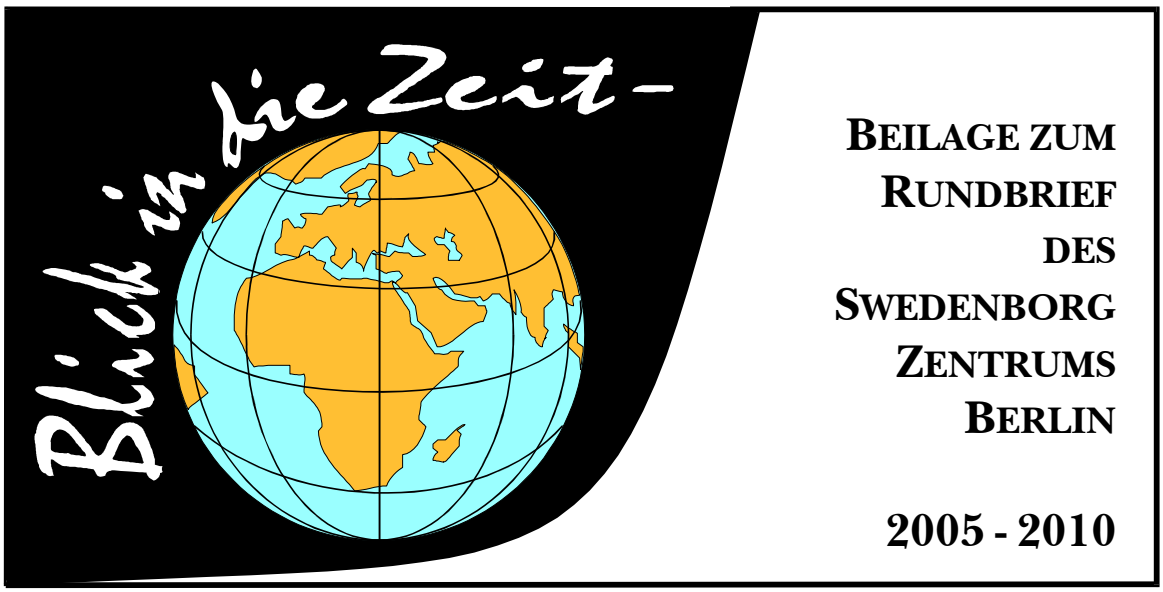


Peter und Saskia Keune

Betrachtungen über das Zeitgeschehen Band II

2005 - 2010

Herausgegeben vom Swedenborg Zentrum Berlin

14193 BERLIN, Fontanestr. 17 a
Tel/Fax 030 - 8 01 16 84
peter.keune@web.de

Wer an zeitkritischen Beiträgen interessiert ist, kann auch die immer noch aktuellen Artikel der Jahre 1994 - 2004 unserer Zeitschrift „Das Programm“ in einem Sammelband 11 Jahre „Blick in die Zeit“ (Band I) **in gleicher Aufmachung erwerben. Der Preis beträgt 19.00 Euro plus Porto.**
Bestellungen über das Swedenborg Zentrum Berlin oder direkt über Peter Keune (Adressen siehe letzte Seite des Heftes).

Inhaltsverzeichnis der Hefte

(nach Themen geordnet Seite ab Seite VII)

Januar 2005	**Seite**
Freier Wille	11
Entdeckung der Urmenschheit	12
Hildegard von Bingen über die vergewaltigte Natur	16
Geistige Naturbetrachtung	18
Nase vorn	20
Was war vor dem Urknall?	22
Parallelwelten	23
Was ist Arbeit?	24
Lichtbild der Seele (Foto in der „Bildzeitung“)	26

April 2005	
So viel Gier	27
Im Zick-Zack-Kurs zum Saturn	29
Lernen im Schlaf	30
Endzeitprognosen der Wissenschaft	32
Inszenierte Angst	33
Gleichstellung oder Gleichgesinnung?	36
Fundamentalismus	37
Vatermedien	38
Neues Computerzeitalter	40
Die große Flut	45

Oktober 2005	
Der Papst und die Kirche	47
Die Eheliche Liebe	49
Endzeit oder Ordnung Gottes?	55
Anschlag im All	61
Was wir nicht wissen	61
2 Zeitungsartikel, Bekenntnisse von Antony Flew und Blaise Pascal	65

Januar 2006	
Gedanken für den Tag	65
Von Kraftorten und heiligen Plätzen	68
Künstliche Lebensverlängerung	71
Geheimnisvolle Bundeslade	72
Was vor dem Urknall geschah (nochmals)	73
Geheimnis Himmelsgebirge	75

Noch einmal „Harry Potter“	78
Globalisierung der Weltanschauungsfragen	79
Swedenborg Offenbarung 21, 1	81

April 2006

Das Jahr des Neandertalers	82
Giordano Bruno Stiftung	87
Wissenschaftliche Studien	88
Der Geist der reinen Lehre	90
Sternenstaub	91
Neue Ära der Physik	92
Woher wir kommen	93

Oktober 2006

Judas-Evangelium	94
Meeresspiegel	96
Kirche und Staat	97
Wahnsinn im Sozialstaat	98
Die Deutschen suchen Werte	100
Die Bibel der Biologie	101
Unglaubliches (Betr. Naturzeugnisse durch Lorber)	102
Kollaps	105
Swedenborg Zitat: „Und ich sah einen neuen Himmel“	106

Januar 2007

Gesellschaft (Umfrage Bedeutung der Religion)	107
In der Sprache von heute (Bibel in gerechter Sprache)	109
Demokratie und Wahrheit (Toleranz gegen Andersgläubige)	112
Weltall aus Musik? (String-Theorie)	115
Große Köpfe einmal anders	117
Zitat Swedenborg „Die Regierung des Himmels heißt Vorsehung“	119

April 2007

Wiege der jüdischen Religion	119
Künstler beklagen den fehlenden Ernst in der Kirche	124
Alkoholwolke im Weltenraum	124
„Wir erfinden die Biologie neu“	126
Bert Hellinger	127
Schönheitswahn	135
Hypothese Gott	137

Oktober 2007

Nachtrag zu Bert Hellinger	138
Kardinal Ratzinger/Benedikt XVI/ Jesus von Nazareth	141
"Im Weinberg der Liebe - Ein erotischer Gottesdienst" (Rohlfs)	146
„Aufbruch in die Kinderstube des Alls"	147
Mallona - Gedicht Bernd Körner	148
Darwins Zweifler	149
Kulturkampf im Europarat?	149
Dalai Lama	150
Ein Wunder: Die Retter der Welt?	152

Januar 2008

Eschatologie, Tod und ewiges Leben (Papst Benedikt XVI.)	154
Es hilft nichts, Gott auf den Plan zu rufen (Dawkins)	161
Liebe wird eine Brücke sein (Weltkongress der Rosenkreuzer und Swedenborg)	162
Studie dänischer Hirnforscher: Gott gibt es doch	163
Ohne Projektor gibt es keinen Film (Robert Spaemann)	163
Die bizarre Welt des Saturnmondes Enceladus	167
Swedenborg über das Böse	169

April 2008

Text Wahre Christliche Religion - nunc licet	169
Kaum zu glauben (Religionsmonitor 2007)	170
Am Anfang war der Quantengeist (Interview mit Peter Dürr)	172
Der Kosmos lebt	176
Verhängnisvoller Mahlstrom	177
Sterbeforschung / Bernhard Jacoby	179

Oktober 2008

Patchwork-Religiosität	182
Gottesrede inmitten von Gottvergessenheit	183
Aufschwung Jesu	185
Astrowissenschaft (Geburtstag von Max Plank) Fernsehsendung	186
Die Seele gibt es wirklich	188
Leben auf anderen Sternen	189
Nachtrag zum Projekt des Teilchenbeschleunigers CERN	192
Die Lehre so rein wie möglich weitergeben Gr. Ev. Joh.	192

Januar 2009

Glaube und Vernunft aus islamischer Sicht	193
Ursprache	200
Weiterer Beitrag zum Projekt des Teilchenbeschleunigers CERN	204
Daten-Sucht	205
Kontakt mit Verstorbenen?	207

April 2009

Die Sonne auf Erden	212
Forschung der Evolution	215
Der neue Atheismus	225
Blüten (Placebo Religion)	231

Oktober 2009

Finanzkrisen	233
Wieder ein Versuch die Bibel populär zu machen („Twittern“)	236
Reinkarnationsglaube als Alternative zur christlichen Lehre?	239
Das Wetter	246
Ende des Christentums oder ein neues Zeitalter?	252

Januar 2010

Auro-Soma	254
Was bewirkt den Heilerfolg?	255
Ohne Gott leben	257
Oh Wort, du Wort, das mir fehlt (Glaubensgeheimnisse)	259
Lebensbaustein im All entdeckt	262
Am Rand des Sonnensystems	263

April 2010

Zeit der Exzesse	264
Heiße und kalte Regionen (Eskalation der islamischen Religion)	267
Historie (Israel)	271
Konkurrenz für Gott (Biochemie)	274
Klimawandel	276
Vergessene Botschaft (Ausgrabungen im Iran)	279
Erlebnisse mit Zwischenwelten (Anton Styger)	280
Alles muss offenbar werden	284

Oktober 2010

Fünf Jahre Benedikt XVI.	286
Neues aus der Astronomie	294
Asteroiden	296

Krisen	296
Vulkanasche	300
Erdöl wächst nach	302
Homöopathie	303
Sonneneruptionen	306

Anhang Exkurs in die Grundlehren	
1. Der Herr und die Dreieinigkeit	308
2. Naturseelenentwicklung	313
3. Jenseits	318

Inhaltsverzeichnis nach Themen geordnet

Naturerscheinungen	**Seite**
Hildegard von Bingen über die vergewaltigte Natur	16
Was war vor dem Urknall?	22
Parallelwelten	23
Die große Flut	45
Von Kraftorten und heiligen Plätzen	68
Nochmals Urknalltheorie	73
Meeresspiegel	96
Verhängnisvoller Mahlstrom	177
Das Wetter	246

Medizinische Themen	
Freier Wille	11
Nase vorn	20
Lernen im Schlaf	30

Wissenschaft	
Lichtbild der Seele (Foto in der „Bildzeitung“)	26
Neues Computerzeitalter	40
Was wir alles nicht wissen	61
Künstliche Lebensverlängerung	71
Geheimnisvolle Bundeslade	72
Das Jahr des Neandertalers	82
Wissenschaftliche Studien	88
Neue Ära der Physik	92
Woher wir kommen	93
Die Bibel der Biologie	101
Gott gibt es doch (Studie dänischer Hirnforscher)	163
Ohne Projektor gibt es keinen Film (Robert Spaemann)	164
Die Seele gibt es wirklich	188
Nachtrag zum Projekt des Teilchenbeschleunigers in CERN	192
Ursprache	200
Weiterer Beitrag zu dem Projekt des Teilchenbeschleunigers CERN	204
Die Sonne auf Erden	212
Forschung der Evolution	215
Blüten (Placebo Religion)	231
Konkurrenz für Gott (Biochemie)	274
Klimawandel	276
Vergessene Botschaft (Ausgrabungen im Iran)	279

Vulkanasche	300
Erdöl wächst nach	302
Homöopathie	303

Weltall

Was vor dem Urknall geschah	22
Im Zick-Zack-Kurs zum Saturn	29
Anschlag im All	61
Geheimnis Himmelsgebirge	75
Sternenstaub	91
Weltall aus Musik? (String-Theorie)	115
Alkoholwolke im Weltenraum	125
„Wir erfinden die Biologie neu“	126
„Aufbruch in die Kinderstube des Alls“	147
Die bizarre Welt des Saturnmondes Enceladus	167
Der Kosmos lebt	176
Astrowissenschaft (Geburtstag von Max Plank) Fernsehsendung	186
Leben auf anderen Sternen	190
Lebensbaustein im All entdeckt	262
Am Rand des Sonnensystems	263
Neues aus der Astronomie	294
Asteroiden	296
Sonneneruptionen	306

Kirche im Blickpunkt

Der Papst und die Kirche	47
Kirche und Staat	97
In der Sprache von heute (Bibel in gerechter Sprache)	109
Künstler beklagen den fehlenden Ernst in der Kirche	124
Wieder ein Versuch die Bibel populär zu machen („Twittern“)	236
Reinkarnationsglaube als Alternative zur christlichen Lehre?	239
Ende des Christentums oder ein neues Zeitalter?	252
Oh Wort, du Wort, das mir fehlt (Glaubensgeheimnisse)	259
Fünf Jahre Benedikt XVI.	286

Fragen der Religion

Fundamentalismus	37
Vatermedien	38
Die Eheliche Liebe	49
Judas-Evangelium	94
Wiege der jüdischen Religion	119

Hypothese Gott	137
Kardinal Ratzinger/Benedikt XVI/ Jesus von Nazareth	141
"Im Weinberg der Liebe - Ein erotischer Gottesdienst" (Rohlfs)	146
Darwins Zweifler	149
Dalai Lama	150
Es hilft nichts, Gott auf den Plan zu rufen (Dawkins)	161
Kaum zu glauben (Religionsmonitor 2007)	171
Am Anfang war der Quantengeist (Interview mit Peter Dürr)	172
Patchwork-Religiosität	182
Gottesrede inmitten von Gottvergessenheit	184
Aufschwung Jesu	185
Glaube und Vernunft aus islamischer Sicht	193
Der neue Atheismus	225

Gesellschaft

Entdeckung der Urmenschheit	12
Was ist Arbeit?	24
So viel Gier	27
Inszenierte Angst	33
Gleichstellung oder Gleichgesinnung?	36
2 Zeitungsartikel, Bekenntnisse von Antony Flew und Blaise Pascal	65
Gedanken für den Tag	65
Noch einmal „Harry Potter"	78
Globalisierung der Weltanschauungsfragen	79
Giordano Bruno Stiftung	87
Der Geist der reinen Lehre	90
Wahnsinn im Sozialstaat	98
Die Deutschen suchen Werte	100
Kollaps	105
Gesellschaft (Umfrage Bedeutung der Religion)	107
Demokratie und Wahrheit (Toleranz gegen Andersgläubige)	112
Große Köpfe einmal anders	117
Bert Hellinger	127
Schönheitswahn	135
Nachtrag zu Bert Hellinger	138
Kulturkampf im Europarat?	150
Liebe wird eine Brücke sein (Weltkongress Rosenkreuzer und Swedenborg)	162
Daten-Sucht	205
Finanzkrisen	233
Auro-Soma	254
Was bewirkt den Heilerfolg?	255

Ohne Gott leben	257
Zeit der Exzesse	264
Heiße und kalte Regionen (Eskalation der islamischen Religion)	267
Historie (Israel)	271
Alles muss offenbar werden	284
Krisen	296

Über die Zukunft

Endzeitprognosen der Wissenschaft	32
Endzeit oder Ordnung Gottes?	55
Ein Wunder: Die Retter der Welt?	152

Jenseits gerichtete Themen

Eschatologie, Tod und ewiges Leben (Papst Benedikt XVI.)	154
Sterbeforschung / Bernhard Jacoby	179
Kontakt mit Verstorbenen?	207
Erlebnisse mit Zwischenwelten (Anton Styger)	280

Geistige Weltbetrachtung

Geistige Naturbetrachtung	18
Unglaubliches (Betr. Naturzeugnisse durch Lorber)	102
Mallona-Gedicht Bernd Körner	148
Lorber: Die Lehre so rein wie möglich weitergeben Gr. Ev. Joh.	193
Swedenborg: Aus „Das Neue Jerusalem“ 267	81
Swedenborg: Zitat: „Und ich sah einen neuen Himmel“	106
Swedenborg: Zitat: „Die Regierung des Himmels heißt Vorsehung“	119
Swedenborg: Über das Böse	169
Swedenborg: Wahre Christliche Religion - nunc licet	169
Swedenborg : Erdkörper im Weltall	308

Anhang Exkurs in die Grundlehren	
1. Der Herr und die Dreieinigkeit	308
2. Naturseelenentwicklung	313
3. Jenseits	318

Januar 2005

Der freie Wille (siehe auch den Beitrag in Band I vom Oktober 2000)
Was vor 4 Jahren bereits angedacht wurde, scheint sich nun zu bestätigen. In jüngster Zeit ging durch die Presse ein alarmierender Bericht, der das traditionelle Bild des Menschen hinsichtlich seines freien Willens auf Grund von fundierten Forschungsergebnissen sehr in Frage stellt. Der Artikel folgert ernsthaft, dass jener nur eine Illusion zu sein scheint. Nach Gerhard Roth, Universität Bremen, führen *„dem Bewusstsein verborgene Hirnprozesse zu Entscheidungen, für die wir uns nachträgliche Begründungen zurechtlegen"*. Dass sich daraufhin in den Fachkreisen kontroverse Debatten auftun scheint nicht verwunderlich, gilt doch die Vorstellung des freien Willens seit jeher als gesichert. Dabei haben sich nun zwei extreme Thesen herausgebildet, die gegeneinander stehen. Entweder

- die Personen handeln wie Automaten oder
- die neurobiologischen Erkenntnisse haben keinerlei Bedeutung für unser Selbstkonzept als frei und verantwortlich handelnde Menschen.

Die „Automaten-These" hätte allerdings einschneidende Konsequenzen für die Rechtsprechung. *„So könnte das alte Klischee vom geborenen Verbrecher wieder durch die Hintertür zurückkehren",* so Prof. Paul Hoff, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich. *„Die Wahrheit liegt wohl, wie so oft, in der Mitte",* stellt dagegen das Magazin *Gehirn & Geist* (Heidelberg, 1/2004) dazu fest. -
Was war geschehen?
Es liegen Experimente des Neurobiologen Benjamin Libet, Universität von Kalifornien vor, in denen die Probanden einen spontanen Beschluss zu einer bestimmten Bewegung fassen sollten. *„Gemessen wurde erstens der Augenblick der Entscheidung, zweitens im Gehirn der Aufbau eines Bereitschaftspotentials als Vorbereitung einer Bewegung und drittens der Zeitpunkt der Bewegung. Es zeigte sich, dass der bewusste Entschluss zur Handlung 200 Millisekunden vor dem Bewegungsbeginn auftrat, jedoch mehr als 300 Millisekunden nach dem Beginn des Bereitschaftspotentials. Für Libet ließ das Experiment den Schluss zu:* ***Wir tun nicht, was wir wollen, sondern wollen, was wir tun****".*
Das heißt: Bevor wir uns zu einer Bewegung entschließen, scheint es noch einen weiteren Impuls zu geben, der aus einem höheren Bereich als dem Ich kommt und dieses somit fremdgesteuert scheint. Man muss dabei berücksichtigen, dass nach der gegenwärtigen Forschung das Gehirn als Zentrale und Sitz der Seele angesehen wird. Was wir als Seele bezeichnen, besteht nach heutiger Annahme aus den messbaren Aktivitäten in den verschiedensten Hirnbereichen, die auch als Feuerimpulse sichtbar gemacht werden können. Deshalb schockiert es die Forschung, wenn offensichtlich noch höhere Instanzen die Befehlsgewalt auszuüben scheinen. Dabei ist noch völlig offen, in welchen Bereichen diese Aktivitäten zu suchen sind. Nach dem heutigen Bild der Wissen-

schaft, die den Menschen lediglich als Gehirnwesen einstuft und nichts Höheres zulässt, muss diese neue Erkenntnis Unruhe hervorrufen. Uns dagegen zeigt sie endlich den 1. Schritt weg von einer Überbetonung des Gehirns als Sitz der Seele des Menschen. Das Ergebnis des Experiments „***wir tun nicht, was wir wollen, sondern wollen, was wir tun***" gibt zudem einen interessanten Aufschluss über die Worte des Herrn, dass wir durch uns selbst schuld daran seien, wenn wir aus der Ordnung Gottes treten. Dabei wird auch deutlich, dass es nicht in erster Linie auf unsere Gedanken, sondern vor allen Dingen auf unseren guten oder bösen Willen ankommt. Dies mag ein Beispiel dafür sein, dass Religion und Wissenschaft sich gegenseitig unterstützen können.
Es finden sich weltweit immer wieder geistig inspirierte Forscher, die Breschen in das herrschende Weltbild schlagen. Sicher wird noch die Zeit kommen, in der der Schimmer einer höheren Welt auch in den Experimenten der Wissenschaft nicht mehr aufzuhalten sein wird. **Ke**

Entdeckungen der Urmenschheit

Ein anderer Zweig der Forschung, nämlich über die Herkunft des Menschen, macht auch immer wieder von sich reden. Die Prähistoriker suchen mit allen Mitteln der modernen Technik nach den Ursprüngen der Menschheit. Es scheint kaum noch eine Stelle in der Erdkruste zu geben, wo nicht geschürft wird. Und es ist erstaunlich, wie viele Funde auf diese Weise ans Tageslicht kommen. Die prähistorischen Zeiten, die auf diese Weise zutage treten, liegen laut Aussagen der Wissenschaft schon 2 Millionen Jahre zurück. Die Funde aus dieser Zeit könnten aber vielleicht noch nicht die ältesten sein. Die Vorstellung der Bibel von der Schöpfung des Menschen vor lächerlichen 6000 Jahren sind für die Forscher inakzeptabel geworden. Diese Angaben haben zum großen Teil auch das Misstrauen gegenüber der Heiligen Schrift begründet. Der Mensch, lediglich an seiner immer größer werdenden Gehirnmasse gemessen, existiert nachweislich schon viel länger als es die Bibel beschreibt. Jeder „aufgeklärte" Mensch sieht dies heute so und kann daher mit der biblischen Schöpfungsgeschichte wenig anfangen, außer man nimmt sie fundamentalistisch.
Bisher galt der Homo erectus (der aufgerichtete Mensch), der vor 200 000 Jahren *„blitzartig den Erdball bevölkerte"*, wegen seines geringen Gehirngewichtes als *„dumm und wird nicht mehr als Bindeglied zwischen Affen und Mensch angesehen. Doch die Theorie bröckelt"*, so der Spiegel 6/2004. *„Ungewöhnliche Funde in der Nähe des Harzes, die 10-, 20- oder gar 30-mal älter sind als die Höhlenmalereien, haben die Forscher auf eine neue Spur gebracht: Kunst und Kultur gab es weit früher, als bisher angenommen! Bereits vor 250 000 Jahren, legen Artefakte aus Algerien dar, errichteten die Urmenschen Zeltbauten. Sie konnten Lagerfeuer entzünden und ersannen womöglich bereits vor 800 000 Jahren eine Urform der Luftmatratze. Selbst für Schmuck und magische Objekte hatte unsere als plumpe 'Affenmenschen' geschmähten Vorfahren schon Sinn".*

Es folgt eine Liste von erstaunlichen Ausgrabungsfunden, darunter Perlen, Knetmännchen und versteinerte Kopffüßler. Die konservativen Forscher halten zwar dagegen und wollen die Gebilde als zufällige Natureinwirkungen erklären, sehen sich aber durch eine zunehmende Fülle neuerer Funde in der Defensive. So fand man im Tagebau Neumark-Nord 220 000 Jahre alte Reste von Eichenlohe zum Gerben und in *„Königsaue kam eine merkwürdige Chemikalie zu Tage. Es ist 'Birkenpech' 80 000 Jahre alt aus der Zeit der Neandertaler. Benutzt wurde es als Kitt, um eine Steinklinge in einem Holzgriff zu fixieren. Wie es unseren Vorfahren gelang, diesen klebrigen Stoff herzustellen, ist völlig unklar. Birkenpech kann nur durch trockene Destillation gewonnen werden: Zerstampfte Baumrinde muss unter Luftabschluss verschwelen - und zwar exakt bei einer Temperatur zwischen 340 und 400 Grad. Solche Entdeckungen"*, so der Artikel weiter, *„haben die Ansicht vom modernen Menschen als 'Krone der Schöpfung' und Pionier des Fortschritts arg in Bedrängnis gebracht."* Diese Aufsehen erregenden Forschungsergebnisse werden nun noch von Kollegen bestätigt, die sich speziell den Jagdgebräuchen der Urmenschen widmen. *„Der Erectus war kein Keulen schwingender Sammler, sondern ein listiger Weidmann, der mit Spießen und Dolchen durchs Revier schlich.*

- *Schon vor einer Million Jahren töteten unsere Ahnen Nashörner, Elefanten und Flusspferde:*
- *sie besaßen Speere aus Holz und Knochenlanzen;*
- *sie wagten sich sogar an den 'König der Tiere' heran, den Löwen.*

Das Interesse an dem Wesen kommt nicht von ungefähr: Es war der Erectus, in dessen Kopf jenes rätselhafte Organ heranreifte, das etwa drei Pfund wiegt und als einziges Stück Materie im Kosmos zu sich selbst 'Ich' sagen kann. Von außen fühlt sich das menschliche Gehirn wie eine Avocado an, innen sind 100 Milliarden Nervenzellen gebündelt. Wie gelang es der Natur, diesen Denkapparat, dieses ungeheure Körperteil, hervorzubringen?" -

In der Folge werden in dem langen Artikel nochmals ziemlich genau alle Stationen des Aufstiegs des Urmenschen geschildert und jede Veränderung als Schütteln der Gene beschrieben, sowie die ständigen Herausforderungen der Natur und eine dauernde Anpassung an die Verhältnisse erläutert.

Da die Einschätzung der Wissenschaft, was den Menschen zum Menschen macht, von den Vorstellungen der Neuoffenbarung gänzlich abweichen, lohnen sich an dieser Stelle weitere Ausflüge in die Vorgeschichte nicht. Zum Glück hat der Herr uns zur gleichen Zeit, in der von Darwin die Evolutionslehre hervorgebracht wurde[1], eine umfassende Kundgabe über diese Zusammenhänge gegeben. Danach ist der Mensch nicht auf Grund seiner Gehirnmasse die „Krone der Schöpfung", sondern seiner **geistigen Natur** wegen, indem er anlagemäßig ein Bild des Schöpfers und dessen Eigenschaften ist. Als solcher

[1] Als Jakob Lorber 1840 mit dem Schreiben des inneren Wortes begann, war kurz zuvor Charles Darwin von seiner Reise auf die Galapagos-Inseln zurückgekehrt und wertete seine Eindrücke aus, die dann zu der These der natürlichen Auswahl führten.

hat er ein ewiges Leben, das sich immer weiter vervollkommnet. Gleichwohl unterscheidet der Herr in der Neuoffenbarung den Menschen **nach** Adam von dessen Vorläufern, den **Voradamiten**. Wenn die Bibel von einer Schöpfung in wenigen Tagen spricht, so ist dies nur bildhafte Entsprechung für – wie wir wissen – geistige Entwicklungsstufen des Menschen.
Erdentwicklungen beinhalten, nach irdischer Zeitrechnung, unendlich lange aufeinander folgende Perioden. Hier ein Auszug aus der Schilderung **einer** solchen (Vor)periode, um sich einen Begriff von dem Werden des Menschen zu machen:
Großes Evangelium Johannes 08,072,09
*„In dieser **fünften Periode** entstehen die meisten und höchsten Berge der Erde. Ihre überhohen Spitzen werden von den Blitzen zertrümmert und dann durch gewaltige Erdbeben und durch mächtige Wolkenbrüche entstandene Strömungen in die tiefen Täler und Gräben der Erde geschoben. Dadurch werden weitgedehnte Ebenen und minder breite Täler und Triften gebildet, auf denen dann alles besser gedeihen kann.*
Mit dem Beginn dieser Periode wird die Erde auch in eine geordnete Umbahnung um die Sonne gebracht. Tag und Nacht wechseln schon regelrecht, auch des Jahres Zeiten, obschon noch unter allerlei Veränderungen, weil die Schwankungen der Erdpole noch immer bedeutend sind und in dieser Periode auch noch sein müssen[2]*.*
In dieser Periode, in der sich schon ein bleibendes Festland gebildet hat, beginnen die regelmäßigen Meeresströmungen von 14000 zu 14000 Erdjahren. Durch diese wird nach und nach einmal die südliche Erdhälfte und darauf wieder die nördliche vom Meer überschwemmt zur weiteren Fruchterdbildung über die oft sehr weitgedehnten Steingeröllwüsten. Denn nach ungefähr 14000 Jahren hat das Meer so viel fruchtbaren Schlamm über die wüsten Steingeröllflächen und Täler gelegt, dass sie dann, so das Meer wieder zurücktritt und der zurückgelassene Schlamm zu einem gediegeneren Boden wird, überaus fruchtbar sind.
*Es bedurfte bei dieser fünften Periode wohl mehr denn tausendmal tausend Jahre (also mehr als eine Million Jahre), bis aller gut gelegene Erdboden vollends für eine neue Schöpfung von einer großen Anzahl der verschiedenartigsten Pflanzen, wie Gräser, Kräuter, Sträucher und Bäume, und dann auch für allerlei Tiere und **voradamitische Menschen** geeignet war.*
*In dieser Periode sehen wir schon eine große Menge von allerlei Fruchtbäumen und anderen Fruchtgewächsen aller Art und Gattung für Tiere und für die damaligen **Vormenschen**. Doch von einem Ackerbau ist da noch keine Rede, wohl aber benutzen die Vormenschen schon gewisse Tierherden und führen ein rohes Nomadenleben, haben kein Gewand und bauen sich auch keine Häuser und Hütten; aber auf den dicken Baumästen errichten sie sich den Vögeln gleich gewisse feste Wohn- und Ruhenester und schaffen sich*

[2] Die Formulierung „sein müssen“ zeigt in schöner Weise auf die notwendigen Gesetzmäßigkeiten, die Gott als Schöpfer eingeführt hat, ohne die nicht einmal ein Infusionstierchen hätte werden können. Die unglaubliche Fehleinschätzung, dass sich die Natur selbst entwickelt haben soll, ist wohl das größte Hindernis eines Glaubens an Gott.

Vorräte von Nahrungsmitteln, die sie nach und nach verzehren. Ist der Vorrat aufgezehrt, so gehen sie wieder scharenweise auf neue Jagd nach Nahrungsmitteln aus. Wenn es frostig wird, weil in dieser Periode auch der Schnee zum gedeihlichen Vorschein kommt, so ziehen diese Menschen samt ihren Haustieren, die in Mammuts, großen Hirschen, Kühen, Ziegen und Schafen bestehen – auch der Elefant, das Nas- und Einhorn, allerlei Affen und auch Vögel gehören dazu –, in wärmere Gegenden.

Mehr gegen das Ende dieser Periode erscheint auch der Esel, das Kamel, das Pferd und das Schwein, welche Tiere auch von diesen Vormenschen beherrscht werden. Denn so viel ***höheren Vernunftinstinkt*** *besitzen sie, dass sie die benannten Tiere beherrschen und auch gebrauchen können teils zum Tragen, teils zur Jagd und teils zur Gewinnung der Milch und der Wolle, mit der sie sich ihre Nester wohl auslegen und sich so ein weiches Lager bilden.*

Sprache haben sie eigentlich in der Art, wie sie nun unter Menschen gang und gäbe ist, keine; aber sie haben dennoch gewisse artikuliertere Laute, Zeichen und Gebärden als selbst die vollkommensten Tiere und können sich gegenseitig verständigen, was sie für ein Bedürfnis haben, und kommen dann auch einander zu Hilfe. Wird jemand krank, gewöhnlich wegen hohen Alters, so kennt er schon das Kraut, das ihm hilft; kann er nicht mehr gehen und es suchen, so tun das die andern für ihn.

Nur ein Feuer machen und es benutzen, das können sie nicht; so sie es aber hätten sehen können, wie es die Adamiten später machten, so würden sie es ihnen nachgemacht haben, ***weil bei ihnen der Nachahmungstrieb ein sehr vorherrschender ist und ihre Intelligenz mit einem gewissen Grade des freien Willens schon weit über die Intelligenz eines noch so vollkommenen Affen ragt. Also würden sie auch reden erlernen können nach unserer Weise, doch aus sich nie eine weise Rede erschaffen.***

Als Menschen aber waren sie riesig groß und überaus stark und hatten auch ein so starkes Gebiss, dass sie sich dessen statt der Schneidewerkzeuge bedienen konnten. Ebenso hatten sie auch einen höchst starken Geruchs- und Gefühlssinn und gewahrten schon von weitem, wenn sich ihnen etwas Feindliches nahte; mit ihren Augen und mit ihrem Willen bändigten sie die Tiere und mitunter auch die Naturgeister.

Obschon aber diese fünfte Vorbildungsperiode gar sehr viel tausendmal tausend Jahre (Millionen) währte, so war unter diesen Menschen doch keine wie immer geartete Fortschrittskultur bemerkbar, sondern sie lebten ihr einförmiges Nomadenleben fort und waren somit nur eine Vordüngung der Erde fürs gegenwärtige Mir in allem völlig ähnliche Menschengeschlecht.

Die Farbe ihrer noch ziemlich behaarten Haut war zwischen dunkel- und lichtgrau; nur im Süden gab es auch haarlose Stämme. Ihre Form hatte eine bedeutende Ähnlichkeit mit den Mohren der Jetztzeit. Sie pflanzten sich bis zu Adam in den Niederungen und dichten Wäldern fort; aber auf die Berge verpflanzten sie sich niemals.“

Wie man sieht, erfolgt in der göttlichen Schöpfung immer eins aus dem anderen, wozu es jeweils unzähliger Vorformen bedarf. Auch der Adamitische Mensch, hervorgebracht aus dem Geisthauch Gottes, bedurfte dieser Vorbereitungen, ähnlich wie ein Obstbaum veredelt werden muss, wenn er höhere Frucht tragen soll. Dazu bedarf es der sogenannten „Unterlage“, wie der zu

veredelnde Stamm in der Gärtnersprache heißt. Adams Leib musste über unzählige Vorformen der Natur „selektiert“ werden, damit sein Geist eine rechte Grundlage bekam. So gesehen liegt Darwin mit seinen Annahmen nicht ganz falsch, jedoch waren es nicht Ausleseverfahren der blinden Natur, sondern genau gesetzte Zeichen geistiger Impulse, die schon von Anbeginn der göttlichen Schöpfungsordnung her vorgesehen waren und schrittweise ausgeführt wurden[3]. Die biblischen Zeitangaben sind nach Swedenborg, wie gesagt, ausschließlich als Entsprechungszahlen zu verstehen. Die sieben Schöpfungstage beispielsweise stellen die Entwicklungsstufen vom natürlichen zum geistigen Menschen dar, obgleich sie auch indirekt Hinweise auf die Milliarden dauernden Entwicklungsphasen der Erde geben. Auf den innerseelischen Prozess der Wiedergeburt des einzelnen Menschen angewandt, haben sie ohnehin nichts mehr mit numerischen „Zahlen“ zu tun. Wie wir sehen, trägt die Wissenschaft dazu bei, die falsche Buchstabengläubigkeit der Bibel zu erschüttern und zum anderen eine Brücke zu den Aussagen der Neuoffenbarung zu schlagen. Dies wird allerdings noch seine Zeit dauern. Wenn man bedenkt, wie blind die Menschen durch Jahrtausende gehalten wurden, darf man sich nicht wundern, wenn sie - das Joch der erzwungenen Kirchengläubigkeit losgeworden - auf eigene Faust die Wahrheit suchen. Den Prozess, bis das Verworfene in einem höheren Sinn wiederentdeckt und richtig gestellt werden kann, um es dann in lebendiger Freiheit und Überzeugung zu besitzen, muss jeder in Geduld abwarten, wie auch der Herr seine Schöpfungsperioden in aller Ruhe ausgären lassen musste. **Ke**

Hildegard von Bingen über die vergewaltigte Natur

Es ist beileibe nicht so, dass der Mensch erst heute die Natur missbraucht, um aus ihr Profit zu schlagen. Nur hat sich das Problem global verschärft, da es kaum noch einen Punkt auf dieser Erde gibt, an dem wir nicht im Gewinnstreben unser zerstörendes Handwerk ausüben. Die Folgen sind daher heute auch globaler als zu Hildegards Zeiten. Im Folgenden eine Warnung, die sie durch ihr inneres Schauen um 1150 aussprach:

„Zum Dienst des Menschen war die Schöpfung gerufen, keinerlei Aufruhr spürte sie in sich. Doch als der Mensch zum Ungehorsam griff und sich seinem Schöpfer widersetzte, verlor auch sie ihre Ruhe und wurde mit hineingerissen in die Ruhelosigkeit. Große und viele Widerwärtigkeiten trägt sie nun an den Menschen heran. Wie er sich zum Bösen geneigt hat, so soll er nun durch sie gezüchtigt werden“. (Aus „Scivias“ - Wisse die Wege)

[3] Alle Lebensformen stellen „Schulhäuser“ dar, in denen sich die aufsteigenden Seelensubstanzen genau in dem ausbilden müssen, was ihnen auf der Stufenleiter zur weiteren Vervollkommnung vonnöten ist. Die Zwischenformen sind fest eingeplante Entwicklungsstufen, die ein Teil der aufsteigenden Seelen zu durchlaufen haben.

Über die Klage der Elemente: *„Wir können nicht mehr laufen und unsere Bahn nach des Meisters Bestimmung vollenden, denn die Menschen kehren uns mit ihren schlechten Taten wie in einer Mühle von unterst zu oberst. Wir stinken schon wie die Pest und vergehen vor Hunger nach der vollsten Gerechtigkeit“. „Nicht in menschlicher Weise hörst du die Elemente reden, sondern mit allen Zeichen ihrer augenscheinlichen Unterdrückung. Überschreiten sie doch die rechte Bahn, die sie von ihrem Schöpfer gesetzt bekamen, durch ihre fremdartigen Bewegungen und ihren widernatürlichen Kreislauf, verwirrt durch die Sünden der Menschen. Auch die Winde sind durch den äußeren schlechten Gestank der Schandtaten behindert, so dass sie nicht mehr recht mit reiner Luft zu wehen vermögen, vielmehr mit dem Sturm der Gewitter bedrohlich einherziehen. Ebenso speit die Luft den Schmutz der zahlreichen Unreinheiten der Menschen wegen aus, indem sie eine widernatürliche und nicht bekömmliche Feuchtigkeit aussendet, durch welche sie die Grünkraft und die Früchte, die der menschlichen Ernährung dienen sollten, dörren lässt. Mitunter ist diese Luftschicht voller Nebel, mitunter voller Schnee, aus welchen Schichten dann häufig schädliche und unnützige Tierchen*[4] *entstehen, welche die Frucht der Erde verletzen und verzehren, so dass sie nicht mehr dem Menschen zum Nutzen gedeihen kann“.* (Liber vitae meritorum - Der Mensch in der Verantwortung)

„Missbraucht der Mensch seine Stellung zu bösen Handlungen, so veranlasst Gottes Gericht die Geschöpfe, ihn zu bestrafen.“ (Liber divinorum operum - Welt und Mensch)

Besser kann man nicht die Zeichen der Zeit beschreiben, die wie ein Menetekel über uns gekommen sind. Die Neuoffenbarungen wissen von der belebten Schöpfung, die keine tote Materie kennt, sondern nur in fester Ordnung gehaltene geistige Grundkräfte, die, wie Hildegard beschreibt, ihre Bahn ziehen müssen: *„Zum Dienst des Menschen war die Schöpfung gerufen.“* Hildegard übertreibt nicht, wenn sie durch das lose Treiben der Menschen die ganze Schöpfungsordnung in Gefahr sieht. Der Mensch ist kein Zufallsprodukt, von dessen Verhalten wenig abhängt und der auch wieder ohne Aufsehen von der Bildfläche verschwinden kann. Denn nicht nur seine Taten pflanzen sich fort, sondern es fließen auch die guten und die schlechten Gedanken in die Schöpfung ein und beeinflussen sie. So ist z. B. die jenseitige Welt, in der wir nach dem Leibestod leben, ausschließlich aus unseren Gedanken gestaltet. Aber auch die materielle Welt wird wegen der in ihr ruhenden geistigen Potenzen durch die Fehlhaltungen der Menschen in Erregung gesetzt. So sind z.B. die ausufernden Naturkatastrophen getreue Spiegelbilder von Zuständen der Menschheit. Sicher, es gab schon in den vormaligen Erdbildungsperioden heftigste Eruptionen und sintflutartigen Regen, welche Erscheinungen ganze Erdteile veränderten. Aber diese unterlagen den gestalterischen Kräften der göttlichen Ordnung, die die Unterlage für die spätere Menschheit bildete. Seit der adamitische Mensch die Erde zum Besitz bekommen hat, ist die Naturordnung der

[4] Siehe auch nachstehenden Artikel „Geistige Naturbetrachtung“

Erde von Gott her betrachtet allein auf den Erhalt und nicht auf die Zerstörung des Menschengeschlechtes ausgerichtet. Nur durch den bösen Willen des Menschen kann diese Ordnung erschüttert werden. Trotzdem rechtfertigt die fernere Bestimmung des Menschen die biblische Aussage von der „Krone der Schöpfung". Sein Geist ist es, der einst den ganzen großen Schöpfungsmenschen (Homo Maximus) (mit)regieren soll. **Ke**

Geistige Naturbetrachtung

Das Werk „Himmelsgaben" ist voll von Hinweisen über Naturerscheinungen, die wir täglich als gegeben hinnehmen, weil uns im Allgemeinen eine geistige Einordnung fehlt. Inspirierte Menschen, wie z.B. Hildegard v. Bingen, hatten tiefere Einblicke, wie wir aus vorstehenden Betrachtungen ersehen konnten. Sie hatte darüber hinaus auch die Schau der Prophetie und sah, dass die Schöpfungsgeheimnisse in späterer Zeit detailliert *ausgebreitet würden.* Wir können nur staunend und dankbar solche Hinweise aufnehmen, da wir sie durch die Aussagen der Neuoffenbarung bestätigt sehen. Dadurch ist es uns möglich, unser Bild über die Naturkatastrophen und das Weltgetriebe im Sinne von Endzweck, Ursache und Wirkung zu revidieren.

Wirbelstürme und verheerende Überflutungen sind uns schon zu gewohnten Bildern in den täglichen Nachrichten geworden. Die geistige Beurteilung dieser Katastrophen, die z.B. in jüngster Zeit Kuba, Florida und in diesem Jahr schon zwei Dutzend mal in Folge Japan überrollten, ist keineswegs immer einfach oder eindeutig. So müssen die geistigen Ursachen für die Entstehung der genannten Naturkatastrophen nicht unbedingt in Umweltsünden liegen, sondern können im Gegenteil auch in einem „Liebestaumel" der innewohnenden Naturgeister zu suchen sein, wie wir nachstehend in dem Werk „Himmelsgaben" Band 1,40.08.29. ab 06 (Jakob Lorber) lesen können:

„Ihr wisset, dass die Materie nichts als eine große Demütigungsschule der hoffärtigen Geister ist. Ihr wisset, dass das Wasser in seinen reinen Bestandteilen eine Gnadenflut aus Meiner Barmliebe ist. Ihr wisset, dass das Licht der Sonne dem Leuchten nach aus Meiner Gnade und der Wärme nach aus Meiner Liebe entspringt.

Aus dieser Ursache sind diejenigen Tierchen[5]*, die aus dem Lichte entspringen, nichts als Träger Meiner erbarmenden Liebe und Gnade von Meiner Höhe bis zur materiellen Tiefe der Erde. Sie sind nichts als zahllose belebende Liebeteilchen, aus Mir strömend, um den toten Geistern auf jene Art wieder Leben zu bringen, wie Ich euch vorzugsweise bei der Darstellung der Pflanzenwelt und namentlich bei der eines Baumes gezeigt habe.*

Nun sehet, manchmal geschieht es, besonders in Gegenden, da irgend große Gewässer sind (je mehr Gewässer, desto mehr Gnade!), dass Ich in irgendeinem Teile eine große

[5] Die Neuoffenbarung kennt keine tote Materie, sondern alles ist seelisches Leben und wird entsprechend auch „als Tierchen" bezeichnet. Oft auch mit dem Ausdruck „Geister", wobei man sich nicht Menschengeister vorstellen darf, sondern mitunter kleinste Lebensformen als Ausdruck des geistigen Lebens aus Gott.

Reife der gedemütigten Materie sehe. Allda lasse Ich dann auch einen größeren Strom des Lebens aus Mir hinfluten[6]*. Dieses merken die freien guten Geister des Wassers und empfinden darob eine große Freude ihr gemeinsames Leben durchströmen. Alsdann entbinden sie sich aus ihrer Gemeinschaft und treiben ein loses Spiel mit dem Gewässer, so dass sie dasselbe oft in einem Umkreise von einer Stunde in eine unruhige, hüpfende Bewegung versetzen.*
Je mehr sich aber der Strom des Lebens von oben nähert, desto höher tragen sie auch die Fluten freudig empor. Wie sich aber selbst bei dem Menschen eine große Freude in einer kreisenden Bewegung ausspricht . . . . vereinigen sich auch diese Geister in dem Wasser, treiben dasselbe mit sich in einem schnell wogenden Kreise. Und wie sie dann sehen und wahrnehmen, dass das Leben aus Mir aus der Höhe in einer sichtbaren Wolkengestalt den erlösenden Arm weit ausgestreckt hat, alsdann verdoppeln die munteren Geister in ihrer Freude ihre kreisende Flutbewegung und erheben sich über den Spiegel bis zum erlösenden Arme Meiner Erbarmung.
Seht, eine solche Bewegung verspüren dann weit umliegende Myriaden und strömen dann unterwässerlich von allen Gegenden einem solchen Hauptstamme zu. Zu gleicher Zeit aber geschehen dann solche Teilnahmen auch vom trocknen Lande her. Und es machen die Naturgeister oft in kurzen Zeiträumen meilenweite Reisen. Und in ihrem Taumel schonen sie nichts, was ihnen unterkommt: Bäume, Häuser, Gerätschaften, Menschen, Tiere. Alles wird ohne die geringste Schonung in ihrer freudigen Raserei mitgenommen.
Und da bieten solche oberländische Erscheinungen zwei wesentlich unterschiedene Charaktere. – Es gibt da solche, die da bescheiden sind in ihrem Eifer. Diese sprechen sich dann in einem so genannten Wirbelwinde oder einer förmlichen Windhose aus. – Die andern aber sind ungezähmter in ihrer Freude; diese erglühn dann in ihrem Eifer und sprechen sich dann als sogenannte Feuerwirbel oder Feuerhosen aus.
Jedoch muss vor allem noch eine irrige Vorstellung bei euch berichtigt werden. – Ihr sollet euch nicht etwa denken, als ob die sichtbare Materie, als da sind: Steine, Erde, Pflanzen, Bäume und dergleichen, ***die Geister selbst seien****. Sondern alles dieses ist nur ein Kerker derselben und schneidet ihnen den Faden des Lebens aus Mir ab. Und nur insoweit, als es Mein Wille reicht, wird denselben ein kleines Pförtchen geöffnet, sich dem Tode nach und nach zu entwinden durch eine, jedem Geiste innewohnende freie Willensintelligenz".*

Ganz anders sind wiederum die verheerenden Regen- und Schlammfluten zu beurteilen, die als Folge großflächiger Rodungen nun vielerorts auf der Erde vorkommen. Die Wälder sind „Wohnungen" für die geordnet aufsteigenden Naturseelen. Wenn man deren Unterlagen zerstört und nicht für ausreichende „Ersatzwohnungen" sorgt, rächen sich diese in ihrer Verzweiflung[7]. Nachste-

[6] Naturmäßig handelt es sich um eine intensivere Wärmeeinstrahlung (Aufheizung)
[7] In Deutschland wird eine planvolle Forstwirtschaft betrieben, indem der Holzeinschlag nicht größer sein darf, als Wald nachwächst. In der sogenannten dritten Welt werden dagegen nach wie vor ganze Landstriche Brandrodungen unterzogen, um Weideland zu bekommen, oder zwecks Holzgewinnung kahl geschlagen.

hender Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes (Band 9, 63,06) beleuchtet diese Problematik. Der Herr:
„Solange derlei Wälder auf der Erde in gerecht reichlichem Maße bestehen und die stets aus allen Sternen zur Erde kehrenden und aus dieser Erde sich entwickelnden und aufsteigenden Naturgeister in solchen Wäldern ihre Aufnahme und wohlgeordnete Unterkunft finden, so lange werdet ihr über dem Erdboden hin weder zu heftige Elementarstürme, noch irgend zu verschiedenartig pestilenzische Krankheiten auftauchen sehen; wenn aber einmal die zu gierende Gewinnsucht der Menschen sich zu sehr an den Wäldern der Erde vergreifen wird, dann wird für die Menschen auch böse zu leben und zu bestehen sein auf dieser Erde und am bösesten dort, wo die Lichtungen der Wälder zu sehr überhandnehmen werden, – was ihr euch auch merken könnet, um die Menschen vor solch einer losen Industrie rechtzeitig zu warnen“. -
Wie kann sich der Mensch gegen solche Naturgewalten schützen? Durch die Schonung der Natur und wie in allen Fällen durch eine liebe- und vertrauensvolle Hingabe an Gott. Nach Aussagen der Neuoffenbarung sind wir bei dieser Haltung auf einer papierdünnen Unterlage sicherer geborgen, als ohne solche auf einem diamantharten, meilendicken Felsen. **Ke**

Nase vorn
„Mit einem Doppelsieg sind die USA in der Nobelpreiswoche gestartet“, so der Tagesspiegel vom 5.Oktober 2004, *„Richard Axel (Howard-Hughes-Medizininstitut, Columbia-Universität, New York) und Linda Buck (Fred-Hutchinson-Krebsforschungszentrum, Seattle) ist der mit 1,1 Millionen Euro dotierte Medizin-Nobelpreis 2004 vom Stockholmer Karolinska-Institut zuerkannt worden. Die Wissenschaftler erhalten ihren Preis für ihre Erkenntnisse bei der Erforschung des Geruchsinnes“.* Die Wege von dem Geruch bis zur Wahrnehmung, die erst im Gehirn stattfindet, sind sehr kompliziert und wohl noch nie bis in Detail erforscht worden. Erst unlängst hat man hinsichtlich des Geruchssinnes Erstaunliches festgestellt. Geruchseindrücke haften offenbar viel länger als visuelle Erinnerungen. Sie gehen weit bis in die Kindheit zurück.
Die geistige Bedeutung des Geruchssinnes kennt auch der Volksmund, indem man z.B. „jemanden nicht riechen kann“. In der Tat geht die Wahrnehmung der geistigen Sphäre schon hier unbewusst über den Geruchssinn, verstärkt dann aber in der geistigen Welt. So warnt der Herr in den „Himmelsgaben“ vor dem Rauchen, weil eben dieser Geruch Geistern in höllischen Zuständen anhaftet. Indem sich der Raucher an den Genuss des Rauches gewöhnt und ihn sogar liebt, verliert er das sonst warnende Gefühl für eine ihm drohende Gefahr. Dass Rauchen und „Hölle“ in ihrer Affinität nicht zu weit hergeholt sind, zeigen die schrecklichen Folgen dieser Sucht[8]. Aus Swedenborg seien

[8] Hiermit soll aber nicht gesagt werden, dass Raucher „in die Hölle kommen“, sondern dass sie durch den beißenden Geruch einen Teil ihrer gesunden Wahrnehmung einbüßen und damit in manche schwierige Lage kommen können.

hier einige Hinweise über die Bedeutung der „Nase“ und des „Riechens“ gegeben:
„Die Geister, die um mich gewesen waren, entfernten sich jetzt, weil sie meinten, ich sei gestorben; auch ward ein aromatischer Geruch empfunden, wie von einem einbalsamierten Leichnam; denn wenn himmlische Engel zugegen sind, so wird das Leichenhafte wie Aromatisches empfunden, und wenn dieses die Geister riechen, so können sie nicht herzunahen; so werden denn auch die bösen Geister vom Geiste des Menschen gleich bei seiner Einführung in das ewige Leben abgehalten“. (Swedenborgs Empfindungen bei einer seiner Visionen über den Vorgang des Sterbens aus „Himmel und Hölle“, 349)
„Die Sprache der bösen und höllischen Geister ist in gleicher Weise natürlich, weil aus Neigungen, aber aus bösen Neigungen und infolgedessen aus unreinen Vorstellungen hervorgehen, welche von den Engeln gänzlich verabscheut werden; die Redeweisen der Hölle sind den Redeweisen des Himmels entgegengesetzt; weshalb die Bösen die Engelsrede und die Engel die höllische Rede nicht ertragen können; die höllische Rede ist den Engel wie ein übler Geruch, der die Nase beleidigt“. (Himmel und Hölle, 245)

„. . . sowie daraus, dass die Ehebrecher, sobald sie sich den himmlischen Gesellschaften nähern, ihren eigenen Gestank riechen und sich infolgedessen gegen die Hölle hinabstürzen“; (Himmel und Hölle, 385)
„Wirklich sagt man auch, dass das Inwendige derer, die sich wider das Göttliche und für die Natur bestärkt haben, verknöchert sei, auch erscheint ihr Haupt harthäutig wie von Ebenholz; was bis in die Nase sich hinabzieht, zum Zeichen, dass sie kein Innewerden mehr haben“. (Himmel und Hölle, 254)

Aus „Die Göttliche Vorsehung“:
„Ich habe mehrere Ankömmlinge aus der Welt darüber sich beklagen hören, dass sie nicht gewusst hätten, dass das Los ihres Lebens sich nach den Neigungen ihrer Liebe richten werde. Sie sagten, an jene hätten sie in der Welt nicht gedacht, noch weniger an die Lustreize derselben, weil sie das geliebt hätten, was ihnen angenehm war; sie hätten nur geglaubt, dass bei jedem das zukünftige Los sich nach den Gedanken aus seiner Einsicht richten werde, besonders nach den aus der Frömmigkeit, und auch nach den aus dem Glauben kommenden Gedanken.
Es wurde ihnen aber geantwortet, „sie hätten wissen können, wenn sie gewollt hätten, dass das Böse des Lebens dem Himmel unangenehm und Gott missfällig, der Hölle hingegen angenehm und dem Teufel wohlgefällig sei, und umgekehrt, dass das Gute des Lebens dem Himmel angenehm und Gott wohlgefällig, der Hölle aber unangenehm und dem Teufel missfällig sei; und somit auch, dass das Böse in sich übel rieche, und das Gute in sich lieblich dufte; und da sie dies hätten wissen können, wenn sie gewollt hätten, warum sie denn nicht das Böse geflohen hätten als Höllisches und Teuflisches, und warum sie es einzig darum begünstigt hätten, weil es angenehm war? Und da sie nun

wüssten, dass die Lustreize des Bösen so widrig riechen, so könnten sie auch wissen, dass die so Riechenden nicht in den Himmel kommen können.“
Nach dieser Antwort begaben sie sich zu denen, welche in gleichen Lustreizen waren, weil sie nur hier, und nicht anderswo atmen konnten“. (Göttliche Vorsehung 305)

Weil die Empfindungen des Riechens für die Geistige Welt solche enorme Bedeutung hat, sollten wir alles vermeiden, was zur Abstumpfung führt (wie Rauchen oder die Inhalation von Drogen). Schon die medizinischen Untersuchungen zeigen z.B. beim „Schnüffeln“ von Klebern die verheerenden Zerstörungen des Riechorgans bis in das Gehirn. Was auf der körperlichen Ebene als ein zeitlich begrenzter Schaden erscheint, ist in der geistigen Welt u.U. ein ewiger. **Ke**

Was war vor dem Urknall?
Die Frage, „was die Welt im Innersten zusammenhält“, hat Goethe in seinem „Faust“ klassisch formuliert. 3000 Jahre rätseln forschende Menschen an diesem Problem, ohne der Antwort wirklich näher zu kommen. Die Erklärung des „Big bangs“, also des Urknalls, schien einige Zeit die Forscher aufatmen zu lassen. Das Rätsel des Ursprungs war wohl gelöst. Das bestehende Weltall war als Summe von zufälligen Entwicklungssprüngen zu dem geworden, was es ist. Der größte Zufall Mensch kann daher auch nur einmal hervorgebracht worden sein. Aber der menschliche Forschergeist lässt sich nicht bremsen, zumal die Urknalltheorie doch viele Fragen aufgeworfen hat. Das jüngst erschienene Buch von Brian Greene „Der Stoff, aus dem der Kosmos ist“[9], befasst sich mit der weitergehenden Frage, was vor dem Urknall war oder woraus die Masse des Urknalls bestand und was sie veranlasste auseinander zu treiben. Zudem wird erneut der Versuch gewagt, das Wesen von Zeit und Raum zu erklären. Dass aus dem Nichts nichts wird, ist eine alte Weisheit. Greene fragt daher: „Warum ist nicht nichts?“, hat aber auch keine einleuchtende Antwort bereit. Die so einfache Lösung des Problems, endlich die geistigen Kräfte in der Materie zu sehen, wird noch gescheut, obwohl man fast mit der Nase darauf gestoßen wird. Greene stellt jedenfalls fest, dass die Ordnung damals (im Moment des Urknalls) ein höchstes Potential gehabt haben muss, weil nach physikalischen Gesetzen jede Ordnung im Laufe der Zeit mehr und mehr in eine Unordnung übergeht und nicht umgekehrt. Da aber, so Greene, die gegenwärtige Naturordnung noch immer ein höchstes Maß an Präzision hat, muss das Ausgangspotential ungeheuer hoch geordnet gewesen sein. Hier hat Greene Recht, aber irrt in der Annahme, dass die Entwicklung der Schöpfung sich selbst überlassen war und daher eine zunehmende Unordnung Eingang finden konnte. Das „Chaos des Anfangs“ war tatsächlich kein Chaos, sondern die Komprimierung der Schöpfungsideen Gottes, die keimhaft oder anlage-

[9] Brian Greene, „Der Stoff, aus dem der Kosmos ist“, Siedler Verlag München, 28 Euro

mäßig zur Ausbreitung bereit gestellt waren. Die so weit verzweigten Galaxien mit ihren Sonnen bis hin zu den Planeten sind nichts anderes als die Zubereitung der Böden für das Saatgut, also die Freisetzung der inneliegenden geistigen Ideenbilder, wie sie der Mensch dann als „Krone der Schöpfung" in vollkommener Form verkörpert. Wir erinnern uns an die weiter oben erwähnte Mitteilung des Herrn, dass die Materie nur die durch Seinen Willen gefestete Hülle der innewohnenden geistigen Potenzen ist[10]. Die hohe Naturordnung, die Greene noch heute wahrnimmt, ist nicht nur ein Überbleibsel des einstigen „Werde", sondern auch Ergebnis ständiger Erhaltung, Einwirkung und Steuerung von Seiten Gottes, der Seinen Plan, „einen Himmel aus dem menschlichen Geschlecht zu bilden" (Swedenborg), immer weiter verfolgt. Von daher hat Greene, wenn auch auf andere Weise gemeint, ebenfalls recht, indem er sagte, dass *„beim Urknall selbst eine folglich kaum vorstellbare Ordnung geherrscht haben muss, da wir sonst 14 Milliarden Jahre später nicht in diesem Raum zusammen sitzen könnten."*

Warum nun der Schritt zur Annahme einer **geplanten und gelenkten** Schöpfung so schwer ist, kann nur mit der alles beherrschenden Lehrmeinung einer blinden Natur erklärt werden, aus der man als Naturwissenschaftler nicht ausscheren kann. Die Frage nach Zeit und Raum, die Greene auch in seinem Buch aufwirft, ohne ihr näher zu kommen, ist ebenfalls nur aus dem göttlichen Sein zu erklären. Da es in der Sphäre Gottes nur Seine Gegenwart gibt, ist die Zeit erst entstanden, als Er Seine Schöpfungsideen aus Sich herausstellte und ihnen einen Entwicklungsraum „außerhalb von Sich" gab[11]. Zeit und Raum sind Voraussetzungen für die Entwicklung des Geistigen in der Materie, wobei dieser Zusammenhang nur mit Hilfe von Entsprechungen herzustellen ist, denn „Natürliches" und „Geistiges" sind völlig getrennte Grade. Doch Greene ist zuversichtlich: *„Wenn wir es* (gemeint ist das fundamentale Prinzip) *einmal gefunden haben, dann wird dies offensichtlich sein. Das befriedigendste aller denkbaren Ergebnisse der 3000-jährigen Reise auf der Suche nach der Wahrheit wäre die pure logische Konsistenz: der Nachweis, dass die Welt gar nicht anders sein kann, als sie ist."* Hier deckt er sich mit der Aussage des Herrn im Großen Evangelium Johannes, wonach bei Auflösung der bestehenden und Schaffung einer neuen Schöpfung - bei gleicher Zielsetzung - die Welt sich wiederum nicht anders entwickeln würde als die gegenwärtige. **Ke**

Parallelwelten

Am 13. November erschien im Tagesspiegel ein weiteres Interview mit Brian Greene, in dem noch eine andere Theorie von ihm angesprochen wurde, nämlich die der als besonders bizarr anmutenden „Parallelwelten". Diese werden auch von anderen Physikern nicht für unmöglich gehalten. Green: *„Ja,*

---

[10] Siehe im Beitrag „Geistige Naturbetrachtung" im gleichen Heft.

[11] Dto.

nach dieser Idee können Sie sich das Universum als ein in Scheiben geschnittenes Brot vorstellen. In einer dieser Scheiben leben wir. Die anderen Scheiben sind Parallel-Universen". Auf die Frage der Entfernung antwortet er: „*Sie könnten sich innerhalb von Bruchteilen eines Millimeters von uns befinden, aber in einer anderen Richtung, in einer anderen Dimension*".
Zwar steht der Nachweis dieser kühnen Idee noch aus und Greene zweifelt selbst an den möglichen Konsequenzen solcher Theorie, hält sie aber durchaus für möglich. Er meinte, es gäbe auch Ansätze, die zur Beweisführung genommen werden könnten.
Wir aber denken dabei sofort an Swedenborgs Lehre von den Graden. Diese besagt, dass sich „über" der materiellen Ebene die jenseitigen Ebenen ausbreiten, die sich ihrerseits in natürliche, geistige und himmlische Bereiche aufgliedern und – das ist in unserem Zusammenhang interessant – voneinander streng geschieden sind. Trotzdem liegen sie ganz beieinander oder gar ineinander! Die verschiedenen Grade bilden nach Swedenborg jeweils ganz eigene Welten. Über den Himmeln befindet sich noch weitere Grade, die dem Menschen (und auch höchsten Engeln) nicht erreichbar sind, die die Sphäre der Gottheit Selbst bilden. – Sollte hier Brian Greene eine Ahnung jenseitiger Welten haben? **Ke**

Was ist Arbeit?
Es gibt zurzeit wohl kein Thema, welches so akut ist, wie das der Arbeit und einer sich immer mehr ausweitenden Arbeitslosigkeit. Rezepte, dieser drohenden Entwicklung Einhalt zu gebieten, hat keiner und dies treibt die arbeitende Bevölkerung in große Sorge. In dem laufenden Wintersemester (2004/05) der Universität Bonn wird ein Kurs in Form eines Kolloquiums über dieses Thema angeboten, zu dem auch die Öffentlichkeit Zugang hat. Der ehemalige Minister für Arbeit und Soziales, Dr. Norbert Blüm, hat als gelernter Werkzeugmacher und promovierter Philosoph diesen Kurs mit inszeniert und hält die Vorlesungen gemeinsam mit dem Dozenten Dr. Martin Booms. Zur Eröffnungsveranstaltung waren Saskia und ich mit anwesend. Im Wesentlichen geht es um die Frage, „*was ist eigentlich der Faktor Arbeit, wodurch ist eigentlich Arbeit definiert? Welche Rolle spielt Arbeit in unserem Leben und der Gesellschaft, und welchen Stellenwert räumen wir Arbeit ein, welchen Status messen wir ihr zu? Wovon hängt dieser Stellenwert ab? In welchem Zusammenhang steht Arbeit mit unserem Streben nach einem gelungenen und erfüllten, d.h. geglückten Leben? Gibt es eine Sinn- und Wertdimension von Arbeit jenseits des ökonomischen Aspekts? Gehört Arbeit gar zu dem Menschen selbst, ist Arbeit ein zeitloses Wesensmerkmal des Menschen? Oder stellt Arbeit lediglich einen ökonomischen Faktor der materiellen Lebensabsicherung und Bedürfnisbefriedigung dar?*"[12] Dieser Themenkomplex soll nun in einer Reihe von Vorlesungen in diesem Wintersemester aufgearbeitet werden. Die Themen und Fragestellun-

[12] Auszug aus „Philosophie der Arbeit", Begleitheft zu der angebotenen Vorlesungsreihe.

gen gehen von Aristoteles aus (*Handeln und Herstellen, das Glück, das in der Tätigkeit liegt*), es folgt Adam Smith[13] (*Die neue Rolle der Arbeit und die neue Freiheit der Wirtschaft oder Altruismus, Egoismus und die „unsichtbare Hand", gehen dann weiter zu* Karl Marx und seinem Hauptwerk „Das Kapital" (*Indem der Mensch in seiner Vergegenständlichung seiner Arbeit sich selbst nicht vergegenständlichen kann, weil ihm das Produkt seiner Arbeit durch Privateigentum entwendet wird, entfremdet er sich im Kapitalismus von seinem Gattungswesen*)und endet bei Hannah Arendt[14] (*Wie gelingt dem Menschen durch Arbeit eine würdige Lebensweise?*).

In diesem Zusammenhang ist es für uns sinnvoll, uns an die einschlägigen Aussagen Swedenborgs zu erinnern. Denken wir an die Schöpfung als den „Homo maximus" (den natürlichen und den geistigen Großmenschen), bestehend aus zahllosen Organen und kleinsten Bausteinen in Form eines Menschen. Ebenso wie alle Einzelteile für das Wohl und Funktionieren des Ganzen wirken (arbeiten), liegt das Grundprinzip aller Tätigkeiten im Wohltun oder wie Swedenborg es nennt, in den Nutzwirkungen. Die Schöpfung ist nach dem Prinzip unterschiedlicher Begabungen des Einzelnen angelegt, damit alle zu einer Mittätigkeit eingebunden werden können. Die Befriedigung aus solcher, auf den anderen und das Ganze hin orientierten Tätigkeit, stärkt die Nächstenliebe und die Befähigung, mehr und mehr zum Bild Gottes zu werden. Werden diese Fähigkeiten aber egoistisch missbraucht, kommt das ganze System im Sinne einer Umkehrung der göttlichen Ordnung aus dem Gleichgewicht. Doch der Herr sorgt für die Seinen, wenn sie Ihm und Seinem Reich in aufrichtiger Liebe dienen wollen. So ist die Arbeit der Menschen im geistigen Sinn ein Dienen am anderen, wie im höchsten Sinne der Herr Selbst Diener Seiner ganzen Schöpfung ist. So kann die gegenwärtige wirtschaftliche Schieflage die Menschen vielleicht wieder zu Gott dem Schöpfer und Vater zurückbringen helfen, der in den Zeiten einer „Spaßgesellschaft" vielfach aus den Augen verloren wurde. **Ke**

---

[13] Smith meint damit, dass das einzelne Profitstreben zu einem allgemeinen Wohlstand führt, weil letztlich alle ein Interesse am „Wohlstand für alle" haben, das auch den eigenen sichert.
(Adam, Smith 5.6. 1723, †Edinburgh 17.7. 1790, schott. Nationalökonom und Moralphilosoph. In seinem philosoph. Hauptwerk ›Theorie der Gefühle‹ (1759) entwarf er eine Theorie des sozialen Handelns, die auch Grundlage für sein nationalökonom. Hauptwerk ›Untersuchung über die Natur und die Ursachen des Nationalreichtums‹ (1776) war. Für S. stellt der Zusammenhang des ökonom. Handelns ein sich selbst regulierendes System dar, das ohne Regulierung durch den Staat ein sinnvolles Ganzes ergibt. Grundlage seiner nationalökonom. Theorie ist die Arbeitswertlehre, wonach der Wert einer Ware sich nach der in ihr vergegenständlichten gesellschaftlich notwendigen Arbeit bestimmt; S. gilt als Begründer der klass. Nationalökonomie)

[14] Hannah Arendt, Vita activa oder vom tätigen Leben. München/Zürich 2003, Piper Verlag Siehe auch das Heft „Sinnvolles Tun" im Swedenborg Verlag.

Lichtbild der Seele?

Schon seit längerer Zeit existieren Aufnahmen mittels der „Kirlian-Fotografie“, die Ausstrahlungen von Pflanzen, Steinen, auch Teile des menschlichen Körpers, wie Finger und dgl. sichtbar machen. Diese Methode wird inzwischen auch in der medizinischen Diagnostik verwendet. Nunmehr wurde ein Foto veröffentlicht (siehe Abb. aus „Bild“ vom 11.11.2004), das in der Spifmo-Universität von Petersburg durch den Physiker Prof. Korotkow gemacht wurde. Es heißt in dem begleitenden Text u.a.: *„Nun entdeckte Korotkow geheimnisvolle Eigenschaften dieses Energiefeldes, das sich mit dem Zeitpunkt des Todes verflüchtigte. 'Die Strahlungen verlassen den Körper Sterbender mit unterschiedlichem Tempo. Es kommt darauf an, wie der Mensch stirbt'. Bei Tod durch Altersschwäche oder Krankheit verfliege das Strahlungsfeld sehr langsam, bleibe noch Tage nach dem Tod aufgebaut. Ganz anders bei Selbstmördern und Ermordeten. 'Sie verlieren das Spannungsfeld innerhalb von Augenblicken'“.*

Man könnte diese Veröffentlichung der „Psi“-Literatur zuordnen, ohne ihr tiefere Bedeutung abzugewinnen, wenn nicht nachstehende Textstelle aus dem Lorberwerk uns aufhorchen ließe. Wir lesen da nämlich, wie ein Mann namens Mathael dem Herrn von seinen geistigen Beobachtungen an Sterbebetten berichtet, die er als Kind in Begleitung seines Vaters, der Arzt war, machte. Es heißt dort:

[Großes Evangelium Johannes 04_128,07] *„. . . Nach etwa dem vierten Teile der Zeit einer römischen Stunde schwebte der Dunst in der Größe eines zwölfjährigen Mädchens etwa zwei Spannen hoch über des sterbenden Weibes Leib und war mit dessen Brustgrube nur noch durch eine fingerdicke Dampfsäule verbunden. Die Säule hatte eine rötliche Färbung, verlängerte sich bald und verkürzte sich auch wieder dann und wann; aber nach jedesmaligem Verlängern und abermaligem Verkürzen ward diese Dampfsäule dünner, und der Leib trat während der Verlängerungen stets in sichtlich schmerzhafte Zuckungen.*

Nach etwa zwei römischen Stunden der Zeit nach ***ward diese Dampfsäule von der Brustgrube ganz frei, und das unterste Ende sah aus wie ein Gewächs mit sehr vielen Wurzelfasern.*** *In dem Augenblick aber, als die Dampfsäule von der Brustgrube abgelöst ward, bemerkte ich zwei Erscheinungen. Die erste bestand in dem völligen Totwerden des Leibes, und die andere darin, dass die ganze weißneblige Dampfmasse sich in einem Augenblick in das mir nur zu wohlbekannte Weib des Nachbarn umwandelte“.*

Sicher gehören diese Forschungen auch zu dem großen Anliegen des Herrn, Wissenschaft und Religion zu verbinden. **Ke**

April 2005

Nachstehender Artikel erschien in „Die Zeit“ und wurde vom „Tagesspiegel“ am gleichen Tage gekürzt abgedruckt. Der Autor Heiner Geißler war von 1977-1989 Generalsekretär der CDU.
In der Demokratie sollen die öffentlichen Medien Missstände aufdecken und damit ein Gegengewicht zur Macht der Herrschenden darstellen. Der Herr hat immer wieder eindringlich auf die Missstände in der Welt hingewiesen. Insofern denke ich, dass die nachfolgenden Ausführungen über die heutigen Zustände für unsere Kreise interessant sein können und einen „Blick in die Zeit“ vermitteln. **Ke**

Heiner Geißler schreibt unter dem Titel „So viel Gier“:
„Das Kapital hat die Bevölkerung agglomeriert, die Produktionsmittel zentralisiert und das Eigentum in wenigen Händen konzentriert.“
„Die Arbeiter, die sich stückweise verkaufen müssen, sind eine Ware wie jeder andere Handelsartikel und daher gleichmäßig allen Wechselfällen der Konkurrenz, allen Schwankungen des Marktes ausgesetzt.“(Karl Marx/ Friedrich Engels, 1848, „Manifest der Kommunistischen Partei“)
„In Deutschland warten 156 Jahre später - als ob es nie eine Zivilisierung des Klassenkampfes gegeben hätte - zehntausende Arbeiter auf den nächsten Schlag aus den Konzernetagen von General Motors, Aventis, VW und Continental, der sie in die Arbeitslosigkeit und anschließend mit Hilfe der Politik auf die unterste Sprosse der sozialen Stufenleiter befördert.
Nicht das Gespenst des Kommunismus, die Angst geht um in Europa - gepaart mit Wut, Abscheu und tiefem Misstrauen gegenüber politischen, ökonomischen und wissenschaftlichen Eliten, die ähnlich den Verantwortlichen in der Zeit des Übergangs vom Feudalismus in die Industriegesellschaft offensichtlich unfähig sind, die Globalisierung human zu gestalten.
Unter Berufung auf angebliche Gesetze des Marktes reden sie einer anarchischen Wirtschaftsordnung, die über Leichen geht, das Wort. 100 Millionen von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen in Europa und den USA und drei Milliarden Arme, die zusammen ein geringeres Einkommen haben als die 400 reichsten Familien der Erde, klagen an: die Adepten einer Shareholder-Value-Ökonomie, die keine Werte kennt jenseits von Angebot und Nachfrage, Spekulanten begünstigt und langfristige Investoren behindert. Sie klagen an: die Staatsmänner des Westens, die sich von multinationalen Konzernen erpressen und gegeneinander ausspielen lassen. Sie klagen an: ein Meinungskartell von Ökonomieprofessoren und Publizisten, die meinen, die menschliche Ge-

sellschaft müsse funktionieren wie Daimler-Chrysler, und die sich beharrlich weigern, anzuerkennen, dass auch global Regeln einzuhalten sind und Lohndumping die Qualität der Arbeit und der Produkte zerstört.
Arbeiter in den Industriestaaten und ihre Gewerkschaften fühlen sich anonymen Mächten ausgeliefert, die von Menschen beherrscht werden, deren Gier nach Geld die Hirne zerfrisst. Die Menschen leben und arbeiten in einer globalisierten Ökonomie, die eine Welt der Anarchie ist - ohne Regeln, ohne soziale Übereinkünfte, eine Welt, in der Unternehmen und Großbanken unreguliert agieren können. Die globalisierte Ökonomie ist auch eine Welt, in der Kriminelle und Drogendealer ungebunden arbeiten und Terroristen Teilhaber an einer gigantischen Finanzindustrie sind und so ihre mörderischen Anschläge finanzieren.
Wo bleibt der Aufschrei der SPD, der CDU, der Kirchen gegen ein Wirtschaftssystem, in dem große Konzerne gesunde kleine Firmen wie Kadus im Südschwarzwald mit Inventar und Menschen aufkaufen, sie dann zum Zwecke der Marktbereinigung oder zur Steigerung der Kapitalrendite und des Börsenwertes dichtmachen und damit die wirtschaftliche Existenz von Tausenden mitsamt ihren Familien vernichten? Den Menschen zeigt sich die hässliche Fratze eines unsittlichen und auch ökonomisch falschen Kapitalismus, wenn der Börsenwert und die Managergehälter umso höher steigen, je mehr Menschen wegrationalisiert werden. Der gerechte aber hilflose Zorn der Lohnempfänger richtet sich gegen die schamlose Bereicherung von Managern, deren „Verdienst“ darin besteht, dass sie durch schwere Fehler Milliarden von Anlagevermögen vernichtet und Arbeitsplätze zerstört haben.
Das Triumphgeheul des Bundesverbandes der deutschen Industrie über die Billiglohnkonkurrenz aus dem Osten noch in den Ohren, müssen marginalisierte und von der Marginalisierung bedrohte Menschen sich vom Establishment als Neonazis und Kommunisten beschimpfen lassen, wenn sie radikale Parteien wählen, weil es keine Opposition mehr gibt und sie sich mit einer großen Koalition konfrontiert sehen, die die Republik mit einem Metzgerladen verwechselt, in dem tief ins soziale Fleisch geschnitten wird, anstatt durch Bürgerversicherung und Steuerfinanzierung die Löhne von den Nebenkosten zu befreien. Nur Dummköpfe und Besserwisser können den Menschen weismachen wollen, man könne auf die Dauer Solidarität und Partnerschaft aufs Spiel setzen, ohne dafür irgendwann einen politischen Preis bezahlen zu müssen. Warum wird totgeschwiegen, dass es eine Alternative gibt: eine internationale sozial-ökologische Marktwirtschaft mit geordnetem Wettbewerb?
Auch in einer globalen Wirtschaft sind Produktion und Service ohne Menschen nicht möglich. Neue Produktionsfaktoren wie Kreativität und Wissen sind hinzugekommen. Aber das Spannungsverhältnis zwischen Mensch und Kapital ist geblieben. Die Kommunisten wollten den Konflikt lösen, indem sie das Kapital eliminierten und die Kapitaleigner liquidierten. Bekanntlich sind sie gescheitert. Heute eliminiert das Kapital die Arbeit. Der Kapitalismus liegt

derzeit genauso falsch wie einst der Kommunismus.
Der Tanz um das Goldene Kalb ist schon einmal schief gegangen".

Im Zick-Zack zum Saturn

Mitte Januar 2005 war es soweit: Nach 7-jährigem Flug landete die europäische Weltraumsonde „Huygens" exakt auf dem Saturnmond „Titan". Die Bilder, deren Auswertung Jahre dauern wird, zeigen auf den ersten Blick eine ähnliche Landschaft wie auf dem Mars: Gesteinsbrocken. Es ist sicher eine kaum abstreitbare Riesenleistung der Forschung, so genau einen Satelliten auf einen Himmelskörper in derartiger Entfernung zu lancieren. Es gelang solches in jüngster Zeit sogar auf einem Kometen. Uns Kennern von Swedenborgs und Lorbers Ausführungen über die Himmelskörper bzw. über deren Zweck interessiert der Ausgang solcher Manöver natürlich besonders, erhoffen wir uns doch irgendwie eine Bestätigung der göttlichen Offenbarungen. Mit einem Wort, wir erwarten, dass etwas dem diesirdischen Menschen Vergleichbares gefunden wird, ist doch das Ziel und der Zweck des Universums nach Swedenborg der Mensch. Schon als die ersten Astronauten auf dem Mond landeten und noch davor bei den unbemannten Spähern, erhoffte man sich die Bestätigung und mancher war enttäuscht. Die Darstellungen bei Lorber und fast deckungsgleich bei Swedenborg sprechen doch sehr eindrucksvoll von menschlichen Wesen gleich uns. Dies scheint sich vorerst nicht zu bestätigen, aber den Umkehrschluss zu ziehen, und die geistigen Werke (zumindest in ihren auf die Natur bezogenen Aussagen) abzuwerten, dürfte der falsche Weg sein. Auf Grund der geistigen Wahrheiten, die man nachvollziehen und deren Echtheit im Herzen empfinden kann, sollten wir auch den Aussagen der „Naturzeugnisse" mehr trauen. Die Brücke, welche die unterschiedlichen Aussagen verbinden könnte, liegt im Geistigen. Für den Herrn als absoluten Geist ist alles geistig. Auch der diesirdische Mensch ist wesenhaft Seele und Geist, die Materie ist ihm nur für das Erdenleben als Umhüllung beigegeben. Fällt der Körper durch den Tod ab, kann der Mensch von der irdischen Seite auch nicht mehr gesehen werden, obgleich er in seiner vollen Individualität nach wie vor existiert. Die Feuergeister der Sonnen erscheinen vor Gott ebenso als menschliche Wesen wie wir, wenngleich in anderer Schwingungsebene. Von den noch höheren Gebiets- und All-Allsonnen (Lorber) werden die dortigen „Menschen" von den Bewohnern der unteren Sonnen auch nicht gesehen. Trotzdem zählt der Herr sie zu dem menschlichen Geschlecht (siehe auch Homo maximus von Swedenborg)[15]. Was ich meine ist, dass wir die uns verwirrenden unterschiedlichen Aussagen einfach stehen lassen und vertrauensvoll auf die Auflösung des Knotens warten sollen. Das höhere Verständnis wird spätestens in der geistigen Welt vorhanden sein, auch wenn wir bis dahin von Seiten der Wissenschaft keine Bestätigung bekommen. Mit der Aufklärung durch die Wissen-

[15] Siehe den Artikel „Parallelwelten" im letzten Heft „Das Programm" 1-2005

schaft ist wohl eher nicht zu rechnen, denn die Versuche, das Geheimnis des Lebens durch Forschung zu ergründen, ist schwer vorstellbar, da sich das Geistige in der Materie nur über die Entsprechungen kundgibt. Das Finden des Lebens von außen nach innen wird in der „Geistigen Sonne“ an einem einfachen und einleuchtenden Beispiel aufgezeigt. Der Versuch, das Mark des Baumes von der Rinde her mit einem Bohrer zu treffen, wird in der Regel misslingen, da der Baum, eher exzentrisch gewachsen von außen her die genaue Lage des Zentrums verbirgt. Aber umgekehrt könnte man ohne weiteres vom Kern her die Rinde treffen, man muss dafür nur den Stamm aufspalten. Gemeint ist, alle Forschung von außen kommt nicht auf das Geheimnis des Lebens[16]. Dieses erschließt sich ansatzweise erst, wenn man die materielle Schöpfung vom Herrn her als Ausdruck geistiger Verhältnisse betrachtet, was einem Aufspalten gleichkommt. Bezeichnend ist auch, dass alle Wissenschaft Gott in der Materie bisher vergeblich gesucht hat. So ist das Weltall nach Meinung der Forschung ein trostloses Gebilde, das sich durch zufällige Umstände zu dem gebildet hat, was es ist. Hier ist der Mensch gegenwärtig das höchst ausgebildete Wesen. In Zukunft – und diese Szenarien werden gegenwärtig gerne im Fernsehen ausgebreitet, wird aber die menschliche Spezies durch Ameisen ersetzt. **Ke**

Lernen im Schlaf?

Nachdem das Gehirn heute bis in jedes Detail durchforscht ist und Hirnaktionsströme sichtbar gemacht werden können, liegt es nahe, diese Untersuchungen auch auf einen Zeitraum auszudehnen, in dem wir normalerweise ohne Bewusstsein sind, also in unserer Tiefschlafphase. Dass wir träumen, ist jedem bekannt. Dann entdeckte man die Tiefschlafphasen, die wir bisher als traumlos einschätzten. Die Schlafforscher entdeckten nun bei den Versuchspersonen mit Hirnscannern eine lebhafte Hirnstromtätigkeit und seltsamer Weise gerade in denjenigen Regionen, die auch bei Tage besonders aktiv waren. Die Forscher vermuten nun, dass das Gehirn im Schlaf das vorher Gelernte verfestigt, was sich durch geschickte Versuchsanordnungen auch bestätigte. Auf jeden Fall steht fest, dass es keine Nullaktivität im Gehirn gibt. Dies gilt auch während Betäubungen (Narkosen).

Aus der Neuoffenbarung wissen wir, dass der Geist keinen Schlaf kennt und er sich während des Körperschlafes des äußeren Menschen in der Geistigen Welt aufhält (was er auch im Wachzustand tut, denn nach Swedenborg ist der Mensch *gleichzeitig* Bewohner zweier Welten, der diesirdischen und der jenseitigen) [17]. In der jenseitigen Welt hat der innere Mensch (Seele und Geist) demnach ebenso intensive Eindrücke zu verarbeiten, wie der äußere. Dass die

[16] Die Rinde ist die Erscheinlichkeit des Lebens, aber nicht das Leben selbst.

[17] Sehr ausführlich werden die Schlaferlebnisse von Kindern in dem Buch „Reise in die Unsterblichkeit“ von James Lees geschildert. (Über den Lorber Verlag erhältlich)

gleichen Gehirnareale angesprochen werden, kann man nachvollziehen, da die jeweils innere jenseitige Welt eines Menschen in Korrespondenz mit seinen diesirdischen persönlichen Verhältnissen steht.
Zur Erläuterung seien hier einige Stellen aus dem Lorberwerk angegeben.
[Erde und Mond 67,05] *„Hier lässt sich fragen: Wer träumt eigentlich, und was sind die Bilder des Traumes?*
Im gewöhnlichen Schlafe träumt bloß die Seele, und dieses Träumen ist nichts anderes als ein wirres Schauen der Seele in ihre eigenen Verhältnisse, die aber keinen Verband haben, sondern ungefähr so wie die Bilder in einem sogenannten Kaleidoskope mit jeder Bewegung sich verändern und als völlig dieselben nie wieder zum Vorscheine kommen.
Dieses verbandlose Schauen der Verhältnisse und Zustandsbilder in sich hat darin seinen Grund, dass die Seele selbst sich außer Verband sowohl mit der Außenwelt als auch ganz besonders mit ihrem Geiste befindet".
[67,11] *„Aber ganz anders verhält es sich mit gewissen hellen Träumen, in welchen es dem Träumenden also vorkommt, als wäre die Erscheinung Wirklichkeit, so dass er darob beim Erwachen sich selbst kaum Bescheid geben kann, ob es ein Traum war oder Wirklichkeit. Derart Visionen oder Träume gehören nicht der Seele an, sondern den sie umgebenden Geistern, mögen diese guter oder böser Art sein. Sind sie böser Art, so wird die Seele, und durch sie auch ihr Leib, wie ganz erschöpft aus einem solchen Traume erwachen; sind diese Visionen aber ein Werk guter Geister, dann werden sich beim Erwachen Seele und Leib in einem gestärkten Zustande befinden".*
Swedenborg hat aus diesen Eindrücken sein „Traumtagebuch" aufgezeichnet, und aus dem im Folgenden angeführten Schaubildern des Geistes sein „geistiges Tagebuch".
So gibt es noch, wie wir in den Träumen des Zorel erfahren, „Schaubilder" des Geistes, die sich ganz erheblich von denen des Seelentraumes unterscheiden, da sie schon mehr höheren Wahrheiten entsprechen, wie z.B. eindrucksvoll in dem „Traum des Zorel" gezeigt wird[18]. So führte der Herr den Umstehenden dieser Szene eindrucksvoll vor, wie auch ein noch absolut ichbezogener Mensch wie der Zorel unbeschadet seines betrügerischen Lebenswandels einen höheren Lichtgeist besitzt, der aber, weil noch nicht im Verband mit seiner Seele, völlig außerhalb seines äußeren Bewusstseins ist. Zorel wurde zur Demonstration dieser Tatsache in einen Tiefschlaf versetzt, in dessen Verlauf sich sein höherer Geist durch den Mund des Zorel kundgeben konnte. Wenn sich auch der materiell eingestellte Zorel nach seinem Erwachen an diese höheren Träume nicht erinnern konnte, so bewirkten jene Erlebnisse doch in seinem Unterbewusstsein eine nachhaltige Aufhellung. Das intelligente Prinzip im Menschen ist sein Geist. Insofern dieser durch das Wort Gottes und dem Tun danach angeregt wird, können wir auch „im Schlaf" lernen, bzw. uns geistig weiterentwickeln. **Ke**

[18] Großes Evangelium Johannes (Jakob Lorber) Band 4, ab Kapitel 78

Endzeitprognosen der Wissenschaft

Zu den Schlagzeilen über den Klimawandel in der letzten Zeit treten nun auch Besorgnis erregende Meldungen über den Abschmelzungsprozess der Eisregionen in der Arktis. Dass viele Gletscher bereits davon betroffen sind, ist schon länger bekannt. Nun scheint sich dies auch auf die ewigen Eisregionen am Nordpol auszudehnen, die bereits 10 bis 15% ihres Volumens eingebüßt haben sollen. Schnell werden die Szenarien solcher Veränderungen am Computer simuliert, um das Ausmaß der Katastrophen abschätzen zu können. Die abgeschmolzenen Eismassen schlagen sich in einer Erhöhung der Weltmeere nieder und damit ist für flache Küstenregionen „Land unter" zu erwarten. Nach einschlägigen Schätzungen soll sich der Pegelstand bis zur Jahrhundertwende um rund einen Meter heben. Schuld an der Klimaerwärmung sollen die Treibhausgase sein. Außerdem soll die Erwärmung noch durch immer weniger Eisflächen, die die Sonnenstrahlen reflektieren, zusätzlich verstärkt werden. Es wird sogar befürchtet, dass sich der Golfstrom verlagern könnte. Die Konsequenzen aus diesen Veränderungen gehen bis in die Tierwelt, die einschneidend betroffen wird, weil z.B. die Nahrungsketten in der Arktis empfindlich gestört werden.

Die Beobachtungen sind zweifellos richtig und mit Hilfe der heute zur Verfügung stehenden Instrumente auch erstmals weltweit dokumentiert. Die logischen Schlüsse daraus sind aus dem Blickwinkel des naturwissenschaftlich gebildeten natürlichen Menschen sicher zwingend. Der geistig denkende sieht dagegen das Walten der göttlichen Vorsehung und weiß sich in Gottes Hand. Trotz dieser Befürchtungen und der durch Menschen gemachten Zerstörungen ist die Erde als Grundlage der werdenden Kinder Gottes bestimmt und Gottes Sorge zielt auf ihre Erhaltung. Weltweite Veränderungen sind nicht immer Folge menschlichen Missbrauches. So dienten die Entwicklungsperioden der Erde, z.B. als die Dinosaurier ausstarben, als Vorbereitung für die nächste Stufe bis dahin, dass das adamitische Menschengeschlecht seinen Anfang nahm. Nach Angaben im Lorberwerk müssen sich zudem die Land-und Wasserverhältnisse innerhalb von 14.000 Jahren periodisch verändern, damit die jeweiligen Böden fruchtbar bleiben[19]. Diese Veränderungen erfolgen natürlich sukzessive, sodass die jeweils lebenden Menschen, Tiere und Pflanzen keinen Schaden nehmen. Dies sei hier nur angefügt, damit man auch bei Klima- und Erdveränderungen ein göttliches Walten in Erwägung zieht. Die im Eis eingeschlossenen Natur-Geister, die nach Aussagen des Lorberwerkes dort ihres „Hochmutes" wegen für eine Zeit gefangen gehalten werden müssen, spielen hierbei auch eine wichtige Rolle. So kommen ja auch für sie periodisch Zeiten der Erlösung, was sich in den Schmelzprozessen zeigt. Im Original[20] liest sich das so:

---

[19] Großes Evangelium Johannes Band 8, 71 ff.

[20] „Der Südpol" aus „Naturzeugnisse (Jakob Lorber).

„. . . ist diese Gegend (gemeint ist der Südpol) *die permanente Wohnung des Hochmutes und der allerfinstersten Eigenliebe . . . und damit sie in ihren Schranken verbleiben, werden auch dorthin Friedensgeister beschieden und alsogleich von der großen Masse der Friedensgeister gefangen genommen, und in ihrer früheren Gestalt an das ewige Eis gefestet* ***und in demselben solange festgehalten, bis sich ihr Hochmut vollends abgekühlt hat****; alsdann erst werden sie durch Meine Zulassung in den großen Eismassen von dem Ureise durch unterirdische, ebenfalls von Geistern bewirkten Revolution* ***als Treibeis in die schon etwas wärmeren Schichten des Meeres geführt*** *. . .“*
Außerdem regulieren die Berge die Luftfeuchtigkeit der Erde und bannen diese in den Eisfeldern oder geben sie wenn nötig wieder ab. So wachsen und schrumpfen die Gletscher stetig innerhalb von langen Zeitperioden und nur der Herr weiß, in welchem Maße dies zu geschehen hat. Damit sollen nicht die mutwilligen Eingriffe in die Naturordnung bagatellisiert, aber das Walten Gottes mehr in die Überlegungen einbezogen werden. Die fast täglich prognostizierten Katastrophenwarnungen entspringen sämtlich den Vorstellungen einer sich selbst überlassenen Erde, in der der Mensch lediglich ein Spielball der Kräfte ist. **Ke**

Inszenierte Angst
Zu zwei Veröffentlichungen in diesen Tagen[21], die die Klimakatastrophe zum Inhalt haben. „The day after tomorrow“ ist ein Film von Roland Emmerich und „Welt in Angst“ eine Buchveröffentlichung von Michael Crichton.
Kurz nachdem der obige Artikel über die besorgniserregenden Meldungen der Wissenschaft geschrieben war, wird im Spiegel (4/2005) eine Debatte über die Praktiken der Wissenschaft veröffentlicht, Horrormeldungen medienwirksam aufzubereiten, damit sie sich gut verkaufen lassen und die Bezug auf die beiden erwähnten Bücher nehmen. Autoren sind der Wissenschaftler Hans von Storch, Leiter des Küstenforschungsinstitutes des GKSS-Forschungszentrums von Geesthacht und Pionier der Klimastatistik am Computer und Nico Stehr, Soziologe an der Zeppelin Universität in Friedrichshafen, der sich immer wieder mit der öffentlichen Wahrnehmung des Klimawandels befasst hat. Es geht um den Konflikt zwischen nüchternen Klima*realisten* und den radikalen Klima*idealisten*, die eine organisierte Furcht bewusst schüren, um sie als Waffe zu benutzen. *„Jedes ungewöhnliche Wetterereignis deuten sie als Beweis der von Menschen gemachten globalen Erwärmung“!* Der PR-Berater empfiehlt ihnen, *„Du musst Deine Information so strukturieren, dass sie immer bestätigt wird, ganz gleich, welches Wetter wir haben*“. Die Realisten, so die Autoren, die beteuern, dass die Beweislage für die durch Menschen verschärften meteorologischen Extreme dünn sei, stehen auf verlorenen Posten. *„Ihre spröden wissenschaftlichen Erkenntnisse vermögen sich nicht gegen die farbigen Horrorvisionen der Klimaidealisten zu behaupten“.*

[21] Inzwischen ist dieses Thema immer wieder in den Medien aufgegriffen worden.

„Trotz mancher sachlich falschen, dafür aber bedeutungsschwangeren Verdichtung, so die beiden Autoren, *hat Crichton die Dynamik der Kommunikationswege zwischen Wissenschaft, Umweltorganisationen, Staat und Zivilgesellschaft durchaus richtig beobachtet. Denn es gibt in der Tat ein ernstes Problem für die Naturwissenschaften, und zwar die Darstellung und Wahrnehmung der Klimaveränderung. Die Forschung gerät in eine Krise, weil ihre öffentlichen Akteure sich auf dem hart umkämpften Markt der Themen durchsetzen, indem sie diese überverkaufen". "Um das Thema „Klimakatatrophe" – übrigens ein Begriff, den es außerhalb des deutschen Sprachraums nicht gibt – weiter im Zentrum des öffentlichen Interesses zu halten, glaubt man genau wie die Protagonisten in Crichtons Thriller, das Thema immer wieder etwas attraktiver gestalten zu müssen. Anfang der neunziger Jahre – gerade waren schwere Orkane durchs Land gefegt - konnte man in den deutschen Medien lesen und hören, dass es mit den Stürmen immer schlimmer werde. Seitdem sind die Stürme in Nordeuropa seltener geworden. Aber das findet kaum Beachtung. Auch dass die Barometerschwankungen in Stockholm seit Napoleons Zeiten keinerlei systematischen Wandel in der Häufigkeit und Heftigkeit von Stürmen ausweisen, wird übergangen. Stattdessen spricht man nun von Hitzewellen und Überschwemmungen. Ganz im Sinne von Crichtons Organisatoren der Angst heißt es nun, alle Arten von Extremereignissen nähmen zu. Dann passen selbst die Dürre in Brandenburg und die Sintflut an der Oder ins Bild, ohne sich zu widersprechen. Zudem treten neben normale Fluten und Stürme andere, dramatischere Bedrohungsszenarien – das Umkippen des Golfstromes und eine damit verbundene Abkühlung weiter Teile Europas etwa oder auch das schnelle Abschmelzen des Grönlandeises. Schon wird öffentlich gerätselt, ob nicht sogar die Flutwelle in Asien sich irgendwie dem desaströsen Wirken des Menschen zuschreiben lasse. Lange wird das die Öffentlichkeit nicht fesseln können. Bald wird man sich auch an diese Mahnung gewöhnt haben und zu den Themen des Tages zurückkehren: Arbeitslosigkeit und Hartz IV, der EU-Beitritt der Türkei oder die Chancen des BVB, die sportliche und finanzielle Katastrophe abzuwenden. Insofern werden wir erleben, wie die Propheten des Unterganges die Klimagefahren in noch grelleren Bildern zeichnen. Man kann schon ahnen: das Abbrechen des westantarktischen Schelfeises, was den Wasserstand noch viel stärker steigen lassen wird, und nach einigen Jahrzehnten unkontrollierten Kohlendioxid-Ausstoßes dann ein abrupter Temperatursprung, der uns eine lebensfeindliche Atmosphäre wie auf der Venus beschert. Können solche Perspektiven, wie sie längst in der Öffentlichkeit sind, nicht mühelos konkurrieren mit den Hollywoodbildern Emmerichs"? –*

Wir brauchen nicht weiter zu zitieren, um zu erkennen, welche treibenden Kräfte sich der Medien bedienen. Letztere greifen solche Horrormeldungen nur zu gern auf, um ihren Absatz zu erhöhen. Andererseits gibt es keine geringe Zahl an Menschen, die ihre Freude an dem Angst-machen und an einem (vermeintlichen) Weltuntergang haben. Genauso wie die Gilde der „Illuminaten" ständige Verschwörungstheorien aufbringen und immer wieder unter abgeänderten Namen neue „Beweise" für Verschwörungen bringen. Leider haben sie auch ihr Stammpublikum. Dies alles erinnert an eine Szene in dem Lorberwerk „Robert Blum" (heute „Von der Hölle zum Himmel"), als eine

himmlische Gesellschaft sich im Geist mit dem Herrn auf dem bei Graz gelegenen „Rainerkogl“ befindet und in ihrer Nähe sich allerlei Geister tummeln. Unter anderem treten dort einige in roten Kleidern und mit Fahnen auf, deren größte Lust es ist, Kriege zu schüren. Lesen wir selbst:

[RB.02_274,01] *„Es naht sich eine Menge rotgekleideter Geister von der Nordgegend dem Hügel, und sie tragen eine rote und eine weiße Fahne.*

Robert fragt Mich (den Herrn, Anm.)*: „Herr, das ist eine ganz neue Erscheinung. Was soll mit diesen Geistern geschehen? Bei Deinem heiligsten Namen, da geht es ja beinahe zu wie in dem bekannten ‚Tausend und eine Nacht‘! Was führt denn diese Roten daher mit ihren Fahnen?“*

Sage Ich: „Das sind lauter Kriegslustige! Wie es auf der Erde Menschen beiderlei Geschlechts gibt, denen Krieg das größte Vergnügen ist, ebenso gibt es auch hier Geister, die außer dem Wesen des Kriegs keine Seligkeit kennen. Wenn es auf der Erde recht kriegerisch zugeht, sind diese Geister am glücklichsten. Sie gewinnen dadurch zwar nichts, aber sie verstehen sich sehr wohl darauf, in den Gemütern der Völker Kriegslust anzufachen. Die mit der weißen Fahne sind defensiv kriegerisch gesinnt und die mit der roten offensiv. – Sie haben auch in Erfahrung gebracht, dass Ich Mich persönlich wesenhaft auf der Erde befinde und kommen hierher, um sich bei den Geistern zu erkundigen, ob Ich etwa ein Gericht über die Erde verhängen wolle. Denn ihnen ist alles willkommen, was da irgendein bedeutendes Spektakel abgäbe.

[RB.02_274,04] *Du siehst aber auch, wie sich diesen Kriegslustigen andere Geister in dunkelblaugrauen, schmutzigen Gewändern nahen. Das sind rechte Maulhelden. Ihre Lust besteht darin, die neugierigen Spektakelsüchtigen bis zum Blau- und Grauwerden anzulügen, nicht selten mit einer solchen Beredsamkeit, dass manche von ihnen am Ende sogar selbst glauben, was sie gelogen haben. Diese Geister sind zwar nicht böser Art; sie sind nur sogenannte Spaßmacher. Sie können zwar niemandem einen bedeutenden Schaden zufügen, obschon gerade auch keinen Nutzen“.*

Aus dieser Schilderung erkennen wir die mögliche Herkunft der Neigungen solcher Menschen, vor allem Unruhe zu schüren. Diese Bestrebung, Unruhe zu stiften, kommt (wie alles) aus der Geisterwelt und erfasst auch die Menschen der Erde. Sind diese doch in entsprechender Weise durch ihre Neigungen miteinander verbunden. Die schließlich noch geschilderten schmutzigblauen Lügengeister sind ganz in ihrem Element, wenn sie Zuhörer finden. Auch sie finden ihren Gegenpart auf der Erde.

Aus den geschilderten Zusammenhängen geht hervor, wie stark wissenschaftliche Ergebnisse in den Medien verzerrt werden können und wie die ernsthafte Wissenschaft machtlos diesem Treiben zusehen muss. So stellen schließlich Hans von Storch und Co-Autor Nico Stehr in dem besagten Artikel fest: *„Leider versagen die Korrekturmechanismen in der Wissenschaft selbst. Öffentliche Zweifel an den gängigen Beweisen der Klimakatastrophe werden wissenschaftlich oft als unerfreulich betrachtet, schaden sie doch der „guten Sache“, zumal sie „von den Skeptikern missbraucht“ werden könnten. Die scheibchenweise Dramatisierung wird hingenommen, eine*

Korrektur der Übertreibung aber als gefährlich angesehen, da politisch als inopportun[22]*. Zweifel werden nicht öffentlich gemacht; vielmehr wird ein solides Wissensgebäude vorgegaukelt, das nur noch an den Rändern zu vervollständigen sei. Am Ende solcher Selbstzensur steht in den Köpfen der Wissenschaftler eine Taubheit gegenüber neuen, überraschenden Einsichten, die in Konkurrenz oder gar Widerspruch zu den herkömmlichen Erklärungsmustern stehen; Wissenschaft verkommt zu einem Reparaturbetrieb gängiger, politisch opportuner Wissensansprüche. Nicht nur so wird sie steril; sie verliert auch ihre Fähigkeit, die Öffentlichkeit objektiv zu beraten".*

Interessanterweise endet die Fiktion des Buches „Welt in Angst" damit, dass die Idealisten, besessen von ihrer Mission die Öffentlichkeit aufzurütteln, „die zuvor prophezeiten Katastrophen selbst herbeiführen". **Ke**

Gleichstellung oder Gleichgesinnung?

Im Frühjahr 2004 machte eine kleine Anfrage der PDS im Berliner Abgeordnetenhaus über die „Sonderrechte und Privilegien der Großkirchen" erstmals öffentlich, dass auch der Humanistische Verband Deutschlands (HVD) durch den Senat eine „großzügige Unterstützung" für seine Arbeit erhält, die proportional gesehen die Zuwendungen anderer Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften „weit übersteigt". In Zahlen ausgedrückt erhielten 1999 die beiden Großkirchen je Mitglied 20.- DM, die jüdischen Gemeinden 1.114.- DM und die der HVD 3.018.- DM[23]. In den Folgejahren hat sich daran außer der Umrechnung in Euro nichts geändert. Der HVD hat damit das 150fache dessen bekommen, was den herkömmlichen Kirchen zugebilligt wurde. Man muss wissen, dass der humanistische Freidenkerverband sich zur Aufgabe macht, mit allen Mitteln die Kirchen zu bekämpfen und den Atheismus zu fördern. Als der Evangelische Landesbischof Huber sein Erstaunen über diese Ungleichbehandlung zum Ausdruck brachte, wurde das Vorgehen von dem Vorsitzenden des HVD als „arrogant und infam zugleich" bezeichnet. (Entnommen aus dem Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen Heft 1/05).

Angesichts solcher Bevorzugung durch den Berliner Senat stellt man sich die Frage, auf welcher rechtlichen Grundlage er dies tut, bzw. wessen Geistes Kind er ist. Dass die jüdischen Glaubensgemeinschaften einen erhöhten Kurs erhalten, kann wohl in einem gewissen Maße der Wiedergutmachung des Holocaust zugeschrieben werden. Übrigens sind die Zuwendungen für die anderen Glaubensgemeinschaften (zu denen wir auch zählen) längst auf Null zurückgefahren worden. Zeigt damit der Senat seine eigene Zugehörigkeit zum Atheismus? **Ke**

---

[22] In ähnlicher Weise wird das Waldsterben immer wieder in die Medien gebracht und dramatisiert.

[23] Abgeordnetenhaus von Berlin, Drucksache 15/11442 und 15/11443

Fundamentalismus

Unzweifelhaft ist der heutige Zeitgenosse über die Rigorosität der im Islam vertretenen Glaubensansichten erschrocken. Ist es doch in einer Zeit der Glaubensverflachung des Christentums und der gesetzlich verankerten Toleranz gegenüber anderen Glaubensgemeinschaften ungewohnt, das Beharren auf fundamentalistischen Vorstellungen von Seiten des Islam zu beobachten. Die seit Jahren einsetzende Völkervermischung macht dieses Problem offenbar. Nun machen Kopftuchverbote die Gemüter auf beiden Seiten heiß. Einesteils erstaunt die Intoleranz auf Seiten der Regierungen (Frankreich und Deutschland), andererseits das Beharren der Betroffenen auf einem, wie uns scheint, überflüssigen Kopftuchgebots. Allerdings gab es auch einmal bei uns Zeiten, wo das gelebte Christentum in äußerem Gehabe und Gebräuchen, z.B. dem des Mönchtums, seinen Ausdruck fand. Ob berechtigt oder nicht, steht dabei erst einmal nicht zur Debatte. Das Recht seinen Glauben zu leben, sollte auch bei uns toleriert werden. Da alles Zulassungen des Herrn für einen höheren Zweck sind, geschehen die Dinge nicht zufällig so.

Über den Islam schreibt Swedenborg in der „Wahren Christlichen Religion" Auszüge aus Nr. 833:

„Damit man vollständig wisse, dass diese Religion durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn aufkam, um den Götzendienst mehrerer Völkerschaften zu vertilgen, soll in einiger Ordnung davon gehandelt werden; zuerst aber vom Ursprung der Götzendienste. Vor jener Religion war der Götzendienst über gar viele Reiche des Erdkreises verbreitet, und dies kam daher, dass die Kirchen vor der Ankunft des Herrn alle vorbildliche Kirchen waren; eine solche war auch die israelitische Kirche . . ."

„Mit dem Fortgang der Zeit, nachdem die Wissenschaft der Entsprechungen sich verloren hatte, fing die Nachkommenschaft an, die Bildwerke selbst, als an sich heilig, zu verehren, nicht wissend, dass ihre Ahnen gar nichts Heiliges darin gesehen hatten, sondern bloß dies, dass sie je nach den Entsprechungen die heiligen Dinge sinnbildlich darstellten. Daraus sind die Götzendienste entstanden, die so viele Reiche der Erde erfüllten. Damit nun diese Götzendienste ausgerottet würden, ist durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn geschehen, dass eine neue, dem Genius der Orientalen angemessene Religion aufkam, in der auch etwas aus beiden Testamenten des Wortes war, und welche lehrte, dass der Herr in die Welt kam, und dass Er der größte Prophet, der Allerweiseste und der Sohn Gottes war; dies geschah durch Mohammed, nach dem jene Religion benannt wurde. Hieraus erhellt, dass diese Religion durch die göttliche Vorsehung des Herrn erweckt, und wie gesagt, dem Genius der Orientalen angepasst wurde, um die Abgöttereien so vieler Völkerschaften zu zerstören und einige Kenntnis vom Herrn zu geben, bevor sie, was nach dem Tode geschieht, in die geistige Welt kommen würden. Diese Religion wäre nicht von so vielen Reichen (Anm. im Sinne von Ländern) *angenommen worden, und hätte nicht die Götzendienste in ihnen ausrotten können, wenn sie nicht mit ihrer Denkweise in Übereinstimmung gebracht . . . wäre."*

Aus diesen Ausführungen kann man entnehmen, dass der Islam als Zulassung gegen eine weitere Verflachung einstigen religiösen Wissens zugelassen wurde.

Wenn der Islam heute umgekehrt uns gegenüber zu einem Mahner wird, dürfte es eine Vorsehung des Herrn sein, die Schwächen des abendländischen Glaubenlebens aufzuzeigen. **Ke**

Vatermedien

Eine auffallende Häufung von sogenannten Vatermedien macht glauben, dass nun die letzte Zeit hereingebrochen ist, wo der Herr die verbliebenen Seinen noch auf das schreckliche Ende vorbereiten will. Zur Legitimation wird von einschlägigen Kreisen, bzw. in den Kundgaben selbst auf jene bekannte Bibelstelle hingewiesen, nach der in der letzten Zeit Söhne und Töchter weissagen werden.

1)„Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.

2)Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen.

3)Und ich will Wunderzeichen geben am Himmel und auf Erden: Blut, Feuer und Rauchdampf.

4)Die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des HERRN kommt.

5)Und es soll geschehen: wer des HERRN Namen anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird Errettung sein, wie der HERR verheißen hat, und bei den Entronnenen, die der HERR berufen wird.“ (Joel 3,1)

Auf diese Stelle wird auch in der Apostelgeschichte 2,17 hingewiesen.

Aufgrund der hier fett unterlegten Texte könnte man meinen, dass die „Vatermedien“ tatsächlich im Auftrag Gottes sprechen. Nun fällt aber auf, dass die Aussagen zumindest gegenüber denen von Swedenborg und Lorber doch alle recht seicht sind, wenn sie nicht auch noch sachlich abweichen.

Es soll hier keine inhaltliche Untersuchung stattfinden, sondern das Phänomen selbst betrachtet werden. Es ist angesichts aller Abweichungen kaum anzunehmen, dass sich jedes Mal der Vater persönlich einbringt, sondern eher, dass Er auch solches zulässt. Aber zu welchem Zweck? Dass die Gläubigen verwirrt werden?

Es ist kaum anzunehmen, dass alle solche Medien nun auf Betrug ausgehen oder irgendwelche materiellen Vorteile erstreben. Sie werden sicher eine innere Eingebung vernehmen und willig dem Rufe folgen. Ähnlich werden auch die Hörer dieselben als direkte Offenbarung des Vaters ansehen, zumal es in den Kundgaben nur so von dem Wort „Liebe“ wimmelt und es am Schlusse noch zur Bekräftigung „euer lieber Vater“ heißt.

Es ist eher anzunehmen, dass hier Geister einwirken, die von sich überzeugt sind, im Auftrage des Vaters zu handeln. Sie meinen es sicher gut, können aber natürlicherweise nur ihren eigenen Horizont (und den des Mediums) wiedergeben. Es ist aber auch denkbar, dass sich auch jene „roten“ Geister einmischen, von denen auf Seite 12 des Heftes die Rede war und die nur zur

gerne sähen, dass der Herr endlich ein Gericht über die Erde kommen ließe[24]. Dass die Medien von diesen, aus ihnen selbst genommenen Äußerungen, besonders angerührt werden, ist begreiflich und auch in Ordnung. Die Frage ist, ob diese persönlichen Worte (die wie gesagt nicht falsch sein müssen) nun in alle Welt hinaus vervielfältigt werden müssen oder ob sie nicht mehr persönlich bleiben sollten. Erst durch diese sich immer mehr ausbreitende Flut „persönlicher Worte" werden sie zur Plage und bringen die Geistesfreunde, an die sie in erster Linie geschickt werden, in Gewissensnot und bauen nicht selten eine „Endzeitstimmung" auf. In den Werken Swedenborgs und Lorbers sind die Wahrheiten und Sichtweisen unseres Lebens weitaus tiefer und umfassender dargestellt.
Um es zu wiederholen: die sogenannten „Kundgaben" sind sicherlich mehr für den Betreffenden als für die Allgemeinheit gedacht.
Die ungebremste Vervielfältigung der überall auftauchenden Vaterworte mit ihren oft gegensätzlichen Aussagen wirft auf die ganze Offenbarungsliteratur einschließlich Swedenborg und Lorber zwangsläufig ein negatives Licht, die so in der Öffentlichkeit als unglaubhaft empfunden wird.
Dieses Phänomen hat aber noch eine andere, kaum gesehene Seite. Es geht um die notwendige Verhüllung Gottes. Als Jesus auf der Erde im Fleisch lebte, gab es eine Fülle von Magiern und Zauberern. So konnten Seine Wunder niemanden zum Glauben zwingen und die Menschen blieben geistig frei[25]. –
Nach unserer Auffassung offenbarte sich der Herr nach fast 2000 Jahren wieder und zwar in Form der Neuoffenbarung. Da der Mensch in allen Dingen seiner Gotterkenntnis absolut frei sein muss, könnte das neue Wort, das so offen wie noch nie gegeben wurde, für die Freiheit des Menschengeschlechtes eine Gefahr darstellen. Deshalb hat Er entsprechend Vorsorge getroffen.
In der Zeit der persönlichen Niederkunft des Herrn als Jesus Christus wurde dieses Problem, abgesehen von den vielen Magiern, die damals falsche Wunder wirkten, insofern gelöst, als sich der Herr in den für diesen Zweck zugelassenen römischen, wie griechischen Viel-Götter-Glauben „verhüllte". Es war in jener Zeit außerhalb des jüdischen Glaubens allgemein verbreitet, dass das Pantheon des Götterhimmels durchaus seinen olympischen Aufenthaltsort mit dem der Erde wechseln konnte. So fand der Gedanke, in Jesus habe sich einer der vielen Götter oder Halbgötter manifestiert, durchaus keinen Anstoß – Er konnte eine Person aus der Hierarchie der Götterwelt sein[26]. Die Juden mit

---

[24] Wie auch wir immer verschiedenen Strömungen ausgesetzt sind.

[25] Was Jesus tat, taten viele andere auch. Dadurch nahm Er Seinen Wundern das Außerordentliche. Selbst die Auferweckung von Toten wurde durch die Essäer praktiziert, wenngleich es Betrügereien waren. Das Volk aber sah keinen Unterschied und war nicht gezwungen, Jesus auf Grund Seiner Wundertaten zu glauben. Siehe im Großen Evangelium des Johannes Bd. 8.

[26] Die leichtgläubigen Heiden hatten keine Schwierigkeit, an einen Gott mehr oder weniger zu glauben.

ihrem Ein-Gott-Glauben lehnten dagegen den Gedanken einer Göttlichkeit Jesu, der ja im Verständnis als zweiter Gott galt, rigoros ab. Somit waren sie in ihrer geistigen Freiheit nicht gebunden, obgleich Jesu viele Wunder wirkte und die Schrift erfüllte[27].
In der gegenwärtigen Zeit hat der Herr ebenfalls verhindert, dass Sein mächtiges neues Wort bindend geglaubt werden muss. Durch die Zulassung der zahlreichen unterschiedlichen „Vaterworte" in unserer Zeit und deren offensichtlichen Abweichungen wurde der Kritik an Offenbarungen generell Raum gegeben. Die kritische Theologie tut ein Übriges, indem sie die Heilige Schrift entmythologisiert. Trotzdem wird dem wirklich Suchenden der Blick für die echte Vaterstimme nicht verwehrt, tönt diese doch als Widerhall in einer entwickelten Seele. Dies war auch in der irdischen Lebenszeit Jesu der Fall, was die vielen echten Hinwendungen zu Ihm bezeugen.
Aus diesem Grunde sollen wir unterscheiden lernen und uns nicht durch Floskeln beirren lassen. Den noch am Anfang ihres Suchens Befindlichen können diese „Vaterworte" vielleicht eine gewisse Wegmarke sein, diejenigen aber, die die Tiefen der Neuoffenbarung und Swedenborgs erfahren haben, können auf solche verzichten. **Ke**

Neues Computerzeitalter
Anfang der 60er Jahre, erinnere ich mich, tauchten in den Predigten unseres neukirchlichen Pfarrers Reissner Formulierungen auf, die die Erfindungen von Computern und deren damals schier unglaublichen Leistungen als Beispiel für die Kreativität des Menschen aufzeigen sollten. Inzwischen haben wir uns an diese gewöhnt und auch daran, dass alle anderthalb Jahre deren Leistungen verdoppelt wurden. Obgleich man mit den Nachrüstungen des eigenen Gerätes oft nicht nachkam, ist der Umgang mit ihnen zur täglichen Routine geworden. Aus den riesenhaften, ganze Zimmer ausfüllenden Geräten sind Winzlinge geworden, die aber in ihrer Leistung den Riesen von damals weit überlegen sind. Man fragt sich nur gelegentlich, wohin die Miniaturisierung noch treibt.
Dieser Tage nun hat der Professor für Mathematik Dr. Günter Ewald von der Ruhr Universität Bochum einen Blick in die weitere Entwicklung neuer fast unheimlichen Geräte geworfen. Was er da aufzeigte, lässt einem fast den Atem stocken. Die Zukunft dieser Geräte ist aber nicht erst am Horizont sichtbar, sondern auf Grund der rasanten, sich fast überschlagenden Entwicklung schon in wenigen Jahren Gegenwart. Noch vor vier Jahren prognostizierte man ihre Realisierung in 20 bis 30 Jahren. Heute jedoch sind schon die ersten Prototypen im Einsatz.

[27] Daher konnten sie Ihn auch guten Gewissens ans Kreuz bringen.

Um welche Generation handelt es sich? Der „Materialdienst“, eine Zeitschrift der Evangelischen Kirche für Weltanschauungsfragen, veröffentlichte in seinem Februarheft einen Beitrag von Prof. Dr. Ewald zu diesem Thema unter der Überschrift: „Neues Computer-Zeitalter und seine Folgen für ein neues Naturverständnis“. Der Artikel wäre es wert, in seiner ganzen Länge hier abgedruckt zu werden. Leider geht das nicht. Das Wesentliche sei hier aber wiedergegeben. Bei den neuen Computern handelt es sich um so genannte „Quanten-Computer“, deren Rechenleistung ums Gigantische gegenüber den herkömmlichen Geräten gesteigert wurde. So gibt Ewald als Beispiel an: *„Es geht nicht um Verdoppelung oder Verzehnfachung der Rechengeschwindigkeit, sondern um einen quantitativen Sprung. Man kann sich das an Spezialcomputern verdeutlichen, die für Verschlüsselung und Entschlüsselung von Nachrichten gebraucht werden (in der sogenannten Kryptographie). Diese beruhen gewöhnlich auf einer Zerlegung großer Zahlen in ihre Primfaktoren*[28]*. Der Rechenaufwand für derartige Zerlegungen steigt enorm mit der Größe der Zahlen. Will man etwa eine Zahl , die im binären System*[29]*, also mit Zweierpotenzen statt mit Zehnerpotenzen ausgedrückt, 1024 Ziffern hat, in Primfaktoren*[30] *zerlegen, dann brauchte ein Supercomputer, den man durch Vernetzung von 1000 Großcomputern heutiger Bauart zusammensetzt, etwa 100 000 Jahre, um die Rechnung auszuführen. Ein Computer der neueren Generation, also ein Quantencomputer, löst dieses Problem in 4.5 Minuten. Alle bisherigen Codes können mit Quantencomputern geknackt werden; keine Bankcard ist mehr sicher. Dehnt man diese Überlegungen auf Zahlen mit 4096 Binärziffern aus, dann brauchten sämtliche heute verfügbaren Computer zusammengeschaltet einen Zeitraum, der das Zeitalter von etwa 15 Milliarden Jahren bei weitem übersteigt. Ein Quantencomputer löst dieses Problem in 4,8 Stunden“.*

Wie diese Leistung technisch bewältigt wird, führt hier für unser Verständnis zu weit. Soviel sei jedoch angeführt, dass die herkömmlichen Gatteranordnungen aus miniaturisierten Schaltern, die die Informationsströme wie 1-0 selektieren müssen, nicht beliebig weiter verkleinert werden können. Stattdessen werden die physikalischen Eigenschaften der Atomstrukturen selbst verwendet. *„Man kann in solchen Quantensystemen mit Hilfe von Laserstrahlen, Magnetfeldern oder Radioimpulsen Informationen speichern und durch Auslösen kleiner physikalischer Vorgänge verarbeiten lassen. Im Unterschied zu den klassischen Computern hat man es dabei als Informationseinheiten nicht nur mit den Alternativen 1-0, also mit Bits (von binary digits) zu tun. Vielmehr kann man in diesen Quantensystemen „Überlagerungen“ der Grundzustände erzeugen und erhält so genannte „Quantenbits“, kurz Qubits, in denen jeweils eine Vielfalt von Informationen unterzubringen ist. Darin steckt die*

---

[28] **Prim|zahl** (nur durch 1 u. durch sich selbst teilbare Zahl)

[29] **Binär**: Eine Folge aus den Ziffern 0 oder 1.

[30] **Primzahlzerlegung** (Primfaktorzerlegung), die Zerlegung einer natürlichen Zahl in Faktoren, die alle Primzahlen sind **(Primfaktoren)**; z.B. $24 = 2 \cdot 2 \cdot 2 \cdot 3$ oder $2^3 \cdot 3$ (alles aus Meyers Lexikon)

ungeheure Steigerung der Rechengeschwindigkeit. Ein einziges Molekül kann die Funktion eines kleinen Computers übernehmen". So einfach dies klingt, die Umsetzung ist doch äußerst schwierig. Aber die Wissenschaft ist heute in der Lage, diese komplexen Probleme zu meistern. Zwar wird die neue Generation erst einmal wieder ungeheuer groß sein, so wie am Anfang dieser Technologie schon einmal, aber auch da wird die Entwicklung nicht stehen bleiben. Was nun näher interessiert, sind die Anwendungsgebiete und die Auswirkungen dieser Technologie. Prof. Dr. Ewald befürchtet in erster Linie auch den Zugriff der Waffentechnik. Für die zivile Nutzung sieht er die folgenden Perspektiven: *„Im zivilen Bereich ergeben sich für die Robotik*[31] *und automatischen Fabriken neue Perspektiven. Die Weltraumfahrt gewinnt neue Möglichkeiten. Vor allem aber ist eine erneute Umprägung unseres Informations- und Kommunikationswesens zu erwarten. Gibt es heute schon Bildschirmkonferenzen, so wird man wahrscheinlich auf Grund der Holographie-Technik Sitzungen mit virtuell anwesenden Personen abhalten können. Die Gesprächspartner sitzen am Tisch. Man könnte sich mit ihnen unterhalten, als ob sie real wären. Will man ihnen jedoch die Hand geben, fährt man durch sie hindurch".*

Das klingt alles schon sehr nach Bildern der geistigen Welt, die dadurch fast in „greifbare" Nähe rückt. Prof. Dr. Ewald schließt mit für uns hoffnungsfrohen Erwartungen: *„Diese Überlegungen sind gewiss noch hypothetischer Art und wir sollten behutsam sein, eine Weltsicht darauf zu gründen. Eines aber scheint klar: Die Lösung des Bewusstseins oder die „Seele" vom Körper ist naturwissenschaftlich in den Bereich des Denkmöglichen gerückt. Allein das kann gegenüber dem naturalistischen oder materialistischen Weltbild als ein tiefer Umbruch angesehen werden. Für eine religiöse Schau von „Seele" bedeutet es, dass der Glaube an eine unsterbliche Seele keineswegs einem naturwissenschaftlichen Weltbild widerspricht, sich aber darin auch nicht auflöst. So tragen Quantencomputer voraussichtlich in doppelter Weise zu einem neuen Zeitalter bei, als technologische Revolution und als Unterstützung eines Naturverständnisses, das die Endlichkeit des Menschseins transzendiert und – auch im weitem Sinn physikalisch – in eine umfassende Wirklichkeit einbettet."*

Diese Sichtweisen eines Naturwissenschaftlers sind schon erstaunlich, kann man ja bei ihm nicht die Kenntnis der Neuoffenbarung voraussetzen. Es scheint sich hier eine Realität zur Aussage des Herrn anzubahnen, dass es einst die Wissenschaft sein wird, welche die Religion wieder rehabilitiert. Daher ist auch kein allgemeines Gottesgericht mit einer „Neubannung" vonnöten, um die Menschheit wieder mit Gott zu versöhnen, wie gern durch „Vaterworte" durchgegeben wird, sondern Er nutzt den freien Willen der Menschheit, um Sich wieder auf ihrer Suche nach der (noch natürlichen) Wahrheit durch Forschung finden zu lassen. In diesem Sinne seien uns zum Trost die Worte des "Kindleins" an dessen Nährvater Josef[32] in Erinnerung gebracht, der in Sorge

[31] Roboterforschung
[32] Jugend Jesus, Kapitel 199 (Jakob Lorber)

der vielen Heiden gedachte, die alle nichts von der Herabkunft des Herrn in Jesus wissen können. Aus des Kindleins Antwort ein Ausschnitt:
„Denn sieh: Alle die zahllosen Welten, Sonnen und Erden haben ihre Bahnen, und diese haben eben auch zahl- und endlos verschiedene Richtungen.
Überall sind andere Gesetze und überall eine andere Ordnung;
aber am Ende kommen sie doch alle in der einen – Meiner Grundordnung zurecht und entsprechen dem einen großen Hauptzwecke, wie die Glieder des Leibes und deren Verrichtungen.
Und siehe, also wird es auch mit den Menschen der Erde am Ende sein, und sie werden dereinst im Geiste dennoch alle erkennen, dass es nur einen Gott, einen Herrn, einen Vater und nur ein vollkommenes Leben in Ihm gibt!
Wie und wann aber? – Das bleibt bei Dem, der es dir nun gesagt hat!
Aber es werden zuvor noch viele Winde über den Boden der Erde wehen müssen und viel Wasser dem Himmel entstürzen und viel Holz verbrannt werden, bis man sagen wird:
Siehe, nun ist eine Herde und ein Hirt, ein Gott und nur ein Mensch aus Zahllosen, ein Vater und ein Sohn in und aus den Zahl- und Endlosen!“ **Ke**

Pfr. Thomas Noack machte auf nachstehende Veröffentlichung aufmerksam. Er schreibt:
In der »Welt am Sonntag« vom 13. Februar 2005 ist der folgende Artikel über den Verleger Axel Springer zu finden, aus dem unter anderem hervorgeht, dass Axel Springer die Bücher Jakob Lorbers las.

„Der Kampf von Patmos
In Griechenland verkaufte Axel Springer Aktien an Leo Kirch - ein schwerer Fehler. Zweiter Teil der Friede-Springer- Biographie von Inge Kloepfer.
Die Insel Patmos, auf der sich Axel und Friede Springer eine ebenso schlichte wie eindrucksvoll gelegene Sommerresidenz bauen ließen, ist eines der kleineren griechischen Eilande, die dem türkischen Festland vorgelagert sind. Entdeckt hatten Springer und Friede Patmos auf einem Segeltörn in der Ägäis, die sie 1972 mit Springers Yacht, der "Schierensee", durchkreuzten. Sie brachte den Verleger, seine junge Freundin und seinen engsten Freund und Cheflektor des Verlages, Pierre Pabst, von einer Insel zur anderen.
Friede verbrachte die meiste Zeit mit Pierre Pabst auf dem sonnenbeschienenen Deck an der frischen Seeluft. Eines Nachmittags stieg sie hinunter in den Bauch des Schiffes, um nach ihrem Mann zu sehen und ihm von einem neuen Reiseziel zu berichten: "Die nächste Station, Axel, werden wir erst morgen Nachmittag erreichen. Dann werden wir auf Patmos sein."
Springer schaute sie an, ohne etwas zu sagen, und griff über seine Schulter in das kleine Bücherregal hinter sich, in dem sich vor allem religiöse Schriften befanden. Er zog ein dünneres Bändchen heraus: "Patmos? Patmos, diesen Namen habe ich schon einmal gelesen", sagte er und setzte sich auf. Ganz plötzlich wurde er lebendig und begann, in dem Büchlein zu blättern. Es handelte sich um einen der Bände des österreichischen "Sehers" Jakob Lorber, der, einer inneren Stimme folgend, in fünfundzwanzig

Bänden die Erlösungs- und Heilslehre aufgeschrieben hatte. Springer versank bald in der Lektüre und nahm kaum wahr, dass seine Lebensgefährtin nicht mehr vor ihm stand.
Friede war inzwischen wieder an Deck zurückgekehrt. Später ging sie noch einmal zu dem Verleger, der sich ganz in das Buch vertieft hatte, sie dann aber doch plötzlich ansah und fast ein wenig apodiktisch sagte: "Patmos, da müssen wir hin." Dann erzählte er ihr, was er gelesen hatte.
Patmos diente den römischen Kaisern als Ort der Verbannung für all jene, die vom Römischen Reich, der heidnischen Huldigung des Kaisers und verschiedener Götter nichts wissen wollten. Das waren vor allem die Urchristen, die unter einer blutigen Verfolgung durch die römischen Kaiser zu leiden hatten. Unter ihnen befand sich jener Johannes, dessen apokalyptische Zeilen, die die "Offenbarung des Johannes" genannt werden, das letzte Buch des Neuen Testaments bilden.
Jener Johannes war wahrscheinlich ein Judenchrist, der als Wanderprediger durch Asien gezogen war. In den Jahren 95 und 96 nach Christus lebte er als Verbannter des römischen Kaisers Domitian auf Patmos. In einer Grotte hatte er seine Vision der Apokalypse empfangen und, so die Überlieferung, seinem Schüler Prochoros diktiert . . .“
Der weitere Bericht befasst sich mit anderen Themen, die in diesem Zusammenhang nicht interessieren.
Der vorliegende Bericht erschien u.a. auch in der Bildzeitung mit dem im obigen Text wiedergegebenen Hinweis, dass Axel Springer das Lorberwerk in seiner Yachtkabine stehen hatte. Das wird die Allgemeinheit vielleicht überlesen, aber unsere Leser doch interessieren. Dazu sei von meiner Seite noch eine Ergänzung erlaubt. Es ist vielleicht nicht bekannt, dass Axel Springer das Lorberwerk sehr interessierte. In den 70er Jahren war ich einmal mit unserem Mitglied Frau Hedi Schulz, der damaligen Inhaberin der Buchhandlung für Religions- und Geisteswissenschaften in Berlin, auf einer Adventsfeier im Axel-Springer-Haus in der Kochstrasse eingeladen, die für alle Mitarbeiter des Verlages alljährlich veranstaltet wurde. Bei diesem Empfang sprach Axel Springer mit mir und Frau Schulz darüber, wie in allen seinen Domizilen jeweils das komplette Werk stehe (so eben auch auf jener Yacht). Außerdem erzählte er, wie er sich den ganzen Tag darauf freue, abends im Bett in diesen Büchern zu lesen. Jetzt kann man auch verraten, dass Axel Springer damals die Buchhandlung für Frau Schulz finanziert hatte, damit diese weiter bestehen konnte. In seiner damaligen Ansprache an die versammelten Journalisten wies er auf die hinter dem Haus verlaufende Berliner Mauer hin und schloss ebenfalls die in Jerusalem befindliche mit ein, indem er meinte, dass diese Mauern solange bestehen würden, solange die Menschen eine Mauer zwischen sich und Gott stellten. In diesem Sinn jedenfalls vertrat er durchaus die Lehren der Neuoffenbarung. **Ke**

Die große Flut

Nachdem die entsetzliche Naturkatastrophe der Überschwemmung in Südostasien in den Weihnachtstagen nahezu 275.000 Opfer gefordert hatte, versucht man eine Analyse dieser Vorgänge. Am 4. Februar wurde in der Bild-Zeitung unter der Überschrift „Hier schlägt das Herz der Erde" eine interessante Vermutung ausgebreitet. Es wird von den gigantischen Vorgängen im Erdinneren berichtet, deren Kerntemperatur die der Sonne erreicht. Weiter, dass die Erde auch eine Art Herz hat, was die Lorberkenner aufhorchen lässt. In „Erde und Mond" wird eben dies auch ausgesagt. Weiter wird von der Kenntnis riesiger unterirdischer Wasserbecken geschrieben, die die Ausdehnung von Weltmeeren haben: *„Geophysiker der technischen Hochschule in Zürich entdeckten gerade riesige Wasservorkommen – 410 Kilometer unter der Erdoberfläche. Ausgerechnet in jener brodelnden Schicht aus flüssigem Gestein. Experimente zeigten: Wenn diese Wassermassen in Wallung geraten, drücken sie nach oben – und lösen auf der Erde Beben aus, die bisher nicht vorhersehbar sind".*

Etwas weiter heißt es dann: *„Studien zeigen, dass ständig Blasen aus flüssigem Gestein aus dem Erdmantel steigen – jenes Magma, das die 1500 aktiven Vulkane der Erde speist und sich in gewaltigen Ausbrüchen entlädt. Doch jetzt belegen Analysen des US-Geologen Kee Kump: gerade diese Unruhe ist lebensnotwendig. Denn das Herz der Erde funktioniert wie ein Austausch-Motor – vor 2,2 Milliarden Jahren wurde so erstmals Sauerstoff aus den Tiefen an die Oberfläche gewälzt – und über Vulkane an die Atmosphäre abgegeben. Ein weiteres Rätsel lösten Forschen am Alfred-Wegner-Institut (AWI). Ihre Berechnungen zeigten, dass die Wasservorkommen der Erde um das Volumen ganzer Ozeane schwanken. Trilliarden Liter verschwinden – nur um kurz darauf auf mysteriöse Weise wieder aufzutauchen. 'Wir haben es hier mit einer gewaltigen Klimaanlage des Planeten zu tun', sagt der Geologe Martin Shawd. Der Erdmantel nimmt erkaltetes Gestein und Wasser auf, um die Hitze im Inneren (7000 Grad) zu kühlen und gibt es dann über den mittelozeanischen Rücken wieder ab. Das Speicherreservoir beträgt dabei das Dreifache aller Weltmeere und dient als gigantischer Filter".*

Drei Aussagen lassen wie gesagt den Lorberleser aufhorchen: dass von einem Herzen gesprochen wird, dann die Erwähnung der unterirdischen Wasserbecken und schließlich die Kühlung der glühenden Urgesteine durch Wasser. Die nachfolgenden Texte sollen nur aufzeigen, dass die Wissenschaft tatsächlich „auf den Spuren Jakob Lorbers" wandelt. Das lässt hoffen!

Aus „Erde und Mond" 2. Kapitel „Das Herz der Erde"

[Er.01_002,05] *Woraus aber besteht dieses so genannte Herz der Erde?*

Dieses Herz der Erde ist nicht so sehr irgend eine Materie, als wie da etwa das Herz eines Tieres oder eines Menschen, sondern dieses Herz ist mehr eine substanzielle Kraft, die in einem dazu geschickten, aber sonst festen Organismus sich wirkend bewegt und durch dieses Wirken auf den ganzen andern Organismus des Erdkörpers seine Wirkung äußert.

In den „Himmelsgaben Band 1 lesen wir:

[HiG.01_40.09.27,18] *„Denn seht, in einer Tiefe von kaum zwanzigtausend Klaftern*[33]*, ja hie und da von kaum zweittausend Klaftern, ist euer Land, Steiermark genannt, durch und durch unterminiert mit großen und sehr tiefen Wasserbecken. Und so ruhen denn eure Berge sowohl als das wenige Flachland gewisserart schwimmend auf der Oberfläche des unterirdischen Gewässers und werden hie und da durch Steinmassen, gleich großen Säulen, mit dem Inneren der Erde verbunden".*
[HiG.01_40.09.27,25] . . . Nun werdet ihr auch fragen: Warum diese großen Wasserbecken unter den Bergen und Flächen, wodurch die Oberfläche keinen Augenblick sicher ist vor dem Versinken in die meilentiefen Fluten solcher Gewässer? – Allein Ich sage: Es ist alles so eingerichtet, dass es ewig bestehen kann, wenn nicht die freiwillige Bosheit der Menschen Störungen in Meiner ewigen Ordnung verursacht, die Ich nicht hindern darf, da sie von der Freiheit des Willens der Menschen herrühren und weil der freie Wille auch nur eines Menschen (Mir) unendlich höher steht als ein ganzes Sonnengebiet mit allen Planeten, Monden und Kometen.
[HiG.01_40.09.27,26] *Und nähme Ich das Wasser aus diesen Becken, so saget, womit könnte das große Feuer in den inneren Gemächern der Erde gesänftet und gemildert werden?"*

Über Erdstöße in Himmelsgaben Band 1 „Erdbeben und deren Ursachen":
[HiG.01_40.10.04,02] *„. . .Nämlich bevor irgendein solcher gewaltiger Erdstoß geschieht, da sammeln sich vorher die (argen Menschen-)Geister, die von der Welt wieder in die Materie zurückgekehrt sind, in Rotten und großen Horden. Diese Sammlung der Geister an gewissen Punkten der Erde bietet dem natürlichen Menschenverstande folgende Erscheinung dar: Durch den Zusammentritt von Mineralien mit dem Wasser geschieht gewisserart eine chemische Zersetzung, was ihr im Allgemeinen mit dem Ausdrucke „Gärung" bezeichnet. Dadurch entwickeln sich verschiedene Gase und suchen einen Ausweg. Und da geschieht es denn, dass sie bei einer solchen Gelegenheit in einen leeren Raum gelangen, allda sammeln sie sich dann Jahre und Jahre oft so gewaltig zusammen, dass sie durch ihre naturmäßige Spannkraft nach und nach die über solchen Räumen befindliche Erdscholle zu erheben anfangen.*
[HiG.01_40.10.04,03] *Wenn nun so die Erdscholle mehr und mehr erhoben wird, so fängt sie natürlicherweise an, Ritze zu bekommen, welche dann, je nachdem die Erhebungen fortdauern, immer größer und größer werden und endlich förmliche Klüfte und tiefe Abgründe bewirken. Wenn nun auf diese Weise die sich unterirdisch ansammelnden Gase durch kleine Risse bis zu den großen Wasserbehältern gedrungen sind, so füllen sie nach und nach, durch die Wässer aufsteigend, die Oberfläche derselben ebenso gewaltig an, dass dann diese Wässer, von welchen alle unterirdischen Quellen meistens herkommen, außer Verbindung mit den Oberadern gebracht werden und dann auch die äußere Rinde der Erde oft bis zu achtzig, hundert, ja oft auch zweihundert Klaftern erhöhen . . .*
[HiG.01_40.10.04,04] . . . Nun seht, so stellt sich diese ganze Erscheinung dem natürlichen Auge, das heißt dem Sinne des natürlichen Verstandes vor! – Allein in der Wahr-

[33] Das sind 40.000 Meter oder 40 Kilometer

heit verhält es sich nicht also; sondern, wenn – wie schon anfangs erwähnt wurde – durch die Ansammlung der Geister und durch deren tolles Treiben die andern, noch ruhenden Geister beleidigt und aus ihrer Ruhe gebracht werden, alsdann geschieht es gewöhnlich, dass ein friedenstiftender Engel von den Himmeln dahin gesandt wird. Dieser öffnet im Inneren der Erde Klüfte von den großen Wasserbehältern zu den Stellen, deren Insassen in ihrem tödlichen Eifer gegenseitig glühend geworden sind. Nun suchen da die in den Wässern verborgenen Friedensgeister solche ergrimmten Rotten zu sänftigen, und da sammeln sich während solcher Tätigkeit dann solche Friedensgeister durch den beständigen Beitritt des Wassers in großen Massen. Und das, was früher von den Gasen gesagt wurde, seht, das ist die Überzahl der Friedensgeister, die auf die Nötigung des Engels aus dem Wasser getreten sind, um die ergrimmten höllischen Geisterhorden zu sänften . . .
[HiG.01_40.10.04,07] . . . *Welche Folgen solche Entzündungen haben, ist euch schon hinreichend bekannt. Allein, damit solche Entzündungen nicht allzu häufig vorkommen, da sie mit der Zeit ein gänzliche Zerstörung des Weltkörpers herbeiführen könnten, und zwar durch die Wirkung des nach Meinem Willen freitätigen Engels . . . so habe Ich fürs erste hie und da auf der Erde beständige Grimmableiter der höllischen Geister errichtet, durch welche immerwährend Wasser zum Dämpfen der glühenden Stellen geleitet wird. Und wenn da auch Ansammlungen von solchen euch bekannten Gasen geschehen, so werden sie, wie der Rauch durch einen Kamin, gewisserart natürlich, ohne bedeutende Verheerungen, abgeleitet . . .*
[HiG.01_40.10.04,09] . . . *Denn seht, in geistiger Hinsicht sind die Vulkane nichts anderes als Grimm- und Zorn-Ableiter der Hölle. Diese Vulkane haben unterirdisch viele tausend Gänge und Mündungen, welche nicht unähnlich sind den Wurzelzügen eines großen Baumes".* Ke

Oktober 2005

Der Papst und die Kirche

Papst Johannes Paul II. hat wie kaum ein anderer Papst größte Popularität nicht nur unter der Christenheit genossen. Unvergessen das geduldige Tragen der Beschwerden seiner Parkinsonerkrankung und seine bis zuletzt unermüdliche Reisetätigkeit in alle Welt. 27 Jahre stand er an der Spitze der katholischen Kirche und hat sich durch seine Offenheit anderen Religionen gegenüber weltweit Freunde erworben. Dies zeigte die enorm große Anteilnahme an seinem letzten Kampf. Es war vermutlich nicht nur die Last der Krankheit, sondern auch die des Amtes, welche ihn schließlich so niederdrückte. Aber es waren durchaus nicht alle zufrieden mit diesem Papst, vor allem die „starre" Haltung zu Fragen der Sexualethik, wie Abtreibung und Verhütung, brachten die Gegner in Harnisch. Auch seine ebenso unbeugsame Haltung in der Abendmahlsfrage stieß zunehmend auf Kritik und Unverständnis. Sicher ist ein Papst nicht frei in seinen Entscheidungen, auch der Klerus im Hintergrund gibt die Linie mit an. Trotzdem war seine Beharrlichkeit in wesentlichen Punk-

ten richtungweisend. So vertritt der Herr z.B. im Lorberwerk bezüglich der Sexualmoral eine ähnliche Haltung. Von daher gibt es zwischen der katholischen Kirche und der Neuoffenbarung auch Übereinstimmungen. Davon abgesehen ist dieser Papst ein wirklich volksnaher Vertreter der katholischen Kirche gewesen. Trotzdem ist unübersehbar, dass diese Kirche bei ihren Anhängern zunehmend an Glaubwürdigkeit verliert. Zwar hatte das lange Leiden und Sterben des Papstes noch einmal die Welt mobilisiert und Rom erlebte den Ansturm von Millionen Gläubigen (von den Abermillionen am Fernsehschirm abgesehen), die vielen Kirchenaustritte sprechen jedoch eine andere Sprache. Immerhin war es ein besonderes Ereignis und die Medien übertrugen pausenlos alle Zeremonien in jeden Winkel der Welt. Die letzten Worte Johannes Paul II. waren, nachdem er sich verabschiedet und bei seinen Mitarbeitern bedankt hatte: „Ich bin fröhlich, ihr sollt es auch sein". – Ein ungewohntes Wort für einen Sterbenden, aber auch ein Beweis für seine heitere Zuversicht mit Blick auf eine andere Welt.
Die aufkommende Frage nach einem ebenbürtigen Nachfolger beschäftigte nicht nur die Gläubigen. Es musste einer sein, der den eingeschlagenen Weg weiter gehen würde. Dabei geriet der deutsche Kardinal Ratzinger aus Regensburg in die nähere Auswahl, weil er schon lange der persönliche Berater des verblichenen Papstes war. Er hielt auch die Totenmesse. Trotz aller theologischen Kompetenz, die er in den Jahren seiner Amtstätigkeit an den Tag legte, galt er als bescheiden und im Umgang angenehm. Die ebenfalls von aller Welt verfolgte Papstwahl stellte nun diesen ersten deutschen Papst seit nahe 500 Jahren an die Spitze. Bewegend seine ersten Worte vor der Öffentlichkeit, dass er in aller Demut ein Knecht des Herrn sein wolle und dass die Gläubigen für ihn beten sollen, damit er sein Amt im rechten Sinne ausüben könne. Eine seiner Reisen ging im Herbst auf den katholischen Weltjugendtag nach Köln, eine Linie der Verständigung, die auch sein Vorgänger verfolgte. Es scheint mit dem ehemaligen Kardinal Ratzinger aus Regensburg, der sich nun Benedikt XVI. nennt, eine ebenso starke Persönlichkeit an der Spitze der katholischen Kirche zu stehen, wie es der vergangene gewesen war. Das heißt, es ist zu hoffen, dass sich die katholische Kirche weiterhin auf die Menschen zu bewegt und endlich mehr und mehr das wird, was sie eigentlich von Anbeginn sein sollte: Brücke zum Herrn und Seinem jenseitigen Reich, nicht aber „Stellvertreter Gottes". Pontifex Maximus, wie sich der Papst seit alters her nennt, ist eine Bezeichnung, die nur dem Herrn gebührt. Nach der katholischen Lehre wurde dieses Amt über Petrus seinen Vertretern übergeben. Ungeachtet der Wahrheit solcher Behauptungen – im Lorberwerk ist dies anders geschildert – muss auch die katholische Kirche vom Herrn geführt werden, denn sie umfasst ja Millionen von Menschen, die in ihrer geistigen Entwicklung glaubensmäßig von ihr abhängen. Mit dem weltweiten Interesse und der ungewöhnlichen Anteilnahme am Geschehen in Rom zeigt sich die Sehnsucht der Menschen nach einer spirituellen Führung in einer so ausufernden Zeit. Da nach den Aussa-

gen des Herrn ja jedes Volk seine Leitung entsprechend seines jeweiligen Zustandes bekommt, ist es nicht zufällig, auf wen die Wahl fällt. Wenn die Herzen der Gläubigen aufrichtig um Rettung bitten, wird der Vater diese nicht vorenthalten. Aber alles geht Schritt für Schritt und so darf man nicht eine sofortige Wende erwarten. Der Trend zu mehr Geistigkeit ist zunehmend erkennbar und deckt sich mit der mittelalterlichen Päpsteweissagung des Malachias. Demnach könnte dieser Papst als der 300. der letzte sein. Danach soll „Rom zerstört" werden. Da alle echten Weissagungen aber geistig zu verstehen sind, bedeutet eine Zerstörung nicht unbedingt eine kriegerische Handlung mit Trümmerhaufen, sondern könnte sich darauf beziehen, dass nun „Rom" als Lehrgebäude einer verfälschten Auffassung endgültig überwunden ist. Dies würde sich auch mit den geistigen Auslegungen der Apokalypse decken, welche nach Swedenborg eine Läuterungsperiode ist. Am Ende wird das „Weib aus der Sonne" siegen oder, mit anderen Worten ausgedrückt, es wird eine neue Kirche unter den Völkern ausgebreitet werden. Solche Umwälzungen geschehen nicht an einem Tag, aber sie werden durch vom Herrn geweckte Menschen in die Wege geleitet. Dies kann jedoch nur dann geschehen, wenn das Volk den rechten Grad der Läuterung erreicht hat. Nach dieser Weissagung sind die letzten Päpste alle Wegbereiter für dieses neue Zeitalter. Nach offizieller Zählung ist der gegenwärtige Papst zwar erst der 265., doch nach einer anderen Zählung, die auch die nicht anerkannten Gegenpäpste mit einbezieht, ist es der 300.! In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass auch Benedikt XVI. die Einheit der Christen anstreben will. Seine Demut und Bitte, als er das Amt auf sich zukommen sah: „Herr, lasse es an mir vorüber gehen", zeigt seinen Ernst und guten Willen nun ein Knecht des Herrn zu sein. Am Schlusse seiner Antrittspredigt auf dem Petersplatz bat er darum, dass alle für ihn beten mögen: „. . . *damit ich den Herrn mehr lieben lerne und dass ich die Menschen und den Einzelnen mehr liebe und nicht fliehe, wenn der Wolf kommt*". Auch wir wollen mitbeten, dass der neue Papst die Kraft bekomme, in diesem Sinne zu wirken. **Ke**

Eheliche Liebe

„Forscher entschlüsseln die Biologie der Liebe: Partnerwahl, Seitensprung und Eifersucht erklären sie aus dem Diktat der Hormone. Für die Ehe sind Männer wie Frauen nicht geschaffen". Unter dieser großen Titelstory des „Spiegel" (9/2005) werden nun die neuesten Forschungsergebnisse des Liebeslebens der Menschen offeriert. Um es vorweg zu nehmen, dieses wird nur auf biologische Triebe zurückgeführt. Daher auch die Titelüberschrift: „Der liebende Affe". Nach den Ermittelungen der einschlägigen Forscher ist ausschließlich von Sexualität die Rede, kein Wort über Ethik oder von einer geistigen Verbundenheit der Paare. Nicht, weil man diesen Aspekt außen vor gelassen hat, sondern weil es für sie offenbar gar nicht existiert. Der Mensch ist nach dieser Auffassung nur ein von seinen Hormonen getriebener Körper, von der Seele oder gar dem Geist weiß

man nichts. Daher ist die Überschrift ein Menetekel für einen bestimmten Geisteszustand. Ich hätte den Artikel sofort beiseite gelegt, wenn es mir nicht um das Thema „Eheliche Liebe“ ginge.
Bei Swedenborg lesen wir:

> „*Der Mann wurde geschaffen, damit er das Verständnis des Wahren sei, und das Weib wurde geschaffen, damit es die Liebe zum Guten sei. Der Mann sollte also das Wahre und die Frau das Gute sein.* ***Wenn dann das Verständnis des Wahren beim Manne eins bildet mit der Liebe zum Guten beim Weibe, dann entsteht eine Verbindung zweier Gemüter zu einem. Diese Verbindung ist die geistige Ehe, aus der die eheliche Liebe hervorgeht.*** *Wenn nämlich zwei Gemüter verbunden sind, so dass sie gleichsam ein Gemüt bilden, dann sind sie durch gegenseitige Liebe vereint,* ***und diese Liebe, welche die Liebe der geistigen Ehe ist, wird zur Liebe der natürlichen Ehe, indem sie sich in den Körper herabsenkt.*** *Dass es sich wirklich so verhält, kann jeder, wenn er will, deutlich wahrnehmen; denn die Ehegatten, die innerlich in Betreff ihrer Gemüter sich gegenseitig lieben, lieben sich auch gegenseitig in Betreff ihrer Körper. Auch ist bekannt, dass jede Liebe aus der Neigung des Gemütes in den Körper herabsteigt und dass ohne diesen Ursprung keine wahre Liebe entsteht.*“ (Erklärte Offenbarung Johannes 983)

„*Selbst die traditionelle, von den Moralvorstellungen des Christentums geprägte Ehe*“, stellt der „Spiegel“ fest“, *stellen die Evolutionsforscher nun zur Disposition: Ist der Mensch wirklich dafür geschaffen, ein Leben lang monogam mit seinem Partner zusammenzuleben? Sind nicht steigende Scheidungsraten eher Hinweis auf seine wahre biologische Bestimmung?*“
Hier zeigt sich die Orientierung nach unten - die Norm ist, was alle machen.
„*Es gibt starke Hinweise darauf, dass Menschen nicht von Natur aus monogam sind, schreiben die US-Forscher David Barash und Judith Lipton in ihrem Buch 'The Myth of Monogamy'. Menschen könnten zwar monogam leben. Dies sei jedoch eher selten, und wenn, müssten sie 'hart dafür arbeiten', so Lipton. Es liegt in der Natur des Menschen, nur solange mit einem Partner zusammen zu bleiben, bis ein gemeinsames Kind aus dem Gröbsten raus ist, sagt auch die US-Anthroprologin Helen Fisher im SPIEGEL-Gespräch. Serielle Monogamie – die feste Bindung auf Zeit – gilt der Wissenschaftlerin als das ursprüngliche, geradezu naturgegebene Modell menschlichen Zusammenlebens. 'Und ich glaube, dass unser Leben dem unserer Vorfahren in dieser Hinsicht wieder ähnlicher wird'.*“

Unsere Vorfahren, das sind nach gegenwärtiger Einschätzung die Steinzeit-Menschen, wenn nicht gar die Affen! Von einer göttlichen Herkunft findet sich in diesen Erwägungen keinerlei Spur! Wie immer steht die Evolutionslehre Pate. Wie viel Unheil hat diese schon in den Gemütern angerichtet! Durch sie wird der Blick vom Göttlichen ausschließlich in die Materie abgelenkt. Dabei könnte doch die Erkenntnis unseres geistigen Ursprungs so beglückend sein: Gedacht als Kinder Gottes! Und ebenso wunderbar: als Mann und Weib

zusammengehörig geschaffen zu sein, mit dem Ziel, sich später wieder zu finden für eine ewige Liebe. Wie viel mehr ist das über eine Kurzzeit-Liebe hinaus, die die Forscher dem Ehepaar zubilligen!
Hierzu wieder Swedenborg:

„Der Herr sieht für Menschen, die sich nach der wahren ehelichen Liebe sehnen, eine Ähnlichkeit vor, und findet diese sich nicht auf Erden, so sorgt Er dafür, dass das in den Himmeln geschieht. Wie das in den Himmeln vorgesehen wird, hörte ich Engel folgendermaßen beschreiben: Die göttliche Vorsehung des Herrn sei hinsichtlich der Ehen wie auch in den Ehen zugleich allumfassend und beträfe die letzten Einzelheiten, weil alle Freuden des Himmels aus den Freuden der ehelichen Liebe entspringen, gleich dem Süßwasser aus einer Quelle. ***Deshalb werde dafür gesorgt, dass eheliche Paare geboren werden****. Unter Leitung des Herrn würden sie beständig für ihre zukünftige Ehe erzogen, ohne dass es dem betreffenden Knaben oder Mädchen bewusst werde. Wenn dann die Zeit reif und das Mädchen zur Jungfrau und der Knabe zum heiratsfähigen Jüngling herangewachsen seien, träfen sie einander irgendwo, wie durch eine schicksalhafte Fügung. Umgehend erkennen sie, wie aus Instinkt, dass sie einander gleichen, und als spräche eine innere Stimme, denkt dann der Jüngling bei sich: Sie ist mein und die Jungfrau: Er ist mein. Eine Zeitlang bewegen sie das in ihren Gemütern, sprechen dann einander entschlossen an und verloben sich. Man sagt, das geschehe schicksalhaft, aus Instinkt oder Eingebung, weil es so erscheint, solange man nicht weiß, dass darunter eine Fügung der göttlichen Vorsehung zu verstehen ist. Denn, wie gesagt, der Herr schließt die inneren Ähnlichkeiten auf, damit sie einander erkennen.“* (Eheliche Liebe 229)

„Eheleute, die in wahrer ehelicher Liebe sind, haben das Ewige in der Ehe vor Augen, nicht so die anderen. Wer in wahrer ehelicher Liebe lebt, schaut aufs Ewige, weil in dieser Liebe Ewigkeit liegt. Diese Liebe wächst nämlich bei der Ehefrau ebenso in Ewigkeit, wie beim Ehemann die Weisheit, und im Wachsen und Fortschreiten dringen die Ehegatten schließlich ins Innerste ein und gelangen immer mehr zu den himmlischen Seligkeiten, die in ihrer Weisheit und in der Liebe zur Weisheit bereits in verborgener Weise vorhanden sind. Würde die Vorstellung des Ewigen ihren Gemütern entrissen oder ihnen durch irgendeinen Umstand verloren gehen, es wäre, als fielen sie vom Himmel auf die Erde“. (Eheliche Liebe 216)

„Weil die wahrhaft eheliche Liebe in Ewigkeit fortwährt, so folgt, dass die Ehefrau mehr und mehr Ehefrau und der Ehemann mehr und mehr Ehemann wird. Die eigentliche Ursache liegt darin, dass in der auf wahrer ehelicher Liebe beruhenden Ehe beide immer mehr zu innerlichen Menschen werden. Diese Liebe schließt nämlich die inneren Bereiche ihrer Gemüter auf und in dem Maß, wie das geschieht, wird der Mensch mehr und mehr zum Menschen. Das heißt aber, dass die Ehefrau immer mehr zur Ehefrau und der Ehemann immer mehr zum Ehemann wird“. (EL 200)

Es ist nun nicht so, dass Swedenborg nur die himmlische Liebe kennt, sondern er weiß auch um die unvollkommene irdische und deren Fehlschlüsse:

> *„Man kann zwar erkennen, dass es diese im Folgenden beschriebene eheliche Liebe gibt, denkt man an ihren ersten Zustand, wenn sie sich ins Herz des Jünglings und der Jungfrau stiehlt und dort Wurzeln schlägt. In diesem Zustand beginnt jeder von ihnen nur das eine Wesen aus dem anderen Geschlecht zu lieben und zu begehren. Dies steigert sich noch zur Zeit der Verlobung, besonders, wenn sie sich hinzieht, und schließlich bei der Hochzeit selbst und in der ersten Zeit danach. Wer würde nicht anerkennen und beistimmen, wenn wir sagen, diese Liebe sei die Grundlage jeder Art Liebe und in ihr seien alle Freuden und Wonnen von den ersten bis zu den letzten zusammengefasst? Wer aber wüsste nicht auch, dass dieses Liebesglück nach der ersten angenehmen Zeit allmählich vorübergeht und verschwindet, bis es schließlich kaum noch empfunden wird? Wenn man ihnen dann wie zuvor sagt, diese Liebe sei die Grundlage aller Liebe, so stimmen sie nicht mehr zu und lassen es nicht gelten. Sie sagen dann vielleicht sogar, es seien Possen oder den Verstand übersteigende Mystifikationen[34]. Daraus wird jedoch deutlich, dass die erste Liebe in der Ehe der wahren ehelichen Liebe nacheifert und sie wie im Bilde einigermaßen erkennen lässt. Der Grund liegt darin, dass in jenem ersten Zustand die unkeusche Geschlechtsliebe gleichsam ausgestoßen ist und an ihre Stelle die Liebe zu einem einzigen Wesen aus dem anderen Geschlecht tritt[35], also die wahre und keusche eheliche Liebe, und ihre Stelle einnimmt. Wer schaut in diesem Zustand andere Frauen nicht gleichgültig, die eigene aber liebevoll an?* (Eheliche Liebe 58)

Nicht nur aus geistiger Offenbarung, sondern auch aus den eigenen Erfahrungen sowie Dichtung und Kunst geht hervor, dass in den meisten Menschen eine tiefe Sehnsucht nach einer ewigen Liebesverbindung schlummert und wohl jeder sich seinen Traumpartner herbeisehnt. Wir lesen dazu in dem Artikel (Sexualforscher Schmidt): *„Eines aber teilen selbst die gaukelmütigsten Beziehungshüpfer: die ebenso inständige wie illusorische Sehnsucht nach Ewigkeit, jedenfalls, solange die Hormone noch brodeln. In einer Hamburger Studie wünschen sich 83 Prozent der 30-jährigen ausdrücklich, mit ihrem Partner 'ein Leben lang zusammen zu bleiben'. Das allerdings hindert die Kinder der Spätmoderne nicht daran, es insgeheim besser zu wissen. Der Glaube, dass es auch gelingen kann, sagt Schmidt, ist erheblich schwächer ausgeprägt."* -

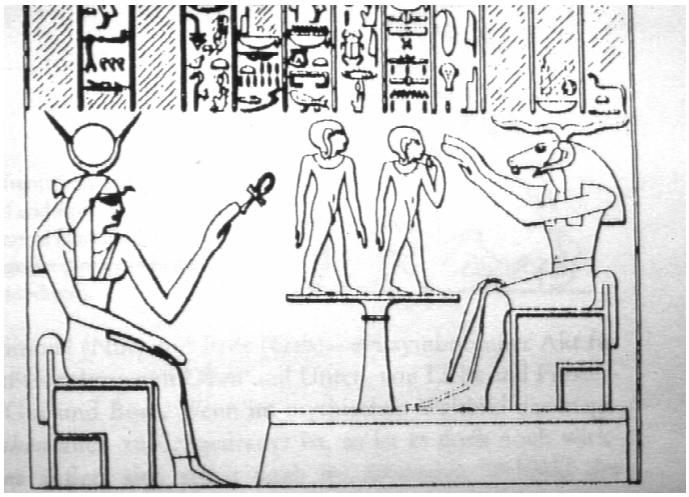
Das kann man ihm gut abnehmen, denn erst wenn sich der Göttliche Geist im Menschen zu regen beginnt, werden Empfindungen von Ewigkeit wach, da Gott als Leben alles Lebens ewig ist. Aber ohne Gott herrschen Finsternis und

---

[34] Siehe das oben erwähnte Buch der US-Forscher David Barash und Judith Lipton in ihrem Buch 'The Myth of Monogamy'.

[35] treten sollte – da man von der höheren Liebe im gegenwärtigen Zustand nichts weiß, wird die monogame Ehe als solche für unwahrscheinlich angesehen.

unausweichlicher Tod. Der Geist des Menschen weiß wohl um seine Unsterblichkeit, ebenso wie die geweckte Seele. Ist die Seele aber ganz in der Materie des Körpers verstrickt, spürt sie dessen notwendige Auflösung und damit auch ihr eigenes Verderben. Dies schließt aber nicht aus, dass sich jeder aus der Materie durch höhere Erkenntnisse lösen kann, denn der Herr sorgt immer für entsprechende Möglichkeiten[36].
Wie wunderbar ist so gesehen die Bestimmung des Menschen und das Wissen von der Ewigkeit seines Seins.



Nebenstehende altägyptische Darstellung zeigt den ganzen Sachverhalt unseres Themas in einem entsprechenden Bild. – Der widderköpfige Schöpfergott, macht mit der Ihm gegenübersitzenden Göttin Hathor in Wirklichkeit nur ein Wesen aus: die Göttliche Liebe und Weisheit. Dieses Wesen schafft den Menschen auf der Töpferscheibe gemäß Seinem Ebenbild, gleichfalls als ein Doppelwesen, nämlich als Mann und Männin. Nach getrennten Entwicklungswegen werden diese in der Ewigkeit Seines Reiches wieder zusammengefügt und sind dann dort „unterscheidbar Eins“: Mann und Weib, ihrem Wesen nach eine Liebe, aber in zwei getrennten Wesenheiten.
Auf die Wiedervereinigung beider zusammengehörigen Wesensteile eines urgeschaffenen Menschen weist auch Swedenborg in der nachfolgenden Darstellung hin:

> *„Ich sprach mit den Engeln über die eheliche Liebe oder die Liebe zwischen zwei Ehegatten, die einander lieben. [Sie sagten], dass dieselbe die innerste aller Arten von Liebe und derart sei, dass der Gatte den Gatten in seinem inneren und äußeren Gemüt sieht, so dass jeder Ehegatte den anderen in sich hat. Das heißt, dass das Bild, ja die Ähnlichkeit des Mannes im Gemüt der Frau, und das Bild und die Ähnlichkeit des Weibes im Gemüt des Mannes ist; so dass eines das andere in sich selbst sieht, und sie so in ihrem Innersten beisammen wohnen. Dieses wurde durch engelsche Ideen vorgestellt, die nicht in Worten ausgesprochen werden können.“ (D. Spir. 4408)*
>
> *Von einigen dieser Engel, die schon seit Jahrhunderten mit ihren Ehegatten im Himmel lebten, habe ich mit völliger Gewissheit bezeugen hören, dass sie sich in dieser Weise vereint fühlten: der Mann mit seiner Frau und diese mit ihrem Man-*

[36] Swedenborgs Lehre von den Überresten besagt, dass in jedem Menschen aus seiner frühesten Kindheit himmlische Einflüsse bewahrt werden, die durch göttlichen Einfluss angeregt, ins Bewusstsein aufsteigen und letztlich die Wiedergeburt einleiten.

ne, eins im anderen bzw. in der anderen, gegenseitig und wechselseitig, und das ebenso im feinstofflichen Fleisch, obgleich sie getrennte Körper hätten. Als Ursache dieser auf Erden so seltenen Erscheinung bezeichneten sie die Tatsache, dass sie die Vereinigung ihrer Seelen und Gemüter im Fleisch empfänden, weil die Seele nicht nur das Innerste des Hauptes, sondern auch des gesamten Leibes bilde. Dasselbe gälte auch für das Gemüt, das die Mitte zwischen Seele und Leib einnimmt. Obgleich es im Haupt erscheine [d.h. bewusst werde, d.Ü.], sei es doch in Wirklichkeit im ganzen Leib gegenwärtig. Das komme daher, wie sie sagten, dass die von Seele und Gemüt beabsichtigten Handlungen augenblicklich vom Körper bewirkt werden. Darauf beruhe auch, dass sie selbst, nachdem sie ihren Körper in der vorigen Welt abgelegt hätten, noch immer vollkommene Menschen seien. Da sich nun Seele und Gemüt dem Fleisch des Körpers so eng verbinden, um tätig sein und Wirkungen hervorbringen zu können, ergibt sich, dass die Vereinigung von Seele und Gemüt mit denen des Ehegatten im Leibe so empfunden wird, als seien sie ein Fleisch. (Eheliche Liebe 178)

Um das Kapitel nun abzurunden, sei am Schluss noch die Verehelichung von Bischof Martin durch den Herrn angefügt. Wenn mit dem Begriff „Ehe“ auch die Verbindung von Liebe und Weisheit angezeigt wird, hat diese ihre natürliche Entsprechung jedoch in der realen Verbindung von Mann und Weib - ansonsten bestünde keine entsprechende Verbindung von „innen“ und „außen“.

[Bischof Martin_202,03] *„Meine Ordnung zu eurer höchsten Vollendung aber will es, dass ihr in der Folge nicht außer, sondern in der Ehe der Himmel leben und wirken sollt. Daher muss auch ein jeder von euch, um vollkommen zu sein in allem, ein Weib haben, auf dass da erfeste für ewig seine Weisheit und aufnehme das Licht, das der Flamme der Liebe im eigenen Herzen entströmt!*
Denn ein Weib ist wie ein Gefäß, aber ein geistiges Gefäß zur Aufnahme und Aufbewahrung des Lichtes aus euren Herzen. Zugleich aber ist das Weib eine Magd in der Lebensküche des Herzens und unterhält das heilige Lebensfeuer auf dem Herde, den Ich in euren Herzen erbaut habe. Und so müsset ihr euch nun auch jeder ein Weib nehmen und mit ihm völlig eins sein für ewig!
Und etwas weiter im Vers 9:
[Bischof Martin 202,09] *„Martin, voll Seligkeit sogleich sich umsehend, erschaut schon die Marelisael, die erste und schönste der drei Sonnentöchter, an seiner Seite. Er führt sie vor Mich hin und fragt: „Herr, ist das die Rechte?“*
Ich sage: „Ja!“ und segne ihn für ewig, womit Martin vollendet ist.
Voll höchster Seligkeit küsst er sein Himmelsweib und erkennt nun, dass dadurch seine Liebe sich mit der Weisheit für ewig vermählt hat. Beide loben und preisen Mich nun aus einem Herzen und einem Munde. Denn so wird aus dem getrennten Adam erst im Himmel wieder ein vollkommener Mensch, aber in gesonderter, persönlich seligster Wesenheit.“
Ke

Endzeit – oder Ordnung Gottes?

1. Einleitung:
Wohl jeder empfindet die gegenwärtige Zeit als besonders verworren. Es ist anzunehmen, dass dies auch in früheren Zeiten so war, denn alle Menschen leben in der Welt mehr oder weniger in bedrohten Verhältnissen. Nach Aussagen der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber und Emanuel Swedenborg werden die immer schon bestehenden unruhigen Zeiten als notwendiger Verlauf einer sich entwickelnden Menschheit beschrieben und nicht als Grund, von göttlicher Seite vernichtend eingreifen zu müssen.
Zu allen Zeiten gab es so genannte Weltuntergangspropheten, die das nahe bevorstehende Weltende auf Grund der „nunmehrigen Verworfenheit" der Menschheit verkündeten. Diese gab es aber auch schon in den frühen christlichen Jahrhunderten - von der Zeit vor der Zeitrechnung ganz zu schweigen. Man fragt sich, wie weit die Menschheit in ihrer Gottabgewandtheit gehen darf, bis diese Prophezeiung eintritt.

2. Die Ordnung Gottes und der freie Wille des Menschen:
Zunächst soll die grundsätzliche Ordnung der göttlichen Schöpfung betrachtet werden. Dazu Swedenborg in der Wahre Christliche Religion im Absatz über den „Freien Willen":

- *Man kann Gottes Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart nicht erkennen, wenn man nicht weiß, worin die Ordnung Gottes besteht, und wenn man nicht weiß, dass Gott die Ordnung ist, und dass Er bei der Schöpfung eine Ordnung ins Ganze wie in alle Einzelheiten des Universums eingeführt hat.*
- *Die Allmacht Gottes im Ganzen wie in allen Teilen der Welt tritt hervor und wirkt gemäß den Gesetzen Seiner Ordnung.*
- *Gott ist vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung allgegenwärtig.*
- *Der Mensch wurde zur Form der göttlichen Ordnung geschaffen.*

Aus diesen Punkten geht hervor, dass eine ewige Ordnung besteht im Großen wie im Kleinen und dass der Herr in Seiner Schöpfung immer - und auch in jeder Extremsituation - allgegenwärtig ist, denn es heißt „vom Ersten bis zum Letzten" (auch wenn dies nicht so zu sein erscheint). Das bedeutet, der Herr ist auch heute in allem scheinbaren Wirrwarr gegenwärtig und hat nicht die Übersicht und das „Handling" über Seine Werke verloren, wie dies so gerne angenommen wird.
Die Ordnung ergibt sich aus der Zielsetzung des Schöpfungsaktes: Gott hat nicht zufällig irgendetwas geschaffen, sondern bringt den Menschen nach Seinem Bilde **auf den Weg seiner Entwicklung**! Dafür hat Gott alles im Weltall so eingerichtet, dass das Ziel erreicht werden kann. Über die Dauer dieses Pro-

zesses gibt es keine Festlegung, aber sie dürfte sich weit in die jenseitigen Entwicklungsperioden erstrecken[37].
Dazu muss man wissen: Unsere Ebenbildlichkeit mit Gott beinhaltet unter anderem auch einen vollkommen – von Ihm unabhängigen – freien Willen, den der Herr nur durch Missachtung Seiner Schöpfungsordnung mit Gewalt brechen könnte. So muss sich also der Mensch im Laufe seiner Entwicklung (und das gilt sowohl für den Einzelnen, als auch für die Völker) in absoluter Freiheit auch von Ihm weg entwickeln können. Dies ist vergleichbar mit der Abnabelung der Kinder von ihren Eltern.
Betrachtet man die allgemeine Völkerentwicklung in dieser Hinsicht, so ist der vor allem christliche Teil der Menschheit erst heute frei von allen zwanghaften Bindungen, während diese früher (z.B. im vorchristlichen Stadium) über das buchstäblich zu vollziehende göttliche Gesetz im Alten Testament und später dann durch die ausübende Kirchenmacht unfrei waren. In der Frühzeit der Menschheit, beispielsweise dargestellt durch die Kinder der Höhe (Jakob Lorber: Die Haushaltung Gottes), konnten die damaligen Menschen trotz ihrer weitgehend in der göttlichen Ordnung verbliebenen Lebensweise[38] durch den engen Vätergehorsam noch nicht in ihrer vollsten Lebensfreiheit sein. Erst heute sind weitgehend alle Bindungen an religiöse Gesetze (bis auf die, die mit der übereinstimmenden weltlichen Ordnung[39]) aufgehoben und niemand und nichts hindert uns mehr, das zu tun und zu glauben, was wir für richtig halten. Und dazu muss es allenthalben Gelegenheiten geben! Mit unseren jeweiligen Vorstellungen von Gott und der Welt gehen wir nach unserem leiblichen Tod in die geistige Welt, die durch diese Gedanken und Phantasien für jeden von uns nach seiner Weise ausgestaltet wird. Andererseits muss der Himmlische Vater auf dieser Erde die Auswüchse, die durch das Falsche und Böse der Menschen entstehen – sofern sie eine echte Gefahr für den Bestand der Erde darstellen – in Bahnen leiten, um das Schlimmste zu verhüten! Dies tut Er, ohne den freien Willen der Menschen in geistigen Dingen zu brechen. Aus diesem Grund ist die Erde kein Ort der endgültigen Reinigung, sondern eher eine Übungsschule für die Möglichkeiten selbständigen Handelns. Im Folgenden sei hier dieses Thema vom Herrn Selbst beleuchtet:

> [Großes Evangelium Johannes Band 05, 157,01] *„Cyrenius aber sagt abermals zu Mir: „Herr, ich weiß zwar nun aus Deinem göttlichen Munde, warum auf der Welt alles also ist und geschieht, und kenne nun Deine göttlich weisesten Pläne in Bezug auf die Erziehung der Menschen in allen Zeiten und in allen Zonen dieser Erde; aber daneben muss ich dennoch ganz offen gestehen, dass irdisch genommen*

[37] Man muss bedenken, dass für den Herrn die diesseitige und jenseitige Welt nur fortlaufende Lebensbereiche sind, die nur der Mensch als getrennt empfindet.
[38] Sie waren entsprechungsmäßig noch in dem Zustand der Unschuld des Kindheitsalters.
[39] Die weltlichen Gesetze sind kein Hindernis hinsichtlich der Freistellung aus Gottes Übermacht.

dieser Pharisäer im Grunde in seinen Ansichten recht viel für sich hat. Es ist das wahrlich von Alpha bis Omega keine Welt der Liebe und der Wahrheit, sondern eine recht arge Welt voll Hasses und voll Lüge und Falschheit und Unrechts! Sie könnte aber wohl auch anders sein! Aber es ist einmal also und wird nie anders werden, und die Erde ist dazu verdammt, ein Haus des Jammers zu verbleiben, und ihre Menschenkinder müssen stets verschmachten auf ihrem Boden! Aber es könnte ja anders sein!"

Sage Ich: „Ja, ja, es könnte wohl anders sein, so wie es auch auf zahllos vielen andern Weltkörpern anders ist; aber dann wäre eben ***diese Erde nicht ausersehen für die Zucht jener Menschen, die bestimmt und berufen sind, Meine Kinder zu werden!***

Kann die wahre, mächtige Liebe sich als solche je völlig erkennen unter Menschen, die selbst pur Liebe sind?! Welchen Probierstein soll man zur Übung in der Geduld, Demut und Sanftmut den schon von Geburt an mit aller Liebe erfüllten Menschen geben?!

So Ich aber schon jedes Menschen Natur also gestellt hätte, dass er schon von der Geburt an in der höchsten Vollendung ohne sein Zutun dastünde, welche Übung des Lebens und Selbstfortschreitens wäre für ihn da wohl noch denkbar?!

[Großes Evangelium Johannes 05_158,01] *(Der Herr:) „Alles, was demnach als zugelassen einmal da ist, muss da sein als ein Triebkeil zum Besserwerden der Menschen. Jedes Werden aber setzt eine Tätigkeit voraus und diese den Beweggrund und den Hebel, der aber natürlich der Art und Weise der Tätigkeit allzeit völlig entsprechen muss.*

Es ist demnach alles, was man als moralgesetzwidrig, also auch als arg und schlecht bezeichnet, ***nur als ein zugelassenes Hebelwerk zu betrachten****, und dem Reinen ist demnach alles rein und gut. Dem Schwachen und Unreinen ist und muss es anders sein, weil er noch so manches Tätigkeitshebels benötigt."*

Im Folgenden noch eine andere Stelle, die aufzeigt, wie Sich der Herr den Menschen ausschließlich nahen kann. Ein Römer fragt den Herrn, warum Er Sich nicht direkter den Menschen offenbart:

[Großes Evangelium Johannes Band 06,204,05] *Sagte der Römer: „Das sicher; aber ich begreife da die Weisheit Gottes nicht und noch um vieles weniger Seine Allmacht! Hat Er denn nicht diese ganze Erde samt der Menschheit erschaffen, und hängt nicht alles Sein von Ihm ab?"*

Sagte Ich: „Allerdings, aber auch vor allem die wahre, innere Lebensbildung und vor allem die mögliche volle Selbständigkeit und Selbstkraft des geschaffenen Lebens eines jeden Menschen! Und diese kann Gott ***nur durch Seine möglichste Zurückgezogenheit*** *und eben auch nur durch ein leises Einfließen in das Gemüt des Menschen nach und nach bewirken.*

Daher muss der Mensch anfangs nur durch allerlei Erscheinungen in der Materiewelt und dann durch manche Träume sogar und durch kleine innere Stößchen dahin gebracht werden, dass er über alle die Erscheinungen und Wahrnehmungen

nachzudenken anfängt, – und das nicht gleich ein jeder Mensch, sondern nur der, welcher ganz geheim von Gott dazu bestimmt ist. Die andern hören es dann erst von solch einem geweckteren Menschen, machen dann auch Beobachtungen und denken darüber nach.
Wenn besonders geweckte Menschen viel darüber nachdenken, so wird es erst zugelassen, dass sie von selbst auf die Spur kommen, dass es einen Gott geben muss, der alles werden lässt und alles ordnet und leitet. Auf diese Weise entwickelt sich auf dem ganz natürlichen Wege die Erkennung eines allmächtigen, allgütigen und allweisesten Gottwesens.“

Um was es mir hier geht ist aufzuzeigen, dass die gottfernen Zustände der Erde niemals Anlass für Gott sind, ein allgemeines Strafgericht mit den Begleiterscheinungen einer großen Sichtung der Menschheit zu inszenieren. Damit würde gerade das eben Erreichte wieder vernichtet. Vielmehr sind „Gerichte“ mehr im Sinne von „Ausrichten“ zu verstehen. So war z.B. die Menschwerdung des Herrn in Jesus Christus ein großes Gericht für die Schöpfung, weil nunmehr der bislang auch für die höchsten Engel unschaubare Gott bleibende Gestalt angenommen hatte und der Schöpfung damit der (Liebe)Himmel als dritter Himmel integriert und in der Umkehrung die dritte Hölle zugelassen wurde. Dadurch wurde alle Schöpfung nach den neuen Gegebenheiten **ausgerichtet**. Das bedeutet für den Einzelnen einen höchsten Grad der Freiheit – im Guten wie im Bösen.

3. Das jüngste Gericht:
Swedenborg weist darauf hin, dass das Jüngste Gericht[40] (auf das ja die Menschheit schon seit jeher fixiert war) schon mehrmals auf der Erde stattgefunden hatte, und zwar immer dann, wenn eine Entwicklungsperiode zu Ende ging. So auch das zu Swedenborgs Zeiten in der geistigen Welt stattgefundene biblische Endgericht, dem das „Herniedersteigen“ des Himmlischen Jerusalem folgt. Hier nun seine Ausführungen darüber (die Hervorhebungen durch uns):

„Ehe das Letzte Gericht gehalten ward, war der Verkehr zwischen dem Himmel und der Welt, mithin zwischen dem Herrn und der Kirche vielfach unterbrochen. Alle Erleuchtung kommt dem Menschen vom Herrn durch den Himmel und gelangt zu ihm auf einem inneren Weg: Solange sich nun zwischen dem Himmel und der Welt oder zwischen dem Herrn und der Kirche Vereine von solchen Geistern (gemeint sind böse Geister) *befanden, konnte der Mensch nicht erleuchtet werden; es war gerade, wie wenn die Strahlen der Sonne durch eine dazwischengetretene schwarze Wolke abgeschnitten werden oder wie wenn die Sonne durch den dazwischengetretenen Mond eine Verfinsterung leidet und ihr Licht aufgefangen wird. Wäre daher*

[40] Das Wort „jüngst“ hatte früher eine andere Bedeutung und besagte „gerade - eben erst“, bezeichnete also nicht etwas Kommendes, sondern gerade Gewesenes.

damals etwas vom Herrn geoffenbart worden, so würde es entweder nicht verstanden, oder wenn auch verstanden, nicht angenommen, oder wenn auch angenommen, dennoch nachher wieder erstickt worden sein. Da nun aber alle jene dazwischengetretenen Vereine durch das Letzte Gerichte zerstreut worden sind, so ist offenbar, dass der Verkehr zwischen dem Himmel und der Welt oder zwischen dem Herrn und der Kirche wieder hergestellt worden ist.

Daher kam es nun auch, dass erst nach gehaltenem Letzten Gericht, und nicht früher, die Offenbarungen für die neue Kirche gegeben wurden; denn nachdem durch das Letzte Gericht der Verkehr wieder hergestellt ist, kann der Mensch erleuchtet und umgebildet werden, d.h. das göttlich Wahre des Wortes verstehen, das Verstandene annehmen und das Angenommene behalten, da die dazwischengetretenen Hindernisse nun entfernt sind, weshalb Johannes, nachdem der vorige Himmel und die vorige Erde vergangen waren, Offenb.21/1,2,5 sagt: "Er habe einen neuen Himmel und eine neue Erde gesehen; und dann die heilige Stadt Jerusalem, herabsteigend von Gott aus dem Himmel, zubereitet wie eine Braut vor ihrem Mann; und er habe den auf dem Throne Sitzenden sagen hören: Siehe, Ich mache alles neu". (Jüngstes Gericht /F 11,12)

Der nachherige Zustand der Welt[41] *wird ganz ihrem bisherigen ähnlich sein, denn die große Veränderung, die in der geistigen Welt vorging,* ***bringt in der natürlichen Welt hinsichtlich ihrer äußeren Gestalt keine Veränderungen hervor****. Die bürgerlichen Verhältnisse werden daher dieselben sein wie früher. Es wird wie zuvor Friedensschlüsse, Bündnisse und Kriege und auch anderes geben, was im Allgemeinen und Besonderen bei Gesellschaften vorkommt. Wenn der Herr sagte, dass in den letzten Zeiten Kriege sein werden und Volk sich wider Volk erheben und Königreich wider Königreich aufstehen und dass es Hunger, Pest und Erdbeben an einzelnen Orten geben werde", Matth.24/6,7, so bedeutet dies nicht dergleichen in der natürlichen, sondern Entsprechendes in der geistigen Welt, denn das Wort handelt in den prophetischen Stellen nicht von den Königreichen auf Erden, noch von den Völkerschaften auf ihr, also auch nicht von ihren Kriegen, nicht von Hunger, Pest und Erdbeben daselbst, sondern von dem, was diesen Dingen in der geistigen Welt entspricht, und wie dieses beschaffen sei, ist in den "Himmlischen Geheimnissen" ausgelegt worden.*

Was aber den Zustand der Kirche anbelangt, so wird er in der Folge nicht mehr derselbe sein; derselbe zwar in Ansehung der äußeren Erscheinung, aber nicht derselbe in Ansehung der inneren. ***Der äußeren Erscheinung nach werden die Kirchen wie zuvor geteilt sein, ihre Lehren wie zuvor gelehrt werden; ebenso die Religionen bei den Heiden. Allein der Mensch der Kirche wird sich nun, da die geistige Freiheit wieder hergestellt ist, in einem freieren Zustand befinden über die Gegenstände des Glaubens, also über das Geistige, das zum Himmel gehört, nachzudenken****: Denn es ist nun in den Himmeln und in den Höllen alles in Ordnung*

[41] Nach dem von Swedenborg erlebten Gericht in der geistigen Welt.

gebracht[42]*, und von hier aus fließt alles Denken über das Göttliche und wider das Göttliche ein: für das Göttliche aus den Himmeln, und wider das Göttliche aus den Höllen. Allein diese Veränderung des Zustandes wird der Mensch, weil er nicht darauf merkt und auch nichts von der geistigen Freiheit und nichts vom Einfluss weiß, nicht an sich wahrnehmen. Gleichwohl aber wird es im Himmel und auch vom Menschen selbst nach seinem Tode empfunden. Da dem Menschen die geistige Freiheit wiedergegeben worden ist, so ist auch der geistige Sinn des Wortes jetzt aufgedeckt, und dadurch das innere göttlich Wahre geoffenbart worden; denn in seinem früheren Zustand würde der Mensch es nicht verstanden, und wer es nicht verstanden hätte, dasselbe entweiht haben.* (Jüngstes Gericht 73,74)

Wir sehen, dass das Gericht in der Geistigen Welt die Vereine schlechter Geister in ihre Schranken weisen sollte, damit sich die geistigen Einflüsse im Sinne von Positiven und negativen Kräften auf der irdischen Welt wieder die Waage halten und die Menschen somit frei waren zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und danach zu handeln. Dies war vordem nur eingeschränkt möglich. Also auch hier geht es wieder um eine Ausrichtung und nicht um eine Vernichtung. Im Lorberwerk vernehmen wir ähnliche Gedanken. Der Herr beruft den jenseitigen Elias für seine künftige Aufgabe:

[Großes Evangelium Johannes 11_030,01] „. . . *rief Ich Johannes den Täufer und Elias, der den Anwesenden nur in der Person des Täufers bekannt war, zu Mir und sagte vor allen Anwesenden laut zu ihm: „Du warst Mein Vorläufer jetzt in der Zeit der Heimsuchung*[43] *der Menschen, du wirst es auch wieder sein, wenn jene große Zeit anbricht, von der Ich gesprochen habe*[44]*. Jedoch werden dich die Menschen alsdann nicht erkennen, trotzdem du es wissen wirst, wer du eigentlich bist; denn diese letzte Fleischprobe, die dir bevorsteht, soll der Grundstein werden zu dem Gebäude des anbrechenden Friedensreiches!*

Zwar werden die Menschen sich wenig zu diesen deinen nächsten Lebenszeiten um dein Wort kümmern; aber es wird ihnen mit glühenden Lettern in die Seele geschrieben werden, auf dass sie es dennoch fühlen, wenn sie frei vom Leibe sein werden. Dieses dein Wort wird aber sein Mein Wort, und Ich werde Rechenschaft fordern von jedem, der es vernommen hat und missachtete!“

Mir scheint es wichtig, auf diese Zusammenhänge aufmerksam zu machen, da oft nach dem äußeren Anschein geurteilt wird. Dieser trügt z.B. auch bei der Deutung der Wissenschaft über das Chaos explodierender Sterne und trägt dazu bei, den Menschen in seinem Vertrauen auf Gott zu verunsichern. Der Herr hat uns - solches wohl wissend - durch die Neuoffenbarung auch in die Geheimnisse ferner Sternenwelten blicken lassen, um gewiss zu machen, wie

---

[42] In Ordnung gebracht ist im Sinne von „Ausrichten“ zu verstehen.

[43] Auch hier wieder Heimsuchung im übertragenden Sinne.

[44] Gemeint ist Seine Wiederkunft, die ja mit dem Endgericht verbunden ist.

sicher wir in Seiner Hand geborgen sind. Der gesamte Schöpfungsablauf ist dem Werden des Menschen unterstellt und in dem scheinbaren Chaos wirkt für uns nicht erkennbar Seine ewige Ordnung. **Ke**.

Anschlag im All

Am Nationalfeiertag der USA (4. Juli) gelang ein besonders spektakuläres Ereignis der amerikanischen Raumforschung: der bewusste Zusammenstoß mit einem Kometen. Dass dies überhaupt gelang, unterstreicht in besonderer Weise die Leistung der Ingenieure. Ein für diesen Zweck konstruiertes Projektil traf mit 37 000 km/h Geschwindigkeit so präzise auf den Himmelskörper, dass der Einschlag auf der Erde verfolgt werden konnte. Zweck des Unternehmens war die Absprengung vermuteter Urmaterie, um die dadurch freigesetzten Gase und Steinsplitter einer Analyse zu unterziehen. Dieser Teil ist offensichtlich gelungen und es bleibt abzuwarten, ob die Analysen den gewünschten Aufschluss geben. Nach Aussagen der Verantwortlichen des Experiments beeinflusst der Aufprall nicht den Kometen in seiner Bahn, denn, so die NASA, dieser Zusammenstoß *gliche dem einer Mücke mit einer Boing 767.* Für uns war interessant, den Kometen im Fernsehen zu sehen, denn während die Wissenschaftler glauben, in dem gewonnenen Material den Stoff der ersten Stunde des Weltalls vor sich zu haben, handelt es sich möglicher Weise nach Form und Beschreibung wohl eher um eines der zahllosen Bruchstücke des geborstenen Großplaneten „Mallona“, der in der Neuoffenbarung recht genau beschrieben ist. Dieser war ein uns gleicher, in unserem Sonnsystem kreisender und bewohnter Planet, der durch die Unvernunft seiner Bewohner auseinander gesprengt wurde. Seine Teile bewegen sich größtenteils auf der einstigen Bahn weiter, während viele andere ziellos im Weltall umherfliegen, teils als Gesteinsbrocken, aber auch als Eisklumpen ehemaliger Gewässer. Einige sind laut der vorliegenden Beschreibung[45] als Monde von größeren Himmelskörpern unseres Systems „eingefangen“ worden. Zudem soll es noch Teile geben, auf denen sich das ursprüngliche Leben rudimentär erhalten hat. So gesehen bleibt es spannend, wie sich die Dinge noch entwickeln werden. **Ke**

Was wir alles nicht wissen

„Die größten Rätsel der Forschung“

Am 1. Juli gedachte der „Tagespiegel“ der amerikanischen Zeitschrift „Science“, die vor 125 Jahren zum ersten Mal erschien. Neben der englischen Ausgabe „Nature“ gehört sie zu den zwei wichtigsten Wissenschaftszeitschriften der Welt. Zum Jubiläum veröffentlichte sie 125 Fragen unter dem Motto „Was wissen wir nicht?“, um anzudeuten, wie viel noch geforscht werden muss. Sie folgte damit der Feststellung des englischen Physikers James Clerk Maxwell, der

[45] Großes Evangelium Johannes Band 8, 74,8 ff.

1879 starb: *„Genau zu wissen, was man nicht weiß, ist das Vorspiel zu jedem wahren Fortschritt der Wissenschaft“.*
Der Tagesspiegel hatte nun in seiner Ausgabe einige Fragen herausgegriffen und vorgestellt[46].

Gibt es eine Weltformel?

„Albert Einstein widmete der Suche nach der Weltformel 30 Jahre seines Lebens. Doch selbst er scheiterte. Ganz konkret besteht das Puzzle darin, die Kräfte, die wir kennen, unter einen Hut zu bringen: die elektromagnetische Kraft, die schwache und die starke Kernkraft sowie die Schwerkraft. Zwar gibt es zwei Theorien, mit denen sich die Kräfte gut beschreiben lassen – die Quantentheorie für die Welt der Atome und die Relativitätstheorie für den Kosmos. Der Haken ist nur: Die Quantentheorie und die Relativitätstheorie passen nicht zusammen. Stringtheoretiker versuchen beide Theorien zu vereinen, indem sie sagen: Der kleinste Baustein der Materie ist nicht ein Partikel, ***sondern eine Art schwingender Saite****, bestehend aus purer Energie. Klingt mystisch, ist es zum Teil auch: Die Stringtheorie ist bislang nicht bewiesen, und so mancher Physiker glaubt, dass man sie nie wird beweisen können. Ob es eine Weltformel gibt, ist damit so ungewiss wie zu Einsteins Lebzeiten.“*

„Eine Art schwingender Saite“ klingt eher nach Geist, denn nach Materie. Wenn es so wäre, kann sie nicht mit materiellen Versuchsanordnungen nachgewiesen werden. Auf jeden Fall scheinen die Stringtheoretiker eine richtige Spur zu verfolgen, denn die besagten Kräfte sind auch nach unserer Auffassung pure Energie (Lebensspezifika). Diese Energien oder Spezifikalpotenzen gehen allein von dem göttlichen Kraftstrom aus, welcher das Weltall durchströmt und sowohl in seiner Ausdehnung, als auch in seiner Anziehungskraft genau aufeinander abgestimmt ist[47]. Nach der immer noch favorisierten Urknalltheorie müssten die Fliehkräfte nach wie vor dominieren, was aber nicht der Fall ist, denn das ständige Auseinanderstreben der Galaxien ist nur eine Erscheinlichkeit, da unser Blickwinkel von einer solchen fliegenden Weltinsel bestimmt wird[48].

Mit diesem Thema befasst sich auch die weitere Frage, **woraus unser Universum besteht.** Es geht um die Suche nach der „dunklen Materie“, jener ungeheuren Masse, die die Voraussetzung für den Zusammenhalt der Sternengalaxien geben muss. Allein, man hat sie bislang noch nicht entdeckt (daher „dunkle Materie“ oder eine Materie, die wir nicht sehen können). Nach Schätzungen der Forscher muss dieser unsichtbare Anteil 95% des Kosmos ausmachen. Durch die Neuoffenbarung erfahren wir, dass der ganze Kosmos in sich ebenfalls eine überdimensionale Galaxie darstellt, die wie alle anderen

---

[46] 125 Fragen im Internet: www.sciensemag.org

[47] Nach Aussagen der Neuoffenbarung sind die Abläufe der Geschehnisse auf den Bruchteil einer Sekunde vom Herrn berechnet.

[48] Da nach dem Lorberwerk alle Weltkörper innerhalb einer Hülsenglobe kreisen, kann sich das Weltall nicht ausdehnen.

Systeme ebenfalls eine Zentrale Masse (Urzentralsonne) hat, um die sich alles dreht. Und diese muss nach den Gesetzen der Physik das Vielfache aller sie umkreisenden Materiemasse ausmachen. Diese Urzentralsonne hat einen Durchmesser von einer Trillion Lichtjahre!! Das übersteigt alle Vorstellungskraft: Licht mit der Geschwindigkeit von 300 000 km pro Sekunde braucht eine Trillion Jahre, um von Pol zu Pol zu gelangen!! Dieser Hauptzentralpunkt des gesamten Kosmos (in der Neuoffenbarung eine „Hülsenglobe" genannt) trägt den Namen „Urka", ist mit dem als relativ klein bezeichneten „Regulus" (als Stern 4. Grades deklariert) identisch und stellt die gesuchte Masse dar. Hier wird offensichtlich, wie Entfernungen von der Astronomie derzeit noch falsch eingeschätzt werden und damit auch die Gesamtgröße unseres Universums[49]. Dass darüber hinaus noch unzählige weitere „Hülsengloben" existieren, die ähnlich wie Galaxien wieder um ein Zentralgestirn kreisen – und vermutlich sämtliche Hülsengloben erneut um einen Zentralpunkt - bleibt von den Größenverhältnissen her einfach unvorstellbar und ist nur aus der göttlichen Perspektive ersichtlich. Diese Sichtweise könnte vielleicht auch mit der Lösung des nachfolgenden „wohl größten noch ungelösten Rätsels der Menschheit" vermittelt werden. Es geht um **das Geheimnis des Bewusstseins**! *„Wie kann aus Atomen und Molekülen, Ionenströmen und Zellen so etwas entstehen wie Subjektivität? Beispiel Schmerz: Neurologen können ganz genau die Nervenstränge verfolgen, die Schmerz hervorrufen. Dennoch bleibt ein Rätsel, warum Nerven ein so unerträgliches Gefühl hervorbringen können, während alle niederen Formen von organisierter Materie gefühllos sind und kein Innenleben haben, wie Pflanzen, Sterne oder ein Stein. Was also ist das Besondere an dem Gehirn? Obwohl Hirnforscher inzwischen Millimeter für Millimeter durchleuchtet haben, sind sie der Antwort nicht wirklich näher gekommen. Einige sind bereits überzeugt, dass wir die Kluft zwischen Welt und Ich nie ganz schließen werden".* Es geht also wieder einmal um die Suche nach der Seele, die sich aller grobmateriellen Forschung entzieht. Erst wenn man auch eine weitere übergeordnete Ebene mit in den Bereich der Möglichkeiten einbezieht, wird man der Sache näher kommen. Schließlich könnte man durch Rückschlüsse folgern, dass niemals Wirkungen ohne Ursache entstehen können. So sind die Gehirnströme nicht primäre Auslöser, sondern Reaktionen der auf sie einwirkenden Kräfte aus einer höheren, bzw. tieferen Ebene. Ansätze für solche Vermutungen hat es in jüngster Zeit bereits gegeben. Wir erinnern an die Diskussion um den freien Willen, der scheinbar gar nicht so frei ist, weil nun nachweislich das Gehirnpotential manipuliert wird[50]. Wir sehen, wie die Wissenschaft immer wieder an die Grenze der materiellen Erfassbarkeit gelangt und vielleicht in gar nicht so langer Zeit diese Mauer durchstößt. Was die vermeintliche Annahme betrifft, dass *„andere Formen von organisierter Materie, wie*

---

[49] Das soll nicht die Leistungen der Weltraumforschung schmälern, die von einem ganz anderen Ansatzpunkt als die Neuoffenbarung ausgehen muss.

[50] Siehe auch den Beitrag im Heft 1/2005 „Das Programm/Blick in die Zeit".

Pflanzen, Sterne oder ein Stein gefühllos sind und kein Innenleben haben", beruht auf einem Irrtum. Sie alle sind ebenso wie der Mensch aus Seelensubstanz gebildet, die ihrerseits sicher auch empfindsam ist, wenn auch wohl nicht in der gleichen Art und Weise. Um diesen Komplex wahrnehmen zu lernen, muss der geistige Weg eingeschlagen werden. Nur dieser führt zu den Lösungen der großen Welträtsel: zu dem Herrn, der allein alle Dinge überschaut und fortwährend das große Räderwerk der Schöpfung in Bewegung hält. Dieser hat Sich als Jesus Christus geoffenbart und bleibt allezeit bei uns, so dass wir Ihn jederzeit im Herzen erreichen können!

Interessant ist auch die Frage, „**wie alt wir werden können**". Angesichts der Erfolge der Medizin, die es erlaubt, die menschliche Lebenserwartung immer höher zu schrauben, kommt man scheinbar dem ururalten Traum der Menschheit nach Unsterblichkeit immer näher. Während die jetzt Geborenen schon bei einer Lebenserwartung von über 100 Jahren liegen, denkt die Medizin bereits an 120 oder 130 Jahre *„oder ließe sich die Zahl beliebig weit ausdehnen auf 280 oder 500?",* schreibt der 'Tagesspiegel'. Sicher stehen bei diesen Zahlenspielen auch die biblischen Angaben Pate, wonach Adam angeblich über 900 Jahre alt wurde. Natürlich sind diese Wünsche materiell unmöglich, denn der Mensch ist vom Herrn zwar für ein ewiges Leben geschaffen, aber nicht für die materielle, sondern für die geistige Ebene. Die geweckte Seele spürt auch schon hier ihre Unsterblichkeit und diese Ahnung wird auf die materielle Lebenszeit übertragen. Vom Konzept des Herrn her ist das materielle Leben nur temporär gedacht, um die Grundlagen für unser eigentliches Leben, das ein geistiges ist, zu erwerben. Würde diese Lebensphase im angestrebten Sinne immer weiter ausgebaut, entstünde eine gegenteilige Wirkung, ähnlich wie die des ewigen Studenten, der statt für das Leben vorbereitet, dafür eher untauglich wird. Welche irdische Lebensdauer dem Menschen von der göttlichen Vorsehung her beschieden wird, ist von zu vielen verschiedenen Faktoren abhängig, als dass wir diese im Einzelnen erkennen können. Sie hat mit den jeweiligen Reifungszuständen zu tun, u. U. auch mit einer möglichen Notreife, um eine Seele vor Schlimmeren zu bewahren etc.. Der Herr sieht vor, die Ablösung von dem Erdenleben immer dann vorzunehmen, wenn der betroffenen Seele ein adäquater Übergang in das jenseitige Reich ermöglicht werden kann.

Den angeführten Beispielen ist zu entnehmen, dass die offenen Fragen in erster Linie vom Geistigen her betrachtet werden müssen. Da die Forschung nicht stehen bleibt, ist anzunehmen, dass sie irgendwann auch in dieser Frage in die geistige Dimension eindringen wird. Es wird dies sicher auch vom Herrn zugelassen werden, weil Er weiß, dass der Mensch derzeit vorwiegend wissenschaftsgläubig ist. **Ke**

Aus der Zeitung zugesandt:
Führender Gottesleugner glaubt jetzt an einen Schöpfergott
Der führende atheistische Denker der Gegenwart, der britische Philosophieprofessor **Antony Flew**, hat im 82. Lebensjahr seine Weltsicht geändert. Aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse glaubt er jetzt an die Existenz eines Schöpfergottes. Die weitgehende Entschlüsselung des Erbgutes zeige eine „fast unglaubliche Komplexität", die nötig sei, um Leben zu schaffen, so dass eine Intelligenz dahinter stehen müsse, erklärte Flew in einem Video. Der Darwinismus, der die Evolutionstheorie hervorbrachte, reiche zur Erklärung nicht aus, sagte Flew und revidierte damit seine frühere Auffassung. Der Sohn eines Methodistenpastors hat seit seinem 15. Lebensjahr die Existenz Gottes bestritten. 1950 legte er seine Sicht in dem vielbeachteten Artikel „Theologie und Fälschung" dar. Ein langjähriger Weggefährte Flews war Bertrand Russel (1872-1979), dessen Werk „Warum ich kein Christ bin" zum Lehrbuch der Atheisten wurde. Flew glaubt nicht an die Bibel, sondern nur, dass sich Gott durch die Schöpfung offenbart.

***BLAISE PASCAL* (1623-1662)** war einer der klügsten Menschen Frankreichs, ein mathematisches Genie. Er erfand zum Beispiel die Rechenmaschine. Aber in seinem 31. Lebensjahr geschah etwas mit ihm. Von da an stellte er seinen scharfen Geist in den Dienst des Evangeliums und trat in leidenschaftlichen Schriften, die bis in unser Jahrhundert hineinwirken, für den biblischen Glauben ein.

Als er acht Jahre später starb, fand sich eingenäht in das Futter seiner Weste ein Pergamentblatt. Es enthielt Aufzeichnungen aus seiner Umkehr zu Christus. Ein Auszug daraus lässt uns noch die Erschütterung nachspüren, aber auch das Emporkommen einer ganz neuen Welt in diesem Menschenleben:
„Gott Jesu Christi! Ich habe dich erkannt. Freude, Tränen und Freude! Jesus Christus, ich hatte dich verlassen, geflohen, aufgegeben, gekreuzigt. Jetzt will ich niemals mehr von dir getrennt werden. Völlige, besänftigende Entsagung. Völlige Unterwerfung. Ich vergesse deine Worte nicht."

Januar 2006

„Gedanken für den Tag"
Von Thomas Noack aufmerksam gemacht, bringen wir nachstehend einige Auszüge aus den **„Gedanken für den Tag"**, die regelmäßig im Österreichischen Rundfunk gesendet werden und in großer Auswahl der Autoren im Internet aufgerufen werden können. Bemerkenswert sind hierbei Passagen in

den Andachten von Dr. Phil. Roland Steidl[51] aus den Jahren 2001-2003, die eine jenseitige Wirklichkeit einbeziehen. Hier fallen dann auch die Namen Swedenborg oder Kübler-Ross. Wer die Andachten vollständig lesen möchte, kann diese bei „Google“ im Internet unter „Roland Steidl“ herunterladen. Dort sind viele Beiträge über ihn (unter „Gedanken für den Tag“ wird man neben anderen Autoren fündig).
Im Folgenden drei Beiträge von R. Steidl (1.) zur materialistischen Sichtweise, (2.) Nahtodesforschung und (3.) zu christlichen Jenseitsvorstellungen.

1. Die Einseitigkeit der materialistischen Sichtweise

„Alle großen spirituellen Traditionen der Welt bekräftigen seit Jahrtausenden die Gewissheit, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Die menschliche Seele und der menschliche Geist sind ihrem Potential nach etwas so Großartiges, Vielschichtiges und Kostbares, dass ihnen gottähnliche Qualitäten zugesprochen werden. Die menschliche Seele als Brennpunkt der verschiedenen Dimensionen der Wirklichkeit kann nur unsterblich sein. Sichtbares und Unsichtbares berühren sich in ihr, Diesseits und Jenseits fließen ineinander, wenn sich der Mensch beiden Seiten zu öffnen vermag. Der Apostel Paulus wagt es sogar, von der Auferstehung eines geistlichen Leibes zu sprechen. Der einzelne Mensch als Abbild eines geistdurchwirkten Makrokosmos kann letztlich nur unzerstörbar sein. Die Religionen denken groß vom Menschen wie von der Schöpfung als ganzer. Seit nunmehr ungefähr zwei Jahrhunderten hat die neuzeitliche materialistische Sichtweise Mensch und Welt gründlich aufs Sichtbare reduziert. Eine ungeheure und folgenschwere Verengung des Blicks auf Mensch und Welt hat sich breit gemacht. Eine schmerzhafte Entwertung...
Wenn dieser Sichtweise entsprechend der Tod das letzte Wort hat, ist Angst vor dem Tod die einzig logische Konsequenz. Die aber vergiftet das Leben - und zwar buchstäblich. So weist Sogyal Rinpoche in seinem "Tibetischen Buch vom Leben und vom Sterben" mit Recht darauf hin, dass "die Angst vor dem Tod verbunden mit der Ignoranz gegenüber einem Leben danach den Treibstoff für die Umweltzerstörung bilden, die unser aller Leben bedroht". Wer Angst um sich selbst hat, dem ist jedes Mittel recht, um sich - in der Regel materiell - abzusichern. Und doch kriegt er nie genug. Die verengte Sicht aufs Nur-Materielle führt so paradoxerweise geradezu zwangsläufig zur Zerstörung des Materiellen. Insofern ist es nicht nur für den Einzelnen heilsam, die Fixierung aufs Diesseits zu über-

[51] **Dr. phil. Roland Steidl,** Studium der Germanistik, evangelischen Theologie und Philosophie an den Universitäten Köln, Wuppertal und Wien; Ausbildung zum geistlichen Begleiter (Europakloster, St. Gilgen); langjährige Tätigkeit im Bereich Umweltethik, seit 1990 in verschiedenen Funktionen im Aus- und Fortbildungsbereich des Diakoniewerkes Gallneukirchen; freiberufliche Tätigkeit für den ORF, Vortrags- & Referententätigkeit, Lehrgangsbegleitung.

winden. Die Wiedergewinnung einer ganzheitlichen Wahrnehmung der Wirklichkeit ist von umfassender Bedeutung.

2. Nahtodesforschung

Leben, Tod und Perspektiven auf das hin, was nach dem Tod mit uns geschieht, gehören unauflöslich zusammen. Nur von dieser Dreiheit her wird die Ganzheit, werden Sinn und Bedeutung des menschlichen Daseins auf dieser Erde verständlich. Wer eine oder gar gleich zwei dieser Dimensionen missachtet, übersieht oder verdrängt, verliert auch das, dem sich zuzuwenden er bereit ist. Wir gehen an der Intensität und Fülle unseres Lebens vorbei, wenn wir uns nicht der realen Grenze dieses Lebens bewusst sind. Wir verspielen dann das Leben. Ohne Perspektiven über den Tod hinaus lähmt uns jedoch die Angst vor dem stets unberechenbaren Ende. Und wenn wir gar nur auf das Danach schauen, entgleitet uns das konkrete Hier und Jetzt auf jeden Fall. Sterbebegleiter und Nahtodesforscher wie Elisabeth Kübler-Ross, Raymond Moody oder Kenneth Ring haben in den vergangenen Jahrzehnten sehr differenziert das sich häufende Phänomen der sogenannten Nahtoderfahrungen untersucht. Menschen, die etwa nach einem schweren Unfall für kürzere oder längere Zeit als klinisch tot galten, berichten in der Struktur weitgehend übereinstimmend über ihres Erlebens: Aus einem gewissen Abstand - meistens erhöht - nehmen sie das Geschehen rund um ihren leblos daliegenden Körper bewusst wahr. Sie sehen, was die Ärzte tun, hören, was gesprochen wird - und zwar oft sogar klarer als sonst. Gefühle tiefen Friedens tauchen auf. Anschließend tritt der Betroffene die Reise durch einen dunklen Tunnel an, an dessen Ende ihn warmes, strahlendes Licht empfängt. Häufig begegnet er bereits verstorbenen von ihm besonders geliebten Verwandten oder Freunden. Dann folgt der richtende, beurteilende Rückblick auf das eigene Leben...

Fast alle Menschen, die Solches erfahren haben, berichten von einer dramatischen Wendung in ihrem Leben. Sie erlangen zweifelsfrei Gewissheit darüber, dass die Dreh- und Angelpunkte der menschlichen Existenz Weisheit und Liebe sind. Und diese Erkenntnis prägt fortan ihren ganz konkreten Alltag. Der Tod aber hat seine Schrecken für sie verloren.

Er hat seine lebensverwandelnde Kraft offenbart.

3. Christliche Jenseitsvorstellungen

Natürlich kommt es heute vielen Menschen vom Standpunkt ihres ausschließlich auf die sichtbaren Dinge und Wesen hin orientierten Alltagsbewusstseins so vor, als könne es keinerlei Erkenntnis der Jenseitswelten geben. Woher sollten wir denn auch wirklich wissen, was nach dem Tode geschieht?...

Die christliche Spiritualität - und nicht nur sie - hat im Laufe ihrer Geschichte demgegenüber immer wieder Visionäre und Seherinnen hervorgebracht, die sich gedrängt fühlten, gemäß ihren Schauungen Auskunft

über das Jenseits zu geben. Paulus war einer von ihnen. Die Kette dieser Schauenden ist über zwei Jahrtausende nicht abgebrochen. Mit der Sprache und den Bildern ihrer jeweiligen Zeit versuchen sie stets aufs Neue, Licht ins Dunkel der anderen Seite des Lebens zu bringen. Emmanuel Swedenborg war zweifellos einer der Größten unter ihnen - ebenso Anna Katharina Emmerich. Von dem ausgesprochen lebenstüchtigen und tatkräftigen evangelischen Pfarrer Johann Friedrich Oberlin wird glaubhaft berichtet, dass er nach dem Tode seiner geliebten Frau 9 Jahre lang (!) regelmäßig Kontakt mit ihr hatte. Auch andere Menschen nahmen an dieser ohne Zweifel ungewöhnlichen Beziehung Anteil. Seine Frau teilte ihm im Lauf der Zeit so viel über die Jenseitswelten und ihren Aufbau mit, dass Oberlin sich daran machte, eine regelrechte Jenseitskarte zu entwickeln. Demnach gibt es 7 Jenseitssphären, und die menschliche Seele bewegt sich gemeinsam mit anderen auf einem Weg der Reinigung aufsteigend von Sphäre zu Sphäre, bis sie am Ende der Zeiten das Himmlische Jerusalem erreicht - die Auferstehung. Hier fließen Jenseitsschau und die Offenbarung des Johannes ineinander. Manches an der christlichen Jenseitsliteratur mutet uns heute schwierig, womöglich zutiefst befremdlich an. Die Hauptursache hierfür scheint mir allerdings darin zu liegen, dass wir es unter dem geistigen Primat des Materialismus versäumt haben, eine lebendige Verbindung zwischen überlieferter Schau und den entsprechenden Erfahrungen unserer Zeit herzustellen - auch wenn die sich heute nicht mehr nur im umgrenzten Bereich der Kirchen finden.

Von „Kraftorten", „heiligen Plätzen" und „sakralen Landschaften"

Die Ausgabe 5/2005 des „Materialdienstes" der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen greift ein Thema auf, das sich in der letzten Zeit im Zuge des Neu-Germanentums auch in den Vordergrund der Reiseprospekte schiebt.

„Magisch Reisen" lautet ein Titel einer Reihe von esoterischen Reiseführern zu magisch besonders interessanten „Kraftplätzen" oder „Orten der Kraft" in verschiedenen Ländern der Welt - von Mexiko bis Ägypten. Reiseveranstalter bieten Esoterik-Reisen zu alten „Inka-Kraftplätzen" im Amazonasurwald Perus oder zu den ägyptischen Pyramiden". Es gibt aber auch „Anleitung genug, sich auch auf eigene Faust innerhalb Europas nach solchen „Kraftorten" oder „heiligen Plätzen prähistorischen Ursprungs" umzusehen" - für Deutschland beispielsweise mit Hilfe des „Kultplatzbuches" der Bestsellerautorin Gisela Graichen. In Zweitausendeins-Läden oder im Versand erhältlich ist der fast 400 Seiten starke Dünndruckband „Heiliges England - Reiseführer zu den mythischen Stätten Englands" des Briten John Michell. Der Leser stößt darin sogleich auf eine spezifisch esoterisch-naturmagische Sicht der „heiligen Landschaft" Englands und ihrer Ursprünge. -

Die Entstehung sakraler Stätten und kultischer Landschaften wird zurückgeführt auf ein „Goldenes Zeitalter“, das tatsächlich einmal während der mittleren Steinzeit auf der Insel existiert haben soll - als die Menschen noch in völliger Harmonie mit der Natur gelebt haben sollen. Auf dieses „Goldene Zeitalter“ sollen auch die „spirituellen Plätze“ und „Kraftorte“ in der Landschaft zurückgehen, die später mit den Kirchen überbaut wurden. Diese uralten „Kraftorte“ werden von Michell auch „Zentren spiritueller Energie“ genannt“. -

Soweit der Text aus dem „Materialdienst“. - Es sind hier schon einige Stichwörter gefallen, die uns vertraut sind. Das „Goldene Zeitalter“ oder „spirituelle Kräfte“ kommen auch in unseren Schriften vor. Ebenso entspricht unserer Auffassung die anschließend in dem Artikel erläuterte esoterische Sichtweise der Erde, die als ein „lebendiges Wesen“ oder als ein „Organismus“ bezeichnet wird. Es heißt weiter:

„Nach esoterischen Vorstellungen findet diese universelle Lebensenergie ihre Verdichtung oder Konzentration an bestimmten Orten im Kosmos oder auf der Erde. Diese sind gleichsam die Organe des großen Organismus, den die Erde darstellt. . . . derartige Vorstellungen entstanden kulturgeschichtlich allerdings schon lange vor der heutigen Esoterik in vielen Weltgegenden. Der lebendige Organismus der Erde wird demnach durchströmt von „Energie“, die sich an sogenannten „Kraftorten“ oder „heiligen Plätzen“ in besonderer Weise manifestiert und dort verfügbar ist. Ein „heiliger Platz“ oder „Kraftort“ ist gewissermaßen ein energetisches Zentrum oder ein Impulsgeber der Lebensenergie, die von da aus den ganzen Organismus der Erde durchflutet, wie das Blut den menschlichen Körper. Die „Blutbahnen“ aber, die solche „Heiligen Plätze“ in der Landschaft zwecks energetischer Versorgung oder Informationsaustausch miteinander verbinden, bezeichnen Autoren wie Michell auch als Kraftlinien oder Leylines“.

Das alles klingt uns gar nicht so abwegig, wenn man z.B. die Schrift „Erde und Mond“ (Jakob Lorber) als Maßstab anlegt. Denn da ist auch vom „Blut“ und „Herz“ der Erde die Rede oder von „Niere“ und „Magen“. Natürlich muss man den Begriff „Organe“ auf die Verhältnisse und Materialien der Erde entsprechungsmäßig übertragen[52]. Bei Swedenborg entspricht beispielsweise nicht nur die Erde, sondern die ganze Schöpfung bis ins Kleinste einem lebenden Organismus in den Funktionen eines Menschen (der Mensch als Mikrokosmos), d.h. die gesamte sichtbare Schöpfung stellt sich als materieller „Homo maximus“ dar, der alle menschliche Muskeln, Organe, Nerven etc. und sicher damit auch die entsprechenden Kraftfelder aufweist, wie dies analog ebenso für die Erde gilt. Ein kleines Beispiel mag dies verdeutlichen. In der Schrift „Der

[52] So wird das Wasser der Erde dort als Urin bezeichnet. Die Feuer im Erdinneren als „Milz“ und die Anziehungskräfte des Nordpols stellen den Mund der Erde dar (Polarlichter).

Großglockner“ (Jakob Lorber) wird aufgezeigt, welche Funktion die Berge, speziell die Großberge mit ihren Gletschern für die Erde als lebendiges „Wesen“ besitzen. Sie sind u.a. Energiesauger und gleichzeitig Verteiler der Energien und stehen auf „eine Stunde“ genau an jenen Orten oder Meridianen, an denen sie die größte Wirksamkeit einer notwendigen Verteilung entfalten können, so z.B. der Großglockner für ganz Europa. [Gr.01_004,14] „. . . *dieser Gletscher liegt so wohlberechnet an seinem Punkt, dass, so er nur eine Stunde von seinem Posten weichen könnte, er nicht mehr ein Gletscher wäre, sondern, wie es dergleichen Berge genug gibt, nur ein kahler Steinberg.*“

„Dass er aber ein Gletscher ist, rührt lediglich daher, weil er sich auf dem Punkte befindet, über welchem vom Nordpol aus eine hauptelektromagnetische Strömung sich bis zum Südpol hin erstreckt“.

[Gr.01_001,08] „*Eine Frage lässt sich hier sogleich anbringen, und zwar diese: „Liegt denn etwas daran, dass dort oben der Großglockner über alle Berge sein Haupt erhebt, in einem andern Lande wieder ein anderer, der noch höher ist als der Großglockner, und wieder in einem andern Lande noch ein dritter, der über alle anderen hinwegschaut?*

Hier auf diese Frage gebe Ich eine ganz kurze Antwort und sage nichts, als dass solches im Ernste sehr notwendig ist, weil von der überragenden Höhe solcher Berge in naturmäßiger Hinsicht die ordentliche Erhaltung nicht nur derjenigen Länder, in denen sie sich befinden, sondern eines ganzen Weltteiles abhängt, wie z.B. Europa von den drei euch halbwegs benannten Bergen, Asien und Amerika von den ihren, usw.“

„*Wären alle Berge gleich hoch und möchten sich alle geradlinig von Pol zu Pol ziehen, so würde dadurch eine ewige Luftruhe eintreten, wobei dann bald die unteren Schichten der Luft in Fäulnis übergehen würden so wie in den unterirdischen Katakomben. Saget, wie stünde es bei solcher Gelegenheit mit dem naturmäßigen Leben?!*

[Gr.01_003,18] *Sehet, aus diesem Grunde sind die Berge scheinbar höchst unregelmäßig über die Erdfläche gestellt. Ich sage euch aber, diese Stellung ist eine mit allerhöchster Wissenschaft so geordnete, dass eben ihr zufolge die Luft immerwährend einen Spielraum hat und kreuz und quer über die Erde ziehen und sich dadurch mischen und reiben muss, durch welche Tätigkeit dann über den ganzen Erdboden die sogenannte Elektrizität oder besser das natürliche Lebensfluidum in hinreichender Menge stets frisch erzeugt wird*“.

Während Swedenborg zur Naturordnung nur allgemeine Hinweise gibt, werden uns im Lorberwerk umfassende naturgeistige Zusammenhänge vor Augen geführt. Allein der Hinweis, dass ein toter Weltkörper niemals lebendige Früchte (Pflanzen, Tiere, Menschen) hervorbringen könnte, dürfte zu denken geben. Wir sehen, wie ein geistiges Weltbild verborgen im Bewusstsein der Menschen schlummert und sich zu gg. Zeit Bahn bricht. So sollte uns auch eine „esoterische Ummantelung“ vorerst nicht stören, da sich geistige Zusammenhänge immer dem Zeitgeist entsprechend zeigen. Im Allgemeinen ist Religion heute (vorerst noch) nicht so gefragt, ist man noch dabei, alte Dogmen zu überwinden. Deshalb werden vom Herrn Zwischenschritte zugelassen, bis sich die neue Kirche in ihrer Tiefe und strahlendem Leuchten durchsetzen

kann. So ist interessant, dass sich das „Neu-Heidentum“ in der Szene wieder Geltung verschafft, welche zuletzt besonders durch die Hitler-Ära propagiert wurde. Nun kommt es darauf an, mit welchen Vorzeichen man die Erkenntnisse einer „Mutter Erde - Gaia“ genannt - versieht. Ist es die Sicht der „Neu-Heiden“, wird daraus eine Naturreligion, kann man die Sichtweise der Neuoffenbarung voraussetzen, steht an der Spitze nicht eine Naturgewalt, sondern ein liebender Vater. Dann gibt es nicht mehr „heilige Orte“ sondern den allein „Heiligen Vater“. Sein Heiliger Geist ist der eigentliche Kraftmeridian, den man überall „anzapfen“ kann, denn der Mensch ist zu einem Aufnahmegefäß der göttlichen Liebe und Weisheit (Swedenborg) geschaffen und somit zu einem Brennpunkt göttlicher Energieströme. Die „heiligen Orte“ werden somit relativiert und müssen nicht Ziel anstrengender Reisen sein, um einer Vergeistigung näher zu kommen. Zu dem Weib am Jakobsbrunnen sagte der Herr:
(Joh. 4,21) „*Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet . . . Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten*“.
Dies gilt auch für den Geist aus der neuen Himmlischen Lehre. Nur da, wo Gott im Herzen (dem „Hauptmeridian“) angebetet wird, ist Er auch gegenwärtig. Gleichwohl können obengenannte „Kraftorte“ - sofern sie auch solche sind - im Verein mit dem Vater im Herzen besondere geistige Erquickung bewirken - aber nach Peru reisen muss man deswegen nicht, denn wie es sich mit dem Großglockner in der folgenden Textstelle verhält, tut es sich sicher auch mit diesen magischen Punkten der Erde. [Gr.01_013,27] „*Vorzugsweise aber sollen darunter die entsprechenden Berge im menschlichen Herzen verstanden sein, welche da diesen wirklichen entgegengehalten werden sollen, damit im Herzen dann ebenfalls eine solche nützliche Fernwirkung entstehen möchte, wie sie da entsteht und fortwährend besteht auf diesem euch nun bekannt gegebenen Berge*“. **Ke**

Künstliche Lebensverlängerung

Spätestens nach dem weltweit verfolgten Drama um die Wachkoma-Patientin Schiavo in Amerika, werden Fragen laut, inwieweit der leidende Mensch - also der Patient - ein Recht auf den Tod hat. Diese Frage ist erst in den letzten Jahrzehnten aufgetreten, indem die Mediziner, die ihren Eid auf den Hippokrates abgeben und das Leben erhalten sollen, nunmehr mithilfe der medizinischen Technik in der Lage sind, auch aussichtslose Fälle in der Schwebe zu halten. Dies führt, wie wir jüngst erleben mussten, zu dramatischen Situationen. Hierbei handelte es sich nicht um eine evtl. tagelange Verlängerung des Lebens mit der Prämisse, dieses doch noch siegen zu lassen, sondern um einen 15 Jahre andauernden Kampf der Angehörigen - in diesem Fall sogar gegeneinander - um die Beendigung oder Verlängerung eines sinnlos scheinenden Lebens.

Die Bemühungen der Medizin zur Erhaltung des Lebens sind sicher vom Herrn her zugelassen, denn viele Menschen werden durch die Umstände oft viel eher in den Todeszustand gerissen, als es von ihrer Entwicklung her sein sollte. Auf der anderen Seite ist die materialistische Auffassung vom Leben als ein nur endliches der Motor, dieses um jeden Preis zu erhalten, gleich ob der betroffene Mensch davon noch einen Nutzen hat oder nicht. Dies soll nicht heißen, von vornherein alles gehen zu lassen, wie es geht, aber ein geistiges Verständnis des Menschen, der in sich ohnehin ein ewiges Leben trägt, sollte eine gewaltsame Bindung an die Materie vermeiden. Wie z.B. empfindet der betroffene Patient die Situation, der einesteils in der geistigen Welt ist und seine dortigen Entwicklungswege schon vor Augen hat, aber diese nicht nutzbringend beschreiten kann, weil er durch den Körper noch an diese Welt gebunden wird. Vielleicht ergeht es ihm vergleichsweise wie einem Menschen, der zwischen zwei Räumen in einer Tür eingeklemmt wird - und sich gleichsam weder in dem einen noch dem anderen Raum befindend nicht daraus befreien kann. Insofern kann man nur auf die Barmherzigkeit des Herrn bauen. Vielleicht halten manchmal Angehörige die Komapatienten mit ihren Vorstellungen und Hoffnungen auch fest, sodass diese nicht sterben können, wenn sie auch wollten. Sicher kann der Herr die betreffenden Menschen einfach „erlösen“, aber den Willen der Menschen und das Machbare der Medizin, worin sich der Erfindergeist der Wissenschaftler manifestiert, wird Er bis zu einem gewissen Grad respektieren. So sind Auswüchse wie in dem vorliegenden Fall möglicherweise deshalb zugelassen, um Anstoß für eine weitergehende Sichtweise der Dinge zu geben. Es geht um die Einschätzung des menschlichen Lebens hinsichtlich seiner irdischen und jenseitigen Bestimmung. Erst wenn diese im Sinne der Neuoffenbarung in ein allgemeineres Bewusstsein tritt, werden auch medizinische und persönliche Entscheidungen anders ausfallen können. **Ke**

Geheimnisvolle Bundeslade

In letzter Zeit tauchen immer wieder Berichte über die verschollene Bundeslade mit den Gebotstafeln aus dem Tempel von Jerusalem auf, die angeblich oder „ganz sicher“ als wiederentdeckt vermutet wird. Auch Fernsehberichte befassen sich regelmäßig mit diesem medienwirksamen Thema.

Solche „Entdeckungen“ bräuchten uns eigentlich nicht zu interessieren, wenn sich dieses Thema nicht auch in unsere Reihen eingeschlichen hätte. Nach Angaben der TV-Zeitung, die ja über geplante Sendungen informieren will, soll sich die Bundeslade in der nord-äthiopischen Stadt Aksum befinden und zweimal im Jahr in einer Prozession stark verhüllt durch die Straßen getragen werden. Nur ein Priester hat den Schlüssel für ihr Versteck. Nie aber wird sie

enthüllt, weil angeblich ihre Ausstrahlung den Sterblichen Schaden zufügt[53]. Es wird daran erinnert, wie die Bundeslade - einst noch in den Händen des Israelitischen Volkes - wahre Wunderdinge bei der Eroberung Kanaans vollbrachte. Äthiopien ist ein urchristliches Land und es ist kein Wunder, wenn die Mythen den Verbleib der Bundeslade auch dort vermuten. Eine andere Version vermutet diese im Innern des Tempelberges Moria in Jerusalem oder versenkt in den Fluten des Tiber, auch von Südfrankreich ist die Rede.
Tatsache ist, dass der römische Feldherr Titus 70 nach Christi bei der Plünderung von Jerusalem auch den Tempelschatz entführte, bevor der Tempel selbst völlig zerstört wurde. Auf dem Titusbogen in der Nähe des Kolosseums in Rom ist noch ein Abbild jenes Triumphzuges mit der geraubten Menora, dem siebenarmigen Leuchter, zu sehen. Wo diese Tempelschätze schließlich verblieben sind, ist heute nicht mehr zu klären.
Geistig gesehen haben diese Insignien der Gegenwart Gottes (vor Seiner Gestaltwerdung in Jesus) nach Seiner Menschwerdung keine Bedeutung mehr. Daher hatte der Herr es auch zugelassen (oder vorgesehen), dass diese vorbildenden Gegenstände wie auch der ganze Tempel zerstört werden konnten. Wie sehr es dem Herrn daran gelegen war, ein für allemal einen dritten Wiederaufbau des Heiligtums zu unterbinden, sieht man daran, dass Er den Bau des mohammedanischen Tempels auf dem Moriaberg zuließ. Was die Kraft der Bundeslade betrifft, so wird im Großen Evangelium Johannes geschildert, wie diese zur Zeit Jesu beschaffen war. Sie hatte sämtliche Kräfte eingebüßt und die Flamme des Geistesfeuer Gottes wurde durch eine künstliche ersetzt, um den Schein zu wahren. Zudem wurde das Allerheiligste von den Priestern für Geld den Römern zur Besichtigung freigegeben. Von daher kann die angebliche Bundeslade, wenn diese auch echt wäre, keinesfalls wieder ihre alte Funktion zurückbekommen haben. Außerdem können wir annehmen, dass der Herr ein Wiederauffinden der ursprünglichen Kultgegenstände des Allerheiligsten (selbst wenn sie noch existieren würden) nicht zulassen könnte, um einen erneuten durch Sein persönliches Kommen überwunden Kult zu verhindern. Viel mehr ist anzunehmen, dass diese ein für allemal unserem Zugriff entzogen sind. Allerdings werden sie in der geistigen Welt ihre entsprechungsmäßige Bedeutung weiterhin behalten, genauso wie das Alte Testament weiterhin gültig ist. Aus diesen besagten Gründen kann man alle weiteren „Enthüllungen“ auf diesem Gebiet getrost vernachlässigen. **Ke**

Nochmals Urknalltheorie

Zunehmend interessiert die Wissenschaft der Ursprung des Kosmos, d. h. er hat sie eigentlich schon immer interessiert. Nur sind die Methoden der Forschung mittlerweile präzisiert worden und so werden zunehmend neue, spek-

[53] Die Unhaltbarkeit dieser Annahme kann man schon daran erkennen, dass sich die Juden sonst längst dieses Heiligtums bemächtigt hätten, um es im Triumph heimzuführen!

takuläre Ergebnisse vorgestellt. So liest man im „Tagespiegel“ vom 27.09.2005 *„Hunderte von Physikern suchen nach der Weltformel - wird Einsteins Traum Wirklichkeit?“* Wir haben an anderer Stelle schon über die neuesten Theorien berichtet, u.a. von der „String“- Theorie, nach der man sich die „Strings“ wie Saiten eines Cellos vorstellt, die schwingen und so die Atome hervorbringen. Von daher vermuten die Stringtheoretiker, dass das Weltall ein gigantisches „Konzert“ ist, was nach der Neuoffenbarung durch Jakob Lorber in etwa auch den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht.
Aus dem Werk „Der Saturn“ können wir nachfolgende Betrachtungen (Ausschnitte) zu diesem Thema entnehmen:
[Der Saturn .01_029,02] „Es besteht aber zwischen einem und dem andern Planeten eine immerwährende Harmonie in allem, ohne welche zwei Weltkörper, in einer noch so unendlichen Entfernung voneinander befindlich, nicht bestehen könnten“. –
[Der Saturn .01_029,08] „Ihr müsst euch unter „Ton“ überhaupt nicht den Klang denken, sondern nur eine Form, welche durch einen gewissen Grad von Schwingungen irgendeiner glatten und elastischen Fläche entlockt wird. Der Klang an und für sich ist nur ein Zeuge, dass da durch regelmäßige Schwingungen irgendeines schwingbaren Körpers die Formen eines andern ihm zugrunde liegenden Körpers entwickelt worden sind“.
[Der Saturn .01_029,13] „Was ist also demnach der Ton? – Der Ton ist nichts anderes als ein Sichkundgeben der endlos vielen harmonischen geistigen Formen, wie dieselben der Materie innewohnen oder wenigstens in diese hineinragen. Und demnach ist das mitschwingende Brett eines Klanginstrumentes eine unendliche Welt voll geistiger Formen. Und wenn ihr z.B. einen Ton unter dem Namen c oder a angeschlagen habt, so hat sich durch den einfachen Klang nichts mehr oder weniger als eine ganze Schöpfung mit einer ewig unzählbaren Zahl der Wesen aller Art für euer Ohr einförmig vernehmbar gemeldet“.
[Der Saturn .01_029,15-16] „Da wir aber zuvor von den harmonischen Verhältnissen ausgegangen sind und dargetan haben, wie zwischen einem glatten Brett und einer darüber gespannten Saite eine stetige Harmonie obwaltet und dass eben aus dieser Harmonie dem Äußern nach dieselben Wirkungen entstammen, so können wir auch unserem ersten Satz volle Geltung verschaffen, in welchem gesagt wird, dass zwischen zwei noch so entfernten Weltkörpern eine stetige Harmonie sich vorfinden muss.
Warum denn? – Denkt euch die Sonne als das mitschwingende Brett, die Planeten aber als Saiten über das Brett gespannt. Wenn nun diese um das mitschwingende Brett der Sonne schwebenden Planetensaiten durch das ausgehende Licht von der Sonne angeschlagen werden, so nehmen sie auf diese Weise alle die in der Sonne schon zugrunde liegenden Formen auf, nachdem sie dieselben auf dem Weg des Lichtes überkommen haben, und setzen sie dann in die äußere Erscheinlichkeit“.

Allerdings werden die Forschungen niemals die wirklichen Verhältnisse aufspüren, weil ihre Instrumente mit der Absicht in das Universum gerichtet sind, einmal die ersten Sonnensysteme zu orten, die sich beim Urknall gebildet haben sollen. Vor allem wird das Zentrum gesucht, aus dem sie einst hervorge-

gangen sind und das noch existieren soll. Dies sind alles Wege von außen nach innen statt von innen nach außen, also **weg** vom Zentrum der Urschöpfung. Nach unserem Verständnis durch die Neuoffenbarung geht alles geistige wie materielle Geschehen von der geistigen Urzentralsonne aus, in die der Herr aus Seinem Liebeszentrum heraus einwirkt und vermittels der ausstrahlenden Weisheitskräfte wiederum in den Raum hinausstrahlt und diesen erfüllt. Folgt man den ausgesandten Strahlen, entfernt man sich mit ihnen immer mehr vom Ursprung und wird niemals das Ende der Schöpfung ermitteln können. Diese *hat keinen Zaun* wie der Herr uns wissen lässt. D.h. jegliche Forschung verliert sich schließlich in der endlosen Unendlichkeit und muss so Stückwerk bleiben. Wenn aber der Mensch vermittels seines ihm verliehenen Aufnahmeorgans für die Göttlichen Liebe und Weisheit und des im Herzen befindlichen „Hohlspiegels" diesen göttlichen Lebenskräften folgt, muss er folgerichtig den Strahlen eines Spiegels gleich wieder zum Ursprung zurückkehren, wo er alles findet: Schöpfung und Schöpfer. Mit anderen Worten, der Mensch sollte - statt sich in die Unendlichkeit zu verlieren – den Schöpfergott wieder in der Liebe finden. Dieser hat den Seinen längst alles offenbart, was ihnen in ihrem jetzigen Zustand vonnöten ist. In der Unendlichkeit des ewigen Lebens wird jedem alles Weitere gemäß seines Verständnisses eröffnet werden. Dann wird nicht mehr das kalte Kalkül des Verstandes dominieren und dem Menschen die Grausamkeit einer unbarmherzigen Natur suggerieren und den ewigen Tod vor Augen halten, sondern Kraft der Erkenntnis seines Herzens wird er in allem die große Liebe und Weisheit eines barmherzigen Vaters erkennen lernen, der alles seinetwegen in Gang gesetzt hat, um ihm neben einem ewigen Leben auch eine zunehmende Seligkeit zu bereiten. **Ke**

Geheimnis der Himmelsgebirge

Ein anderes Phänomen liegt zunehmend im Blickfeld der Wissenschaft, welches von jeher den Menschen fasziniert: Die sich so vielfältig verändernden Wolkengebilde. Mit modernster Labortechnik versucht man nunmehr die Druckverhältnisse und chemiekalischen Einflüsse auf die Wolkenbildung zu simulieren. Je mehr man diesen nachstellt, desto rätselhafter werden sie. *„Je mehr wir über Wolken lernen, desto mehr Fragen treten auf"* wird konstatiert (Spiegelbericht Nr. 35/2004). Mit den Hintergründen zu den Kräften der Wolkenbildungen hofft man die Wetterbildung als solche, wie auch die Fragen zur Klimaveränderung des Planeten zu verstehen. Jedoch scheint das Unterfangen nach den Schilderungen all der vielen Unwägbarkeiten noch lange nicht gelöst zu sein. Daran ändern vorerst auch keine immer größer werdenden Forschungslaboratorien etwas. Schon die bekannten Wärme- oder Kälteeinflüsse, die ein Auf- und Absteigen der Luftströme bewirken, werden in ihrem wahren Wesen nicht erfasst. Diese sind nur geistig über eine Offenbarung durch den Herrn zu verstehen. Denn die Erscheinlichkeiten der materiellen Gegebenheiten sind nur die Auswirkungen dahinter stehender Kräfte und die sind alleine

(wie bei allem) nur in der geistigen Welt zu suchen. Das vielfältige Weben zur Erhaltung eines Weltkörpers und dessen Hervorbringung lebendiger Menschenseelen ist derart kompliziert, dass wir nur eine schwache Ahnung davon in den naturgeistigen Kundgaben des Lorberwerkes bekommen können. Diese sind uns nicht umsonst gegeben, sondern um die Größe der Schöpfung und die des Schöpfers zu erahnen und sicher nicht zuletzt, weil diese Fragen zunehmend die Menschheit bewegen. Vielleicht tut sich da eine Brücke vom Geistigen zum Natürlichen auf? Wie sich das geistige Leben über die Tiefen des Äthers im Weltraum langsam verdichtet, bis es als Wolken erscheint und als lebensspendender Regen niedergehen kann oder bis die geistigen Lebenskräfte aus den verschiedensten Bereichen des Erdreichs hervortreten können, um sich dann in der äußeren Naturwelt z.B. als Regen zu manifestieren, ist unglaublich vielfältig den jeweiligen naturgeistigen Verhältnissen angepasst. Aber nicht nur Naturgeister, auch verstorbene erdgebundene Menschenseelen in der untersten und mittleren Luftregion können sich in den Erscheinlichkeiten von Wolken manifestieren. Deren Zustandsveränderungen und die Einflüsse höherer Geister auf sie machen die wechselvollen Wolkengebilde und Bewegungen aus. Einige solcher Beispiele finden sich in dem Werk „Von der Hölle bis zum Himmel", als der Herr mit Robert Blum die Erde besuchte und auf dem Rainerkogel (in dessen geistiger Sphäre) weilte. Die Art der niederen Geister, die da mit höheren Friedensgeistern zusammenstießen und die dadurch hervorgerufenen Auswirkungen auf die Wetterverhältnisse geben ein Bild von den ständigen Unruhen in der unteren Geisterwelt. Hier wird deutlich, wie eben auf Grund der Beschaffenheit der niederen Geister diese noch sehr mit der Erde und ihren Erscheinungen korrespondieren. Da nach der geistigen Beschaffenheit der Erde alle Materie aus Seelenstoff besteht, sind die Luft/Ätherhüllen des Planeten Auffangbecken solcher freiwerdenden Seelensubstanzen, welche sich meist wieder einhüllen lassen müssen. Solange dieses Entbinden und Einbinden aus der göttlichen Ordnung geschieht, werden die Wettergeschehen auch in höchster Ordnung ablaufen. Im anderen Fall drückt sich dieses in entsprechend großen Turbolenzen aus. Dies ist z.B. der Fall, wenn die Naturgeister der Wälder durch Rodung oder Feuer in großen Massen aus ihren Umhülsungen getrieben werden, ohne dass sie entsprechende neue Behausungen vorfinden, wie es heute im großen Stil der Fall ist. Diese Naturgeister erheben sich in großer Zahl und beeinflussen die Wettervorgänge in katastrophaler Weise. Im folgenden Zitat aus dem Großen Evangelium Johannes wird darauf hingewiesen, welche verheerenden Folgen das Abholzen der Wälder für die Erde hat. Die randalierenden Naturgeister werden von den Friedensengeln gewaltsam in Form von unglaublichen Unwettern zur Erde geschlagen. Ein Blick in die Tagesschau genügt, um die Auswirkungen zu erkennen.

[GEJ.09_063,04] *„Dazu habe Ich auch allerlei Getier erschaffen, das da erstens für den natürlichen Bestand der Erde ebenso notwendig ist wie dem Menschen das Auge zum Sehen, und zweitens zur fortschreitenden und selbständigen Ausbildung der Seelen auf dieser Erde vollends unerlässlich ist, wie Ich euch das bei andern Gelegenheiten schon ganz umständlich und durch die Eröffnung eurer inneren Sehe auch wesentlich gezeigt habe; und so werdet ihr denn auch einsehen, dass das Getier aller Art und Gattung, weil es zur endlichen Ausbildung des Menschen nach Meiner Ordnung dasein muss, neben dem Menschen auf dieser Erde doch auch eine Wohnstätte haben muss. Und dazu sind denn auch hie und da auf der Erde derlei größere und dichtere Wälder notwendig. Sie haben aber daneben noch tausendfach andere Zwecke.*

Vor allem sind sie die ersten Aufnahmegefäße für zahllos viele Naturgeister, die im Reiche der Pflanzen ihre erste, schon mit einer geordneten Intelligenz gesonderte Inkorporierung erhalten und insoweit zu einer Reife gelangen, durch die sie dann schon ins intelligentere und freiere Tierleben übergehen können, – was alles Ich euch auch schon gezeigt habe, weil Ich es also will, dass ihr alle Geheimnisse des Reiches Gottes auf Erden wohl erkennen sollet.

Solange derlei Wälder auf der Erde in gerecht reichlichem Maße bestehen und die stets aus allen Sternen zur Erde kehrenden und aus dieser Erde sich entwickelnden und aufsteigenden Naturgeister in solchen Wäldern ihre Aufnahme und wohlgeordnete Unterkunft finden, so lange werdet ihr über dem Erdboden hin ***weder zu heftige Elementarstürme, noch irgend zu verschiedenartig pestilenzische Krankheiten auftauchen sehen;*** *wenn aber einmal die zu gierende Gewinnsucht der Menschen sich zu sehr an den Wäldern der Erde vergreifen wird, dann wird für die Menschen auch böse zu leben und zu bestehen sein auf dieser Erde und am bösesten dort, wo die Lichtungen der Wälder zu sehr überhand nehmen werden, – was ihr euch auch merken könnet, um die Menschen vor solch einer losen Industrie rechtzeitig zu warnen".*

Diese wenigen Beispiele sollen aufzeigen, wie komplex die Zusammenhänge des Wettergeschehens sind. Es ist verständlich, dass die Wissenschaft *„fast im Wochenrhythmus auf neue, überraschende Erkenntnisse stößt:*

- *Dieses Jahr wiesen deutsche Wissenschaftler erstmals bei Messflügen nach, dass auch die geladenen Teilchen des Sonnenwindes Wolken entstehen lassen.*
- *Klimatologen aus Potsdam fanden heraus, dass ein mysteriöser Dunstschleier über der Arktis auf das Wetter in Mitteleuropa einwirkt: Er vergrößert Islandtiefs, die mit Westwetterlage Niederschläge bringen.*
- *Forscher aus New York und Hamburg stellten fest, dass die Wolkenbedeckung der Erde offenbar seit Jahrzehnten beharrlich zunimmt (1,3 % pro Dekade)".*

„Das Potential friedlich vorbeiziehender Schönwetterwolken ist nur schwer abzuschätzen (sagt Klimaforscher Craig), s*ie können sich in eine Gewitterfront verwandeln oder Hagel speien. Sie können für einen erfrischenden Sommerregen sorgen - oder sich ganz in Wohlgefallen auflösen. Häufig,* meint Craig, *sei das eher was für Chaosforscher als für Meteorologen."* **Ke**

Noch einmal Harry Potter

Der Boom scheint ungebrochen. *„Harry Potter", „Tintenblut" und „Narnia": Alle Welt liest Kinderbücher. Was ist das Geheimnis?*" so fragt die Kulturseite des Tagesspiegels (06.10.2005). In der Tat steigen die Verkaufszahlen in immer neue Höhen und strafen die Prognosen Lügen, dass die gegenwärtige Generation immer lesefauler würde, weil Fernsehen und Comic sie verbilden. Wir berichteten über den neuen Trend im Heft 2/2004. Nur soviel sei wiederholt, dass es sich bei diesen Büchern um fast metaphysisch anmutende Dichtungen handelt, die vielleicht die unbewusste Sehnsucht des Menschen nach Transzendenz wach hält (oder anregt). In „Tintenherz" beispielsweise wird der Leser in origineller Weise in die Welt des Buches buchstäblich „hineingelesen" und muss diese Welten durchleben. *„Jedes Kapitel kündet von der Magie des Lesens, weil nur die 'Zauberzunge' Mo und seine Tochter Maggi mit ihren Stimmen Literatur zum Leben erwecken können"* berichtet der „Tagesspiegel". Nun ist ein weiterer Band „Tintenblut" erschienen, in dem diesmal sogar der (fiktive) Buchautor „Fenoglio" selbst in sein eigenes Werk hineingelesen wird und dort mit seiner eigenen Phantasiewelt konfrontiert wird. Zwar versucht er diese noch zu korrigieren, muss aber bald einsehen, dass sie ihm entgleitet und ein Eigenleben entwickelt. Dies erinnert an Robert Blums Blick in die Leerräume der Schöpfung (Zwischen den Sternenwelten - siehe „Von der Hölle bis zum Himmel" Band 2), in die er *„seine eigene Schöpfungen hineinstellen soll"*. Robert muss dann selbst in sie eintreten, denn nach dem Herrn geht nicht das Geringste unseres Wesens verloren. Selbst unsere Gedanken führen so gesehen ihr Eigenleben. Diese müssen durch uns selbst dereinst im Zuge der eigenen Umbildung mit in die ewige Ordnung (zurück) gebracht werden. Im gleichen Maß gilt das für die ganze materielle wie geistige Schöpfung, die vom Herrn ausgehend durch die in ihr frei geschaffenen Menschen jeweils eigene Entwicklungswege geht. Wir sehen, wie sich Fantasiewelten und (zukünftige) Wirklichkeiten annähern. Ich äußerte ja darüber schon die Vermutung, dass vielleicht diese Art der Literatur vom Herrn als „Platzhalter" (Swedenborg)[54] für später erkanntes geistiges Geschehen gebraucht wird, da ja Swedenborg oder Lorber nur bei ganz wenigen angenommen sind. So sind ebenfalls viele geistige Wahrheiten über den „Faust" (Goethe) zum wahren Volksgut geworden. Wie derzeit diese Art der Literatur „ankommt" zeigt das folgende Zitat aus besagtem Artikel:

„Ein seltsames Fieber hat die Welt erfasst nicht nur in Deutschland, sondern überall liest man: Joanne Rowling (Harry Potter), Cornelia Funke (Tintenherz) Philio Pullman, Lemony Snicket. Mehrhundertseitige Wälzer, zumeist noch in mehrteiligen Zyklen angelegt. Und: Es sind Kinderbücher. Bücher, die auch Erwachsene ungeniert in der Öffentlichkeit lesen. Die ersten Potterbände kamen noch in verschiedenen Ausgaben heraus, die einen bunt eingebunden für Kinder, eine seriös dunkel gehalten für Erwachsene. Heute ist

[54] Nach Swedenborg lässt der Herr auch Falschheiten und Scheinwahrheiten beim Menschen zu, damit sie als Platzhalter späterer echte Wahrheiten fungieren können.

selbst der märchenhaft bunte Einband von „Tintenblut" kein Hindernis mehr, sondern ein Erkennungszeichen.
Was ist passiert? Ist die Welt der kollektiven Infantilisierung anheim gefallen, wenn selbst seriöse Professoren Hotlines zum Harry-Potter-Erscheinen einrichten und Literaturkritiker wie Michael Maar, sonst auf Thomas Mann, Nabokov oder Proust spezialisiert, sich ernsthaft auf die Potter-Welt einlassen? Der Erfolg von Harry Potter, von - nervendem - Marketing-Rummel begleitet und schnell von Hollywood aufgegriffen, widerspricht allen Voraussagen, die von Leserschwund und sterbendem Buchmarkt ausgehen." **Ke**

Globalisierung der Weltanschauungen
Der „Materialdienst" der Evangelischen Kirche will seinen kirchlichen Mitarbeitern eine Orientierung in den geistlichen Strömungen um sie herum vermitteln. Seit nach dem Krieg die religiösen Sondergemeinschaften gesetzlich anerkannt sind, tummeln sich zunehmend viele religiöse Gruppen in Deutschland. In seiner Ausgabe vom September 2005 wird eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation versucht. Im Leitartikel will Prof. M. Zulehner von der Universität Wien einen Überblick über die Globalisierung der Weltanschauungen geben. Es heißt da:
„Eine spirituelle Suche mit neuer Qualität geht durch säkulare Kulturen. Insbesondere Menschen in Großstädten sind von ihr erfasst. Spirituelle Elemente finden sich zunehmend auch in der Philosophie, Poesie und selbst in der Wirtschaft. Jene, die in der Wissenschaft oder auch im Rahmen ihrer ideologisch gefärbten Weltbilder auf ein Ende der Religion gesetzt haben, sind irritiert. Die Säkularisierungsannahme hat sich nicht bewahrheitet - „Religion kehrt wieder", so ein empirisch gestützter Befund. In Fachkreisen ist von einer „Renaissance der Religion" die Rede. Was allerdings dabei erstaunt, ist, dass selbst Theologen (weniger Theologinnen) und Kirchenführer verunsichert erscheinen. Kein Wunder: Denn der neue spirituelle Aufbruch kommt nicht aus dem Inneren der Kirche, sondern aus den Tiefen moderner säkularer Kulturen. Zulehner fragt:

- *Worin also besteht diese spirituelle Suche vieler moderner Zeitgenossinnen und deutlich weniger Zeitgenossen?*
- *Wie kann sie theologisch redlich und nicht zuletzt auch neidlos bewertet werden?*
- *Und schließlich: Wie können die Kirchen eine der guten Adressen für spirituell Suchende werden?"*

Da wir selbst auch zu dem „spirituellen Umfeld" gehören, ist es schon interessant, welche Schlüsse aus der gegenwärtigen Entwicklung gezogen werden und vor allem, welches Ziel diese angesprochenen Bewegungen haben. Für uns und die christlichen Kirchen muss klar sein, dass dieses Ziel nur in Jesus Christus liegen kann, damit Er als Gott und Heiland zu einem wirklichen Heilsgeschehen werden kann. In dieser Hinsicht sollten wir natürlich mit allen Kirchen gleichziehen, damit das Christentum auch wirklich christlich ist und sich in ihrem Gründer wiederfindet. Theologisch unterschiedliche Auffassungen sollten angesichts des Vollvertrauens auf Ihn in den Hintergrund treten. Diese

werden vom Herrn Selbst im Laufe unserer inneren Weiterentwicklung richtig gestellt werden.
Zunächst versucht der Aufsatz, die dem Menschen eigene Sehnsucht nach Gott aufzuzeigen, wie sie in der Dichtung und auch in den Psalmen zum Ausdruck kommt. *„Gott“*, so Zulehner, *„bringt sich immer wieder in Erinnerung“*.
„So verwundert nicht, dass in Zeiten der Globalisierung auch der religiöse Markt global ist. Das Wissen um die religiösen Weisheiten der ganzen Welt steht lokal Suchenden zur Verfügung. Großer Wertschätzungen erfreuen sich in Europa heute asiatische aber auch indianische Weisheiten, dazu gehören höhere und niedrige Astrologie. Den alten Weisheiten der christlichen Kirchen werden hingegen von einigen Suchenden Vorbehalte entgegengebracht: Oftmals erscheinen diesen das Christentum spirituell als vertrocknet, verkopft, ethisiert, selbstsäkularisiert (Wolfgang Huber) oder banalisiert (Margot Käßmann auf dem deutschen evangelischen Kirchentag 2005). Das führt in zugespitzten Einzelfällen zu der paradoxen Lage, dass sich Menschen von den christlichen Kirchen abwenden, gerade weil sie spirituell suchen“.
Zulehner unterscheidet drei verschiedene Typen der privaten Religionskultur:

- *„Christen, die sich bei ihrer individuellen Suche an einer der christlichen Kirchen orientieren,*
- *Andere „atheisieren“ und das mit unterschiedlicher Glaubenstärke. Europäischer Atheismus ist ein Produkt des Christentums, so sagt das Zweite Vatikanische Konzil selbstkritisch. Europäischer Atheismus habe sich durch falsche Glaubensverkündigung gebildet. Auch die Unfähigkeit der Kirchen, moderne Freiheit mit einer vorfindbaren Wahrheit zu verknüpfen, hat zu einer atheisierenden Wahl der Freiheit und Abwahl der Wahrheit und mit ihr Gottes geführt.*
- *Eine dritte Gruppe sind naturalistische Humanisten. Ihnen ist ihr Leben die ‘letzte Gelegenheit‘ (Marianne Grönemeyer) um in 90 Jahren optimal leidfreies Glück zu erleben. Die Signatur dieses Lebens ist gut erforscht: Es ist hastig und schnell, anfordernd bis überfordernd, besetzt von Angst, zu kurz zu kommen - und dies in Liebe, Arbeit und Amüsement - eine Angst, die letztlich entsolidarisiert.“*

Während die einen *„das Weite“* suchen, suchen die anderen *„die Weite“*. Die Frage nach der Spiritualität in den Kirchen *„stößt bei manchen christlichen Theologen auf mächtigen Widerstand. Ganz andere Bewertungen dominieren. Bei der spirituellen Suche handelt es sich um einen ‚religionsfreundlichen Atheismus‘(Johannes B. Metz). Es sei eine Religion ohne Gott. Auffällig hart und undifferenziert reagieren Verantwortliche in den Kirchen und unter diesen wieder deren Sektenbeauftragte. Hier überwiegt unduldsame Verurteilung zeitgenössischer spiritueller Entwürfe. Spirituell Suchende und ihre Gruppen werden diffamiert - und in einzelnen Fällen unter Mithilfe staatlicher Macht und der Medien auch in ihrer Berufsausübung geschädigt“.*
Dagegen konstatiert Zulehner auch naive Sympathien seitens *„der Pastoren mit spiritueller Suche neuer Art, bis hin zu kritikloser Anbiederung und synkretistischer Vereinnahmung.“*
Zulehner stellt nun fest: *„Christliche Kirchen haben angesichts der sich ausweitenden spirituellen Suche mit neuer Qualität enormen Handlungsbedarf. Was ansteht, ist nicht*

weniger als eine gründliche und zugleich vernünftige Respiritualisierung der christlichen Kirchen.“
Seine Hinweise auf Taizé oder Anselm Grün lassen wir beiseite und stellen selbst fest, dass es vom Herrn zugelassen wird, dass dieser Handlungsbedarf immer schmerzlicher empfunden wird. Denn das neue (alte) christliche Weltbild ist spirituell, was von Spiritus (Geist) kommt und z.B. auch in dem Geistfeuer des Geschehens am Heiligen Pfingstfest zum Ausdruck kam. Gott ist Geist und die Ihn ergreifen wollen, müssen ebenfalls geistig werden. Wenn wir annehmen, dass der Herr einen Swedenborg nicht umsonst erweckt hat, der in seiner „Wahren Christlichen Religion“ die Grundlagen des Himmlischen Jerusalem aufgezeigt hat, welches nun herniedersteigen wird (in das Bewusstsein), wird verstehen, dass die Menschen aufgescheucht werden zu suchen. *„Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan“* ruft der Herr uns zu. Den Boden dafür hat Er vorbereitet, das heißt, das zu Findende (die neue Lebenslehre) hat Er bereits in alle Welt verstreut, damit jeder, der letztlich Ihn alleine sucht, an diese Quellen geführt werden kann. **Ke**

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, Offenb.21/1, bedeutet, dass vom Herrn ein neuer Himmel aus den Christen gebildet worden sei, der heutzutage der christliche Himmel heißt, in dem die sind, die den Herrn verehrt und nach Seinen Geboten im Wort gelebt hatten, und die infolgedessen Nächstenliebe und Glauben haben; in welchem Himmel auch alle Kinder der Christen sind.
Unter dem neuen Himmel und unter der neuen Erde wird nicht verstanden der natürliche Himmel, der vor den Augen erscheint, noch die natürliche Erde, die von Menschen bewohnt ist, sondern es wird verstanden der geistige Himmel und die Erde jenes Himmels, wo die Engel sind. (Enthüllte Offenbarung 876)
Dass der Himmel der Engel verstanden wird, ist offenbar, da es in dem unmittelbar folgenden Vers heißt, "er habe das heilige Jerusalem gesehen herabsteigend von Gott aus dem Himmel, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut", worunter nicht ein herabsteigendes Jerusalem verstanden wird, sondern eine Kirche; und die Kirche auf Erden steigt herab vom Herrn aus dem Himmel der Engel, weil die Engel des Himmels und die Menschen der Erde in allem, was die Kirche betrifft, eins ausmachen.
Und das Weib floh in die Wüste, Offenb.12/6, bedeutet, dass die Kirche, die das neue Jerusalem ist, zuerst nur unter wenigen ist. Das Weib bedeutet die neue Kirche, und die Wüste bedeutet, wo nichts Wahres mehr ist; es bezeichnet dieselbe, sofern sie zuerst unter wenigen ist; denn es folgt: "wo sie einen Ort hat, von Gott bereitet, damit man sie ernähre tausendzweihundertsechzig Tage", wodurch der Zustand bezeichnet wird, in dem sie sich alsdann befindet, dass nämlich inzwischen dafür gesorgt werde, dass sie unter mehrere komme, bis sie zu ihrem bestimmten Maß heranwächst. (EHO 546)

Dass die göttliche Vorsehung des Herrn es so leitet, dass die Kirche zuerst nur unter wenigen ist, nach und nach aber unter mehrere kommt, hat seinen Grund darin, dass das Falsche der vorigen Kirche erst entfernt werden muss, weil, solange dies nicht geschehen, das Wahre nicht angenommen werden kann; denn die Wahrheiten, die aufgenommen und eingepflanzt werden, ehe das Falsche entfernt ist, bleiben nicht, und werden auch von den Angehörigen des Drachen ausgerottet. Ebenso ging es einst mit der christlichen Kirche: auch sie kam von wenigen nach und nach unter viele. Die andere Ursache ist, dass zuerst der neue Himmel gebildet werden muss, der eins ausmachen soll mit der Kirche auf Erden; weswegen man liest, "dass er einen neuen Himmel sah und das heilige Jerusalem herabsteigend von Gott aus dem Himmel".
Offenb.21/1,2

April 2006

Das Jahr des Neandertalers im Zeichen der Evolution
Das Jahr 2006 ist nicht nur Mozartjahr, sondern auch das 150. Jahr nach der Entdeckung des Neandertalers. Nicht nur aus diesem Grund haben sich die Medien verstärkt den Themen um die Evolution zugewandt. Es hat sich in Amerika ein erbitterter Kulturkampf zwischen der religiösen Rechten und den Anhängern einer „aufgeklärten" Gesellschaft um die Erkenntnisse Darwins zugespitzt. Es sind fast 150 Jahre her (1859), dass Charles Darwin sein Werk „On the Origin of Spezies" der Wissenschaft vorstellte, die seitdem dessen Ansichten immer weiter durch Forschungen zu untermauern sucht. Der Kern der Lehre ist die Evolution als Motor für eine natürliche Auslese der Arten, bei der nur die am besten an ihre Umgebung angepassten Individuen eine Überlebenschance haben. Gegenwärtig werden weltweit in Laborversuchen solche veränderten Umweltgegebenheiten an lebenden Wesen simuliert und zumindest gegenüber der Öffentlichkeit als Darwins Theorien propagiert. In Amerika geht es insbesondere um die bestätigende Lehrmeinung in den Schulbüchern, deren Aussagen zur Evolutionstheorie die Nation gegeneinander aufgebracht hat. Selbst George W. Bush greift als orthodoxer Vertreter der biblischen Auffassung öffentlich ein. In Europa dagegen schlagen die Wellen nicht so hoch, weil es dort nur noch eine Minderheit von gläubigen Christen gibt, die vorbehaltlos an Gott als Schöpfer glauben. D.h. die Mehrzahl akzeptiert eine Entstehung des Lebens aus der natürlichen Auslese. Der Spiegel bringt in seiner Weihnachtsausgabe u.a. ein Interview mit dem bekannten US-Philosophen Daniel Dennett[55] „über Darwins umstürzlerische Idee, den Ur-

[55] Dennett (63) gilt als einer der extremsten Anhänger der Evolutionslehre. In zahlreichen Büchern beschrieb der Philosoph von der Tufts University in Medford den Menschen, und dass dessen Seele und Kultur als zufälliges Produkt der natürlichen Auslese aus den Chemikalien der Ursuppe entstanden sind. In seinem neuen Buch „Breaking the Spell" (den Zauber brechen), das im Februar bei Viking in New York erscheint, beleuchtet Den-

sprung der Seele und die Vertreibung Gottes durch die Naturwissenschaft" (Spiegel). Dennett hat festgestellt, dass die (amerikanischen) Vertreter des biblischen Schöpfungsberichtes wenig Bereitschaft haben, *„ihre Vorstellungen trotz überwältigender Gegenargumente der Wissenschaft aufzugeben. Anders die Anhänger des Intelligent Design. Die reden ohne Punkt und Komma, doch was ich von ihnen höre, sind vor allem Fehlinformationen – und die haben sie nicht etwa von ihrem Pastor aufgeschnappt, sondern in Büchern bekannter Verlage gelesen. Oder sie haben im Internet die clevere Propaganda des Discovery Institute in Seattle gelesen, das von religiösen Rechten finanziert wird".* Nach Dennett geht es bei der Darwinschen Lehre um die grundsätzliche Ansicht des Ursprungs aller Lebensformen. *„Bei der Evolution geht es um die beunruhigenste Entdeckung der Wissenschaft überhaupt. Sie erschüttert die älteste Vorstellung, die wir Menschen haben, die vielleicht sogar älter ist als unsere Art. Ich spreche vom Glauben, es müsse einen großen, schlauen Denker geben, um etwas von einem niedrigeren Rang herzustellen. Niemals sehen wir einen Topf, der nicht von einem Töpfer hergestellt wäre, nie ein Hufeisen ohne Schmied . . . es handelt sich da um eine tief verankertes, intuitives Gefühl. Und genau dieses Gefühl sprechen die Verfechter des Intelligent Design mit ihrer Propaganda an, wenn sie fragen: Gab es je ein Bild ohne Maler, je ein Haus ohne Architekten? – dem Darwin widerspricht. Zum Teufel, sagte seine Theorie, nein: Man bekommt in der Natur eben doch Design durch seelenlose, zwangsläufig ablaufende Mechanismen. Mehr noch, sogar Designer können auf diese Weise entstehen: Poeten, Künstler und Ingenieure sind auch bloß Früchte vom Baum des Lebens. Das erschüttert die Vorstellung der Menschen, das Leben habe einen tieferen Sinn."* -

Auch den Geist sieht Dennet in ähnlicher Weise „erklärt": *„Als mehrzelliges bewegliches Geschöpf brauchen Sie* (zum Interviewer) *einen Geist, weil Sie darauf achten müssen, wohin sie gehen. Sie brauchen ein Nervensystem, das Informationen aus der Umwelt schnell verarbeitet und Ihr Vorhaben steuert. Das fundamentale Problem aller Tiere besteht darin, das zu finden , was sie brauchen und das zu vermeiden, was ihnen schadet – und diese Aufgaben müssen sie schneller meistern als ihre Konkurrenten. Darwin hat das Gesetz entdeckt, das diese Entwicklung seit vielen hundert Millionen Jahren vorangetrieben und dabei immer gewandtere Geister hervorgebracht hat". -*

Die Endeckung der Sprache hat nun nach Dennett der Evolution einen ungeheuren Schub gegeben. *„Nur deshalb übersteigt unser Erkenntnishorizont bei Weitem denjenigen jeder anderen biologischen Art. Wir sind die einzige Spezies, die weiß, wer sie ist und wie sie entstanden ist. Unsere Bücher, Kunstwerke und unsere Religionen sind allesamt Produkt evolutionärer Algorithmen. . . . Die Bioinformatik liefert uns Tag für Tag Beweise für die Evolutionstheorie. Offenbar wollen die Kritiker diesen Prozess schlicht nicht wahrhaben; sie verweigern sich zu sehen, dass aus Molekülen, Enzymen und Proteinen Gedanken entstehen. Denn dann folgt unausweichlich: Wir Menschen mögen eine Seele haben, aber sie besteht aus vielen Robotern."* Nach Dennett ist die

---

nett aus evolutionärer Perspektive, warum gerade radikale Religionen so erfolgreich sind. (Spiegelanmerkung)

Seele nur eine Gewebeansammlung, die sich Gehirn nennt. *„Es ist nicht wunderbarer als die Lunge oder die Leber – es ist ein Gewebe.“.* –
Dennetts Ansichten über Gott sind dementsprechend: *„Man muss doch sehen, dass Gottes Rolle seit Äonen schrumpft. Anfangs wurde er noch für Adam und Eva gebraucht, dann hieß es, er habe die Evolution ins Rollen gebracht. Die Erkenntnisse der Kosmologie zeigen uns jedoch: Leben entwickelt sich überall dort, wo es kann. Gott kann keine neuen Arten schaffen, er vollbringt keine Wunder, er passt auf keine Stellenausschreibung.“*
Nach Dennetts Ansicht verschiebt sich die Grenze zwischen Gott und der Naturwissenschaft immer mehr zu Ungunsten Gottes. *„Auch ich erstarre in Ehrfurcht vor dem Weltraum. Auch ich bin glücklich, hier zu sein. Das Problem ist nur: Es gibt da draußen niemanden, dem ich danken kann.“*

Soweit Auszüge aus dem Interview. Man könnte normale Kirchenchristen verstehen, wenn sie sich über ihren Glauben Dennett gegenüber nicht äußern würden, weil sie wahrscheinlich nicht viel entgegenzusetzen hätten. Die Neuoffenbarung könnte hier schon eher aufklärend wirken, wenn die Kirchenchristen nicht jeder neuen Offenbarung so ablehnend gegenüber stünden. Stattdessen hält man am Althergebrachten wie an einem Rettungsanker fest. So lässt es der Herr zu, dass die Menschen durch die Reibung gegensätzlicher Ansichten durch Suchen und Forschen zu höherer Einsicht gebracht werden. Denn beide Lager haben im Grunde nicht ganz Unrecht; einerseits haben die Darwinisten richtig beobachtet, wenn sie das Bestreben der Seelenspezifika (kleine „Roboter“) sich zu verbinden beschreiben und dabei eine ständige Höherentwicklung in der gesamten Natur feststellen. Auf der anderen Seite liegen Christen mit dem Glauben an einen Gott und Seiner geplanten Schöpfung ebenfalls richtig. Der Gegensatz liegt nur darin, dass Geist und Materie zwei ganz unterschiedliche Dinge sind. Alles Geistige liegt außerhalb der Naturbeobachtungen – oder ist dieser übergeordnet und nur an der Wirkung in der Natur zu erkennen. Der Geist ist beileibe nicht mit dem Gehirn und seinen Funktionen identisch. Der verborgene Geist als das intelligente Prinzip im Menschen treibt in der Tat die Materiebausteine zu ihrem Handeln an, die wie „kleine Roboter“ wirksam werden. Dies lässt sich in der Naturwissenschaft durchaus beobachten. Aber welche Schlüsse werden daraus gezogen? Man glaubt nur, was man sieht! Aber ohne Glauben an Gott ist unser Geist wie tot. Dieser muss zuvor erweckt werden, weil er sonst nur wie ein Samenkorn ohne Leben in uns ruht. Dies geschieht durch die Lehre des Herrn in den Evangelien und wie gesagt, durch den lebendigen, d.h. tatkräftigen Glauben. Eifernde religiöse Menschen sind oft von der Vorstellung gefangen, die Bibel buchstäblich erfüllen zu müssen und leugnen daher ebenfalls deren geistigen Gehalt. Insofern haben beide Lager keinen, oder nur einen eingeschränkten Zugang zu dem verbindenden und aufklärenden Geist Gottes. Sie entsprechen in dieser Haltung dem Anfangsstadium der in der Genesis beschriebenen Wie-

dergeburt, wo *der Geist Gottes noch über den Wassern schwebt.* Die Wasser sind die Erkenntnisse, auch die der Wissenschaft, die erst durch den inneren göttlichen Geist im Menschen richtig erfasst und eingeordnet werden können. Das Verständnis der Bibel, auf die man sich in den meisten Kirchen beruft, ist häufig genauso verstellt, wie das der Wissenschaft auf das Wesen der Natur. Insofern sind die gegenwärtigen Auseinandersetzungen zugelassen, damit **beide** Lager so lange durchpflügt werden, bis neuer Same eingestreut werden kann. Für die Kenner der Neuoffenbarung sowie der Werke Swedenborgs ist der Zugang leichter, weil der Herr zur Entwicklung Seiner Schöpfung dort bereits wesentliche Erklärungen vorweg genommen hat. Dies gilt sowohl für die geistige als auch für die naturwissenschaftliche Seite. Hierzu eine Belegstelle aus den Neuoffenbarungen durch Jakob Lorber, bei der es um die Urschöpfung, oder wie es wissenschaftlich heißt, die „Ursuppe" geht. Eine weitere Stelle ist aus der Erklärung der Schöpfungsgeschichte genommen und betrifft die „roboterähnlichen" Ursubstanzen, aus denen sich allmählich das ganze Weltall ausgebildet hat. Dies geschieht wie automatisch – also gesetzmäßig, und doch durch den steten Einfluss Gottes.

Aus „Von der Hölle bis zum Himmel (Robert Blum) Band 2,193,02:

„Im urewigen Sein war nur Gott allein. Und die Unendlichkeit und Ewigkeit war Er Selbst im klarsten Schauen Seiner Selbst. Seiner Gedanken und Ideen war kein Ende. Aber wie sich an einem schwülen Abend zahllose Scharen von allerlei Eintagsfliegen in loser Freiheit kreuzen ohne wahrnehmbare Ordnung, so stiegen auch die Gedanken und Ideen in der Gottheit auf und ab und hin und her. Aber noch war der endlose Raum wesenleer. Nur Ihre großen Gedanken sah die endlose Gottheit in Sich Selbst in ungezwungener Freiheit große Bewegungen machen. Dann schied die Gottheit die Ideen von den Gedanken, und das war ein erstes Ordnen in der Gottheit Selbst. Die großen Ideen stellte Sie nach und nach fest, nur den Gedanken ließ Sie den freien Lauf.

Als aber die Ideen fester und fester gestellt waren, da zeigte es sich, dass sie nicht völlig lauter waren. Da beschloss die Gottheit, Ihre Ideen selbst zu läutern und schied das Lautere von dem Unlauteren. Als dies bewerkstelligt war, stellte die Gottheit all das Unlautere wie außer Sich, festete es durch Ihr allmächtiges Wollen und belebte es durch den Geist Ihrer freiesten Gedanken.

Weiter erläutert der Herr im Großen Evangelium Johannes Band 2, Kapitel 220 das Wesen des Geistes. Hier eine kurze Zusammenfassung der für unser Thema wichtigsten Gedanken: Das Licht des Geistes wird als ein wahrhaft freies geschildert, weil es sich von selbst aus der Tätigkeit der Gedanken und Ideen Gottes nach der Ordnung der Weisheit entwickelt hat. Die von Gott aus Sich hinausgestellten Gedanken und Ideen konnten sich als selbständige Wesen nach eigener Intelligenz (natürlich unter dem unvermeidbaren Einfluss Gottes) wie von sich selbst heraus ausbilden. Aus diesen Vorschöpfungen entstanden schließlich auch die Naturreiche unserer Erde bis hin zum Menschen – erst der voradamitische Mensch (z.B. der Neandertaler) und dann der adamitische Mensch. Hinsichtlich der Naturseelenentwicklung weist der Herr

darauf hin, dass erst der geistbegabte Mensch sich vom Tier unterscheidet, aus dessen genetischen Vorformen sein Leib genommen wurde. So stellt dieser eine Doppelnatur dar. In einen tierischen Leib zeugte der Herr einen unsterblichen Geist und machte ihn so erst zur Krone der Schöpfung. Der Geist – häufig auch bezeichnet als innewohnender Geistfunke - des Adamiten ist ewig. Seine höhere Intelligenz und Sprachfähigkeit (gegenüber den Voradamiten) ist die Folge davon. Die menschliche Entwicklung wurde dadurch rasant vorangetrieben. Aber nicht wegen der Sprache, sondern wegen des nunmehr innewohnenden göttlichen Geistes. Hier spielt auch das jenseitige Leben eine wichtige Rolle.

Vielleicht wird die Sterbeforschung demnächst Licht in die herrschenden Auffassungen über ein Leben nach dem Tod bringen, wenn sie eindeutige Indizien für ein Fortleben aufzeigen kann. Die Wissenschaftler können kaum annehmen, dass die blinden Naturkräfte auch eine geistige Welt inszenieren können.

Um das Thema der „Evolution" im Zusammenhang mit den Gedanken und Ideen Gottes zu vertiefen, sei hier abschließend noch eine Textstelle aus dem kleinen Bändchen „Jenseits der Schwelle" (Jakob Lorber) angeführt:

„Die ganze materielle wie auch die rein geistige Schöpfung ist nichts als eine durch der Gottheit allmächtigen Willen festgehaltene Idee aus dem Herzen oder Leben der Gottheit Selbst und - weil aus Gott - im Grunde des Grundes geistig. Würde nun alle die so genannte materielle Schöpfung, was Gott gar leicht möglich wäre, der gleichfort andauernden Festhaltung ledig, so würde sie wieder als ein nur der Gottheit sichtbarer großer Gedanke ganz geistig im Gemüte Gottes Platz fassen und mit der Realisierung der freien Selbständigkeit von zahllosen Wesen wäre es zu Ende!

Aber Gott will es ewig gleichfort, dass Seine großen Gedanken und Ideen ewigfort zur freiesten Selbständigkeit sollen realisiert werden. Und so hatte Gott darum für die einzig dadurch mögliche Realisierung, dass all die göttlichen Gedanken und Ideen als unwandelbar gefestet dastehen müssen Seiner Pläne und Zwecke willen, diesen allein wirksamen Weg eingeschlagen:

Die zahl1osen Gedanken und Ideen müssen gewisserart nur in allerartig kleinsten geistigen Teilchen sukzessive freier und freier gemacht werden, aber dabei dennoch lange von irgend einer Hauptidee Gottes, die da erscheinlich als ein Weltkörper im endlosen Gedanken- und Ideenraume als gefestete schwebt, angezogen und gehalten werden, bis sie nach und nach ihrer Gleichartigkeit nach sich mehr und mehr zusammenfinden und so in eine immer größere Wesenheit bis zum Menschen hin übergehen.

Solche von der totalen Hauptidee (dem Weltkörper) freier und freier gelassenen Teilchen sowie die noch nicht frei gelassenen, sondern in der Hauptidee noch festgehaltenen Teile heißen bis zum Menschen hinan »Naturgeister«. Diese freieren Naturgeister - oder Naturkräfte, wie es die Weltgelehrten nennen - befinden sich als schon selbsttätig entweder in der Luft, im Wasser oder im weicheren Erdreiche und locken da die noch hart gefangenen Geister in die Freiheit heraus, vereinigen sich mit ihnen und bilden dadurch, dass sie sich mit den noch unfreieren Geistern umhüllen, allerlei Lebensformen: zuerst Pflanzen,

aus diesen Tierchen und Tiere größerer und größter Art - bis zum Menschen hin, wo sie als Seele und auch - dem unfreieren, noch groben Teile nach - als dessen Leib dann erst durch Gottes Urwesen Selbst, nun schon zur Genüge zur vollfreien Selbständigkeit reif, wieder ergriffen und förmlich - aber anfangs noch immer wie von außen her - für den folgenden reingeistigen, ewig dauernden Zustand durchgeschult und geübt werden.

Die dann ein solches Durchschulen sich gefallen lassen und also freiwillig in die Ordnung eingehen, in der ihr ewig selbständiger, freiester Lebenszustand allein möglich ist, - diese kommen dann auch zum großen Wiedersehen ***Dessen****, aus dem sie hervorgegangen sind. Sie werden sehen, wie und woher und durch Wessen Macht und Weisheit und unwandelbare Beharrlichkeit sie vom eigentlichen Nichtsein ins vollste, freieste und selbständige Sein und Erkennen gekommen sind.*

Zugleich aber, weil mit ihrem Urgrunde ein und dieselbe Wesenheit, werden sie auch selbst auf die gleiche Weise zu ihrer großen Beseligung aus Ihrer nun höchsteigenen, aber der göttlichen völlig gleichen Weisheit neue Schöpfungen ins Werk setzen und sonach ganz in Meiner Ordnung ***Schöpfer*** *ihrer höchsteigenen Himmel sein, wodurch sie dann zum realisierten Wiedersehen aller ihrer Gedanken und Ideen gelangen werden.*

Und das alles wird dann ein großes, ewig dauerndes realisiertes Wiedersehen sein in der endlosen Fülle alles dessen, was ein göttlicher Geist ewig unerschöpflich in sich birgt. Und das ist dann erst das vollkommene, große Wiedersehen!" **Ke.**

Giordano Bruno Stiftung

Dass antichristliche Gesinnungen auch ihre Plattformen haben, zeigt die oben genannte Stiftung anhand ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Sie nimmt auch breiten Raum im Internet ein und will „aufklärerisch" wirken, indem der religiöse Mensch als mittelalterlich betrachtet und die Wissenschaft dagegen als überragende Entwicklung der Menschheit positioniert wird. Der evangelische Materialdienst widmet diesem Phänomen im Heft 1/06 einen Artikel an erster Stelle. Referent Andreas Finke schreibt: *„Schachzüge in der Weltanschauungsarbeit"- Die Giordano Bruno Stiftung hat sich innerhalb weniger Monate zu einer erstaunlich pfiffigen, antikirchlichen Plattform entwickelt. Dabei setzt man weniger auf geistige Auseinandersetzung, als vielmehr auf ein medienwirksames Spektakel. So hatte man im Umfeld des katholischen Weltjugendtages zu einem „Gegenprogramm" eingeladen, das zwar realiter kaum Beachtung fand, aber immerhin den „Tagesthemen" einen eigenen Beitrag wert war. Dass man eben nicht zimperlich ist, bewies kürzlich der Geschäftsführer der Stiftung als er erklärte, dem Christentum komme unter allen Religionen die Sonderstellung 'als dümmste Religion' zu – und ihren Anhängern, so muss man wohl folgern, die der beschränktesten: 'Christen glauben nicht nur trotz Hitler, Hunger, Haarausfall an die Allgegenwart eines allmächtigen, allgütigen Gottes. Ihr Gott leidet zudem noch an einer höchst seltsamen multiplen Persönlichkeitsstörung (Dreifaltigkeit) was sich u.a. darin ausdrückt, dass er nach einem ärgerlichen Streit mit seinen Geschöpfen (Sündenfall) zunächst 99.9 % allen Lebens vernichtet (Sintflut), dann einen Teil seines Selbst (Gottessohn) von einer antiken Besatzungsmacht (den Römern) hinrichten lässt, um mit sich selbst wieder im reinen zu sein (Erlösung). Im Andenken an die hochgradig psycho-*

pathologische Erlösungstat feiern die Christen Woche für Woche ein merkwürdiges Ritual. In dem dazu eigens ausgebildete Zeremonienmeister geheimnisvolle Zaubersprüche sprechen. Hierdurch werden profan Teig-Oblaten in den sich anscheinend milliardenfach replizierenden Leib des hingerichteten Erlösers verwandelt, der dann von den Gläubigen sogleich verspeist wird." –

Soweit aus dem Bericht. Es soll hier nicht die hämische Gesinnung angemerkt werden, sondern die Feststellung erlaubt sein, dass schon Swedenborg die kirchliche Lehre von der Dreifaltigkeit zum Anlass grundsätzlicher Kritik genommen hat[56]. Sie war der eigentliche Grund für seine theologische Aufklärungsarbeit. In der Wahren Christliche Religion schreibt dazu Swedenborg:

177. VI. Aus der Nicänischen und zugleich der Athanasischen Dreieinigkeit entstand ein Glaube, der die ganze christliche Kirche verkehrte. Dass die Nicänische und zugleich Athanasische Dreieinigkeit eine Dreieinigkeit von Göttern ist, ist aus ihren Glaubensbekenntnissen, oben Nr. 172, nachgewiesen worden; aus ihnen ist der Glaube der heutigen Kirche entstanden, welcher der an Gott Vater, Gott Sohn und Gott den Heiligen Geist ist; an Gott Vater, dass Er die Gerechtigkeit des Heilandes, Seines Sohnes, zurechne und sie den Menschen zuschreibe; an Gott den Sohn, dass Er Einsteher und Bürge sei; an den Heiligen Geist, dass er die zugerechnete Gerechtigkeit des Sohnes wirklich einschreibe und sie befestige und besiegle, indem er den Menschen rechtfertigt, heiligt und wiedergebiert; dies ist der heutige Glaube, der allein schon bezeugen kann, dass es eine Dreiheit von Göttern ist, welche anerkannt und verehrt wird. Aus dem Glauben einer jeden Kirche strömt aber nicht nur ihr ganzer Gottesdienst, sondern auch all ihr Dogmatisches hervor; weshalb man sagen kann, wie der Glaube, so ist auch ihre Lehre. Dass dieser Glaube, weil er ein Glaube an drei Götter ist, alles zur Kirche Gehörige verkehrt hat. . . . dies ist geschehen von Seiten der Irrlehrer vor der Nicänischen Kirchenversammlung und nachher von den Irrlehrern aus ihr und nach ihr."

Die Ausführungen der Giordano Bruno Stiftung sind zwar grundsätzlich anders zu bewerten als die von Swedenborg, weil bei Giordano Bruno Gott geleugnet wird und die Gläubigen verhöhnt werden; Swedenborg kommt dagegen durch seine tiefen religiösen Erkenntnisse zu der Forderung einer grundsätzlichen Korrektur bestimmter Lehrmeinungen. Vielleicht helfen aber eher die Atheisten die Augen der Verantwortlichen zu öffnen. **Ke**

Wissenschaftliche Studien

Seit die Rundfunk- und Fernsehmedien an Hand der Einschaltquoten ausgewertet werden, hat man begonnen, die Hör- und Sehgewohnheiten der Verbraucher zu registrieren[57]. Davon abhängig werden z.B. die lukrativen

---

[56] Noch heute wird Swedenborg von der Kirche abgelehnt, wobei ihm vor allem seine Haltung zur göttlichen Dreieinigkeit vorgeworfen wird.

[57] Die Trennung von Qualität und Quantität lässt den Einschaltquoten in Deutschland eine oftmals dominante Stellung zukommen, die soziologisch und psychologisch nicht nachzuvollziehen ist. Es fehlt ein gewichtender Faktor. Die Diskussion, ob sich der öffentlich-rechtliche Rundfunk bei seiner Programmgestaltung zu sehr von Einschaltquoten leiten

Werbeverträge an die Sender vergeben. (So sind z.B. Wissenschaftssendungen sehr beliebt und entsprechend stark frequentiert). Dasselbe Vorgehen gilt auch für die Druckmedien, die die Lesegewohnheiten prüfen und berücksichtigen müssen. Aus diesem Grunde werden auch alle möglichen Dinge erforscht und regelmäßig veröffentlicht. Dabei bleibt es nicht aus, dass die Ergebnisse der Studien oft „als gesicherte Erkenntnisse" ohne weitere Prüfung übernommen und von den Medien verbreitet werden. Dass dies fatal ist, weist der Biophysiker Hans-Hermann Dubben[58] nach. Im „Tagesspiegel" vom 15. Januar 2006 hat Simone Kosog mit Hans-Hermann Dubben gesprochen[59]. Dubben hatte selbst viele Erhebungen durchgeführt, bis er zu der Einsicht kam, dass die Vorgehensweisen oft falsch sind. Er erklärt: *„Sie starten eine Studie, in der Sie die beiden Medikamente vergleichen, nur verzichten Sie darauf, den sogenannten Endpunkt festzulegen – eine beliebte Methode. Statt genau zu definieren, was Sie untersuchen wollen, - sagen wir pauschal: Ich schaue mal ob Medikament A besser ist als Medikament B. Dann können Sie bei Ihren Patienten eine Reihe von Parametern messen. Blutdruck, Cholesterinspiegel, Lungenvolumen und vieles andere. Und am Schluss machen Sie eine statistische Erhebung für alle diese Endpunkte. Wenn Sie 100 Parameter untersuchen, werden Sie im Mittel fünf Ergebnisse erzielen bei denen Ihr Medikament zufällig besser abschneidet. Und mit denen gehe ich dann in die Öffentlichkeit. Mit der Absicht zu manipulieren oder ohne – viele Forscher wissen gar nicht, dass sie da einen Fehler machen"*. Auf die Frage, wo da der Fehler liegt, antwortet Dubben: *„Das kann schon ein grober Fehler sein. Aber zudem bekomme ich schon eine Reihe von falschpositiven Untersuchungsergebnisse. Das heißt, es ist gut möglich, dass Ihr Medikament in diesen fünf Punkten nicht wirklich besser ist als das Konkurrenzprodukt, sondern nur zufällig bessere Ergebnisse hatte. Stellen Sie sich vor, Sie würfeln zehn mal mit einem roten Würfel und im Mittel kommt vielleicht vier heraus, und dann würfeln Sie vielleicht zehn mal mit einem grünen Würfel und es kommt im Mittel 3,1 heraus. Dann könnten Sie fälschlicherweise denken, der rote sei grundsätzlich besser als der grüne."* – (Einwurf, ob so etwas tatsächlich vorkommt) *„So etwas ist gang und gäbe. Ich habe früher genau dieselben Fehler gemacht. Ich habe Experimente und klinische Untersuchungen ausgewertet und immer etwas Signifikantes darin gefunden. Ein paar Jahre habe ich geglaubt, das läge daran, dass ich so ein guter Wissenschaftler bin. Bis mir auffiel, dass meine Herangehensweise von Grund auf nicht stimmt. – Der Unmut wurde immer größer. Meinem Kollegen Hans-Peter Beck-Bornholdt ging es genauso: Wir haben mit hehren wissenschaftlichen Zielen angefangen und wurden immer frustrierter. Da werden z.B. Untersuchungen an Hand von Patienten gemacht und verallgemeinert. Die meisten Un-*

---

lässt und dabei bei der inhaltlichen Qualität oder bei seinem grundgesetzlichen Grundversorgungsauftrag zu große Abstriche macht, hat sich durch die Konkurrenz mit dem privaten Rundfunk zugespitzt (Wikipedia).

[58] Dubben lehrt an der Uni-Klinik in Hamburg.

[59] Dubben ist Biophysiker und schreibt nun mit einem Kollegen Bücher über Fehler der Forscher, jüngst: „Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit".

tersuchungen in den Fachzeitschriften strotzen vor logischen und methodischen Fehlern. Gut 90 % aller Untersuchungen sind unbrauchbar. Und damit habe ich mich noch vorsichtig ausgedrückt. Meine Kollegen und ich haben dann irgendwann einmal damit begonnen, diese Untersuchungen zu sammeln.“

Anlass zu dem aktuellen Thema gab die jüngste Affäre um den koreanischen Wissenschaftler Hwang mit seinen angeblichen Klonerfolgen. Nach Feststellung Dubbens ist er aber nicht der einzige Schummler, der ins Rampenlicht der Öffentlichkeit strebt. So zweifelt Dubben generell an den sogenannten statistischen Erhebungen, wie auch an den Prognosen, speziell der Klimaforscher. Man sollte sie nicht als Richtschnur seines Denkens nehmen, *„sondern mehr wie Unterhaltung ansehen, so wie Horoskope.“*

Sollte es so sein, wie Dubben befürchtet, wird ja ein Großteil der wissenschaftlichen Erkenntnisse hinfällig oder ist zumindest mit Vorsicht zu betrachten. Dies ist auch nicht weiter verwunderlich, sind doch die Ergebnisse meist Wunschkinder der jeweils eigenen Vorstellungen. Es wäre interessant, inwieweit Dubbens Feststellungen auch auf die zurzeit so propagierte Evolutionsforschung zutrifft.

Der Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen hat im Heft 9/05 das Thema Evolutionslehre ebenfalls aufgegriffen und dabei im deutschsprachigem Raum auf vergleichbare weltanschauliche Lager wie in den USA hingewiesen. Es gibt sowohl Ablehnung, als auch Zustimmung zur Evolutionstheorie. Allerdings wird noch eine dritte Auffassung erwähnt und zwar im Sinne einer Weiterentwicklung in der Natur, aber durch Gott gesteuert. Diese Auffassung ist eine Synthese aus den beiden Hauptlagern. Das klingt schon fast nach Neuoffenbarung. Es heißt bei dieser dritten Gruppe: *„Ohne intellektuelle Verrenkungen können Verbindungen zwischen der Evolutionstheorie und der Gottesebenbildlichkeit des Menschen hergestellt werden. In Anknüpfungen an Überlegungen Teilhard de Chardins kann die Evolution aus theologischer Sicht als schöpferische Selbstorganisation verstanden werden.“* **Ke**

Der Geist der reinen Lehre

Im Spätsommer 2005 ging eine dreiwöchige Synode zu Ende, an der 256 katholische Bischöfe und weitere 50 Fachleute im Vatikan zusammenkamen. Aus dem Bericht des Tagespiegels vom 24. Oktober 2005: *„In einer öffentlichen Botschaft zum Abschluss der Synode beklagen die Bischöfe die Gefahren, von denen die Welt in immer stärkerem Maße bedroht sei. Dazu zählen sie „Säkularierung, religiöse Gleichgültigkeit und die verschiedenen Ausdrucksformen des Relativismus.“ Die Zahl der Naturkatastrophen, so schreiben die Bischöfe, scheine sich mit größerer Geschwindigkeit zu vervielfachen. Krieg, Hunger, Terrorismus, Ungerechtigkeit und extreme Armut bedrohten das tägliche Leben hunderter Millionen von Menschen. „Diese Leiden schreien zum Himmel und provozieren das menschliche Gewissen. Was wird aus dem globalen Dorf, dass angesichts der Umweltprobleme in Gefahr schwebt, sich selbst zu zerstören? Was tun, damit im Zeitalter der Globalisierung die Solidarität über Leid und Elend siegen kann?“*

Erstmals seit 20 Jahren sind auf gütigen Ratschluss Benedikts XVI. auch die Diskussionsergebnisse der Synode veröffentlicht worden.“ Die Ergebnisse allerdings fielen enttäuschend aus. *„Da zumal der Papst alleine ein Beschlussrecht hat, blieb es ihm überlassen, die Anregungen der Bischöfe zu gewichtigen. So wurde die seelsorgerische Notwendigkeit anerkannt, den Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen zu überdenken.* Auch wurde der weltweit zu beklagende Priestermangel angesprochen ohne alternative Vorschläge. Die Bischöfe bekräftigen dagegen den *„unschätzbaren Wert des Zölibats“, ferner lehnen sie die Weihe bewährter, verheirateter Männer zu Priestern als nicht gangbaren Weg nachdrücklich ab.* Im Großen und Ganzen wurde eine vertiefte Diskussion zu den einzelnen Themen vermisst. *„Es sei nur darum gegangen, wie man die Messfeier für das kirchliche Leben fruchtbarer machen kann.“*
Überschrieben ist das Ganze mit „Der Geist der reinen Lehre“. Hier kann man erkennen, wie schwer sich eine solch' riesige Institution bewegen kann. Auch der Papst ist da nicht hinlänglich mächtig. Möglicherweise wird er diese Problematik sehen und auf andere Wege hoffen. Ende Januar hat er immerhin eine Enzyklika veröffentlicht, in der er die göttliche Liebe als Ursprung alles Seins hervorhebt. Dies scheint aus unserer Sicht schon ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung zu sein. **Ke**

Sternenstaub
Am 15. Januar 2006 landete nach siebenjähriger Weltraumfahrt die Kapsel „Stardust“ wieder auf der Erde. Sie hatte die Erforschung eines Kometen zum Ziel und war insbesondere damit beauftragt, dessen Staub einzufangen, um so Aufschlüsse über die Zusammensetzung der Urmaterie zu bekommen. Bei dieser Gelegenheit sollte sie auch so weit wie möglich an den Kometen selbst herankommen, um Fotos von der Oberfläche zu machen. *„Die von Stardust aufgenommen Bilder der Kometenoberfläche versetzten die Wissenschaftler in Erstaunen: Sie zeigen Hochebenen, Krater, Canyons und Klippen und widersprechen damit den Vorstellungen, die Astronomen bisher vom Aufbau der Schweifsterne hatten. Sie hielten den Kometen eher für ein locker gepacktes Gebilde aus Wassereis, gefrorenen Gasen und darin eingebetteten Felsbrocken, an der Oberfläche bedeckt von einer dünneren Schickt dunkleren Staubs. 'Doch jetzt müssen wir davon ausgehen, dass der Kometenkern ein fester Körper ist, sonst könnte er keine Klippen und Berge tragen,' sagt Don Brownlee von der Universität von Washington, ein Mitglied des Stardust-Teams.“*
Aufklärung könnte man hier vielleicht in der Neuoffenbarung nach Lorber finden. Der Herr erläutert nämlich im Großen Evangelium Johannes (Band 8) das Schicksal eines großen Planeten und dessen Zerstörung durch die eigenen Bewohner vor ca. sechstausend Jahren (siehe Textauszug am Ende des Artikels). Die Reste dieses einstigen Riesenplaneten verloren sich im fernen Weltraum. Die dem Planeten ehemals zugehörigen vier Monde kreisen um andere Planeten und kleinere Stücke bewegen sich noch immer in unserem Sonnensystem. Zum Teil bestehen sie aus den ehemaligen Weltmeeren, jetzt riesige Eisklumpen, teilweise auch mit Resten der ehemaligen Oberfläche. Um ein

solches Stück könnte es sich bei dem besagten Kometen handeln. Vielleicht bringen die näheren Auswertungen von „Stardust“ noch weitere Hinweise, die die Aussagen der Neuoffenbarung bestätigen.
Textauszug: Der Herr stellt einigen anwesenden Römern und Seinen Jüngern den Prozess der Zerstörung bildhaft vor Augen:
[Großes Evangelium Johannes .08_075,09] *„Nun aber sehet, wie es mit dem Planeten nach der erfolgten Zerstörung aussieht!“ Alle sahen nun nach dem Planeten, der sich nun in viele größere Stücke auseinanderteilte. Nur die vier Monde blieben ganz; da sie aber ihren Zentralkörper verloren hatten, so gerieten sie in Unordnung, und sie entfernten sich voneinander mehr und mehr auch aus dem Grunde, weil sie durch die Berstung des Hauptplaneten einen sehr merklichen Stoß erhalten hatten.*
Die Stücke des Planeten aber zerteilten sich in dem sehr breiten Raume zwischen der Mars- und Jupiterbahn. Eine große Menge kleinerer Trümmer entfernte sich auch über die beiden angezeigten Bahnen, und es fielen etliche in den Jupiter, etliche in den Mars, etliche sogar auf diese Erde, in die Venus, in den Merkur und auch in die Sonne.
Dieses Planeten große Meere verteilten sich bei der Berstung auch mit ihren Einwohnern aller Art und Gattung in größere und kleinere Tropfen, von denen einige viele Stunden Durchmaß haben, auch festeres Erdreich in sich bergen und auch von manchen Tieren noch bewohnt werden. Auf den vier Monden aber leben noch die früheren Geschöpfe, nur in einem schon mehr verkümmerten Zustande, also auch auf etlichen wenigen größten Stücken des Planeten, aber in einem noch mehr verkümmerten Zustande; auf den kleineren Trümmern aber waltet kein organisches Leben außer dem der Verwitterung und langsamen Auflösung.“ **Ke**

Neue Ära der Physik
Zurzeit macht die US-Physikerin Linda Randall von sich reden. Die Medien reißen sich geradezu um sie. Eben hat sie ihr neues Buch „Warped Passage. Unravelling the Mysteries of the Universe’s Hidden Dimensions“[60] der Öffentlichkeit vorgestellt und damit großes Aufsehen hervor gerufen. In diesem Buch erläutert sie ihre Forschungstheorien über die Möglichkeit, dass die Welt nur eine von vielen Inseln inmitten eines höherdimensionalen Raums ist. Sie führt die bisher von einigen Forschern angedachten Stringtheorien (siehe den Beitrag im Heft Das Programm 1-2005) weiter, deren Theorien noch nicht erhärtet werden konnten. Der Spiegel vom 23.01.2006 schreibt dazu: *“Anders als bei den meisten Stringtheorien nämlich, scheinen ihre Ideen überprüfbar zu sein“*. Dies will sie in dem neuen Teilchenbeschleuniger im CERN[61] (bei Genf, franz. Schweiz) nachprüfen, der im nächsten Jahr fertig gestellt sein wird. *„In den Gleichungen der Stringtheoretiker waren merkwürdige membranartige Gebilde aufge-*

[60] Erscheint im Frühjahr auf Deutsch im S-Fischer Verlag
[61] **CERN** (European Organization for Nuclear Research, frz.: *Organisation Européenne pour la Recherche Nucléaire* vormals ***C**onseil **E**uropéen pour la **R**echerche **N**ucléaire*, **nicht** *Centre*

taucht", mit denen sie nicht recht etwas anfangen konnten. *„'Was, wenn das gesamte beobachtbare Universum eine solche Membran wäre, an die alle Teilchen und Kräfte gefesselt sind?' Randall rechnete und kam zu dem Schluss, dass eine dreidimensionale Membran tatsächlich den sie umgebenden Raum so gründlich verbiegen kann, dass sie von der Außenwelt vollständig isoliert wäre – fast vollständig jedenfalls, und genau dieses „fast" faszinierte sie besonders".* In ihrem Buch erläutert Frau Randall, dass eine bloße Atomlänge von uns eine andere Welt existieren könne, die man nicht sehen kann. Gleichwohl besteht diese, ohne dass man je dorthin zu reisen vermag. Ihre Vorstellungen gehen soweit, dass in jener Welt ungeheure Dinge passieren könnten, die wir – eine Atomlänge davon entfernt – nicht wahrnehmen. Dies klingt fast schon nach Geistiger Welt, die nach unserer Lehre inmitten dieses Raumes nur in einer anderen Dimension existiert. Interessant ist der Gedanke, dass die *„dreidimensionale Membran den Raum so verbiegen kann, dass sie von der Außenwelt vollständig isoliert wäre"*. Auf diese Weise könnte die Materie von der geistigen Welt vollständig getrennt worden sein. Vielleicht ist dies das Prinzip, mit dem der Herr die materielle Welt laut Neuoffenbarung wie von Sich abgetrennt hat, damit die Menschen in der größten Freiheit ihre Lebensprobe vollziehen können. Vollständig getrennt, aber nur eine Atomlänge auseinander, vielleicht ist das das *w i e* von Sich getrennt, denn letztlich muss Er ja mit Seinen Kräften auch die Materie ständig erhalten. Der Herr erwähnt in den Neuoffenbarungen, dass der Mensch wie durch eine dünne undurchsichtige Membran von der geistigen Welt abgetrennt ist, während diese für die Tiere halbdurchlässig ist. Letztere können aber durch diese Tatsache auch nicht in die vollste Absonderung von Gott treten und damit in die Willensfreiheit. Hier gibt es natürlich mehr Fragen als Antworten, aber interessant ist es allemal, wie der Herr die Wissenschaften an die geistige Dimension heranführt. Es ist anzunehmen, dass der Herr weitere Menschen wie Linda Randell erwecken wird, damit Wissenschaft und Religion endlich zusammenfinden. **Ke**

Woher wir kommen

Unter dem Leitartikel der Spiegelausgabe 7/07 „Volkszählung im Meer" wird über eine großartige Kampagne der Tiefseeforschung berichtet, die nunmehr mit aller Kraft und verfügbarer High-Technik die weitgehend unbekannte mysteriöse Unterwasserwelt erforschen will. *„Bis zum Ende des Jahrzehnts wollen Meeresforscher sämtliches Leben in den Ozeanen erfassen. Bei ihrem Vorstoß in die Tiefsee entdecken die Wissenschaftler ständig neue, bizarre Tierarten. Das internationale Großprojekt soll helfen, die Unterwasserparadiese vor drohenden Zerstörungen zu bewahren."* Dabei setzen die Forscher nicht mehr auf Taucherglocken und Ähnliches, sondern vorrangig auf Tiefseeroboter, die 99% des Meeresbodens erreichen könnten. Mit Hilfe von modernster Technik werden diese nicht nur ferngesteuert, sondern können auch über optische Systeme die Bilder direkt auf die Monitore bringen. Über fernsteuerbare Greifer können Bodenproben

an die Oberfläche gebracht werden. Darüber hinaus reichen Aufzeichnungssysteme bis in den Ozeanboden hinein, um den Untergrund zu analysieren. Die Zeiten eines „Piccard“ sind vorbei und niemand muss in engen Glocken in nur begrenzten Tiefen arbeiten. Roboter müssen nicht atmen und essen und können lang andauernd vor Ort bleiben. Selbst Fahrten unter dem Eis sind auf diese Weise möglich. In dem internationalen Team haben sich die verschiedensten Forschersparten zusammengeschlossen. So sind auch Umweltschützer dabei, nicht nur die derzeitige Vielfalt an Arten in der Tiefsee zu registrieren, sondern auch die Verluste durch zerstörerische Überfischung festzustellen. Zu diesem Zweck werden auch Forschungen an Land betrieben, die weltweit an Hand von historischen Speisekarten den Rückgang bestimmter Meerestiere aufzeigen und zudem über die mehr und mehr ansteigenden Preise deren größer werdende Seltenheit dokumentieren.
Es ist schon faszinierend mitzuerleben, was alles in den Bereich des Möglichen rückt. Dazu werden alle technischen Entwicklungen – auch die aus der Raumfahrt – einbezogen. Da ist es kein Wunder, dass letztere in einen ständigen Dialog einbezogen ist. Wir haben in dieser Rubrik schon öfter über die sensationellen Entdeckungen von Leben in lebensfeindlicher Umgebung berichtet. Bisher handelte es sich bei diesen Erkundungen mehr oder weniger um Einzelaktionen, die nun weltweit zu einem Programm mit höchster Dringlichkeit zusammengefasst worden sind. Da nach Aussagen der Planer der Mond besser erforscht sei als der Meeresboden, will man das nun mit Macht ändern. Diese Aktion soll umgekehrt auch der Raumfahrt zugute kommen, denn aus den Erkenntnissen der Tiefseeforschung, namentlich der an den unterirdischen Feuerkratern und Schwefelseen, will man auch die nun möglich gewordenen Lebensformen in den Eismeeren ferner Planeten erforschen, zunächst auf dem Jupitermond Europa, der auf der Expeditionsliste der NASA obenan steht. Hinter allen Aktivitäten steht auch die Frage, wo wir herkommen. Das aber können die Forscher auf diesem Weg nicht wirklich klären, weil sich (geistig betrachtet) immer alles in den Bereichen von Spekulationen bewegt, zumal die Hauptvoraussetzung alles Erkennens der Herr Selbst als Gott und Schöpfer eines geplanten Werdens noch immer ausgeschlossen wird. **Ke**

Oktober 2006

Judas-Evangelium
Am 6. April 2006 wurde in Washington ein nun restauriertes „Judas-Evangelium“ der Öffentlichkeit vorgelegt. Die vorliegende Schrift wurde bereits 1970 in Ägypten entdeckt und basiert auf einer 1700 Jahre alten Schriftrolle, die aus dem Koptischen übersetzt wurde. Nach Angaben der Spezialisten „bestehe kein Zweifel an der Echtheit der alten Schrift“, die aber nur als ein Zeugnis damaliger Vielfalt der Glaubensauffassungen eingestuft wird und nicht als ein persönliches Bekenntnis des Jüngers Judas. Interessant ist dage-

gen die darin geäußerte Version über die Motive des Judas, seinen Herrn zu verraten. Danach ist „Judas der Einzige, der die Botschaft Jesu versteht. Er wird in alle Geheimnisse eingeweiht und von Ihm beauftragt, seinem Meister einen letzten Dienst zu erweisen“. Dies entspricht natürlich nicht dem herkömmlichen Verständnis des biblischen Judas-Verrates, wird aber von den Theologen als Beweis angesehen, dass schon damals viele Meinungen zu diesem Ereignis im Umlauf waren. Der renommierte katholische Theologe Donald Senior (Chicago) meinte, „auf die heutige Glaubenswirklichkeit – in Predigt und Religionsunterricht – werde das Judas-Evangelium aber keine Auswirkung haben“.

So ganz abwegig sind die Vorstellungen dieses Evangeliums aber nicht, demzufolge Judas auf seine Art durchaus ein engagierter Anhänger Jesu gewesen ist, wenngleich nicht ohne Eigeninteressen. Wie wertvoll die Darstellungen des Lebens Jesu und Seiner Jünger im Großen Evangelium Johannes durch Lorber gerade in der heutigen Zeit werden, zeigen die immer grotesker werdenden Kommentare und Vermutungen insbesondere zur Person Jesu. Im besten Falle wird Er aller göttlichen Attribute verlustig erklärt und lediglich als Mensch eingestuft. So müssen folgerichtig die außerordentlichen Begebenheiten Seiner Wunder auf natürliche Weise erklärt werden, sollen sie nicht nur als fantastische Ausschmückungen der Evangelienschreiber gelten. So fanden amerikanische und israelische Wissenschaftler kürzlich heraus, dass Jesus bei seinem Wandel über das Meer wahrscheinlich auf Eisschollen ging!! Über die Motive des Judas gibt es viele Hinweise im Großen Evangeliums Johannes, denen zufolge er tatsächlich der Jünger war, der voll und ganz hinter dem weltlich verstandenen Auftrag seines Meisters stand und bei Wiedereinsetzung der Macht der Juden auf ein hohes öffentliches Amt spekulierte. Judas besaß nach den Angaben des Großen Evangeliums Johannes eine große Rednerbegabung und hatte zufolge einer Bemerkung des Herrn mehr für die Verbreitung der Botschaft Jesu getan, als die anderen Jünger. Aber sein materieller Charakter sah immer bloß die äußere Macht Jesu und wollte dieser auch zum eigenen Vorteil zum Durchbruch verhelfen. So war sein geheimer Plan, Jesus in eine lebensbedrohliche Situation zu manövrieren, in der Er sich wehren musste, um dann endgültig den Sieg zu erringen.

[Großes Evangelium Johannes 11_061,22] „*Judas, welcher ebenso wie das jüdische Volk den befreienden Messias in äußerlicher Weise erwünschte und Mich als den Geeignetsten für diese Mission vermeinte, wurde durch diese Zusammenkünfte noch mehr in der falschen Ansicht bestärkt und fühlte in sich den Antrieb, möglichst zu dieser Seite Meines Werkes beizutragen*“.

Dass dieser Plan nicht aufging, traf ihn schwer und er war so verzweifelt, dass er Selbstmord beging. Auf jeden Fall geht aus der Geschichte hervor, dass Judas den Herrn nicht dem Tode ausliefern, sondern im Gegenteil ihm zum Durchbruch verhelfen wollte. Insofern hat das Judas-Evangelium doch ein Quäntchen Wahrheit zu verzeichnen. Auf der anderen Seite sollte Judas die-

sen Part versehen, da er das judaische Element in uns verkörpert, das Geistiges in materielles Denken herabzieht und damit die wirkliche Botschaft verrät. Übrigens ist er laut „Geistige Sonne“ längst wieder an der Seite Jesu:
[Geistige Sonne 02_007,11] *Der Herr spricht* (Anm. zum Prior)*: Höre, Mein geliebter Sohn, es gibt nicht einen, sondern zwei Judas Iskariot. Der erste ist der Mensch, der mit Mir auf der Erde gelebt, und der andere ist der Satan, der in seiner damaligen Freiheit sich diesen Menschen zinspflichtig gemacht hatte. Dieser zweite Judas Iskariot ist wohl noch gar vollkommenst der Grund der alleruntersten Hölle, – aber nicht also der Mensch Iskariot, denn diesem ward es vergeben, und in wie weit, brauchst du dich nur umzusehen. Denn derjenige, der soeben mit deinem Bruder spricht und nun auch einen Liebeverrat begeht, indem er deinem Bruder schon im voraus Meine große Liebe zeigt, ist eben derjenige Judas Iskariot, um den du besorgt warst.* **Ke**

Meeresspiegel
Immer wieder wird in letzter Zeit von steigenden Meeresspiegeln berichtet, die durch die prognostizierte Klimaveränderung und das Abtauen der Pole und Gletscher hervorgerufen werden. Nunmehr haben australische Wissenschaftler auf Grund historischer Wasserstandsaufzeichnungen weltweit nachgewiesen, dass diese stetig andauernden Erhöhungen bereits seit 130 Jahren anhalten. Es sind also nicht nur die Ergebnisse der gegenwärtig vermuteten Klimaerwärmung. Danach soll es sich um einen bisherigen Anstieg von 19,5 cm handeln. In den letzten 50 Jahren hat sich dieser Vorgang aber verstärkt. Bis 2100 rechnet man bis zu 98 cm. Da vor den genannten 130 Jahren keine sicheren Werte vorliegen, bleibt anzunehmen, dass dieser Anstieg schon länger stattgefunden hat. Nach dem Großen Evangelium Johannes gibt es von jeher einen steten Wechsel zwischen Land- und Meerverteilung. Allerdings ist der Zeitraum dieser Perioden sehr lang, sodass sich solche Vorgänge nur ganz allmählich vollziehen und für Generationen kaum bemerkbar sind. Erst in den Zeiten der Satelitenvermessungen werden auch kleinste Veränderungen registriert und kommentiert. Wie weit diese nun „physiologisch“ oder „pathologisch“ zu bewerten sind, kann nur der Herr beurteilen. Einige Hinweise hat Er aber doch gegeben, so können wir dazu lesen:
Großes Evangelium Johannes 08_072,11 *„In dieser Periode, in der sich schon ein bleibendes Festland gebildet hat,* ***beginnen die regelmäßigen Meeresströmungen*** *von 14000 zu 14000 Erdjahren. Durch diese wird nach und nach einmal die südliche Erdhälfte und darauf wieder die nördliche vom Meer überschwemmt zur weiteren Fruchterdbildung über die oft sehr weit gedehnten Steingeröllwüsten. Denn nach ungefähr 14000 Jahren hat das Meer so viel fruchtbaren Schlamm über die wüsten Steingeröllflächen und Täler gelegt, dass sie dann, so das Meer wieder zurücktritt und der zurückgelassene Schlamm zu einem gediegeneren Boden wird, überaus fruchtbar sind.“*
Dieser Hinweis soll aber nicht den allgemeinen Ernst der Lage verkennen, da sich der Mensch, gestützt durch die Hochtechnologie, daran macht, die Erde blindlings zu schädigen.

Seit geraumer Zeit suchen auch Gletschereisspezialisten z.B. am Kilimandscharo oder in den Anden mittels Eisbohrkernen in die klimatischen Verhältnisse früherer Jahrtausende einzudringen. Neuester Befund: „Die Bohrkerne weisen um das Jahr 2200 vor Christus eine auffällig hohe Salzkonzentration auf. Das könnten Spuren von Staubwolken aus vertrockneten Sodaseen sein. Historische Quellen berichten davon, dass damals eine 300-jährige Dürre die Region heimsuchte“[62]. Dieser Hinweis soll zeigen, dass die Erde nicht nur heute starken klimatischen Schwankungen unterliegt. Ursachen können auch außerhalb unseres Planeten zu suchen sein. So weist der Herr in der Neuoffenbarung darauf hin, dass der Klimaschock, der die Eiszeit bewirkte, durch einen in Erdnähe geratenen gefrorenen Wasserball von Planetengröße verursacht wurde. Diese Zusammenhänge werden Wissenschaftler natürlich niemals ergründen können, aber es soll hier auf die Möglichkeit auch interstellarer Ursachen hingewiesen werden. Da der Herr auch die kosmischen Verhältnisse genau berechnet, dürften s o l c h e „Klimakatastrophen“ durchaus in der göttlichen Ordnung liegen. **Ke**

Kirche und Staat

In der letzten Zeit ist es offensichtlich, dass die Kirche wieder mehr gefordert wird. Zumindest muss sie sich wieder öfter ins Spiel bringen. In letzter Zeit beispielsweise durch die neue Familienministerin Ursula von der Leyen, die keinen Hehl aus Beruf, großer Familie und ihrem Glauben macht. Ihre Familienmodelle werden mit unverhohlener Kritik betrachtet und sie selbst auf Grund ihres Standpunktes für ein christliches Familienleben ebenfalls nicht selten kritisiert. Vor allem wirft man ihr vor, dass ihr Anspruch gegen das Grundgesetz verstoßen würde. Dieses besagt, so die Kritiker, dass Kirche und Staat getrennt sind. So dürfte von der Leyen als politische Politikerin nicht die christliche Erziehung in den Fordergrund stellen. Desgleichen wird immer wieder in den Medien laut, dass das Christentum mit seinem Anspruch die Gleichheit der Religionen verletzen würde. Es wird dabei auf das erste Gebot hingewiesen, „Ich bin der Herr, dein Gott, Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“. Dieser Anspruch werde nicht der Toleranz gegenüber den anderen Religionen gerecht. Vielfach wurde in der Diskussion die Frage aufgeworfen, welche Werte die christliche Religion überhaupt zu bieten hat, die nicht auch durch andere Religionen und auch die staatlichen Sozialgesetze abgedeckt sind. Aus diesem Grunde sei das Christentum in keiner Weise berechtigt, irgendeine Vormachtstellung zu beanspruchen. Die kontroverse Zuspitzung des Streites wurde nicht zuletzt durch die immer enger werdenden Zusammenballungen der unterschiedlichen Religionsauffassungen in unserem Lebensraum ausgelöst. Auch die antireligiöse Haltung in einem Großteil der neuen Bundesländer findet hier ihren Ausdruck, wie z.B. der lang andauernde

[62] Bericht des „Spiegel“, Heft 8/2006

Streit um die Einführung eines „Werteunterrichtes“ statt Religionsunterweisung. Selten zuvor ist nun eine Ministerin so offen für christliche Werte eingetreten. Aber auch auf den Islam bezieht sich der Vorwurf der Intoleranz, der alle anderen Gläubigen als „ungläubig“ einstuft. Swedenborg weist hinsichtlich der wechselnden Geschichte des Volkes Israels und seiner Unterjochung darauf hin, dass auf dessen Abfall vom Glauben an den einen Gott der Zehn Gebote immer eine Konfrontation mit einem heidnischen Eroberervolk folgte, und das Volk erst im Exil oder unter der Last der Fremdherrschaft wieder zu den Werten seiner eigenen Religion zurück fand. Die geschilderten Gesetzmäßigkeiten dürften auch für das heutige Christentum gelten. Man kann unschwer sehen, wie das derzeit als überflüssig eingestufte Christentum durch fundamentalistische Glaubensauffassungen immer mehr in Zugzwang gerät und sich wieder seiner religiösen Grundlagen vergewissern muss. Vielleicht ist es für eine allgemeine Erneuerung noch nicht zu spät. In Swedenborgs „Wahrer Christlichen Religion“ werden diese wertebeständigen Grundlagen dargelegt. Sie sind allerdings eng mit dem Glauben an den Herrn Jesus Christus verknüpft, aus dem alle Handlungen nach dem Grundsatz „Ohne Mich könnt ihr nichts tun“ hervorgehen müssen. Insofern liegt von der Leyen als echte Christin auf dieser Linie, aber vielleicht kommt ihre Mahnung noch zu früh. **Ke**

Wahnsinn im Sozialstaat

Deutschland ist nicht mehr so wie es einmal war: ein Wohlstandsland, eine Spaßgesellschaft für die Mehrheit der Bürger. Die letzten Jahre zeigen, wie die eigentlich unguten Voraussetzungen für ein geistiges Leben langsam abbröckeln und mehr und mehr die Sorge um den Arbeitsplatz und die Wahrung des Besitzstands in den Vordergrund tritt. Dies könnte aus geistigen Gründen sicher wünschenswert sein, wenn es nicht die Kehrseite der Medaille gäbe. Während auf der einen Seite große Anteile der Bevölkerung - vor allem die der Berufsanfänger - keine Aussicht auf bezahlte Arbeitsplätze haben, wird auf der anderen Seite die Zahl der Pflichtarbeitsjahre immer mehr angehoben. Also die, die Arbeit haben, sollen länger arbeiten, während die anderen kaum in den Arbeitsprozess kommen können. Eine dritte Gruppe wird dagegen so viel früher aus dem Arbeitsprozess entlassen, dass sie bereits mit 55 oder gar früher in die Pension geschickt wird, um Personal abzubauen. Harald Martenstein im „Tagesspiegel“ vom 7. Juli 2006 weist bei den so früh verrenteten Menschen auf ein Problem hin, das uns vom geistigen Standpunkt speziell interessiert. Was mache ich mit meiner Zeit, wenn ich nicht mehr beruflich tätig sein muss? Für den, der mit 67 aufgehört hat und alt geworden ist, mag die Frage ja eher wie ein Hohn klingen, ist man doch arbeitsmüde und vielleicht auch nicht mehr körperlich fit. Aber wie ergeht es einem 55-jährigen, der vielleicht auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft steht? Hören wir Harald Martenstein

dazu: *„Ich beneide diese 15 000 neuen Pensionäre*[63] *nicht, Sie tun mir Leid. Der Sozialstaat macht, in diesem Fall, nicht nur sich selbst kaputt, sondern auch viele derjenigen, die scheinbar von ihm profitieren. Wer mit 55 eine passable Pension bekommt, wird den Rest des Lebens womöglich vertrödeln, diese Gefahr ist jedenfalls sehr groß. Ich kenne Beispiele. Am Anfang hat man noch Zukunftspläne, dann siegt das Gesetz der Trägheit, die Tage gleiten dahin, man verwildert, vielleicht beginnt man auch zu trinken, vielleicht sieht man ununterbrochen fern. Dieser Art von Freiheit sind viele nicht gewachsen. Der Zwang etwas zu tun ist für viele heilsam, auch für mich. Wenn ich morgen meinen Beruf nicht mehr ausüben könnte, würde ich versuchen, etwas anderes zu machen, vielleicht in der Gastronomie. Vielleicht würde ich auch scheitern. Aber diese Gefahr des Scheiterns scheint mir weniger schrecklich als die Aussicht auf eine unendliche Reihe freier, leerer, immer langsameren Tage, passabel dosiert, ohne Verpflichtungen, ohne Hoffnungen, ohne Ängste, ausgesetzt den Versuchungen meiner eigenen Faulheit, eingesperrt in einem noch längst nicht alten Körper, der überqualifiziert ist für das, was das Leben von ihm verlangt, und sehr wahrscheinlich rascher verfallen würde, als ich es mir vorzustellen wage. Pensionär mit 55. Sie schicken die 15 000 Postbeamten nicht ins Paradies, eher in die Hölle.“*

Diese Betrachtung ist insofern interessant, als dieses Problem auf jeden zukommt, weil wir ja alle ein ewiges Leben haben und dann mehr oder weniger im Vollbesitz unserer Kräfte bleiben. Das heißt, in der jenseitigen Welt tut sich ein unabsehbares Feld möglichen Nichtstuns auf. Es gibt keine Zwänge und Dienstverträge und vor allem, man ist allein auf die eigenen Antriebe angewiesen. Was tut man mit seinem Leben? Da dies auch der Herr weiß und die Gefahren kennt, wie sie Harald Martenstein oben beschrieben hat, muss Er alle Vorkehrungen treffen, dass der Mensch in seinem jenseitigen Leben in einen Tätigkeitsprozess gelangt. Die jenseitige Welt ist ein Arbeitsreich und Swedenborg sieht als alleinige Formel für Glückseligkeit die des Nutzen Schaffens an, in die der nun von allen Arbeitszwängen der irdischen Welt freigestellte Menschengeist möglichst bald kommen muss. Nun sollte diese Einstellung nicht erst in der anderen Welt erfolgen, denn die Freude an der Arbeit im Sinne des Dienens muss schon hier erfahren werden. Das Dienen sollte also zu einer Lebenseinstellung werden, die ein wirksames Gegengewicht zu den Gefahren bildet, denen wir aufgrund unserer Schwachheit ausgesetzt sind. Wenn diese Lebensmaxime schon früh aus Liebe zu den Menschen oder gar aus Liebe zum Herrn motiviert wird, würde auch solch früher Lebensabend wie oben beschrieben nicht zum Nachteil der Psyche ausfallen, sondern im Gegenteil der Bildung des Geistigen im Menschen dienen können. Die Auseinandersetzung mit den religiösen Fragen wird ja im Berufsleben oftmals auf später verschoben - „wenn man mehr Zeit hat“. Aber ohne geistige Einstellung und ohne Beruf geht die Richtung wohl eher ins Nichtstun und damit in eine geistige Verkümmerung. **Ke.**

---

[63] Jüngste Veröffentlichung über Entlassungen in den Vorruhestand bei der Post.

Die Deutschen suchen Werte

Hie und da lassen sich zaghaft Stimmen hören, die wieder nach den Werten und Vorbildern in heutiger Zeit fragen, nachdem die Politik offenbar der Lage immer weniger Herr wird. Das ist es, was der himmlische Vater eigentlich bezweckt. Die Menschen müssen wieder einsehen lernen, dass nur Er allein ein wahrer Führer sein kann, kennt Er doch die Bedürfnisse Seiner Geschöpfe und weiß die besten Wege zu deren Vollendung. Bei aller notwendig eingeräumten Freiheit, die nicht im Geringsten beeinträchtigt werden darf, muss auch Er die Entwicklung der Menschen abwarten. Die Frage ist, wo stehen wir jetzt? Hierzu ein einschlägiger Artikel aus dem „Tagesspiegel" vom 25.06.2006, der die Frage nach den Vorbildern der Nation erhebt. *„Die Deutschen suchen Werte, sehnen sich nach Vorbildern. Woher nehmen? Zwei Gruppen tragen eine besondere Verantwortung"*. - Gemeint sind der Adel und das Unternehmertum. Dazu schreibt Albrecht, Prinz von Croy: *„Es ist ein sehr deutsches Phänomen: Diese Gesellschaft wünscht sich Veränderungen, begehrt nach Werten, möchte geführt werden. Da sie aber nicht weiß, welche Veränderungen sie sich wünscht, welche Werte sie begehren soll und welche Art von Führung ihr bekäme, wählt sie den Kompromiss der ihr vermeintlich am wenigsten weh tut: die große Koalition der Sozialdemokratisierung. Allen wird ein bisschen, niemandem wirklich wehe getan. 'Mögen haben wir schon wollen, aber dürfen haben wir uns nicht getraut'. Wie lange kann und will sich dieses Land diesen Kampf noch leisten? Wer durchbricht diesen Kreislauf, wer wird aktiv in einem Volk von Passiven?*

Es bekommt mit Mut zur Meinung und mit Führung durch Vorbild zu tun, wer sich aufrafft, die Diskussion in Deutschland über die richtigen und falschen Werte, über gutes oder schlechtes Benehmen, über zuviel oder zuwenig Staat an die Oberfläche zu holen. Die Gesellschaft giert nach der Diskussion, ohne sich das eingestehen zu wollen. Sie spürt das Wertevakuum, das für Gleichgültigkeit bis zum offenen Rassismus, das für Egoismus bis zur nackten Gewalt verantwortlich ist. Es ist die dämmernde Erkenntnis, dass Gemeinwesen mehr ist als die Ansammlung von nebeneinander existierenden Individuen. Sie bedeutet für viele den Bruch mit einer Schimäre der 68er-Bewegung: Wenn ich die Fesseln einer überkommenden Erziehung abstreife, gewinne ich die große Freiheit. Mit dem Muff unter den Talaren entwichen auch die klugen Überlieferungen der Altvorderen . . . Das war der Anfang des Vakuums: Die so Befreiten wurden mit ihrer Freiheit alleine gelassen, weil die Protagonisten der Studentenbewegung an der Weiterentwicklung von liberalen und bürgerlichen Werten nicht interessiert waren . . .

Kein Staat kann neue Werte entwickeln oder alte beleben oder pflegen: Der Staat kann einen derartigen gesellschaftlichen Prozess fördern und unterstützen . . .

Die Bürger dürfen nicht mehr Ausschau halten nach dem großen „Wertekanzler" oder der „Wertekanzlerin". Sie müssen selbst aktiv werden . . . Wer aber sind die Wortführer, wo sind die Vorbilder, die eine ausreichende Glaubwürdigkeit haben, wer steht für die Wertevermittlung innerhalb der Gesellschaft . . . Natürlich haben die Kirchen eine große Glaubwürdigkeit und vielleicht auch das eine oder andere Vorbild. Aber weder die katho-

lische noch die evangelische Kirche vermitteln nachhaltig den Eindruck, eine solche Rolle spielen zu wollen. In Wahrheit sind beide nur zu sehr mit sich selbst beschäftigt, sie diskutieren und ringen, sie stehen nicht, sie schwimmen. Apologeten der klaren Kante und des deutlichen Wortes wie der Kölner Kardinal Joachim Meißner gelten immer noch als undiplomatische Außenseiter".

So weit die Auszüge aus der vorliegenden Betrachtung. Der Autor v. Croy verlegt sich letztlich - nachdem er auch die Dichter verworfen hat, die nur die Wertelosigkeit der Zeit beklagen, aber selbst keine Werte setzen - auf die Manager der Industrie oder den Adel, der früher schon die Werte gesetzt hat, aber heute davor zurückschreckt, um nicht falsche Vorstellungen zu erzeugen wieder an die Macht kommen zu wollen. Ob er mit diesen Probanden nun weiterkommt, sei dahingestellt. Der Ansatz ist durchaus richtig und er hat das Übel erkannt. Noch ist nicht **der** „Wertegeber" erkannt, welcher allein aus dem Strudel retten kann. Es fehlt das Vertrauen auf die göttliche Hilfe, welches den Retter nach sich zieht. Das ist ein Umbildungsprozess für ganze Völker und nicht so schnell zu verwirklichen. Man muss wieder bereit werden, sich der göttlichen Ordnung zu unterwerfen. Es wäre dies Aufgabe der Kirchen, wenn sie nicht, wie v. Croy richtig bemerkt, selbst so weit davon entfernt wären. So hat Swedenborg durchaus Recht, wenn er bemerkt, dass die (eine) neue Kirche nur so schnell wächst, wie das Böse und Falsche aus der alten entfernt wird. Von daher ist dieser Prozess in den Kirchen vielleicht das Kriterium für die Erneuerung der Wertevorstellungen. Gleichzeitig müssen sich aber alle menschlichen Systeme als nichtig erweisen. In unseren Lehren hat der Herr diese himmlische Werte-Ordnung für alle Völker in umfassender Weise dargelegt. Sie wird sicher als allerletzte Möglichkeit aufgegriffen, wenn keine andere mehr gefunden wird. **Ke.**

Die Bibel der Biologie

In letzter Zeit wurde mehrmals triumphierend verkündet, dass nun die menschlichen Genbausteine entziffert und der Mensch damit erklärt sei. Dazu schreibt der Institutsdirektor und Professor für medizinische Mikrobiologie Alexander S. Kekulé im Tagesspiegel vom 24./25. 05.2006:
„Das Buch der Schöpfung des Menschen hat 24 Bände. Der erste Band, der am vergangenen Mittwoch veröffentlicht wurde, beginnt mit den Lettern 'TAACCCTAACCC-TAACCC…'. Literarisch dürfte das keine Konkurrenz zu dem ersten Buch Mose werden, dem weltweiten Bestseller zum Thema Schöpfung. In jeder anderen Hinsicht jedoch hat die Gensequenz des Menschen alle Chancen, die Bibel auf Platz zwei der wichtigsten Bücher zu verdrängen – die Botschaft der Heiligen Schrift steht vor der schwersten Prüfung ihrer Geschichte". Kekulé erläutert nun die Geschichte der Entschlüsselung und fährt fort: *„Mit der Erfindung der Gentechnik und der Entschlüsselung des Genoms hat der Mensch eine Zeitenwende eingeläutet. In der neuen Ära seiner Geschichte wird der Homo sapiens lernen, genetisch verursachte Krankheiten vor der Geburt zu erkennen.*

Viele Menschenleiden wie Krebs, Alzheimer oder Diabetes werden heilbar sein. Durch Manipulation der Keimbahn können Erbfehler eliminiert und den Nachkommen gewünschte Eigenschaften angezüchtet werden. Im Moment steht die Erforschung der Funktion der Gene und ihres Wechselspiels untereinander erst am Anfang . . .Die Antwort auf die Frage, wie der Mensch mit seinem Wissen umgehen soll, ist nicht im genetischen Code verschlüsselt: Die Bewertung der neuen biologischen Techniken muss die christlich-abendländische Ethik leisten. Die hat nun Einiges aufzuholen, damit das Buch der Bücher auch in der Ära der Gentechnik noch gefragt bleibt."

Abgesehen davon, ob der Mensch in seinem eigenliebigen, unwiedergeborenen Zustand fähig ist, strukturbildend in das hochkomplexe Erbgut einzugreifen oder ob er nicht eher irreparable Schäden anrichtet, geht es mir hier um die am Rande geäußerte Bewertung der Bibel. Kekulé hat Recht, wenn er die Bibel wie nie zuvor auf dem Prüfstand sieht. Dies liegt in erster Linie daran, dass der buchstäbliche Glaube, der einerseits hartnäckig verteidigt und andererseits nur zu willig aufgegeben wird, den tatsächlichen Aussagen der Heiligen Schrift nicht gerecht wird. Swedenborgs umfassende Hinweise zum inneren Sinn der Bibel sind ja bislang in Theologie und Wissenschaft sowie beim Großteil der Gläubigen ungehört geblieben. Vielmehr klammert man sich, um den Glauben zu retten, an die buchstäbliche Aussage des Worttextes und geht lieber in einen Clinch mit den Naturwissenschaften. Dabei könnten die Widersprüche zwischen Bibeltext und Naturwissenschaften schon längst vom Tisch sein - hat doch der Herr die Grundlage für ein neues Verständnis bereits vor 250 Jahren gelegt. Nun müssen solche harten Auseinandersetzungen ausgefochten werden, wobei die Bibel auf Grund des allgemeinen Unglaubens vorerst einmal den Kürzeren zieht. Aber der Herr hat uns wissen lassen, dass wir alles Weltgeschehen mit der größten Ruhe betrachten sollen, weil es nach dem Ursache-/Wirkungsprinzip nun mal nicht anders in Erscheinung treten kann. Die Offenbarung des Johannes zeigt uns in Bildern, wie das endzeitliche Geschehen in großen Kämpfen ausgefochten werden muss. Der geschilderte „Weltuntergang" zeigt den Untergang unseres gegenwärtigen Weltbildes und das Aufbäumen der alten Welt in und um uns. Aber die neue Lehre, das Himmlische Jerusalem, steigt ganz gewiss „aus den Himmeln" hernieder, erweitert unser Bewusstsein und leitet einen Gesinnungswechsel ein. Es wird wohl eine neue Generation sein, die dann zu deren Aufnahme fähig wird. Vielleicht befindet sie sich schon in unseren Reihen. **Ke.**

Unglaubliches

Im Lorberwerk werden viele so genannte „Naturzeugnisse" beschrieben, die den modernen Menschen eher fantasievoll erscheinen. Besonders gehört dazu das Buch „Erde und Mond"[64]. In ihm wird ausgeführt, dass z.B. auch die Erde ein Lebewesen ist, denn *nie könnte Totes Lebendiges hervorbringen.* Aber die detail-

[64] Durch Jakob Lorber im Lorber Verlag, Bietigheim-Bissingen

lierten Beschreibungen gehen soweit, ihr ähnliche Organe wie einem Menschen zuzuschreiben. So wird vom „Herz der Erde“ geschrieben oder dem „Magen“ wie auch von „Niere“ und „Lunge“. Die wissenschaftliche Vorstellung sieht die Erde eher als einen festen Erdkörper, der in mehreren Schichten angelegt, schließlich einen Feuerkern beherbergt. Es handelt sich natürlich nur um die theoretische Annahme solcher Fakten, denn niemand wird dies in Augenschein nehmen können. Auch Bohrungen schaffen es nicht tiefer als 12 km. Denn die Hitze ist dort schon so enorm, dass die Geräte wegschmelzen. Trotzdem ist die Forschung bemüht Rückschlüsse aus den Reaktionen der Erdoberfläche zu ziehen. So überrascht es doch, wenn jetzt vom Herz der Erde gesprochen wird[65], welches ursächlich als Auslöser für die Unruhe des Planeten verantwortlich gemacht wird. Auch werden immer mehr gigantische Wasserbecken im Inneren der Erde entdeckt, die zusammen die dreifache Menge des Wassers der Erdoberfläche beinhalten sollen. Durch die wird periodisch das Oberflächenwasser wie durch eine Filteranlage geschleust. Da liegt es doch nicht so fern, wenn in „Erde und Mond“ von einer Erdniere gesprochen wird, deren Funktion wie bei Mensch und Tier die Reinigung der Körperflüssigkeiten und Ausscheidung der verbrauchten Stoffe ist. So hat man auch entdeckt, dass die als geologische Wunder betrachteten 12 Seen im Norden der Sahara mit riesigen inneren Wasserbecken zusammenhängen, die über 400 Millionen Jahre altes Süßwasser speichern. Die sagenhafte Sintflut wird im Lorberwerk durch ebensolche unterirdische Wasserbecken erklärt, die durch den Wahnwitz der damaligen Menschheit aufgebrochen wurden[66]. Wenn es solche Wasserbecken gibt, sind auch leere Kavernen nicht mehr absurd, die wie Lungenbläschen Luft oder deren Grundstoffe enthalten. Man sieht wieder einmal, wie sich die Wissenschaft den offenbarten Aussagen nähert. Es ist natürlich eine Frage der Interpretation, wie die Dinge benannt werden. Da dem Herrn alles lebendig ist, weil es aus Ihm als einzig Lebendigen hervorgegangen ist, sehen die Naturwissenschaftler leider noch alles aus einstmals Totem hervorgehen. Der Urknall als Quelle toter Materieteilchen steht dem Hervorbrechen geballten Lebens gegenüber. Daher spricht der Herr in der Neuoffenbarung von allen Lebensformen als „Geister“, weil sie Leben aus Seinem Geist sind, auch wenn sie noch so winzig klein wie Atome sein mögen (diese naturgeistigen Potenzen oder „Naturgeister“ sind aber nicht zu verwechseln mit den Geistern Swedenborgs, der unter diesem Begriff einstige Menschen versteht, die nun in der Geisterwelt beheimatet sind). So besteht auch der Erdkörper aus einem Konglomerat unzähliger Naturgeister, die sich aus diesen hervor- oder herausarbeiten müssen, um dann mit vielen zusammengeschlossen höhere Lebensformen zu bilden. Hier wird das Schöpfungsprinzip des „Leben-sammelns“ an-

---

[65] „TV-Spezial“ vom 04.02.2005

[66] Siehe Jakob Lorber: „Die Haushaltung Gottes“ gegen Ende des dritten Bandes. Lorber Verlag Bietigheim.

gewandt, das vom Herrn in kleinsten Formen ausgehend erst im Zusammenschluss vieler Potenzen aufsteigend über alle Naturreiche endlich in einer Menschenseele seinen Abschluss findet. Man sollte insofern mit einer vorschnellen Polarisierung zwischen Religion und Naturwissenschaft vorsichtig sein, denn der Herr kann alles Seinen Zwecken unterordnen. Dieses göttliche Schöpfungsprinzip soll hier in einer kurzen Darstellung folgen:
Text aus „Jenseits der Schwelle“[67]:

Die ganze materielle wie auch die rein geistige Schöpfung ist nichts als eine durch der Gottheit allmächtigen Willen festgehaltene Idee aus dem Herzen oder Leben der Gottheit Selbst und - weil aus Gott - im Grunde des Grundes geistig. Würde nun alle die so genannte materielle Schöpfung, was Gott gar leicht möglich wäre, der gleichfort andauernden Festhaltung ledig, so würde sie wieder als ein nur der Gottheit sichtbarer großer Gedanke ganz geistig im Gemüte Gottes Platz fassen und mit der Realisierung der freien Selbständigkeit von zahllosen Wesen wäre es zu Ende!

Aber Gott will es ewig gleichfort, dass Seine großen Gedanken und Ideen ewigfort zur freiesten Selbständigkeit sollen realisiert werden. Und so hatte Gott darum für die einzig dadurch mögliche Realisierung, dass all die göttlichen Gedanken und Ideen als unwandelbar gefestet dastehen müssen Seiner Pläne und Zwecke willen, diesen allein wirksamen Weg eingeschlagen:

Die zahllosen Gedanken und Ideen müssen gewisserart nur in allerartig kleinsten geistigen Teilchen sukzessive freier und freier gemacht werden, aber dabei dennoch lange von irgend einer Hauptidee Gottes, die da erscheinlich als ein Weltkörper im endlosen Gedanken- und Ideenraume als gefestete schwebt, angezogen und gehalten werden, bis sie nach und nach ihrer Gleichartigkeit nach sich mehr und mehr zusammenfinden und so in eine immer größere Wesenheit bis zum Menschen hin übergehen.

Solche von der totalen Hauptidee (dem Weltkörper) freier und freier gelassenen Teilchen sowie die noch nicht frei gelassenen, sondern in der Hauptidee noch festgehaltenen Teile heißen bis zum Menschen hinan »Naturgeister«. Diese freieren Naturgeister - oder Naturkräfte, wie es die Weltgelehrten nennen - befinden sich als schon selbsttätig entweder in der Luft, im Wasser oder im weicheren Erdreiche und locken da die noch hart gefangenen Geister in die Freiheit heraus, vereinigen sich mit ihnen und bilden dadurch, dass sie sich mit den noch unfreieren Geistern umhüllen, allerlei Lebensformen: zuerst Pflanzen, aus diesen Tierchen und Tiere größerer und größter Art - bis zum Menschen hin, wo sie als Seele und auch - dem unfreieren, noch groben Teile nach - als dessen Leib dann erst durch Gottes Urwesen Selbst, nun schon zur Genüge zur vollfreien Selbständigkeit reif, wieder ergriffen und förmlich - aber anfangs noch immer wie von außen her - für den folgenden reingeistigen, ewig dauernden Zustand durchgeschult und geübt werden.

Die dann ein solches Durchschulen sich gefallen lassen und also freiwillig in die Ordnung eingehen, in der ihr ewig selbständiger, freiester Lebenszustand allein möglich ist, - diese kommen dann auch zum großen Wiedersehen Dessen, aus dem sie hervorgegangen sind. Sie werden sehen, wie und woher und durch Wessen Macht und Weisheit und un-

[67] Jakob Lorber „Jenseits der Schwelle“ im Lorber Verlag, Bietigheim-Bissingen

wandelbare Beharrlichkeit sie vom eigentlichen Nichtsein ins vollste, freieste und selbständige Sein und Erkennen gekommen sind.

Zugleich aber, weil mit ihrem Urgrunde ein und dieselbe Wesenheit, werden sie auch selbst auf die gleiche Weise zu ihrer großen Beseligung aus ihrer nun höchsteigenen, aber der göttlichen völlig gleichen Weisheit neue Schöpfungen ins Werk setzen und sonach ganz in Meiner Ordnung Schöpfer ihrer höchsteigenen Himmel sein, wodurch sie dann zum realisierten Wiedersehen aller ihrer Gedanken und Ideen gelangen werden. **Ke.**

Kollaps

Die Menschheit wird nicht nur wegen der wirtschaftlichen Umbrüche (Globalisierung), des Terrorismus und der Umweltkatastrophen aufgescheucht. Es wird immer schwerer, besonders auch wegen des Klimawandels, sich zurückzuziehen und auf alleiniges Wohlleben zu bauen. Als besonderes Problem wird z. B. die Erwärmung der Erde angesehen. Auch dieser Sommer in unseren Breitengraden beschwört aufs Neue die drohende Klimakatastrophe. Hans-Joachim Schellhuber, Direktor des Institutes für Klimaforschung in Potsdam, weist in diesem Zusammenhang auf die immer schnellere Abschmelzung des Grönlandeises hin, was im extremen Fall den Meeresspiegel bis sieben Meter ansteigen lassen könnte. Da würden ganze Länder untergehen! Wir werden nicht in Ruhe gelassen uns Sorgen zu machen, wie es morgen sein wird. In dem kürzlich veröffentlichten Buch „Kollaps“ wird der Untergang schon in 100 Jahren prognostiziert. Natürlich ist dies Schwarzmalerei, soll aber die Menschheit zu einem Umkehrverhalten animieren. Solche Bücher gab es schon früher, deren Erfolg auch Nachhaltiges bewirkt hat. So erschien in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Buch mit dem reißerischen Titel: „Morgen holt dich der Teufel“[68]. In diesem wird in geschickter Rahmenhandlung ein Interview mit dem Teufel inszeniert (der natürlich in Gestalt eines modernen Managers auftritt), welcher den unbedarften Lesern beweist, wie alles und jedes, was der Mensch auch in seinen besten Absichten unternimmt, immer doch in die Hände des Teufels spielt. Und da werden alle die Umweltschäden und industriellen Untaten aufgelistet, von denen die Umweltschützer die Bevölkerung bislang vergeblich zu überzeugen versuchten. Das Buch jedenfalls wurde ein Bestseller und stellte in einer Reihe ähnlicher Anliegen („Der stumme Frühling“) eine Wende im Denken der Menschen dar. Der Pulitzer-Preisträger Jared Diamond bemüht sich nun in seinem neuesten Buch „Kollaps“ um weitere Aufklärung und will aufzeigen, wie auch frühere Kulturen durch mangelndes Umweltbewusstsein in den Ruin getrieben wurden und von der Bildfläche verschwanden. Ob es tatsächlich daran gelegen hatte, soll hier nicht untersucht werden. Eher werden geistige Gründe dafür verantwortlich gewesen sein. Denn der Herr hat ja die Erde als eine Pflanz-

[68] Günther Schwab: „Morgen holt dich der Teufel“, heute noch erhältlich in der Internet-Buchhandlung „amazon“. Wird auch antiquarisch angeboten.

schule des Himmels eingerichtet (Swedenborg) und sieht darauf, dass dies auch möglich ist. Kulturen jedoch, in denen eine geistig-seelische Entwicklung der Menschen aus religiösen Gründen unmöglich ist, werden letztlich vergehen müssen. Am Beispiel der Inkas kann man dies verfolgen. Als jene Kultur in ihrer Entartung massenhaft Menschenopfer forderte und den Unglücklichen bei lebendigem Leibe das Herz herausrissen wurde, um damit Gott zu besänftigen, wurden die spanischen Eroberer in das Land geführt, um jenen Auswüchsen ein Ende zu setzen. Die ursprüngliche Botschaft, Gott sein Herz zu schenken, wurde in ein blutiges Ritual verwandelt. Natürlich sind immer Menschenopfer z.B. in Kriegen vorgekommen, aber nicht unmittelbar aus religiöser Notwendigkeit. Auch die heutigen Selbstmordattentate sind eine religiöse Entartung, aber eine solche „Kultur" wird keine Zukunft haben. Sie wird vielleicht dazu dienen, weltweit wieder einmal über die Grundfragen des Lebens nachzudenken. **Ke.**

Emanuel Swedenborg

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde", Offenb.21/1, *bedeutet, dass vom Herrn ein neuer Himmel aus den Christen gebildet worden sei, der heutzutage der christliche Himmel heißt, in dem die sind, die den Herrn verehrt und nach Seinen Geboten im Wort gelebt hatten, und die infolgedessen Nächstenliebe und Glauben haben; in welchem Himmel auch alle Kinder der Christen sind. Unter dem neuen Himmel und unter der neuen Erde wird nicht verstanden der natürliche Himmel, der vor den Augen erscheint, noch die natürliche Erde, die von Menschen bewohnt ist, sondern es wird verstanden der geistige Himmel und die Erde jenes Himmels, wo die Engel sind. (Enthüllte Offenbarung 876)*

Dass der Himmel der Engel verstanden wird, ist offenbar, da es in dem unmittelbar folgenden Vers heißt, "er habe das heilige Jerusalem gesehen herabsteigend von Gott aus dem Himmel, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut", worunter nicht ein herabsteigendes Jerusalem verstanden wird, sondern eine Kirche; und die Kirche auf Erden steigt herab vom Herrn aus dem Himmel der Engel, weil die Engel des Himmels und die Menschen der Erde in allem, was die Kirche betrifft, eins ausmachen.

„Und das Weib floh in die Wüste", Offenb.12/6, bedeutet, dass die Kirche, die das neue Jerusalem ist, zuerst nur unter Wenigen ist. Das Weib bedeutet die neue Kirche, und die Wüste bedeutet, wo nichts Wahres mehr ist; es bezeichnet dieselbe, sofern sie zuerst unter Wenigen ist; denn es folgt: "wo sie einen Ort hat, von Gott bereitet, damit man sie ernähre tausendzweihundertsechzig Tage", wodurch der Zustand bezeichnet wird, in dem sie sich alsdann befindet, dass nämlich inzwischen dafür gesorgt werde, dass sie unter Mehrere komme, bis sie zu ihrem bestimmten Maß heranwächst. (Enthüllte Offenbarung 546)

Dass die göttliche Vorsehung des Herrn es so leitet, **dass die Kirche zuerst nur unter Wenigen ist**, nach und nach aber unter Mehrere kommt, hat seinen Grund darin, dass das Falsche der vorigen Kirche erst entfernt werden muss, weil, solange dies nicht geschehen, das Wahre nicht angenommen werden kann; denn die Wahrheiten, die aufgenommen und eingepflanzt werden, ehe das Falsche entfernt ist, bleiben nicht, und werden auch von den Angehörigen des Drachen ausgerottet. Ebenso ging es einst mit der christlichen Kirche: auch sie kam von wenigen nach und nach unter viele. Die andere Ursache ist, dass zuerst der neue Himmel gebildet werden muss, der eins ausmachen soll mit der Kirche auf Erden; weswegen man liest, "dass er einen neuen Himmel sah und das heilige Jerusalem herabsteigend von Gott aus dem Himmel". Offenb.21/1,2

Januar 2007

Gesellschaft

Umfragen sind an der Tagesordnung. Besonders die für das Verbraucherverhalten oder immer aktuell die Wählerumfrage, welche sogar wöchentlich als Politbarometer durchgeführt wird. So bleibt es nicht aus, dass auch die religiöse Einstellung der Bevölkerung auf den Prüfstand genommen wird. In Zeiten, in denen sich die Menschen einem Ansturm der unterschiedlichsten religiösen Strömungen ausgesetzt fühlen, sind die kirchlichen Perspektiven durchaus von Interesse. Nun ist es ja so eine Sache, wahre Beweggründe zu erforschen, weil diese oft auch den Menschen selbst verborgen sind, denn nur Gott kann in das Herz schauen und dessen wahre Beweggründe erkennen, d.h., Er sieht auch den geistigen Zustand. Trotzdem ist die Sache interessant und die jüngste diesbezügliche Umfrage bestätigt im Großen und Ganzen eine eigene Erhebung der Evangelischen Kirche. Im April 2006 hat die „Identity Foundation“, eine gemeinnützige Stiftung, die Ergebnisse einer repräsentativen Befragung über „Spiritualität und Religiosität in Deutschland“ vorgelegt. Der „Materialdienst“ der evangelischen Kirche (Heft 8/06) berichtet: „In Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Soziologie an der Universität Hohenheim wurde auf einer repräsentativen Basis von eintausend Interviews untersucht, welche Bedeutung der Religion und der Spiritualität gegenwärtig in Deutschland zugemessen wird . . . Fast zwei Drittel der Deutschen lassen sich demnach von religiösen und spirituellen Fragen ansprechen, als wirklich atheistisch bezeichnen sich nur gut 20 Prozent. Allerdings wird das Thema Religion sehr kontrovers diskutiert, was verschiedene gegensätzliche Standpunkte dokumentieren:

- Einerseits meint eine deutliche Mehrheit von fast 57 Prozent der Deutschen, dass eine religiöse Erziehung der Kinder für deren Entwicklung ausgesprochen förderlich ist und dass man mit Kindern ein Gute-Nacht-

Gebet einüben sollte. Auf der anderen Seite interessiert sich jeder zweite Deutsche für esoterische Fragen.

- Die Sinnsuche beschäftigt immer mehr Menschen. Schon ungefähr 15 Prozent der erwachsenen Bevölkerung sind aktiv auf der Suche nach ihrer inneren Mitte. Damit zählen mehr als 6 Millionen Deutsche zur Gruppe „spiritueller Sinnsucher", die besonders aus christlicher und anderer Mystik und Esoterik schöpfen, aber sich auch humanistischer Ansätze bedienen. Andererseits wurde die größte Gruppe mit 40 Prozent als „unbekümmerte Alltagspragmatiker" beschrieben, die fast nur an ihrer eigenen Zufriedenheit und der wirtschaftlichen Lage interessiert sind.
- Die „Identity Foundation" bezeichnet 10 Prozent der Deutschen als „Traditionschristen", die sich eng mit einer Kirche und deren Lehren verbunden fühlen, während sie 35 Prozent den „religiös Kreativen" zurechnet. Diese Gruppe sei nur noch locker mit dem christlichen Glauben verbunden und wenig konventionell festgelegt. der Glaube werde mit Hilfe zusätzlicher Erkenntnisse aus anderen Philosophien und/oder Religionen angereichert.
- Eine spirituelle Praxis ist für 30 Prozent wichtiger Bestandteil des Alltags, variiert in der konkreten Umsetzung jedoch sehr nach Altersgruppen. Während die jüngere Generation neuen spirituellen Strömungen gegenüber besonders aufgeschlossen ist und beispielsweise bereits jeder Zehnte meditiert (20- bis 29jährige) oder Yoga macht (40- bis 49jährige), ist für die ältere Generation das Gebet oder der Kirchenbesuch wichtiger.

Kaum überraschend ist der Befund, dass die große Mehrheit der Deutschen die wissenschaftliche Weltdeutung nicht befriedigt. Vielmehr glaubt jeder Zweite, dass der Kosmos von einer geistigen Macht zusammengehalten wird und es nicht schaden kann, auf Holz zu klopfen oder einen Talisman bei sich zu tragen. 7,6 Prozent der Deutschen wünschen sich sogar ein mystisches oder übersinnliches Erlebnis. Insgesamt unterstreichen die Untersuchungsergebnisse das Bedürfnis und die Sehnsucht nach persönlicher religiöser Erfahrung".

Interessant sind natürlich in diesem Zusammenhang die Folgerungen, die aus diesen Umfrageergebnissen für alle Kirchen zu ziehen sind. Der „Tagesspiegel" vom 6. Juli 2006 appellierte „an die politischen Entscheidungsträger, den radikalen Reformkurs der EKD zum Vorbild zu nehmen. Im Gegensatz zur Regierung habe die evangelische Kirche *nämlich eine Vision, wo es hingehen soll - und sie hat den Mut, dafür zu streiten: zurück zum Eigentlichen, zur Verkündigung des Evangeliums*".
Das klingt für uns sehr löblich und könnte ein guter Schritt wieder zur Urkirche bedeuten. Man muss sich nur fragen, was zurück zum Evangelium prak-

tisch bedeutet. Wenn man Bibeltreue nach dem Buchstaben meint, so geht sie in die Richtung der vielen fundamentalistischen Auffassungen, die Bibel so zu nehmen, wie es dasteht. Also wortwörtlich. Danach hat Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen, also in sechs mal vierundzwanzig Stunden, denn Gott ist ja allmächtig. Dass hier die Wissenschaft gegensteuert, dürfte auf der Hand liegen. Siehe den Streit zwischen Wissenschaft und Religion vor allem in Amerika. Dass dies nicht der Weg ist, wurde hier im Heft schon öfter aufgezeigt. Swedenborgs wissenschaftliche (!) Aufklärung über die „Himmlischen Geheimnisse im Worte Gottes" könnten alle gegensätzlichen Lager versöhnen. Leider wird darin Swedenborg nicht ernst genommen, weil er als „Geisterseher" als unglaubwürdig abgestempelt wurde. Dies alles weiß der Herr besser als wir und hat vermutlich auch solche (unnötigen) Querelen in Seinem Heilsplan berücksichtigt. Es muss die Zeit so werden, dass das Volk reif wird und neue Wege gehen will. Ansätze sind schon gegeben, wie man aus den statistischen Umfragen entnehmen kann. Noch sind die meisten Gläubigen geistig zu unbestimmt, um mit Entschiedenheit auf Wahrheitssuche zu gehen. Solange man noch „auf Holz klopft" oder „Amulette" trägt und nicht voll und ganz auf Jesus vertraut, ist man selbst noch auf dem Holzweg und muss dessen Wirkungslosigkeit erleben. Aber im Vorfeld wirkt der Herr bereits, wenn auch auf „Umwegen". Ein Hinweis Swedenborgs aus den Himmlischen Geheimnissen 3470 soll dies beleuchten:

„. . . der Mensch muss, auf dass er das geistig Gute empfange, wiedergeboren werden. Während dies geschieht, werden ihm zuerst beigesellt Wahrheiten anderswoher als aus den eigentlich echten (dem göttlichen Wort), die von der Art sind, dass sie nicht anhangen (bleiben sollen), sondern nur zu Mitteln dienen, echte einzuführen. Wenn diese eingeführt sind, dann werden die nicht echten Wahrheiten getrennt."

Mit anderen Worten, es werden auch die vielerlei spirituellen Versuche zur Welterklärung als Vorstufe einer Wahrheitsfindung benutzt. Insofern sind die derzeitigen Bestrebungen der auf esoterischer Ebene Suchenden auch Zeichen eines Umbruches oder Aufbruches. Wann endlich die eigentliche Wahrheit in Jesus erkannt wird, weiß alleine der Herr. Er aber weiß auch die Wege, die dieses Erdenvolk beschreiten muss. Ein jeder von uns kennt in seinem Leben die verschlungenen Pfade, die erst so sinnlos scheinend doch Brücke zu höherer Erkenntnis wurden. Dem müssen wir vertrauen, denn wie schon oft gesagt, liegen die Edelsteine in jedem Winkel der Erde. **Ke**

In der Sprache von heute

Im Oktober 2007 soll die „Bibel in gerechter Sprache" für die evangelische Kirche erscheinen. Vorerst liegen nur die hinweisenden (und beruhigend wirken sollenden) Worte von Dr. Margot Kässmann, Bischöfin der evangelischen Landeskirche von Hannover, vor: „52 Übersetzer haben 5 Jahre daran gearbeitet", so die Landesbischöfin in der von ihr herausgegebenen evangelischen Zeitschrift „Chrismon" 10/06:

Wer sich einliest in die „Bibel der gerechten Sprache", entdeckt, dass es hier um einen ungeheuer spannendes Projekt geht. Zu einem wird deutlich, dass auch in der Bibel Frauen oft „mitgemeint" waren. Da erweitert sich der Horizont unserer Vorstellungen, wenn wir erkennen: Frauen waren dabei . . .
Auch das Gottesbild erweitert sich, wenn in der Übersetzung zum einen erkennbar wird, dass der Eigenname Gottes, die in vier Buchstaben j-h-w-h, im alten Israel nicht ausgesprochen wurde. Dadurch wird deutlich, Gott lässt Sich nicht in der Sprache festhalten. Anstelle des Gottesnamens steht daher „Adonai" (die alte Gott vorbehaltene Herrschaftsbezeichnung), oder es gibt Varianten wie „Gott", „der Lebendige", „der Heilige". Gerecht werden soll auch die neue Übersetzung dem jüdisch-christlichen Dialog. Nun können vorhandene antijüdische Passagen nicht durch eine Übersetzung verdrängt werden. Aber an mancher Stelle wird in der neuen Übersetzung erkennbar, dass Jesus selbst in der jüdischen Tradition stand. Wenn Jesus etwa in der Bergpredigt die Schrift auslegt, stellt er sich nicht in einen Widerspruch dazu, wie es die Übersetzung „Ich aber sage euch" (Matth. 5,22) andeutet, sondern er interpretiert sie , wie andere Rabbinen, Schriftgelehrte, seiner Zeit auch. Die Übersetzung: „Ich lege das heute so aus" weist darauf hin. Und schließlich geht es um soziale Gerechtigkeit, die sozialgeschichtliche Forschung kommt zum Tragen. Wenn die Arbeiter im Weinberg (Matth. 20,3) nicht „müßig" sind, sondern arbeitslos, verstehen wir besser, um welche harte Realität es geht. Wenn von „Knechten und Mägden" die Rede ist, hört sich das heute nahezu romantisch an. Eine Übersetzung von „Sklaven und Sklavinnen" macht klarer, welchen Status die Menschen hatten.
Ich hoffe, viele Menschen lassen sich auf die „Bibel in gerechter Sprache" ein! Das ist keine Abwertung der wunderbaren und kraftvollen Übersetzung Luthers, die in unseren Kirchen Standard bleibt und in vielen Ohren und Herzen klingt. Aber es ist eine Anregung zu vergleichen, zu lesen, es ist eine Möglichkeit auch für Menschen, die nicht des Griechischen und Hebräischen kundig sind, neu zu verstehen, was der Urtext meint. Vor allem aber zeigt die „Bibel in gerechter Sprache", dass die Bibel kein Museumsstück ist, sondern lebendig, weil sie nie statisch ist, sondern immer neu verstanden wird im eigenen Kontext. Das macht sie zum „Buch der Bücher". Und das stellt sie ins Zentrum unseres Glaubens.
Ohne sich nun ein abschließendes Urteil zu erlauben, sei hier aber schon darauf hingewiesen, dass z.B. „müßig sein" etwas anderes bedeutet als arbeitslos!! Die Arbeiter im Weinberg hätten ja Arbeit genug gehabt, wenn sie nicht müßig (lau) gewesen wären. Der Weinberg stellt hier die Menschengemeinde dar, in der jeder Mensch für den Herrn tätig sein sollte. Die Arbeitslosen sind nicht müßig, weil sie es so wollen, sondern weil sie durch die Arbeitslosigkeit dazu gezwungen sind. Und noch eins: *Ich aber sage euch*, ist etwas anderes, als *Ich lege das heute so aus*! Ersteres hat etwas Gebietendes an sich, was dem Herrn der Welt auch zukommt, weil er die falschen Auslegungen der Schriftgelehrten kennt. Die zweite Formulierung tut so, als wenn die erste Auffassung zu früherer Zeit berechtigt war, nun aber revidiert werden müsste. So als ob es hier um eine austauschbare Meinung ginge. Und schließlich sind *Knechte und Mägde* auch etwas anderes als Sklaven und Sklavinnen. Knechte und Mägde sind Ar-

beiter im Weinberg des Herrn, wenn auch weniger aus Liebe, als um des Lohnes willen. Sklaven und Sklavinnen werden dagegen gefangen und zum Arbeiten gezwungen. In Swedenborgs Entsprechungsdeutung sind die Unterschiede noch deutlicher: **Knechte** sind diejenigen Menschen, die in den Wahrheiten aus dem Guten sind (sofern sie einem guten Herrn dienen). **Sklaven** bezeichnen „wisstümliche" Wahrheiten des natürlichen Menschen. Dies bedeutet gedächtnismäßig angelerntes Wissen, welches unverstanden die Vorstellungen und Handlungsweisen bestimmt.

Gerade für die angewandte Entsprechungslehre kommt es auf die genaue Übersetzung an. Der Vorstellung, die Bibel immer wieder an das jeweilige Sprachverständnis und den Zeitgeist anzupassen, weil sie damit modern bleibt, folgten die alten Juden nicht. Für sie war es das offenbarte Wort Gottes, an dem kein Jota verändert werden durfte. Akribisch wachten sie über die Abschreiber und ließen auch keine Verbesserungen zu. In solchen Fällen musste immer die ganze Seite neu geschrieben werden. Insofern ist das Wort Gottes oder die Bibel wohl statisch, was ihre Grundlage betrifft, aber variabel hinsichtlich der Erkenntnisse aus den innewohnenden tieferen Sinnebenen gemäß dem Reifungsgrad des Lesenden. Hier eröffnet sich dann die ganze Wunderwelt des Himmels. Die wirkliche Neuentdeckung und damit eine berechtigte Modernisierung wäre die Erkenntnis ihrer geistigen Sinnebenen. Dafür hat Swedenborg beredtes Zeugnis abgelegt. Dieser unbeschreibliche Schatz steht zur Entdeckung bereit. Wir als Arbeiter im Weinberg müssen bis dahin eine Art Platzhalterfunktion ausüben, damit das Wissen über die wirklichen Wunder der Heiligen Schrift noch vor einer völligen Säkularisierung bewahrt wird. In dieser Hinsicht stehen wir heute mit den alten Juden in einem ähnlichem Anliegen: Bewahren des äußeren Wortsinns als Hülle, damit der innere, geistige Sinn eine entsprechende Grundlage hat. Dass der Herr solche Entwicklungen vorausgesehen hatte, soll nachstehende Stelle aufzeigen.

[Geistige Sonne 02_097,06][69] *„Der Herr aber hat den inneren Sinn darum geflissentlich weise in ein äußeres naturmäßiges Bild verhüllt, damit dieser heilige, inwendige, lebendige Sinn nicht sollte von irgend böswilligen Menschen angegriffen und zerstört werden, wodurch dann alle Himmel und Welten in den größten Schaden gebracht werden könnten. Aus diesem Grunde hat auch der Herr gesagt: „Vor den großen und mächtigen Weisen der Welt soll es verborgen bleiben und nur den Kleinen, Schwachen und Unmündigen geoffenbart werden".*

Es verhält sich so ja schon mit den Dingen der Natur. Nehmen wir an, der Herr hätte die Bäume sogestalt erschaffen, dass ihr Kern und ihre Hauptlebensorgane zu äußerst des Stammes lägen – saget selbst, wie vielen Gefahren wäre da ein Baum zu jeder Sekunde ausgesetzt?

Ihr wisset, wenn man eines Baumes inneren Kern geflissentlich oder mutwillig durchbohrt, so ist es um den Baum geschehen. Wenn irgendein böser Wurm die Hauptstamm-

[69] Lorber Verlag, Bietigheim Bissingen

wurzel, welche mit dem Kerne des Baumes in engster Verbindung ist, durchnagt, so stirbt der Baum ab. Wem ist nicht der bösartige so genannte „Borkenkäfer“ bekannt? Was tut dieser den Bäumen? Er nagt zuerst am Holze und frisst sich hier und da in die Hauptorgane des Baumes ein und der Baum stirbt ab. Wenn der Baum auf diese wohlverwahrte Weise schon so manchen Lebensgefahren ausgesetzt ist, wie vielen wäre er erst dann ausgesetzt, so seine Hauptlebensorgane zu äußerst des Stammes lägen?

Sehet, gerade so und noch ums Unaussprechliche heikler verhält es sich mit dem Worte des Herrn. Würde da gleich anfänglich der innere Sinn nach außen gegeben, so bestände schon lange keine Religion mehr unter den Menschen. Sie hätten diesen inneren heiligen Sinn in seinem Lebensteile ebenso gut zernagt und zerkratzt, wie sie es mit der äußeren Rinde am Baume des Lebens getan haben. Schon lange wäre so die innere heilige Stadt Gottes ebenso zerstört, dass da kein Stein auf dem andern geblieben wäre, wie sie es mit dem alten Jerusalem getan haben und wie sie es getan haben mit dem äußeren, allein Buchstabensinn innehabenden Worte.

Denn das Wort Gottes in seinem äußeren Buchstabensinne, wie ihr es in der Heiligen Schrift vor euch habt, ist von dem Urtext so sehr verschieden, wie das heutige höchst elende Städtchen Jerusalem von der alten Weltstadt Jerusalem verschieden ist.

Diese ganze Versetzung und Zerstückung und auch Abkürzung im alleinigen äußeren Buchstabensinne ist aber dennoch dem inneren Sinne nicht nachteilig, weil der Herr durch Seine weise Vorsehung schon von Ewigkeit her die Ordnung so getroffen hat, dass eine und dieselbe geistige Wahrheit unter den verschiedenartigsten äußeren Bildern unbeschadet erhalten und gegeben werden kann.

Ganz anders aber läge der Fall, wenn der Herr sogleich die nackte innere geistige Wahrheit ohne schützende äußere Umhüllung gegeben hätte. Sie hätten diese heilige, lebendige Wahrheit zernagt und zerstört nach ihrem Gutdünken, und es wäre eben dadurch um alles Leben geschehen gewesen.

Weil aber der innere Sinn so verdeckt ist, dass ihn die Welt unmöglich je ausfindig machen kann, bleibt das Leben gesichert, wenn auch dessen äußeres Gewand in tausend Stücke zerrissen wird. Und so klingt dann freilich der innere Sinn des Wortes, wenn er geoffenbart wird, als wäre er gleich dem Außensinne des Wortes und kann ebenfalls durch artikulierte Laute oder Worte ausgedrückt werden. Aber das beirrt die Sache nicht im Geringsten. Deswegen bleibt er dennoch ein innerer, lebendiger, geistiger Sinn und ist als solcher dadurch erkennbar, dass er die gesamte göttliche Ordnung umfasst, während das ihn enthaltende Bild nur ein spezielles Verhältnis ausdrückt, welches, wie wir gesehen haben, nie von einer allgemeinen Geltung sein kann“.

Demokratie und Wahrheit

Im Zuge der immer mehr fortschreitenden Globalisierung sind auch die Religionen näher aneinandergerückt. Es bleibt nicht aus, dass die jeweiligen Wahrheitsansprüche zum Teil radikal verteidigt werden. Es ist klar, dass man das, was man glaubt, auch für wahr hält. Denn umgekehrt würde sonst keiner Nachteile und sogar Verfolgung in Kauf nehmen. Die demokratischen Regeln stehen dagegen für Toleranz gegenüber dem Andersgläubigen. Der nicht reli-

giös eingebundene Mensch (siehe die Statistik) hat mit dieser Duldung oder Anerkennung keine besonderen Probleme. Anders ist es mit den echten Gläubigen, wozu wir uns auch zählen. Hier ist der Wahrheitsanspruch dominierend und es ist eine Charakterfrage, wie man Andersgläubige sieht. In der christlichen Welt herrscht heute in dieser Richtung keine Kampfstimmung, was in der Geschichte nicht immer so war. Für Israel z. B. hatte der Herr strenge Gebote gegen die heidnischen Völker erlassen. So klingt das 1. Gebot schon sehr nach Ausschließlichkeit: *Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.* Das war ein Affront gegen die vielen Heidenvölker ringsum. Auch die Forderung Jehovahs vor der Einnahme des Heiligen Landes an die Israeliten, niemanden leben zu lassen, klingt scheinbar unglaublich intolerant und geradezu wie ein Aufruf zum Völkermord. Erst in Bezug auf die geistige Entsprechung wird diese Forderung verständlich. Denn Kanaan, das eine Vorbildung für den innersten geistig/himmlischen Lebensbereich jedes einzelnen Menschen darstellt, ist der Bezirk, in dem der Herr allein einen Herrschaftsanspruch hat. Es ist der religiöse Bezirk mit seinen vielen Facetten, die durch die 12 Stämme Israels und durch Jerusalem bezeichnet werden. In diesen Bereichen darf es keine Abgötterei geben und alle falschen Triebe (wie die Begierden der Eigen- und Weltliebe) gilt es auszumerzen! Das bezieht sich also auf den Kampf mit den eigenen Schwächen. Oder modern ausgedrückt sollen wir in diesem ureigensten Seelenbereich für uns selbst intolerant sein!
Für den Menschen als soziales Wesen hat der Herr aber das Gebot der Nächsten- und sogar der Feindesliebe gegeben, um das Miteinander und sogar die Erbarmung zu üben. Dazu gehört auch, den anderen zu respektieren, besonders auch in seinen Glaubensvorstellungen - ohne sich diese etwa zu eigen machen zu müssen. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn es endlich nur einen Hirten und eine Herde gäbe, wie es im Evangelium angedeutet wird. Dieser Zustand wird sich aber nicht mit Gewalt erreichen lassen, dazu sind die menschlichen Vorstellungen zu verschieden. Es dürfte eher ein Zustand der umfassenden geistigen Reife in einer ferneren Zukunft der jenseitigen Welt sein. Vorerst prallen in unserem Informationszeitalter die bisher mehr getrennten Lebensbereiche und religiösen Ansichten ungebremst aufeinander. Dies gleicht einem Gärungsprozess, dem sich die Welt als Ganzes ausgesetzt sieht. Wie und wann sich die Wogen glätten werden und sich ein reiner Wein im Sinne eines geistig-religiösen Weltbildes etabliert, weiß nur der Herr. Wir aber stehen mitten in diesem Prozess und meinen, einen Weltuntergang vor Augen zu haben. In einem gewissen Sinne stimmt dies auch, denn das bisherige Weltbild muss einem neuen weichen. Ehe aber wieder das erste Gebot in den Herzen der Menschen unangefochten Herrschaft nimmt - und „Israel“ als innerer geistiger Bereich jedes einzelnen Menschen zum Zentrum der jeweiligen Seelenwelt wird, muss der Herr noch intensiv an dieser Welt wirken. So muss die Welt reifen, unabhängig vom Einzelnen, der sich natürlich gleich auf

die Suche nach der Wahrheit begeben kann. Hierzu Swedenborg über Glaube und Liebe:

„Es sind zwei Dinge, welche die Kirche machen, die Liebtätigkeit und der Glaube: die Liebtätigkeit ist Sache der Neigung und der Glaube ist Sache des aus ihr hervorgehenden Denkens. Das eigentliche Wesen des Denkens ist die Neigung, denn ohne Neigung kann niemand denken; das Ganze des Lebens, das dem Denken innewohnt, kommt aus der Neigung. Hieraus wird klar, dass das Erste der Kirche die Neigung ist, die der Liebtätigkeit oder der Liebe angehört.

Dass aber vom Glauben gesagt wird, er sei das Erste der Kirche, hat den Grund, weil er als das erste erscheint, denn was der Mensch glaubt, das denkt er und sieht es mit dem Gedanken, das aber, wovon der Mensch geistig erregt wird, denkt er nicht, daher sieht er es auch nicht mit dem Gedanken, sondern er wird es inne vermöge einer gewissen Empfindung, die nicht zum Sehen gehört, sondern zu einem anderen Sinnesvermögen, welches das des Lustreizes genannt wird. Diesen Lustreiz, weil er geistig und über dem Sinn des natürlichen Lustreizes erhaben ist, nimmt der Mensch nicht eher wahr, als bis er geistig geworden, d.h., wenn er vom Herrn wiedergeboren ist.

Schon von alten Zeiten her hat man sich darüber gestritten, was das Erste der Kirche sei, ob der Glaube oder die Liebtätigkeit, und diejenigen, die nicht wussten, was Liebtätigkeit ist, haben gesagt, der Glaube sei es. Diejenigen aber, die wussten, was Liebtätigkeit ist, haben gesagt, die Liebtätigkeit sei es und der Glaube sei dem Anschein nach Liebtätigkeit, weil die Neigung der Liebtätigkeit, wenn sie sichtbar im Denken erscheint, Glaube ist; denn wenn der Lustreiz einer Neigung vom Willen ins Denken übergeht, so gestaltet er sich und stellt sich in verschiedenen Formen sichtbar dar. Dies wussten die Einfältigen nicht, deshalb fassten sie das als das Erste der Kirche auf, was vor der Anschauung ihres Denkens erschien. Und weil das Wort im Buchstaben den Scheinbarkeiten gemäß ist, darum wird dieses hier das Erste, der Anfang und das Erstgeborene genannt.

Aus demselben Grund wurde auch Petrus, durch den der Glaube der Kirche vorgebildet wurde, der Erste der Apostel genannt, während doch Johannes der Erste war, weil durch Johannes das Gute der Liebtätigkeit vorgebildet wurde. Dass nicht Petrus sondern Johannes der Erste der Apostel war, erhellt daraus, dass Johannes an der Brust des Herrn lag und dass er dem Herrn folgte und nicht Petrus: Joh.21/20-22.

Da der Mensch das Gute nicht sieht in seinem Denken, indem das Gute, wie gesagt, bloß gefühlt wird und unter verschiedenen Gestalten des Angenehmen gefühlt wird, und weil der Mensch nicht auf das merkt, was er im Denken fühlt, sondern auf das, was er in diesem sieht, so nennt er alles das gut, was er als angenehm fühlt, und als angenehm fühlt er das Böse, weil dies von Geburt her eingepflanzt ist, und aus der Liebe zu sich und zur Welt hervorgeht. Dies ist die Ursache, warum man nicht weiß, dass das Gute der Liebe das Ein und Alles des Himmels und der Kirche ist, und dass es im Menschen nur vom Herrn ist, und dass es vom Herrn bei keinem anderen einfließt, als bei dem, der das Böse mit dessen Angenehmen als Sünde flieht. Dies ist es, was verstanden wird unter den Worten des Herrn, dass das Gesetz und die Propheten abhängen von den zwei Geboten: 'Du sollst Gott über alles lieben, und den Nächsten wie dich selbst' (Matth.22/35-38). Ich kann auch versichern, dass es nicht ein Gran Wahres, das an sich wahr wäre,

bei dem Menschen gibt, außer sofern es aus dem Guten der Liebe vom Herrn ist, und daher nicht ein Gran Glauben, der an sich Glaube, d.h. lebendig, heilbringend und geistig wäre, außer sofern er aus der Nächstenliebe stammt, die aus dem Herrn ist. Weil das Gute der Liebe das Ein und Alles des Himmels und der Kirche ist, so ist auch der ganze Himmel und die ganze Kirche vom Herrn nach den Gefühlen der Liebe geordnet, und nicht nach irgend etwas im Denken, das von jenen getrennt wäre, denn das Denken ist eine Gestaltung des Gefühls, so wie die Rede eine Gestaltung des Tones ist".
(Enthüllte Offenbarung 908)
Ke

Weltall aus Musik?
Im Oktober 2000 berichteten wir über die so genannte „String-Theorie", nach der der Kosmos aus lauter (Abermilliarden) Universen, die der Theorie zufolge aus schwingenden „Fädchen" bestehen, angeordnet ist. Dieses Modell, von einem großen Teil der Forscher zunächst akzeptiert, scheint nun in eine Krise zu kommen, denn, so der Bericht im Spiegel 47/2006, es sind bisher keine Beweise für dessen Richtigkeit gefunden worden. Der Physiker Smolin konstatiert: *„Wir sind gescheitert, die Schönheit des Gedankengebäudes könnte zu teuer erkauft sein. Denn die Rechnung mit den Strings geht nur auf, wenn es neben unseren drei Dimensionen des Raumes mindestens noch sechs weitere gibt. Die Frage war: wo könnten diese sich versteckt halten?" Auf der Suche nach einer Antwort geschah etwas Seltsames. Statt der einen ersehnten Lösung tauchten deren fünf auf, und dann wurden es immer mehr. Die Rechenmeister der Gemeinde fanden sich plötzlich wieder inmitten eines Sammelsuriums gleichwertiger String-Theorien. Und jede von ihnen, soviel war klar, regierte ein mögliches Weltall.*
Mit zunehmender Bangnis führen die Forscher seither Buch über ihr Inventar an potentiellen Universen: immer gewaltiger schwoll es an in letzter Zeit. Aktueller Schätzstand: eine Zahl mit fünfhundert Nullen. Die Summe sämtlicher Atome im altbekannten Weltall Nr. eins, ehedem der Begriff des Unvorstellbaren, hat gut 400 Nullen weniger. Obendrein haben die Rechenkünstler keine Ahnung, welche dieser ungezählten Tochter-Theorien auf den einen Heimatkosmos zutrifft, den zu erklären sie einst aufgebrochen sind.
Lee Smolin, früher selbst Anhänger des Fädchenmodells, hat die Hoffnung auf den lang ersehnten Durchbruch aufgegeben. Unter der Vorherrschaft dieser Denkschule sei die gesamte theoretische Physik ins Stocken geraten. Seit 30 Jahren komme sie kaum mehr von der Stelle.

Andere Forscher halten es für durchaus möglich, dass am Rande des Universums noch ein paar Riesenstrings aus Urknallzeiten übrig geblieben sind. Im Zuge der allgemeinen kosmischen Aufblähung dürften sie dort draußen inzwischen zu gewaltiger Größe herangewachsen sein: gravitätisch schwingende Monstersaiten, eine jede wohl Millionen Lichtjahre lang. Noch kühnere Ideen sind die Antwort. Wer sagt denn etwa, dass all die möglichen Universen nicht auch wirklich existieren? Der US Physiker Leobard Süsskind präsentiert die Hypothese in seinem Buch „The Cosmic Landscape" als wäre daran kaum

mehr vernünftig zu zweifeln. Unser All, so schreibt Süsskind, sei wohl nur eine unendlich kleine Tasche in einem gewaltigen Megaversum". - Gäbe es solche Parallelwelten, so wäre nebenbei auch das alte Rätsel gelöst, warum der Heimatkosmos so menschenfreundlich gestaltet sei. Viele Größen, von der Masse der Teilchen bis zur Schwerkraft, müssen denkbar fein aufeinander abgestimmt sein, damit eines Tages ein kleiner Planet etwas derart Unwahrscheinliches wie eine Tausendschaft von String-Theoretikern hervorbringt. Warum hat sich alles so trefflich gefügt? Die Antwort: einfach so, aus gar keinem Grund. Bei unendlich vielen Kosmen ist es kein Wunder, wenn einer mal richtig gut gerät.
Der Spiegel fährt dann abschließend fort: *Zu erleben ist das seltene Drama einer Wissenschaft, die den Boden unter den Füßen verloren hat. Ihre wichtigsten Fragen sind zur Entscheidungsreife entwickelt, aber die nötigen Daten fehlen und es gibt auf gut absehbare Zeit keine Hoffnung . . . Ohnehin würde nie jemand dieser Parallelwelten ansichtig werden. Sie sind von Natur aus unerreichbar und das auf ewig: eine Art spätmodernes Jenseits der Physik, an das man nur glauben kann oder nicht. . . Die theoretische Physik findet nun vorübergehend statt unter den Bedingungen der Religion: die richtige Glaubensentscheidung wird dereinst überreich belohnt. Sollte die String-Theorie sich bewahrheiten, fahren ihre Verkünder geradewegs auf in den Himmel der Wissenschaftsgeschichte. Eine größere Leistung als ihre wäre schwer vorstellbar. Anderenfalls droht das höllische Mitleid von Jahrhunderten.*

Soweit der längere Artikel, der wieder einmal zeigt, wie die materielle Wissenschaft nur auf das Diesseits blickend in alle Schwierigkeiten kommen muss. In den Theorien stecken durchaus interessante Ansätze, die dem geistig geschulten Leser bekannt vorkommen, aber die daraus gezogenen Schlüsse grenzen manchmal an nicht zu überbietende Lächerlichkeit. Auf der einen Seite wird zugegeben, welche Feinabstimmung vonnöten ist, um den Menschen als solchen hervorzubringen, dann aber wieder alles dem Zufall zugeschrieben, denn unter Milliarden Zufällen soll es logisch sein, dass auch so etwas wie der hoch komplizierte Mensch (eben zufällig) hervorgebracht wird. Parallelwelten gibt es wirklich in ungeheurer Zahl, denn nicht nur die geistige Welt besteht aus solchen (siehe die Gradlehre Swedenborgs), sondern auch der materielle Kosmos. Es ist dies nicht nur die ungeheure Zahl der Sonnensysteme innerhalb eines Sonnenalls [70], sondern auch die unendliche Zahl der Sonnenall-alle selbst, die jenen übergeordnet und jeweils streng untereinander abgeschirmt sind - uns lediglich als winzige Sternpünktchen ersichtlich. Darüber hinaus ragen alle jenseitigen Sphären in die unsrige Welt, dem materiellen Auge verborgen und nur dem geistigen erschließbar. Diese Sphären liegen neben- und übereinander, wie Swedenborg in seiner Gradlehre erläutert (fortlaufende

[70] Nach Angaben des Lorberwerkes ist unser ganzer je zu erfassender Kosmos lediglich der Inhalt **einer** Hülsenglobe, die streng nach außen abgeschlossen ist. In beträchtlicher Entfernung befinden sich die nächsten Hülsengloben, von denen es so viele gibt wie Zellen im Menschen.

und aufsteigende Grade), und bilden als aufsteigende Grade jeweils strenge Abgrenzungen gegeneinander. Die Physik hat sich wahrlich Großes vorgenommen, wenn sie in diese Welten eindringen will. Der Zugang dürfte ihr aber solange verwehrt sein, als sie sich ohne Anerkennung eines Schöpfergottes lediglich auf eine zufällig entstandene Materie beschränken wird. Mit Swedenborg gab es allerdings einen Forscher, der den Brückenschlag bewerkstelligte, der aber leider keinen Stellenwert in der heutigen Wissenschaft gefunden hat. Er hatte sich als Forscher in beiden Welten angeschickt, bisher Unerhörtes und nie Gesehenes aus dem Geist Gottes zu offenbaren. Diesem wunderbaren, allliebenden intelligenten und persönlichen Gott in der Gestalt von Jesus Christus, der die gesamte Schöpfung mit all ihren „Parallelwelten" eigens zur Bildung des Menschen schuf, hat es gefallen, uns durch Swedenborg in Seine Himmlischen Geheimnisse und Ordnungen blicken zu lassen. Der geistige Blick des in der Wiedergeburt befindlichen Menschen eröffnet jedoch erst die verborgenen „Stringwelten", wenn man sie einmal so bezeichnen will, denn jeder ist in Wirklichkeit ein „Bürger zweier Welten". Und so gebührt zumindest Swedenborg die „überreiche Belohnung", zumal er „gradewegs in den Himmel der Wissenschaftsgeschichte" fahren müsste. Es ist interessant, wie die Dinge auf ganz andere Weise als vorher geglaubt „auf den Punkt" kommen. Vielleicht ist das beharrliche Festhalten der meisten Physiker trotz ihres Eingeständnisses eines vorläufigen Scheiterns ihrer Theorie nicht so verkehrt, um diesen Weg in die höheren Welten offen zu halten. Sicher wird der Herr zur rechten Zeit jemanden erwecken, der neue und genauere Ansätze aufzeigt. Der Boden scheint dafür bereitet, denn, so heißt es abschließend in dem zitierten Spiegelartikel, nachdem Smolin wieder einmal eine waghalsige Schleifenquantentheorie propagiert hat: *Hans-Peter Niels, String-Theoretiker an der Universität Bonn lässt sich die Gelegenheit nicht entgehen: Smolin sollte einfach mal etwas Besseres anbieten als wir, dann würden doch alle zu ihm überlaufen.* **Ke**

Große Köpfe einmal anders

Eine Rezension von Thomas Noack

Herbert Ullrich, Schädel-Schicksale historischer Persönlichkeiten,
München: Verlag Dr. Friedrich Pfeil, 2004,
336 Seiten, 266 Abbildungen, gebunden, EUR 38,-

Als Swedenborgianer glauben wir ja immer, Swedenborg werde nicht genügend beachtet. Da mag es Balsam für unsere Seelen sein, dass dieser größte Kopf des 18. Jahrhunderts, dem die Stanford University den unglaublichen Intelligenzquotienten von »über 200«[71] zuschrieb, endlich einmal in einer Reihe mit René Descartes, Gottfried Wilhelm Leibniz und Immanuel Kant genannt wird. Allerdings gilt die Beachtung genau genommen nicht dem Kopf,

[71] Guiness-Buch der Weltrekorde, amerikanische Ausgabe von 1976, Seite 50.

sondern nur dem Schädel, - post mortem. Und derjenige, der Swedenborg solche Beachtung schenkt, heißt Herbert Ullrich und ist weder Theologe noch Philosoph, wohl aber ein international bekannter Anthropologe an der Berliner Humboldt-Universität. In seinem Sachbuch beschreibt er in 66 ausgewählten Kapiteln besonders interessante und überaus wechselvolle »Schädel-Schicksale« von Komponisten und Malern, Dichtern und Denkern, Philosophen und Gelehrten, Heiligen und Geistlichen, Rittern und Hoffräulein, Feldherren und Admiralen, Adeligen und Bürgern, Fürsten und Grafen, Kaisern und Königen sowie von Großfürsten und Zaren. Der Geisterseher, der schon zu seinen Lebzeiten auf Erden viel unterwegs war, ging auch post mortem noch einmal auf Reisen. 1908 wurden seine Gebeine ehrenvoll auf der schwedischen Fregatte Fulgia von England nach Schweden überführt. Die Feierlichkeit hatte allerdings einen Haken, denn der Schädel des berühmten Mannes blieb in London zurück - in einem Regal. Nachdem nämlich der aus Schwaben stammende Mediziner Franz Joseph Gall (1758 - 1828) die Phrenologie (Schädellehre) begründet und bekannt gemacht hatte, setzte Anfang des 19. Jahrhunderts eine regelrechte Jagd auf Menschenschädel ein, die auch vor Leichenschändung nicht zurückschreckte.

Der Schädel des Dichters William Shakespeare wurde 1794 aus der Gruft auf dem St. Trinitatis-Friedhof in London gestohlen. Den Schädel von Wolfgang Amadeus Mozart hat wahrscheinlich der Totengräber 1801 bei der Umräumung des mehretagigen Schachtgrabes an sich genommen. Joseph Haydns Leichnam ist 1809 nur wenige Tage nach der Bestattung von einem Gall-Adepten der Kopf im Grabe abgetrennt worden. Als 1818/19 der Sarkophag von René Descartes in das Panthéon in Paris überführt wurde, fehlte der Schädel. Dieses Geschick ereilte auch Swedenborgs Schädel. 1816 wurde er von dem Phrenologen John Didrik Holm, einem in London lebenden, wohlhabenden schwedischen Seekapitän, aus dem Sarg entwendet und gegen einen anderen ausgetauscht. Seitdem existierten zwei Swedenborg-Schädel; der falsche reiste nach Schweden und der echte blieb in England. Erst am 3. Mai 1978 konnte in der Kathedrale von Uppsala Swedenborgs echter Schädel im Beisein von Vertretern der Swedenborg-Familie, des Ministeriums für Erzie-

hung und Kultur sowie der Königlichen Akademie der Wissenschaften nach mehr als 160 Jahren wieder in das Grab gelegt und mit dem Körperskelett Swedenborgs vereint werden. Herbert Ullrich erzählt diese und andere Geschichten sehr ausführlich. So ist ein spannend geschriebenes und wissenschaftlich fundiertes Buch entstanden, das auf seine Weise beleuchtet, was einem post mortem alles passieren kann.

267. Die Regierung des Herrn in den Himmeln und auf Erden heißt Vorsehung, und weil alles Gute, das zur Liebe, und alles Wahre, das zum Glauben gehört, und aus denen das Heil kommt, von Ihm sind, und durchaus nichts vom Menschen, so ist offenbar, dass die göttliche Vorsehung des Herrn in allem und jedem ist, was zum Heil des menschlichen Geschlechts dient.
268. Die göttliche Vorsehung des Herrn erstreckt sich in das Einzelnste des Menschenlebens; denn es gibt nur einen einzigen Quell des Lebens, welcher ist der Herr, von Dem wir sind, leben und handeln.
269. Die, welche nach den weltlichen Dingen über die göttliche Vorsehung denken, kommen aus diesen zu dem Schluss, dass sie sich nur im Allgemeinen halte, und dass das Einzelne vom Menschen abhänge; allein diese kennen nicht die Geheimnisse des Himmels, denn sie schließen bloß aus der Liebe zu sich und zur Welt und aus deren Freuden.
Aus Emanuel Swedenborg: Das Neue Jerusalem und seine himmlische Lehre

April 2007

Wiege der jüdischen Religion?
Groß aufgemacht konnte das Weihnachtsheft des „Spiegel“ nun die „wahre“ Herkunft des einen Gottes JHWH aufdecken. Die Spur führt laut Recherchen der Bibelforschung nach Ägypten und gerade zu dem mysteriösen Pharaonengott Echnaton. Von dort sollen die Juden dann diesen Gottglauben übernommen haben.
Es führt hier zu weit, die oft abfälligen Schilderungen der Geschichte des Judentums und damit die Grundlagen der Bibel wiederzugeben. Die Meinung steht ja wissenschaftlich begründet ohnehin fest, dass Religion nur von Menschen erdacht und zu ausbeuterischen Zwecken geheiligt wurde, zumindest die jüdische und daraus die christliche. Diese Beschreibung ist in einer gewissen Abfälligkeit gegenüber christlich-religiösen Glaubenswahrheiten gehalten. Vielleicht will der ironische Stil die Überlegenheit heutiger Denkweise demonstrieren. Merkwürdigerweise gelten solche hämischen Angriffe immer nur dem Christentum und kommen aus unserer eigenen Kultur. Andere Religionen würden sich gegen solche Angriffe verwahren! Wir als die betroffenen Christen lassen diese Diffamierungen scheinbar ohne Reaktion über uns ergehen. Stehen wir solchen Verdächtigungen nur erhaben gegenüber oder sind

in uns die religiösen Gefühle erstorben? Es scheint oft eher das letztere zu sein.
Im Vorfeld der im Januar beginnenden Kirchensynode in der Lutherstadt Wittenberg, in der die Zukunft der evangelischen Kirche diskutiert werden sollte, kam der Spiegelartikel rechtzeitig. Er konstatierte: *„Während die Forscher mit wissenschaftlichen Mitteln immer tiefer in den historischen Kern der Heiligen Schrift eindringen, geht dem Abendland der Glaube flöten. Schon Calvin, der Reformator, wollte alle Leugner des höchsten Wesens 'mit Peitsche oder Rute züchtigen'. Es half nichts. 300 Jahre später stellte Nietzsche den Tod Gottes fest. Für einen Weltenschöpfer, der Menschen aus der Erde knetet und in brennenden Dornbüschen erscheint, hat der rationale Geist keinen Platz. Unausweichliches Ergebnis: Eine 'Jugend ohne Gott' (Frankfurter Allgemeine) wächst heran. 23 Prozent der deutschen Schüler kennen die biblische Lehre. In Sachsen und Thüringen ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung konfessionslos, Schleswig-Holstein liegt bei knapp 40 Prozent. Baufällige Kirchen, leere Kassen - die evangelischen Gemeinden rechnen mit einer Halbierung ihrer Einnahmen bis zum Jahr 2030. 'Ruhe in Frieden' hämte jüngst die 'Süddeutsche Zeitung' angesichts des Niedergangs des Glaubens. Andere beschleicht Unwohlsein. Ein Beschützer und Behüter tritt ab, viele mögen ihn nicht recht loslassen. 64 Prozent aller Deutschen glauben an einen Gott. - Nur an welchen? . . . Doch nun wankt auch der letzte - moralische - Turm der einst 'festen Burg' Luthers. Gottes sittliche Integrität steht in Zweifel. Der Monotheismus, heißt es, sei per se ein gewalttätiger Glaube. Hat das Abendland vor 2500 Jahren einen gefährlichen Weg eingeschlagen?"*
Der Spiegel stützt sich weiter auf den einflussreichsten Ägyptologen Jan Assmann und stellt dessen Thesen seinen Lesern vor. So steht gleich die Feststellung, dass der *„Eingottglaube feindlich und unduldsam ist". „Brutale Bibelverse findet der Professor genug. 'Die aus Legenden geformte Vergangenheit der Israeliten besteht im Prinzip aus einer Abfolge von Massakern, Strafaktionen und Blutvergießen. Im Namen Jahwes werden Zwangsscheidungen von Mischehen durchgesetzt'. Vor allem Mose steht im Zwielicht. Der Gründervater, meint der Gelehrte, habe eine fatale Botschaft vom Sinai herab gebracht: 'Er unterschied zwischen wahrer und falscher Religion'. Das heißt: Nur sein Gott war gut - die anderen waren dagegen Tand, Dreck und machtloses Kruppzeug'. Damit, so Assmann, vollbrachte Mose zwar eine 'revolutionäre Neuerung, die die Welt von Grund auf veränderte' - aber nicht unbedingt zum Guten. Vormals, im Polytheismus, hieß es: Leben und leben lassen. Jahwe dagegen war rachdurstig, ja rechthaberisch - eine Himmelsmacht, die nichts und niemanden mehr neben sich duldete. Dadurch, so der Ägyptologe aus Konstanz, sei 'eine neue Form von Hass' in die Welt gekommen, 'der Hass auf Heiden, Ketzer, Götzendiener'.* An anderer Stelle heißt es: *„Die Jahwe-Priester nutzten die Mose-Figur als Rammbock, um ihre Kultpläne durchzusetzen. Der Religionsboss machte den Mund auf - die Bauchredner waren die Geistlichen."*
Die 'Schlüsselszene' ist der Tanz um Goldene Kalb und der klingt im Spiegel so: *„Mose trat an das Lagertor und sagte: Wer für den Herrn ist, her zu mir. Der Anführer rast vor Wut, jeder Sünder soll sterben - und sei es der eigene Bruder, Freund oder Nächster. Noch am selben Tag liegen 3000 Abtrünnige im Staub. Die Entscheidung, die*

Jahwe erzwingt, der Bund, den er anbietet, überbietet und bricht alle menschlichen Bindungen, meint Assmann."
Diese direkten massiven Angriffe Assmanns auf die Theologie führten in der Folge zu verschiedenen Tagungen. *„Assmann hat eine massive Diskussion losgetreten durch prinzipielles Infragestellen von Grundüberzeugungen", sagt der Rostocker Alttestamentler Martin Rösel".*
Aber auch diese Theologen zweifeln an den Grundüberzeugungen. Es ist für sie eine ausgemachte Sache, dass die jüdische Religion von machtlüsternen Priestern ausgedacht wurde. Damit wird die Bibel zum reinen (und sogar unguten) Menschenwort und damit entfällt auch jeglicher Anspruch auf Offenbarung. Gott Selbst wird völlig ausgeklammert und in jeder Hinsicht entmachtet. Der nächste Schritt zu dessen Negierung wird allenthalben vollzogen! Ist eine Religion aus menschlicher Berechnung noch eine Religion? Und was bleibt da an Wahrheiten übrig? Das Heilige der Schrift wird beschmutzt und damit den Gläubigen entzogen.
Als diese Entwicklung begann, hatte der Herr schon durch Swedenborg die Grundpfeiler zum Verständnis einer Wahren Christlichen Religion gesetzt, vor allem auch durch die Aufdeckung des **inneren Sinns** der Heiligen Schrift. Gerade dieser wäre heute angesichts der Einschätzung so vieler historischer Unwägbarkeiten der Bibel so immens wichtig. In dem gegenwärtig in Amerika entbrannten und öffentlich sogar über Gerichte ausgetragenen Streit zwischen den Befürwortern einer Evolutionslehre nach Darwin und den fundamentalistischen Verfechtern eines buchstäblichen Bibelglaubens zeigen sich die harten Fronten der konträren Weltanschauungsverfechter. Die Auffassung Gott sei tot oder kümmere sich nicht mehr um seine Schöpfung, bzw. sie sei Ihm entglitten, zeigt die Blindheit der Verantwortlichen in geistigen Dingen. Dass Gott unter keinen Umständen den freien Willen des Menschen beeinflussen darf, um keine marionettenhaften Geschöpfe heranzuziehen, kann nicht als Indiz für seine Nichtexistenz oder Ohnmacht herangezogen werden. Dies zeigt bereits, dass jenen „Weisen" eine tiefere geistige Einsicht verloren gegangen ist.
Wie sich aus der Sicht des Herrn die Kirche entwickelt hat, sollen zwei Stellen aus unseren Lehrschriften aufzeigen:
Aus „Die Wahre Christliche Religion" von E. Swedenborg Nr. 254.:
"(Es) ist gezeigt worden, dass das Wort nicht ohne Lehre verstanden werden kann, und dass die Lehre eine Leuchte ist, damit die echten Wahrheiten gesehen werden; und dies darum, weil das Wort in lauter Entsprechungen geschrieben ist; wovon die Folge ist, ***dass viele Dinge in demselben Scheinbarkeiten des Wahren und nicht nackte Wahrheiten sind****, und vieles der Fassungskraft des bloß natürlichen Menschen gemäß, jedoch so geschrieben ist, dass die Einfältigen es einfältig und die Verständigen verständig, die Weisen aber weise verstehen können. Weil nun das Wort diese Beschaffenheit hat, so können* ***die Scheinbarkeiten des Wahren, welche bekleidete Wahrheiten sind, für nackte Wahrheiten genommen werden, aus denen, wenn sie begründet werden, Täuschungen entstehen, die an sich Falsches sind.*** *Daraus, dass die Scheinbarkeiten des Wahren für*

echte Wahrheiten genommen und begründet wurden, sind alle Irrlehren entstanden, die in der Christenheit waren und noch sind."

Nr. 206. *"Die Wissenschaft der Entsprechungen, durch die der geistige Sinn des Wortes gegeben wird, wurde nach jenen Zeiten (Anm. der ältesten und Alten Kirche) nicht enthüllt. Weil (auch) die Christen in der Urkirche gar sehr einfältig waren, so dass sie vor ihnen nicht enthüllt werden konnte; denn wäre sie enthüllt worden, so hätte sie ihnen nichts genützt und wäre auch nicht verstanden worden. Nach ihren Zeiten brach Finsternis über die ganze christliche Welt herein, zuerst durch die ausgestreuten Irrlehren mehrere und bald nachher durch die Beschlüsse und Entscheidungen der nicänischen Kirchenversammlung, betreffend drei göttliche Personen von Ewigkeit und betreffend die Person Christi, als Sohn Marias und nicht als Sohn Jehovah Gottes; woraus der heutige Rechtfertigungsglaube hervorquoll, in dem man sich an drei Götter ihrer Ordnung nach wendet, und von welchem Glauben alle und jede Dinge der heutigen Kirche wie die Glieder des Körpers von ihrem Haupte abhängen. Und weil man alle Teile des Wortes zur Bestätigung dieses Irrglaubens anwandte, so konnte der geistige Sinn nicht enthüllt werden; denn wäre er enthüllt worden, so würde man auch diesen Sinn auf jenen Glauben angewendet und dadurch das eigentlich Heilige des Wortes entweiht und so sich den Himmel gänzlich verschlossen und den Herrn von der Kirche entfernt haben.*

Dass die Wissenschaft der Entsprechungen, durch die der geistige Sinn gegeben wird, in diesen Tagen geoffenbart wurde, hat seinen Grund darin, ***dass jetzt die göttlichen Wahrheiten der Kirche an das Licht kommen,***[72] *und diese diejenigen sind, aus denen der geistige Sinn des Wortes besteht; und wenn diese im Menschen sind, so kann der Buchstabensinn des Wortes nicht verdreht werden; denn der Buchstabensinn des Wortes kann dahin und dorthin gewendet werden: wird er aber zum Falschen gewendet, so geht seine innere und mit dieser auch die äußere Heiligkeit zugrunde, wird er hingegen zum Wahren gewendet, so bleibt sie."*

In der Neuoffenbarung nach Jakob Lorber (Himmelsgaben) wird ebenfalls wie folgt auf die Ungereimtheiten im Buchstaben der Heiligen Schrift hingewiesen:

[HiG .03_64.04.25,18] *"Darum muss nun die letzte und größte Sichtung vor sich gehen, und wie schon früher bemerkt,* ***die Sichtungsmaschine heißt: die Wissenschaft.***
Die sich anfeindenden Christusse (Anm. der verschiedensten Glaubensgemeinschaften) müssen hinaus samt allen ihren Anhängseln, auf das der Eine von Johannes gepredigte Christus unter den Menschen erscheine und Wohnung nehmen kann."

[HiG.03_64.03.22.b,16] *"Ich werde aber in dieser Zeit noch ganz kuriose Weltgelehrte über Mich losziehen lassen. Ich mache euch darum darauf aufmerksam, auf dass ihr*

[72] Anm. In einem Vorstadium werden alle bis jetzt blindlings geglaubten Aussagen der Bibel verworfen, bis sich dann durch neue Erkenntnisse die Spreu vom Weizen trennt.

euch an ihren Schriften nicht stoßen sollet, so sie euch zu Gesichte kommen werden; denn Ich lasse solches zu, um der heidnischen Pfafferei allseitig ein Ende zu machen."
Erst angesichts der durch Swedenborg und Neuoffenbarung aufschlüsselten Verhältnisse vom göttlichen Wort und seinen geistigen Hintergründen vermag man den Grad der gegenwärtigen Fehleinschätzungen zu begreifen und was die Weltenuhr geschlagen hat. In einer großartigen jenseitigen Geistesschau in der Sphäre Swedenborgs (Die Geistige Sonne, Band 1, 16) steht die Uhr auf zwei Punkten vor Mitternacht (1843), also fast auf dem absoluten Tiefpunkt geistigen Verständnisses. Danach aber sieht man die Ziffern umgekehrt angeordnet und es geht immer lichter werdend dem großen Morgen entgegen. Wir leben also gegenwärtig in diesem beginnenden Bewusstseinswandel und brauchen uns nicht über die sich weltweit überstürzenden Ereignisse zu wundern.
Was nun noch den vermuteten Ursprung des Eingottglaubens betrifft, der gegenwärtig dem Echnaton (Echn-Aton = Sohn der Sonne) zugeschrieben wird, so ist dieser nach unseren Erkenntnissen nicht der Urheber, sondern derjenige, der diese alte Lehre neu aufleben lassen wollte. Aton, die Sonne, stellt entsprechungsmäßig den Herrn dar. Die in mühsamer Kleinarbeit aus den verwüsteten Trümmern geschleifter Städte rekonstruierten Darstellungen aus jener Zeit zeigen dem Entsprechungskundigen in eindrucksvoller Weise die Zusammenhänge[73]. Dass in Ägypten die reine Entsprechungslehre besonders gepflegt wurde, bis sie wie überall ins Heidentum überging, bezeugt Swedenborg.
Natürlich ist es ein Leichtes, aus unseren Offenbarungen ein besseres Verständnis der ägyptischen Mythologie zu haben. Den Theologen und Forschern würden diese Kenntnisse ebenfalls zur Verfügung stehen, wenn sie nur wollten. Auch bräuchten sie ihr Forscherinteresse nicht einzuschränken, denn sie würden ganz sicher eher fündig und dabei einer neuen, mit der Religion verbundenen Wissenschaft zum Durchbruch verhelfen. Aber ihre Voreingenommenheit in der Annahme, dass kein Gott existieren könne, hindert sie an der Möglichkeit höherer Einsichten. Vom Herrn werden vermutlich die gegenwärtigen Zustände zu dem Zweck zugelassen, um das Thema „Bibel" und vor allem „Gott" im Bewusstsein der Menschen zu erhalten. Und Er wird hoffentlich immer weiter Seelen erwecken, die dieses Thema weitertreiben und zu einer Wende bringen.
Wir sollen so gesehen „alles mit der größten Ruhe betrachten", wie es auch der Herr tut, denn unsere Aufgabe besteht darin, in dieser Zeit des Umbruchs Seine neu gegebene Lehre zu bewahren, bis sie endlich gefragt ist. **Ke**

---

[73] Mehr darüber kann man meiner Schrift „Das alte Ägypten bei Swedenborg und Lorber" entnehmen.

Künstler beklagen den fehlenden Ernst in der Kirche

Dies geschieht nicht alle Tage und stand zu meiner großen Verwunderung auf der Titelseite des "Tagespiegel" vom 11.02.2007. In einem Brief schrieb eine Gruppe Künstler, u. a. Filmregisseur Wim Wenders und Kulturmanager Peter Raue an den evangelischen Bischof Huber und kritisierten *"alberne Gottesdienste und wenig Spiritismus. In den Weihnachtsgottesdiensten haben die Briefeschreiber 'Musicals statt Gottesdienst' erlebt, Albernheiten statt Weihnachtsbotschaft, keine Predigt, nichts. Sitzt unsere Kirche nicht dem grandiosen Irrtum auf, man müsse nur zeitgemäß sein, um die Gläubigen zu halten? Ist nicht das Gegenteil richtig? Es gäbe nichts Zeitgemäßeres, nichts Aktuelleres als die Botschaft der Bergpredigt. 'Sind die evangelische Kirche und ihre ordinierten Vertreter nicht willens oder nicht mehr in der Lage, diese Botschaft zu vermitteln? Wo schicken sie denn die Menschen hin, die die Weihnachtsbotschaft hören wollen, die sich Trost, Sinn, Inhalte von ihrer Kirche erhoffen? In das Theater des Westens?, fragen die Unterzeichner."*

"Besorgt sind die Kritiker auch über den Kurs der evangelischen Kirche, der vor zwei Wochen auf dem 'Zukunftskongress' in Wittenberg diskutiert wurde. Pfarrer, Bischöfe und viele Kirchenmitglieder kritisierten vor und in Wittenberg, dass in der Kirche zu viel über Strukturreformen und zu wenig über geistliche, spirituelle Fragen gesprochen werde. 'Was machen die bloß? Wo bleiben die Inhalte?', fragt Jan D. Schmitt-Tegge[74]. Es könne doch nicht vordergründig um 'Taufquoten', 'Qualitätsmanagement' oder um Zusammenlegung von Landeskirchen gehen. Das seien Formalien. Die Kirche müsste sich auf ihre Botschaft und auf die Spiritualität besinnen und etwas gegen das 'Zerfleddern der bestehenden Gottesdienstformen' tun."

Das sind ja ganz neue Töne, die wir natürlich auch mit unterschreiben würden. Will aber die Mehrheit das wirklich? Würden mehr kommen, wenn wir beispielsweise unsere neuen Sichtweisen vortragen könnten? Wohl kaum. Künstler sind ja sensitive Menschen und spüren den Zeitgeist vielleicht eher als andere Menschen. Wie dem auch sei, der Herr arbeitet an der Wende, da können wir gewiss sein. Vielleicht ist dieses Erkennen des Mangels schon ein kleiner Hoffnungsstrahl. Und Bischof Huber? Die Künstler waren von seiner 17-zeiligen Reaktion enttäuscht *" fanden sie mehr als dürftig"*. Dies kam Bischof Huber sicher auch so vor, denn er konterte nächsten Tages gleich und erklärte, er wollte nur erst einmal schnell eine erste Antwort gegeben haben. **Ke**

Alkoholwolke im Weltenraum

2004 entdeckten Forscher eine **463 Milliarden Kilometer lange Alkoholwolke** im Weltenraum[75]. Dies war umso verwunderlicher, als bisher die These galt, dass dort keine komplexen Moleküle entstehen könnten, weil diese durch die Umweltbedingungen (z.B. ultraviolette Strahlungen der Sonne) zerstört würden. Inzwischen wurden dagegen 130 organische Moleküle im Weltenraum

---

[74] Früher leitender Mitarbeiter im Umweltbundesamt und Initiator der Aktion.

[75] „Spiegel online" vom 04.04.06 und „Tagesspiegel" vom 05.04.2006.

gefunden. Diese könnten, so die Forscher, die Grundbausteine für das Leben der jungen Erde gebracht haben.
Swedenborg sagt über solche Phänomene nichts aus, außer dass das Leben kontinuierlich vom Herrn ausgeht. Im Lorberwerk finden sich dagegen detaillierte Angaben über die Herkunft des Lebens. So lesen wir:
[Himmelsgaben, Band 1, Seite 40] *"Nun, so merket, wo die Tierwelt anfängt! – Ihr werdet meinen, das Wasser sei die Mutter der Tiere. Allein es ist dem nicht so. Denn wo ihr mit dem Mikroskop in einem Tropfen des Wassers animalische Lebensformen entdeckt, da steht das Reich der Tiere schon auf der tausendsten Stufe der Fortbildung.*
Die erste Klasse der Tierwelt sind die unendlich kleinen Bewohner des Äthers. Sie sind in demselben ungefähr das, was ihr in eurer Sprache „Atome" nennet und sind so außerordentlich klein (wohlgemerkt nur eurem Auge), dass auf einem Punkte, den ihr nur unter einer starken Vergrößerung als solchen entdecken könnt, schon mehrere Trillionen überflüssigen Platz fänden.
Wenn ihr solche Tierchen mit euren Augen entdecken wolltet, so müsstet ihr einen solchen Punkt trillionenmal vergrößern können, was euch im irdischen Leben wohl nie gelingen wird, allda nie ein sterbliches Auge die Dinge in ihrer Wahrheit wird schauen können, sondern nur das Auge des Geistes."
[HiG.01_40.08.15,10] *"Nun werdet ihr fragen, woher diese Tiere kommen und wie sie entstehen? – Da sage Ich euch: Diese Tiere entstehen aus dem Zusammenflusse der Sonnenlichtstrahlen, welche sich allenthalben in dem unermesslichen Schöpfungsraume begegnen. Und daher wird es euch auch verständlich klar werden, wozu das viele Licht, welches der Sonne in die weiten, leer scheinenden Räume entströmt, von Mir, gewiss nicht unweise, verwendet wird.*
Die Gestalt dieser Tiere ist die einer Kugel, deren Oberfläche äußerst glatt ist. Ihre Nahrung ist die Essenz des Lichtes. Und ihre Lebensdauer ist der trillionste Teil einer Sekunde, worauf sie – nach ihrem Ableben zu Trillionen sich einend – eine zweite Klasse von Wesen zu bilden anfangen, die sich zwar hinsichtlich der Größe von ihren Vorgängern um nicht gar vieles unterscheiden; nur wird ihr Leben um soviel konzentrierter, so zwar, dass sie schon ein Bedürfnis nach Nahrung empfinden; daher sie auch schon mit einem Organe versehen und unter dem Ausdrucke „Monaden" zu verstehen sind. Diese Tiergattung hat ihren Lebensraum schon in der Planetensphäre, d.h. in dem Bereiche, allda Planeten um die Sonne kreisen."
Die Annahme der Wissenschaft, dass sich das Leben nur von Planet zu Planet mit Hilfe von Meteoriten verbreitet hat, ist ja nun durch die jüngsten Entdeckungen widerlegt. Der Herr hat auch in den Neuoffenbarungen diesen Schleier ein wenig angehoben, um Seinen Kindern das zu gewähren, was sich dem nackten Forschergeist nur schwer enthüllt. Allein die Prämisse, dass Gott intelligenter Geist ist, sollte auf den Geist als Quelle des Lebens schließen lassen. **Ke**

„Wir erfinden die Biologie neu“

Schon etwas zurückliegend gehen wir auf einen Artikel aus der „Welt“ vom 15. August 2005 ein, der diesen etwas großsprecherischen Titel trägt.

Die dazugehörige Aussage geht auf den US-Genforscher Craig Venter zurück, dessen Team im Jahre 2000 die erste komplette Karte des menschlichen Genoms präsentierte. Nun arbeitet er intensiv daran, die biologische Vielfalt der Weltmeere zu erfassen. In einem Interview äußert er sich zu seinen Arbeiten:

„Die Genforschung hat eine solche Komplexität erreicht, dass wir nicht genau wissen, was da auf uns zukommt. Der Fortschritt vollzieht sich hier nicht linear . . . heute verfügen wir über Techniken, mit denen wir die Gene zahlreicher Spezies kartographieren können. Das bedeutet aber noch lange nicht, dass wir die biologischen Grundlagen verstehen. Ich habe meine eigene Genomsequenz entschlüsselt und versuche nun, sie zu verstehen. Wenn ich das bis 2025 in groben Zügen geschafft habe, wird die Wissenschaft damit einen großen Schritt vorangekommen sein. Wenn die Computertechnik weiter so große Fortschritte macht wie bisher, ist es gut möglich, dass in weniger als zehn Jahren jeder einzelne die Daten seines Genoms für nicht mehr als 1000 Dollar bekommen kann. Wichtiger noch: Wir versuchen die Biologie neu zu erfinden, indem wir die Chromosomen einfacher Zellen künstlich herstellen. Damit beweisen wir, dass wir die zentralen Prinzipien verstanden haben. Mit Viren haben wir das schon geschafft. Nun sind wir im Begriff, die ersten synthetischen Chromosomen für lebende Zellen zu erzeugen. Bakterienchromosome sind relativ einfach zu entschlüsseln. Kommen wir in den Bereich der mehrzelligen Organismen, ist dies bei Weitem nicht mehr so leicht. Wir Menschen bestehen zum Beispiel aus 100 Billionen Zellen.“

Craig Venter will diese Zellen natürlich nicht alle künstlich herstellen. Er hofft aber mit ihrer Entschlüsselung auch krankmachende Gene zu entdecken und diese mit künstlichen Genen beeinflussen zu können. Zumindest erhofft er eine entsprechende Bereitschaft der Probanden zu Therapien, wenn Krankheiten vor Ausbruch latent vorhanden sind und dieses bekannt ist.

Ein weiteres und wesentliches Forschungsgebiet sind die Weltmeere. Dies resultiert aus der praktischen Erkenntnis, dass sich in diesen unglaublich viele Mikroorganismen finden, die noch nicht einmal bekannt, geschweige erforscht sind. *„Wir haben herausgefunden, dass jeder Kubikmillimeter Meerwasser Millionen von Bakterien und Viren enthält. Bis zu unserer Expedition waren wir uns nicht einmal bewusst, dass all diese Spezies existieren. Wir kannten nur 5000 Mikroorganismen, von denen die meisten mit Krankheiten in Verbindung gebracht werden. In nur einem Jahr haben wir die Zahl der Gene in unserer genetischen Datenbank verdoppelt. Wir haben 50 000 neue Arten in nicht mal einem Kubikmeter Meerwasser entdeckt und herausgefunden, dass die Umwandlung von Sonnenlicht durch Photorezeptoren die Biologie an der Oberfläche des Wasser bestimmt. Vorher hatten wir nur einen Photorezeptor gekannt, heute wissen wir, dass es tausende von ihnen gibt. Wahrscheinlich handelt es sich um die verbreiteste Genfamilie auf dem Planeten.“*

Bei seinen Forschungen schockierte ihn besonders die fortgeschrittene Verschmutzung der Weltmeere:

„Es ist fast unmöglich, eine Meile auf dem Meer zurückzulegen, ohne dass man auf Müll stößt. Wir gehen mit unserer Umwelt um, als sei sie unendlich. Das ist ein Irrtum. Kein einzelner Schmutzpartikel verschwindet, sondern wird allenfalls von einem Teil der Erde zu einem anderen getragen.“ So wird auch von Forschern vermutet, dass die von China und Indien ausgehenden gewaltigen Schadstoffwolken möglicherweise 50 Jahre in der Atmosphäre Nachwirkungen haben, die wir in keiner Weise einschätzen können. *„Unser Körper besteht aus 100 Billionen Zellen, und jeder trägt ein eigenes System von Mikroorganismen mit sich. Jetzt stellen Sie sich vor, dass wir mit noch mal 100 Billionen verschiedener Organismen in Kontakt kommen und diese auf unsere jeweils individuelle Chemie einwirken. Wenn wir diese Organismen verstehen, werden wir die gegenseitige Abhängigkeit von Mensch und Umwelt besser begreifen . . .“* Craig Venter hat sicher Recht, wenn er besorgt warnt. Auf der anderen Seite kann er bei seinen Genmanipulationen ebenso wenig deren Folgen voraussagen. Die Idee, genetische Anlagen auszubreiten und krankhafte Neigungen zu eliminieren, ist ein Spiel mit dem Feuer. Seine eigenen Erfahrungen mit der Vielfalt der Meeresbiologie müssten ihm doch sagen, dass er nur einen ganz verschwindend kleinen Teil einer unermesslichen, lebensbestimmenden Welt erblickt. Aus geistiger Sicht kommt ja noch die der Wissenschaft gänzlich unbekannte geistige Welt hinzu, deren Einwirkung als die eigentlich ursächliche Welt noch nicht einmal in den Bereich des Möglichen gezogen wird**.** Dies bezieht sich auch auf die oben erwähnte Absicht, krankhafte Gene zu ersetzen, um eine Krankheit zu besiegen. Zwar klingt diese Zielsetzung hoffnungsvoll und erstrebenswert, ist aber geistig gesehen nicht realistisch. Denn die Gene sind ja nicht selbst Ursache für Ausfälle, sondern werden ihrerseits aus der höheren Ebene des Seelenmenschen gesteuert, um den an sich toten Materiekörper zu beleben. Die geistige Heilkunde weiß um die seelischen Ursachen von Krankheitsbildern und versucht diese wie z.B. in der Homöopathie auf der ihr gemäßen Ebene zu beeinflussen. Sie weiß aber auch, dass bei einer Bekämpfung nur auf der körperlichen Seite diese Krankheitsbilder nur verlagert, aber nicht wirklich geheilt werden. Ke

Bert Hellinger

Da es sicher auch in unseren Kreisen von Interesse ist, was es mit den sogenannten Familienaufstellungen von Bert Hellinger auf sich hat, machte sich Saskia Keune die Mühe eine aktuelle Beschreibung von ihm selbst, die auf CD's angeboten wird, inhaltlich komprimiert wiederzugeben und in einigen Punkten mit unseren Lehren zu vergleichen (kursiv).

Wir stellen hier das Ergebnis vor:

ORDNUNGEN DER LIEBE **(GESPROCHENE CDS, B. HELLINGER, MÄRZ 2006)**

VERGESSEN UND ABGELEHNT
Hellinger beschreibt, dass die verstorbenen Angehörigen einer Familie, die vergessen, abgelehnt oder aus Angst (z.B. bei Selbstmord, früh verstorbene Kinder, auch die, von denen man nichts wissen wollte) verdrängt worden sind, sich häufig in den neuen Generationen kund tun. Alle Familienangehörigen sind nämlich in gegenseitiger Resonanz. Manchmal zieht es einen Lebenden durch Selbstmord zu den Toten. Die Resonanz führt dann statt ins Leben in den Tod. Man kann aber auch die vergessenen Toten liebevoll in sich aufnehmen, dann führt es ins Leben. Sie können durch menschliche Haltungen und Sprüche „hereingeholt" und so der Familienclan vervollständigt werden.

VOLLZÄHLIG (z.B.)

- Ich sehe dich.
- Ich achte dich.
- Ich gebe dir in meiner Seele/meinem Herzen einen Platz, den Platz, der dir gehört.
- Ich liebe dich.

Hellinger scheint da sehr weit zurück zu gehen, was natürlich bedeutet, dass sich tatsächlich niemand mehr an irgend jemanden aus der frühen Ahnenreihe erinnern kann, geschweige denn an die Ausgeschlossenen. Dies soll aber durch die Kinder möglich sein, die auffälliges Verhalten zeigen und damit deutlich machen, dass Verstorbene bei ihnen sind und durch sie agieren. Man blickt gewissermaßen über das Kind hinweg und „spricht" (s.o.) mit der verstorbenen Person.
Ja, selbst Schmerz oder Krankheit soll nicht ausgegrenzt werden. „Wir wollen, was uns weh tut oder krank macht, nicht einfach nur los werden, sondern schauen, auf welche Person der Schmerz schaut. Wir nehmen den Schmerz liebevoll an (in unser Herz) und bekommen eine Ahnung, für wen er steht. „Jetzt sehe ich dich ..."
ZEREMONIE:
Wir geben auch den *in uns* ausgegrenzten Personen die Ehre: Beispielsweise

1. Kerze anzünden
2. Tiefe Verbeugung
3. „Ich gebe dir die Ehre ..."

Dies gilt z.B. auch für frühere Partner des Mannes/der Frau.

> *NO: Ähnliches zu Ähnlichem (geistig betrachtet) im Jenseits. Familienbande i.S. von Blutsverwandtschaft nehmen dann an Bedeutung ab.*

PAARBEZIEHUNG
Eine Paarbeziehung gelingt, wenn beide zugeben, dass sie sich gegenseitig brauchen (Akt der Demut). Durch den sexuellen Vollzug entsteht eine feste Bindung. Das Paar kommt nun nur noch sehr schwer voneinander los. Sie können sich nicht trennen, ohne diese Bindung zu fühlen und als solche anzuerkennen.
Das Kind des nächsten Partners nimmt häufig die Rolle des 1. Partners ein.

> *NO: Die Bindung besteht ungebrochen auch noch in der geistigen Welt und muss dort bereinigt werden.*

DIE LIEBE AUF DEN ERSTEN UND ZWEITEN BLICK
Ich liebe dich (erster Blick), Ich liebe dich und das, was mich und dich führt (zweiter Blick).
Es gibt nach Hellinger kein „Zweiersystem", nur „Systeme von Familien" (ebenso frühere Partner oder ausgegrenzte Familienangehörige). Auch die Ausgeschlossenen sind gegenwärtig, sie müssen wie oben gezeigt hereingeholt werden. Dann erst ist das Paar frei für die neue Beziehung. Wissen und Einsicht allein helfen dabei wenig, es bedarf einer übergeordneten Kraft.

> *NO: Es bedarf Gottes, des ewigen Heilandes Jesus Christus*

WACHSTUM
Nur wenn wir in der Kindheit und Jugend mit Liebe von der Mutter (auch Vater) *genommen* haben was kommt, können wir auch später eine Partnerschaft bewältigen (manche Kinder nehmen nicht, weil sie glauben, nicht ausgleichen zu können). Wir nehmen aber von den Eltern und gleichen an die Partner und eigenen Kinder aus.
Wachstum geschieht dabei nicht durch Verwöhnen und Inaktivität der Kinder, sondern durch das Durchsetzen gegen Widerstände.

Gotteserfahrung kann nur Lebenserfahrung sein und nur Lebenserfahrung Gotteserfahrung.
Die Generationen werden vollkommen durch Gott geführt, wir danken den Eltern und ihren Generationen. Wir nehmen das Unvollkommene der Eltern als Möglichkeit zum Wachstum, wir nehmen es an. Was wir nicht genommen haben, können wir nicht weitergeben.

Wenn Paare sich *so* nehmen *wie* sie sind, wachsen sie aneinander! Wenn die Liebe des Herzens da ist, verdichtet sich die Liebe auch in der sexuellen Beziehung. Das gemeinsame Leben mit dem Austausch der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung ist ebenfalls ein hohes Gut, das nicht unterschätzt werden darf.

NO: Die eheliche Liebe besteht in der körperlichen, seelischen und in der göttlichen Liebe. Die Ordnung besteht darin, dass das Geistige herrscht und das Natürliche dient. Wenn diese Voraussetzung gegeben ist, führt die Ehe zum geistigen Wachstum.

ORDNUNGEN DER LIEBE
Die Liebe der Paare muss sich in folgende Ordnung einfügen:
1. Ebenbürtigkeit von Mann und Frau *(NO: ja)*
2. Geben und Nehmen müssen ausgeglichen sein. *(NO: Es ist besser zu geben als zu nehmen. Aber auch das Nehmen muss aus dem Gefühl der Demut gelernt sein.)*
3. Spirale nach oben: Der, der gibt, gibt etwas mehr als der andere.
4. Spirale nach unten: Bei Verletzungen entsteht das Gefühl ein Recht zu haben, mit mehr Bösem zu vergelten, als man selbst erlitten hat.

Lösung: Wenn man jeweils etwas weniger Böses zurückgibt, hebt sich das Böse allmählich auf. *(Bibel: Böses mit Gutem vergelten)*

Eine Frau, die meint, sie sei besser als ihre Mutter, kann einen Partner nicht achten, denn sie hat in ihrem Vater schon einen Mann.
Ein Mann, der seinen Vater nicht achtet, hat keine Achtung vor Frauen, denn er hat in seiner Mutter schon eine Frau.
Mutters Sohn ist nicht verlässlich für die Frau und Vaters Tochter nicht für den Mann.

ZAUBERWORTE für eine glückliche Beziehung:
JA – zum anderen und zur Situation, so wie sie ist: BITTE – es tut mir leid; DANKE – es gibt hunderte Gelegenheiten.

ENTTÄUSCHUNG
Übung: mindestens fünf Blätter Papier. Man fängt an sich den Partner vorzustellen, was er alles (für den anderen) getan hat. Das Papier wird nicht reichen.

Die erste (romantische) Liebe lässt sich nicht lange aufrecht erhalten, da das Familienschicksal nicht ausgeklammert werden kann. Die Familien sind ganz verschieden. Oft schauen sie aufeinander herab. Es ist aber wichtig, dass jeder Partner die Familie des anderen als gleichwertig anerkennt.

Mann und Frau ergänzen sich, ohne sich wirklich zu verstehen. Das macht die Beziehung lebendig.

NO (Ideal-typisch): Die Frau versteht, „empfindet" den Mann, ist als Ehefrau immer in der ehelichen Sphäre, während der Mann die Frau nicht so versteht und mal in der ehelichen Sphäre ist und dann wieder nicht.

Sie anerkennen gegenseitig, dass sie bedürftig sind (die Frau braucht den Mann und der Mann braucht die Frau) und nehmen vom anderen, was ihnen jeweils fehlt und geben, was der andere braucht. „Ich stimme der Situation zu, wie sie ist - mit allen Folgen für uns beide."
Mann und Frau schwingen jeweils in einem eigenen Ton. Obwohl sie verschieden schwingen, klingen sie harmonisch zusammen. Je höher (geistiger), desto gleicher schwingen sie (s. Obertöne).
Wenn man mit dem anderen in der Höhe mitschwingt (z.B. wenn er Hilfe braucht), wird oft eine Lösung gefunden.

KINDER
Was macht Kinder glücklich? Wenn beide Eltern über sie glücklich sind. Wenn die Eltern sich gegenseitig freuen wie sie sind und auch die Kinder wie sie sind. Der Blick „darüber hinaus" macht freier, da die Eltern wissen, dass die Kinder ihr eigenes Schicksal haben und auch sie selbst ihr eigenes Schicksal leben müssen.

GEWISSEN
Nach Hellinger ist das Gewissen ein Trieb, der die Zugehörigkeit zur Gruppe abtastet, ein „instinktives Wahrnehmungsorgan" oder der „Gleichgewichtssinn der Seele", denn der Ausschluss ist schlimmste Erfahrung, das höchste Gut dagegen ist die Gruppenzugehörigkeit. Man findet es demnach auch nur bei Rudeln und Gruppen.
Wenn jemand sich so verhält, dass er zur Familie oder zur Gruppe gehört, also nicht in Gefahr steht ausgegrenzt zu werden, hat er ein gutes Gewissen. Wenn er sich nicht so verhält, hat er ein schlechtes Gewissen.
Das archaische, kollektive oder verborgene Gewissen ist das Gewissen der Gruppe. Dieses Gewissen hat nach Hellinger Vorrang gegenüber dem moralischen Gewissen des Einzelnen, denn es dient zum Überleben der Gruppe. Über unser moralisches oder individuelles Gewissen schließen wir (z.B. aus Angst) Personen aus. Wenn wir jemanden in unserem Herzen ausschließen, werden wir wie er.
Wie oben gesagt, müssen in späteren Generationen häufig Kinder die Präsenz dieser ausgeschlossenen Personen übernehmen. Für die Kinder ist dies eine Katastrophe, denn niemals darf ein Spätgeborener einem früher Geborenen etwas abnehmen oder ihn rächen wollen. Deshalb müssen die Erwachsenen das Kind dadurch befreien, dass sie die Vergessenen wieder in ihr Herz aufnehmen.

> *NO: Der Herr hat dem Menschen das Gewissen gegeben, durch dieses wirkt Er das Gute und Wahre in unserem Leben. Nur wenn sich der Mensch so im Bösen begründet und ausgelebt hat, dass er sein Gewissen nicht mehr fühlt (die Engel also zurückgetreten sind), wird er seinem eigenen Bösen und Falschen ausgeliefert.*

Die, die früher zur Familie gehört haben, haben Vorrang gegenüber denen, die später geboren werden. Das bedeutet, dass die Eltern selbst zu den Folgen ihres eigenen Verhaltens und zu ihren eigenen familiären Verstrickungen stehen. Dann sind die Kinder frei und ihre Eltern auch. Die Kinder wollen nämlich aus Liebe zuweilen die Verstrickungen der Eltern auf sich nehmen. Dies ist immer zum Scheitern verurteilt.

JEDER IST GUT, WEIL ER SO IST WIE ER IST!
Hellinger bezieht dies auf das Familiensystem (Eltern, Großeltern, Ahnen, alle Partner etc.). Es ist ein geistiges Feld, wo alle mit allen in Resonanz (s.o.) stehen. Ausgeschlossene, Abgelehnte, Vegessene bringen sich in der Gegenwart in Resonanz, weil in diesem Feld jeder (auch im Verborgenen) weiter wirkt. Bei Ausschluss wird ein anderes Mitglied der Familie (meist ein Kind) „bestimmt", die Ausgeschlossenen zu vertreten. Dieses Kind wird vielleicht krank, süchtig, etc. Warum? Weil der/die so „Bestimmte" mit „Liebe auf den Ausgeschlossenen blickt". Wie oben schon gesagt, die *Erwachsenen* schauen dann mit den Augen des Kindes auf die ausgeschlossene Person und nehmen sie zurück in die Familie, in ihr Herz. Dieses Verhalten, sich mit verstorbenen oder lebenden Erwachsenen der Familie zu identifizieren und ihnen helfen zu wollen, wird auch als die verborgene Liebe des Kindes bezeichnet. Denn wohin schaut das Kind? Es will einen Erwachsenen „erlösen", was dem Kind aber nicht zusteht. Der Erwachsene schaut deshalb mit dem Kind dahin, wohin es gezogen wird und befreit es. Damit hören nach Hellinger die Unterscheidungen von Gut und Böse auf .

> *NO: Jeder ist (insofern er in seinem Eigenen ist) nichts als böse und in Falschheiten aller Art. Allerdings: vor dem Angesicht des Herrn gibt es nichts Böses, sondern nur längere oder kürzere Wege zurück in das Vaterhaus.*

EIN KIND MUSS BEIDE ELTERN LIEBEN DÜRFEN.
Das Kind lebt z.B. bei der Mutter und traut sich nicht zu zeigen, dass es den Vater liebt. Das nennt man dann „abgebrochene Liebe" – Wut und Verzweiflung ist eine Liebe, die nicht ans Ziel gekommen ist. Daraus entstehen oft Neurosen, sogenannte Kreisbewegungen der Liebe. Der Mensch kommt dann immer wieder zu dem Punkt zurück, in dem die Hinbewegung des Kindes zu einem Elternteil unterbrochen wurde.
Eine Möglichkeit ist hier die Haltetherapie. Das Kind (auch bereits schon Erwachsene) wird liebend festgehalten (z.B. in einer therapeutischen Sitzung), damit es sich wie „das Kind von damals zur Mutter von damals" fühlen soll. Wenn das Bild in der Seele wirkt, kann vielleicht nachgeholt werden, was früher versäumt wurde.

WENN DAS KIND DIE ELTERN ABLEHNT – Möglichkeiten zu Auflösung der negativen Gefühle:

- Ich gebe Dir/Euch die Ehre ...
- Es tut mir leid, bitte ....
- Knien und verbeugen ....
- Liebe Mama, ...
- Lieber Papa, ...
- Umarmung ....

Dies sollte aber über die Eltern hinausgehen als Zustimmung zur eigenen Herkunft und ihren Folgen.

> *NO: Ehre Vater (Gott und Seine Schöpfung) und Mutter (die innere Verbindung zu Gott – Kirche), dass es dir wohl ergehe auf Erden (als äußerer Mensch). Natürlich sollen auch die irdischen Eltern geehrt werden.*

EINSICHTEN

Kinder wissen oft, was sie brauchen. Dann erzählt man beispielsweise Geschichten, um sich dadurch mit den guten Einsichten des Kindes zu verbinden.

Die Seele kennt nach Hellinger keine Verneinung. Insofern müssen alle Sätze positiv formuliert werden. Wenn man beispielsweise sagt: Pass auf, dass du nicht fällst, nimmt es auf: Pass auf, dass du fällst.

Bei einem Bettnässer kann man z.B. eine Geschichte über tropfende Wasserhähne, Dachrinnen oder Vergleichbares erzählen (Schneewittchen repariert die Dachrinne, weil das Wasser von da durchsickert). Das Kind honoriert diese sanfte Art der Hilfe und Achtung mit der Bemühung zur Überwindung der Schwäche. Die Seele sucht ja nach einer Lösung, so dass das Kind aus Einsicht und Ermutigung das Neue tun kann. Der Vater (oder die Mutter) hat die Scham des Kindes respektiert. Kinder schützen sich oft gegen das Gefühl, ihre Würde durch offene Ratschläge zu verlieren, durch deren Zurückweisung.

EIN KIND AN MUTTERS BRUST IST GLÜCKLICH

Am glücklichsten sind wir in Verbindung mit unserer Mutter und dann auch mit unserem Vater. Ohne Mutter sind wir leer (ohne emotionale Wurzeln). Man fällt immer wieder auf das Grundgefühl dieser frühen Verbindung zurück. Die Skala reicht von – 100 bis + 100.

Die Verbindung zur Mutter schafft Glück. Wenn beide Partner in Verbindung sind mit ihren Müttern, werden sie auch als Paar glücklich. „ohne Mutter keinen Partner“. Erst muss man die Mutter haben, dann den Mann. Wir müssen also mit unseren Wurzeln verbunden bleiben und uns emotional von da ausbreiten.

Wir nehmen also die Mutter/den Vater ins Herz, sie bleiben ganz in unserem Herzen und zwar ohne das, was wir gegen sie hatten.

Pestalozzi: Die erste Liebe ist die zur Mutter. Sie legt die Grundlagen der Liebe auch zu Gott.

AUGENBLICK
Alles Glück ist im Augenblick. Dagegen steht die Abweichung vom Augenblick. Im Augenblick zu bleiben ist eine hohe Disziplin, die man üben kann. So bleibt man ohne Furcht und Bedauern. Denn Furcht ist ein Kind der Zukunft und Bedauern ein Kind der Vergangenheit. Von Augenblick zu Augenblick zu leben, heißt auch von Augenblick zu Augenblick zu „sterben" (loszulassen).

GLÜCK DURCH WOHLWOLLEN FÜR ALLE
Wenn ich allen Menschen gleichermaßen zugewandt bin und zwar in geistiger Liebe und in Achtung, bin ich glücklich. Wenn ich jemanden ausschließe, verliere ich mein Glück. Alle, die jemanden negativ beurteilen oder verurteilen, schließen ihn aus (der darf in mir leben und der nicht – dies ist eine Anmaßung). Ich wende mich diesen abgelehnten Personen wieder wohlwollend zu, ohne Urteil.

Bibel/NO: Die göttliche Liebe in uns erstreckt sich auf alle Menschen, sogar auf unsere Feinde

LIEGT AUCH DAS BÖSE IN GOTT?
Alles Leben ist uns geschenkt. Hinter uns liegt eine Urkraft, die mit uns leidet (Gott). WER handelt bei Zerstörung? Nach Hellinger ist es auch Gott. In allem leidet und handelt Gott gleichermaßen. Aufbau und Zerstörung, alles ist Gott. Es gibt nur eine göttliche Bewegung in allem, was geschieht. Den Menschen bringen Konflikt, Niederlage und Sieg voran. Wir mit unserem Leid, unserer Trauer, unserem Glück, unserem Leben und Tod sind dabei nicht wichtig. Es bedarf der Gelassenheit (Zustimmung) zu allem, was (durch Gott) geschieht.

NO: Bei Gott gibt es das bejahende und verneinende Prinzip (z.B. in der Natur). Von Gott aus wird eine Ebene aufgehoben (aufgelöst, zerstört), wenn sie in eine höhere erhoben werden kann (z.B. bei der Naturseelenentwicklung). Der Mensch, der einen freien Willen hat, darf (soll) *nur das bejahende Prinzip ergreifen. Gott wirkt niemals in dem Menschen destruktiv, sondern der Mensch allein ergreift das Böse gegen den erkannten Willen Gottes. Durch die 10 Gebote und sein Gewissen weiß er, was er tun soll.*
Gott allein ist es, der in uns die Wiedergeburt bewirkt, uns also von einem natürlichen zu einem geistigen und später zu einem himmlischen Menschen führt. Es ist der große Plan Gottes, einen Himmel aus dem menschlichen Geschlecht zu schaffen.

Insofern ist jeder Mensch für Ihn wichtig und alles was besteht, ist nur des kleinen Menschen wegen da. **Sa. Ke.**

Schönheitswahn

Immer mehr erleben wir in den Medien, dass der Mensch heutzutage nur nach seinem äußeren Erscheinungsbild beurteilt wird. Die kosmetische Chirurgie hat einen „Patienten" - Zulauf wie nie zuvor. Viele Menschen fühlen sich nicht mehr wohl in ihrer Haut, denn in den Medien wird ein bestimmtes Schönheitsideal in den Vordergrund gerückt. Wer davon abweicht, fühlt sich schlecht. Untersuchungen haben ergeben, dass junge Mädchen schon im Alter von 11 Jahren mit ihrem äußeren Erscheinungsbild nicht einverstanden sind und darunter leiden, dass sie nicht wie die Models im Fernsehen oder auf den Plakaten aussehen. Manche erkranken dabei sogar an Depressionen. Bekannt geworden sind auch Fälle, bei denen junge Frauen aufgrund von Magersucht gestorben sind.

Die Mode- und Trendsetter stört dies offensichtlich nicht. Ein bekannter Modeschöpfer sagte kürzlich in einem Interview, dass wir heute nun mal in einer Konsumgesellschaft leben und nicht in der Kirche und dass es in dieser Konsumgesellschaft eben auch Opfer gebe. Dies sei ganz normal.

Aus der Sicht der Neuoffenbarung ist dies natürlich ein Anzeichen einer völligen Hinwendung des Menschen ins Leibliche, Sinnliche und Materielle. Dass damit Leiden verbunden sind, wird an vielen Stellen der Neuoffenbarung beschrieben.

Eine davon finden wir im Großen Johannesevangelium:

"Wo aber alle Sorge für die Zärtung des Fleisches getragen wird und sogar eigene Schulen bestehen, in denen der Leib durch allerlei Gymnastik möglichst ebenmäßig und am Ende durch allerlei Salben und Öle so zart als möglich gemacht wird, da gibt es keine freie und starke Seele mehr; ...(GEJ Bd.. 3, 012)

Viele Menschen meinen heute, dass in einem schönen Körper auch eine schöne Seele stecken muss. Nun, Schönheit an sich ist ja nichts Verwerfliches. Die Engel des Himmels sind in einer unbeschreiblichen Schönheit. Der Unterschied ist jedoch, dass beim Engel alles Äußere dem Inneren entspricht. Seine innere Liebe und Weisheit bilden sich in seinem äußeren Erscheinungsbild ab. Beim Menschen jedoch muss das Äußere nicht unbedingt dem inneren entsprechen. Bei Swedenborg finden wir hierzu folgende Aussage:

"Obwohl nun aber alle zum Menschen hinsichtlich des Körpers gehörigen Dinge allen Dingen des Himmels entsprechen, so ist doch der Mensch nicht seiner äußeren Form nach ein Ebenbild des Himmels, sondern nach seiner inneren; denn das Inwendige des Menschen nimmt den Himmel auf, und sein Auswendiges nimmt die Welt auf; inwieweit also sein Inwendiges den Himmel aufnimmt, insoweit ist der Mensch hinsichtlich desselben ein Himmel in kleinster Gestalt nach dem Bilde des Größten; inwieweit aber sein Inwendiges [denselben] nicht aufnimmt, insoweit ist er nicht Himmel und nicht

Bild des Größten; dennoch aber kann das Auswendige, das die Welt aufnimmt, in einer Gestalt sein gemäß der Ordnung der Welt und infolgedessen in mancherlei Schönheit; denn die äußere Schönheit, nämlich die des Körpers, rührt von den Eltern und von der Bildung im Mutterleib her und wird nachher erhalten durch den allgemeinen Einfluss aus der Welt; daher kommt, dass die natürliche Gestalt des Menschen sehr verschieden ist von der Gestalt seines geistigen Menschen. Es wurde einige Male gezeigt, wie der Geist eines Menschen seiner Gestalt nach beschaffen war, und man sah, dass er in Einigen, die schön und lieblich von Angesicht waren, hässlich, schwarz und monströs war, so dass du ihn ein Bild der Hölle, nicht des Himmels nennen würdest; dass er aber in Anderen, die nicht schön waren, wohlgestalt, weiß und engelähnlich war; wirklich erscheint auch der Geist des Menschen nach dem Tode so, wie er im Körper war, solang er auf der Welt in diesem lebte." (Himmel und Hölle 99)

In einer äußeren schönen Gestalt muss nicht zwangsweise eine gute Seele wohnen. Dies macht aber vor allem deutlich, dass eine Beurteilung des Menschen nach seinem äußeren Erscheinungsbild so leicht nicht möglich ist. Den Wert eines Menschen danach zu bemessen, ist mehr als fragwürdig. Für uns als Kenner der Neuoffenbarung mag dies auch nicht unbedingt ein Problem darstellen. Jesus weist uns immer wieder darauf hin, den Menschen nach seinem Herzen zu beurteilen, mag er äußerlich erscheinen wie er will. Für viele andere Menschen aber wird der wahre Wert des Menschen durch medienwirksame Kampagnen entstellt. Dies führt dann auch letztendlich zu Ausgrenzung und Klassenbildung. Erfreulich sind dabei Versuche, diesem Schönheitswahn etwas entgegenzusetzen. So wagt sich seit 2004 ein Pflegemittelhersteller mit der „Initiative für wahre Schönheit" in die Offensive. Statt hochgestylter Models werden „normal aussehende" Menschen in der Werbung gezeigt. Und manch einer denkt sicher bei sich, dass diese doch eigentlich sehr viel lebendiger und schöner anzusehen sind. Auf der Homepage des Pflegemittelherstellers findet man Ratgeber für mehr Selbstwertgefühl und einen Hinweise für die Unterstützung des Frankfurter Zentrums für Essstörungen. Sehr eindrucksvoll wirkt auch ein kurzer Videofilm, in dem gezeigt wird, wie aus einer normal aussehenden Frau ein Model gezaubert wird, das anschließend auf einem riesigen Werbeplakat erscheint. Dabei wird auch gezeigt, dass mit computertechnischen Mitteln das Erscheinungsbild derart verändert wird, dass die Frau auf dem Plakat mit ihrem Original nichts mehr gemein hat. Augenpartien werden verändert, Schultern geschmälert, der Hals verlängert, Nase und Kinn werden in Form gebracht. So wird dann der Öffentlichkeit ein künstliches Trugbild „verkauft".

Man kann nur hoffen, dass bei Hinwendung des Menschen zu immer mehr Äußerlichkeit irgendwann eine Umkehr eintritt. Denn alles Äußere ist vergänglich. Wenn der Mensch auch hier seinen letzten Halt verliert, macht er sich vielleicht wieder auf die Suche nach einem beständigen Wesen, das er nur in einem inneren geistigen Leben finden kann. **St. Ro.**

Hypothese Gott

Es ist ja in unseren Beiträgen schon öfters von den Auseinandersetzungen der orthodoxen Kirchengläubigen und den Darwinisten in Amerika die Rede gewesen. Auch von den Zuspitzungen in der amerikanischen Öffentlichkeit. Streitpunkt sind derzeit die Lehrauffassungen in den Schulbüchern. In Deutschland geht es an dieser Front noch recht ruhig zu, denn die praktizierte Lehrmeinung beruft sich unausgesprochen überall auf die Evolutionslehre. Scheinbar hat niemand etwas dagegen. Man kann keinen Beitrag über wissenschaftliche Forschungen lesen oder im Fernsehen erleben, in dem nicht alles auf die Evolutionslehre nach Darwin zurückgeführt wird. Damit scheinen alle Welträtsel gelöst und die größten Ungereimtheiten sanktioniert. In dem vom Bildmaterial her gut aufgemachten Sonderheft von „Geo" über die Entstehung der Welt, erklären die Texte wie selbstverständlich nur die Auffassungen Darwins ohne die eskalierenden Auseinandersetzungen mit dem Thema nur zu berühren. Es ist immerhin erstaunlich, dass dies auch von den Kirchen so hingenommen wird. Anders in Amerika, wo sich viele Gläubige gegen den Biologismus verwahren, so dass es förmlich zu einem PR-Krieg kommt. Auch die Gegenseite rüstet auf und versucht über Buchveröffentlichungen namhafter Wissenschaftler Gott als eine reine Hypothese hinzustellen, die als die unwahrscheinlichste gilt. So nun der führende amerikanische Philosoph und Hirnforscher Sam Harris, der in seinem Buch „The end of Faith" (das Ende des Glaubens) sowohl die Religion, als auch den Glauben an ein Fortleben nur dem Unvermögen des Menschen zuschreibt, der Wahrheit über seine Endlichkeit ins Auge zu sehen. Harris schreibt: *„Unser Ende können wir nicht verkraften. Unser Sinn für Wirklichkeit scheint unser Ableben auszuklammern. Schließlich bezweifeln wir das Einzige, was (neben Steuern) sicher ist: der Tod. An dieser Stelle kommt für viele Menschen die Religion ins Spiel. Sie verspricht ein Leben nach dem Tod. Das gibt Trost und Sicherheit. Es ist der Tod, der der Religion Macht verleiht".* So erschienen in Folge weitere Bücher zu diesem Thema, die nach und nach auch auf den deutschen Buchmarkt kommen. So der Bio-Philosoph Daniel Dennett mit „Breaking the Spell" (Den Zauber bannen), dann gleich darauf das Buch „The God Delusion" (Der Gotteswahn) von Richard Dawkins, der aussagt, dass für die Entstehung des Lebens kein Gott gebraucht wird.

Trotz allen Verwunderns über solche Blindheit sehen wir doch auch den Stand der Weltuhr. Nun ist die Menschheit an dem Punkt angekommen, den der Herr zugelassen hat: dass sich nämlich das **Bewusstsein der Menschen** so weit von Ihm abgelöst hat, dass er sogar die eigene Quelle seines Lebens nicht mehr kennt. Gott der Herr Jesus Christus als unser aller Lebensquell, von dem wir mit jeder Fiber unseres Seins durch Seine Willenssphäre erhalten werden, erscheint in unserem nunmehrigen freien und gelösten Zustand wie von außen als reines Denkprodukt. Damit ist die Abtrennung des Menschen von Gott als eigenständiges Geschöpf vollzogen - gleichwohl sein Leben natürlich weiterhin ganz von Gottes Willen abhängig bleibt. Somit ist geistig betrachtet der

Kulminationspunkt der Entwicklung zum Geschöpf als ein „Du“ gegenüber Gott erreicht. In der weiteren Folge muss das (nur für den Menschen scheinbar) freigestellte Leben durch Jesus Christus wieder zur Erkenntnis der wahren Lebensverhältnisse geführt werden. Dafür stehen nun die großen Offenbarungen durch Emanuel Swedenborg und Jakob Lorber über das Wesen Gottes und Seiner Schöpfung bereit, die Er wohl wissend zum richtigen Zeitpunkt gegeben hat. Diese stellen nicht die Heilige Schrift infrage, sondern bestätigen und erweitern sie hinsichtlich ihres geistigen Sinnes. So gesehen sind die Turbulenzen der heutigen Zeit nur als Geburtswehen eines neuen Zeitalters zu sehen. **Ke**

Alle, die zur Kirche gehören und im Licht aus dem Himmel sind, sehen das Göttliche im Herrn; die aber nicht im Licht aus dem Himmel sind, sehen nur das Menschliche im Herrn, während doch das Göttliche und das Menschliche in Ihm so vereinigt sind, dass sie eins sind.
Swedenborg: Das Neue Jerusalem 285

Oktober 2007

Nachtrag zu Bert Hellinger
Zu dem im letzten Heft erschienenen Beitrag erreichte uns nachstehender Leserbrief:
„Ich möchte als Nachtrag zu dem Beitrag von Saskia aus dem letzten Programmheft noch etwas ergänzen.
Auf der Homepage von Bert Hellinger, www.hellinger.com, findet man interessante Ausführungen und Vorträge von Hellinger selbst. Interessant ist, dass er offensichtlich in den letzten Jahren eine Entwicklung durchgemacht hat. Hellinger spricht von der Ordnung des Geistes:

> *“Doch wo kommen die Ordnungen her? Aus dem Leib? Nein. Aus der Seele? Auch nicht. Denn die Seele folgt auch gewissen Ordnungen. Es muss also etwas geben, das vor den Ordnungen liegt und diese Ordnungen festlegt. Dann gibt es den Geist, den menschlichen Geist. Aber auch der folgt Ordnungen. […]*
> *Es muss also noch etwas geben, das diese Ordnungen festlegt. Wenn ich die Welt philosophisch betrachte, dann ist alles in Bewegung. Alles ist in Bewegung, nichts steht. Es gibt also hinter allen Bewegungen sozusagen eine Urbewegung, die diese Bewegungen in Gang hält und bestimmt. Eine Urbewegung, die sich vielleicht - das ist jetzt sehr gewagt - auch bewegt. Sie ist eine schöpferische Urkraft. Schöpferisch heißt ja, es ist etwas in Bewegung. Etwas Statisches kann nicht schöpferisch sein, nur etwas in Bewegung. Es ist diese Urkraft, die die Ordnungen festlegt.”*

Man spürt förmlich, wie Hellinger etwas ahnt oder erkennt, was der Neuoffenbarung sehr nahe kommt. Dies zeigt, dass er sich in seiner Therapieform einem höheren Einfluss öffnet, der dann auch den Menschen zur Er-lösung füh-

ren kann. Hellinger geht sogar soweit, dass er das Familienstellen als eine angewandte Philosophie bezeichnet. Philosophie meint jedoch nach seinem Verständnis nicht abstraktes Denken, sondern ein Erkennen von höheren Zusammenhängen, die auf das Handeln ausgerichtet sind.

> *"Die Philosophie,... ist natürlich hier nicht jene Philosophie, wie sie in den Köpfen von vielen spukt. Ich schaue auf die Philosophie im ursprünglichen Sinn. Was haben die ursprünglichen Philosophen gemacht? Sie haben sich gegen die Vorstellungen ihrer Zeit, gegen die Ängste ihrer Zeit, gegen die Mythen ihrer Zeit, gegen die Glaubenssätze ihrer Zeit unabhängig von ihnen die Welt angeschaut, wie sie erscheint. Ohne Vorurteil und vor allem ohne Angst. Dabei kamen sie zu neuen Erkenntnissen. Aber diese Erkenntnisse waren nicht abstrakt. [...] Eine Erkenntnis, die nicht zu Handeln führt und die sich nicht im Handeln bewährt, ist leer. Die ursprüngliche Philosophie ist voll, sie steht ganz im Dienst des Lebens."*

Aus unserer Sicht ist die Philosophie sicher nicht der Weg zum Heil. Was jedoch Hellinger darunter versteht, kommt unserem Denken doch auch nahe. Das was er hier beschreibt, bezieht sich nach meinem Empfinden auf die Falschheiten, die den Menschen durch äußere Vorgaben aus der Welt zusetzen und verstricken. Hellinger versucht deutlich zu machen, dass hinter diesem allem eine höhere und reine Wahrheit steht, die zum Vorschein kommt, wenn der Mensch alle seine Ängste, moralischen Ansichten oder dogmatischen Glaubensvorstellungen aufgibt. Dann kommt er zu dem, was und wie er wirklich ist. Wir Menschen sind häufig so, wie wir unserem Umfeld nach sein sollten. Wie wir jedoch wirklich in unserem inneren Fühlen und Denken sind, bleibt meist unentdeckt. Spätestens im Jenseits kommen wir aber mit dem in Berührung, wie wir wirklich sind.
Interessant sind auch die Schlüsse, die Hellinger aus seinen Erkenntnissen zieht. Er bezieht sie auf sein eigenes Handeln und damit auf die Art und Weise des Helfens.

> *"Die Frage ist jetzt: Was müssen wir lassen, wenn wir helfen? Denn wenn ich philosophisch denke und wenn ich wirklich sehe, dass alles gesteuert wird von einer anderen Kraft, gibt es vor dieser Kraft keine Guten oder Bösen. Diese Unterscheidung fällt weg. Also, helfen gelingt hier, wenn ich das Urteilen lasse. [...]"*

Was Hellinger hier meint ist, dass wir als Menschen die Welt in Gute und Böse einteilen. Doch wir wissen nicht, was den einzelnen Menschen wirklich innerlich bewegt und treibt. So sagt Jesus z. B. im Lorberwerk:

> *Gewöhnlich sind irrige Lehrer, Herrsch- und Habsucht einiger Mächtigeren und eine zeitweilige Besitznahme von bösen Geistern, die das Fleisch und den Nervengeist der Menschen beschleichen, die steten Ursachen der Verderbung der Menschen und ihrer Seelen. Aber von einer gänzlichen Verderbung etwa auch des innersten Lebenskeimes kann keine Rede sein. (GEJ. Bd. 4, 34)*

Jede Seele aber - ob in sich noch so schwach, ohnmächtig, zertragen und verdorben - hat in sich den Urlebenskeim, der nimmerdar verdorben werden kann. (GEJ Bd. 4, 35)
"Darum sollet ihr die Menschen nicht richten, auf dass ihr dadurch am Ende nicht zu Richtern über euch selbst werdet!" (GEJ Bd. 4, 36)

Und ich denke, dass Hellinger dieses meint, wenn er sagt, dass es eine Kraft gibt, vor der es - nach der Auffassung der Menschen - keine Guten und Bösen gibt. Gemeint ist das menschliche Bewusstsein des Guten und Bösen. Wenn der Mensch jedoch in die Wiedergeburt eingeht und damit in ein höheres Bewusstsein kommt, dann sieht vieles ganz anders aus. Dann schaut er aus dem Licht und der Liebe Gottes auf sich und seine Umwelt. Vom göttlichen Standpunkt aus gesehen ist alles in einer Entwicklung. Die schlimmen Dinge, die passieren, dienen dazu, dass der Mensch in der geistigen Entwicklung voran gebracht wird. Das Böse ist damit vor Gott nur ein Mittel zum Zweck. Der wiedergeborene Mensch erkennt dieses und hat deswegen auch einen tiefen Frieden mit sich und der Welt, da er sieht, dass alles was geschieht, gut und richtig ist, weil es einzig und allein der Erlösung und Wiedergeburt des Menschen dient.

Nach meinem Empfinden stößt Hellinger, vielleicht ohne es zu wissen, in die höheren Gesetze des geistigen Lebens vor. Es kann durchaus sein, dass dieses von Jesus zugelassen wird, um den Menschen immer mehr zu zeigen, dass hinter allem Leben eine schöpferische und liebevolle Kraft steht, die alles zum Besten der Menschen lenkt und leitet. Dass keine Verurteilung und Verdammung auf sie wartet, sondern Erlösung. Es zeigt sich für mich auch hier, dass wir uns in einem neuen Zeitalter befinden. In einem Zeitalter, in dem das Geistige und damit das Wesentliche des Lebens sich immer stärker offenbaren und zeigen wird.

"Plötzlich habe ich gemerkt, dass die Erfahrungen, die wir mit dem Familienstellen und mit den Bewegungen der Seele gemacht haben, zu Erkenntnissen führen, von weitreichender Art, und dass diese Erkenntnisse ein Handeln erfordern, das über das hinausgeht, von dem ich bisher gedacht habe, dass es gut und richtig sei. Was ist das jetzt? Über das Familienstellen und das Gehen mit der Seele hinaus, gehe ich jetzt mit dem Geist. Plötzlich wird diese Arbeit angewandte Philosophie. Statt dass wir jetzt auf Gefühle schauen, auf das, was wir über das Gefühl wahrnehmen, kommt jetzt der Geist zum Zuge und erfordert völlig andere Handlungsweisen als das Gehen mit der Seele."
www.hellinger.com/deutsch/virtuelles_institut/bewegungen_des_geistes/familie...28.05. 07
St. Ro.

Jesus von Nazareth
Bucherscheinung von Joseph **Kardinal Ratzinger**, Benedikt XVI.
Papst Benedikt VI. hat dieses Buch noch als Kardinal konzipiert und den ersten Teil erst in den letzten Jahren, nun als Bischof auf dem Stuhl Petri, fertiggestellt. Er hofft, dass ihm noch Zeit und Kraft gegeben wird, auch den zweiten Teil zu vollenden.
Sein Anliegen ist das von Seiten der Bibelkritik in der letzten Zeit zunehmend in Misskredit gebrachte Bild Jesu zu restaurieren, um dem Glauben des Christentums wieder zu seinem Zentrum zu verhelfen. Während es noch in seiner Jugend begeisternde Jesus-Bücher gab, so Kardinal Ratzinger, änderte sich die Situation in den 50er Jahren. *„Der Riss zwischen dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens wurde immer tiefer, beides brach zusehends auseinander."* Als Resümee der Arbeit der Bibelkritik stellt er fest: *„Als gemeinsames Ergebnis all dieser Versuche ist der Eindruck zurückgeblieben, dass wir jedenfalls wenig Sicheres über Jesus wissen und dass der Glaube an seine Gottheit erst nachträglich sein Bild geformt habe. Dieser Eindruck ist inzwischen weit in das allgemeine Bewusstsein der Christenheit vorgedrungen. Eine solche Situation ist dramatisch für den Glauben, weil sein eigentlicher Bezugspunkt unsicher wird. Die innere Freundschaft mit Jesus, auf die doch alles ankommt, droht ins Leere zu greifen."*
In der Einleitung zu seinem Buch beschreibt Kardinal Ratzinger zuerst die verschiedenen Methoden der Bibelexegese und deren Ansätze, die er durchaus würdigt, aber auch deren Schwächen aufzeigt, um darüber hinaus auf das Wesentliche zu greifen. Während die Kritik von dem Menschen Jesus und dem wenigen, was man von ihm weiß ausgeht, zeigt Kardinal Ratzinger auf den überirdischen Jesus, auf seine Sohnesgestalt vom Vater her und geht von den göttlichen Attributen seines Wirkens aus. Erst von diesem Ansatz her erscheinen die Reden und Taten Jesu in einem anderen und glaubwürdigeren Licht, als wenn diese einem schwachen Menschen zugesprochen werden. In letzterem Fall müssen dann Andichtungen herhalten um die biblischen Aussagen zu begründen. Der Autor ist also fest von der Göttlichkeit des Sohnes überzeugt und will dies in seinem Buch überzeugend darstellen. Er ist sich dabei durchaus der Gegensätzlichkeit seiner Ansichten gegenüber der Forschung bewusst und fordert zu kritischer Stellungnahme auf - durchaus mutig und mit Gottvertrauen, weil er sich der Wahrheit und Wirksamkeit Gottes voll bewusst ist.
Als zweites sieht Kardinal Ratzinger die Schriften des Alten und Neuen Testaments nicht, wie allgemein angenommen wird, als Schriften einzelner Autoren oder deren Interessengruppen an, die später zusammengestellt wurden, *„sondern sie gehören dem gemeinsamen Subjekt des Gottesvolkes zu, aus dem heraus und zu dem sie sprechen, das so recht eigentlich der tiefere „Autor" der Schriften ist. Dieses Volk steht nicht in sich selbst, sondern weiß sich geführt und angeredet durch Gott selber, der im Tiefsten – durch Menschen und ihre Menschlichkeit hindurch – da redet."* In diesem Sinne sieht Kardinal Ratzinger auch eine Einheit von Altem und Neuem Testament.

Als ersten Ausblick auf das Geheimnis Jesu führt Kardinal Ratzinger Moses als größten Propheten an, der mit Gott redete, wie *„von Angesicht zu Angesicht, ohne ihn jedoch selbst zu Gesicht zu bekommen“. „Fortan ist kein Prophet mehr in Israel aufgestanden wie Mose . . .“ Diese Diagnose gibt der Verheißung „einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott - - - erstehen lassen.“ - eine eschatologische Wende. Israel darf auf einen neuen Mose hoffen, der noch nicht erschienen ist, aber zur rechten Stunde erstehen wird. Und das eigentliche Kennzeichen dieses „Propheten“ wird es sein, dass er mit Gott von Gesicht zu Gesicht wie ein Freund mit dem Freund verkehren wird. Sein Kennzeichen ist die Unmittelbarkeit zu Gott, so dass er Gottes Willen und Wort unverfälscht, aus erster Hand mitteilen kann. Und das ist das Rettende, worauf Israel – worauf die Menschheit wartet.“*

Dieser ist bei Kardinal Ratzinger dann Jesus Christus, der das Angesicht des Vaters allezeit sieht und davon kundtut. So zieht er das Johannes-Evangelium mit heran, *„Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh. 1,18).*

Noch etwas Wichtiges wird hier sichtbar: *„Wir sagten, dass in der Sohnesgemeinschaft Jesu mit dem Vater die menschliche Seele Jesu im Akt des Betens mit hineingezogen werde. Wer Jesus sieht, sieht den Vater (Joh. 14,9). Der Jünger, der mit Jesus mitgeht, wird so mit ihm in die Gottesgemeinschaft hineingezogen. Und dies ist das eigentlich Erlösende: die Überschreitung der Schranken des Menschseins, die durch die Gottesbildlichkeit als Erwartung und als Möglichkeit im Menschen schon von der Schöpfung angelegt ist.“*

In dem Kapitel über die Versuchungen Jesu in der Wüste geht es um die Auseinandersetzung Gott und Welt, wobei Jesus weltliche Zeichen geben soll. So das Brot, indem er aus den Steinen Brot machen soll. Der materielle Hunger der Welt soll als erstes befriedigt werden, damit man an Gott glauben kann. Aber *„der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Munde kommt" (Mt 4,4). Es gibt dazu einen Satz des von den Nationalsozialisten hingerichteten deutschen Jesuiten Alfred Delp:*

„Brot ist wichtig, Freiheit ist wichtiger, am wichtigsten aber die ungebrochene Treue und die unverratene Anbetung."

Wo diese Ordnung der Güter nicht geachtet, sondern auf den Kopf gestellt wird, da entsteht nicht mehr Gerechtigkeit, da wird nicht mehr für den leidenden Menschen gesorgt, sondern da wird gerade auch der Bereich der materiellen Güter zerrüttet und zerstört. Wo Gott als sekundäre Größe angesehen wird, die man zeitweise oder überhaupt wichtigerer Dinge wegen beiseitelassen kann, da scheitern gerade diese vermeintlich wichtigeren Dinge. Nicht nur der negative Ausgang des marxistischen Experiments beweist das.

Die auf rein technisch-materiellen Prinzipien aufgebaute Entwicklungshilfe des Westens, die Gott nicht nur ausgelassen, sondern die Menschen von Gott abgedrängt hat mit dem Stolz ihrer Besserwisserei, hat erst die Dritte Welt zur Dritten Welt im heutigen Sinn gemacht. Sie hat die gewachsenen religiösen, sittlichen und sozialen Strukturen beiseite geschoben und ihre technizistische Mentalität ins Leere hineingestellt. Sie glaubte, Steine in

Brot verwandeln zu können, aber sie hat Steine für Brot gegeben. Es geht um das Primat Gottes. Es geht darum, ihn als Wirklichkeit anzuerkennen, als Wirklichkeit, ohne die nichts anderes gut sein kann. Die Geschichte kann nicht abseits von Gott durch bloß materielle Strukturen geregelt werden. Wenn das Herz des Menschen nicht gut ist, dann kann nichts anderes gut werden. Und die Güte des Herzens kann letztlich nur von dem kommen, der die Güte - das Gute - selbst ist."

Im Folgenden geht es um die Versuchung, in der der Teufel Jesus auf die Zinnen des Tempels führt (von denen er hinabspringen soll).
„Der Teufel erweist sich als Schriftkenner, der den Psalm genau zu zitieren weiß; das ganze Gespräch der zweiten Versuchung erscheint förmlich wie ein Streit zweier Schriftgelehrter: Der Teufel tritt als Theologe auf, bemerkt Joachim Gnilka[76] dazu.
Wladimir Solowjew[77] hat dieses Motiv in seiner „Kurzen Erzählung vom Antichrist" aufgenommen: Der Antichrist empfängt von der Universität Tübingen den Ehrendoktor der Theologie; er ist ein großer Bibelgelehrter. Solowjew hat mit dieser Darstellung seine Skepsis gegenüber einem gewissen Typ exegetischer Gelehrsamkeit seiner Zeit drastisch ausgedrückt. Das ist kein Nein zur wissenschaftlichen Bibelauslegung als solcher, aber eine höchst heilsame und notwendige Warnung vor ihren möglichen Irrwegen. Bibelauslegung kann in der Tat zum Instrument des Antichristen werden. Das sagt uns nicht erst Solowjew, das ist die innere Aussage der Versuchungsgeschichte selbst. Aus scheinbaren Ergebnissen der wissenschaftlichen Exegese sind die schlimmsten Bücher der Zerstörung der Gestalt Jesu, der Demontage des Glaubens geflochten worden.
Heute wird die Bibel weithin dem Maßstab des so genannten modernen Weltbildes unterworfen, dessen Grunddogma es ist, dass Gott in der Geschichte gar nicht handeln kann - dass also alles, was Gott betrifft, in den Bereich des Subjektiven zu verlegen sei. Dann spricht die Bibel nicht mehr von Gott, dem lebendigen Gott, sondern dann sprechen nur noch wir selber und bestimmen, was Gott tun kann und was wir tun wollen oder sollen. Und der Antichrist sagt uns dann mit der Gebärde hoher Wissenschaftlichkeit, dass eine Exegese, die die Bibel im Glauben an den lebendigen Gott liest und ihm selbst dabei zuhört, Fundamentalismus sei; nur seine Exegese, die angeblich rein wissenschaftliche, in der Gott selbst nichts sagt und nichts zu sagen hat, sei auf der Höhe der Zeit.
Das theologische Streitgespräch zwischen Jesus und dem Teufel ist ein alle Zeiten betreffender Disput um die rechte Schriftauslegung, deren grundlegende hermeneutische Frage die Frage nach dem Gottesbild ist. Der Streit um die Auslegung ist letztlich ein Streit darum, wer Gott ist. Dieses Ringen um das Gottesbild, um das es im Disput um die gültige Schriftauslegung geht, entscheidet sich aber konkret am Bild Christi: Ist er, der ohne weltliche Macht geblieben ist, wirklich der Sohn des lebendigen Gottes?
So führt die strukturelle Frage des merkwürdigen Schriftgesprächs zwischen Christus und dem Versucher direkt in die inhaltliche Frage hinein. Worum geht es da? Man hat diese

[76] Münchner katholischer Exeget *1928
[77] Christlicher Schriftsteller und Religionsphilosoph aus Russland (1853-1900).

Versuchung mit dem Motiv von "Brot und Spiele" zusammengebracht: Nach dem Brot müsse die Sensation geboten werden. Da die bloße körperliche Sättigung ganz offensichtlich dem Menschen nicht ausreicht, müsse der, der Gott nicht in die Welt und in den Menschen einlassen will, den Kitzel spannender Erregungen bieten, deren Schauer die religiöse Ergriffenheit ersetzt und verdrängt. Aber das kann an dieser Stelle wohl nicht gemeint sein, da in der Versuchung anscheinend keine Zuschauer vorausgesetzt werden. Der Punkt, um den es geht, erscheint in der Antwort Jesu (Mt 4,7), die wiederum dem Deuteronomium (6,16) entnommen ist: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen!" Das ist im Deuteronomium eine Anspielung auf die Geschichte, wie Israel vor Durst in der Wüste umzukommen drohte. Es kommt zur Rebellion gegen Mose, die eine Rebellion gegen Gott wird. Gott muss zeigen, dass er Gott ist. Diese Rebellion gegen Gott wird in der Bibel so beschrieben: "Sie stellten den Herrn auf die Probe, indem sie sagten: Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht?" (Ex 17,7). Es geht also um das, was vorhin schon angeklungen war: Gott muss sich dem Experiment stellen. Er wird "erprobt", wie man Waren ausprobiert. Er muss sich den Bedingungen unterwerfen, die wir für unsere Gewissheit als nötig erklären. Wenn er jetzt den von Psalm 91 zugesagten Schutz nicht gewährt, dann ist er eben nicht Gott. Dann hat er sein eigenes Wort und so sich selbst falsifiziert.

Die ganze große Frage, wie man Gott erkennen und wie man ihn nicht erkennen kann, wie der Mensch zu Gott stehen und wie er ihn verlieren kann, steht hier vor uns. Der Hochmut, der Gott zum Objekt machen und ihm unsere Laborbedingungen auflegen will, kann Gott nicht finden. Denn er setzt bereits voraus, dass wir Gott als Gott leugnen, weil wir uns über ihn stellen. Weil wir die ganze Dimension der Liebe, des inneren Hörens ablegen und nur noch das Experimentierbare, das in unsere Hand gegeben ist, als wirklich anerkennen. Wer so denkt, macht sich selbst zu Gott und erniedrigt dabei nicht nur Gott, sondern die Welt und sich selber".

Ich habe diese längeren Passagen angeführt, um die Grundeinstellung des Buches aufzuzeigen. In diesem werden nun einzelne Kapitel der Evangelien näher untersucht, z. B. die Seligpreisungen, das Vater unser, die Jünger, die Gleichnisse, der Sohn, der Sohn Gottes. Aus geschilderter Betrachtung der Person Jesu und des Wesens der Heiligen Schrift werden nun die einzelnen Passagen mehr oder weniger aus der natürlichen Sicht behandelt. Das „weniger" bezieht sich auf durchaus übergeordnete mehr geistige Sichtweisen, aber natürlich nicht in den Tiefen, wie sie die Entsprechungsdeutungen Swedenborgs ermöglichen. Eigentlich kann man sich nicht vorstellen, dass der so belesene und schriftkundige Kardinal nicht auch auf die Schriften des großen Bibelauslegers Swedenborg gestoßen sein soll. Direkte Ansätze dafür finden sich in seinem Buch allerdings nicht. Aber selbst wenn er ihn kennen und schätzen würde, könnte ein Kirchendogmatiker von solch hohem Ansehen wie er kaum einen von der Kirche so ins Abseits gestellten Mann wie Swedenborg bekennen. Trotzdem steht er bewusst oder unbewusst in Swedenborgs Tradition, wenn er so vehement für die Göttlichkeit Jesu und die Wahrhaftigkeit der Bibel als eine göttliche Offenbarung plädiert.

Auch die letzten Kapitel über den „Sohn“ und „Sohn Gottes“ habe ich mit besonderem Interesse gelesen. Denn nach Swedenborg ist der Hauptfehler des Christentums die unselige Trinitätslehre, die schon frühzeitig zum Glaubensdogma erhoben wurde. Nach ihr sind Gott, Jesus und der Heilige Geist einerseits drei gesonderte Personen, andererseits doch wieder im Geiste nur eine Person. Diese, alle Vernunft beleidigende Wesensbeschreibung Gottes, hat nach Swedenborg den Glauben an den Herrn in der langen Geschichte der christlichen Kirche völlig zerstört. Swedenborg sieht ebenfalls eine Trinität, jedoch nur als Entsprechung. Gott der Herr (Jehovah) ist Seinem innersten Wesen nach die reinste Liebe und damit Ursprung und als dieser auch „Vater“. Die von dieser Liebe (dem göttlichen Sein) ausgehende Weisheit, wird als „Sohn“ bezeichnet (und das Wort ward Fleisch). Das Menschliche von Jesus aus der Maria wird Menschensohn genannt. Der „Heilige Geist“ ist die wirkende Kraft aus der göttlichen Liebe und Weisheit. Diese Eigenschaften Gottes sind „unterscheidbar Eins“ - in dem einen Gott. Eine Kerzenflamme beispielsweise zeigt sich als Feuer, Wärme und als sich verströmender Lichtschein. Dies ist ein einfaches Bild dafür, was „unterscheidbar Eins“ ist. Keines kann man voneinander trennen, aber in ihren Erscheinungsformen unterscheiden.
Jesus kam als Licht oder höchste Weisheit in die Welt. Er kündete von der Liebe, die wie die eigentliche Lebensflamme in Ihm lag und die Er Selbst als Vater bezeichnete. Da sich Jesus auf keinen Fall direkt als Gott offenbaren durfte, um nicht die absolute Freiheit Seiner Geschöpfe zu gefährden, musste Er in der Verhüllung als Menschensohn Sein göttliches Wesen verschleiern. Nur wenige Zeitgenossen konnten dies begreifen. Die Erklärung Swedenborgs über die Trinität wurde von der Kirche abgelehnt und Swedenborg als nicht bibelgemäß verurteilt. Die Korrektur des Gottesbildes hätte also schon vor 250 Jahren stattfinden können. Nunmehr zeigt sich vor den Augen der Weltgeschichte der gänzliche Verfall des Glaubens der Christenheit. Kardinal Ratzingers Versuch mit seinem Buch wieder an den Urglauben anzubinden, ist natürlich ein Lichtblick. Ob die Absicht aber von Erfolg gekrönt sein wird, bleibt abzuwarten. Auch er wagt nicht Jesus direkt als den zu bezeichnen, der er war: Jehovah-Gott Selbst in menschlicher Gestalt. Vermutlich wäre er mit diesem offenen Bekenntnis gescheitert. So gebraucht er leider viele gelehrte Redewendungen und verbleibt in Andeutungen. Man sollte aber bedenken, dass dieses Buch nicht für Freunde der Neuoffenbarungen geschrieben wurde, sondern in erster Linie für den Klerus und all die Theologen, die sich gegenwärtig bemühen, ihren eigentlichen Heiland und Retter zu demontieren. Und diese kennen nur die Sprache des Verstandes. Ratzingers Buch wird so gesehen als Werkzeug für eine Klientel dienen, die genau auf diese Weise angesprochen werden muss. **Ke**

„Im Weinberg der Liebe - Ein erotischer Gottesdienst"

Unter diesem Thema wurde auf dem diesjährigen evangelischen Kirchentag ein Gottesdienst durchgeführt. "Gottes Liebe und Zärtlichkeit mit allen Sinnen erfahren..." war das Ziel des Abendgottesdienstes. In der Predigt legte der Pfarrer Armin Beuscher dar, dass Erotik und Lust "keine vom Glauben abgetrennten Sperrbezirke" seien. Beten und Lieben seien wie Schwestern.

Der evangelische Kirchentag kann sicher als ein Anzeiger dafür genommen werden, an welchem Punkt die Kirche steht. Neben vielen guten Aspekten und Themen, die auf dem Kirchentag angeboten wurden, fand sich aber auch dieses. Es macht deutlich, wie wenig die aktuelle Kirchenlehre den jungen Menschen zum Thema Liebe und Sexualität bieten kann. Eine tiefere Betrachtung, die über die sinnliche Ebene hinausgeht, ist offensichtlich nicht möglich. Nicht der Mensch soll sich an den biblischen Aussagen orientieren, sondern die biblischen Aussagen werden den Menschen immer mehr angepasst. Da heißt es dann in der Predigt: "Vielleicht sollten wir Pfarrer öfter ins Bett gehen, damit unsere Worte lebendig und kräftig und schärfer sind,..." Mit dieser Aussage erntete der Pfarrer großen Applaus. Das Hohelied der Liebe wird als erotischer Bibelabschnitt angekündigt und verlesen. Gott selbst habe den menschlichen Körper geschaffen und ihm Lebendigkeit und Lust eingehaucht.

Es ist sicher so, dass junge Leute von solchen Reden der Kirche angesprochen werden. Ob ihnen jedoch damit geholfen ist, ist eine andere Frage. Es wird auch nicht über die Gebote gesprochen, die eine andere Sichtweise auf dieses Thema werfen würden.

Es wird deutlich, dass der Verfall geistiger Werte in der Kirche weit fortgeschritten ist. Die Absicht, das Thema Liebe und Sexualität für junge Menschen anzubieten, ist bestimmt gut und notwendig. Es fehlt aber die Vermittlung der höheren Ziele, die damit vom Herrn gewollt sind. Swedenborg und Lorber z. B. bieten eine solche Orientierung. Sie weisen darauf hin, dass die Erde die Pflanzschule des Himmels ist. Die geschlechtliche Liebe ist deswegen einem höheren geistigen Ziel untergeordnet. Lust und Erotik sind nur die untersten natürlichen und körperlichen Wahrnehmungen des Menschen. Der Mensch kann sie zwar nicht völlig verleugnen, weil er ja nun einmal den Körper hat, aber er kann sich nach dem Höheren ausstrecken und mit Hilfe des Herrn das geistige Ziel an die erste Stelle setzen. So kann sich allmählich die natürliche Liebe in eine geistige Liebe wandeln. Voraussetzung ist jedoch, dass der Mensch vermittelt bekommt, wozu sein natürliches Leben eigentlich dient. Solches geschieht in der Kirche leider nicht.

Dies zeigt auch, wie wichtig es ist, die Lehren der Neuen Kirche in der Welt verfügbar zu halten. Denn in ihnen wird ein ganz anderes Bild des menschlichen Daseins aufgezeigt. Dieses wird dann irgendwann der Rettungsanker für viele Menschen sein können.

(Quelle: www.kirchentag.de) ST.Ro.

„Aufbruch in die Kinderstube des Alls,
die Raumsonde Dawn soll zu den Asteroiden zwischen Mars und Jupiter fliegen".
Seit dem 7. Juli fliegt eine Raumsonde in unserem Sonnensystem zu den größten Asteroiden in dem so genannten Asteroidengürtel. Die Wissenschaftler der NASA erhoffen sich dort Aufschlüsse über die Entstehung des Sonnensystems. Nach einer Theorie sollen sich die Planeten einst aus den Kleinteilen der Aufbruchmasse der Sonne zusammengesetzt haben, die sich im Laufe der Entwicklung in entsprechenden Abständen um ihr Muttergestirn ansammelten. Nur der schon vorhandene Jupiter habe mit seiner enormen Masse das Werden eines weiteren Planeten verhindert. Die Reise geht zu Ceres und Vesta, dem größten und dem drittgrößten Himmelskörper des Gürtels. Die Kameras sollen mit ihrer Auflösung zehn Meter große Objekte zeigen können. Allerdings ist mit der Ankunft erst im Jahre 2015 zu rechnen. Nach einer anderen Theorie sollen die Asteroiden Bruchstücke eines auseinandergeborstenen Himmelskörpers sein. Im 18. Jahrhundert wurde die sogenannte „Titius-Bode-Reihe"[78], die mathematische Formel für die Abstände der Sonnentrabanten entdeckt, in der allerdings eine Lücke in der Reihe auffiel – also dem Fehlen eines rechnerisch existierenden Himmelskörpers. 1801 gelang es endlich Giuseppe Piazzi von der Sternwarte Palermo, Cores, den ersten Planeten des derzeit bekannten Asteroidengürtels, zu entdecken. Heute kann man sogar die Formen der Körper vermessen. Danach haben diese die unterschiedlichsten Formen und deuten eher auf Bruchstücke hin. Trotzdem hält man an obiger Entstehungsform fest. Das Lorberwerk berichtet dagegen von dem einstigen Planeten Mallona, der ungefähr um die Zeit Adams geborsten ist, und über das Warum dieser kosmischen Katastrophe. Im Anschluss lassen wir ein Gedicht von unserem Mitglied Bernd Körner folgen, der diese Zusammenhänge in Versform gebracht hat. Vielleicht werden die Späheraugen der Sonde etwas von dem entdecken können, was nach Aussage unserer Schriften noch auf den größeren Teilen des einstigen Planeten anzutreffen ist: Reste des ursprünglich riesenhaften Lebens. Etwas davon soll auch auf unserem Planeten niedergegangen sein. Es handelt sich um die z.T. blendend weißen Steine, die auf der österreichischen Koralpe verstreut liegen. Auch die vier Riesengestalten des ägyptischen Abu-Sim-Bil-Tempels sollen auf Nachbildungen jener ursprünglichen Riesenmenschen zurückgehen. **Ke**

[78] Johann Daniel Titius 1729 – 1796, Johann Elert Bode 1747 – 1826, beide deutsche Astronomen.

Mallona

Durch das All schwebte Mallona Millionen Jahre hin,
Erschaffen durch den Vater mit liebevollem Sinn,
Ersonnen, um zu tragen, das Leben voller Freud',
Voll Hoffnung auf die Zukunft - doch brachte sie nur Leid!

Zwischen Mars und Jupiter, zogst hin Du Deine Bahn,
Solltest Hort der Liebe werden, doch verfielen bösem Wahn
Die Menschen, die dort lebten, sie taten Schlecht statt Recht,
Verfolgten alles Gute, dem Bösen willig Knecht.

Und der Herr schickte Propheten, auf Dich voll Liebe hin -
Das Dunkel zu erhellen, zu ändern ihren Sinn -
Die Menschen jedoch waren, nur voller Zorn und Hohn,
Erschlugen Gottes Boten, und dienten Satans Thron.

Voller Gier nach Gold und Silber[79], durchwühlten sie Dein' Leib -
Wehe Dir, Planet Mallona, vorbei war Deine Zeit -
Die Wasser Deiner Meere, drangen Dir ins Inn're ein -
In heft'gen Explosionen, zermalmte Dein Gestein.

Tausend Trümmer treiben nun verloren durch das All,
Dein Leben nun erloschen durch der Menschheit bösen Fall -
Doch der Geist, der Dich beseelte, er zog zur Erde fort,
Dort die Liebe neu zu pflanzen, Gottes Kinder neuen Hort.

Oh, Ihr Menschen, hier auf Erden, gebt acht auf dieses Lied!
Nehmt es hin als eine Warnung, dass Euch nicht auch geschieht
Mallonas traurig Schicksal - kehrt um nun Euren Sinn!
Nur Gottes Reich zu finden, in Euch, sei Euch Gewinn!

Der Schlüssel hierzu ist: Die Liebe zu dem Herrn!
Öffnet Euch nur Jesus Christ'- ER hält das Böse fern!
Die Liebe zu dem Nächsten - zu Gold nicht, nicht zu Tand -
Wird Seligkeit uns bringen und unsrem schönen Land!

Bernd Körner

[79] Es waren „weiße Steine", die auf „Mallona" den Stellenwert unseres Goldes und Silbers hatten. Zum besseren Verständnis für den Leser, der die Zusammenhänge nicht kennt, wird in dem Gedicht lieber von Gold und Silber gesprochen.

Darwins Zweifler

Die in unserer Rubrik immer wieder besprochenen Auseinandersetzungen zwischen amerikanischen Kreationisten und Biologen über die biblische Schöpfungsgeschichte beginnen auch in Deutschland zunehmend Fronten zu bilden. Für bibeltreue Fundamentalisten sind die kurzen Zeiträume für die Schöpfung kein Widerspruch. Sie fassen auch die Apokalypse des Johannes als jetzt beginnendes Weltende auf, welches also noch zu ihren Lebzeiten stattfindet. *„So interessieren diese Verfechter auch keine Klimasorgen oder drohende Überbevölkerung“,* wie die Frankfurter Rundschau schreibt. Nach Zeitungsmeldungen vom 16. Juli des Jahres möchte nun die hessische Kulturministerin Karin Wolff (CDU) diesen Auseinandersetzungen die Spitze abbrechen und Bibel und Biologie zumindest lehrplanmäßig zueinander bringen, was auch die Zustimmung des Kirchenkritikers Hans Küng findet. Vorausgegangen sind Klagen der einen oder anderen Seite, dass die Schulen keinen optimalen Biologieunterricht erteilten. So würde auch zunehmend das Fach „Religion“ in den Schulen ausfallen. Die Äußerungen der Kultusministerin, die nach Auffassung der Kritiker einen großen Schritt auf die Kreationisten zugehe, indem sie erkläre, dass es eine erstaunliche Übereinstimmung zwischen der symbolhaften Erzählung der Erschaffung der Welt in sieben Tagen und der wissenschaftlichen Theorie gebe, hat nun auch den hessischen Landtag in Wallung gebracht. SPD und Grüne sprachen der Ministerin die Qualifikation für ihr Amt ab. „Es würden von ihr die Grenzlinien zwischen Glauben und Wissenschaft verwischt“, was Wulff als eine „ausgesprochene Frechheit“ im Parlament zurückwies. Es sei vielmehr „ausgesprochen richtig und wichtig Menschen sensibel für die Gefahren unwissenschaftlicher und pseudowissenschaftlicher Überzeugungen zu machen. Die Gegenüberstellung von Religion und Biologie - im Übrigen auch im Religionsunterricht – trage dazu bei, Schüler zum kritischen Denken zu befähigen“. (Auszüge aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ und „Tagesspiegel“).
Swedenborg hat aus diesem Dilemma den dritten Weg aufgezeigt und die wirklich symbolhafte Darstellung der Schöpfungsgeschichte in seinem Hauptwerk „Himmlische Geheimnisse im Worte Gottes“ eingehend ausgeführt. Das Wort von Frau Wolff „symbolhafte Darstellung“ lässt aufhorchen und zeigt schon auf den richtigen Weg, denn diese Darstellung gilt auch für die ganze Heilige Schrift. Mit einer solchen Sichtweise wären auch die Theologen besser beraten, als stattdessen die ganze Bibel als Göttliches Wort zu verwerfen. Saskias Buch, in dem sie die Schöpfungsgeschichte im Lichte Swedenborgs in eingängiger Form publiziert, möchte man eine weite Verbreitung wünschen, auch dass es vielleicht Frau Wolff in die Hand bekäme. **Ke**

Kulturkampf im Europarat?

Der französische Sozialist Guy Lengagne stellte in diesen Tagen im Europarat den Antrag, den Kreationismus zu verdammen und zu verbieten, dass er in den Schulen weiter gelehrt wird. Dieser Glaube basiere auf der Bibel, stehe

somit den wissenschaftlichen Erkenntnissen völlig entgegen und führe damit ins Mittelalter zurück. Lengagne begründet seinen seitenlangen Antrag damit, dass er durch diese Lehre die Menschenrechte und die Demokratie gefährdet sehe.[80].

Mit einer knappen Mehrheit im Parlament wurde sein Bericht über „die Gefahren des Kreationismus" zur Überarbeitung an den Kulturausschuss zurück überwiesen. Dies aber nur, weil Lengagne gleich alle Glaubensrichtungen, die an einem Schöpfergott festhalten (wie den Islam und andere) „in einen Topf" geworfen hätte. Man könnte sich denken, wenn dieser Bericht nur die Christen betreffen würde, dass dann vielleicht . . .? Die „knappe Mehrheit" macht nachdenklich! Das Christentum hat gegenwärtig das schlechteste Ansehen in der Reihe der Weltreligionen, dafür haben die Theologen in ihrem aufklärerischen Kampf bestens gesorgt. Gleichzeitig aber werden andere Sichtweisen, wie sie z.B. Swedenborg in seinem Werk über die „Wahre Christliche Religion" zur Reform der Kirche dargestellt hat, unterdrückt. Aber nicht nur der staatstragenden Kirche kann hier die Schuld gegeben werden, sondern auch dem Desinteresse so genannter Christen. Eine Neuoffenbarung kann nur da greifen, wo schon ein religiöses Fundament gelegt ist. Wer nicht nach der Wahrheit sucht, wird sie auch nicht finden. Wer also nicht an einen Schöpfergott glaubt, wird auch nichts Näheres über Ihn erfahren wollen. **Ke**

Dalai Lama

Der im Juli stattfindende Besuch des Dalai Lama gab wieder einmal der Presse Gelegenheit, über das Christentum zu reflektieren. Umfragen zufolge liegt der Dalai Lama in höherer Gunst als der Papst. Lang und breit wird über die zunehmende Tendenz der Aussteiger vom Christentum zum Buddhismus berichtet. Immer mehr Zentren werden in Deutschland errichtet. Was fasziniert die Menschen so an der östlichen Religion? Meistens wird ihre Friedfertigkeit und Toleranz hervorgehoben.

Der Benediktinermönch Notker Wolf, der beide, Papst und Dalai Lama, persönlich kennt, versuchte in einem Spiegel-Interview Unterschiede zwischen den Religionen herauszustellen. Er selbst kennt aus eigener Anschauung die Mentalität buddhistischer Klöster und deren Lebensmaxime. So stellt er fest, dass die Europäer ein verklärtes und naives Bild von dieser Religion haben. Es mag für den Dalai Lama und seine Ausprägung des Buddhismus zutreffen, was in Sachen Toleranz und Infragestellung der Glaubensgrundsätze gesagt wird, *„obwohl ich von tibetischen Klöstern in Europa schon ganz andere Dinge gehört habe – weite Teile des real existierenden Buddhismus in Europa präsentieren sich auf jeden Fall ganz anders. Unsere Wertschätzung unterschiedlicher Kulturen darf nicht auf Idealisie-*

[80] Konkret geht es um die Verabschiedung eines seitenlangen Papiers: „Die Gefahren des Kreationismus in der Bildung".

rung beruhen, wenn sie von Dauer sein soll".[81] Zu den Unterschieden zwischen beiden Religionen befragt stellt Wolf fest: *„Ein Buddhist strebt an, dass seine Individualität im Nirwana erlischt. Für uns Christen bedeutet Selbstverwirklichung dagegen Erfüllung der Person in Gott – wenn wir Ihn suchen, damit wir uns selbst finden - nicht zu verlieren. So gesehen bezweckt der Buddhismus das genaue Gegenteil dessen, was wir Christen anstreben."* – Dies kann ich bestätigen. Als ich einmal vor Jahren in das buddhistische Kloster in Frohnau in Berlin zu einem Vortrag über Swedenborg eingeladen wurde, endete dies mit einem Desaster. Die Vermittlerin und Mitarbeiterin des Klosters kannte Swedenborg und hatte gemeint, dass Freunde und Sympathisanten des Klosters Swedenborgs Ansichten auch zur Kenntnis nehmen sollten. Neben den Besuchern waren noch Mönche anwesend. Diese lehnten die Existenz eines persönlichen Gottes und die Möglichkeit der Einswerdung mit Ihm vehement ab, weil sie diese Vorstellung entgegengesetzt zu den Zielen des Buddhismus fanden. Es wurden sogar Vorwürfe erhoben, warum ich überhaupt eingeladen worden wäre.

„Im Gegensatz dazu", so Wolf, *„sieht der Papst in seinem Glauben die Befreiung des Menschen, die wirkliche Erlösung vom Bösen. Die katholische Kirche ist eine Institution, und schon das Wort Institution ist in Deutschland generell negativ besetzt. Das ist seit den unseligen 68er Jahren so. 1968 hat man dann auch noch die Vernunft verstoßen, an ihrer Stelle die Natur auf die Altäre gesetzt und die Freiheit individualisiert. Seither leben wir in einer Welt ohne Gott, ohne Jenseits, ohne Väter und ohne eine vernünftige Vorstellung dessen, was Freiheit ist. Darunter leiden wir. Der unaufhaltsame Ausbau des Sozialstaates ist das beste Beispiel dafür, wie man sich aus Gerechtigkeitsfanatismus und Versorgungsmentalität sein eigenes Gefängnis bauen kann. Auch die kriminelle Selbstbereicherung unserer Manager spiegelt die Mentalität der Schamlosigkeit, deren Wurzeln tief in den 68er Humus hineinreichen. Freiheit braucht eine Verankerung – in der Verantwortung, im Gewissen, in der Scham."*

Nun noch etwas zu den Glaubensvorstellungen des Buddhismus. In der Neuoffenbarung gibt es einige Hinweise zu dessen Ansätzen.

Im Großen Evangelium Johannes Band 4 findet sich eine Erklärung für die Einschätzungen der buddhistischen Auffassung, also für das Eingehen in ein „Nirwana" als höchste Glückseligkeit. Der Herr erläutert den Anwesenden im Rahmen der Gehirnlehre das Wesen des Lichtes und die Fähigkeit des menschlichen Auges, dieses polarisieren zu können.

[GEJ.04_219,08] „Wäre das Auge nicht also eingerichtet, so würdet ihr freilich wohl keine für sich als Lichtbild vereinzelte Sonne erschauen, sondern alles wäre ein gleichförmiges Lichtmeer gleich dem, ***das mehrere verzückte Menschen geistig geschaut haben, darin nicht einmal ihr Ich im allgemeinen Licht als ein Wesen zu unterscheiden vermochten.***

[GEJ.04_219,09] Ein weiser Ägyptogrieche, Plato, gibt in seinen hinterlassenen Schriften davon Zeugnis, und nebst ihm ***mehrere Weise der Vorzeit. Sie schliefen ein und be-***

[81] Zitate aus einem Interview des „Spiegel" mit Notker Wolf.

fanden sich in einem Lichtmeere, in welchem sie sich wohl denken, aber sich nicht sehen konnten und daher auch das immerhin wonnigliche Gefühl hatten, als wären sie vollends eins mit dem Urlichte, das sie die eigentliche Gottheit nannten.
[GEJ.04_219,10] Der Grund davon lag in der noch nicht vollkommen eingerichteten Sehe der Seele. Und diese war darum nicht vollkommen eingerichtet, weil ihre ursprüngliche Erziehung, wennschon eine strenge, dabei aber dennoch eine verkehrte war; denn wo immer man mit der Verstandesbildung der Gemütsbildung vorangeht, ist die Bildung verkehrt."
Diese religiöse Erleuchtung, wie sie die Alten erfahren hatten, gab denn auch den Grund zum Glauben an ein Nirwana, den der spätere Buddhismus aufgenommen hat. 500 Jahre vor der Menschwerdung des Herrn wurde Buddha berufen, den Baum des Lebens zu lichten, der derart zugewachsen war, dass das Licht des Himmels nicht mehr durchdringen konnte. Erst der Herr Selbst hat dann dem Baum der Erkenntnis die Axt an die Wurzeln gelegt, um ein neues Bewusstsein zu erwecken, in dem Er Selbst das sichtbare Zentrum der Schöpfung bildet. **Ke**

Ein Wunder: Die Retter der Welt?
Fast im Verborgenen geschieht ein Wunder: Namhafte Politiker, Manager und Banken haben sich zu einem Bündnis zusammengeschlossen, um die Welt zu sanieren. Dazu gehören neben der Schadstoffbelastung und dem drohenden Klimawandel vor allem soziale Hilfen auf der ganzen Linie. Helfen auf *allen* Gebieten. Und dies nicht über schwerfällige Regierungen und Institutionen, sondern weitaus effektiver durch Privatinitiative. Allen voran Al Gore (ehemaliger Vizepräsident Amerikas) und der frühere amerikanische Präsident Bill Clinton mit ihren weltweiten Verbindungen. Ihnen zur Seite stehen Leute des Geldes wie Bill Gates (Inhaber der Firma Microsoft) mit seinen Milliarden, namhafte Bankhäuser, die sich hierfür ohne Profitdenken zur Verfügung stellen und viele Weltfirmen, die kräftig beisteuern. Ebenfalls mit von der Partie sind Bürgermeister von Weltstädten, auch Berlins Bürgermeister Klaus Wowereit, weil dort die Emissionen besonders hoch sind. *„Ein neuer Typus des Weltverbesserers hat die Bühne des Zeitgeschehens betreten*", so der Spiegel in seiner Ausgabe vom 23.07.2007. *„Der Umweltschutz, der Kampf gegen Aids und Armut, das Eintreten für Menschenrechte sind nun in der Hand von Leuten, die als Manager wissen, wie man Probleme nicht nur benennt, sondern auch löst. Soziales, ökologisches Engagement heißt nicht länger, mit blassen Flugblättern und wirren Ideen in Fußgängerzonen zu stehen. Heute übernehmen Profis das Geschäft der Weltverbesserung, unideologisch, pragmatisch, sie formen Geflechte und sprechen sich ab, sie haben aus der Geschichte der vergangenen Jahrzehnte gelernt. Sie fühlen und glauben ihre Gattung und ihre Erde bedroht durch Hunger und Armut, durch Dürre und Wassermangel, durch Müll und Aids, durch Gifte und CO^2. Zugrunde liegt das kollektive Gefühl, dass die Rettung der Welt allein „von oben", von Washington aus oder von Heiligendamm oder vom UNO-Hochsitz in New York, nicht oder viel zu langsam betrieben wird. Es geht um die Schwä-*

che der Staaten und die Kraft der Gesellschaften. Es geht dabei nicht nur um Fakten, es geht auch um den Glauben daran, etwas tun zu müssen. Die Wucht dieser Bewegung der Erdenretter hat ja auch etwas Irrationales und Religiöses, so treibt sie die Sehnsucht danach, etwas getan haben zu wollen. Es geht um eine neue Phase der Globalisierung, es geht um die Hoffnung auf Geburt einer Weltzivilgesellschaft, in der sich Manager, Politiker und Wissenschaftler, in der sich die Bürger der Erde vereinen".

Es folgen in dem Berichte viele Beispiele, wie Börsen, Ikea, Walt Disney, UPS, Microsoft und Wal-Mart sowie Autohersteller, Chemiekonzerne um Plätze in den Sozial-Bankings kämpfen. Mit dabei ist der indische Friedensnobelpreisträger Yunus, der es durch die Vergabe von Kleinkrediten an die arme indische Bevölkerung zu Ansehen gebracht hat. Oder der Amerikaner Branson, der als Junge ohne Schulabschluss durch geschicktes Management von einer Reihe von Firmen schließlich 6 Milliarden Dollar aufgehäuft hat. Bekannt wurde er als Ballonflieger, der den Atlantik überquerte. „ . . . *er liebt Paragliding, Bungeejumping, Sex, Pilates und Yoga"*, so der Spiegel. *„Wenn ich mir aber überlege, wie man sich an mich erinnern wird, dann möchte ich nicht der Typ aus dem Heißluftballon sein"*, so Branson. Als weiteres Beispiel die Fa. Danone (Milcherzeugnisse), die sich verpflichtet hat, in Indien eine Produktionsstätte zu errichten, die auf jeglichen Gewinn verzichtet und ihre Erzeugnisse den Armen zukommen lässt. Es wird von der talentierten jungen Bankfrau Kreibiehl berichtet, die auf dem Gebiet von Geldanlagefonds für Firmen sechsstellige Summen verdiente. Sie wollte dem Ruf folgen und als Entwicklungshelferin mit nur 980 Euro monatlich einsteigen, weil sie ihr bisheriges Tun als unbefriedigend und sinnlos ansah. Es kam nicht dazu, *„sie blieb am Ende bei der Bank, nicht wegen des Geldes, sagt sie, sondern weil ihre Chefs ihr ein Angebot machten. Sie schlugen ihr vor, sich mit Unterstützung der Bank in der Entwicklungshilfe auszuprobieren, nicht Schlussstriche zu ziehen und Neuanfänge zu starten, und so kam es. Die ersten fünf Monate ging sie nach Uganda, besuchte das Projekt, wo sie fast angeheuert hätte, und half mit. Sie arbeitete hart und erlebte eine superintensive Zeit, sagt sie, nicht weniger fordernd als die Knochenarbeit in der Bank."*

Es sieht so aus, ob sich etwas bewege! Das lässt hoffen und liest sich anders, als die ständigen Negativschlagzeilen. Vielleicht erfasst das Feuer so auch ganze Bevölkerungsschichten, dem guten Beispiel zu folgen. Die Medien müssten für diese Aktivitäten ihrerseits mehr Schlagzeilen bringen. Dies könnte ein guter Beitrag sein!

Es ist sehr zu hoffen, dass diese guten Ansätze nicht mit der Zeit in Eigennutz übergehen und damit verpuffen. Wenn der Grund der Initiativen in der Liebe zu Gott und zum Nächsten läge, wäre dies nicht zu befürchten. Vielleicht ist aber tatsächlich eine andere Generation von Seelen herangewachsen, deren Aufgabe es ist, in ein neues Zeitalter überzuleiten. Dies im doppelten Sinne: Einmal im Geistigen, aber auch ganz real zur Rettung der Erde. Was dazu veranlasst so zu hoffen, sind Hinweise aus dem Großen Evangelium Johannes Band 4, wo der Herr folgende Aussage macht:

GEJ.04_225,04] „Doch will Ich aus euch nicht Wundertäter, sondern wahre Wohltäter der Menschen machen! Wenn Mein in euch erweckter Geist volltätig wird, da wird es licht und helle werden in eurem Verstande, und durch den werdet ihr auf ganz natürlichen Wegen der Natur ihre Kräfte ablauschen und euch dienstbar machen ihre Geister oder respektive die seelischen Urspezifikalsubstanzen; dadurch werdet ihr erreichen große irdische Lebensvorteile, die ihr aber zu Wohltaten für die ärmere Menschheit zu verwenden haben sollet!
Werden die großen Vorteile, in die euch mit der Zeit Mein Geist leiten wird, in Meiner Ordnung verwendet, so werden sie euch eine tausendfache Segnung in allem bringen; werdet ihr sie aber dann etwa mit der Zeit wider Meine Ordnung selbstsüchtig zu gebrauchen anfangen, so werden sie für die Menschen zu Brutanstalten alles erdenklichen irdischen Unheils werden!
Was Ich zu euch nun rede, das rede Ich auch zu allen, die euch in tausend und noch tausend Jahren[82]*, was darüber oder was darunter, folgen werden.* ***Nachher kommt wieder eine andere Schicht der Erde zur Durchgärung und Bearbeitung mit und ohne Menschen; denn die Erde ist groß, und ihrer Geister sind viele, die da im Gerichte harren der Löse“.*** **Ke**

Januar 2008

Eschatologie, Tod und ewiges Leben
unter diesem Titel ist 2007 das schon vor 30 Jahren veröffentlichte Buch von Kardinal Josef Ratzinger/Benedikt XVI. in einer Neuauflage erschienen. Darin setzt sich der Autor mit den Ansichten und Traditionen katholischer und evangelischer Theologen über die letzten Dinge auseinander. Sicher ein Buch, das im Stil und an die Denkweise der Theoretiker gerichtet ist. Dem normalen Sterblichen, der ja besonders an den Ergebnissen solcher Diskussionen interessiert ist und aus diesen Trost für sich erhofft, muss da resignieren. Zwar hatte Josef Ratzinger im umfangreichen Nachwort zur jetzigen Auflage seine Freude über die große Resonanz geäußert, welche seine Denkanstöße damals auslösten und die bis in die Verkündigung einwirkten, aber man hat nicht den Eindruck, dass nun die Gläubigen über Tod und Auferstehung besser informiert sind. Es ist erstaunlich, wie die Aussagen der vielen Theologen und Geistesführer aus der ganzen Geschichte des Christentums an dem eigentlichen Wesen des Menschen als Ebenbild Gottes vorbeidiskutieren. Auch nach dem Lesen weiß man noch immer nicht, was die Seele ist und ob sie überhaupt real existiert. Entsprechend sind die philosophischen Äußerungen über ein evtl. Auferstehen: ob mit oder ohne Körper, für die Ewigkeit oder nur bis zu einem Gericht (das nicht bestanden eine ewige Auflösung zur Folge hat), bleibt trotz vieler gelehrter Worte offen. Auch das Jenseits bleibt ein schwammiger Begriff. Das Buch hat insofern sein Gutes, als man eine Vorstellung davon bekommt,

[82] Nahe 2000 Jahre bezieht sich auf diese Zeit . . .“was darüber oder was darunter.“

wie das Gehirnwissen mit seinem reinen Weisheitsdenken einem Irrgarten gleicht, das keine Überschau ermöglicht. Der Autor musste sich natürlich in diesen begeben, um den verschiedensten Ansichten zu begegnen. Aber auch er vermochte kein klärendes Licht zu geben, jedenfalls nicht in unserem Sinn. Damit soll nicht die Arbeit von Josef Ratzinger als vergeblich bezeichnet werden, denn nach seinen Aussagen hat sich ja vieles bewegt. Aber zur Erleuchtung und zum Trost des Volkes ist es noch weit. Gleichzeitig kann man aber auch sehen, dass die Lehren Swedenborgs und der Neuoffenbarung keine Chance haben, in die Vorstellungswelten der Theologen einbezogen zu werden. Da hindert schon der einfache und gegen die Art gelehrten Denkens - besonders bei Lorber fast naive Schreibstil. Andererseits ist dieser ein nicht zu unterschätzender Schutz vor dem Zugriff theologischen Zermalmens. So werden die Dinge schlicht nicht für voll genommen und übergangen. Dabei wäre alles so einfach, wenn Herzensdenken statt abstrakter philosophischer Gehirnakrobatik vorherrschen würde. Umgekehrt kann man aber auch feststellen, dass das unbedarfte Volk, welches keinen Zugang zu den theologischen Gedankengängen hat, auch die Neuoffenbarung nicht zur Kenntnis nehmen will. Vielleicht liegt es daran, dass ihnen jegliche Vorstellung über ihre Seele und ihr ewiges Sein und sogar der Bezugspunkt eines lebendigen Gottes abhanden gekommen sind, nicht zuletzt auf Grund des materiellen Übergewichts aller Sinneseindrücke. Aber auch die an die Lehren der Kirchen gebundenen Christen sind der Überzeugung, dass alles außerhalb der Kirche Angebotene ohne Anerkennung des Klerus eher dem Antichristen zuzuordnen ist. Der gut gemeinte Spruch, „wenn es wahr wäre, würde es die Kirche mit Freuden aufnehmen“ deutet auf die noch immer vorhandene Kirchengläubigkeit in völliger Verkennung der Tatsachen theologischer Verdunkelung. Dabei zeigt die Geschichte, wie der Herr andererseits immer wieder eine Aufhellung in die Wege leitete. In solch einem theologischen Werk wie dem beschriebenen mit keiner Silbe auf Swedenborg einzugehen macht offenbar, wie das Dogma letztlich tonangebend ist. Philosophisches Denken in aller Ehre, aber Swedenborg war auch ein durchaus ebenbürtiger Geisteswissenschaftler den man einbeziehen müsste. Wann sich dies ändern wird, bleibt abzuwarten. Der Herr weiß ja darum und wird die Verhältnisse so führen, dass nach Trockenlegung aller Kenntnisse über das höhere Sein des Menschen der innewohnende Gottesgeist nach Befreiung lechzt. Er alleine kann das Seine erkennen und den neuen Erkenntnissen Bahn brechen.

Josef Ratzinger als Autor weiß dies sicher auch und so sollen seine Bemühungen hier abschließend aufgezeigt werden. Er selbst hat sie in seinem Nachwort zur 6. Auflage als Rehabilitation und Hoffnung formuliert. **Ke.**

Nachwort zur 6. Auflage

„ . . . Damit komme ich zu einem weiteren Punkt, der mir am Herzen liegt. Vor dem Erscheinen der großen Arbeit von Nachtwei hatte sich, wie schon gesagt, die Debatte über

meine Eschatologie zu meinem Kummer beinahe ausschließlich auf das Leib-Seele-Problem beschränkt, so dass geradezu der Eindruck entstehen konnte, Eschatologie reduziere sich bei mir auf diese Frage. Nichts liegt mir ferner als das. Zugeben muss ich, dass durch meine Erfahrungen mit der Krisis der Verkündigung der Streit um die Seele ein zentrales Gewicht für mich gewonnen hat. Für mich als Theologen ist dies letztlich kein philosophischer Streit, sondern ein Streit zum einen um die Verkündigungsfähigkeit des Glaubens, zum anderen ein Disput um die Auferstehung. Paradoxerweise hängt, wie eben schon angedeutet, gerade an der »Seele« der Realismus der Auferstehung: der Realismus des Glaubens an Gottes Macht, die auch die Materie umfasst. Es hängt also daran der Glaube an das Heil der Welt und der Geschichte und schließlich auch die Möglichkeit, in sinnvoller Weise für unsere Toten zu beten. Philosophie ist für mich als Theologen kein letzter Selbstzweck. Aber an dieser Stelle zeigt sich wieder einmal, wie an der Genauigkeit philosophischen Denkens die Integrität des Glaubens hängt, und darum ist sorgfältiges Philosophieren ein unerlässlicher Teil rechter theologischer Arbeit. Anders ausgedrückt: Von solchen theologischen Motiven her ist mir die philosophische und anthropologische Frage wichtig geworden, die ich aber doch als Theologe zu behandeln und ins Ganze einer theologischen Eschatologie einzufügen versucht habe.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch noch einmal eine methodische Einsicht unterstreichen, die ich am Schluss meines als Anhang abgedruckten Beitrags »Zwischen Tod und Auferstehung« angesprochen habe. Im vorigen Jahrhundert haben Kardinal Newman und Wladimir Solowjew mit Nachdruck auf die Kategorie der Entwicklung als Schlüsselbegriff eines dem katholischen Dogma zugeordneten theologischen Denkens verwiesen. Diese Einsicht ist deswegen in der modernen Theologie nicht fruchtbar geworden, weil das Problem der Zuordnung von Exegese, Kirche und Dogma nicht gelöst worden ist. In einer nach naturwissenschaftlichen Methoden arbeitenden Behandlung geschichtlicher Texte ist das sich in wechselnden Zeiten durchhaltende Subjekt Kirche kein Thema. Auch dieses Subjekt lebt aber in dem Wechselspiel von deployment und internalization. Wo indes der Blick ausschließlich auf der Abfolge von Phänomenen (von Texten) ruht, wird die verbindende Kraft der »internalization« ausgelassen. Es bleibt ein Nacheinander widersprüchlicher Stadien des Glaubens und des kirchlichen Lebens. Zwischen Bibel, Vätern, Scholastik und Neuzeit wird kein innerer Lebenszusammenhang mehr sichtbar; man steht vor einer Abfolge von nur teilweise miteinander zu vereinbarenden Texten. Angesichts dieser Diskontinuität der Sprache des Glaubens bleibt dann für heutige Theologie allein der Rückgriff auf die ältesten Texte übrig. Hält man sich daran, so darf man zwar sicher nicht von Auferstehung im Tode sprechen (das ist völlig unbiblisch), aber auch »Unsterblichkeit der Seele« ist in diesem Fall keine vertretbare Formel. Im Grunde bleibt so nur das Bemühen, sich im Anschluss an das, was man für alt und jesuanisch hält, eine halbwegs einleuchtende Philosophie zurechtzuzimmern. Dass darauf kein das Leben tragender Glaube stehen kann, ist wohl einsichtig. So ist der Fall des Themas Auferstehung-Unsterblichkeit nur ein Beispiel dafür, wie für die Theologie alles daran hängt, über die Fixierung auf das »deployment« hinauszukommen, die zusammenhaltende Identität der Kirche wieder zu finden und so Glauben in der lebendigen Dynamik einer Entwicklung zu begreifen, in der Identität nichts Starres an sich hat, aber dafür nur um

so tiefer ist.

Neben der Frage nach der anthropologischen Grundlegung christlicher Eschatologie standen mir beim Abfassen meines Buches mehrere weitere Grundanliegen vor Augen, die mir nicht weniger wichtig waren. Meine theologische Ausbildung in den ausgehenden vierziger Jahren war wesentlich durch die Dominanz einer Exegese geprägt, die bei aller neuen methodischen Subtilität doch im Kern der Auffassung Albert Schweitzers vom radikal naheschatologischen Charakter der Predigt Jesu verhaftet blieb. Mein Eindruck ist, dass diese Grundposition auch heute noch in verschiedenen Abwandlungen Exegese und Theologie beherrscht. Die eigentlich aufregende Frage ist dabei nicht, ob Jesus sich in einem Detail zeitlicher Vorstellungen geirrt habe, sondern ob die ursprüngliche Botschaft in ihrem Kern unhaltbar ist und nur durch Interpretationen für unser Leben brauchbar gemacht werden kann. Damit sind zwei Grundfragen heutiger Theologie berührt. Die erste besteht in dem Problem, wie wir zum rechten Verständnis der Schrift kommen können. Müssen wir uns an die opinio communis der Exegeten halten, oder ist sie nur ein Element, ein wichtiges, aber nicht das einzige im Umgehen mit der Schrift? Wenn es über die opinio communis der jeweiligen Exegetengeneration hinaus keine Instanz gibt, dann mussten und müssen mindestens die letzten zwei bis drei Generationen davon ausgehen, dass Jesu Botschaft als solche für uns nicht aneignungsfähig ist, sondern erst von uns in eine sinnvolle Form gebracht wird. Andererseits aber gibt es kein Ausweichen in eine Position, in der die historische Vernunft und ihr Ausdruck in der Exegese als für den Glauben unerheblich angesehen würde. Eine solche Flucht vor der Vernunft widerspräche dem Wesen des christlichen Glaubens von Grund auf. So habe ich mich darum bemüht, zum einen die Position der heutigen Exegese in ihren Grundzügen exakt zu erfassen, zugleich aber zu erfragen, wo sie sich öffnet in die Hermeneutik des Glaubens hinein. Die Auseinandersetzung mit der Problematik der Naherwartung und darin mit dem Problem rechter Auslegung der Schrift war und ist ein Kernanliegen meines Buches. Für mich ist, wie der Titel des ersten Kapitels sagt, die eschatologische Frage zugleich die Frage nach dem Wesen des Christentums überhaupt. Die unmittelbare Auseinandersetzung mit diesem Problem erfolgt in den §§ 2 und 3 des Buches; sachlich ist aber das ganze Werk unter diesem Gesichtspunkt geschrieben, der vor allem im § 6 erneut aufgenommen wird. Es läge mir am Herzen, dass gerade dieses eigentliche Kernproblem, von dem die Frage nach Unsterblichkeit und Auferstehung nur ein Ausschnitt sein kann, aufgenommen und im Gespräch weiter vertieft würde.

Wichtig war mir bei der Ausarbeitung meiner Eschatologie des weiteren die ökomenische Frage. Die Theologie des Todes (§ 4) war für mich zunächst ein Mühen um eine realistische Anthropologie: Der Mensch, jeder von uns, ist ein leidendes Wesen. Endlichkeit fällt uns nicht erst im Augenblick des Todes an. Sie rückt uns jeden Tag auf den Leib und auf die Seele. Mit der Grenze, die mehr oder weniger bewusst immer wieder Leiden wird, müssen wir fertig werden. Hier geht es um eine urmenschliche Frage, und ihr suchte ich mich so konkret wie möglich zu stellen - nicht mit meiner eigenen Weisheit, sondern in dem Bemühen, die Weisheit der Bibel zu verstehen und sie die meinige, die unsrige werden zu lassen. Aber dabei entdeckte ich, dass hier die Spannung der Konfessionen im Spiele ist: die Frage, was die »Werke« des Menschen wert sind und wo ihre Grenze ist.

Und es schien mir, dass der Streit um die Rechtfertigung aus Werken oder durch Glauben, der in seinen klassischen Formen heute fast nur noch historisch interessiert, an dieser Stelle konkret menschlich wird und zugleich zur Lösung geführt werden kann. In diesem Sinn will dieses Kapitel auch ein stiller Dialog mit der reformatorischen Christenheit sein. In ähnlicher Weise habe ich die Frage des Fegfeuers von Bibel und Vätern neu aufzurollen und in einen ökumenischen Kontext zu stellen versucht. Es würde mich freuen, wenn auch dieser Teil meines Werkes zur Diskussion und zum Weiterdenken anregen könnte.

Schließlich standen mir noch zwei Dimensionen der eschatologischen Frage vor Augen, die heute besonders wichtig geworden sind. Zum einen ging es um das Verhältnis der konkreten kosmischen Erwartungen des Glaubens zu unserem heutigen Weltbild. Wohl niemand verkennt heute mehr, wie wichtig es ist, sich vor falschem Physizismus zu hüten und die Grenze einer wesentlich religiösen Aussage einzuhalten. Aber damit ist die Gefahr groß geworden, den Glauben völlig aus der materiellen Wirklichkeit zurückzuziehen und so in einem neuen Doketismus zu landen, der bei der Christologie beginnt und bei der Eschatologie endet: An der Gestalt Christi wird weithin nur noch sein Wort wichtig genommen, nicht sein Fleisch (Jungfrauengeburt und wirkliche Auferstehung aus dem Grab zu vertreten, gilt bei nicht wenigen als geradezu unschicklich, so stark ist der Druck dieses Doketismus mancherorts geworden). Natürlich kann dann auch unser Leib nicht mit Auferstehung rechnen, und die Welt mag ruhig unendlich so weitergehen, weil ja ein jeder im Tod aufersteht: Für Geschichte und Materie bleibt keine Verheißung übrig. Hier den richtigen Weg zwischen Physizismus und Doketismus zu finden, war eines meiner Hauptanliegen.

Schließlich ragt in die Eschatologie das Problem der Utopie hinein. Ihr eigentlicher Streitpunkt ist heute die Entgegensetzung zwischen der christlichen Hoffnung und dem modernen Glauben an eine bessere Welt geworden, der sich auch im christlichen Bewusstsein und in kirchlicher Rede immer mehr an die Stelle des biblischen Glaubens setzt. J. Bauer hat in knappen Strichen eindrücklich gezeigt, wie sich zuerst bei Fichte ein Aufbruch zeigt, der eine neue Gewissheit aus der Kraft der weltverändernden Tat schöpft. Mystik schlägt um in Utopie, essentielle Unsterblichkeit wird verabschiedet zugunsten futurischer Aktivität.[34] Die folgenden geistigen Bewegungen haben immer mehr das individuelle Subjekt zugunsten allgemeiner Größen - der Menschheit, der Klasse, der Gesellschaft - verabschiedet und die Erwartung auf das gerichtet, was der Mensch selbst bewirken kann. »Allemal ging es um Veränderung auf Zukunft hin, getragen von einem nur noch kollektiv zu definierenden Subjekt.«

Mit den politischen Theologien haben diese Tendenzen in breitem Strom auf unterschiedliche Weise Einzug gehalten in die Theologie. In den genannten deutschsprachigen Werken zur Eschatologie hat am meisten M. Kehl diese Fragestellung aufgegriffen. Rahners Versuch, Auferstehung als Prozess zu erklären, der sich »der zeitlichen Geschichte entlang ereignet«, bot einen bisher noch erstaunlich wenig genutzten Ansatz, um die christliche Hoffnung mit neuzeitlichem geschichtsphilosophischem Denken und seinen Verheißungen zu verbinden. Kehl greift dieses Denkmodell auf und kann so die soziale und kulturelle Geschichte der Menschheit als Voraussetzung oder Bedingung des Reiches Gottes kon-

struieren: Die beiden Hoffnungen rücken eng aneinander - die Hoffnung, die auf die Kraft der weltverändernden Tat setzt, und der Glaube an die Auferstehung, der von der Angewiesenheit des Menschen ausgeht, nun aber an den geschichtlichen Prozess herangezogen wird, ohne freilich mit ihm ganz identisch zu werden.

Radikaler ist der Gedanke entwickelt bei dem indischen Theologen P. M. Amaladoss, wo er zugleich mit einer Theologie der Religionen und einer kosmischen Christologie verbunden ist: Das Mysterium des kosmischen Christus sei allumfassend; die Kirche, die vom historischen Jesus herkommt, sei nur ein Teil des religiösen Kosmos, in dem allen die gemeinsame Aufgabe zukommt, das Reich Gottes vorzubereiten. Ein Zitat mag die Richtung dieses Denkens andeuten: »Gott hat mir das in der Welt wirksame Mysterium offenbart. Seine Dimensionen sind so weit wie die Welt und seine Wirkweisen sind verschieden. Ich glaube, dass dieses Mysterium in einer besonderen Weise mit Jesus verbunden ist. Aber ich habe aus Erfahrung gelernt, dass Bindung an Jesus in der Kirche nicht die Vorbedingung für Teilhabe am Mysterium ist. Gott ruft alle Menschen zur Teilnahme an seinem Heilsplan. Einige ruft er in die Kirche. Mit allen Menschen bin ich gerufen, eine neue Menschheit aufzubauen.« Wir müssen die Problematik der hier durchscheinenden Christologie und Ekklesiologie für unseren Zusammenhang beiseite lassen, obwohl natürlich alles untrennbar voneinander ist. Wichtig ist, dass nun die neue Menschheit als das eigentliche Hoffnungsziel erscheint; dass diese neue Menschheit als Reich der Gerechtigkeit und der Freundschaft, als »Befreiung« gedacht wird und dass sie an die Stelle des »Reiches Gottes« tritt - dieses ist. Die Faszination der besseren Welt hat in der Tat in der Christenheit weitgehend die Hoffnung auf den wiederkommenden Herrn abgelöst. Dem entspricht eine neue Grundorientierung unserer Existenz, die sich nicht mehr auf Gott hin ausstreckt, sondern auf die Leistung unseres Handelns baut. Dass der einzelne dabei den Verlust persönlicher Hoffnung in Kauf nimmt, ja, ihr Verschwinden gar nicht gewahrt, beruht darauf, dass unser Tun ganz eingespannt ist in das kollektive Netz des technischen Könnens, das gleichsam unser Ich in sich hinein aufsaugt. Gleichzeitig aber gibt es die Rache des Ich, das nur um so gieriger nach Freiheiten und Erfüllungen verlangt, die ihm nur das Reich Gottes - Gott selbst - gewähren könnte.

Die Frage, ob die christliche Hoffnung eine Hoffnung für heute ist, stellt sich hier in einer ganz neuen Radikalität. Insofern wird an dieser Stelle der Kernpunkt des eschatologischen Streits sichtbar, wie er heute geführt werden muss. In der Einleitung meines Buches habe ich zu diesem Kontext heutigen eschatologischen Redens Stellung zu nehmen und aufzuzeigen versucht, warum ich es nicht für richtig halte, Eschatologie in einen Traktat über politische Theologie oder in eine allgemeine Theologie der Hoffnung umzuwandeln. Aber ich habe mich zugleich gemüht, das Eigene und Bleibende des christlichen Heilsglaubens gerade in diesem Horizont zu reflektieren. Der Streit um die Seele ist letztlich nur ein Teil dieses Bemühens. Denn so beherrschend sich die Auflösung der Individualität, das Absehen von der unbekannten Macht des unbekannten Gottes und das Setzen auf unser Können, auf das geschichtlich Erreichbare, dem heutigen Denken aufdrängt, so tief ist zugleich die Verzweiflung über das Absurde und Ungenügende all dieser Verheißungen. Einerseits scheint diese Weise des Existierens und des Denkens als unentrinnbar, aber zugleich gibt es ein Aufbäumen dagegen, das auf ein erlösendes Wort wartet. In

meinem Buch »Kirche, Ökumene und Politik« habe ich diesen Disput sozusagen von der anderen Seite, von den politischen und ekklesiologischen Problemen her aufzunehmen versucht. Insofern ergänzt das dort Gesagte meine Eschatologie. Aber es ist klar, dass der Disput darüber weitergehen muss, denn liier handelt es sich um die Mitte des Christentums -darum, ob es auch heute Evangelium ist, ob es auch heute »die Macht hat, unsere Seelen zu retten« (Jak 1,21).

Es hilft nichts, Gott auf den Plan zu rufen

Dawkins Bestseller „Gotteswahn" macht zurzeit Furore. Als Biologe und angeblicher „Wahrheitssucher" ist er der Meinung, dass die Schöpfung fast völlig entschlüsselt und die Beobachtungen sich bis zu 99.9 % an den Urknall herangearbeitet haben. Zwar seien wunderbare Naturgesetze entdeckt worden, aber nichts weise darauf hin *„irgend eine Form von kreativer Intelligenz anzunehmen"*. Dagegen lobt er aber die wunderbare Milchstraße. Die Mär von Gott, die schon Kindern aufgetischt würde, hält er für schädlich, da sie schon mit 5 Jahren für eine Wahnidee „Gott" programmiert werden und die Menschen mit Etiketten wie „Muslims", „Christen" oder „Juden" versehen würden. Dem am 17.10.2007 erschienenen Tagespiegelinterview mit dem Autor folgten interessanterweise keine Leserbriefe, als wenn alle mit seinen Thesen einverstanden wären. Wo bleibt der Aufschrei der Christen? Aber wenn kein Gott, betrifft es auch den Islam und die asiatischen Religionen. Nun steht Richard Dawkins nicht alleine da, sondern drückt nur aus, was der gegenwärtige Tenor der Wissenschaft und leider auch Theologie seit geraumer Zeit vertritt. Wie schon öfter darauf hingewiesen, kann man gegenwärtig keinen naturwissenschaftlichen Bericht lesen, der nicht die Thesen der Evolutionslehre zur selbstverständlichen Grundlage nimmt. Immer muss man hinnehmen, wie sich alles von selbst installiert und vervollkommnet hat. Allerdings während vieler Jahrmillionen. Diese Zeit bräuchte die Natur zur sinnvollen Selektion. Interessant ist aber eine Bemerkung Dawkins in dem Interview, indem ein denkbares Schöpfungsmodell angesprochen wird. *„Man könnte ein Multiuniversum annehmen, eine Art kosmischer Schaum, in dem jede Blase ein Universum ist – mit jeweils anderen Varianten der Naturkonstanten. Die große Mehrheit dieser Universen wäre nicht lebensfreundlich, aber wir existierten dann in einer der Blasen, die Leben ermöglichen. Es gibt eine interessante darwinistische Variation, die auf den Amerikaner Lee Smolin zurückgeht. Er nimmt an, dass das Universum „Baby-Universen" gebiert. jedes Universum hat eine Mutter und eine Großmutter und so weiter. Und jedes Mal, wenn ein Universum in einem schwarzen Loch geboren wird, ändern sich die Naturkonstanten leicht. Smolin sieht einen evolutionären Trend, nach dem die Universen besser und besser werden. Immer wahrscheinlicher, was die Evolution des Lebens angeht"*. In einem gewissen Sinn kommt die Vermutung Smolins der Wirklichkeit nahe, da der Herr in der Tat gemäß der Neuoffenbarung eine Schöpfungsperiode an die andere reiht und das von Ewigkeit her, und alle sich auf die zu ermöglichende Schöpfung des Menschen hin orientieren. Ein Grundirrtum und vielleicht auch Ansatz des

Streites mit der biblischen Schöpfungsgeschichte ist ja die buchstäbliche Auslegung der Zeitperiode, in der sie sich vollzogen haben soll. Nach der Neuoffenbarung aber braucht es Jahre „wie Sandes der Erde", die zur Bildung einer Menschenseele benötigt werden. Das heißt durchaus Weltalle immer neuer „Feinkonstanten", die das Leben steuern. Dieser letztere Begriff ist ein Spezialgebiet von Dawkins Forschung. Er sagt darüber: *„Physiker glauben, dass diese Feinkonstanten sehr genau abgestimmt sind. Wenn eine von ihnen etwas anders aussehen würde, würde das Universum in der uns bekannten Form nicht existieren. Die Bedingungen, die für das Leben nötig sind, würden nicht bestehen"*. Da diese Feinkonstanten in einer unglaublichen Vielheit bestehen – man denke nur an die große Zahl der uns steuernden Gene – kann man schon aus dieser Tatsache herleiten, dass alles nicht „zufällig" so geworden sein kann. Wenn Richard Dawkins wirklich ein Wahrheitssucher ist, wie er angibt, wird er auch zu anderen Erkenntnissen kommen, spätestens, wenn er sich im Jenseits seinen Tod überlebend wiederfindet, denn solches als „Zufall" müsste auch er ausschließen.
Nachstehend mein Leserbrief an den „Tagesspiegel", in der Hoffnung, dass er auch veröffentlicht wird, um wenigstens eine Stimme zu erheben. **Ke**

Nochmals: „Es hilft nichts, Gott auf den Plan zu rufen"
Zum Tagespiegelinterview vom 17.10.2007

Richard Dawkins spricht aus, was Millionen denken: Dass kein Gott ist. Den Islam wird es nicht anfechten, er steht fest in seinem Glauben. Aber wo sind die Christen mit ihrem Aufschrei? Oder sind sie so abgestumpft, dass ihnen diese Angelegenheit keine Emotionen wert ist?
Dawkins Feststellung als Vertreter der Wissenschaft indes verwundert nicht, denn er glaubt behaupten zu können, dass es Gott nicht gibt, weil er ihn nirgends nachweisen kann. Aber er sucht Gott am falschen Ort. Die Schöpfung ist wohl Gottes Werk und wird von ihm auch jeden Augenblick mit Hilfe seiner zuvor festgelegten Gesetze erhalten. Er befindet sich genauso wenig persönlich materiell in ihr, wie der Baumeister einer uralten Kathedrale dort noch anzutreffen ist. Allerdings könnte man aus der Zweckdienlichkeit und Schönheit des Gebäudes rückwirkend auf seine große Weisheit und Liebe zum Objekt schließen. Es würde ihn jedoch hoch verwundern, wenn er erführe, dass die hochgelehrten Fachleute späterer Generationen zum Schluss kommen, dass sich dieser Wunderbau ganz von selbst errichtet habe.
Gott ist Geist und wiederum nur durch den Geist reinster Liebe begreifbar. Der unschaubare Schöpfer hat Sich den Menschen in der Gestalt Jesu Christi offenbart und sie persönlich über Sich und Sein Werk belehrt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" (Joh. 18,36). Ehe man demnach im Namen der Wissenschaft zu voreiligen Schlüssen kommt, sollten die Kriterien der Forschung nach diesem Ausspruch Jesu überprüft werden. Auch die Heilige Schrift wurde bereits unter denselben Vorzeichen verworfen, indem es da, wo es keinen Gott gibt, auch nicht Sein Wort geben könne. Das materielle Wort (der Buchstabe)

ist wissenschaftlich angreifbar und der inwendige geistige Sinn für die Wissenschaft unzugänglich. Den Gott, an den Dawkins nicht glaubt und dem in der Meinung anderer Zeitgenossen offenbar alles aus den Händen geglitten ist und der untätig mit ansehen muss, wie die Dinge zufällig ihren Lauf nehmen, gibt es tatsächlich nicht. Wenn Dawkins dagegen von vornherein einen Gott als Schöpfer und Lenker anerkannt hätte, wären auch seine wissenschaftlichen Schlüsse ganz andere geworden, als er jetzt zu propagieren imstande ist. Wie aber lässt Gott Sich finden? In letzter Konsequenz nur mit dem Herzen, was Felix Mendelssohn-Bartholdy im „Elias" in seiner Arie „So ihr Mich von Herzen suchet, will Ich Mich finden lassen" so wunderbar verarbeitet hat. Der Mensch ist nur deshalb „Ebenbild Gottes", weil er den göttlichen Geistfunken in sich trägt, Kraft dessen er mit Gott auch verbunden werden kann – sofern dieser Geistfunken aus seinem vorerst noch passiven Embryonalzustand heraus durch tätige Liebe zu Gott und dem Nächsten aktiviert wird - gemäß der Heiligen Schrift: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst (Luk,10,27 und auch 5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). Wegen dieser göttlichen Anlage ist die Seele und der Geist des Menschen unsterblich. Viele Reanimierte konnten dies in neuester Zeit bezeugen, wenngleich sie nur den Saum des ewigen Lebens berührt haben. Dem großen Wissenschaftler und Seher Emanuel Swedenborg (1688-1772) wurde es jedoch gegeben, 24 Jahre in aller Klarheit das Jenseits zu erforschen, was er nicht nur durch seine umfangreichen Veröffentlichungen bezeugte. Aber lieber diffamiert man solche Gottesboten, als sich über diese Frohbotschaft zu freuen.

„Liebe wird die Brücke sein"
Zum Weltkongress der Rosenkreuzer A.M.O.R.C.

Der „Materialdienst" der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen war in Berlin am 19. August zu Gast beim Weltkongress des Antiquus Mysticusque Ordo Rosae Crucis (A.M.O.R.C.) der deutschen Sektion der Rosenkreuzer - der Alte und Mystische Orden vom Rosenkreuz. A.M.O.R.C. wurde 1917 von Harvey Spencer Lewis gegründet und versteht sich als eine „philosophisch-mystische Vereinigung, die sich zum Ziel gesetzt hat, die höheren Gesetze der Natur und des Kosmos zu erforschen", so ihr Selbstverständnis. „*Sie fühlt sich als Nachfolgeorganisation der Rosenkreuzer des 17. Jahrhunderts und will als „Initiatororden" einen Einweihungsweg lehren, der den Studierenden „zu größerer Erkenntnis und eigener Gotteserfahrung" anleiten will. Als vorrangiges Ziel wird das Studium der Mystik genannt*". Soweit die Recherchen des „Materialdienstes" zum Orden. der Einladung zum Kongress folgten rund 1800 Mitglieder in das Tempodrom. der Verlauf der Tagung interessiert hier weiter nicht, aber dann lässt der Bericht des Beobachters vom „Materialdienst", Mathias Pöhlmann aufhorchen.

Studie dänischer Hirnforscher: Gott gibt es doch

Den Hinweis auf den in der Leipziger Volkszeitung erschienenen Artikel vom 19.01. 2007 gab unser Leser Michael Zieschang aus Leipzig.

Der dänische Wissenschaftler Uffe Schjödt von der religionswissenschaftlichen Fakultät Aarhus erforscht mit seinen Studenten die Hirnströme junger gläubiger Erwachsenen in einer Computertomographie-Scannerröhre während ihres Gebetes zu Gott. Im Gegenversuch sollten sie dem Weihnachtsmann ihre Wünsche mitteilen. *Eine Analyse der Tomographen ergab, dass sich bei sämtlichen Personen die Hirnstromaktivitäten beim Gebet markant von denen unterschieden, die beim inneren Gespräch mit dem Weihnachtsmann zu beobachten waren. „Die Aktivität, die im Gehirn auftritt, wenn wir zu Gott beten, entspricht exakt den gleichen Mustern, die auftreten, wenn wir uns in einem sozialen Verhältnis mit einem Mitmenschen befinden", sagt Schjödt. „Wenn aber die Versuchspersonen mit dem Weihnachtsmann oder anderen fiktiven Gestalten sprachen, traten vergleichbare Hirnströme nicht auf". Das ist für Schjödt noch kein wissenschaftlicher Beweis für die Existenz Gottes, „aber zu Gott zu beten, kann nach unseren Erkenntnissen damit verglichen werden, mit einem richtigen Menschen zu reden", sagte er. Wer also wirklich an Gott glaubt, für den existiert er auch, so das Ergebnis.*

Schjödt untersucht schon seit langem mit seinen Studenten Religion als kulturelles Gesellschaftsphänomen. *„Soweit wir in die Geschichte der Menschheit zurückblicken können, gibt es keine einzige Kultur ohne Religion oder religiöse Ideen".*

Es werden sich sicher auch Gegenstimmen zu Wort melden, die dieses Phänomen als starke Einbildungskraft und die Suche der Menschheit nach Erklärungen unverstandener Naturerscheinungen mit dem fiktiven Begriff einer höheren Macht abtun.

Nach der Gehirnlehre im Lorberwerk sind alle Vorgänge der gesamten Schöpfung gleichzeitig in jedem Gehirn[83] abgebildet und wir können dadurch mit allem kommunizieren. In diesem Zusammenhang sagt der Herr, dass man aber nichts denken kann, was nicht existiert. Danach könnten wir auch niemals Gott denken, geschweige uns mit Ihm verbinden, wenn Er nicht existent wäre. Einen Weihnachtsmann als solchen aber gibt es nicht als reales personales Gegenüber, daher grenzen sich die Ergebnisse so deutlich ab. **Ke**

Ohne Projektor gibt es keinen Film

Wie bereits öfter festgestellt, haben die gegenwärtigen Auseinandersetzungen über die Existenz Gottes den Vorteil, dass eine gleichgültig gewordene Menschheit mit Hilfe der Medien aus ihrer geistigen Lethargie gerissen wird und die Diskussion darüber immer wieder angefacht wird. Nicht zuletzt haben

[83] Vermutlich ist hier in erster Linie das geistige Gehirn gemeint. Das Phänomen kommt dadurch zustande, dass jeder Mensch über den in ihn einfließenden Gottesgeist auch an dem „göttlichen Gedächtnis" teilhaben kann. Bewusst schließt sich ihm allerdings diese Möglichkeit erst im Laufe seiner fortschreitenden geistigen Wiedergeburt auf.

auch die Auswirkungen einer scheinbaren Bedrohung durch den massiv auftretenden Islam diesen Prozess unterstützt. Die Glaubensfrage jedenfalls steht wieder ganz obenan.
In diese Diskussion hat sich auch der deutsche Philosoph Robert Spaemann eingeschaltet, der eine pro-christliche Haltung einnimmt. Schon 2006 nimmt er in einem Spiegel-Interview Stellung zu Fragen zur Evolution, des Glaubens und dem Verhältnis zwischen Christentum und Islam. Gleich zu Anfang kontert er auf die provozierende Frage des „Spiegels", wie er als intelligenter Mensch noch an Gott glauben könne, mit der Feststellung: „Mich wundert es eigentlich immer eher, wenn jemand nicht an Gott glaubt." Der „Spiegel" argumentiert daraufhin: *„Es scheint doch so, dass die naturwissenschaftliche Vernunft gerade einen Sieg nach dem anderen davonträgt und Gott gar nicht mehr nötig ist."* Spaemann daraufhin*: „Gott war nie nötig, um irgendwelche Lücken zu füllen. Schon gar nicht innerhalb der Zusammenhänge, die die Wissenschaft erforscht. Aber auf die Frage, woher das Ganze kommt, versucht die Naturwissenschaft nicht einmal, eine Antwort zu geben. Nehmen Sie einen Film, in ihm gibt es empirische und logische Abläufe. . . . doch die eigentliche Ursache des Ganzen, das dort abläuft, ist der Regisseur beziehungsweise der Projektor. Wenn sein Licht ausgeht, gibt es das ganze Filmgeschehen nicht mehr. Und so, denke ich, ist Gott der Grund von allem was geschieht, aber man kann ihn nicht hier oder dort im Film finden, man findet innerhalb des Films weder Regisseur noch den Projektor".*
Spaemann liegt hier im Sinn der Neuoffenbarung durchaus richtig. Denn nach dieser sind alle Schöpfungen[84] nichts anderes als fixierte Gedanken und Ideen Gottes, insofern ist Gott rein wissenschaftlich wirklich nicht durch das alleinige Betrachten der Materie zu finden. Allenfalls kann man durch die unglaubliche Genialität und Schönheit der Natur auf einen göttlichen Ursprung schließen. Die merkwürdige Annahme, dass sich aus einem Chaos ohne jede weisheitsvolle Lenkung allein durch immer wiederkehrende Zufälle das Wunder der Schöpfung, sowohl im Großen wie auch in ihren kleinsten Facetten vollzogen hat, muss doch jedem vernünftigen Menschen absurd vorkommen. Man kann in der Ordnung der materiellen Schöpfung nur auf eine lenkende Intelligenz schließen, nicht aber Gott persönlich begegnen. Um solches Erkennen aber doch zu ermöglichen, hat Er Sich zu allen Zeiten durch Seine Propheten und Sein Heiliges Wort offenbart. Schließlich hat Er Sich Selbst in Seine eigene Schöpfung eingezeugt und wurde in Jesus bleibend Mensch und ist zugleich Gott. Das heißt, Gott hat für alle Ewigkeit menschliche Natur angenommen. In dem Werk „Die Geistige Sonne"[85] (Jakob Lorber) wird dies wie folgt ausgedrückt: *„Ich sage euch: Jesus ist etwas so ungeheuer Großes, dass, so dieser Name ausgesprochen wird, die ganze Unendlichkeit von zu großer Ehrfurcht erbebt. Saget*

---

[84] Man muss hier in der Mehrzahl sprechen, da Gott immer schafft und so sich Schöpfung an Schöpfung reiht.
[85] „Die Geistige Sonne" Band 2, 13,02 Jakob Lorber, Lorber-Verlag Bietigheim-Bissingen

ihr: Gott, so nennt ihr zwar auch das allerhöchste Wesen; aber ihr nennt Es in seiner Unendlichkeit, da Es ist erfüllend das unendliche All und wirkt mit Seiner unendlichen Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit. Aber in dem Namen Jesus bezeichnet ihr das vollkommene, mächtige, wesenhafte Zentrum Gottes oder noch deutlicher gesprochen:
Jesus ist der wahrhaftige, allereigentlichste, wesenhafte Gott als Mensch, aus dem erst alle Gottheit, welche die Unendlichkeit erfüllt, als der Geist Seiner unendlichen Macht, Kraft und Gewalt gleich den Strahlen aus der Sonne hervorgeht. – Jesus ist demnach der Inbegriff der gänzlichen Fülle der Gottheit oder: In Jesu wohnt die Gottheit in Ihrer allerunendlichsten Fülle wahrhaft körperlich wesenhaft; darum denn auch allezeit die ganze göttliche Unendlichkeit angeregt wird, so dieser unendlich heiligst erhabene Name ausgesprochen wird!" Hier offenbart sich das Geheimnis der Schöpfung: Gott hat durch Seinen großen Schöpfungsplan *„einen Himmel aus dem menschlichen Geschlecht zu schaffen"* (Swedenborg) Seine an Ihn gebundenen Gedanken und Ideen von Sich losgelöst und in eine immer größere Eigenständigkeit gebracht. Dieser Prozess geht so weit, dass sich jene in die Freiheit entlassenen göttlichen Gedanken als nun eigenständige Wesen sogar von Ihm abzuwenden in der Lage sind, ohne dabei ihre Persönlichkeit zu verlieren. Zu diesem Zweck musste und muss sich Gott auch weiterhin Seinen menschlichen Geschöpfen gegenüber zurücknehmen und darf niemals bestimmend einwirken. In dieser Hinsicht erklärte der Herr im Großen Evangelium Johannes Band 5 den Römern diese auch für einen allmächtigen Gott nicht leichte Aufgabe, nämlich die Bildung und Erziehung von Ihm unabhängiger, freier Geschöpfe. Er stellte dar, welche langwierigen Prozesse dafür notwendig sind, sodass es für die Menge der dafür benötigten Schöpfungsperioden keine Zahl gibt. Dagegen könnte Er aber in einem Augenblick ganze Schöpfungen mit Menschenpuppen füllen, die entsprechend der göttlichen Ordnung nur Ihn anerkennen würden - allerdings als reine Marionetten ohne eigenen freien Willen.
Hier verstehen wir auch, warum Gott nicht sichtbar in die Geschicke der Menschen eingreifen darf. Dies führt uns nun wieder zurück auf das Interview und die sofort eingeworfene Frage, wo Gott denn beispielsweise in den Gaskammern gewesen sei. Damit sollte angedeutet werden, dass dies ein existierender Gott nicht hätte zulassen dürfen. Spaemann hat dafür auch keine erklärende Antwort, außer der Feststellung, dass das Böse überall praktiziert würde, z.B. wenn ein kleines Kind sadistisch von seinen Eltern gequält würde. Der Holocaust sei ein vergleichbares Schrecknis, nur ins Gigantische vergrößert. Die Antwort hierfür aus der Neuoffenbarung liegt in dem oben erläuterten Schöpfungsprinzip Gottes. Niemals darf Er Sein so unendlich mühsam aufgebautes Werk gefährden und nun sichtbar in den bösen Willen der Menschen eingreifen. Unsichtbar schon. Aber dieses Eingreifen sieht schon der Nachbar nicht mehr. Zwei Zeugnisse neben vielen anderen geben Aufschluss über jene unsichtbare Seite der göttlichen Kraft. Corry ten Boom, die berühmte Holländе-

rin und Wladimir Lindenberg[86] schildern unabhängig von einander die an sich selbst erfahrene Kraft Gottes im KZ. Diese beiden Autoren sind neben vielen anderen in den Lagern inmitten des Holocaust zu unglaublicher Stärke herangereift, auch wenn viele den Tod erleiden mussten, wie z.B. die Schwester von Corry ten Boom. Aus geistiger Sicht stellt der Tod den Übergang in die jenseitige Welt dar, so wie man von einem Raum in den andern geht. Da alle Menschen letztlich vor diesem Schritt stehen, empfinden Menschen, die sich in Leiden und Schmerzen befinden, diesen oft als Befreiung. Von den Wundern jenseitiger Zustände könnten alle Menschen durch Swedenborg und Lorber erfahren. Robert Blum beispielsweise hat im Jenseits bald erstaunt ausgerufen, dass er gar nicht *totgeschossen*[87], sondern *lebendig* geschossen worden wäre!

Schließlich wird in dem Spiegel-Interview noch der religiöse Fundamentalismus des Islam angesprochen, der nach Spaemann *„in der westlichen Welt eine Besinnung auf die Eigentümlichkeiten des Christentums und auch auf den Glauben stützende äußere Sitten bewirkt. Eine Religionsgemeinschaft, die alle sichtbaren Sitten aufgibt, gerät in eine schwache Lage. Für gläubige Moslems verdient eine Gesellschaft ohne religiöse Praxis keinen Respekt. Sie ist sozusagen freies Missionsgebiet, es besteht eine regelrechte Aufforderung, da hineinzustoßen“.* Diese Gedanken erinnern an Swedenborgs Aussagen über die alttestamentarischen Feinde Israels. Immer wenn dieses Volk in seiner Geschichte von seinem Glauben an Gott abfiel, wurde es von einem der es umgebenden feindlichen Völker unterjocht und in die Sklaverei geführt. Erst wenn Israel sich wieder mit Gott versöhnte, wurde der äußere Druck aufgehoben. Dies mag auch auf die Geschichte des Abendlandes zutreffen, denn das Christentum ging ja aus dem Judentum hervor. Nach Swedenborg hat der Islam dadurch seine Stärke, dass er die Lehre von einem Gott bis heute bewahrt hat (das trifft übrigens auch auf das Judentum zu), während sich schließlich das Christentum im Konzil zu Nicäa im 4. Jahrhundert in der Dreigottlehre begründet hatte. Insofern stellt der Islam das dar, was der „Spiegel“ im Interview so formulierte: „Eine neue Beschäftigung mit der Religion scheint uns durch die islamistische Herausforderung aufgezwungen worden zu sein.“ **Ke**

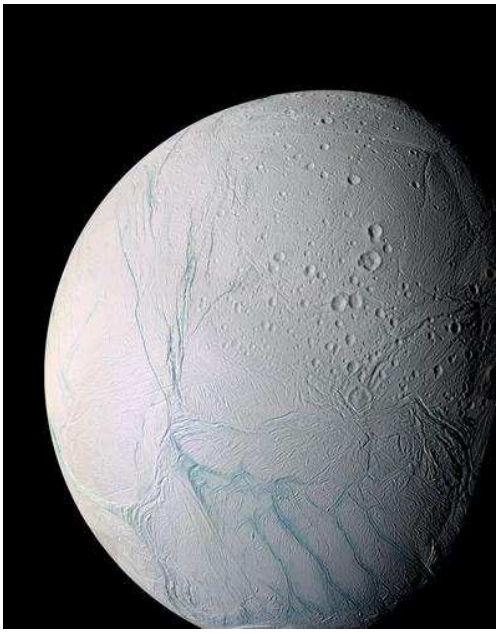
---

[86] Corry ten Boom, „Dennoch“ und Wladimir Lindenberg „Himmel in der Hölle“

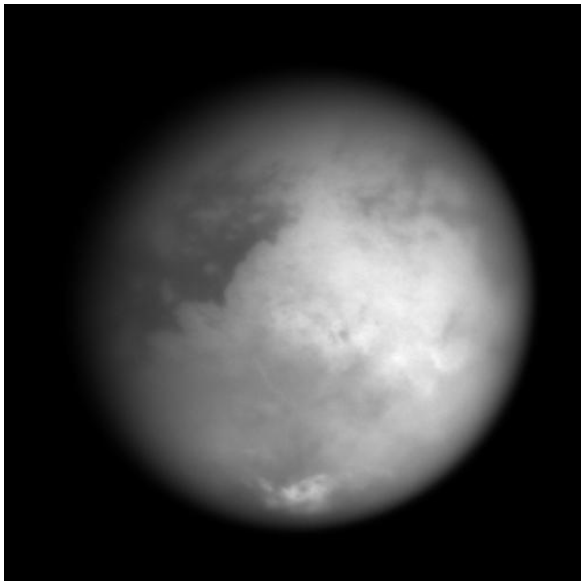
[87] 1848 durch Windischgrätz in Wien. Sein Jenseitsleben ist in dem zweibändigen Werk durch Jakob Lorber: „Von der Hölle bis zum Himmel“ geschildert, Lorber Verlag Bietigheim-Bissingen.

Die bizarre Welt des Saturnmondes Enceladus

All umherstreifende Raumsonde Cassini hatte bereit 2006 bizarre Bilder von dem Saturnmond Enceladus übermittelt. Mit 500 km Durchmesser ist er eher klein. Trotzdem ist er bei den Umkreisungen durch seine eisstarrende Oberfläche aufgefallen, die scheinbar tektonische Aktivitäten aufweist und über dem Südpol ein besonderes Phänomen zeigt. *„Die größte Sensation war jedoch die Entdeckung einer gewaltigen Fontäne aus feinen Eispartikeln und Staub, die vom Südpol ins All schießt. Mit „Old Faithful", dem größten Geysir des Yellowstone Nationalparks verglichen die begeisterten Forscher die Fontäne. Da Enceladus keine Atmosphäre besitzt, gefriert das offenbar wie bei einem irdischen Geysir unter hohen Druck herausschießende Wasser allerdings sofort zu Eis. Da zudem die Schwerkraft des Saturnmondes gering ist – sie beträgt lediglich ein sechsundachtzigstel der irdischen Schwerkraft -, schießt die Fontäne mehrere tausend Kilometer weit ins Weltall. Nur ein Teil der Eispartikel regnet als frischer Schnee wieder auf die Oberfläche des Himmelskörpers herab und sorgt so für seine blendend weiße Oberfläche. Der Rest verteilt sich entlang der Umlaufbahn des Mondes um den Saturn und bildet den „E-Ring", einen schwach bläulich leuchtenden Ring des bekannten, schon im kleinen Fernrohr sichtbaren Ringsystems des Saturn."* Woher dieses Phänomen kommt, bleibt noch offen. Auffällig sind vier jeweils parallel verlaufende und über 100 km lange dunkle Furchen, die sich um den Südpol anordnen. Anscheinend befinden sich unter der Eisfläche mehrere heiße Quellen, die diese Fontäne speisen. *„Der amerikanische Planetenforscher Jeffrey Kargel vermutet, dass es auf dem Saturnmond eine Plattentektonik ganz ähnlich wie auf der Erde geben könnte. Allerdings bestehen die Kontinentalplatten auf Enceladus aus Eis. Es handelt sich um gewaltige Gletscher, die auf einem mehrere Kilometer tiefen Ozean aus Salzwasser treiben. Durch genaue Vermessung des Magnetfeldes in der Umgebung von Enceladus ließe sich durch Cassini vielleicht schon bald die Existenz eines Ozeans unter der Eisoberfläche des Saturnmondes nachweisen. Nicht auszuschließen, so Kargel, dass es in einem solchen Salzwasserozean sogar Leben geben könnte."*



Der Bericht ist insofern aktuell, weil im März dieses Jahres die Sonde bis auf 100 km an die Oberfläche herangeführt werden soll und man sich dann nähere Aufschlüsse über die Rätsel erhofft.
Möglicherweise ist dieser Mond ein Stück des einstigen Großplaneten „Mallona“, wie er in der Neuoffenbarung beschrieben wird[88]. Dort sind nach der Zerstörung große und kleine Teile übrig geblieben, die auch den einstigen Mallona-Ozean mit sich tragen. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass bei der Namensgebung des Mondes durch den britischen Astromomen William Herschel 1789 „Enceladus“ gewählt wurde. In der griechischen Mythologie war Enceladus eine Riese – während der Mond eigentlich eher zu den Zwergen zu zählen ist.
Der Geysir über dem Südpol erinnert auch an die Angaben in „Erde und Mond“ (Lorber), wonach die Rotation unseres Planeten durch spiraligen Ausstoß (Rückstoß) erfolgt. Vielleicht liegt hier ein ähnlicher Mechanismus vor. Schon 2004 wurde von dem Spähroboter Cassini[89] berichtet, der bereits seit 7 Jahren auf Saturnmission ist. Erste Bilder zeigten 2004 nach Erreichen des Saturn-Orbit die Trümmerlandschaft des Saturnmondes „Phoebe“, eines der 31 Trabanten des Saturns. Die Aufnahmen erstaunten alle Wissenschaftler, denn dieser Himmelskörper glich einer Trümmerlandschaft, „wie sie bisher noch niemals gesehen wurde“. Man vermutet, dass diese Kraterlandschaft durch den Aufprall unzähliger Meteoriten entstanden ist, die diesen Himmelskörper seit Urzeiten getroffen hätten. Nahe liegender scheint aber die Version, dass es sich hierbei wie auch oben schon erwähnt um Teile des zerrissenen Großplaneten „Mallona“ aus dem Lorberwerk handeln könnte.



„. . . ist die einstmalige Trennung eines einzigen Planeten in vier Teile, – bei welcher Trennung viele und sehr bedeutende Teile in den großen Weltenraum hinaus zerstreut wurden und fast alle Planeten dieser Sonne, wie auch die Sonne selbst, mehrere und darunter ziemlich bedeutende Partikel erhielten . . . dieses Planeten große Meere verteilten sich bei der Berstung auch mit ihren Einwohnern aller Art

[88] Jakob Lorber: „Bischof Martin“ Kapitel 46, Lorber-Verlag Bietigheim-Bissingen
[89] Teuerster Spähroboter, der je gebaut wurde (3 Milliarden Dollar)

und Gattung in größere und kleinere Tropfen, von denen einige viele Stunden Durchmaß haben, auch festeres Erdreich in sich bergen und auch von manchen Tieren noch bewohnt werden.[90]
Am 14. Januar 2005 wurde Huygens, als Tochtersonde auf dem größten Mond „Titan" abgesetzt. Die Sonde hatte neben allen wissenschaftlichen Instrumenten auch *eine CD-ROM mit Botschaften und Zeichnungen von über 80.000 Menschen, denn einige Zeit vor dem Start der Mission hatte die ESA der Europäischen Bevölkerung die Möglichkeit eröffnet, via Internet eine eigene Botschaft „an das Unbekannte zu übermitteln". Die gleiche CD-ROM enthält unter dem Motto "Music2Titan" auch vier Lieder der französischen Musiker Julien Civange und Louis Haéri.*[91]
Nun soll die Cassini weitere Saturntrabanten umkreisen und die Daten übermitteln. Wie schon erwähnt, erfolgt in Kürze der nahe Vorbeiflug am Enceladus in 100 km Höhe. **Ke**

Swedenborg: Das Böse nicht nur der Ältesten Kirche, die vor der Sündflut war, sondern auch das Böse der Alten Kirche nach der Sündflut, dann das Böse der jüdischen Kirche, wie auch hernach das Böse der neuen Kirche oder der aus den Heiden nach der Ankunft des Herrn, sowie auch das Böse der jetzigen Kirche ist, dass man nicht dem Herrn oder dem Worte glaubt, sondern sich selbst und seinen Sinnen, daher der Unglaube; und wenn kein Glaube da ist, so ist auch keine Nächstenliebe da, somit alles falsch und böse. Heutzutage ist es noch viel schlimmer als ehemals, da man den Unglauben der Sinne begründen kann durch Wissenschaftliches, das den Alten unbekannt war, daher eine so große Finsternis, dass sie gar nicht beschrieben werden kann. Wüsste der Mensch, wie groß die daraus hervorgegangene Finsternis ist, er würde staunen. Himmlische Geheimnisse 231,232)

April 2008

Emanuel Swedenborg, Die Wahre Christliche Religion 508. Sechste Denkwürdigkeit (nunc licet):
Eines Tags erschien mir ein großartiger Tempel, im Viereck gebaut, und mit einer Dachbedeckung in Gestalt einer Krone, oben gewölbt, und rings herum gehoben; seine Wände waren ununterbrochen fortlaufende Fenster von Kristallen, das Tor aus perlenartigem Stoff; im Inneren, nach der südwestlichen Seite hin, war eine Rednerbühne, auf der zur Rechten das Wort lag, aufgeschlagen und mit einer Lichtsphäre umgeben, deren Schimmer die ganze Bühne umzog und erleuchtete; inmitten des Tempels war das Allerheiligste, vor dem ein Vorhang war, nun aber aufgezogen, und hier stand ein Cherub von Gold mit einem hin und her sich wendenden Schwert in der Hand. Während ich diese Dinge anschaute, floss in mein Nachdenken ein, was sie im Einzelnen bezeichneten; dass näm-

[90] Jakob Lorber: „Großes Evangelium Johannes" Band 8, 75,12
[91] Angaben aus „Wikipedia" Internetlexikon.

lich jener Tempel bezeichnete die neue Kirche: das Tor aus perlenartigem Stoff den Eingang in sie, die Fenster aus Kristallen die Wahrheiten, die sie erleuchteten, die Rednerbühne das geistliche Amt und die Predigten; das Wort über demselben, geöffnet und den oberen Teil der Rednerbühne erleuchtend, dessen inneren Sinn, welcher geistig ist, geoffenbart. Das Allerheiligste inmitten des Tempels, die Verbindung dieser Kirche mit dem Engelhimmel, der Cherub von Gold darin, das Wort im Buchstabensinn; das hin und her sich wendende Schwert in seiner Hand bedeutet, dass dieser Sinn dahin und dorthin gewendet werden könne, wenn es nur mit Anwendung auf eine gewisse Wahrheit geschieht. Dass der Vorhang vor dem Cherub aufgezogen war, bedeutete, dass jetzt das Wort aufgeschlossen sei. Als ich nachher näher hinzutrat, sah ich eine Schrift über dem Tor, nämlich: ‚Nun ist es erlaubt' [nunc licet], was bedeutete, dass es jetzt erlaubt sei, verstandesmäßig in die Geheimnisse des Glaubens einzudringen. Beim Anblick dieser Schrift fiel in mein Denken, dass es sehr gefährlich sei, mit dem Verstand einzugehen in die Lehrbestimmungen des Glaubens, die aus der eigenen Einsicht und somit aus Falschem, zusammengeblasen sind, und noch weit mehr, sie aus dem Wort zu begründen, infolgedessen der Verstand nach oben und allmählich auch nach unten verschlossen wird, so sehr, dass die theologischen Dinge nicht nur mit Ekel angesehen, sondern vertilgt werden . . . da nun die Lehrbestimmungen in den heutigen Kirchen (Anm. ca. 1770) nicht aus dem Wort, sondern aus der eigenen Verständigkeit, und somit aus Falschem, zusammengeschmiedet, und auch durch einiges aus dem Wort begründet sind, so ist durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn das Wort bei den Römisch-Katholischen den Laien genommen, und bei den Protestanten dasselbe zwar geöffnet, dennoch aber wieder verschlossen worden durch den allgemeinen Ausspruch ihres Mundes, dass man den Verstand unter den Gehorsam ihres Glaubens gefangen nehmen müsse. In der neuen Kirche hingegen geschieht das Gegenteil: In ihr ist es erlaubt, mit dem Verstand einzugehen und einzudringen in alle ihre Geheimnisse, und auch durch das Wort sie zu begründen. Der Grund ist, weil ihre Lehren stetig zusammenhängende, vom Herrn durch das Wort aufgedeckte Wahrheiten sind, und deren Bestätigungen durch Vernunftgründe bewirken, dass der Verstand mehr und mehr nach oben geöffnet, und so in das Licht erhoben wird, in dem die Engel des Himmels sind, und dieses Licht in seinem Wesen die Wahrheit ist, und in diesem Licht die Anerkennung des Herrn als Gott des Himmels und der Erde glänzt in ihrer Herrlichkeit. Dies wird verstanden unter der Schrift über dem Tor des Tempels: ‚Nun ist es erlaubt', und auch unter dem, dass der Vorhang des Allerheiligsten vor dem Cherub aufgezogen wurde."
(leicht gekürzt)

Kaum zu glauben

Pünktlich zum vergangenen Jahresende wurde die letzte Studie der Bertelsmann Stiftung „Religionsmonitor 2008" veröffentlicht. Die Ergebnisse sprechen ein anderes Bild als man von den Medien im Allgemeinen vermittelt bekommt. Demnach sind die Deutschen viel religiöser als es den Anschein hat. Nach den wissenschaftlichen Ergebnissen sind 70 Prozent religiös, Art und Grad der Religiosität wird in dieser Studie ebenfalls aufgeschlüsselt. Demnach

ist jeder fünfte hochreligiös. Von den Kirchenmitgliedern hat allerdings jeder sechste eine so schwach ausgebildete religiöse Überzeugung, dass sie als atheistisch eingestuft werden müssen. Eine weitere interessante Entwicklung ist unter den jungen Leuten zwischen 18 und 29 Jahren zu bemerken. Zwar ist deren Bereitschaft zu religiösen Ritualen relativ schwach ausgeprägt, aber der Glaube an eine Auferstehung und ein Leben nach dem Tod ist bei ihnen am stärksten verbreitet. Insgesamt 41 Prozent glauben an ein Weiterleben.
Gott stellen sich die meisten Deutschen als eine Person vor mit der man reden kann oder aber auch als eine abstrakte Größe wie die Natur, die als erschaffendes Prinzip Gott gleichgesetzt wird. 40 Prozent glauben, dass sich Gott mit jedem persönlich befasst und vergleichen Ihn auch mit einer Energie, die alles durchströmt. Fast jeder dritte Deutsche sagt außerdem: „Ich glaube an das Göttliche in mir". In den neuen Bundesländern werden nach dieser Studie immerhin noch 36 Prozent der Befragten als religiös und 8 Prozent als hochreligiös eingestuft. 44 Prozent der Menschen in den neuen Bundesländern sagen, dass sie sehr oft bis gelegentlich über religiöse Fragen nachdächten. Überraschenderweise nennen 65 Prozent der religiösen Deutschen, dass sie beim Umgang mit der Natur einen klaren Einfluss des Glaubens auf ihr Handeln ableiten.
International betrachtet liegen die Deutschen im religiösen Mittelfeld. Deutlich mehr religiöse Menschen finden sich in der Schweiz, Italien und Polen, weniger dagegen in Frankreich und Großbritannien. Das gläubigste Land des Westens ist die USA und das ungläubigste Russland. Diese Studie deckt sich mit den Erhebungen des amerikanischen „Pew-Instituts" der vergangenen Jahre, in denen 41 Prozent der Deutschen angegeben hatten, dass sie an höhere Wesen glaubten. In Frankreich waren es nur 27 Prozent. Die gläubigsten Länder der Welt sind nach deren Studien Nigeria, Brasilien, Indien und Marokko. Dort gelten mehr als 90 Prozent der Menschen als religiös. (Auszüge aus dem „Tagesspiegel" vom 17.12. 2007).
Nun sind Statistiken immer mit Vorsicht zu genießen, aber sie zeigen dennoch ein größeres religiöses Bewusstsein, als bisher angenommen. Dass das religiöse Leben eine stärkere Rolle spielt als es allgemein den Anschein hat, lässt sich auch von unseren Lehren her ableiten, denn der Herr wirkt bei jedem Einzelnen und kämpft um dessen Wiedergeburt. Dies spüren unbewusst die Menschen, schon weil die Fragen nach dem Woher und Wohin in ihnen immer wieder hochkommen. Allerdings scheint der äußere Eindruck unseres Weltgetriebes einem nachhaltigen Erfolg Gottes bei Seinen Kindern gänzlich zu widersprechen. Wir haben aus unseren Schriften jedoch gelernt, dass die innere Motivation ausschlaggebend ist. Und so kann uns der Blick durch die Augen eines Robert Blum[92] auf die zahllosen Engelscharen tröstlich stimmen, die nach Aussagen der Neuoffenbarung alle von der als unrettbar verloren gehal-

[92] Jakob Lorber: Von der Hölle bis zum Himmel, Lorber-Verlag Bietigheim-Bissingen

tenen Erde stammen. Auch Swedenborg spricht von dem großen Plan Gottes, einen Himmel aus dem menschlichen Geschlecht zu schaffen. Ein eindruckvoller Text von Jakob Lorber aus der „Haushaltung Gottes“ schildert das scheinbar unlösbare Problem unserer Welt sehr treffend: *„Denn bei der Erschaffung der Dinge kommt es sicher nur auf den Willen Gottes an, und es wird da sein, was Gott haben will! Ein von Ihm ausgesprochenes allmächtiges ‚Werde!‘ genügt, und zahllose Sonnen und Welten drehen sich schon in ihren übergroßen Kreisen vor dem Auge des allmächtigen Werkmeisters! Aber beim freien Geiste ist das allmächtige ‚Werde!‘ ein Gericht schon, welches ist des Geistes Tod! Da muss an die Stelle der Allmacht denn nur die große Liebe, Erbarmung, Geduld, Sanftmut und endlos weiseste Führung Gottes treten und muss den Geist des Menschen wie einen zweiten Gott leiten, führen und lehren, damit dieser dann durch die Selbsterkenntnis in sich das werde, was er sein soll nach der göttlichen Ordnung. Und das ist mehr, als Welten und Sonnen erschaffen!“*[93]
Deshalb müssen die Menschen auf der Erde (und auch im Jenseits) einen Prozess der Selbstfindung durchmachen, um endlich ihren Schöpfer zu erkennen. Daran arbeitet der Herr immerwährend an jedem Menschen. In diesem Sinne sind auch die Umwälzungen in der gegenwärtigen Zeit zu deuten, die in erster Linie zum Ziel haben, die geistigen (religiösen) Erkenntnisse auf unserer Erde zu wandeln.

Am Anfang war der Quantengeist

In der Zeitschrift „PM“ erschien im Mai vergangenen Jahres ein Interview mit dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr [94], der *„den Schlüssel zur Zukunft in einem neuen Wirklichkeitsbegriff auf Basis der Quantentheorie“* sieht. Das mutet uns zunächst fremdartig an. Aber ein Blick darauf, was er damit meint, erinnert stark an Aussagen aus der Neuoffenbarung. Das beginnt gleich mit der Frage, was eigentlich Materie ist. Die Antwort: *„Im Grunde gibt es Materie gar nicht. Jedenfalls nicht im geläufigen Sinne. Es gibt nur ein Beziehungsgefüge, ständigen Wandel, Lebendigkeit. Wir tun uns schwer, dies vorzustellen. Primär existiert nur Zusammenhang, das Verbindende ohne materielle Grundlage. Wir könnten es auch Geist nennen. Etwas, was wir nur spontan erleben und nicht greifen können. Materie und Energie treten erst sekundär in Erscheinung – gewissermaßen als geronnener, erstarrter Geist“.*
Dies zu erklären ist nicht einfach, da wir nach Dürr trainiert sind, eine Welt voller Objektive zu sehen, während die Quantenphysik diese so nicht kennt und anstelle derer lieber Verben setzen möchte. *„Die Wirklichkeit ist nicht die Realität. Unter Realität verstehen wir eine Welt der Dinge, der Objekte und deren Anordnung. Also jene Welt, die die alte Physik mit ihrem mechanistischen Weltbild beschreibt.*

---

[93] Jakob Lorber, „Die Haushaltung Gottes“ Band 3,42,11

[94] Hans-Peter Dürr zählt zu den renommiertesten Quantenphysikern der Gegenwart. 1971 übernahm er die Leitung des Max-Planck-Institutes für Physik. 2005 verfasste er mit dem Ökologen Daniel Dahm und dem Philosophen Rudolf zur Lippe das Potsdamer Manifest: “We have to learn to think a new way“, welches von 100 renommierten Persönlichkeiten unterschrieben wurde.

Die alte Naturwissenschaft ist dabei nicht falsch. Sie gilt jedoch nur in einem vergröberten Sinn, was für unseren Alltag total ausreicht. Die Wirklichkeit in der neuen Physik ist Potentialität, eine Welt der Kann-Möglichkeiten, sich auf verschiedene Art materiell-energetisch zu verkörpern. Deshalb möchte ich die Begriffe Teilchen oder Atom nicht mehr benutzen und sage stattdessen Wirks oder Passierchen. Ein Passierchen ist ein winzig kleiner Prozess". In weiterer Erläuterung sagt Dürr: *„Die Felder der Quantenphysik sind nicht nur immateriell, sondern wirken in ganz andere, größere Räume hinein, die nichts mit unserem vertrauten dreidimensionalen Raum zu tun haben. Es ist ein reines Informationsfeld – wie eine Art Quantencode. Es hat nichts zu tun mit Masse und Energie. Dieses Informationsfeld ist nicht nur innerhalb von mir, sondern erstreckt sich über das ganze Universum. Der Kosmos ist ein Ganzes, weil dieser Quantencode keine Begrenzung hat. Es gibt nur das Eine." . . . „Die Quantenphysik sagt uns ja nicht nur, dass die Wirklichkeit ein großer geistiger Zusammenhang ist, sondern auch, dass die Welt und die Zukunft offen ist. Sie ist voller Möglichkeiten. Darin steckt ungeheuer viel Ermutigung und Optimismus. Wir leben in einer noch viel größeren Welt, als wir gemeinhin annehmen. Und wir können diese Welt gestalten!"* Daraus zieht Hans-Peter Dürr ganz andere Schlüsse für das materielle Zusammenleben der Menschen, als bisher gegolten haben: *„Es ist Bestandteil unserer Erziehung. Wir werden belohnt, wenn wir uns entmutigen lassen, wenn wir uns wirtschaftlichen und technischen Zwängen unterordnen, wenn wir größere Zusammenhänge außer Acht lassen. Aber eine solche Lebensweise ist lebensfeindlich. Langfristig überlebensfähig ist in der Natur derjenige, der ein Gewinn-Gewinn-Spiel spielen kann. Wenn mein Vorteil gleich der Vorteil des anderen ist, sodass im Konzert mit anderen etwas geschaffen wird, bei dem das Ganze mehr ist als die Summe einzelner Teile. Ein Plussummenspiel. Junge Menschen können so etwas heutzutage kaum noch erleben. Sie sind einsame Einzelkämpfer und müssen gegen ihre Mitmenschen ankämpfen, anstatt mit ihnen eine gemeinsame Zukunft aufzubauen".*

Im Weiteren äußert sich Dürr über die verfahrene Energiepolitik und die Ausbeutung der Erde, was wir hier übergehen wollen. Zum Schluss kommt noch die Frage, die bei seinen bisherigen Ausführungen nahe liegt:

„Sie stehen in Ihrem 78. Lebensjahr. Glauben Sie an ein Jenseits? Gibt es eine Existenz nach dem Tode?" Seine Antwort lautet: *„Das ist eine interessante Frage. Was wir Diesseits nennen, ist ja eigentlich die Schlacke, die Materie, also das, was greifbar ist. Das Jenseits ist alles Übrige, die umfassende Wirklichkeit, das viel Größere. Das, worin das Diesseits eingebettet ist. Insofern ist auch unser gegenwärtiges Leben vom Jenseits umfangen. Wenn ich mir also vorstelle, dass ich während meines diesseitigen Lebens nicht nur meine eigene kleine Festplatte beschrieben habe, sondern immer auch etwas in diesen geistigen Quantenfeldern abgespeichert habe, gewissermaßen in dem großen Internet der Wirklichkeit, dann geht dies ja mit meinem Tode nicht verloren. Bei jedem Gespräch, das ich mit Menschen führe, werde ich zugleich Teil eines Ganzen. In dem Maße, wie ich immer auch ein Du war, bin ich, wie auch alles andere, unsterblich."*

Dies klingt noch etwas abstrakt, als wenn es sich um unpersönliche Energie handelte. Vielleicht sollte man zu diesem Zeitpunkt noch nicht zuviel von dem erwarten, was wir durch Swedenborg über die andere Welt erfahren haben.

Aber es ist schon ein großer Schritt in die richtige Richtung von einem Mann, der 1987 den alternativen Nobelpreis für sein Engagement in der Friedensbewegung verliehen bekam. Wollen wir hoffen, dass seine Stimme nicht in dem allgemeinen Durcheinander der aufgeregten Meinungen untergeht. Aber dafür wird sicher der Herr sorgen und andere erwecken, die diese Linie weiterverfolgen. Der Gedanke einer jenseitigen „Festplatte" ist gar nicht so abwegig. Es würde Dürr sicher verwundern, wenn er diese in ihrem wahren Umfang erkennen könnte. Es handelt sich nämlich um so etwas wie eine geistige Festplatte, die automatisch alles aufzeichnet, was z. B. Dürr je gedacht und im Herzen bewegt hatte. Es geht dabei also um sein geistiges Gehirn, welches unbeschadet des Verlustes des materiellen Gehirns beim Tod alle Gedächtnisinhalte enthält.

Die richtigen Verhältnisse der geistigen wie auch der materiellen Schöpfungsordnung wurden schon im 18. Jahrhundert von Swedenborg und danach in noch umfassenderer Weise im 19. Jahrhundert vom Herrn durch Jakob Lorber gegeben. Einige Punkte dazu sollen dies verdeutlichen, um die Nähe der Aussagen von Hans-Peter Dürr zu den wahren Verhältnissen der göttlichen Ordnung zu zeigen.

Nach Aussagen des Herrn ist die Materie keine Wahrheit im Sinne stofflicher Realität, sondern eine Lüge, weil sie nicht das ist, als was sie zu sein scheint[95]. Sie stellt den gefesteten Willen des Herrn dar (Dürr: *geronnener, erstarrter Geist*), also gewissermaßen verdichteter Geist, Seelensubstanz oder „Intelligenzspezifika" (Lorber), wie immer man dies auch ausdrücken mag. Begrifflichkeiten können leicht missverstanden werden, denn es ist ja eine eigene Sache, die gegenwärtige wissenschaftliche Sprache mit der der Neuoffenbarung in Übereinstimmung zu bringen. Nach letzterer gibt es im Grunde keine Materie, weil alles mehr oder weniger schnelle Bewegungen geistiger Substanzen ist. Das hören wir auch bei Dürr. Es gibt so gesehen nichts Totes, auch der Stein lebt und entwickelt sich, indem er zerfällt und neue Bindungen eingeht. So werden die ursprünglich im Stein gefangenen Seelensubstanzen (Energiepotentiale der Atombausteine) über das Pflanzen- und Tierreich weiter geführt. Dies kommt auch durch Dürrs „Wirks und Passierchen" zum Ausdruck. Die ursprünglich von Gott ausgegangenen Gedanken und Ideen haben als Seelensubstanzen die Fähigkeit, sich mit Ähnlichem zu verbinden, um so in immer größere Verbände überzugehen[96]. In diesen Stadien gilt noch ganz das „Muss-Gesetz", sonst würde das angestrebte Ziel niemals erreicht! Erst mit Erreichung der menschlichen Seelenform geht der weitere Schöpfungsgang in die unan-

---

[95] Jakob Lorber: Großes Evangelium Johannes Band 5,70,04

[96] Dem muss natürlich eine Programmierung zugrunde liegen, um zu dem Bild Gottes zu gelangen, was die gegenwärtige Wissenschaft noch nicht akzeptieren kann, da sie bis heute an der Vorstellung von der Evolutionslehre festhält. Man darf gespannt sein, wie dieser Irrglaube vom Herrn überwunden werden wird.

tastbare Willensfreiheit über. Wie dies geschieht, sei hier in einem Auszug wiedergegeben: [Großes Evangelium Johannes Band 6 Kap.53,5] Sagte der Herr zu einem Fragenden: „. . . *dass alles für den Menschen sichtbar und fühlbar Erschaffene ein gerichtetes Geistiges ist und die Bestimmung hat, durch eine lange Reihe von allerlei Formen endlich in ein freies und selbständiges Leben überzugehen.*

Die Formen aber beginnen schon vom Steine angefangen durch alle Mineralreiche hindurch übergängig zum Pflanzenreich, durch das gesamte Pflanzenreich wieder übergehend ins Tierreich und durch dieses hindurch bis zum Menschen und sind Aufnahmegefäße vom Leben aus Gott.

Jede Form entspricht einer gewissen Intelligenz. Je einfacher jene ist, desto einfacher und geringfügiger ist auch die ihr innewohnende Intelligenz; je ausgebildeter und ausgebreitet zusammengesetzter aber du dann eine Form erschaust, desto mehr Intelligenz wirst du in derselben auch finden.

Nimm zum Beispiel einen nackten Regenwurm an, und du wirst aus seinem Tun leicht erkennen, dass seine höchst geringe Lebensintelligenz mit seiner Form ganz im Einklange steht; betrachte dagegen die schon sehr komplizierte Form einer Biene, und du wirst daraus auch die um sehr vieles höhere Intelligenz in der Lebensform dieses Tierchens finden! Und so steigert sich das bis zum Menschen herauf.

Da diese Formen aber nur zeitweilige Sammler und Träger eines sich stets mehr befestigenden und intelligenter werdenden Lebens sind, und da dieses im steten Aufsteigen begriffene Leben auch nach dem Maße und Verhältnisse der größeren Vereinigung der früheren, einfacheren Lebensintelligenzen die früheren Formen verlässt, so liegt nach dem wohl wenig daran, was mit der lebensleeren Form, die nichts als eine organisch-mechanische und für den Zweck der ihr innewohnenden Lebensintelligenz wohleingerichtete Hülse war, fürder geschieht. Ob also nun diese Fische von uns Menschen oder von anderen Tieren verzehrt werden, so beirrt das die große Absicht des Schöpfers nicht im geringsten, und der Endzweck des Lebens wird dennoch unvermeidbar erreicht.

Dass aber in den lebensleeren Hülsen Nährteile sich befinden, ist bekannt, und es geht durch das wechselseitige Aufzehren der lebensleeren Formen auch das Edlere wieder in ein anderes Leben über, und so siehst du hier auf dieser Erde durch den ganzen, großen Kreis der Geschöpfe einen fortwährenden Kampf und Lebensumtausch bis zum Menschen herauf.

Aber selbst des Menschen äußere Form, die da ist sein Leib, hat nur so lange einen Wert, solange sie von der allein lebendigen Seele bewohnt wird. Ist die Seele einmal reif geworden, dann verlässt sie für ewig den Leib, und dieser wird verzehrt. Da ist es dann ganz gleichgültig, von wem oder durch was. Was an ihm noch Substantielles und der Seele Angehöriges ist, das wird der Seele auch wieder gegeben; alles andere geht wieder als Nährstoff in tausend andere geschöpfliche Lebensformen über.“ Wenn sich diese Erkenntnis einmal durchsetzen wird, werden gleichzeitig viele Argumente gegen einen grausamen Gott, der die Welt nicht besser eingerichtet hat, gegenstandslos.

Der Kosmos lebt

Wie als logische Folge der Thesen von Hans-Peter Dürr (voriger Beitrag) berichtete der „Tagespiegel vom 21.01.2008 über etwas, was für uns Geistesfreunde schon lange feststeht, dass nämlich der Weltraum alles andere als lebensfeindlich ist. So erfahren wir, dass im All immer mehr organische Stoffe entdeckt werden, die als Bausteine der Erbsubstanz gelten. Amerikanische Astronomen haben mit ihren 300 Meter großen Teleskopen in einer 250 Millionen Lichtjahre entfernten Galaxie wieder einmal zwei organische Stoffe entdeckt, die als Grundbausteine des irdischen Lebens gelten. Mit Wasser kombiniert werden sie zu den Aminosäuren. *„Dass wir diese Stoffe über eine so große Entfernung hinweg beobachten können, bedeutet, dass es gewaltige Mengen davon in dieser Galaxie gibt“,* betonen die Forscher auf der Jahrestagung des amerikanischen Astronomenverbandes im texanischen Austin. *„Es sei faszinierend, dass die Bausteine des Lebens überall dort in großen Mengen vorhanden zu sein scheinen, wo Sterne und Planeten entstehen“. - „Erst zwei Wochen zuvor hatte ein anderes Team die Entdeckung von kompletten Kettenmolekülen aus Kohlenstoff, Stickstoff und Wasserstoff in der Gas- und Staubscheibe um den jungen Stern HR 4796A in unserer Milchstraße gemeldet“*, fährt der Bericht fort. Sie alle hätten aber vorerst noch nicht viel mit Leben zu tun. *„In den vergangenen Jahrzehnten“,* so lesen wir, *„ist die Zahl der bekannten organischen Verbindungen im All rasant angewachsen. Inzwischen sind es weit über hundert, jedes Jahr kommen zwei oder drei weitere Moleküle hinzu.“*

Es werden nun Einzelheiten über diese Bausteine berichtet und wie schwer diese zu orten seien. Vor allem war es noch rätselhaft, wie es in den so geringen Dichten überhaupt zu chemischen Reaktionen kommen kann. *„Heute sind sich die Wissenschaftler sicher, dass die Staubpartikel in den Wolken die entscheidende Rolle für die kosmische Chemie spielen. Wenn schließlich im Inneren der Gaswolke ein neuer Stern entstanden ist, lässt dessen Hitze einen Teil der Moleküle verdampfen. Damit werden die Moleküle für die Astronomen in der Strahlung der Gaswolke sichtbar. Zugleich beginnt sich der Staub langsam zu Planeten zu verdichten. Die Grundbausteine des Lebens könnten also schon bei der Entstehung der Planeten aus dem Weltall mitgeliefert werden“.*

Es ist sicher erstaunlich, mit welchem Aufwand und unglaublicher Präzision sich die Wissenschaft ihre Erkenntnisse aneignen muss. Der umgekehrte Weg, von Gott aus den Aufbau der Materie zu verfolgen, wäre ungleich leichter, setzte aber den Glauben an einen Gott als Schöpfer voraus. Diese Erkenntnis ist der Wissenschaft aber noch verschlossen. Da jedoch nach Aussagen des Herrn es die Wissenschaft sein wird, die die Religion wieder rehabilitieren wird, müssen sie eben auf diesem Weg mühsam suchen, was eigentlich schon längst geoffenbart ist. Einmal werden sich beide Wege begegnen und gegenseitig als natürliche und geistige Wahrheiten anerkennen. Weil dies zu erwarten ist, versuchen wir in unseren Betrachtungen zum Zeitgeschehen, diese schrittweise Annäherung zu beobachten. Es bleibt nicht aus, dass es bei den wissenschaftlichen Projekten und ihren Ergebnissen zu Fehlschlüssen kommt.

Der Herr gibt den Suchenden jedoch immer wieder neue Mittel in die Hand, damit Fehlversuche korrigiert werden können. Auf jeden Fall wird es immer mehr und mehr offenbar, dass der Weltraum nicht grundsätzlich lebensfeindlich ist, da er alle Mittel zur Verdichtung bis hin zur Bildung von Materie beinhaltet. Diese Erkenntnisse der Wissenschaft sind erst der Anfang. Wir wissen, dass der Herr mit Seinem Leben die ganze Unendlichkeit erfüllt und überall Leben ist. **Ke.**

Verhängnisvoller Mahlstrom

Klimawandel und Eisschmelze beherrschen in dieser Zeit als große Themen die Medien. Unbeachtet von der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wurde dieser Tage von einem erschreckendem Phänomen berichtet, das sich ganz im Verborgenen, nämlich in den Tiefen des Meeres abspielt. Jeder weiß, dass das Meer zu einem Müllcontainer verkommt, der unglaubliche Mengen unseres Zivilisationsabfalles „verdauen" muss. Dabei geht es nicht etwa nur um die Chemikalien, die ständig legal oder illegal „verklappt" werden, sondern auch um Plastikmaterialien. *„Unvorstellbare Mengen der Wegwerfprodukte landen in den Ozeanen: Müll, der von den Schiffen abgeworfen wird, Container, die unterwegs verloren gehen, Abfälle, die von Bächen und Flüssen mitgetragen oder an den Küsten achtlos weggeschmissen werden. Die Meeresschutzorganisation Oceana schätzt, dass weltweit jede Stunde 675 Tonnen Müll direkt ins Meer geworfen werden, die Hälfte davon ist aus Plastik. Weltweit werden jedes Jahr 225 Millionen Tonnen Kunststoff produziert, der als idealer Werkstoff in der ganzen Welt verwendet wird. Die Recylingrate beträgt dagegen nur verschwindend wenige Prozentpunkte*[97]. Nun denkt man, dass der Müll in seiner ursprünglichen Beschaffenheit irgendwann einmal an einen der Weltstrände angespült und mehr oder weniger eingesammelt wird. Dass dem nicht so ist, hat der Biologe Richard Thompson entdecken müssen, der eigentlich Meeresschnecken an der englischen Küste erforscht. Ihm fielen die vielen farbigen, ca. 2 mm großen Zylinder auf, die sich überall im feuchten Sand des Meeres befanden. Er erkannte, dass es sich dabei um sogenannte „Pellets" handle, dem Rohmaterial, aus dem Plastik hergestellt wird. Da sich aber weit und breit keine Kunststofffabriken in der Nähe solcher Strände befinden, musste eine andere Ursache für deren Zustandekommen gesucht werden. Einmal aufmerksam gemacht, fand Thompson ähnlich Phänomene an fast allen Stränden dieser Welt. Was sich so rau und natürlich an den Füßen anfühlt, besteht nach seinen Ausführungen zum großen Teil aus Kunststoffpellets, die sich mit dem Sand vermischt haben. Er schätzt den Anteil dieser Kunststoffteilchen im Wattsand des englischen Strandes bereits auf fünf bis zehn Prozent.

„Zwischen Kalifornien und Hawaii hat sich ein rund 3 Millionen Tonnen schwerer Plastikteppich gebildet, der etwa so groß ist wie Mitteleuropa. Kreisende Strömungen von

[97] „Der Spiegel", Ausgabe 6/2008

Wind und Wasser sorgen dafür, dass der Müllstrom hier niemals versiegt. Der weltgrößte Ozean wird klimatisch durch Passatwinde beeinflusst: Luftströmungen zwischen den Wendekreisen bewegen auch das Wasser. Ein gigantischer Wirbel dreht sich träge im Uhrzeigersinn; sein Zentrum liegt etwa 2000 km nordöstlich von Hawaii. Die korrekte Bezeichnung für dieses entlegene Meeresgebiet lautet Nordpazifikwirbel, doch Ozeanografen haben einen anderen Namen dafür: Müllstrudel. An der Oberfläche kommen hier auf ein Kilogramm Plankton sechs Kilogramm Plastik. Und in mehreren Wirbeln im Südpazifik, im Atlantik und im indischen Ozean fahren ebenfalls Abfälle Karussell, wenngleich in etwas geringeren Mengen.“

Eine Schiffskatastrophe im Januar 1992 stellte sich als Glücksfall heraus. Als ein Frachter im Sturm einen Teil seiner Ladung verlor, es waren chinesische Plastikspielzeuge, wurden diese Teile in aller Welt an die Strände gespült. *„Bald trieben Strömungen am Rande des Müllstrudels den Plastikschwarm auseinander. Manche Teilchen wurden in Alaska an Land gespült, andere strandeten an den Küsten von Hawaii, Indonesien und Südamerika, ein Drittel schwamm gegen Norden durch die Beringstraße in die Arktis, trieb im Packeis nach Osten und dann in den Atlantik. Elf Jahre später erreichten einige, inzwischen recht mitgenommen, ihr ursprüngliches Ziel: die USA“.*

Für Ozeanografen war dieser Umstand eine Gelegenheit, die weltweiten Meeresströmungen besser zu verstehen.

Das Problem mit den Plastikabfällen war bislang durch die vielen verendeten Meerestiere, die diesen Abfall gefressen hatten bekannt. Aber das größere Problem wird jetzt erst klar. Die Meereswellen und die Sonnenstrahlen zersetzen die Kunststoffe immer mehr und zermahlen sie immer kleiner. So kommt es zu den Beobachtungen von Thompson an den Stränden. In seiner Universität in Plymouth hat sein Team Sand von 19 Sandstränden in England und weiteren 25 aus aller Welt auf diese Plastikteilchen hin untersucht. Mit einem speziellen Gerät können sie sogar diese winzigen Plastikteilchen analysieren. So können Bruchstücke bis zu einer minimalen Größe von 20 Mikrometern chemisch bestimmt werden. Nun hat er einen weiteren Verdacht bestätigt gefunden: Die Pellets gelangen bei der Nahrungsaufnahme in Wattwürmer, Sandflöhe und Entenmuscheln. Welche Auswirkungen dies auf die globale Nahrungskette hat und wann diese Teilchen dann in die menschlichen Organe gelangen, ist noch nicht abzusehen. Eine weitere dramatische Beobachtung hat der japanische Geochemiker Hideshige Takada von der Universität Tokio gemacht, indem er herausfand *„dass sich an den Pellets aus dem japanischen Meer auch giftige und krebsverursachende Chemikalien wie DDT und Polychlorierte Biphenyle anlagern. Die Konzentration einzelner Giftstoffe an der Oberfläche der Pellets war bis zu eine Million Mal höher als im umgebenden Wasser“.*

Thompson will nun herausfinden, ob sich die Gifte in den Gedärmen der Meereslebewesen freisetzen können. Nach ersten Tests ist dies nachgewiesen.

Selbst wenn ab heute keinerlei Müll mehr in die Meere gelangte, würden die Mahlströme noch tausende Jahre weiter rotieren, denn der nun mal vorhandene Müll kann niemals wieder herausgefiltert werden.
Anmerkung: Vielleicht erweckt der Herr Kleinstlebewesen, die genau auf diese Pellets ausgerichtet sind, sich von diesen ernähren und sie dadurch unschädlich machen. Ähnliches gibt es bei Ölverschmutzungen und Plastik wird ja aus Öl gemacht. Das geistige Zeitalter wird von allen erwartet. Sollte dies an den giftigen Pellets scheitern? **Ke**

Die Sterbeforschung - Thomas Noack, zum neuen Buch von Bernard Jakoby
Es gibt ein Leben nach dem Tod. Und das Leben vor dem Tod ist eine Schule für das Leben nach dem Tod. Diese Grundaussage Swedenborgs wird längst nicht mehr nur von Swedenborgianern verbreitet. Seit mehreren Jahren hat sich der Sterbeforscher Bernard Jakoby dieser Botschaft angenommen. Jüngst ist sein neuestes Buch »Wir sterben nie: Was wir heute über das Jenseits wissen können« erschienen, das uns Anlass zu dem folgenden Bericht gibt.
Bernard Jakoby (geb. 1957) war bereits dreimal im Swedenborg Zentrum Zürich, wo er Vorträge und Seminare anbot. Außerdem wird er 2008 unser Gastredner auf der Swedenborgtagung sein und dort über das Thema seines neuen Buches sprechen.
Jakoby ist überzeugt, dass Bewusstsein unabhängig vom Gehirn existiert: »Als Sterbeforscher, der sich über 20 Jahre mit dem Phänomen der Nahtoderfahrungen und dem Sterbeprozess beschäftigt hat, weiß ich, dass das Bewusstsein des Menschen unabhängig vom Körper existiert und nach seinem Tod fortbesteht.« (Seite 162). Die Indizien, »welche die Sterbeforschung der vergangenen 40 Jahre für ein Leben nach dem Tod akribisch zusammengetragen hat,« sind »bei Weitem den Annahmen überlegen«, »dass mit dem Tod alles aus ist.« (Seite 9f.)
In dem Buch von Bernard Jakoby stoßen wir immer wieder auf Aussagen, die uns durch die Jenseitslehren Emanuel Swedenborgs und Jakob Lorbers bestens vertraut sind. Die bekannte Einsicht beispielsweise, dass das Jenseits keine objektive Welt, sondern die Schöpfung oder Innenwelt unseres eigenen Geistes ist, liest sich bei Jakoby so: »Das Jenseits ist eine Welt der Gedanken. Die Seele erkennt sofort, was ihr Denken bewirkt. Während des Erdenlebens muss der Mensch an das, was er tun will, denken und dann körperlich aktiv werden, um einen Gedanken umzusetzen. Wenn ich ein Konzert besuchen will, muss ich zunächst eine Karte kaufen und dann dorthin fahren. Im Jenseits reicht der Gedanke aus, und im gleichen Augenblick ist man dort. Geist und Denken sind eins und wirken zusammen. Das Leben dort besteht ausschließlich aus unseren Gedanken.« (Seite 175f.). »Die Welt des Jenseits besteht also aus Gedankenformen … Die Seele ist buchstäblich das, was sie denkt.« (Seite 176). Swedenborg formulierte diese Einsicht bereits im 18. Jahrhundert so: »In keiner Weise kann man sagen, der Himmel sei außerhalb von jemandem; er ist

vielmehr innerhalb; denn jeder Engel nimmt den Himmel außerhalb seiner selbst gemäß dem Himmel in sich auf.« (Himmel und Hölle 54). Und bei Jakob Lorber hieß es ein Jahrhundert später: »Denn niemand kommt weder in die Hölle noch in den Himmel, sondern ein jeder trägt beides in sich … Denn es gibt nirgends einen Ort, der Himmel oder Hölle heißt, sondern alles das ist ein jeder Mensch selbst; und niemand wird je in einen andern Himmel oder in eine andere Hölle gelangen, als die er in sich trägt.« (Geistige Sonne II,118,10 und 12). Es würde zu weit führen, die Ergebnisse der modernen Sterbeforschung Punkt für Punkt mit dem Jenseitswissen der neuen Offenbarungen zu vergleichen.

Stattdessen soll nicht unerwähnt bleiben, dass Bernard Jakoby auch auf Emanuel Swedenborg hinweist. Jakoby schreibt: Swedenborgs »Darstellungen über das Leben nach dem Tod stimmen in Vielem verblüffend mit dem überein, was wir aus den Nahtoderfahrungen wissen.« (Seite 136). Er meint aber auch: »Das Werk von Swedenborg enthält viele Informationen über geistige Zustände der Seele nach dem Tod. Es wäre aber dringend erforderlich, seine Erkenntnisse in eine heutige Sprache zu übersetzen und mit den vorliegenden Forschungsergebnissen abzugleichen. Dann erst wird sich der wahre geistige Wert seiner Visionen erschließen.« (Seite 138). Diese Außenperspektive auf Swedenborg ist interessant. Zum einen werden die Gemeinsamkeiten der Auditionen und Visionen Swedenborgs mit den Erkenntnissen der modernen Sterbeforschung anerkannt, zum anderen bekommen wir aber auch unsere Aufgabe in der Gegenwart genannt. Es reicht nicht mehr aus, Swedenborgs Einsichten aus dem 18. Jahrhundert einfach ins 21. Jahrhundert hineinzurufen. Der Swedenborgianismus muss sich offenbar vorher mit den seither gewonnenen Forschungsergebnissen auseinandersetzen, insoweit diese für ihn relevant sind.

Die einflussreichen Gegenpositionen zum Jenseitsglauben erwähnt Bernard Jakoby nur am Rande. Unter den Hirnforschern gibt es nicht nur den Nobelpreisträger John Eccles (1903 - 1997), der unserer Auffassung nahe steht, sondern auch den Nobelpreisträger Francis Crick (1916 - 2004), der in seinem Buch »Was die Seele wirklich ist« (1994) postulierte, dass es sich dabei »nur um das Verhalten einer riesigen Ansammlung von Nervenzellen und dazugehörigen Molekülen« handele. Und die Kirchen sind derzeit auch nicht gerade Befürworter der neuen Jenseitslehren. Wir werden also weiter beobachten müssen, wie der weltanschauliche Kampf zwischen dem Materialismus und seinem Diesseitsglauben und dem Spiritualismus und seinem Jenseitsglauben verlaufen wird. Die Sterbeforschung jedenfalls ist ein wichtiger Verbündeter. Dabei ist zugleich hervorzuheben, dass das Jenseitswissen auch eine eminent praktische Bedeutung für das Leben vor dem Tod hat. Bernard Jakoby geht auch auf diesen Aspekt ein: »Dieses Wissen hat eine ungeheure praktische Relevanz für unser Leben. Wir erschaffen unser eigenes Schicksal durch unsere Gedanken. Wir wissen, dass wir mit den Auswirkungen unserer Taten konfron-

tiert werden. Was hindert uns eigentlich, die vielen verdrängten, unerledigten Dinge des Lebens im Hier und Jetzt in Angriff zu nehmen, um uns von ihrem erdrückenden Ballast zu befreien? Warum halten wir an alten Verletzungen oder Beziehungen fest, die der Vergangenheit angehören? Warum können wir Angst, Wut, Hass oder Schuldprojektionen, die ganze Bandbreite negativer Emotionen, nicht loslassen? Wenn dieses Wissen umgesetzt würde, könnten wir uns von viel Leid und Schmerz befreien.« (Seite 242). Das Jenseits beginnt im Hier und Jetzt. Räume auf, reinige das Land deiner Seele!

Nachtrag: (Peter Keune)
Da Herr Jakoby diesmal als Vortragender unsere Swedenborg-Tagung in Horath besucht, folgen hier noch einige Informationen zu seiner Person, die aus „Google - Bernhard Jakoby" entnommen sind:
Durch den Tod seiner Mutter bekam Jakoby die Gewissheit, dass wir ewig leben und Liebe unsterblich ist. Nachdem er den Tod seiner Eltern überwunden hatte, nicht zuletzt mit Hilfe des Studiums spiritueller Literatur über den Tod und das Leben danach, begann er

1992, Seminare im norddeutschen Raum zu veranstalten. 1994 zog Jakoby nach Berlin. Dort leitete er regelmäßig Gruppen und Seminare, an denen viele Menschen mit Todesnäheerfahrungen und Kontakten mit Verstorbenen teilnahmen. Zudem besuchte er mehrfach die Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross in ihrem Haus in Arizona, wobei umfangreiches Interviewmaterial entstand, das auszugsweise in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht wurde.
Im April 2000 erschien Jakobys, inzwischen zu einem Beststeller avanciertes, erstes Buch "Auch Du lebst ewig.", im August 2001 gefolgt von "Das Leben danach". Die Aufsehen erregenden neuen Erkenntnisse der Sterbeforschung in Europa führten im September 2002 zu seinem dritten Buch "Die Brücke zum Licht". Daneben gibt es eine spezielle CD, die Meditationen und eine Phantasiereise mit Musik enthält und auch für die Sterbebegleitung geeignet ist. In seinem im September 2003 erschienenen Buch "Keine Seele geht verloren" befasst sich Jakoby mit plötzlichen Todesfällen und Suizid. Eine Zusammenfassung des heutigen Wissens über den Sterbeprozess veröffentlichte er im August 2004 unter dem Titel "Geheimnis Sterben". Alle Bücher, inzwischen in zahlreiche Sprachen übersetzt, sind im Verlag Langen Müller erschienen. Bei rororo gibt es alle Titel auch als Taschenbuchausgabe. Im Herbst 2005 erscheint sein neues Buch "Alles fügt sich".
Bernard Jakoby gilt heute als der Experte für Sterbeforschung im gesamten deutschsprachigen Raum. Er ist fortlaufend auf Vortragsreise in Deutschland, Österreich und in der Schweiz. Zunehmend arbeitet er auch im Hospizbereich, auf Ärztekongressen und in der Ausbildung von Alten- und Krankenpflegern.
„Solange die Neurobiologen das Bewusstsein im Gehirn suchen, werden sie nicht fündig werden. Irgendwann, vielleicht schon in naher Zukunft, werden sie aus dem Fall Pam

Reynolds die Lehre ziehen und das Bewusstsein jenseits der materiellen Erscheinungen suchen. Auf diesem Wege werden sie den Weisen begegnen. Wie schon in der Atomphysik, werden sich auch in der Gehirnforschung Wissenschaft und Mystik begegnen. Das ist ein wichtiger Schritt, denn vielen Menschen fällt es leichter, die Botschaften der Weisen anzunehmen, wenn die Wissenschaft sozusagen ihr Okay dazu gibt. Schließlich werden auch die Skeptiker die Bedeutung des Bewusstseins für die menschliche Entwicklung erkennen.
Der Fokus des bewussten Menschen ist nicht auf seinen Körper gerichtet, sondern auf sein Bewusstsein, das er ständig schärft und entwickelt. Nicht das Gehirn bringt den Menschen auf seinem Weg vom Tier zum Gott weiter, sondern ein waches Bewusstsein, das die lebhafte Aktivität des Gehirns ständig beherrscht.“

Oktober 2008

Patchwork-Religiosität
Unter diesem Stichwort ist eine Betrachtung im Evangelischen Materialdienst Heft 4/08 von Reinhard Hempelmann darüber zu lesen, wie sich heute die Religiosität vielfach von der eigentlichen christlichen Lehre loslöst und die Menschen für sich aus dem Angebot der vielen jetzt nähergerückten Fremdreligionen das heraussuchen, was ihnen gerade gefällt, ohne deswegen zu konvertieren. Wir lesen:
„Patchwork-Glaube ist eine Gestalt heutiger Religionsfaszination. Immer mehr Menschen praktizieren einen überaus individuell geprägten, auswählenden Religionsvollzug. Sie schöpfen in Sachen Religion aus verschiedenen Quellen, vermeiden die Beheimatung in einer einzigen Tradition und weichen vor endgültigen Festlegungen aus. Einzelne religiöse Elemente und Rituale werden aus ihren ursprünglichen Zusammenhängen „entwendet" und in lebenspraktischer Hinsicht aufgegriffen und ausprobiert. Verschiedenes wird miteinander verbunden und vermischt: japanische und chinesische Heilungspraktiken, buddhistische Meditation, schamanistische Ekstasetechniken, mit religiösen Versprechen aufgeladene alternative Therapieangebote usw. Soziologen sprechen von „Religions-Bricolage" oder vom religiösen Flickenteppich. Zahlreiche gebildete Menschen in westlichen Gesellschaften, auch zahlreiche Mitglieder unserer Kirchen, zeigen sich fasziniert vom Fremden und Unbekannten, zum Beispiel vom Buddhismus. Nur bei wenigen entwickelt diese Faszination eine Kraft, die zur Bekehrung führt. Die Buddhismusbegeisterung ist groß, die Anzahl der Konversionen bleibt gering.“
Eine Erklärung für dieses Phänomen findet sich in der Vorstellung Vieler, dass das Christentum abgewirtschaftet habe. Wissenschaftlich begründet wird die Meinung u.a. von der kritischen Theologie, die an Gott als Schöpfer, an der Heiligen Schrift und erst recht an Jesus Christus kein gutes Haar lässt. Hinter allen Schriften, Verkündigungen und Propheten stünden lediglich Menschen mit ihren unterschiedlichen Interessen. Eine Rolle spielen jedoch sicher auch die Verbindlichkeit der Gebote Gottes und die Aufforderung an die Men-

schen, den Kampf gegen die eigenen Schwächen aufzunehmen. „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ so Jesus im Evangelium. Das bedeutet Arbeit und Selbstdisziplin. Will man dem ausweichen, sucht man u. U. andere religiöse Verheißungen, die zur Freude und Seligkeit führen sollen.

„Die christlichen Kirchen haben einen Verkündigungsauftrag gegenüber Menschen, die eine Spiritualität praktizieren, die sich gegenüber den traditionellen Religionen verselbständigt hat. Sie werden dem Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern von Patchwork-Religiosität sowenig ausweichen wie dem Gespräch mit Angehörigen anderer Religionen und mit konfessionslosen Zeitgenossen. Hinter dem Phänomen der Patchwork-Religiosität stehen unterschiedlich zu bewertende Ausdrucksformen menschlicher Sehnsucht nach Selbsttranszendenz: das ständige Suchen ohne Ziel, die Überzeugung von einem heilen Selbst, das durch Meditation und Therapie gefunden werden kann, Vertrauen auf apersonale kosmische Kräfte, Sehnsucht nach dialogischer Gotteserfahrung und Suche nach Wahrheit, Sinn und Heil. Religiöse Suche kann in Offenheit und Verschlossenheit gegenüber der göttlichen Wirklichkeit geschehen. Die Bibel und die christliche Tradition wissen etwas davon, dass auch der religiöse Mensch Gott verfehlen und im Vollzug seiner Religiosität bei sich selbst bleiben oder seine Freiheit verlieren kann, etwa durch die Hingabe an umstrittene Führergestalten und menschenverachtende Ideologien. Weder ein Rationalismus, der Gott ausschließt, noch die antirationalistischen Tendenzen von Patchwork-Religiosität entsprechen dem christlichen Verständnis von Mensch und Welt. Das mit Recht beklagte Erfahrungsdefizit kirchlichen Lebens lässt sich nicht durch kritiklose Hingabe an unbestimmte religiöse Erfahrungen bewältigen, deren weltanschaulich-religiöse Implikationen vergleichgültigt werden. Selbstesoterisierung ist keine Strategie zur Überwindung von Selbstsäkularisierung.“

Gott will gesucht werden (Jeremia 29,13 „Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR“). Das Christentum hat einen personalen Gott, der sich finden lässt, wenn es dem Menschen ernst ist. Der Buddhismus z.B. kennt diesen so nicht, weil er vor der Menschwerdung Gottes entstand. Von daher ist im Buddhismus alles unverbindlicher und hat andere Ansätze. Das sieht Hempelmann wohl auch so, indem er diese Betrachtung schließt: *„Natürlich muss es neue Inkulturationen des Christlichen in den Kontext neuer Religiosität geben. Selbstverständlich darf es einen individuellen Religionsvollzug geben. Christinnen und Christen können von der Weisheit anderer Religionen lernen. Eine evangeliumsgemäße Spiritualität wird allerdings nicht darauf verzichten, von der Nähe Gottes in Kreuz und Auferweckung Jesu Christi zu reden und sie erfahrbar zu machen. Sie wird den Mut bewahren, die göttliche Wirklichkeit mit „Du" anzureden.* **Ke**

Gottesrede inmitten von Gottvergessenheit

Ebenfalls im „Materialdienst“ erschien im Oktober 2007 von Wolf Krötke eine Abhandlung über „Konfessionslosigkeit als gesellschaftliches Milieu“. Der Autor nahm dabei die religiöse Situation der neuen Bundesländer unter die Lu-

pe, um den ursprünglich von vielen erwarteten religiösen Aufschwung der ehemaligen antireligiösen DDR zu untersuchen. Die Ergebnisse sind niederschmetternd, denn weder die vermehrten kirchlichen Aktivitäten noch die der diversen Glaubensgemeinschaften, die sich gute Missionserfolge in der religiös ausgetrockneten DDR ausmalten, konnten die antichristliche Grundeinstellung beeinflussen. Die absolute Mehrheit blieb nach wie vor jeglicher religiösen Neuorientierung fern. *„Auch nahezu 20 Jahre nach dem Ende des „realexistierenden Sozialismus" sind über drei Viertel der Bevölkerung der neuen Bundesländer in einer nicht ernstlich „religiös" zu nennenden Weise „konfessionslos". In Ostberlin gehören nur 9,1 % der Bevölkerung der evangelischen Kirche an, in manchen Stadtteilen sind es gerade einmal 2%. Von einer „Wiederkehr der Religion" oder einer „Respiritualisierung" der Gesellschaft, wie sie in West-Europa beobachtet wird, kann hier nicht die Rede sein. Die Erwartung, dass sich die Menschen nach dem Zusammenbruch der vierzig-jährigen atheistischen Weltanschauungsdiktatur wieder den Kirchen oder sonst einer religiösen Lebensorientierung zuwenden werden, hat getrogen. Selbst Sekten fassen hier nicht Fuß, wie anfänglich befürchtet. Der Osten Deutschlands ist ein religiös dürres Land geworden. Während sich die sogenannten „Errungenschaften" des „Sozialismus" im Eiltempo verflüchtigt haben, ist eine besondere Art von Atheismus des überwiegenden Teils der Bevölkerung seine gewissermaßen erfolgreichste Hinterlassenschaft. Er hat ein gesellschaftliches Klima geschaffen, in dem das Leben ohne die Kirchen und ohne den Glauben zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Der größte Teil der Bevölkerung hat sich auf die Dauer an das Leben ohne den Glauben an Gott einfach gewöhnt. Diese Gewöhnung hat im geistigen Haushalt der Menschen zu einem tief greifenden Traditionsbruch der christlichen Überlieferungen und Lebensorientierungen und zur Entfremdung von den kulturellen Prägungen der Gesellschaft durch das Christentum geführt. Christlicher Glaube oder christliche Frömmigkeit kommen in den Familien nicht mehr vor. Schon die Großeltern, vielleicht sogar die Urgroßeltern waren nicht in der Kirche; die Nachbarn, Freunde und Arbeitskollegen sind es auch nicht. So ist ein hartwandiges gesellschaftliches Milieu entstanden, das alles, was ausdrücklich mit „Religion" zu tun hat, von sich abweist. Dieses Milieu regeneriert sich über den Umbruch vor 18 Jahren hinweg beständig selbst. Unterstützt wird dies bei der heranwachsenden Generation heute in nicht geringem Maße durch die Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen, von denen die große Mehrheit nach der „Wende" weitermachen konnte. Sie sind aus alter Gewohnheit selbstverständlich Trägerinnen und Träger atheistischer Überzeugungen. Das Urteil z.B., dass die Religion „unwissenschaftlich" sei und einer vergangenen Zeit angehöre, findet hier immer neue Belebung. Es ist darum ganz schwierig, den Religionsunterricht an den Schulen zu etablieren. Lehrer und Eltern sind weitaus überwiegend der Meinung, dass er nicht an die Schule gehört und üben einen dementsprechenden Druck auf die Regierung aus."*

Es ist aber keineswegs so, führt der Referent weiter aus, dass sich deswegen eine Front des Widerstandes gegen die Kirchen zeigt oder gar eine kämpferische Wendung gegen den Glauben, wie dies gegenwärtig durch die „neuen Atheisten" oder „brightes" geschieht, indem sie gegen die Verderblichkeit des Glaubens aufklären wollen. *„Die Konfessionslosigkeit im Osten Deutschlands hat keine*

Aufklärungsinteressen. Sie zeichnet sich vielmehr durch eine gänzliche Gleichgültigkeit gegenüber dem Gottesglauben aus. Die Menschen machen sich nicht mehr die Mühe, an die Frage der Widerlegung des Gottesglaubens oder die Begründung des Atheismus noch irgendwelchen Schweiß zu verschwenden. Für sie ist der Glaube an Gott unter die Schwelle der Konfliktfähigkeit gesunken.“ **Ke**

Aufschwung Jesu

Ein weißer Fleck auf der Landkarte gibt potentiellen Eroberern Anreize in ein geistiges Vakuum hineinzustoßen und damit ihren Einfluss auszudehnen.
„Evangelikale Gruppen, organisiert nach amerikanischem Vorbild, haben sich auch in Deutschland ausgebreitet. Nun versuchen sie Einfluss auf die Politik.“ So überschreibt „Der Spiegel“ in seiner Ausgabe vom 28.04.2008 einen Artikel, der sich mit der rasanten Ausbreitung von evangelikalen Gemeinschaften beschäftigt, die nicht im Verband mit den Landeskirchen stehen. Nach Umfrageergebnissen scheint in den alten Bundesländern (im Sinne der Patchworkmentalität) doch noch ein starkes Interesse an bestimmten Aspekten des Christentums zu bestehen. Anders sind die oft massenhaften Zuläufe meist noch junger Leute zu den freien Christen nicht zu erklären. Vielerorts entstehen neue Zentren (1.4 Millionen Evangelikale sind im Dachverband der „Evangelischen Allianz“ registriert). Der „Spiegel“ schreibt: *„Wir mischen mit - veröffentlicht das Evangelikalen-Blatt 'Eins'- klingt wenig nach Gott, aber sehr nach Macht.*
Die Anhänger sollten:

- *in Parteien mitarbeiten und dort biblisch-ethnische Wertmaßstäbe einbringen“; bereit sein zur Übernahme öffentlicher Verantwortung in Haus, Schule und Betrieb, Bezirksbeirat, Stadtrat, als Schöffe . . .*
- *den Mund auftun im persönlichen Umkreis, im Unterricht, im Betrieb, bei Veranstaltungen, im Gespräch mit politisch Verantwortlichen;*
- *Leserbriefe an Zeitungen und Zeitschriften, Rundfunkanstalten und Fernsehsender schreiben.*

Es gehe darum, meint Steeb[98] *„dass sich unsere Gesellschaft zur christlichen Leitkultur stellt. Ein weltanschaulich neutraler Staat hätte keine gute Zukunft. Werteungebundene Toleranz macht Deutschland zum gefundenen Fressen einer auf Expansion und Aufrichtung einer islamischen 'Gottesstaat-Ideologie' ausgerichteten islamischen Weltsicht.“*
Da scheint wohl ein Verlangen nach potenter Führung vorzuliegen. Im Mittelpunkt dieser expandierenden Bewegungen steht die Verkündigung der Bibel - extrem wortgetreu verkündet. Vielleicht als Antwort auf die theologische Abkehr von ihr als Wort Gottes. Schade ist, dass Swedenborgs biblisches Verständnis im Sinne der darin enthaltenen Entsprechungslehre weder von der Kirche noch den jungen Christengemeinschaften aufgenommen wird, da so viele scheinbare Widersprüche im Wort durch seine vom Herrn verkündete Entsprechungslehre aufgeklärt werden könnten. Swedenborg wird stattdessen

[98] Generalsekretär des Dachverbandes der „Evangelischen Allianz“

als nicht bibelgemäß verworfen[99], sofern man überhaupt von ihm Kenntnis nimmt. Diese Feststellung bezieht sich nicht auf die einzelnen Christen, sondern nur auf Glaubensgemeinschaften und Kirchen als solche, denn der Geist Gottes wirkt ja sonderheitlich in jedem Menschen und lässt das geistige Verständnis individuell reifen. Alle dem neuen Wortverständnis geöffneten Menschen waren ja auch - oder sind es noch – Glieder der verschiedensten religiösen Gemeinschaften. Sie alle wurden zu ihrer Zeit vom Geist Gottes erfasst und zu einem tieferen Verständnis Seines Wortes geführt. So müssen wir es dem Herrn überlassen, wo und wie Er Sein neues Wortverständnis ausbreitet. Es wird mit Sicherheit keine Massenbewegung mit breiter Zurschaustellung in den öffentlichen Medien sein, sondern Er wird still und unbemerkt wirken, ähnlich wie Elias den Herrn erst im Säuseln des Windes erlebte. (siehe 1. Könige 19,12). **Ke**

Astrowissenschaft

Anlässlich des Geburtstages von Max Planck wurde u.a. im Fernsehen SAT1 eine Publikation ausgestrahlt, die den Stand der Erforschung unseres Weltalls beinhaltete. Ohne auf Details einzugehen, sollen einige spektakulären Punkte herausgegriffen werden, die für uns sehr interessant sind. Es handelt sich dabei um für die Wissenschaft noch nicht gelöste Rätsel, die aber aus der Sicht der Neuoffenbarung erklärbar sind.

Nach Auffassung der Wissenschaft geht es einmal um die Feststellung, dass in der Natur jede Kraft eine Gegenkraft haben muss. Die Frage lautet: Welche Kraft hat die Materie ins Leben gerufen? Es müsste gewisserart eine Antimaterie geben, die man aber bisher noch nicht nachweisen konnte und die insofern nur rechnerisch besteht. Namhafte Forscher vermuten daher, dass die massenhaft vorkommende dunkle Materie im Weltall, die man sich sonst in keiner Weise erklären kann, mit dieser Gegenkraft zu tun haben könnte. In der riesigen Kernforschungsanlage „CERN“ in der Schweiz[100] versucht man u.a. solche Antimaterie durch Kollision atomarer Teilchen zu erzeugen, um sie definieren zu können. Nach Aussagen der beteiligten Forscher sei dies auch in wenigen Einzelfällen gelungen, jedoch seien diese Antimaterieteilchen in nur Bruchteilen von Sekunden wieder zerfallen, sodass sie sich den Forschungen entzogen hätten.

Der Herr bezeichnet in der Neuoffenbarung nach Jakob Lorber die Materie als durch Seinen Willen gefestete Gedanken. Sobald Er Seinen Willen abzöge,

---

[99] Siehe den Beitrag über die Lehre des Herrn in diesem Heft.

[100] Bei CERN wird die Zusammensetzung der Materie erforscht, indem Elementarteilchen wie Elektronen oder Quarks (in Form von Protonen) sehr stark beschleunigt und dann zur Kollision gebracht werden. Mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Teilchendetektoren werden dann die Flugbahnen der in den Kollisionen entstehenden Teilchen rekonstruiert. Daraus lassen sich dann die Eigenschaften der kollidierten und neu entstandenen Teilchen bestimmen. (Aus Wikipedia)

zerfiele diese sofort wieder in ihre geistigen Ursubstanzen. Im Falle der im Versuchslabor kurzzeitig aufgetretenen neuen Materieteilchen fehlt der festigende Wille Gotte, weswegen hier auch keine neue Materie entstehen kann.
Ein weiteres Phänomen hat mit der Theorie des Urknalls zu tun. Nach dieser Theorie wurden alle Materieteile versprengt und entfernen sich seitdem immer weiter von ihrem Zentrum. Mit immer stärkeren Beobachtungsgeräten, die nun auch im Weltall selbst eingesetzt werden, müsste man sich allmählich wieder bis dicht an die ersten Urstunden der Schöpfung heranarbeiten können, weil die vor Milliarden Jahren ausgesandten Lichtstrahlen nun auch bei der Erde angekommen sein müssten. Die Astronomen haben für diesen ersten Zeitraum der Geschichte des Weltalls mit ungeordneten, vergleichsweise kleinen Sternen (Materieklumpen) gerechnet, die sich erst viel später zu Spiralnebeln zusammengeschlossen haben müssten. Nun zeigt sich aber, dass schon in diesen ersten Anfängen ausgewachsene Galaxien vorgefunden werden, die in Größe und Anordnung unserer Milchstraße nicht nachstehen. Dieses Rätsel stellt in gewisser Weise auch die Urknalltheorie infrage. Nach der Neuoffenbarung ist der „Urknall" nicht chaotisch abgelaufen, sondern stellte von Anfang an einen intelligenten, systematischen Aufbau des Weltalls dar. Schon die ersten aus der Urmaterie ausbrechenden Urgeisterheere (alle Kräfte sind geistig und werden von Herrn im Einzelnen als „Geister" bezeichnet) bildeten durch weitere Selektierung bald Galaxien. Es könnte also eine Bestätigung der Aussagen der Neuoffenbarung sein, wenn sich die Annäherung an die Urzeit des Universums wirklich wie oben beschrieben nachvollziehen ließe. Diese Vermutungen bleiben natürlich vorerst noch Theorien. In dem Fernsehbeitrag wurde auch durch einen der Forscher das schier Unmögliche einer objektiven Beurteilung des im Kosmos Gesehenen betont, weil man selbst inmitten dieser ungeheuren Welt steckt. *„Man müsste zu einer besseren Beurteilung außerhalb dieses Systems seinen Standpunkt haben können!"* Dies könnten die Forscher durchaus haben, wenn sie sich der geistigen Seite ihres Wesens bewusst würden, denn der Geist steht außerhalb der Materie. Zumindest aber könnten die Forscher sich den Offenbarungen desjenigen bedienen, der das Weltall und alles geschaffen hat und der uns Menschen Seine Schöpfung und Seine Absichten mit ihr bereitwillig mitgeteilt hat.
Eine weitere interessante Neubeurteilung hinsichtlich dessen, was vor dem Urknall war, oder aus welchen Substanzen die Urmaterie zusammengesetzt ist, hat ein anderes Team im wahrsten Sinn des Wortes „durchgerechnet". Diese Rechnung fußt auf einer ganz anderen Ausgangslage. Als Nichtfachmann ist es schwer diese Hintergründe korrekt auszudrücken. Auf jeden Fall ging es darum, die Relativitätstheorie mit der Quantentheorie (die als unvereinbar gelten) zu verbinden und aus ihr dann weitere Resultate zu errechnen. Dies gelingt nur mit riesigen Computerprogrammen. Das Ergebnis war erstaunlich. Es offenbarte die Formel, dass der Urknall gar nicht der Anfang war, sondern selbst aus einem vorhergehenden Schöpfungsablauf hervorging. Das Modell

machte glaubhaft, dass es eine stetige Schöpfungsabfolge gibt, die immer wieder Neues aus der alten hervorbringt. Dies kommt ja dem ewigen Schöpfungsgeist des Herrn wirklich erstaunlich nahe. Nach den Aussagen der Neuoffenbarung hat der Herr ja niemals „nichts“ getan, sondern seine Gedanken sind immer zu Schöpfungen geworden. Wollen wir hoffen, dass diese Einsichten nicht wieder vom Tisch kommen, sondern Grundlage zu weiterer Forschung werden. Richtige Ansätze wird der Herr sicher zum Guten lenken, denn Er will ja die Wissenschaft mit der Religion verbinden.

Die Seele gibt es wirklich

Unter dieser Überschrift veröffentlichte „Die Welt“[101] eine Betrachtung über das Bewusstsein, in der auch Swedenborg (!) zitiert wurde. *„Das Bewusstsein ist neben Raum, Zeit, Materie und Energie ein weiteres Grundelement der Welt, sagen einige Forscher. Sie weisen damit einen Weg von der Wissenschaft zur Religion“,* heißt es gleich im Untertitel. Fast dieselbe Wortwahl, die der Herr in der Neuoffenbarung ausgesprochen hatte und die Er zum Anfang eines Neubeginns und einer Neubesinnung prophezeite, steht nun in diesem Artikel den Forschern als Zukunftsmodell vor Augen.

„Die Welt“ schreibt über verschiedene Erlebnisse mit verstorbenen Menschen und andere übersinnliche Erfahrungen, von denen durch sehr glaubwürdige Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens berichtet wird. Neben dem amerikanischen Chemiker James Grant, dem Physiker Albert Einstein, dem Psychoanalytiker Carl Gustav Jung und dem im vorigen Heft von uns zitierten Professor Hans-Peter Dürr wird auch Swedenborg mit seinem berühmten Gesicht von dem Brand in Stockholm erwähnt, und was besonders erstaunlich ist, dieser Vorfall wird nach Untersuchung von Seiten des Ordinarius für evangelischen Theologie an der Universität Regensburg als glaubwürdig eingestuft.

Auch Nahtoderlebnisse kamen zur Sprache und wurden im Gegensatz zu den üblichen Kommentaren hier einmal als Realität angesehen. Um einen Eindruck über die erstaunliche Offenlegung dieser meist verschwiegenen Annahmen zu geben, folgt hier der Schluss des Artikels:

„Schützenhilfe hat Vorreiter Dürr unterdessen vor Kurzem von dem Heidelberger Physiker Professor Markolf H. Niemz bekommen. Dieser glaubt, dass sich nach dem Tod eines Menschen die Seele mit Lichtgeschwindigkeit verabschiedet. Niemz lehrt an der Universität Heidelberg Medizintechnik. Daneben beschäftigt er sich intensiv mit der Nahtodforschung. Letztere lieferte die entscheidenden Impulse für seine These.

Bei einem sogenannten Sterbeerlebnis erfährt der Betroffene plötzlich das Gefühl, dass sich seine Seele von seinem physischen Körper trennt und über dem Schauplatz der Ereignisse zu schweben scheint. Nur Augenblicke später scheint sich eine Art Tunnel zu öffnen. In ihn fühlt sich der Betroffene "hineingezogen" und schwebt bis zu einem hellen, nicht blendenden Licht an dessen Ende.

[101] Ausgabe vom 26.April 2008

Bei diesem "Licht am Ende des Tunnels" sieht Niemz Parallelen zu einer simulierten Reise in einem Raumschiff nahe der Lichtgeschwindigkeit. Dabei wird durch den sogenannten Searchlight-Effekt der Eindruck erweckt, als bewege sich alles von vorn auf den Betrachter zu. Einen ähnlichen Effekt beobachten wir bei einer Autofahrt durch winterliches Schneegestöber.
In ganz ähnlicher Weise führt dieser Effekt bei einem schnell bewegten Objekt, das sich mit annähernder Lichtgeschwindigkeit durch das Weltall bewegt, zu einer Bündelung der Lichtstrahlen von vorn, während die übrigen Teile des Alls mit Annäherung an die Lichtgeschwindigkeit immer dunkler erscheinen. Dabei hat der Betrachter das Gefühl, durch eine dunkle Röhre hindurch eine strahlende Lichtquelle am Ende dieses fiktiven Tunnels anzusteuern.
Auch Christian Hellweg ist von dem Quantenzustand des Geistes überzeugt. Der Wissenschaftler hat sich nach dem Abschluss seines Physik- und Medizinstudiums am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen jahrelang mit der wissenschaftlichen Erforschung der Hirnfunktionen beschäftigt. Seine These bringt er wie folgt auf den Punkt: "Die Eigenschaften des Geistigen entsprechen haargenau denjenigen Charakteristika, die die äußerst rätselhaften und wunderlichen Erscheinungen der Quantenwelt auszeichnen."
Der vor zwei Wochen verstorbene, legendäre amerikanische Physiker Professor John A. Wheeler sagte: "Viele Physiker hofften, dass die Welt in gewissem Sinne doch klassisch sei - jedenfalls frei von Kuriositäten wie großen Objekten an zwei Orten zugleich. Doch solche Hoffnungen wurden durch eine Serie neuer Experimente zunichte gemacht."
Last, not least macht auch der britische Kernphysiker und Molekularbiologe Jeremy Hayward von der Universität Cambridge aus seiner Überzeugung keinen Hehl: "Manche durchaus noch der wissenschaftlichen Hauptströmung angehörende Wissenschaftler scheuen sich nicht mehr, offen zu sagen, dass das Bewusstsein neben Raum, Zeit, Materie und Energie eines der Grundelemente der Welt sein könnte", versichert er. Zusammenfassend kommt er zu dem Schluss, dass das menschliche Bewusstsein möglicherweise sogar grundlegender als Raum und Zeit sei.
Sollten sich die Thesen der Avantgarde unter den Physikern in nachfolgenden Forschungen bestätigen, dürfte dies unser Weltbild maßgeblich beeinflussen. ***So würden sich Naturwissenschaft und Religion fortan nicht mehr als Gegensätze gegenüberstehen. Vielmehr könnten sie sich komplementär ergänzen - geradewegs wie der rechte und der linke Schuh eines Menschen."***
Diese neuen Töne lassen erneut hoffen, dass sich in der Wissenschaft etwas auf dem Gebiet der Erkenntnis über die übersinnliche Welt tut! Wir erinnern nochmals an das Wort des Herrn, dass die Wissenschaft es ist, die die Religion rehabilitiert. **Ke**

Leben auf anderen Sternen?
Unsere Geistesfreunde werden immer wieder über die Nicht-Existenz von Lebensformen auf anderen Planeten verunsichert, da aus unseren Schriften eindeutig hervorgeht, dass es Leben auf anderen Gestirnen gibt, während die Wis-

senschaft nach wie vor dafür keine Anhaltspunkte findet. Besonders krass sind die Vorstellungen über angebliche Sonnenbewohner, die in dem Werk „Die natürliche Sonne“ sogar detailliert beschrieben werden, was aber mit dem wissenschaftlichen Bild von einer „ständig explodierenden Wasserstoffbombe“ nicht zusammenpasst. Auch Swedenborg bestätigt die Existenz von menschlichen Wesen auf den Planeten unseres Sonnensystems sowie auch auf Planeten anderer Galaxien (siehe die Schrift „Erdkörper im Weltall“). Swedenborg hatte, wie er versicherte, mit den Geistern ehemaliger Planetenbewohner gesprochen und von daher die Bestätigung für deren planetarische Existenz bekommen. *„Da mir aus göttlicher Barmherzigkeit des Herrn das Innere meines Geistes eröffnet worden ist und mir dadurch verliehen wurde mit Geistern und Engeln, die sich nicht allein in der Nähe unserer Erde, sondern auch bei anderen Erdkörpern aufhalten, zu reden - darum, weil ich ein Verlangen trug zu wissen, ob es noch andere Erden gebe, auch, wie sie und ihre Bewohner beschaffen wären, ward mir vom Herrn erlaubt mit Geistern und Engeln aus anderen Erden zu sprechen, und mit einigen einen Tag, mit anderen Wochen und Monate lang Unterhaltung zu pflegen sowie von ihnen mich über die Erdkörper, aus denen und bei denen sie waren, über das Leben ihrer Bewohner, deren Sitte und Gottesdienst und über verschiedene der Erwähnung werte Gegenstände unterrichten zu lassen: deshalb darf ich solches, weil es dergestalt zu wissen gegeben ward, nach Gehörtem und Gesehenem beschreiben“.* (Erdkörper im Sonnensystem, 1) Nach Swedenborg ist dies ganz logisch, da das ganze Weltall als Basis für die Schaffung eines Himmels aus menschlichem Geschlecht gesehen wird.

Als die ersten Menschen den Mond erreichten, wartete man gespannt auf die Bestätigung diesbezüglicher Angaben, wurde aber bis heute enttäuscht. Hatte sich Swedenborg geirrt? Vielleicht liegen aber unsererseits bei dieser Erwartungshaltung Denkfehler zugrunde, weil wir menschliches Leben immer unter irdischen Voraussetzungen annehmen. Das Spektrum göttlichen Lebens ist aber ungeheuer vielfältig und immer auf die jeweiligen Umweltbedingungen zugeschnitten. Das zeigen z.B. auch die jüngsten Entdeckungen der Tiefseeforschung mit bisher nicht für möglich gehaltenen Lebensformen unter für uns absolut tödlichen Lebensbedingungen. Diese Gedanken werden jüngst auch in wissenschaftlichen Kreisen zum Spielball der Erwägungen. *„Auf der Suche nach Leben im All legen Forscher oft irdische Maßstäbe an. Doch es könnte ganz anders sein“*, lautet die Überschrift eines Beitrags des „Tagesspiegels“ auf seiner Forschungsseite vom 05.06.2008. Rainer Kayser schreibt dort:

„Vielleicht haben außerirdische Astronomen unseren blauen Planeten längst erspäht. Mit ihren großen Teleskopen fangen sie die von der Erde reflektierte Sonnenstrahlung ein und erkennen, dass unser Planet eine sauerstoffreiche Atmosphäre besitzt. „Absolut lebensfeindlich" schreiben sie dann in ihre Forschungsberichte - denn Sauerstoff ist für die Methanatmer ein gefährliches Gift, in dem keine Kreatur gedeihen kann. Möglicherweise machen wir Erdlinge den gleichen Fehler, indem wir unsere eigene Existenz - basierend auf flüssigem Wasser als Lösungsmittel und Kohlenstoff als zentralem Baustein - zum Maßstab für Leben überall im Kosmos zu machen. Und vielleicht verstellen wir uns da-

durch den Blick auf den wahren Einfallsreichtum der Natur, auf Aliens, die ganz anders sind, als wir es uns auch nur vorzustellen vermögen. Vielleicht haben wir sogar schon Lebewesen auf einem anderen Planeten übersehen: 1971, als die amerikanischen Viking-Sonden auf dem Mars erstmals biologische Experimente durchführten. Die Ergebnisse der Versuche sorgten für Verwirrung. Während ein Experiment biologische Aktivität anzeigte, fand ein zweites nur tote Materie. Die meisten Forscher deuten die Ergebnisse des ersten Experiments als Folge nichtbiologischer chemischer Reaktionen im Marsboden. Doch ausgerechnet Gilbert Levin, einer der Erfinder der Experimente, ist bis heute davon überzeugt, dass damals tatsächlich Leben auf dem roten Planeten nachgewiesen wurde. Allerdings Leben mit einer Biochemie, die nicht unseren irdischen Erwartungen entspricht - und sich deshalb mit dem zweiten Experiment nicht nachweisen ließ.
Denn damals wie heute lautete die Devise: Wo Wasser ist, da ist auch Leben - vielleicht ein verhängnisvoller Fehler. „Das Leben auf der Erde hat gelernt, mit Wasser zu arbeiten, weil Wasser die einzige Flüssigkeit ist, die bei uns reichlich vorhanden ist", meint etwa der an der Washington State University tätige deutsche Astrobiologe Dirk Schulz-Makuch. Seiner Ansicht nach könnten auch andere Flüssigkeiten die Aufgaben von Wasser übernehmen – von Schwefelsäure über Wasserstoffperoxid und Methan bis hin zu flüssigem Kohledioxid . . .
Die Wissenschaftler gehen in ihren Spekulationen sogar noch weiter. Vielleicht sind nicht nur andere chemische, sondern auch andere physikalische Grundlagen für die Entstehung von Leben möglich. So könnten vielleicht Reaktionen zwischen Atomkernen auf der Oberfläche von Neutronensternen die Basis von kernphysikalischen Lebensformen bilden. Und selbst im Inneren von Sternen können sich die amerikanischen Physiker Shapiro und Feindberg „Plasboide" vorstellen, Lebewesen aus komplexen Magnetfeldern und Strömungen elektrisch geladener Teilchen.
Wir sollten die Augen offen halten für das Seltsame, das Anormale, das Komplexe, das Unwahrscheinliche. Wer sagt uns, dass das Universum nicht in der Lage ist, komplexe, sich entwickelnde Strukturen auf der Basis der Kernkräfte oder der Gravitation zu erzeugen? Dann könnte es Lebewesen geben, die zu klein oder zu groß sind, um von uns wahrgenommen zu werden".
Gleich, in welche Richtung die Vermutungen Spielraum lassen, es ist schon interessant, wie sich das Denken der Wissenschaft auch anderen als den herkömmlichen Dimensionen nähert. Wie anders wir die verschiedenen Lebensformen verstehen müssen, zeigt das Beispiel der Sonnenmenschen. Nach Angaben in „Die natürliche Sonne"[102] würde ein Sonnenmensch, wenn er auf der Erde stünde, groß wie ein Berg und so flammengleich sein, dass alles Leben um ihn in einem Augenblick verbrennen würde! Also die reinste Feuerlohe. Trotzdem nennt der Herr diese Wesen „Sonnen-**Menschen**". Untereinander begegnen sich diese Feuerbündel auf der Sonnenoberfläche wie unseresgleichen. Auch die Saturnmenschen werden als riesig groß beschrieben, aber dabei so leicht, dass sie sich in die Luft erheben können. Sie müssen also viel-

[102] Jakob Lorber, Lorber-Verlag Bietigheim-Bissingen

leicht aus gasähnlichen materiellen Substanzen bestehen, die unsere Augen vermutlich gar nicht wahrnehmen könnten. Außerdem wird ein Hinweis gegeben, dass diese Menschen deshalb eine so leichte Körperhülle haben, weil sie von Natur aus so erregbar sind. Die ganze Lufthülle unseres Planeten ist angefüllt mit den verschiedensten feinstofflichen Lebensformen, die sich immer weiter materialisieren oder verdichten. Für unser Auge sind sie alle nicht wahrnehmbar. Schließlich ist die ganze jenseitige Welt für die dortigen Bewohner völlig real und jeder empfindet sich als sichtbare Eigenpersönlichkeit. Trotzdem ist diese geistige Welt den materiellen Augen nicht ersichtlich. Man kann sagen, dass wir nur über ein sehr selektives Sehspektrum verfügen und lediglich die Ebenen wahrnehmen, denen wir selbst angehören. Wie sich die Dinge in Wirklichkeit verhalten, können wir nicht wissen, aber auf Grund der gegebenen Offenbarungen erahnen. Dies sollte man berücksichtigen, ohne zu vorschnellen Urteilen zu kommen. **Ke**

Nachtrag zu dem Projekt des Teilchenbeschleunigers in CERN

Ende August ging eine Meldung durch die Presse, wonach der Antrag einer privaten Initiative auf eine einstweilige Verfügung gegen den Betrieb des Teilchenbeschleunigers im Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte abgewiesen worden sei. Diese Initiative ging von der Annahme einiger Chaosforscher aus, dass die in der Anlage erzeugten „Schwarzen Löcher" in der Folge auch die ganze Erde verschlingen könnten, wie dies offensichtlich im fernen Weltraum geschähe. Bevor der Europäische Gerichtshof sich mit solchen Anträgen überhaupt befasst, soll zunächst die Zulässigkeit solcher Beschwerden geprüft werden. Wann diese Entscheidung gefällt, wird ist noch nicht bekannt.
Chaosforscher sind jene Forscher, die mit Hilfe von Computersimulationen angenommene Katastrophen „nachspielen". Der Theoretiker Prof. Wilfried Buchmüller vom Deutschen Elektronen-Sychrotron (DESY) in Hamburg nennt jene Befürchtungen *„wilde Spekulationen"*, da CERN nicht fundamental anders ist als frühere Beschleuniger. Auch wäre die dort erzeugte Masse winzig klein gegenüber den „Schwarzen Löchern" im Weltraum, die die Astrophysik kennt. *„Bekannte Schwarze Löcher haben sehr große Massen, einige Dutzend bis viele Millionen Mal soviel wie die Sonne. Der hier gemeinte theoretische Quantenzustand entspricht dagegen eher einer Art Elementarteilchen. Die Idee ist übrigens nicht neu. Aber die führenden Fachleute sind sich nach wie vor nicht einig, ob sich so etwas überhaupt erzeugen lässt."*
Der „Large Hadron Collider" (LHC) soll am 10. September 2008 in Testbetrieb gehen und am 31. Oktober feierlich eröffnet werden (Meldungsstand 30. August 2008). Im nächsten Heft kann mehr darüber gesagt werden. **Ke.**

(Der Herr:) „Und siehe, so sprach zu dir und zu euch allen hier Anwesenden nun Der, dem alle Macht im Himmel und auf Erden von Ewigkeit aus Ihm Selbst gegeben ist, und so könnet ihr es auch glauben, dass Ich alles das tun werde, was Ich euch verheißen ha-

be; und so habt ihr euch um nichts anderes zu sorgen, als dass ihr Meine Lehre ebenso rein, wie ihr sie von Mir vernommen habt, den Völkern wiedergebet! Großes Evangelium Johannes Band 8, 199,15

Januar 2009

Glaube und Vernunft aus islamischer Sicht

Bei seinem zweiten Besuch als Papst in Deutschland hielt Benedikt XVI. vor Wissenschaftlern an der Universität Regensburg eine Vorlesung. Darin zitierte er eine Aussage des spätmittelalterlichen byzantinischen Kaisers Manuel II. Palaiologos zur Rolle der Gewalt im Islam. Das als „Papstzitat von Regensburg" bekannt gewordene Diktum wurde von einer Reihe von Vertretern des Islam als „Hasspredigt" bezeichnet und heftig kritisiert. Konziliant zeigten sich dagegen 38 hochrangige islamische Gelehrte, die in einem offenen Brief vom 12. Oktober 2006 der Darstellung ihres Glaubens in der Rede des Papstes zwar widersprachen, zugleich aber für eine Fortführung des Dialogs zwischen Christentum und Islam eintraten [103].

2007 antwortete der Islam auf die in Regensburg gehaltene Rede des Papstes in Form eines an die verschiedensten Religionsgemeinschaften (auch an unsere) verschickten Buches[104], indem eine Reihe von namhaften Vertretern des islamischen Glaubens Stellung bezieht. Es liegt uns ferne, nun in einen interreligiösen Disput einzutreten, jedoch seien dazu doch einige Bemerkungen erlaubt.

Ab der Seite 237 wird der christliche und islamische Glauben gegenübergestellt. Verfasser ist Muhammad Dawood Majoka, Mir Abdul Latif. Er fragt eingangs: „. . . *Was hat der Heilige Prophet (S) Neues gebracht? Das können wir nur dann feststellen, wenn wir die Lehren der von ihm gebrachten Religion, dem Islam, mit den Lehren früherer Religionen vergleichen. Im Folgenden werden wir uns darauf beschränken, die Lehren des Christentums und Judentums mit dem Islam zu vergleichen, da diese beiden Religionen dem Islam am nächsten stehen . . .*"

Es verwundert natürlich nicht, dass in allen Punkten dieses Vergleichs der islamische Glaube höher und vollkommener als der der christlich-jüdischen Kultur eingestuft wird. Nach islamischer Auffassung ist Christus lediglich ein Prophet und kein Sohn Gottes, da Gott keine Söhne hat. Seine Wunder werden dagegen anerkannt und als Werk Gottes angesehen. So sei Jesus auch nicht gekreuzigt worden, da dies einer Niederlage seiner Mission gleichkomme.

---

[103] aus Wikipedia.

[104] „Glaube und Vernunft aus Islamischer Perspektive – Antwort auf die Regensburger Vorlesung vom Papst Benedikt XVI." VERLAG DER ISLAM 2007, Herausgegeben von Haider Ali Zafar.

Jesus gilt als Prophet und als Vorläufer Mohammeds, insofern steht er in der Rangordnung unter diesem. Es soll in diesem Zusammenhang auch daran erinnert werden, dass die Juden und die Araber sich in Abraham auf den gleichen Stammvater berufen[105]. Das Christentum wiederum fußt auf Jesus Christus und über ihn auf der jüdischen Religion. Der Islam wurde erst im 6. Jahrhundert nach Christus durch Mohammed gestiftet. Es ist aber interessant, welch unterschiedliche Schlussfolgerungen trotz der gemeinsamen Bibelgrundlage von allen drei Großreligionen gezogen werden. Der Islam sieht es so:

„Die Vorstellung von Gott, die vom Islam auf vollkommene Weise präsentiert wird, existiert nur ansatzweise in den früheren Religionen. Vor dem Islam war Gott ein Stammvater und ein Familiengott, obwohl er auch als Schöpfer des Weltalls bezeichnet wurde. Das Alte Testament stellt Gott als Gott Israels vor (Exodus 5,1 und Exodus 9,1). Selbst eine oberflächliche Betrachtung des Alten Testamentes genügt, um festzustellen, dass Gott dort nur an dem Volk der Israeliten besonders interessiert ist. Die Juden sind sein ausgewähltes Volk (Dtn. 7,6) und Gott hat sie unter allen anderen Völkern ausgewählt (Dtn. 14,2). Deshalb wurde den Israeliten gemäß der Bibel das Land der sieben Völker gegeben und befohlen diese Völker vollständig zu vernichten (Dtn. 7). Es soll in Erinnerung bleiben, dass die Sippe der Israeliten ausgewählt worden war (Amos 3,2), nicht die jüdische Religion. Aus diesem Grund wurden die Menschen, die zwar zur jüdischen Religion gehörten, aber ihre Zugehörigkeit zum jüdischen Volk nicht anhand eines Stammbaumes beweisen konnten, als unrein bezeichnet (Nehemia 7,64). Es wurde auch verkündet, dass Gott Israel liebt und Esau hasst! (Mal. 1,2-3).

Diese Haltung blieb auch nach der Ankunft Jesu aufrecht. Jesus machte deutlich: ' . . . das Heil kommt von den Juden' (Joh. 4,22). Er bewies auch durch sein Verhalten immer wieder, dass seine Botschaft nur für die Juden bestimmt ist. Seinen Anhängern befahl er: 'Geht nicht zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel' (Matth. 10, 5-6). Jesus hob mit solcher Deutlichkeit hervor, dass seine Botschaft nur für die Juden sei, dass er verkündete: 'Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt'(Matth. 15,24)[106]. Als eine kanaäische Frau ihn dennoch um Hilfe bat, war seine erste Reaktion: 'Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen' (Matth. 10, 6)[107]. Diese Vorstellung über andere Völker wird vom NT vermittelt! Auch in der Praxis hat Jesus

---

[105] Abraham hatte noch in jüngeren Jahren auf damals ganz legale Weise mit seiner ägyptischen Magd Hagar einen gemeinsamen Sohn „Ismael", weil seine rechtmäßige Frau Sarah bis dahin noch unfruchtbar war. Erst im hohen Alter gebar sie Abraham den Sohn Isaak. Es kam zu Konflikten zwischen den Ansprüchen der Erbfolge beider Söhne, da Ismael der Erstgeborene war und das Erbrecht beanspruchen konnte. Doch wurde dem nachgeborenen Isaak dieses Recht zugesprochen und Hagar mit ihrem Sohn Ismael in die Wüste verbannt. Aus dem Stamm Ismaels gingen die Araber hervor und aus dem Stamm Isaak die Israeliten (Juden).

[106] Hier liegt eine Verwechselung der Textbelege vor. Es muss heißen Matth. 10,6.

[107] Hier muss es heißen Matth. 15,26. Dieser Text ist sehr unvollständig wiedergegeben. Dazu am Schluss mehr.

demgemäß gehandelt, was auch erklärt, weshalb alle Jünger Israeliten waren. Am Ende des Evangeliums nach Matthäus wird zwar Jesus die Aussage zugeschrieben, dass die Apostel unter allen Völkern Jünger nehmen sollen. Aber diese Aussage widerspricht der oben erwähnten Lehre nicht. Denn gemeint sind hier auch die Stämme Israels, die zu jener Zeit in verschiedene Länder zerstreut in der Diaspora lebten . . .“

Weiter heißt es dann: *„Der Islam ist die einzige Religion, die einen universellen Gott verkündet. In der allerersten Sure des Qur'äns wird Gott als Herr aller Welten bezeichnet (1,2). Der Islam betont dies und verkündet auch, dass Gott der Gott aller Völker ist, und deshalb zu allen Völkern Gesandte geschickt hat (35, 25), damit sie an der Gnade Gottes teilhaben. Dadurch hat der Islam die Grundlage für den gegenseitigen Respekt unter allen Völkern gelegt, denn die Muslime sehen die Gründer aller Religionen als aufrichtige, gottesfürchtige Menschen an. Darüber hinaus gibt der Islam den Angehörigen anderer Religionen die frohe Botschaft, dass der Islam zwar die gottgefälligere Religion ist, wenn aber jemand aus Unwissen oder wegen falscher Vorstellungen oder aus einem anderen Grund dem Islam nicht beitreten sollte, so wird ihn Gott, wenn er gut handelt und an Gott und den Jüngsten Tag glaubt, nicht unbelohnt lassen (2, 63). Gibt es irgendeine andere Religion, die für Andersgläubige Ähnliches gelehrt hat? . . . Kein Religionsstifter vor den Heiligen Propheten (S) hat je ein Volk außer seinem eigenen zu seiner Religion eingeladen. Weder Moses noch Jesus taten dies. Die heutigen Beteuerungen ihrer Anhänger, ihre Religion sei universal, sind nur ein Vorwand, um diese Tatsache zu vertuschen und um eine möglichst große Zahl der Menschen aus allen Erdteilen anwerben zu können; vielleicht spielt hier ein wenig Gleichgültigkeit gegenüber den Aussagen der eigenen Schriften eine Rolle.“*

Es soll von demselben Autor noch eine weitere den Menschen betreffende Einschätzung angeführt werden (Seite 241):

„Der zweite Aspekt, den wir für diesen Vergleich aus dem Bereich der Glaubenslehre gewählt haben, ist die Stellung des Menschen. In den Religionen vor dem Islam gibt es entweder gar keine Lehren über die Stellung des Menschen und den Zweck seiner Schöpfung oder es existieren nur bruchstückhafte und nicht befriedigende Lehren. Das AT sagt zwar, dass Gott den Menschen als sein Ebenbild erschuf (Gen 1, 26), aber praktisch gesteht er den übrigen Menschen, außer den Israeliten, nicht einmal das Menschsein zu (Dtn 7, Mal 1, 2-3 etc.), was auch an diskriminierenden Gesetzen gegenüber anderen Völkern erkennbar ist. Das Christentum hat in seiner ursprünglichen Form, e. g. Worten Jesu, dem nichts hinzugefügt. Wir haben bereits gesehen, dass Jesus die Israeliten als Söhne Gottes und andere Völker als „Hunde" bezeichnet hat (Matt. 15, 26).

Der Islam hat als erste Religion in der Welt die Idee der Gleichheit aller Menschen verkündet und erklärt, dass die Unterteilung in Völkern und Stämmen nur dem Zweck dient, dass die Menschen einander erkennen mögen. Näher zu Gott ist aber derjenige, der am meisten gottesfürchtig ist (49,14 u. 4, 2). Sowohl die Bibel als auch der Qur'än erklären, dass ihre Aufgabe darin besteht, die Menschen Gott näher zu bringen und dass sie versuchen sollen, sich die Göttlichen Eigenschaften anzueignen. Wenn wir uns aber die Bibel genauer anschauen, so stellen wir fest, dass der Gott der Bibel darum bemüht ist

zu verhindern, dass der Mensch eine Ähnlichkeit mit Ihm bekommt. So soll Er zuerst den Menschen verboten haben, vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen (Gen 2, 17), obwohl diese Erkenntnis zur Erlangung der Nähe Gottes unabdingbar ist. Und als Er sah, dass der Mensch zwischen Gut und Böse unterscheiden kann, nachdem er von dem Baum (gemeint ist die Frucht des Baumes) *verzehrt hat, vertrieb Er ihn aus dem Paradies, aus Angst davor, er könne wie Gott werden (Gen 3, 22). Wenn also Gott will, dass der Mensch so wird wie Er, in dem er sich Seine Eigenschaften aneignet, weshalb hat Er ihn dann daran gehindert? Im Gegensatz dazu hat der Islam Gott keine derart unvernünftige Handlung zugeschrieben und den Menschen angewiesen, sich die Farben (sprich: die Eigenschaften) Gottes anzueignen (2,139).*

Über die Erschaffung des Menschen berichtet das Alte Testament, dass die Sünde Adams die Ursache dafür ist, dass die Frau ihre Kinder mit Schmerzen gebären muss (Gen 3, 16), und dass die Erde seinetwegen verflucht wurde (Gen 3,17). Das Neue Testament geht einen Schritt weiter und sagt: Jeder Mensch ist von Geburt an mit Sünde behaftet und verflucht (Rom 5, 12, 18). Das also ist die Vorstellung der Bibel über die Natur des Menschen und seine Geburt. Im starken Gegensatz dazu sagt der Islam, dass jeder Mensch bei der Geburt vollkommen sündenfrei und unschuldig ist. Jeder Mensch wird nach der Natur Gottes geboren (30, 31)[178]

Wenn man verschiedene Religionen zu den Themen: die Geburt des Menschen, der Zweck seiner Geburt, Vorstellung der Erbsünde, die Formung der Natur des Menschen, Diskriminierung wegen Rassen- oder Stammeszugehörigkeit usw. objektiv vergleichen würde, würde man zu dem Ergebnis kommen, dass der Islam eine Lehre vorstellt, die der Vernunft entspricht."

Hierzu sei noch die Einschätzung der heiligen Schrift des Islam von Dr. Abdur Rahman Bhutta erwähnt (Seite 233):

„Der verheißene Messias Hazrat Mirza Ghulam Ahmad (A) beschreibt die Besonderheiten des Qur'än mit folgenden Worten:
'Heute ist von allen offenbarten Schriften auf der Erde allein der Heilige Qur'än derjenige, von dem mit unwiderlegbaren Argumenten bewiesen ist, dass er tatsächlich Gotteswort ist. Seine Prinzipien für die Erlösung beruhen vollkommen auf der Wahrheit und naturgemäßen Handlungsweisen. Seine Grundsätze sind vollkommen und gefestigt. Seine starken Beweisführungen bezeugen seine Wahrhaftigkeit. Seine Gebote basieren nur auf Gerechtigkeit. Seine Lehren sind rein von jeglicher Beimischung von Vielgötterei (Sirk), Ketzerei (Bidd'at) und Anbetung von Geschöpfen. In ihm wird höchste Leidenschaft deutlich für die Einheit Gottes, für die Erhabenheit Gottes und das Aufzeigen der Eigenschaften Gottes. Ihm ist der Vorzug eigen, dass darin nur die Einheit Gottes gepriesen wird. Und er befleckt Gottes Wesen nicht mit Schande, Fehlern und schlechten Eigenschaften. Und er will keinen Glaubensgrundsatz mit Gewalt aufzwingen. Sondern er zeigt im Voraus die Begründung der Wahrhaftigkeit seiner Lehren. Und jede Bedeutung und jeden Zweck beweist er durch Argumentation und vernünftige Beweisführung. Und

durch das Liefern aller Argumente für die Wahrhaftigkeit jedes Prinzips lässt er einen den Zustand der vollkommenen Überzeugung und des vollkommenen Glaubens erreichen. Und alles Schlechte und Unreine und Falsche und alle Streitigkeiten, die es in den Glaubensgrundsätzen und Taten und Aussagen und Handlungen der Menschen gibt, all diese Übelstände entfernt er mit dem Licht der Vernunft und Beweisführung und lehrt alle guten Verhaltensregeln, deren Kenntnis wichtig ist, um einen Menschen zu einem Menschen werden zu lassen."

Interessant ist noch die Aussage von Muhammad Dawood Majoka, Mir Abdul Latif über die Wahrheit der Religionen, die den Abschluss des Buches bildet (Seite 282):

„In diesem Kapitel sind die Glaubenslehren des Islam, seine Verhaltensnormen und die spirituellen Lehren dargelegt worden, und es ist deutlich geworden, dass in jeder Hinsicht der Heilige Prophet (S) neue Lehren gebracht hat. Die Besonderheit seiner Lehre ist, dass sie universell ist, für alle Völker und für alle Zeiten. Im Islam ist erfüllt worden, was den früheren Lehren fehlte. Sie enthält ausführliche und zusätzliche Anweisungen, die den Menschen für jede Angelegenheit Rechtleitung geben. Der Gründer der Ahmadiyya Muslim Jamaat[108], der verheißene Messias und Mahdi des Islam (A), sagt:

'Zum Vergleich der gegenwärtigen Religionen und dann zur Erkenntnis der wahren Religionen unter diesen, muss der Sucher nach der Wahrheit auf dreierlei Aspekte achten. Erstens, was lehrt diese Religion über Gott. Zweitens muss der Sucher nach der Wahrheit beachten, was die Religion, die er für sich erwählt, über ihn selbst und allgemein über die menschliche Verhaltensweise lehrt. Drittens sollte der Sucher nach der Wahrheit eine Religion aussuchen, deren Gott kein vermutetes Wesen ist, an den man aufgrund von Märchen und Mythen glaubt, noch sollte es sein, dass Er einem Toten gleicht... Wenn jemand erkennt, dass eine bestimmte Religion in Bezug auf diese drei Aspekte überlegen ist, so ist es seine Pflicht, diese Religion für sich zu erwählen."

Nimmt man lediglich den Ausspruch des Gründers obiger Gemeinde (letzter Absatz), so kann man dessen grundlegende Aussagen aus christlicher Sicht voll bejahen. Es sind die auf Gott bezogenen Kriterien und die Lebenslehre. Die Frage nach der Wahrheit ist, so wie sie hier formuliert ist, zwar richtig, jedoch ist deren Umsetzung eine andere Sache. Daran scheiden sich die Religionen und Konfessionen. Denn wenn der Gründer obiger Glaubensgemeinschaft des Islam von sich überzeugt ist, dass er der verheißene Messias sei, steht er ja nach seiner Meinung weit über Jesus Christus und hat damit einen ganz anderen Focus der religiösen Betrachtung als christliche Glaubensgemeinschaften.

---

[108]Die Ahmadiyya Muslim Jamaat ist eine muslimische Reformgemeinde. Sie wurde 1889 von Hazrat Mirzam Ghulam Ahmad (Friede sei mit ihm) in Quadian, Indien, auf Gottes Geheiß gegründet. Gott offenbarte ihm, dass er der verheißene Messias und Mahdi des Islam ist. (Selbstdarstellung der Gemeinde).

Abgesehen von dieser islamischen Sicht ist es immerhin verwunderlich, wie auch so verschiedene christliche Auffassungen aus nur einer Heiligen Schrift im Laufe der Jahrhunderte langen Kirchengeschichte entstanden sind. Auf Grund dessen haben sich bekanntlich die unterschiedlichsten Abspaltungen ergeben, wobei auch auf die Vernunft und damit auf die einzige richtige Erkenntnis verwiesen wurde. Die menschliche Vernunft scheint demnach kein Garant für das tiefe Erkennen Göttlicher Wahrheiten zu sein. So wird in dem besprochenen Buch des Islam als Beleg für die negative Einschätzung anderer Völker durch Jesus zitiert (Matt. 15, 24): *Als eine kanaäische Frau ihn dennoch um Hilfe bat, war seine erste Reaktion: 'Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen.' Diese Vorstellung über andere Völker wird vom NT vermittelt!*[109]

Nach Swedenborg steht „Hunde" u. a. für die Eigenschaft der Menschen viel von den Dingen der Kirche zu schwatzen und wenig davon zu verstehen (Himmlische Geheimnisse 7784) und auch für sehr weltliche Begierden und Wünsche (Erklärte Offenbarung 455, 1044). Es geht also bei jedem einzelnen Menschen um gewisse Eigenarten und schlechte Gewohnheiten seines äußeren, natürlichen Seins und hat nichts mit Nationalitäten zu tun. Israel entspricht in diesem Kontext dem innewohnenden religiösen Bereich, der bewusst oder unbewusst in jedem Menschen verborgen liegt.

Die alte orientalische Bildersprache der Bibel enthält tiefe innere Sinnebenen. Wenn man sich lediglich auf den äußeren Buchstabensinn der Heiligen Schrift unter dem Vorzeichen eines im Grunde „primitiven Stammesgottes" beruft, ist es nicht verwunderlich, dass man zu dem Glauben kommt, Gott habe Adam nur deshalb verboten, vom Baum der Erkenntnis zu essen, damit dieser nicht Gott erkenne und werde wie er, also wie es in dem hier vorgestellten Buch ausgedrückt wurde, dass Gott Angst vor dem Menschen habe oder dass die Nicht-Juden von Jesus allgemein als (verachtete) Hunde bezeichnet werden, denen keine Hilfe zukommen dürfe. Dass Jesus gerade den Heiden predigte und viele von ihnen heilte, zeigt ja ein ganz anderes Bild von Ihm. Nach den Einschätzungen der islamischen Gelehrten soll es sich dabei immer nur um Juden gehandelt haben, die im Ausland wohnten. In Wirklichkeit waren Griechen und Römer die ersten und eigentlichen Anhänger, denen Er jenes Heil brachte, welches die Juden nicht annehmen wollten. - Dieses Problem des Nichtverstehens biblischer Texte betrifft nicht nur Theologen, sondern auch Laien. Es ist nicht von ungefähr, dass Swedenborg in der Zeit der allgemeinen Aufklärung vom Herrn den Schlüssel für das Verständnis der alten Schriften überkommen hat, damit endlich der Unfug von krassen Fehlinterpretationen eingedämmt wird. Denn diese Vernünfteleien verunglimpfen im Grunde die Heilige Schrift und mit ihr den Herrn. Dass die Geschichten und Erzählungen

[109] Will sagen, dass alle anderen Völker außer den Juden Hunden gleichkommen.

der Bibel entsprechende Bilder religiös-geistiger Zustände in *jedem* Menschen vorbilden, ist fast vollkommen vergessen.
Wie es zu diesem Vergessen kam und inwieweit dieses Wissen in alten Zeiten allgemein bekannt war, weswegen die Bibel deshalb auch in solcher Weise verfasst wurde, kann man der nachfolgenden Erklärung des Herrn an Seine Jünger entnehmen. Es wird dadurch klar, weshalb die Schrift des Alten Testaments auch in unserer heutigen Zeit so sehr missverstanden wird. (Großes Evangelium Johannes Band 9,93):
Der Herr: *„Weil von euch* (den Juden) *schon vor der babylonischen Gefangenschaft die alte innere Entsprechungswissenschaft gänzlich gewichen ist; denn diese Wissenschaft ist nur jenen Menschen zugänglich und eigen, die im wahren Glauben und Vertrauen an den einen, wahren Gott niemals wankend und schwach geworden sind, Ihn allzeit als den Vater über alles liebten und ihre Nächsten wie sich selbst.*
Denn die besagte Wissenschaft ist ja die innere Schrift und Sprache der Seele und des Geistes in der Seele. Wer diese Sprache verloren hat, der versteht die Schrift unmöglich, und ihre Sprache kommt ihm in seinem toten Weltlichte wie eine Torheit vor; denn die Lebensverhältnisse des Geistes und der Seele sind ganz anderer Art als die des Leibes.
So ist denn auch das Hören, Sehen, Fühlen, Denken, Reden und die Schrift des Geistes ganz anders beschaffen als hier unter den Menschen in der Naturwelt, und darum kann das, was ein Geist tut und spricht, nur auf dem Wege der alten Entsprechungswissenschaft dem Naturmenschen begreiflich gemacht werden.
Haben die Menschen diese Wissenschaft durch ihre eigene Schuld verloren, so haben sie sich selbst außer Verkehr mit den Geistern aller Regionen und aller Himmel gestellt und können darum das Geistige in der Schrift nicht mehr fassen und begreifen. Sie lesen die geschriebenen Worte nach dem blind eingelernten Laut des toten Buchstabens und können nicht einmal das begreifen und dessen innewerden, dass der Buchstabe tot ist und niemanden beleben kann, sondern dass nur der innerlich verborgene Sinn es ist, der als selbst Leben alles lebendig macht.
Wenn ihr nun das begreifet, so trachtet denn auch vor allem, dass das Reich Gottes in euch lebendig und vollauf tätig werde, so werdet ihr auch wieder in die besagte Wissenschaft der Entsprechungen zwischen Materie und Geist gelangen, ohne welche ihr weder Moses noch irgendeinen Propheten je in der Tiefe der lebendigen Wahrheit verstehen könnt und dadurch in euch selbst bemüßigt seid, in Unglauben, in allerlei Zweifel und Sünden zu verfallen.“

Gemäß dieser inneren Geistsprache haben alle Personen, Geschichten und Gegenstände in der Heiligen Schrift, sowohl im Alten wie im Neuen Testament, vorbildenden Charakter und beziehen sich immer auf das Verhältnis von Gott zu *jedem* Menschen gleich welcher Religion. Der Begriff „Heiden“ entspricht dem Zustand eines Menschen, wenn er falsche oder gar keine Gottvorstellungen hat, während „Israel“ die dem Menschen innewohnenden Wahrheiten („Überreste“) und „Judäa“ die entsprechenden Neigungen vorstellt. Die in der Heiligen Schrift erwähnten Tiere entsprechen menschlichen

Neigungen guter oder böser Art, Pflanzen höheren oder niederen Erkenntnissen.
Diese Wahrheiten haben auch mit der inneren Vernunft zu tun und geben in diesem Zusammenhang der diesbezüglichen Feststellung des *Ahmadiyya Muslim Jamaat* durchaus Recht. Was er von dem Heiligen Qur'än aussagt, gilt in gleichem Maße von den Lehren Swedenborgs und der Neuoffenbarung. Alle Anklagen gegen das Christentum und die Heilige Schrift lösen sich im Licht Swedenborgs und seiner Entsprechungslehre auf, auch die (berechtigten) Vorwürfe zu der Dreipersonenlehre Gottes. Zwar wird Swedenborgs diesbezügliche Aufklärung nach wie vor von den christlichen Kirchen negiert, aber es wird eine Zeit kommen, wo das Licht die Finsternis im Erkennen der Menschen auch hierin durchdringen wird. **Ke.**

Ursprache
Leser des Großen Johannesevangeliums (Jakob Lorber) werden sich an jene Stelle in Band 11,75 erinnern, wo u.a. von der alten ägyptischen Religion berichtet wird und der Herr aussagt, dass sie in ihrer ursprünglichen Form dasselbe ausdrücke, was Er gegenwärtig lehre[110]. In diesem Zusammenhang ließ Er im Band 4 des Großen Evangeliums durch Seinen Engel Raphael erläutern, dass die ersten ägyptischen Epochen noch ganz in der Kenntnis der alten Entsprechungslehre waren, welche ursprünglich von der Ältesten Kirche und dann über die Alte Kirche und von dort über die Menschen zur Zeit der Sintflut auf die ersten Hirtenkönige Ägyptens überkommen war.[111] In diesem Zusammenhang wurde auch von den riesenhaften Bauten des Tempels Abu-Sim-Bil, den Memnon-Kolossen, den Pyramiden und vielen anderen Kultgegenständen gesprochen, deren Entstehung erläutert und die jeweilige ursprüngliche Namensgebung aufgeschlüsselt. Man kann diese speziellen Erläuterungen natürlich nur vertrauensvoll zur Kenntnis nehmen, da deren Deutungen in keinem ägyptischen Fachbuch auftauchen.
Interessant sind überraschende Übereinstimmungen, die jene Aussagen im Großen Johannesevangelium zu untermauern scheinen.
Unsere Geistesfreundin Barbara Salewsky machte beim Lesen des Großen Johannesevangeliums im Zusammenhang mit den Erklärungen der altägyptischen Namen die überraschende Entdeckung, dass sich jene ursprachlichen Laute heute noch in der russischen Sprache bei fast gleicher Bedeutung fin-

---

[110] Näheres darüber habe ich in meiner Schrift „Das Alte Ägypten bei Swedenborg und Lorber" ausgeführt. Erhältlich über das Swedenborg Zentrum Berlin.

[111] [GEJ.11_075,13] Würde die altägyptische Religion in ihren urältesten Grundzügen, die durch den späteren Götterkultus nur verwischt auf die Jetztzeit gekommen sind, gänzlich bekannt sein, so würde es heißen: Die christliche Religion ist der altägyptischen entnommen, – so sehr gleichen sich diese, hauptsächlich, wenn die Wesenheiten des Osiris, der Isis und des Horus genau in ihrem uranfänglichen Sinn erkannt würden.

den. Da Frau Salewsky Russischlehrerin war, sind ihr beim Lesen der betreffenden Stellen die Parallelen aufgefallen. Einmal aufmerksam geworden, fing sie an, systematisch zu vergleichen. Zuvor bleibt jedoch noch die interessante Frage, wie sich diese sprachlichen Reste von der ägyptischen Kultur in die russische verbreiten konnten. Natürlich kann man hier nur mutmaßen, denn diese Verbindung wird nicht direkt aufgezeigt. Sie könnte durch „Mathael", einem Zeitgenossen Jesu, angestoßen worden sein, jenes geistig schon weit vorangeschrittenen ehemaligen Tempelangehörigen, dessen Lebensgeschichte im Großen Evangelium Johannes Band 3 und 4 und auch später großen Raum einnimmt. Zur Erinnerung: Mathael war ein hochbegabter medialer Mensch, der schon in seiner Jugendzeit als Begleiter seines Vaters, einem Arzt, wertvolle Tipps über den Zustand der Patienten geben konnte, weil er sah, wie weit sich die Seele bei den Schwerkranken bereits vom Körper gelöst hatte. Von den Eltern in den Tempel gegeben, wurde er durch schwerste Schicksalsschläge geläutert. Durch den Herrn gerettet, entwickelte er sich in dessen Begleitung schnell zu einem sehr gelehrigen Schüler. In der Folge kam es mit Helena, der Tochter des Königs Ouran aus dem Pontus zu einer vom Herrn gestifteten Ehe. Er wurde so Vizekönig eines Volkes, das am Schwarzen Meer angesiedelt war. In unmittelbarer Nachbarschaft lebte damals das Volk der Skythen, ein noch wildes Reitervolk, welches sich bis weit nach Russland - fast nach China, den Iran und westlich bis nach Europa - ausgedehnt hatte. Mathael wollte dieses Volk mit befrieden, was die Unterstützung Roms fand. Der Vertreter des römischen Reiches Cyrenius lässt diesbezügliche Garantien in Form einer Urkunde anfertigen und spricht zu Mathael:

GEJ.03_118,1 „Und ich sage es dir, dass du dein eigen nennen kannst, was dir von den Skythen untertan wird! Willst du es heimlich an Rom einbekennen, so soll dir dafür auf zehn aufeinanderfolgende Jahre der Lehenszins für dein ganzes, großes Land erlassen werden, und deinen Nachkommen soll das volle Erbrecht zugestanden sein; und es wird fürder nach dem Ablaufe von vollen dreißig Jahren dein Land nicht an einen Meistbieter hintangegeben werden. Solche Bestätigung von all dem, was ich dir nun gesagt habe, sollst du morgen schon von mir auf Pergament geschrieben für ewige Zeiten zu deinen Händen bekommen. Nur ein fremder, auswärtiger Feind könnte es dir durch Gewalt entreißen; aber von Rom aus bleibt es dir für alle Zeiten."

Etwas weiter heißt es dann:

GEJ.03_118,16 *„Hier überreicht Cyrenius augenblicklich dem Ouran die Urkunde mit den Worten: „Nimm sie zu deiner und deiner Nachfolger Deckung, und siehe die Menschen zu gewinnen für das Reich Gottes, fürs Reich der Liebe, fürs Reich der ewigen Wahrheit, welche in Jesu, dem Herrn aus Nazareth, gar so wundervoll aus den Himmeln zu uns Sterblichen herabgekommen ist! In Ihm sind wir, und in Ihm leben wir nun und werden leben in Ewigkeit!"*

Es ist zu vermuten, dass in dieser Schlüsselszene der Grund für die spätere Religiosität der Slawen zu suchen ist. Auf diesem Weg könnten neben anderen

geistigen Erkenntnissen auch die alten Wortbedeutungen in die russische Sprache gelangt sein. Es ist auch erstaunlich, wie viele ursprachliche Wortstämme noch in den modernen Sprachen enthalten sind. In besonderer Weise hat sich aus unserer Sicht Viktor Mohr (Pseudonym M. Kahir) dafür interessiert und dies in seinem Buch „Das verlorene Wort“[112] in überzeugender Weise aufgearbeitet.

Ähnlichkeiten der im Lorberwerk „Großes Evangelium Johannes“ (GEJ) aufgeführten alt-ägyptischen Wörter mit der russischen Sprache

Im Folgenden das Ergebnis der Recherche von Frau Salewsky:

Schlüssel:

1. Zeile: Kapitel / Name, Begriff / im GEJ angegebene Übersetzung / heutige Bezeichnung
2. Zeile: Die entsprechenden russischen Schriftzeichen / Übersetzung
3. Zeile: Die Wiedergabe der russischen Wörter mit lateinischen Buchstaben (erfolgt nicht mit der offiziellen internationalen Lautschrift)

==========

Band 4

179,02 ^{h}ABI IE SIN (das ist des ^{h}ABI Sohn) = Abessinien
сын = Sohn
(ssyn)

179,18 NOUA BIA (die neue Wohnstätte) = Nubien
нова быть = neu sein
(nowa) (bytch)

182,07 MEMA VISE (hat den höchsten Namen) = Memphis
имя выше = Name höher/höchste
(imja) (wysche)

192,11 KO RAK (demütig wie ein Krebs)
рак = Krebs
(rak)

193,09 JA BU SIM BIL (ich war, bin und werde sein) Abu Simbil
я буду есмь был = ich werde sein bin war
(ja budu jesm[113] byl)

203,14 KAI TU COMBA (verborgenes Gemach) = Katakombe
искай ты комната = suche du Zimmer
(iskai ty komnata)

---

[112] M. Kahir „Das verlorene Wort“, Lorber Verlag Bietigheim.

[113] Diese Wortform gibt es im heutigen Russisch nicht mehr.

SARKO (glühend)
жарко = heiß
(sharko[114])

VAGA (Schwerdeckel)
вага = Hebel
(waga)

DAI RA ((Ort des Frondienstes) = Diathira
дай = gib
(dai)

206,05 OU BELO ISKA (der Reine sucht das Erhabene) = Obelisk
бело искать = weiß suchen
(bjelo iskatch)

Band 5

43,02 BRAU MA (hat recht) = Brahma
права = Recht
(prawa)

72,03 PIRA MI Dai (gib mir Weisheit) = Pyramide
мне дай = mir gib
(mnje dai)

180,12 STRANA / STRUNA = Saite
струна = Saite
(struna) oder
STRANA/STRAN = Seite
страница / сторона = Seite
(straniza / storoná)

205,04 MESZIAZ (Mittler) = Messias
между = zwischen
(mjeshdu[115])

215,07 E DEN (es ist Tag) = Eden
день = Tag
(djeen)

---

[114] „sh“ gibt einen Zischlaut wieder, der dem zweiten „g“ in Garage entspricht

[115] „sh“ gibt einen Zischlaut wieder, der dem zweiten „g“ in Garage entspricht

Band 6

33,11 NE BOUCH KADNE ZCAR (Es gibt keinen Gott außer mir, dem König) = Nebukadnezar
не бог...не царь = nicht Gott … nicht Zar
(nje bog/boch nje Zar)

Band 7

99,09 JA SEAM ZKRIT (ich bin verborgen) = Sanskrit
я есмь скрыт = ich bin versteckt/verborgen
(ja jesm[116] skryt)

Nachtrag zu dem Projekt des Teilchenbeschleunigers in CERN 2

Im letzten Heft brachten wir einen Beitrag über die größte Maschine der Welt, den Teilchenbeschleuniger CERN in der Schweiz. Ziel ist mit ihr die Erforschung der Urmaterie zu ermöglichen. Man hofft, durch Aufprall kleinster atomarer Teilchen bei nahe Lichtgeschwindigkeit so etwas wie die Urmaterie zu gewinnen, wenn auch nur für Sekundenbruchteile. Im Vorfeld gab es aus besorgten Kreisen die Befürchtung, dass sich der Urknall wiederholen und die Erde vermittels Kettenreaktionen in den Abgrund reißen könnte. Es wurde sogar eine einstweilige Verfügung gegen dieses Projekt beantragt, welche aber von den Gerichten nicht zugelassen wurde. Am 10. September 2008 fand der Testbetrieb statt, wobei das riesige Kühlsystem versagte, sodass vorerst mit keinen weiteren Versuchen gerechnet werden kann. Nach Verlautbarungen käme dafür frühestens der April des nächsten Jahres infrage. Trotzdem wurde am 31. Oktober die Anlage offiziell eröffnet. Am 21. November ging jetzt durch die Presse, dass die Ursache des Fehlers eine schlechte Lötverbindung war, die eine Art Kettenreaktion hervorgerufen hat. *„Dadurch hat sich der Widerstand in den Stromleitungen erhöht, sie sind heiß geworden und das flüssige Helium* (minus 271 Grad*) fing an zu kochen. Danach hat es offenbar einen Funkenschlag gegeben, der die schützende Hülle um die Teilchenrennstrecke verletzt hat. Über dieses Leck sind vier bis fünf Tonnen Helium in die Vakuumröhre gelangt. Gut 40 Magnete- jeder 12 Meter lang – müssen nun ausgebaut und aus dem unterirdischen Tunnel nach oben gebracht werden. Etwa die Hälfte wird man nach einem Funktionstest wieder einsetzen können, die übrigen müssen repariert werden. Das alles wird umgerechnet bis zu 20 Millionen Euro kosten. Ein großes Problem bei supraleitenden Geräten ist die lange Wartezeit nach Reparaturen. Damit die Techniker arbeiten können, wird die Anlage auf Raumtemperatur „erhitzt". Anschließend dauert es zwei Monate, bis die Temperatur wieder auf minus 271 Grad Celsius heruntergefahren ist. So verursachen selbst kleine Eingriffe große Verzöge-*

[116] Diese Wortform gibt es im heutigen Russisch nicht mehr.

rungen."[117] Nunmehr liegt die Prognose für einen voraussichtlichen Start erst im September 2009. Ein nächster Bericht könnte daher erst in Heft 1/10 erfolgen. **Ke.**

Daten-Sucht

Eigentlich wurde das worldwideweb (www.-Internet) einst als Kommunikationsmittel für die in aller Welt ansässigen CERN-Mitarbeiter erfunden. Ziel war der Austausch von riesigen Datenmengen über die zu erwartenden Forschungsergebnisse, die ohne Zeitverlust auf alle Computer der Welt übermittelt werden sollten, um deren weltweite Auswertung zu ermöglichen. - Heute ist dieses Medium für jeden Computerbesitzer Selbstverständlichkeit und nimmt immer größeren Umfang an. Längst sind alle Wissensgebiete eingescannt und selbst in entlegenen Winkeln der Erde abrufbar. Höchst leistungsfähige Suchmaschinen übermitteln sekundenschnell für jeden Begriff umfassende Informationen aus immer größer werdenden Datenbeständen. So können für einen Suchbegriff u. U. tausende Treffer angezeigt werden. Die Übermittlung von Nachrichten (E-Mails), Texten, Bildern oder Filmen an das andere Ende der Erde ist im Handumdrehen möglich - ein Wunder der Kommunikation. Die Erfindung hat ihr Urbild in der geistigen Welt, wo Verbindungen von Zeit und Raum unabhängig sind.

Man könnte meinen, dass diese Entwicklung für die Menschheit ein Segen ist. Nach der ersten Euphorie und einer rasanten Entwicklung des neuen Mediums, die die meisten Normalbürger kaum nachvollziehen können, werden nun auch die Nachteile sichtbar. Im Sekundentakt prasseln Informationen auf die Benutzer nieder, die kaum nachkommen, diese Daten abzurufen - geschweige denn zu verarbeiten. Leider bestehen diese „wichtigen" Nachrichten zum größten Teil aus unnötigen Mitteilungen der Werbeindustrie, die uns alle gleich einer Flut überschwemmt. Außerdem fühlen sich inzwischen viele Menschen berufen, alles möglich von sich ins Internet zu stellen. Hinzu kommt, dass die Anonymität des Absenders dazu verführt, alle sittlichen Tabus zu brechen. Jede noch so absurde Meinung, die früher vielleicht nur engste Vertraute vernommen hätten, wird heute weltweit verbreitet. In einer gewissen Weise ist hier auch wieder die jenseitige Welt charakteristisch vorweggenommen. Was erst in der Geisterwelt allmählich zum Vorschein kommt, zeigt sich im Internet schon hier und jetzt frei und unverhüllt. So braucht es keine allzu lange Zeit, bis der angesammelte Datenmüll undurchdringlich wird. Besonders ärgerlich sind die leider allzu professionellen Versuche, die Technik zu überlisten und Störungen bis hin zu Totalausfällen des Datennetzes bzw. der Computer zu provozieren. Dazu kommen die erfolgreichen Versuche, Daten und Konten auszuspionieren und zu plündern. Hier soll aber noch von einem anderen Phänomen die Rede sein, dem wir zunehmend ausgeliefert sind.

---

[117] Tagesspiegel vom 21.11. 2008

Der Spiegel-Titelseitenbericht von Heft 33/2008 „Macht das Internet dumm?“ versucht Gründe und Fakten hierfür zu finden. In Manhattan wurde dieser Tage sogar eine Internationale Konferenz zum Thema „Strategien gegen die Informationsflut“ einberufen. *„Die neuen Technologien sollten uns befreien, ruft Marc Hurst, eine Art Nachwuchsguru in Sachen user experience vom Rednerpult ins Publikum: Aber es hat nicht funktioniert. Sie machen uns zu Sklaven.“*
„So schlimm wie die globale Umweltkrise, findet Computerwissenschaftler David Levy das Problem. Das ständige Senden, Beantworten und Weiterleiten häufig belangloser Informationen führe zu jeder Menge überflüssigem E-Mail-Verkehr und unnötigen Info-Müll auf unseren Bildschirmen. Die Verschmutzung sei einfach riesengroß. Auch in der Geisteswelt[118] *brauchten wir deshalb so etwas Ähnliches wie geschützte Wälder und Auen. 'Denkschutzgebiete', also wo Ideen quasi abgasfrei erblühen können“.*
Das Problem ist also nicht das Internet als solches, sondern die Unfähigkeit des Menschen mit diesen Möglichkeiten umzugehen. Im Gegensatz zur jenseitigen Welt, wo erst mit der geistigen Reife auch die Fähigkeit für eine erweiterte Kommunikation wächst, wird auf Erden jeder damit konfrontiert und viele sind damit überfordert. Das noch nicht ausgebildete Seelenleben und die gefühlte Leere wird heute bei Jugendlichen und Erwachsenen häufig durch äußere Geschäftigkeit überlagert und treibt dazu an, immer mehr Informationen aufzunehmen. Wenn man dies nicht steuern kann, nimmt es pathologische Züge an. *„Ständige und rapide wachsende Deponien von Daten im Internet und auf den Festplatten der Nutzer erschweren den Durchblick. Im Englischen ist auch von „Information Overload“ die Rede, von einer erdrückenden Überlast von Informationen, die die Entscheidungsfähigkeit der Menschen beeinträchtigt“*, schreibt der Spiegel. Als eines von vielen Beispielen wird der Tagesablauf einer von dieser Sucht getriebenen „Netzwerkerin“ beschrieben: *„Am Schlimmsten sei es, wenn der Zugang zum Internet nicht funktioniere. Ich werde richtig unruhig und frage mich die ganze Zeit, wer mir wohl eine Nachricht geschrieben haben könnte'. StudiVZ, Facebook, My Space, Skype – sie ist überall dabei, hat eine unüberschaubare Zahl an Kontakten, ist fast immer online. Sie sitzt manchmal zehn Stunden vor dem Laptop. Müdigkeit und tränende Augen kennt sie nicht. Fotos anschauen, Pinwände durchforsten, Nachrichten hinterlassen – irgendwann wurde es auch ihr zuviel, und sie meldete sich kurzerhand von der Plattform ab. 'Ich war richtig stolz auf mich'. Doch nach wenigen Tagen war die Sucht nach dem Netzwerk größer, ein neuer Zugang musste her – man hat ständig Angst etwas zu verpassen“.*
Die Sucht wird mit den zunehmenden Angeboten immer ausgeprägter und lässt zu wenig Zeit für das selbstbestimmte tägliche Leben. Da werden dann die Schulleistungen schlechter oder Arbeitsplätze gefährdet. Das kann bis hin zur Zerrüttung der Persönlichkeit gehen und im Extremfall in der Psychiatrie enden.

---

[118] Anm.: Hier ist natürlich der menschliche Intellekt gemeint und nicht die geistige Welt im religiösen Sinn.

Aber auch die Wirtschaftsbetriebe kennen die Probleme ihrer Mitarbeiter, die permanent den Drang haben, ins Internet „zu schauen". *„650 Milliarden Dollar, soviel verliert angeblich allein die US-Wirtschaft jedes Jahr, weil ständige Unterbrechungen die Produktivität der Angestellten verringern".* Nach Angaben einer Unternehmensberaterfirma werden Informationsarbeiter alle 11 Minuten von ihren eigentlichen Aufgaben abgelenkt. *„Wir versuchen unsere Arbeit zu erledigen, aber dabei steht uns Information im Weg", heißt es in einem Bericht".*
Wir fragen uns natürlich nach den geistigen Auswirkungen solcher Auswüchse. Damit das in uns vorerst nur anlagemäßig verborgene Geistige und Himmlische aufgeschlossen wird, bedarf es der Sammlung und Verinnerlichung. Der Herr weist an vielen Stellen darauf hin, wie die Weltsucht dieser Öffnung zum Reich Gottes entgegensteht. Wie soll der Mensch seinen inneren Zugang zu dieser göttlichen Welt finden, wenn, so der Spiegelbericht *„Schüler, Studenten, Manager jahrelang exzessives Multiskating betreiben, wenn sie gleichzeitig Textnachrichten schreiben und Auto fahren (ein bei knapp einem Drittel der US-Jugendlichen verbreitetes Verhalten) oder wenn sie im selben Moment telefonieren, im Internet surfen, E-Mails checken und nebenher Musik vom iPod dröhnt?"*
Dass das Ende der Fahnenstange längst nicht erreicht ist, zeigen die ständig sich überbietenden Neuentwicklungen der Industrie, die ihrerseits durch die Konkurrenz getrieben immer neue Produkte auf den Markt werfen müssen: der Fernseher im Auto oder auf dem mobilen Telefon, jetzt kommen die ersten handtellergroßen tragbaren Beamer für unterwegs auf den Markt; Handys mit Internetzugang, wo immer man sich auch befindet - lassen immer weniger Spielraum für die geistige Ruhe. Das Bild von der biblischen Sintflut kann veranschaulichen, wie der Mensch durch die Datenflut der virtuellen Welt aller geistigen Sinne beraubt wird und innerlich zugrunde geht, indem er geistig auszutrocknen droht! Aber der Herr hat auch heute vorgesorgt und die Überreste religiösen Seins ebenfalls wieder in einer „Arche" zusammengeführt und wird sie erhalten, bis eine bessere Zeit aus den Fluten auftaucht. **Ke.**

Kontakt mit Verstorbenen?
Im Novemberheft, dem Monat von Allerseelen, Totensonntag und der Besinnung auf das Ewige, bringt der Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen eine Betrachtung über das Leben nach dem Tod von Prof. Dr. theol. Werner Thiede, Regensburg. (Untertitel: „Eine theologische Kritik").
Zuerst weist der Autor auf den einzigen Verstorbenen, zu dem Kontakt möglich ist: Jesus. *„Dieser ist aber in keinem Totenreich, sondern von den Toten auferstanden und seither bei Gott selbst. Dieser Mensch ist nach kirchlicher Überzeugung Gott selbst. In ihm ist Gott Mensch geworden und in ihm hat er selbst den Tod erlitten – und überwunden. Wer mit ihm verbunden ist, hat deshalb nach dem Zeugnis der Kirche bereits hier und heute ewiges Leben. Kontakt mit Jesus zu haben ist möglich, weil Jesus von den Toten auferstanden ist. Und das bedeutet viel mehr als ein Dasein jenseits des Todes.*

Ein nachtodliches Dasein könnte ja immer noch ein sehr fragliches, tristes, vielleicht sogar ein verzweifeltes sein. Ewiges Leben heißt demgegenüber bei Gott geborgen sein, für immer mit Gott leben dürfen. Darum geht es der christlichen Botschaft.“ Diese Feststellung ist auch in unserem Sinn zu bejahen, denn nur der Herr Selbst ist Leben und das, was mit Ihm verbunden ist, lebt aus Ihm. Bedeutet das nun, dass alle, die nicht mit Ihm verbunden sind, tot sind? Ist da ein physischer Tod gemeint oder nur ein im übertragenen Sinn ungutes Leben? Thiede meint, dass Fragen über jenseitige Wirklichkeiten *völlig uninteressant* sind. *„Rasendes Interesse können sie nur bei denen erwecken, die den Glauben an die reine Diesseitigkeit aller Wirklichkeit pflegen und gleichwohl überwinden möchten.*
Dass Neugierde in dieser Hinsicht nur begrenzt Sinn hat, wird aus den folgenden Ausführungen hervorgehen. Sehr viel wichtiger ist jene fromme Neugierde, die über den Tod hinaus nicht nur nach Leben, sondern nach wirklich ewigem Leben fragt.“
Gefragt ist nicht Vereinnahmung, sondern sensible Wahrnehmung unterschiedlicher Traditionen und Denkweisen. Und auf dieser Basis werden dann Entscheidungen des Glaubens und Hoffens zu treffen sein. Wie es um die Wahrheit über die Wirklichkeit jenseits des Todes steht, lässt sich nämlich im Diesseits keineswegs objektiv ausmachen – und zwar auch nicht durch irgendwelche Schlüssellöcher ins Jenseits. Weil in dieser Frage keine verlässlichen Auskünfte zu erhalten sind, macht sich jeder Jenseitsglaube lächerlich in den Augen des säkularen Zeitgeistes, bzw. des materialistischen Denkens. Aber bei näherer Betrachtung mag man diesen diesseitsorientierten Zeitgeist seinerseits lächerlich finden – lebt doch die Säkularität von der gesamtgesellschaftlichen Verdrängung der Wirklichkeit des Todes. Insofern ist das mannigfach versuchte Überschreiten solcher beschränkten Diesseitsorientierung, wie es in den letzten 30 Jahren geradezu Mode geworden ist, ein Stück weit zu begrüßen.“
So weit, so gut, möchte man sagen und erwartet nun die Auseinandersetzung mit entsprechenden Aussagen. Und tatsächlich, Thiede beginnt gleich bei Swedenborg als dem Ahnvater aller modernen jenseitsorientierten Bewegungen. Jedoch es kommt wie immer, Swedenborg als Wissenschaftler ja und als Geisterseher: nein. Gekontert wird gleich mit Kants „Träume eines Geistersehers“, wo bekanntlich Swedenborg als „Erzfantast aller Fantasten“ bezeichnet wird. Thiede schreibt: *„der Mathematiker (?) und Naturwissenschaftler Emanuel Swedenborg (1688-1772) bildet in dieser Hinsicht einen markanten Einschnitt. In seiner Person kündet sich die „Dialektik der Aufklärung“ sinnenfällig an. Der neuzeitlichen Vernunft hatte er ausgiebig Tribut gezahlt, als ihn die Geisterwelt einholte. Die Inhalte seiner Jenseitsoffenbarungen befinden sich mit aufklärerischen Ideen wie Gott, Unsterblichkeit, Vernunft, Tugend, Freiheit und Fortschrittsglauben in bemerkenswerten Einklang, während die christlichen Trinitäts- und Versöhnungslehre von seinen Engeln und Geistern rationalistischem Denken gemäß verworfen werden“.*
Thiede versucht nun die Jenseitsschilderungen Swedenborgs ad absurdum zu führen, indem er nach seiner Auffassung eklatante Merkwürdigkeiten schildert: So soll es nach Swedenborg im Jenseits auch eine Sonne und einen Mond geben, Kirchen und Versammlungen, Menschen mit Kleidern wie hier usw.

Außerdem führt er Swedenborgs Aussage an, dass es im Jenseits weder Zeit und Raum gäbe. Dies stünde (nach Thiedes Verständnis) doch alles im Widerspruch zueinander. Auch Swedenborgs Vorstellungen von der Wiederkunft Christi am Jüngsten Tag werden missdeutet. *„So christlich sich im Übrigen der Jenseitsspezialist Swedenborg zu geben versucht, indem er Christus als Gott und als Retter vor vollständiger Verdammnis anerkennt – mit einer endzeitlichen Wiederkunft Christi zur Auferstehung der Toten und Erneuerung der Welt kann und will er nichts anfangen"*. Swedenborgs Auffassung, dass die Wiederkunft im Wort erfolge und die biblischen Bilder symbolischen Charakter haben, lässt Thiede nicht gelten. Auch die sofortige Auferstehung nach dem Tode nicht: *„Das bloße 'Hinübergehen' wird spiritualistisch als 'Auferweckung' kaschiert, was auch nicht darüber hinweg täuschen darf, dass biblisch mit 'Auferweckung' etwas anderes gemeint ist – nämlich der Beginn ewigen Lebens im erlösten, herrlich verwandelten Diesseits und nicht im Jenseits als einem oberen Stockwerk des Diesseits. Bei Swedenborg gerät das Jenseits als ein solch kosmisches Stockwerk ins Fahrwasser einer gewissen Trivalisierung: Die Geisterwelt wird zur direkten Fortsetzung des Diesseits. In sie gelangt der Mensch unmittelbar 'nach dem Tode' zuerst, um dann nach vollbrachter Zeit, je nach seinem Leben in der Welt, entweder in den Himmel erhoben oder in die Hölle geworfen zu werden"*.

Es ist erklärlich, dass Thiede hier als Vertreter der evangelischen Kirche deren Glaubensvorstellung voranstellen und damit in Konflikt mit Swedenborg geraten muss. Aber er hat leider Swedenborgs Anliegen nicht verstanden bzw. aufgegriffen. Swedenborg will ja gerade auf die Irrtümer der kirchlichen Auffassungen hinweisen, die sich schon im Laufe der ersten Jahrhunderte nach der Zeitrechnung herausgebildet haben. Es geht beispielsweise um die Frage, ob es vielleicht doch überdenkenswert ist, das Jenseits als weiterführende Realität des irdischen Lebens zu sehen. Die buchstäbliche reale Wiederkunft Christi auf Wolken mit der anschließenden Verklärung der Erde und dem Endgericht sind ja auch nicht mehr und nicht weniger theoretische Annahmen aufgrund der biblischen Ausdrucksweise ihres äußeren Buchstabensinns. Swedenborgs ganze Lehre von den Entsprechungen im Worte Gottes wäre doch gerade heute diskussionswürdig, wo die Bibel fast jegliches Ansehen bei den Theologen verloren hat. Man kann Swedenborg nicht als unbiblisch ablehnen, nur weil er die Trinität anders als die Amtskirchen interpretiert. Selbst der Islam mit seiner Ein-Gott-Lehre steht Swedenborg näher. Erstaunlich ist auch die Abwendung der heutigen evangelischen Verantwortlichen von den Aussagen ihres eigenen Kirchenrates Kurt Hutten, der bzgl. Swedenborg und Lorber zu anderen Einschätzungen kam. Thiede zitiert im obigen Artikel (in der Fußnote 6) wörtlich: *„Merkwürdigerweise waren für Hutten Offenbarungsspiritisten wie Swedenborg und Lorber bei allem Vorbehalt „zugleich vom Himmel erleuchtete und erschlossen befreiende Horizonte"* (aus „Seher, Grübler und Enthusiasten" 1982 S. 619)[119].

Im Anschluss an Swedenborg geht Thiede auch auf Lorber ein, dem er

[119] Siehe dazu den Beitrag Huttens im beiliegenden „Rundbrief".

bescheinigt,

„dass auch dessen Visionen nicht einfach vom Himmel gefallen sind, vielmehr hat er vor seinem ersten Offenbarungserlebnis ausgiebig Swedenborg-Lektüre betrieben. Entsprechend entwirft er eine Art Jenseits-Topographie.“ Trotz *„entsprechend gigantischer Perspektiven muten viele Vorstellungen Lorbers über das Jenseits eher trivial an“.*

Zu dem Ergebnis muss Thiede auch kommen, wenn Lorbers ebenso triviale Jenseitsschilderungen aus dem Studium Swedenborgs hervorgegangen sein sollen. Diese Annahme beruht auf der Tatsache, dass man im Nachlass Lorbers eine Reihe von Swedenborg-Büchern fand. Der Biograf Lorbers, Karl Gottfried Ritter von Leitner erwähnt dabei, dass Lorber neben Justinus Kerner, Jung-Stilling, Jakob Böhme u.a. auch Swedenborg las.

Allerdings, so beteuert der Apotheker Leopold Cantily aus Graz, der diesen Nachlass aufgelöst hat, waren diese Bücher alle „unaufgeschnitten“ [120], was beweist, dass Lorber sie gar nicht gelesen haben konnte, zudem waren die Bücher in lateinischer Sprache verfasst und Lorber war dieser Sprache nicht mächtig[121]. Nun wäre es ja auch möglich, dass der offenbarende Geist dieser Diktate derselbe wie bei Swedenborg war. Das würde auch mit den Aussagen beider übereinstimmen, die beide jeweils bis zum Angesicht des Todes beteuerten, dass sie nur das geschrieben hätten, was ihnen **der Herr** diktiert habe. Swedenborg bezeichnete sich daher als „Diener“ und Lorber als der „Knecht des Herrn“.

Anschließend geht Thiede auf andere Offenbarer ein, wie das Heimholungswerk, verschiedene kleinere, ausgesprochene Spiritisten sowie auf Rudolf Steiner. Die natürlicherweise auftretenden Unterschiede zwischen denselben werden als Unzuverlässigkeiten jenseitiger Aussagen betrachtet, weswegen man keinem von ihnen Glauben schenken dürfe. Interessant ist aber sein abschließendes Resümee: *„Christen geht es um sehr viel mehr als um die neugierige Spekulation, ob der Tod nun das absolute Ende sei oder nicht. Dass das Sterben kein absolutes Ende ist, setzen sie voraus, dafür brauchen sie keine okkulte oder parapsychologische Forschung, sondern einfach nur den biblisch begründbaren Glauben daran, dass diese Welt von ihrem Schöpfer sinnvoll und mit einem Ziel für alle Geschöpfe gesetzt worden ist. Um dieses Ziel geht es ihnen vor allen Dingen. Dabei handelt es sich nicht nur um ein Endziel für die individuelle Seele, sondern um die Bestimmung für das Universum insgesamt. Das Bekenntnis zur Auferstehung von den Toten umfasst diese universale Perspektive. Gott vollendet seine Schöpfung insgesamt, wenn er die Lebenden und die Toten erlöst in sein ewiges Reich eingehen lässt. Über Einzelheiten dieser Zusammenhänge ist im*

---

[120] In der zu Lorbers Zeiten noch üblichen Buchbindetechnik wurden die Druckbögen gefaltet und dann geheftet, sodass die auf diese Art und Weise geschlossenen Buchseiten erst vom Benutzer aufgeschnitten werden mussten.

[121] Leopold Cantily äußert sich dazu in einer Richtigstellung der Aussage von Karl Gottfried von Leitner über Jakob Lorber vom 5. Oktober 1867.

Laufe der Kirchen- und Theologiegeschichte zwar viel spekuliert worden, aber die unterschiedlichen Vorstellungen über Himmel, Fegefeuer und Seelenschlaf sind für die christliche Hoffnung nicht das Wesentliche. Worauf es Christen vor allem ankommt oder ankommen sollte, ist in dieser Hinsicht zweierlei: dass sie sich in der Gemeinschaft mit Jesus Christus zum ewigen Leben in einer vollendeten Schöpfung berufen wissen – und dass für sie eben in der Gemeinschaft mit dem Auferstandenem diese Zukunft inmitten der vergänglichen Welt schon begonnen hat."

Leider sieht die Wirklichkeit der Glaubensvorstellungen der gegenwärtigen Christen oftmals ganz anders aus. Die Vorstellung von einem sinnvollen Ziel für die Schöpfung, wie auch vor allem für sie selbst ist weitgehend (auch durch Schuld der Theologen) abhanden gekommen, nachdem heute allgemein gelehrt wird, dass die Schöpfung sich aus dem Nichts nach dem Zufallsprinzip entwickelt habe und so gesehen kein Sinn und Zweck erkennbar ist. Demzufolge ist die Vorstellung von einem persönlichen Gott, der alles nach Seiner Vorsehung leitet, ebenfalls aufgegeben worden. Er ist nach den Vorstellungen der meisten sog. Christen - wenn sie überhaupt an Ihn glauben - weder allmächtig noch kann Er etwas zum Ziel führen. Des Weiteren ist die Überzeugung vom persönlichen Überleben nach dem leiblichen Tod kaum noch anzutreffen. Und besonders schlimm, die Bibel in ihrer Heiligkeit ist wegen der einseitig weltwissenschaftlichen Durchleuchtung durch die Theologen zu einem – nach ihrer Darstellung – von den ersten Christen bewusst manipulierten Schriftstück geschrumpft, um der jungen Christensekte einen bedeutungsvollen Nimbus zu geben. Die Einschätzung von Jesus Christus als einem einfachen Wanderprediger, der durch die angeblichen „Wundertaten" nachträglich idealisiert und zu einem Religionsstifter gemacht wurde, dient auch nicht der Stärkung des Glaubens daran, dass Er wiederkommen wird – ob auf den Wolken oder auf andere Weise. Swedenborg und Lorber vermitteln in allem ein ganz anderes Bild und insbesondere die innere Gewissheit, in der Schöpfung eines lebendigen und persönlichen Gottes geborgen zu sein. Was die „triviale" Jenseitigkeit betrifft, so sollte man doch bedenken, dass in jener Welt Menschengeister wie wir leben, die mit allen Schwächen und durchaus falschen Vorstellungen erst geistig geweckt werden müssen. Dann erst gewinnen sie das ewige Leben in Gott, das Thiede meint und welches uns allen verheißen wurde; und immer nur - wie Thiede sagt - in der Beziehung zu Jesus Christus, weil nur Er dieser Eine Gott ist, der Sich selbst als Mensch inkarnierte. Dass alle Menschen darüber hinaus ein unauslöschliches Leben besitzen, ergibt sich schon daraus, dass jeder Schöpfungsteil aus dem Göttlich-Ewigen hervorgegangen ist und daher niemals ausgelöscht werden kann, da Göttlich-Ewiges nicht vergehen kann. So muss man zwischen dem **reinen Überleben** nach dem Tod und der **geistigen Neugeburt** unterscheiden.

Die Swedenborg nachgesagte Ablehnung der Göttlichen Dreieinigkeit (was immer wieder zu seiner Disqualifizierung durch Vertreter der Amtskirchen führt) ist aber in Wirklichkeit eine notwendige Zurechtrückung der Auslegung

des Evangelientextes: *Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und uns den Sinn dafür gegeben hat, dass wir den Wahrhaftigen erkennen. Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus.* ***Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.*** *Kinder, hütet euch vor den Abgöttern*! (1 Joh. 5,20). Der Eine Gott gliedert sich nach Swedenborg (und auch nach dem Lorberwerk) in drei Wesenheiten: der Liebe als der „Vater", der Weisheit als „Sohn" (dessen Weisheit aus der Liebe gespeist wird) und dem Willen als wirkende Kraft (Heilige Geist) - aber alle zusammen bilden logischerweise eine untrennbare Einheit (Swedenborg: unterscheidbar Eins). Jesus in seiner äußeren Form als der Menschensohn verkörpert dabei den Lehrer der Menschheit als personal gewordene Weisheit Gottes, der uns das Heil kündet, Sein (für uns) verborgenes Inneres ist die allumfassende Liebe Gottes, auf die Er uns hinweist. In diesem Sinn hat Gott auch den Menschen nach Seinem Bild und in Seine Ähnlichkeit geschaffen - entsprechend dem Gefühl der Liebe, dem Verstand und der Vernunft und schließlich der alles bewirkenden Tatkraft. **Ke**

April 2009

Die Sonne auf Erden

Dass die wachsende Menschheit auf Erden auch zunehmend mehr Energie braucht, steht außer Zweifel. So ist es auch verständlich, dass die hochmoderne Forschung Alternativen zu den sogenannten fossilen Energieträgern sucht, da deren Begrenztheit absehbar ist. Denn die bisherigen Kohlekraftwerke, wie auch die weltweite Ölverbrennung stellen sich, abgesehen von ihrer begrenzten Verfügbarkeit, als enorme Luftverschmutzer heraus und erweisen sich überdies als Hauptverursacher der sich immer mehr ausbreitenden Treibhausgase in der Stratosphäre, sodass man das Heil vielfach in der „sauberen" Kernverschmelzung sieht. Die Folgen dieser „genialen Lösung" hat neben den enormen Risiken von Unfällen in Kernkraftwerken den offensichtlichen Nachteil der Entsorgung der Brennstäbe, die noch aberhunderte von Jahren radioaktiv nachstrahlen. Die unterirdischen Verwahrorte in Salzstöcken stellen sich zunehmend als riskant und ungeeignet heraus. Trotzdem setzt das Gros der Energieplaner auf die von daher unzumutbare Kernschmelze. Geistig gesehen ist das vorzeitige Auflösen der Gefängnismauern für die in der unerlösten Materie gebannten Naturgeister ein Spiel mit dem Feuer. Auch Holz ist in solchen Mengen keine Alternative, sind doch die Holzvorräte der Erde mehr als begrenzt. Der Druck der weltweit zunehmenden Bevölkerung mit ihrem Energiehunger lässt die Regierungen nach immer neuen Ressourcen suchen. So fällt der Blick der Forschung auf etwas, was in Überfülle auf der Erde vorhanden ist und fast zum Nulltarif zu haben ist: Wasser. Es geht diesmal aber nicht um eine andere Art von Ausbeutung des Wasserdampfes, welche bisher Maschinen und Eisenbahnen antrieb, sondern um dessen innere Struktur. Schon seit einem halben Jahrhundert arbeiten die Forscher daran, die atomare

Struktur des Wassers zu schmelzen. Hierbei werden unter großem Druck leichte Wasserstoffkerne zu schwerem Helium verschmolzen, wobei sich ungeheure Mengen Energie freisetzen. „Es wäre wie die Sonne auf Erden“. Bislang haben diese Forschungen kaum Erfolge zu verzeichnen gehabt, doch in jüngster Zeit hat sich da einiges getan. Um noch schneller zu Ergebnissen zu gelangen bräuchte es große Summen Forschungsgeldes. Der Bericht des „Spiegels“ (1/2009) zu diesem Thema fasst den Stand dieser in der Öffentlichkeit wenig bekannten Forschung zusammen:

„Voller Enthusiasmus spricht der neue IPP-Direktor Günther Hasinger über die jüngsten Erfolge. Bis vor wenigen Wochen war der Astrophysiker darin vertieft, das Geheimnis der Schwarzen Löcher im Kosmos zu lüften. Nun hat der oberste deutsche Fusionsforscher gelernt, wie weit seine Mitarbeiter insgeheim schon vorangekommen sind.

"Wir nähern uns dem Durchbruch, es geht viel schneller voran, als viele denken", behauptet Hasinger. "Mit einer Art ‚Apollo'-Programm der Kernfusion hätten wir sogar schon zur Jahrtausendwende einen Reaktor bauen können, der Strom und Wärme liefert - nur fehlte das nötige Geld für eine so große Maschine."

Im Innern von Sternen geschieht die Fusion von ganz allein. Unter gewaltigem Druck verschmelzen leichte Wasserstoffkerne zu schwererem Helium. Kaum fassbare Energiemengen werden dabei freigesetzt. Es ist diese seit Jahrmilliarden ablaufende Kernfusion, die das Leben auf der Erde unablässig mit Licht und Wärme versorgt - im Labor jedoch lässt sich die Sonne nicht so einfach nachbauen.

Es scheitert schon daran, dass keine irdische Maschine so hohe Drücke wie ein Stern zu erzeugen vermag. Die Forscher versuchen, diesen Mangel durch noch weit höhere Temperaturen als in der Sonne auszugleichen: Sie erhitzen das elektrisch geladene Wasserstoffgas auf sagenhafte 100 Millionen Grad Celsius. Das so entstehende Plasma ist schwer zu bändigen. Starke Magnete müssen es in der Schwebe halten; denn sobald es zu sehr mit den Kammerwänden in Berührung gerät, wird es verunreinigt, kühlt dadurch ab - und der empfindliche Fusionsprozess bricht in sich zusammen.

Immerhin besteht das Problem nicht mehr darin, Wasserstoffkerne überhaupt dazu zu bringen, miteinander zu verschmelzen. Futuristische Heizmaschinen, darunter riesige Mikrowellenapparate, bringen das hochverdünnte Gas sekundenschnell auf vielfache Sternentemperatur“ . . .

„Um den Beweis zu erbringen, dass die Fusion tatsächlich für die Energiegewinnung taugt, wollen die Wissenschaftler deshalb jetzt eine Anlage der Superlative errichten: In wenigen Monaten beginnen im südfranzösischen Cadarache die Bauarbeiten am Fusionskraftwerk "Iter" ("Internationaler Thermonuklearer Experimenteller Reaktor"). Der 500-Megawatt-Versuchsreaktor soll erstmals zehnmal mehr Energie erzeugen, als für die Aufheizung seines Plasmas verbraucht wird - das wäre in der Tat der lang ersehnte Durchbruch.

Einen so aufwändigen Koloss zu konstruieren dauert indes ein weiteres Jahrzehnt - mindestens. Und erst ab 2050 würden dann die ersten kommerziellen Fusionskraftwerke ans Netz gehen. Doch Hasinger ist überzeugt: "Wenn ‚Iter' in zehn bis zwölf Jahren läuft, wird niemand mehr zweifeln, dass dies eine gute Investition war."

Der Wald bei Cadarache ist bereits gerodet, die letzten Wildschweine sind vertrieben. Planierraupen haben das Areal glattgezogen. Beton und Stahl für das 30 Meter hohe Reaktorgebäude sind bestellt.

Neben Europa beteiligen sich Russland, die USA, China, Indien, Japan und Südkorea an der Errichtung der über fünf Milliarden Euro teuren Maschine. Schon jetzt steht fest, dass "Iter" am Ende mindestens 30 Prozent mehr kosten wird als veranschlagt.

Kritiker halten das alles für rausgeschmissenes Geld - und übersehen dabei, dass allein die Förderung der deutschen Steinkohle noch immer jährlich zweieinhalb Milliarden Euro verschlingt. Wenn die Fusion tatsächlich klappt, wären die Energiesorgen der Menschheit wohl wirklich für alle Zeiten gelöst - der Traum von der (fast) sauberen Energie im Überfluss würde wahr werden. Sollte die Menschheit ernsthaft darauf verzichten, eine Technik zu entwickeln, die einmal alle Atom- und Kohlekraftwerke ersetzen könnte?
Was Fusionskraftwerke theoretisch leisten, klingt wie Hexerei. Weil bei der Kernverschmelzung Materie in Energie umgewandelt wird (was auch die verheerende Vernichtungskraft von Wasserstoffbomben erklärt), käme ein 1000-Megawatt-Fusionsreaktor mit verblüffend geringen Brennstoffmengen aus: Pro Stunde würde gerade mal das Gewicht von zehn Zuckerwürfeln verfeuert. Unterm Strich könnte ein Kilogramm Wasserstoff so viel Strom liefern wie 11 000 Tonnen Kohle.

Der als Brennstoff benötigte schwere Wasserstoff (Deuterium) ließe sich billig und in nahezu unbegrenzter Menge aus den Weltmeeren gewinnen; die Abhängigkeit von fossilen Rohstoffen wie Öl und Gas wäre mit einem Mal beseitigt. Im Unterschied zu einem Kohlekraftwerk bläst ein Fusionsreaktor zudem keinerlei Treibhausgase in die Atmosphäre.

Und die Gefahr eines Unfalls ist gleich null; denn schon bei der kleinsten Störung bricht die Fusion ja von selbst ab. Die radioaktiven Abfälle wiederum, die durch den Beschuss der Reaktorinnenwände mit energiereichen Neutronen entstehen, könnten relativ leicht entsorgt werden. Ihre Strahlung ist bereits nach rund hundert Jahren weitgehend abgeklungen.“

Die näheren technischen Details wollen wir uns ersparen. Was aber steckt geistig dahinter? Die Antwort käme keinem Menschen in den Sinn, denn woher auch sollten sie von den geheimen Kräften der Naturgeister wissen, außer durch die Offenbarung des Herrn.

In dem Werk „Der Saturn“[122] lässt der Herr uns einen Blick in die Wunderwelt dieses Planeten tun. Die dortigen Saturn(geister) werden als Meister der Fortbewegung zu Wasser geschildert, wobei sie ausschließlich ihre Willenskraft verwenden. In diesem Zusammenhang erklärt der Herr:

[Der Saturn Kapitel 10,09] *„Seht, eine solche Triebkraft ist unfehlbar besser als die eurer schauerlichen Dampfapparate, durch welche allzeit das natürliche Leben des Menschen in einer immerwährenden Gefahr steht; und würde Ich durch schützende Engel nicht Sorge tragen, fürwahr es würden durch die aufgelösten Wasserdämpfe der Unglücke noch mehr geschehen als bis jetzt. Denn es ist nichts törichter, als dass die Menschen sich*

[122] Jakob Lorber, Lorber-Verlag Bietigheim-Bissingen.

der Naturkräfte bedienen, die sie nicht im Geringsten kennen. Denn da ist nicht genug, lediglich durch Erfahrung zu wissen, dass die aufgelösten Wasserdämpfe eine große Druckkraft besitzen, sondern man muss auch wissen, was hinter den aufgelösten Wasserdämpfen steckt und was eigentlich diese große Druckkraft bewirkt.
Tote Kräfte sind keine Kräfte; Kräfte aber, die wirken, sind entbunden lebendig. Wer aber weiß es, wie viel Kraft die entbundenen Geister in den Wasserdämpfen besitzen? Fürwahr, wenn sie von den besagten Engeln nicht möchten im Zaume gehalten werden, da würden sich die sich viel einbildenden Dampfmaschinisten gar bald überzeugen, auf was für hohlem Grund alle ihre Berechnung ruht. ***Denn entbundene Geister*** *von auch nur einem Maß Wasser könnten* ***im ungezügelten Zustand*** *in einem Augenblick ganze Gebirgsketten in Staub und Asche verwandeln; woraus ihr gar leicht ersehen könnt, wie viel himmlischen Schutzes es da immerwährend vonnöten hat, dass die Menschen bei ihren törichten Unternehmungen nicht allzumal verunglückend zugrunde gehen."*
Abgesehen davon, dass die Annahme der Wissenschaft über die Kernfusionen in den Sternen nach der Neuoffenbarung falsch sind, wollen wir hier nur den herausgehobenen Schwerpunkt der *entbundenen* Geister festhalten, die durch das so herrlich erscheinende Verfahren der Kernschmelze in einen ungezügelten Zustand der Freiheit gesetzt werden, sodass sie *„in einem Augenblick ganze Gebirgsketten in Staub und Asche verwandeln könnten."*
Die dafür benötigte Menge wird mit nur einem Maß Wasser angegeben, welches fast identisch mit den Angaben der Forscher übereinstimmt, die *„pro Stunde gerade Mal das Gewicht von zehn Zuckerwürfeln verfeuert würden. Unterm Strich könnte ein Kilogramm* ***Wasserstoff*** *so viel Strom liefern wie 11 000 Tonnen Kohle."* - Es scheint, hier hat der Herr auch diese Entwicklung schon vorhergesagt. Immerhin wurde der betreffende Hinweis bereits 1841 niedergeschrieben. Es ist nur gut, dass die Entwicklungsprognosen bis in das Jahr 2050 gehen. Bis dahin fließt noch viel Wasser den Bach hinunter. **Ke**

Forschung der Evolution
2009 ist das Doppel-Gedenkjahr von Charles Darwin und Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ersterer wurde 1809 (im gleichen Jahr wie Mendelssohn-Bartholdy) als Sohn eines Arztes in England geboren. 200 Jahre sind Grund zum Feiern, besonders da er nach gegenwärtiger Ansicht die Tür zum Verständnis der Entwicklungslehre des Lebens aufgestoßen hat. Zum anderen ist sein Erfolgsbuch, die „Die Entstehung der Arten", auch gerade vor 150 Jahre veröffentlicht worden. Kein Wunder, wenn gleich zu Anfang des Gedenkjahres seine Verdienste gewürdigt werden. Der „Spiegel" widmet eine seiner ersten Ausgaben des Jahres (4/2009) einer längeren Abhandlung von Johann Grolle über die Auswirkungen von Darwins Erkenntnissen auf die Wissenschaft. Man sieht heute in allen Disziplinen die Präsenz seiner Annahmen. Im gleichen Maße sind die biblischen Erklärungen aus dem öffentlichen Blickfeld verschwunden. Immer wird als erwiesen vorausgesetzt, dass alles höhere Leben nur eine Folge natürlicher Auslese ist - ein göttlicher Einfluss oder dessen Planung werden

glatt geleugnet. Damit hat sich die Forschung nach den Ursprüngen des Lebens entgegengesetzt jener Quelle alles Seins postiert. Sie lässt sich nicht vom göttlichen Geist leiten, sondern muss sich um immer einleuchtendere Erklärungen bemühen, um etwaigen Widersprüchen auszuweichen. Da aber das göttliche Leuchten ausgeschaltet wurde, tappt sie vorwiegend im Dunkeln. Swedenborg hat solche Zustände wie folgt charakterisiert:

„Die Engel sind erstaunt, wenn sie hören, es gibt Menschen, die alles der Natur und nicht der göttlichen Macht zuschreiben und da glauben, ihr Körper, in dem so viele bewunderungswürdige Dinge versammelt sind, sei ein Machwerk der Natur, ja sogar die Vernunft stamme dorther – wo sie bei einiger Erhebung des Geistes durchschauen könnten, dass alles nicht der Natur, sondern dem Göttlichen entspringt, und die Natur nur geschaffen ist, das Geistige zu umkleiden, um es der Reihe nach bis ins Kleinste hin darzustellen. Solche Menschen sind in ihren Augen Nachteulen, die im Finsteren sehen und nicht im Licht."

Trotzdem lässt der Herr in einem gewissen Maße Lichtblicke zu, um den Forschergeist weiterzubringen, wenngleich dieser Weg recht mühsam ist. Wie schon in früheren Artikeln von mir erwähnt, hatte der Herr zur gleichen Zeit, als Darwin seine Evolutionstheorie formulierte, durch seinen Schreibknecht Lorber alle „Suchergebnisse" detailliert offenbart. Man brauchte also nur zuzugreifen. Da aber der Glaube an einen Gott und dessen weisen Schöpfungsplan schon in jener Zeit sehr brüchig war, wurden und werden noch heute die Weltentstehungserklärungen der Neuoffenbarung verworfen. Selbst wenn einer der Forscher sich den Ergebnissen der offenbarten Seelenentwicklungslehre geöffnet hätte, würde er im Chor der derzeitigen Meinungen unglaubwürdig dastehen. So muss der Mensch eben einen mühsam anderen Weg gehen. Es ist zu vermuten, dass Darwin heute in der geistigen Welt längst seinen Fehler eingesehen und seine Freude an den göttlichen Wegen hat, denn er war ja im Prinzip ein gläubiger Mensch. Im Lorberwerk kann man nachlesen, wie die irdischen Forscherseelen nach ihrem Tode mit großer Lust die Objekte ihres Forschen aufsuchen. Dies ist glaubhaft, denn die Forscher sind ja in einem gewissen Sinne Wahrheitssucher, wenngleich sie durch die Finsternis der Weltmeinung noch arg sehgestört sind.

Längst sind die Gene entdeckt und ausgezählt und langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass sie allein keine Veränderungen bewirken könnten, wenn nicht jemand diese aktiviert und gewissermaßen einschaltet. Ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Der „Spiegel" schreibt vom Stand der Forschung:

„Warum streckt sich der Hals der Giraffe? Wie kommt der Pfau zu seinem Rad? Und wie konnte es passieren, dass bei einem Primaten in Afrika binnen wenigen Jahrmillionen Armknochen und Becken schrumpften, der Oberkörper sich reckte und der Schädel schwoll, während im Gesicht Kinn und Nase sprossen?

Die Evolution, kein Zweifel, ist ein wundersamer Prozess. Wäre es möglich, die Stammesgeschichte vom Fisch zum Menschen im Zeitraffer nachzuvollziehen, es sähe aus, als hätte da jemand ein seltsames Morphing-Programm gestartet: Flossen mutieren zu Wat-

schelbeinen, die allmählich immer staksiger werden; der Schwanz schrumpft, wächst wieder, verwandelt sich in ein drolliges Greiforgan, nur um dann völlig zu verschwinden; die lange Schnauze wird immer weiter gestaucht, bis das Gesicht völlig zerknautscht aussieht - und dann, ganz plötzlich, wuchert in der Mitte ein scharf geschnittenes Riechorgan.

Wie war all das möglich? Wo im Erbgut steht geschrieben, wie kantig ein Kinn, wie breit der Brustkorb, wie wulstig die Augenbraue ist?

Noch kennen die Wissenschaftler die Antworten auf diese Fragen nicht. Wie die schlichte Abfolge von DNA-Buchstaben auf dem Erbgutstrang komplexe dreidimensionale Formen hervorbringen kann, wissen sie letztlich nicht.

Doch immerhin haben sie eine Ahnung, wo sie suchen müssen. Den Jahrmillionen währenden Prozess, der aus einfachen Würmern Kraken, Skorpione oder Löwen hervorgehen ließ[123]*, können sie zwar nicht direkt im Labor beobachten. Einen durchaus vergleichbaren Gestaltwerdungsprozess jedoch können die Forscher sehr wohl unter dem Mikroskop verfolgen: Sie können zusehen, wie aus einem Embryo ein Organismus heranreift.*

Ein faszinierendes Spektakel ist dort zu sehen, wenn die Zellen wie von Geisterhand bewegt ihren präzise festgelegten Tanz aufführen[124]*. Das Gewebe wölbt sich, stülpt sich, formt sich um. Irgendwann knospen Arme und Beine, Nerven tasten sich durchs Gewebe, knorpelartige reifen zu Knochen heran.*

In diesem Prozess der Embryogenese spiegelt sich ein Teil der Stammesgeschichte wider. Wer den einen Vorgang versteht, so die Hoffnung der Forscher, der wird auch den anderen begreifen können.

Eine fächerübergreifende Koalition von Forschern hat sich an den großen Brückenschlag gemacht. Gemeinsam arbeiten Paläontologen, Genetiker, Molekular- und Entwicklungsbiologen daran.

An den großen Räubern der Meere studiert Shubin, wie die Bildung von Flossen gesteuert wird. Ist dieser Prozess erst einmal verstanden, dann werde es auch möglich sein nachzuvollziehen, wie aus solchen Flossen Beine werden konnten. "Wir wollen im molekularen Detail verstehen, wie sich eine der großen Veränderungen in der Evolution vollzogen hat", verkündet er. Sein Fach befinde sich in Aufbruchstimmung.

"Wir stehen an der Schwelle einer sehr aufregenden Zeit", meint auch Gregory Wray, Evolutionsbiologe an der Duke University in North Carolina. Der US-Biologe Sean Carroll spricht gar von einer "Revolution".

Zwei tiefe Einschnitte im Verständnis der Naturgeschichte, so Carroll, habe es bisher gegeben. Den ersten löste Charles Darwin persönlich aus - mit jenem epochalen Werk, dessen Veröffentlichung sich im Darwin-Jahr 2009 zum 150. Male jährt:

---

[123] So wie es hier geschildert wird, scheint es, dass sich die Tiere aus niederen Formen in höhere gewandelt haben, um dieses Stadium jeweils hinter sich zu lassen. Da sie dann nicht mehr gebraucht würden, müssten sie als nicht nutzbringend vergangen sein. Dem ist aber nicht so. Diese Perioden liegen wohl eher parallel nebeneinander, d.h. die höheren Formen existierten zur gleichen Zeit wie die angeblichen Vorformen.

[124] Nachstehend werden diese Phänomene durch einen Text aus dem Großen Evangelium Johannes dargestellt.

In der "Entstehung der Arten" beschrieb er, wie die natürliche Auslese zur Anpassung und damit zum langsamen, aber stetigen Wandel aller Arten führt.

Er begründete damit nicht nur ein völlig neues Bild der Schöpfung, sondern auch ein grundlegend gewandeltes Selbstverständnis des Menschen - wenngleich er dies nur mit einem einzigen, ebenso schlichten wie bedeutungsvollen Satz im letzten Kapitel seines Buches erwähnt: "Licht wird fallen auf den Ursprung des Menschen und seine Geschichte", heißt es da.

Die zweite Revolution ließ fast hundert Jahre auf sich warten: Im Jahr 1953 reichten zwei junge, bis dahin weitgehend unbekannte Forscher einen Artikel bei der Zeitschrift "Nature" ein. Er füllte eine einzige Druckseite und handelte von der räumlichen Struktur eines komplexen Biomoleküls - nicht gerade der Stoff, aus dem die Sensationen sind.

Und doch enthielt auch dieser Artikel einen jener Sätze, die in die Geschichte eingegangen sind: "Es ist unserer Aufmerksamkeit nicht entgangen", so notieren die beiden Jungforscher, "dass die spezifische Paarbildung, die wir postulieren, unmittelbar einen möglichen Kopiermechanismus für das genetische Material nahelegt."

In denkbar lapidarer Weise hatten James Watson und Francis Crick damit verkündet, dass sie auf das Alphabet des Lebens gestoßen waren. Offenbar war die genetische Information in der Gestalt von Milliarden Basenpaaren im DNA-Molekül archiviert. Kleine Änderungen dieser genetischen Botschaft mussten der Rohstoff sein, dessen sich die Evolution bedient, um die Geschöpfe der Natur dem langsamen Wandel zu unterwerfen.

Doch reicht diese Erkenntnis wirklich aus, um zu begreifen, wie die Natur den bizarren Kopf des Hammerhais, den gewaltigen Schnabel des Nashornvogels oder die Scheren eines Hummers hervorgebracht hat? Ist die Veränderung von ein paar Genen wirklich genug, um aus einem grunzenden Affen den Herrscher über den ganzen Planeten zu machen?

Tatsächlich mehren sich die Zweifel, ob die Gene im Verlauf der Evolution wirklich die Regie geführt haben. Immer mehr Indizien sprechen dafür, dass sie keineswegs die allein bestimmende Rolle, möglicherweise nicht einmal die entscheidende gespielt haben. "Unser Blick war viel zu sehr auf die Gene allein konzentriert", erklärt Carroll. Er fragt sich, ob die tatsächlichen Stellschrauben der Evolution nicht an ganz anderen Stellen zu finden sind.

Besonders eine Entdeckung beschäftigt die Forscher: Bei der Untersuchung von Embryonen sind sie auf eine Art Bausatz gestoßen, der sich im Erbgut eines jeden Tieres findet. Er besteht aus einigen hundert Genen, die allesamt rund 600 Millionen Jahre alt sind. Über diesen unermesslich langen Zeitraum wurde der genetische Masterplan zur Konstruktion von Tierkörpern fast unverändert von Kreatur zu Kreatur weitergegeben.

Einige der Bausatzgene lassen im Embryo Gliedmaßen wachsen - ganz egal, ob es nun Fischflossen, Adlerschwingen oder Fliegenbeine sind. Andere wiederum steuern die Bildung von Augen - und zwar gleichermaßen die Facettenaugen der Käfer, die Linsenaugen der Tintenfische oder die Schlitzaugen der Chinesen.

Verblüffend aber ist, dass sich diese Gene im Verlauf der Evolution kaum verändert haben. Aus Flossen wurden Beine, Arme oder Flügel, einfache Pigmentflecken entwickelten sich zu Fliegen- oder Menschenaugen. Doch die Bausatzgene, die diesen Prozess steuern, blieben gleich. Es veränderte sich nur die Art und Weise, wann und wo im Organismus

sie angeschaltet werden.
Ähnlich wie sich aus einigen wenigen Legosteinen eine kaum begrenzte Vielzahl verschiedener Fahrzeuge, Gebäude oder Figuren bauen lässt, so schuf die Natur offenbar neue Organismen, indem sie einige wenige Bausatzgene auf immer neue Weise an- und abschaltete, regulierte und kombinierte. Dieses komplexe Regelungs-Netzwerk wollen die Forscher jetzt entflechten.

Alles, meint etwa der britische Paläontologe Simon Conway Morris, werde dadurch in neues Licht getaucht. Er vergleicht die Erforschung der Naturgeschichte mit dem Betrachten eines Gemäldes: "Lange Zeit haben wir Pinselstriche nachvollzogen und Farbpigmente genau analysiert, aber erst jetzt fangen wir an zu erkennen, was das Bild überhaupt darstellt."

Vor allem der rasante Aufstieg der Genomforschung hat das Verständnis der Gestaltwerdung in der Naturgeschichte enorm vorangebracht. Jahr um Jahr bringen die Labors neue Verfahren hervor, die das Lesen von Erbgutdaten noch schneller, noch zuverlässiger und vor allem noch billiger machen.

Nicht einmal zehn Jahre ist es her, dass der damalige US-Präsident Bill Clinton der Welt die "bedeutendste und wundersamste Karte, die die Menschheit je hervorgebracht hat", präsentierte: Die genetische Sequenz des Menschen war entschlüsselt. Drei Milliarden Dollar hatte das Großprojekt gekostet, rund zehn Jahre hatte es gedauert.

Inzwischen rechnen die Experten damit, dass spätestens in zwei Jahren ein Genom zum Millionstel dieses Preises zu haben sein wird. Es zu entschlüsseln ist schon heute nur noch eine Frage von Wochen.
Das Erbgut von rund 50 Tierarten ist derzeit bekannt. Und im Wochenrhythmus wird die Liste länger. Eine unermessliche Folge von Abermilliarden Genbuchstaben flutet da auf die Datenbanken der Biologen - sie stellen ein gewaltiges Archiv des Lebens dar, und begierig stöbern die Wissenschaftler darin. Solange das Gen-Buchstabieren noch teuer war, standen die Sequenziermaschinen vor allem im Dienst von Medizin, Pharma- und Agrarindustrie: Das Erbgut von Ratte und Maus wurde entschlüsselt, weil sie die wichtigsten aller Versuchstiere sind; von Biene und Huhn wegen ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung; von Fadenwurm und Fruchtfliege schließlich, weil man sie als Modellorganismen für die biomedizinische Forschung braucht.

Erst der Preissturz auf dem Sequenziermarkt lässt inzwischen die Evolutionsbiologen zum Zuge kommen. Selbst exotische Arten stehen inzwischen auf dem Programm der Sequenzierzentren, und gerade dies ist wichtig, wenn man die Entstehung von Vielfalt verstehen will.

Doch das Erbgut im Zellkern verrät weit mehr als nur, wer mit wem verwandt ist und wann sich ihre Wege trennten. Die Forscher wissen: Verborgen im Kauderwelsch der DNA-Buchstaben ist auch eine Chronik, die bis in viele Details von der Entstehung aller Tiere berichtet.

So liegen, verwittert von Jahrmillionen, längst ausrangierte Gene für Geruchsrezeptoren im Erbgut des Menschen. Sie bezeugen, dass sich seine äffischen Vorfahren einst viel mehr auf ihre Nase verlassen haben, als wir es heute tun. Die Frostschutzgene einiger Fische sind als Hinweis auf einen einstigen Klimawandel zu werten. Die Gene des Immun-

systems wiederum spiegeln Seuchen der Vergangenheit wider. Das Genom ist ein Buch voller versteckter Geschichten - die Kunst besteht nur darin, sie auch zu lesen.

Genau daran hapert es nicht selten. "Die Leute kommen einfach nicht mehr mit der Datenflut klar", konstatiert der Heidelberger Bioinformatiker Peer Bork. Und der Konstanzer Evolutionsbiologe Axel Meyer kann ihm da nur zustimmen: "Das Problem ist inzwischen nicht mehr, die Daten zu generieren, sondern sie dann auch zu analysieren."

Der Entwicklungsbiologe Sean Carroll hat den Verdacht, dass noch etwas Grundlegendes fehlt, das erst die einzelnen Szenen zum ganzen Drama verbindet. "Sehen Sie, ist das nicht faszinierend?", fragt er und startet einen Film-Clip auf seinem Monitor. Zu sehen ist ein eiförmiges Gebilde, das immer heller in leuchtendem Grün erstrahlt. Dann erscheint plötzlich ein breiter roter Gürtel, der sich sogleich in gelbe Streifen verwandelt. Nun entstehen in rascher Folge immer komplexere Muster in Gelb, Rot, Türkis und Violett, bis sich schließlich blaue Flecken bilden und von vorn nach hinten ausbreiten.

Am Ende wird ein zusammengekauertes Wesen erkennbar, dessen Körper grün und rot leuchtende Wülste und Beulen bildet. "Eine Fliegenlarve", erklärt Carroll. Mit fluoreszierenden Farbstoffen werde hier sichtbar gemacht, wann und wo gerade bestimmte Gene aktiv sind.

Es handelt sich um ebenjene Bausatzgene, die seit nunmehr 600 Millionen Jahren das Erbgut sämtlicher Tiere besiedeln. Wie die Instrumente eines Orchesters bekommt jedes dieser Gene seinen präzisen Einsatz, während das Ei zur Larve wird . (...)

Wie all diese Pracht entsteht? Bis ins Detail hat Carroll herausgefunden, wie einige wenige Bauplangene, auf immer wieder andere Weise angesteuert, solche Muster hervorbringen können. Er ist dabei auf ein unerhört komplexes Netzwerk von genetischen Schaltern gestoßen. Und er ist überzeugt: Dies ist die eigentliche Steuerzentrale der Evolution. Die Schalter, von denen Carroll spricht, liegen in Regionen des Erbguts, denen die Wissenschaftler lange wenig Beachtung geschenkt haben. Sie interessierten sich nur für jene Passagen des DNA-Texts, die im genetischen Code abgefasst sind. Seit dieser Mitte der sechziger Jahre geknackt wurde, waren diese Teile des Erbguts leicht zu lesen: Sie enthalten Instruktionen zur Herstellung von Proteinen.

Doch nach diesem Code sind gerade einmal 1,5 Prozent des menschlichen Genoms verschlüsselt. Die anderen "nichtcodierenden" 98,5 Prozent sind größtenteils wirr und unverständlich. Die Forscher taten sie als bloßen DNA-Müll ab - als bedeutungslosen Buchstabensalat, der sich eben im Laufe der Jahrmillionen angesammelt habe.

Inzwischen jedoch sind die Forscher ins Grübeln geraten. Riesige Wüsten im Erbgut haben sie entdeckt, in denen sich nicht ein einziges Gen findet. Und doch wurden diese Regionen des DNA-Texts über viele Jahrmillionen hin verblüffend wenig verändert. Warum, so fragt sich, sind sie so gut erhalten, wenn sie wirklich nur sinnloser Abfall sind?

Seit die Forscher diesen vermeintlichen Müll näher unter die Lupe nehmen, entdecken sie, dass manche dieser Textpassagen von Schaltern übersät sind, die Gene an- und abschalten können. Bei jedem Gen, so zeigt sich nun, wetteifern mehrere, nicht selten Dutzende solcher Schalter um ihren Einfluss.

Und noch etwas spricht dafür, dass die nichtcodierenden Regionen wichtiger sind als lange geglaubt. Von ihnen erhoffen sich die Genforscher die Antwort auf eine Rätselfrage,

die ihnen schon seit Jahren Kopfzerbrechen bereitet: Wieso eigentlich hat der Mensch nur so wenige Gene?

Letzte Einigkeit über die genaue Anzahl der Menschengene ließ sich noch immer nicht herstellen. Die Schätzungen schwanken, aber derzeit gilt ein Wert um etwa 22000 als wahrscheinlich. Das ist kaum mehr, als der einen Millimeter lange Fadenwurm (20000 Gene) und die primitive Seeanemone (18000 Gene) vorzuweisen haben, und sogar etwas weniger als der Wert der Maus (23000 Gene).

Mensch und Wurm in derselben Liga, wie ist so etwas möglich?

Diese Zahlen erlauben nur eine Deutung: Die Gene allein spiegeln die Komplexität eines Organismus nur ungenügend wider. Wenn aber nicht in den Genen, wo ist das Geheimnis der Komplexität dann verborgen?

Gerade ist eine US-amerikanische Forschergruppe auf ein wesentlich besseres Maß gestoßen - und zwar in den nichtcodierenden Regionen. Die Wissenschaftler untersuchten sogenannte miRNA, eine erst vor wenigen Jahren entdeckte Art von kleinen Steuermolekülen, die in vielfältiger Weise eingreifen in die Regulierung des Zellstoffwechsels.

Forscher zählten schlicht ab und stellten fest: 677 dieser Schnipsel finden sich beim Menschen, die Maus liegt mit 491 schon deutlich dahinter. Der Fadenwurm bringt es gerade einmal auf 154 miRNA, die Seeanemone ist mit 40 ganz abgeschlagen. Im Großen und Ganzen geben diese Zahlen recht gut das Maß von Komplexität wieder, das Biologen diesen Organismen zubilligen.

Befunde wie dieser haben "Regulierung" zum Modewort unter Evolutionsbiologen werden lassen - auch wenn das Feld noch ganz am Anfang steht.

Der Harvard-Forscher hat immerhin schon einige der Steuerbefehle geknackt, die den Schnabelbau regeln. Und er hat damit begonnen, die Pfade der Evolution nachzuvollziehen.

Schon wachsen in seinem Labor die ersten Hühnerküken mit ungewöhnlich breitem Schnabel heran. In ihrem Erbgut hat der Forscher gezielt an der richtigen Stellschraube gedreht. Schon bald, so hofft Abzhanov, wird er nach Wunsch durch genetische Manipulation die Schnäbel strecken, stauchen, biegen und verformen können.

Das scheint einen Blick in die Zukunft der Evolutionsbiologie zu erlauben: Durch geschicktes Verstellen der Schalter im Erbgut werden die Forscher selbst Evolution spielen können. Wie im Labor Doktor Frankensteins könnten sie neue, nie gesehene Kreaturen erschaffen, um so den Geheimnissen der Evolution auf die Schliche zukommen.

Besonders von der Untersuchung der Gliedmaßen versprechen sich die Forscher dabei neue Erkenntnisse. Flügel, Flossen, Arme, Zangen, Antennen, Schaufeln: Auf spektakuläre Weise hat die Natur hier immer neue bizarre Formen hervorgebracht - ein idealer Ort also für den Einsatz der Baukastengene.

Zwei Großexperimente in Sachen Gliedmaßenbau hat die Evolution gestartet. Besonders viel ließ sie sich einfallen bei den Nachfahren eines stummelbeinigen Wurms, der vor mehr als 500 Millionen Jahren lebte.

Aus ihm gingen alle Gliederfüßer hervor - die Krebse, Spinnen, Skorpione und vor allem die beispiellos artenreichen Insekten. In einem wahrhaftigen Design-Feuerwerk verwandelten sich die kleinen Stummelchen in Käfer-, Heuschrecken- oder Wasserläuferbeine,

aber auch in die Scheren und Antennen der Krebse oder die Spinnwarzen der Spinnen - und all das mit dem Baukasten des Ur-Gliederfüßers.

Aus einem Tier wie Eusthenopteron, das vor 385 Millionen Jahren lebte, sind Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere hervorgegangen. An der Vorderflosse dieses Fisches sind später Oberarmknochen, Elle und Speiche bereits zu erkennen. Durch Variation eines Grundmusters erzeugte die Evolution dann eine Fülle unterschiedlichster Gliedmaßenformen.

Praktisch gleichzeitig begann die zweite Erfolgsstory der Gliedmaßenkonstruktion - mit einem kieferlosen Fisch, dem Urvater aller Wirbeltiere. Primitive Flossen waren hier der Ausgangspunkt einer Entwicklung, die in den Schwingen des Albatros, den Grabwerkzeugen des Maulwurfs oder den Sprungbeinen des Frosches mündete. Und wieder lässt sich im Erbgut nachvollziehen, wie die gleichen Bausatzgene auf immer neue Weise miteinander kombiniert werden.

Was schließlich, so fragen sie, sei der Mensch anderes als eine bloße Variation des Säugetier- und Primaten-Bauplans? Hier und da ein paar Stellschrauben beim Skelettbau verändert, die Proportionen im Gesicht ein wenig verschoben, dazu noch eine ordentliche Portion Wachstum für Schädel und Gehirn - und schon werde aus einem Menschenaffen ein Mensch. Genau eine solche Modulation eines bereits bekannten Themas aber sei zu erwarten, wenn alte Bausatzgene neu reguliert würden.

Und tatsächlich gibt es experimentelle Befunde, die diese Sicht stützen: Craig Venter zum Beispiel, der Tausendsassa, der schon mit der Entschlüsselung des Menschengenoms für Furore sorgte, interessiert sich inzwischen auch für die nichtcodierenden Bereiche. Bei Mensch und Hai hat er sie verglichen und dabei gezielt nach Abschnitten gesucht, die in beiden Arten fast identisch sind. Sein Argument:
Wenn sie sich in den rund 500 Millionen Jahren, die beide Arten voneinander trennen, nicht verändert haben, dann müssen sie biologisch wichtig sein.

Verblüffend häufig wurde Venter fündig: Etwa 5000 Stellen im Erbgut spürte er auf, die sich bei Mensch und Hai gleichen. Besonders interessant dabei: Bevorzugt liegen sie in der Nähe von Werkzeugen aus dem Genbaukasten. Das spricht dafür, dass sie deren Schalter sind.

Für besonderes Aufsehen aber sorgte ein Ergebnis aus Kalifomien: Von Datenbanken lud die Evolutionsforscherin Katherine Pollard sich die DNA-Sequenzen von Maus, Ratte, Huhn, Schimpanse und Mensch herunter und verglich sie miteinander. In den endlosen Ketten der Buchstaben A, G, T und C ließ sie ihren Computer speziell nach solchen Passagen fahnden, die sich bei all diesen Tieren gleichen, beim Menschen jedoch auffällige Veränderungen aufweisen. Diese, so ihre Vermutung, haben dann höchstwahrscheinlich etwas mit dem menschlichen Sonderweg zu tun.

Insgesamt 49 solcher Regionen spürte Pollard auf. Nur zwei davon erwiesen sich als Gene, die Bauanleitungen für Proteine enthalten. Alle anderen 47 liegen im nichtcodierenden Bereich.

Einer der 49 Hot Spots der menschlichen Evolution stach besonders hervor, HAR1 hat Pollard ihn getauft. Bei Huhn und Schimpanse, deren evolutionäres Schicksal sich vor mehr als 300 Millionen Jahren schied, ist dieses DNA-Stückchen bis auf zwei Abwei-

chungen identisch; Mensch und Schimpanse hingegen, die gerade einmal sieben Millionen Jahre Stammesgeschichte trennen, unterscheiden sich in 18 der HAR1-Buchstaben.

300 Millionen Jahre lang muss dieses Erbgutstückchen also von der Evolution sorgfältig beibehalten worden sein. Dann aber, in der kurzen Zeit der Menschwerdung, häuften sich plötzlich 18 Mutationen an. Was nur war da geschehen?

Die kalifornischen Forscher fanden heraus, dass das rätselhafte Stück des Gentexts nur von der siebten bis zur neunzehnten Schwangerschaftswoche in Aktion tritt, und zwar in Zellen, die eine Schlüsselrolle bei der Ausbildung der sechs Großhirnschichten des Menschen spielen.

Liegt da nicht der Verdacht nahe, dass die Wissenschaftler dem Geheimnis des explosiven Hirnwachstums des Menschen schon sehr nahe gekommen sind?

Freeman Dyson, Physiker und einer der wichtigen Vordenker der Wissenschaft, ist davon überzeugt. Die Entdeckung von HAR1 hält er für "ein Schlüsselereignis in der Wissenschaftsgeschichte". Es sei ein entscheidender Schritt hin zu "einem neuen Verständnis der menschlichen Natur".

Es ist schon interessant, wie sich die Forschungsergebnisse in immer größerer Geschwindigkeit ablösen. Da sie aber vom Lebensgrund bewusst gelöst wurden, werden deren Bedeutung immer neue Rätsel aufgeben. Die Lösung liegt wie immer nur im Geist. Bis dieser sich von seiner materiellen Umklammerung befreit hat, werden die Rätsel immer noch größere „Rätsel“ hervorbringen. Vielleicht erleben wir noch die Zeit, wo in aller Öffentlichkeit Swedenborg- und Lorber-Jubiläen gefeiert werden. Immerhin sind seit der Veröffentlichung nachstehender geistvollen Erörterung auch 150 Jahre verflossen. **Ke**

[GEJ.04_119,01] *Hier tritt Raphael hervor und sagt: „Gott ist in Sich ewig und unendlich. Der unendliche Raum ist von Ihm allein erfüllt. Er als der höchste, reinste und größte Gedanke und die ewig vollendetste Idee in und aus Sich Selbst kann, als alles das von Ewigkeit, auch nur in einem fort Gedanken fassen in Seiner ganzen Unendlichkeit, und diese ist voll derselben aus Ihm; wir (die ‚Urengel‘) aber, als Seine schon seit den für euch Menschen undenklichsten Zeiten ausgereiften und nun selbständigen Lebensideen voll Licht, Weisheit, Erkenntnis und Willenskraft, haben noch eine unendliche Menge Dienstgeister unter uns, die gewisserart unsere Arme ausmachen und unsern Willen erkennen und denselben auch sogleich in Vollzug setzen.*

Die puren Gedanken Gottes sind der Stoff, aus dem alles, was die Unendlichkeit fasst, entstanden ist: wir ursprünglich ganz allein durch den Willen des allerhöchsten und allmächtigsten Geistes Gottes, – alle diese Dinge und Wesen aber dann durch uns, die wir die ersten und vorzüglichsten Aufnahmegefäße für die aus Gott kommenden Gedanken und Ideen waren und sind und von nun an in erhöhter und stets vervollkommenerer Weise auch für ewig verbleiben werden.

Wir fassen die aus Gott kommenden Lebensgedanken, die sich euch in der Gestalt feuriger Langzungen[125] *zur Beschauung stellen, zusammen und bilden in einem fort, nach der Gottesordnung in uns, Formen und Wesen; und so da euch jemand fragt, woher Gott oder wir, als Seine sozusagen schon ewigen Diener, Boten und Knechte, den materiellen Stoff zur Bildung der Wesen hergenommen haben, da vor euch habt ihr ihn nun! Diese schlangenartigen und feurigen Langzungen sind die geistigen Bausteine, aus denen alles, was die ganze Unendlichkeit nur immer Materiell-Wesenhaftes in sich fasst und birgt, gemacht worden ist.*
Auf dass ihr aber nach dem Willen des Herrn auch, was euch nun möglich ist, sehen könnet, wie wir mächtigen und alten Diener Gottes aus diesen in dem Raume umherschwebenden Gottesgedanken Formen und Wesen bilden, so sehet mit eurer Seele Augen her, und ihr werdet etwas erfahren, was bis jetzt noch kein Sterblicher auf der Erde erfahren hat!

[GEJ.04_119,06] *Sehet, ich gebot nun im Namen des Allerhöchsten meinen dienstbaren Geistern, recht viel des notwendigen Stoffes hierher zuschaffen! Und sehet, schon haben wir nun einen hellstrahlenden Klumpen von unseren feurigen Langzungen vor uns, der noch keine andere Form denn die eines runden Feuerballes hat! Sehet nur, wie die feurigen Langzungen sich aneinanderdrängen und -schmiegen, als wollte eine jede in die Mitte hineinkriechen! Nach und nach tritt nun in dem Bestreben scheinbar stets mehr und mehr Ruhe ein; aber es ist dies dennoch keine Ruhe, sondern nur ein durch stets vermehrtes Drängen gegen den Mittelpunkt eingetretenes Hindernis, sich dem Mittelpunkte noch mehr zu nähern.*
[GEJ.04_119,10] *Ihr seht hier also einen Klumpen, der zum größten Teile noch sehr hungrig ist und nun nichts als eine ihm hinreichende Sättigung verlangt. Er ist gleich einem Kugelpolypen des Meeres, der mit seinen tausendmal tausend Saugrüsselchen in einem fort die ihm zusagende Nahrung aus dem Meeresschlamme saugt, bis der Kugelpolyp aus Übersättigung endlich anfängt, Auswüchse zu bekommen, mit denen er dann schon weiter um sich herumgreifen und sich zuzeiten auch schon von Ort und Stelle bewegen kann. Mit den Fressarmen bekommt er auch mehr eine ganz eigentümliche und ausgezeichnetere Form und unterscheidet sich schon sehr von seiner ursprünglichen Kugelform.*
[GEJ.04_119,11] *Ihr alle wundert euch zwar geheim über diese meine aus dem ersten Uranfange eines Wesens und dessen Form abgeleitete Erklärung eines werdenden Seins Darstellung, wie sie nur also und nie und nimmer anders sein kann; wendet eure Blicke aber nur zur Außennatur der Dinge, und ihr werdet dasselbe nur zu leicht und zu bald finden!*
In der Folge wird dieser Prozess am Werden einer Henne genau erklärt.
[GEJ.04_120,04] . . . *Sehet, wie er in der Zeit meiner an euch gerichteten Erklärung sich schon sehr beruhigt hat! Ließe ich ihn nun also, da würde er stets mehr in seinem*

[125] In früheren Kapiteln wurden diese näher beschrieben und als das bezeichnet, was wir heute „Sauerstoff“ nennen.

Bestreben nach Ruhe einschrumpfen, da sich seine Teile stets mehr dem Zentrum näher zögen, dasselbe ganz aussaugten und am Ende mit demselben verkümmern müssten. . . . aber nun werden wir kräftige und sonach männliche, nur für die Bewegung gleichfort erregte Urlebensgeister hierher ziehen und diesen weiblich trägen Klumpen von ihnen in einem fort bestreichen lassen, und ihr werdet da sehen, welche Wirkung das in diesem weiblichen Klumpen hervorbringen wird . . .

[GEJ.04_120,06] *Nun beginnt sogar dieses sich auch zu rühren, und da die dasselbe umlagernden Lebensgeister, durch starke Regsamkeit wieder sehr hungrig gemacht, vom Lichte der männlichen Lebensgeister Nahrung zu nehmen genötigt sind und dadurch wieder selbst heller und voller werden, so bekommt auch der Zentralhauptlebensgedankengeist durch sie eine Mannsnahrung. Durch diese Tätigkeit genötigt, bekommen die Umlagerer von innen heraus die Anregung, sich mehr und mehr zu ordnen, zu einer Art gut geordnetem Bollwerke. Die kräftigeren Lebensgeister gegen das Zentrum hin aber, nun gut erhellt, erkennen sich und ihren Sinn und dessen Ordnung und scharen sich nach der Art ihres Sinnes und ihrer Verwandschaft; und schon sehet ihr daraus organische Verbindungen entstehen, und das Äußere geht in eine Form über, die stets mehr und mehr einem Tierwesen ähnlich zu werden anfängt.*

[GEJ.04_120,07] *Durch diese Tätigkeit und durch diesen Kampf werden alle Lebensteile stets der Nahrung bedürftiger, und durch die männlichen wird ihnen diese auch stets mehr zugeführt. Die sich stets mehr und mehr ordnenden äußeren Lebensgeister aber fangen an, wegen der Nahrung sich mit den sie beunruhigenden Mannsgeistern vertraut zu machen, die alte Furcht und Scheu schwindet, und es geht das auch auf die inneren Geister über. Es fängt alles an, sich freier zu regen und zu bewegen, und die Folge ist das Vollenden des Wesens, das nun in aller Kürze schon so weit gediehen ist, dass ihr Kinder des Herrn nun schon bestimmen könnet, welche Tiergattung da heraus zum Vorscheine kommen wird. Sehet, es wächst heraus eine ganz kräftige Eselin, und der Herr will, dass sie bleibe und nicht wieder aufgelöst werde!“*

Der neue Atheismus

Das Heft 1/2009 des „Materialsdienstes“ der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen widmet sich gleich dem obigen Thema mit den Worten von Eberhard Jüngel: “Der Atheismus ist auch nicht mehr, was er einmal war“. Wolf Krötke stellt in dem Heft innerhalb einer ziemlich ausführlichen Abhandlung den Wandel des einstigen eher zurückhaltenden Atheismus zu einer mehr aggressiven Weltanschauung dar. Wie alles in der Welt hat jedes eine Lobby, die sich in der großen Meinungsfreiheit behaupten will. Früher war man eben atheistisch und hatte damit seine Einstellung, während sich heute der Atheismus behaupten und kämpferisch auftreten will. Wie der Islam und das Christentum sich zum Überlebenskampf rüsten müssen, fühlt sich auch der Atheismus zum Kampf aufgerufen. Während Krötke alle bisherigen Attacken gegen Kirche und Christentum als „Nachrichten von gestern“ bezeichnet, schreibt er weiter: ". . . *Keine Nachricht von gestern aber ist das, was die neueste Erhebung des "Religionsmonitors" der Bertelsmann-Stiftung zu Tage gefördert*

hat.
Nach dieser Erhebung versteht sich fast ein Drittel der Bevölkerung Deutschlands als "nicht religiös" und damit als praktisch atheistisch. Wie wir auch ohne "Religionsmonitor" wissen, sind es im Osten Deutschlands noch viel mehr: Über 75 Prozent der Bevölkerung wollen mit Gott, mit der Religion und der Kirche nichts zu tun haben; in Berlin-Marzahn sind es sogar 98 Prozent. Für sie hat sich das Thema erledigt. "Atheismus" ist bei ihnen nicht irgendeine Theorie, sondern eine selbstverständliche Realität. Sie haben sich an das Leben ohne Gott einfach gewöhnt. Das ist schon seit Generationen so. Schon die Großeltern, ja sogar die Urgroßeltern, hatten mit dem Glauben an Gott nichts zu tun.
Bei fast einem Drittel der Bevölkerung weiter westlich stellt es sich ähnlich dar, obwohl die Menschen hier von keiner Staatsmacht dazu genötigt wurden, sich den Glauben an Gott abzugewöhnen. Wir müssen sogar konstatieren, dass atheistische Überzeugungen auch in unserer volkskirchlichen Wirklichkeit ziemlich verbreitet sind. Denn die fast 30 Prozent atheistisch gesinnter Menschen in unserem Lande sind nicht nur jenseits von festen Kirchenmauern beheimatet. Sie befinden sich auch in der Volkskirche, der sie aus irgendwelchen Gründen angehören. Mehr noch: Die Probleme und Zweifel am Gottesglauben, die mit den atheistischen Argumenten gegen den Gottesglauben zusammenhängen, setzen auch sehr vielen Gliedern der Gemeinde erheblich zu.
"Atheismus" - das ist deshalb nicht nur eine Angelegenheit von ein paar sektiererisch wirkenden Splittergruppen in unserer Gesellschaft. Das ist aufgrund seiner massenhaften Verbreitung unter den Menschen eine Herausforderung allererster Güte für die christlichen Kirchen in unserem Lande. (...)
Angesichts solcher Fragen könnte es durchaus hilfreich sein, wenn atheistische Positionen mit guten Argumenten nachdrücklich und stark in der Öffentlichkeit vertreten werden. Das könnte dem stummen, ohne erkennbare Perspektive vor sich hin dümpelnden Atheismus wieder eine Stimme geben und ihn zur ernst zu nehmenden argumentativen Kraft in der Gesellschaft machen. Das könnte auch der Christenheit hierzulande dienlich sein, die in Auseinandersetzung mit den Argumenten des Nichtglaubens durchaus dazu herausgefordert ist, ihren Glauben im 21. Jahrhundert in größerer Klarheit zu verstehen und zu artikulieren. Es klingt deshalb verheißungsvoll, dass sich in unseren Tagen tatsächlich ein Atheismus lautstark zu Wort meldet, der sich selbst "neu" nennt. Ob dieser Atheismus zu leisten vermag, was ich hier in einem abstrakten Szenario von ihm erwarte, ist allerdings die Frage. Gespannt darf man zunächst darauf sein, was hier eigentlich "neu" heißt.

Soweit ich sehe, kann sich der Atheismus, mit dem wir uns hier beschäftigen wollen, mit einem gewissen Recht in viererlei Hinsicht "neu" nennen. Erstens: Dieser Atheismus ist ein Import. Er stammt nicht aus unseren mitteleuropäischen, säkularisierten Gegenden, in denen atheistische Überzeugungen in der Arbeiterschaft und unter Intellektuellen eine lange Tradition haben, die auch im Osten nicht erst mit der DDR beginnt. Er stammt aus einem ausgesprochen religiösen Land, aus den USA. Zwar ist es richtig, dass es im Zuge der geistigen Globalisierung auch ihm verwandte atheistische Fanfarenstöße in Europa und in Deutschland gibt. (...)

Zweitens: Die atheistische Literatur, die es in den USA und dann auch bei uns auf Bestsellerlisten gebracht hat, ist allesamt nach dem 11. September 2001, dem islamistischen Terroranschlag auf das World-Trade-Center in New York, entstanden. Das religiöse Motiv dieses Anschlags, nämlich die Vernichtung von Ungläubigen und die Verheißung des Paradieses für die Attentäter, hat dem Argument Auftrieb gegeben, Religion überhaupt sei grundsätzlich eine Quelle der Gewalt gegen Nicht- und Andersgläubige. Sam Harris, ein amerikanischer Neurowissenschaftler und Publizist, hat in seinem auch in Deutschland veröffentlichten Buch "Das Ende des Glaubens. Religion, Terror und das Licht der Vernunft" daraus die Konsequenz gezogen, nur der Atheismus könne die Welt vor solcher Gewalt bewahren. Ohne Religion gäbe es keinen Hass auf Anders- oder Nichtgläubige und deshalb auch keine Kriege. Ganz neu ist dieses Argument freilich nicht. Denn die Gewalt, die die Religionen befördern, ist schon immer ein atheistisches Argument gegen den Gottesglauben gewesen. Der "neue Atheismus" aber macht es zum Dreh- und Angelpunkt seiner Bestreitung des Gottesglaubens. Alle Religionen, sagt Harris, stehen sich "ihrem Wesen gemäß feindlich gegenüber". Im "Glaubenskanon von Christen, Moslems oder Juden sowie jeder anderen Religion" ist "keine echte Grundlage für religiöse Toleranz und religiöse Vielfalt zu finden". Die neuatheistische Literatur ist deshalb so etwas wie eine Sammlung von Gewaltgeschichten aus allen Religionen, allem voran aus dem Christentum und dem Islam. Mit ihnen wird belegt, "wie die Religion die Welt vergiftet". So lautet der Untertitel des Buches "Der Herr ist kein Hirte" des Journalisten Christopher Hitchens, eines ehemaligen Trotzkisten. Drittens: In gewisser Weise neu gegenüber dem traditionellen europäischen Atheismus ist auch die Erklärung, die von den "neuen Atheisten" für die Gewaltbereitschaft der Religionen gegeben wird. Der Grund dafür sei die Unwissenheit. Religiöser Glaube erfinde - weil Menschen es nicht besser wüssten - absurde, aus Illusionen zusammengewebte Vorstellungen über die Welt, die Menschen und die Vorgänge in Natur, Geschichte und individuellem Leben. Das geschehe, solange die Menschheit "noch so unzureichend entwickelt ist", dass sie nicht alles wissenschaftlich erklären kann, mit einer gewissen Zwangläufigkeit. Gefährlich am religiösen Glauben sei jedoch, dass er seine unbeweisbaren Erfindungen für die allein richtigen halte und unfähig sei, sie zu korrigieren. "Dummheit, gekoppelt mit ... Überheblichkeit" - das sei das Wesen der Religion. Darum verbinde sich religiöser Glaube immer mit Hass und Vernichtungswut gegen andere Menschen, die ebenso unbeweisbare religiöse Vorstellungen hegen. (...)

Viertens: Nicht gänzlich neu, aber in ihrer Penetranz doch aus dem Rahmen aller wissenschaftlichen und gesitteten geistigen Auseinandersetzung fallend, ist die Sprache der "neuen Atheisten". In Deutschland wurde sie durch die Presse multipliziert, vor allem unter Bezug auf das hier bei weitem erfolgreichste Buch der "neuen Atheisten": "Der Gotteswahn" des Oxforder Evolutionsforschers Richard Dawkins. Er bläst auf 575 Seiten eine Fanfare, die allen Religionen ihren Glauben austreiben soll. Sie verkündet: Menschen, die an Gott glauben, sind irrsinnig. Sie leiden unter einem altertümlichen, gefährlichen, menschenmörderischen Wahnsinn, aus dem sie nur der Atheismus befreien kann. Um das zu belegen, bastelt Dawkins - wie die anderen neuen Atheisten auch geradezu an Formulierungen, die den Glauben an Gott verächtlich machen sollen, wobei hier der

christliche Glaube für den Glauben aller Religionen steht. Der "sound", in dem hier geredet wird, klingt etwa so: Die Bibel - das ist eine "chaotisch zusammengestoppelte Anthologie zusammenhangsloser Schriften, die von Hunderten anonymer (!) Autoren, Herausgeber und Kopisten verfasst" und "verfälscht wurden". Gott in der Bibel - das ist ein "psychotischer Übeltäter", ein "Monster" und ein "grausames Ungeheuer". Jesus - das ist der Vertreter einer gegenüber Außenstehenden feindlichen jüdischen "Gruppenmoral", die "Anweisungen zum Völkermord" gibt. Kirche das ist Kindesmissbrauch, d. h. nicht nur "Fummelei in der Sakristei" und das Quälen von Mädchen durch "grausame Nonnen", sondern das Verderben des Geistes von Kindern mit "Unsinn". Keine Gelegenheit zum Zynismus wird ausgelassen - so wenn etwa den Christen empfohlen wird, elektrische Stühle statt Kreuze um den Hals zu tragen und sich bei einer schlechten Diagnose auf eine "schnellere Reise in den Himmel" wie auf "einen Urlaub auf den Seychellen" zu freuen.

Von diesem Geist und seiner Sprache inspiriert, hat Michael Schmidt-Salomon, der Vorstandssprecher der Giordano Bruno Stiftung, einen "Dawkins für Kids" verfasst. "Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel" heißt dieses Machwerk. In ihm werden die Vertreter der verschiedenen Religionen mit scheußlichen Illustrationen als dumme, hasserfüllte Schreckensgestalten lächerlich gemacht. Besonders abschreckend ist die Darstellung eines jüdischen Rabbis, die der antisemitischen Nazipropaganda entnommen zu sein scheint.

Ich breche hier diese beliebig vermehrbaren Kostproben neuatheistischer Geistigkeit und ihres Sprachgebarens ab. Ganz klar ist: Hier soll kein Dialog geführt werden. Hier wird bewusst provoziert. Hier wird mit Hilfe einer Brille, durch die man nur Ausschnitte der Wirklichkeit sehen kann, abgeurteilt und diskriminiert. (...)

Was das Verfahren betrifft, jede Religion auf den Fundamentalismus zu reduzieren, so beherrscht es auch die gesamte neuatheistische Destruktion des Christentums. Der einflussreiche amerikanische christliche Fundamentalismus dient dabei als Leitbild. Für die christliche Religion ist demnach dreierlei charakteristisch: 1. das wörtliche Verständnis der ganzen Bibel als Gottes Wort, 2. daraus folgend die Ablehnung der naturwissenschaftlichen Theorien der Weltentstehung und der Evolution des Lebens, 3. eine Ethik, die moralische Vorstellungen der Bibel von Staat und Gesellschaft, Ehe und Familie direkt in unsere Zeit überträgt und z. B. Homosexualität als Sünde betrachtet . . .

Doch für die Kirche schafft die Fixierung der neuatheistischen Argumentationen auf den Fundamentalismus dennoch ein Problem. Sie nötigt zur innerkirchlichen Auseinandersetzung mit dessen Positionen. Denn unter dem Dach unserer Kirche befinden sich zweifellos Gruppierungen, die mehr oder weniger dem Fundamentalismus zuzuordnen sind. Befürwortungen des Kreationismus und die Berufung auf die Wortinspiration der Schrift sind auch in den deutschen evangelischen Kirchen ziemlich verbreitet. Es scheint sogar so zu sein, dass dort, wo die Gemeinden wachsen, solche Überzeugungen am häufigsten vertreten werden. Deshalb wird die Auseinandersetzung mit dem auf den Fundamentalismus fixierten Atheismus notwendig zu einer Auseinandersetzung auch innerhalb der Kirche. Ihr kann sie auch ohne die Argumente des neuen Atheismus nicht ausweichen. Indem sie aber unter dem Eindruck dieser Argumente geführt wird, sind ihnen

gegenüber wie gegenüber den fundamentalistischen Tendenzen in der Kirche wenigstens zwei Klarstellungen unerlässlich. Die eine betrifft das Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaft und die andere das Schriftverständnis. (...)
Angesichts dieser Konstruktionen des Wesens und der Funktion des Gottesglaubens ist geltend zu machen, dass der christliche Glaube nicht mit einer quasi-wissenschaftlichen und noch dazu aus archaischen Weltbildvorstellungen bestehenden Theorie identifiziert werden kann. Eine solche Identifizierung verfehlt den Grund und das Wesen des christlichen Glaubens gründlich. Man wird aber zugeben müssen, dass die Theologie der Vergangenheit zu dieser Verfehlung auch Anlass gegeben hat. Die isolierte Aufmerksamkeit für den Versuch der christlichen theologia naturalis, Gottes Existenz auch mit Argumenten der Vernunft zu erweisen, konnte und ist in der Diskussion um das metaphysische Gottesverständnis so missverstanden worden, als ginge es hier darum, Gott mit Vernunftschlüssen zu objektivieren. Doch all die so genannten "Gottesbeweise", z. B. des Thomas von Aquin, setzen den Glauben an Gott schon voraus und begründen ihn nicht. Deshalb enden alle Schlüsse auf Gott als Grund und Ziel der Welt nicht mit dem Satz: "Das ist Gott", sondern mit der deutenden Feststellung: Das "nennen alle Gott". Das aber ist nur möglich, weil Gott schon auf andere Weise bekannt ist als aufgrund dieser Schlüsse, nämlich aufgrund seiner Offenbarung in der Geschichte.
Dawkins und seine atheistischen Mitstreiter verstehen die nachträglichen Unterstreichungen des Glaubens an Gott mit Vernunftargumenten jedoch fälschlicherweise so, als solle damit der Glaube an Gott bewiesen und begründet werden.
Zu einem solchen fälschlichen Verständnis des Glaubens an Gott wird aber auch heute Anlass gegeben, wenn in Kirche und Theologie selbst der Glaube an Gott wie eine quasi-wissenschaftliche Hypothese gegenüber der naturwissenschaftlichen Forschung ins Spiel gebracht wird. (...)
Die erste Klarstellung, die wir gegenüber der atheistischen Negation der Existenz Gottes mit naturwissenschaftlichen Argumenten zu vollziehen haben, besteht also darin, dass Glaube an Gott nicht in einem hypothetischen, vagen Fürwahrhalten seiner Existenz und im objektivierbaren Wissen über den Schöpfungsakt besteht. Macht man ihn dazu, dann kommt er für die Atheisten auf eine Linie mit dem Glauben an den Weihnachtsmann, an Feen und an Rumpelstilzchen zu stehen.

Positiv bedeutet die Kritik am "szientistischen Missverständnis" Gottes, wie Thomas Rentsch das genannt hat: Zu Gott gibt es nach der Erfahrung des christlichen Glaubens für uns irdische Menschen nur einen Zugang, und das ist derjenige Glaube, der aufgrund personaler Begegnung mit ihm in unserer Existenz und in unserer Geschichte begründet wird. Er ist Vertrauen zu einer uns unverfügbaren Wirklichkeit. Man kann nur verstehen, was es mit ihm auf sich hat, wenn man sich im Rahmen der existenziellen und geschichtlichen Erfahrungen hält, dem er sich verdankt. Im Falle des christlichen Glaubens sind das die Erfahrungen, die Menschen mit Jesus Christus, mit Israel und in ihrem Leben machen. Sie lösen das gewisse Vertrauen zu Gott aus, zu dem auch das Vertrauen zu ihm als Schöpfer gehört. Dieser Glaube ist deshalb der grundlegende Zugang zu Gott und zu der Gewissheit, dass er - in einer ganz anderen Weise als wir - da ist und

existiert. "Gott und Glaube gehören zuhaufe", hat Martin Luther in seinem "Großen Katechismus" diese Einsicht bündig auf den Punkt gebracht.
Im Lichte dieses Glaubens können wir durchaus beurteilen und deuten, was die naturwissenschaftliche Forschung, die allein den Naturgesetzen verpflichtet und insofern methodisch-atheistisch ist, uns über die Entstehung des Universums und des Lebens erschließt. (...)

Bleibt die Frage, ob der in unserer Existenz aufgrund geschichtlicher Erfahrungen gewonnene Glaube eine "Fehlfunktion" unserer durch die Evolution hervorgebrachten Gattung ist. Eine solche Behauptung ist zunächst schon deshalb in sich selbst widersprüchlich, weil die ganze atheistische Argumentation unterstellt, die Evolution schreibe uns vor, dass wir uns ohne den Glauben an einen Gott zu verstehen haben. Wer aber entscheidet darüber, was hier richtige Funktion und was "Fehlfunktion" von uns mit Bewusstsein begabten Wesen ist? . . .
Mit einer vergleichbaren Verzerrung des Glaubens an Gott haben wir es schließlich auch zu tun, wenn von den neuen Atheisten ein notwendiger Zusammenhang aller Religion mit der Ausübung von Gewalt behauptet wird. Diese Verzerrung besteht nicht darin, dass der Finger auf die breite Spur von Gewaltausübung im Namen der Religion gelegt wird. Es ist so, dass Religion und der in den Religionen der Welt vielfältig anzutreffende Glaube an Gott Gewalt motiviert hat und auch heute weiter motiviert. Es ist so, dass die Geschichte der monotheistischen Religionen von religiös motivierter Gewalt durchzogen ist. Das Sündenregister des Christentums ist in dieser Hinsicht lang. Hier gibt es nichts zu beschönigen und zu entschuldigen. Religion und damit das Christentum haben faktisch auch diese abschreckende Seite. Dass sie Menschen den Glauben an einen Gott verleiden können, ist wohl wahr.
Die Behauptung jedoch, der Glaube an einen Gott führe mit Notwendigkeit zur Anwendung von Gewalt gegenüber anders glaubenden Menschen, trifft nicht zu. In allen Religionen finden wir auch ein großes Potenzial an Friedenswillen und an Toleranz, das von den neuen Atheisten entweder unterschlagen oder ins Zwielicht gerückt wird, wie das etwa bei der Darstellung Jesu, aber auch Gandhis und Martin Luther Kings der Fall ist. Während der "klassische" Atheismus in Europa noch mit einer gewissen Hochachtung von Jesus gesprochen hat, zeichnet sich der neue Atheismus dadurch aus, dass er ihn mit Schmutz bewirft. Dagegen darf und muss die Christenheit sich wehren, indem sie Dietrich Bonhoeffers Satz durchdekliniert, dass es sich allein darum lohne zu leben, weil die Erde gewürdigt wurde, den Menschen Jesus zu tragen. (...)
Wenn (Gewalt) dennoch in der Geschichte der Christenheit geschehen ist und leider auch bis heute geschieht, dann wird dem im Namen Jesu Christi, der sich schon in der Prophetie des Alten Testaments ankündigt, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten sein. Das bedeutet allerdings auch, dass wir uns von den biblischen religiös motivierten Gewaltgeschichten zu distanzieren haben, die die neuen Atheisten geradezu zum Kanon des Glaubens an Gott zu stilisieren trachten. Der Heilige Krieg gegen die Ungläubigen und der Vollzug des Banns an ihnen, die Ausrottung der Midianiter und anderer Volksstämme, die uns im Zusammenhang der Landnahme Israels in der Bibel geschildert werden, sind

nicht der Grundtext des christlichen Glaubens an Gott. Das Massaker von Moses an den Anbetern des "Goldenen Kalbes" und die Abschlachtung der Baalspriester auf dem Karmel sind kein Vorbild für das Verhältnis des Glaubens an den Bundesgott Israels zu anderen Religionen. Der Steinigung von frierenden Holzsammlern am Sabbat, der Ehebrecherinnen und "Zauberinnen" steht die Verkündigung Jesu und das Bekenntnis zu Jesus Christus ebenso entgegen wie die Verheißung Gottes im Alten Testament.
Ich halte deshalb gar nichts davon, dass Walter Dietrich und Christian Link den Versuch unternommen haben, die "dunklen Seiten Gottes", die allesamt maßlose Gewaltseiten sind, für den Glauben an Gott theologisch zu rehabilitieren. Damit soll dem Interesse Israels an Gerechtigkeit und der Unverfügbarkeit Gottes für alle allzu harmlosen menschlichen Gottesbilder gedient werden. (...)
In gewisser Weise kann man es den neuen Atheisten, die vom jüdischen und christlichen Schriftverständnis keine Ahnung haben, nicht verdenken, dass sie jene Gewalttexte in der Bibel wie Anweisungen zur Gewaltausübung im Namen Gottes lesen. Sie verstehen die Bibel eben wie die Fundamentalisten, gegen die sie sich wenden. Umso wichtiger ist, dass sie auf eine bibelverständige Christenheit treffen, die sie über den rechten Gebrauch der Bibel mit dem Maßstab des Evangeliums aufklärt. Damit es dazu kommen kann, ist solche Aufklärung allerdings beständig in allen christlichen Kirchen zu üben und auch im Dialog mit anderen Religionen - vor allem mit dem Islam - zur Geltung zu bringen. Und das ist dringend! "

Dieser trotz starker Verkürzung lange Abschnitt soll verdeutlichen, wie brennend die Probleme um das Christentum werden und wie sehr es auf ein rechtes Verständnis der Bibel als Gottes Wort ankommt. Nicht umsonst hat der HERR Swedenborg **vor** dieser Zeit das rechte Bibelverständnis gelehrt. Denn Teile der Heiligen Schrift einfach zu negieren, weil sie dem eigenen Verständnis zuwider laufen, öffnet Tür und Tor für ein gänzliches Verwerfen wie es auch allenthalben geschieht. Und es ist eine Tragik, wie sehr sich die Kirche trotz aller tödlichen Wunden gegen ein neues Verständnis wehrt. Wie groß werden noch die Anfechtungen zunehmen müssen, bis eine Wende eintreten kann. Die zwei Angelpunkte gegen den Atheismus, wie sie der Autor vorliegender Ausführung sieht, ist ein rechter Glaube an Gott und ein rechtes Bibelverständnis. Damit liegt er vollkommen richtig, aber was versteht man heute noch unter „recht“ und wann wird der Klerus bereit sein die rettende Hand Gottes zu ergreifen? **Ke**

Blüten
Im schon erwähnten Gedenkjahr zum 200. Geburtstag Darwins kann man keine Zeitung aufschlagen in der nicht seine Evolutionstheorie als Fortschritt eines befreienden Denkens gelobt wird. Besonders intensiv sind diese Ruhmeswürdigungen um seinen Geburtstag im Februar herum. Da vergeht kein Tag, an dem seine Verdienste nicht hervorgehoben würden. Immer klingt direkt

oder zwischen den Zeilen der Tenor durch, dass ein Schöpfergott als erklärende Ursache der Weltenentstehung nun ausgedient habe.
In einer Betrachtung am 18. Februar wurde im „Tagesspiegel“ beispielsweise der Frage nachgegangen, weshalb die natürliche Auslese, die immer nur das weitervererbt, was letztlich zum Überleben nützlich ist, so etwas wie den Glauben an Gott konserviert habe, denn der Glaube an eine höhere Macht ist von jeher in allen Völkern der Welt vorhanden gewesen. Und richtig hat man in jüngster Zeit auch für diese Anlage ein Gen entdeckt, welches offensichtlich aus grauer Vorzeit bis heute weitervererbt wurde, obwohl dieses Gen zu haben keinerlei Vorteile hinsichtlich der Erhaltung der Spezies mit sich bringt. Der Glaube an etwas, was nicht existiert, dürfte nach dieser Auffassung zum Überleben eigentlich ohne Bedeutung sein. Im besagten Artikel werden verschiedene philosophische Erklärungsmodelle ausgebreitet. Eine These bietet dabei eine wirklich überraschende Erklärung an. Bei dieser Annahme soll es nämlich der bekannte Placebo-Effekt sein, der den Vorteil einer Beibehaltung des Glaubens an Gott bedingt. Bekanntlich werden Patienten manchmal „Placebos“ unter dem Schein echter Medikamente verabreicht. In vielen Fällen haben die Ärzte tatsächlich eine deutliche Verbesserung des Gesundheitszustandes der mit Placebos „behandelten“ Probanden festgestellt. Die Suggestionskraft scheinbar echter und auch noch als besonders teuer bezeichneter Mittel konnte zu diesem Effekt offensichtlich beitragen. So hat man beobachtet, dass Größe und Farbe der Placebos das Ergebnis nicht unwesentlich beeinflussen. Daraus wird nun gefolgert, dass der suggerierte Glaube an einen mächtigen und behütenden Gott für das Gesamtbefinden eines Menschen von Vorteil sein kann. Deshalb wurde nach dieser Philosophie von der Natur das Gen trotz seiner Nutzlosigkeit beibehalten.
Erstaunlich, was in der Finsternis der Gemüter, in denen Gott abgeschafft wurde, für „Lichtblitze“ erscheinen. Das Beispiel erinnert an eine Aussage der Neuoffenbarung in der „Geistigen Sonne Band 2, 51,18“, die dieses Phänomen der „Vernünfteleien“ wunderbar beleuchtet:
„Ich (ein Führungsgeist) meine, aus diesen wenigen Beispielen dürfte euch die Sache wohl so ziemlich klar sein, besonders wenn ihr dazu noch ein paar Blicke auf die Weltweisen eurer Zeit werfet, die alle ihr Wurfgeschoss auf den Herrn hin richteten und wollten Ihn fangen und messen mit der Elle und mit der Messrute. Was aber haben sie mit all ihrer Weisheit am Ende errungen? Nichts als den Verlust des Herrn!
Den sie suchten im Unendlichen, im Unzugänglichen, den fanden sie nicht und waren am Ende genötigt, aus ihrer eigenen Nichtigkeit einen Gott zu kreieren, der aber freilich dann erst Gott ist, so es ihnen als Obergöttern beliebt, solch einen Begriff in ihre Vorstellung aufzunehmen. Ich meine, um diese allereklatanteste Dummheit auf den ersten Blick einzusehen, bedarf es durchaus nicht mehr als eines höchstens fünf bis sieben Jahre alten Kinderverstandes. Der einfachste Mensch, dem sogar das Wort „Weltweisheit“ oder „Philosophie“ ebenso fremd ist wie die beiden Erdpole, wird bei einer solchen Gottheits-Vorstellung auf den ersten Augenblick die zwar höchst einfache, aber desto treffendere

Entgegnung zum Vorscheine bringen und sagen: He! Freund, wie kann denn das sein? Wenn Gott erst dann Gott wäre, wenn ihr Ihn denket, da möchte ich denn doch auch wissen, wer euch erschaffen hat, und dass ihr eben einen Gott denken könnet, wer hat euch diese Fähigkeit gegeben? Denn das, was ihr von Gott aussaget, ist ja noch viel dümmer, als so da jemand ganz ernstlich behaupten möchte, dass ein Haus von sich selbst gebaut wird, ohne Baumeister, und ein Mensch erst dann ein Baumeister wird, wenn ihn allenfalls ein von sich selbst entstandenes Haus dafür annehmen will.
Sehet, hat der schlichte Mensch in seinem ganz einfachen Ausspruch nicht ums Unbegreifliche weiser gesprochen als das ganze hochweise philosophische Gremium zusammengenommen? . . .“

Die heute allenthalben postulierte Lösung des Problems, wie sich die Welt ohne Gott, ein Haus ohne Baumeister oder der Mensch aus einem blinden Kosmos entwickeln konnte, wird durch die geniale Annahme einer „Selbstorganisation“ der Natur begründet. Wie anders es sich dagegen verhält, wurde durch einige Zitate in diesem Heft vor Augen geführt. Diese finden sich aus Platzgründen jeweils am Schluss des „Rundbriefes“ und des „Programms“. **Ke**

Oktober 2009

(Finanz)krisen
Als vor 20 Jahren die Mauer fiel, brach gleichzeitig ein Großteil der weltweiten kommunistischen Doktrin in sich zusammen. Diese basierte auf einer antireligiösen Herrschaft über den Menschen. Aber auch der Kapitalismus birgt diese Tendenzen in sich. Damit die Menschheit in ihrer Entwicklung Gott wieder näher kommt, muss auch die Ideologie des Kapitalismus einem höheren spirituellen Denken weichen. Aus unseren Lehren wissen wir, dass der Herr letztlich Lenker der Völkergeschicke ist und Seiner Weisheit bleibt es überlassen, wie Er den gegenwärtigen Wirrwarr menschlicher Vorstellungen zum guten Ende führt, wohlgemerkt immer, ohne den freien Willen Seiner Kinder im Geringsten anzutasten. Das heißt, diese müssen allmählich durch eigene, oft sehr bittere Erfahrungen wieder zur Erkenntnis gelangen, dass die Ordnung des Herrn allein die rechte ist.
Die gegenwärtige Finanzkrise, die wie ein Ungewitter über den ganzen Globus hereingebrochen ist, zeigt die Zerbrechlichkeit menschlicher Wert- und Wirtschaftssysteme. Hervorgerufen wurde sie (und wird immer wieder) durch Habgier nach dem ungerechten Mammon. Wenn man bedenkt, dass nur 5 % der Menschheit 95 % des Geldes auf der Welt besitzen, kann man den Grad der Verfehlung an den göttlichen Geboten ermessen. Da ja bekanntlich Geld nicht liegen soll (weil es sich dabei nicht vermehrt), werden von den wenigen Reichen alle Anstrengungen unternommen, diese „brachliegenden“ Mittel in allerkürzester Zeit zu höchstmöglichen Renditen im Markt anzulegen. Diese Methode heizt die Spirale der Krise weiter an. So ist das Öl bevorzugtes Objekt

der Finanzhaie. Da Angebot und Nachfrage auf dem Markt die Preise diktieren, steigen diese zunehmend aufgrund der massenhaften Aufkäufe durch solche Anleger. Zwar müssen sie selbst zunehmend höhere Preise bezahlen, da aber der Markt, sprich, die Verbraucher weltweit bis hin zu den kleinsten Endabnehmern auf dieses Öl unverzichtbar angewiesen sind, müssen sie es schließlich wohl oder übel von den Finanzhaien zu noch höheren Preisen beziehen. Die Folge sind endlose Preisspiralen, die sich global über den ganzen Weltmarkt ausbreiten, denn Öl ist so etwas wie der Hauptgrundstoff für die Herstellung fast aller Industriegüter. Geistig gesehen entspricht Öl der Liebe, die ebenso Grundlage aller Handlungen ist und damit in allem steckt, im Guten wie im Bösen. So sind die Strukturen des Ölmarktes wie ein Abbild unserer geistigen Verfassung, nur nicht im Guten, sondern im Bösen. Weil einige wenige aufgrund ihrer überdimensionierten Eigenliebe alles im Übermaß an sich ziehen, nur um sich maßlos zu bereichern, werden andere geschwächt und ins Elend getrieben[126]. Ein Gleiches geschieht auf dem Gebiet der Immobilien, da Wohnen für den Endverbraucher ebenso unverzichtbar ist. Deshalb kann man mit ihnen schnell Geld machen, während die Mieter nicht viele Möglichkeiten haben sich zu wehren. Die leichtsinnige Vergabe von Krediten für mehr oder weniger Mittellose ist jüngst in besonders krasser Weise in Amerika vorgeführt worden. Die Folge ist eine weltweite Hausse. Nun kämpfen die Regierungen, um die Krise wieder einigermaßen ins Lot zu bekommen, geistig gesehen aber mit falschem Ansatz. Denn neben finanziellen Hilfsprogrammen müsste die religiös motivierte Nächstenliebe wieder Grundlage des Handelns sein und nicht die Unterstützung (geistig) falscher Marktstrukturen. Zugegeben, dies vermag niemand ohne den Herrn. Er wirkt jedoch insofern, als Er die Folgen der frevelhaften Handlungen offenbar werden lässt. Die Menschheit müsste daraus ihre Schlüsse ziehen! Man kann heute in den Medien regelmäßig die Meinungen des einfachen Volkes verfolgen, wie es versucht in der Krise zurechtzukommen. Noch vor wenigen Jahren war in Deutschland von einer Spaßgesellschaft die Rede, stattdessen ist heute eine größere Ernsthaftigkeit an den Tag getreten. Jetzt stehen die Arbeitsplätze im Vordergrund, für die man ggf. geringere Löhne und längere Arbeitszeiten in Kauf nimmt. Auch werden laut Statistik zunehmend wieder Sinn-Fragen und die religiöse Suche in den Vordergrund gestellt. Daneben tobt jedoch der Kampf eines aggressiv auftretenden Atheismus. Hier zeichnet sich die nächste und entscheidende Krise der Menschheit ab, denn Sinn und Zweck des zugelassenen Niedergangs der christlichen Glaubensgrundlagen ist die Beseitigung aller falschen Vorstellungen über den Herrn vor allem hinsichtlich Seines

[126] So wird z.B. dieser Tage berichtet, wie diese „Anleger" gegenwärtig den ärmsten Bauern in Afrika und Südamerika ihre wenigen Landgrundstücke zu Spottpreisen abkaufen, um dann bei der erwarteten weiteren Bevölkerungsexplosion und dem zunehmenden Hunger die Preise diktieren zu können. (Spiegelausgabe vom 27.07.2009).

Wortes. Aufgrund der Vermittlung falscher Glaubensdarstellungen über Jahrhunderte kann man verstehen, dass der moderne Mensch dies nicht mehr akzeptiert. In Unkenntnis wahrer Zusammenhänge schütten jedoch sehr viele Menschen „das Kind mit dem Bade aus“ und verdammen die ganze Religion. Angesichts der Tatsache, dass die Wahrheiten aus den Himmeln längst vom Herrn für diese Zeit offenbart worden sind und durch die modernen Kommunikationsmedien (mehr oder weniger der Öffentlichkeit noch verborgen) weltweit verbreitet wurden, bedarf es nur noch des geistigen Hungers, um das Himmelsbrot zu entdecken. Diesen zu schüren dienen auch die gegenwärtigen Krisen. Wie es um diese „Endzeit“ bestellt ist, kann man aus nachfolgendem Zitat aus dem Großen Evangelium Johannes Band 11 entnehmen, wo der Herr bei einem uralten Juden namens Rael weilt, dem Er Trost wegen der scheinbaren Aussichtslosigkeit der Aufnahme Seiner göttlichen Wahrheiten auf Erden geben will:

[GEJ.11_027,01] *„Sagte Ich: „Rael, ganz sicher habe Ich gewusst, wie wenig Wirkung Ich mit Meiner Lehre hier ausrichten werde, und Meine Worte haben das auch oft genug bestätigt. Da Ich aber auch in Meinem Geiste, das ist als der Vater in Mir, noch viel weiter hinaus als über die Zeiten dieses Volkes sehe, so kann Ich auch genau erkennen, dass dieser Weg der einzig richtige ist. Der ureigentliche Grund aber liegt in weit tieferen Geheimnissen der Schöpfung, als ihr überhaupt ahnet.*
Mit dem Loslösen soundso vieler Milliarden von Urgeistern, die den Fleischweg beschritten haben werden, ***wird auch ein ganz anderes Verhältnis zwischen Geisterwelt und Menschheit eintreten****. Denn je mehr Geister den Fleischweg vollendet haben, umso mehr wächst der Einfluss auf diejenigen, welche als Menschen ihre Umwandlung aus der Weisheitssphäre zur Liebessphäre bewirken wollen . . .*
[GEJ.11_028,12] *Es entsteht sodann ein mächtiges Drängen derer, die ebenfalls willens sind, den Weg zu vollenden, und eine Art Fürsorge derer, die den Weg bereits hinter sich haben. Hand in Hand mit diesem Drängen wird und muss auch eine Zunahme des Menschengeschlechtes stattfinden; denn die Schüleranzahl erweitert sich immer mehr, und ein anderes Schulhaus als eben diese Erde gibt es nicht.“*

„Es wird ein ganz anderes Verhältnis zwischen Geisterwelt und Menschheit eintreten“. Diese Bemerkung verweist auf eine zunehmende Umstrukturierung der geistigen Verhältnisse in der Menschheit. Nun verstehen wir auch die Vorbereitungen aus den Himmeln, für diese Zeit das neue Wissen um die wahren Zusammenhänge bereitzustellen. Der Vorgang der Verbreitung im Hintergrund scheint mit Hilfe der Kommunikationstechnologie sehr weit gediehen zu sein, was darauf schließen lässt, dass der Umschwung nun nahe bevorsteht. Eine Krise zeigt dem Arzt immer eine Wende des Krankheitszustandes an, ähnlich mag es auch in der Völkerentwicklung sein. Interessant ist dabei der Hinweis: *„Hand in Hand mit diesem Drängen wird und muss auch eine Zunahme des Menschengeschlechtes stattfinden.“*

Die heutige Bevölkerungsexplosion lässt diese Bemerkung in einem ganz neuen Licht erscheinen, indem die enorme Zunahme nämlich keine beklagenswerte Überbevölkerung darstellt, sondern im Ratschluss Gottes liegt. Nach Angaben in der Neuoffenbarung ist die Erde für bis zu 12 Milliarden Menschen gedacht, die - allerdings nur bei weltweiter Beachtung der göttlichen Gebote - trotzdem noch ihr gesichertes Auskommen haben würden. Bei der rasanten Entwicklung des Bevölkerungswachstums könnte dieser Endzustand bald erreicht sein[127]. Allerdings wird es bei der derzeitigen Verteilung der Güter mit dem guten Auskommen aller Menschen wie auch schon jetzt erhebliche Probleme geben. Um diese zu beheben, wäre zwar genug Geld vorhanden, wenn . . . , aber genau da scheinen noch einige weitere Krisen bevorzustehen!
[Geistige Sonne 2_K. 90,04] *„Wenn dieses allgemein beobachtet wird, da wird die Erde nimmer von einer Not zu sagen haben. Denn vom Herrn aus ist ihr fruchtbarer Flächenraum so gestellt, dass bei gehöriger Bearbeitung und Verteilung des Bodens zwölftausend Millionen Menschen völlig genügend ihren Lebensunterhalt finden können. Gegenwärtig aber leben kaum etwas über eintausend Millionen Menschen auf der Erde, und darunter gibt es bei siebenhundert Millionen Notleidende.*
Worin liegt der Grund davon? Weil eben die Bedingungen dieses göttlichen Gesetzes, welches in der Natur eines jeden Menschen gegründet ist, nicht in die lebendige Ausübung gebracht werden.“ **Ke**

Wieder ein Versuch die Bibel populär zu machen

„Wir twittern die Bibel“, mit diesem Projekt hat die evangelische Kirche die gesamte Bibel in Kurzform gebracht. – So schreibt die „Welt“ und berichtet über das Projekt, welches beim letzten Kirchentag in Bremen vorgestellt wurde. Twittern ist eine neue Kommunikationsform im Internet, in der alle Mitteilungen maximal 140 Zeichen haben dürfen. Das heißt also, dass alle thematischen Aussagen der Bibel auf den Umfang von 140 Zeichen geschrumpft werden müssen. Um eine Vorstellung davon zu haben, wieviel dabei für eine Information zur Verfügung steht, habe ich den solcher Länge entsprechenden Text oben grau unterlegt. Bei dem Projekt wurde die Bibel in 3906 Teile geteilt und abschnittsweise unter die Besucher verteilt. Diese sollten dann die jeweiligen Texte auf den Kern der Aussage und auf die jeweils typische Twitterlänge bringen und abgeben. Alle Lösungsvorschläge sollten zusammengesetzt und ins Internet gestellt werden. Die Vorschläge sind auch laut Internetaussagen der Verantwortlichen innerhalb von 10 Tagen zusammengetragen worden. Sie verkündeten am 30.05.2009, dass der Rekordversuch gelungen wäre. Teilnehmer sprachen sich sehr positiv über diese Aktion aus, da sie sich inten-

[127] 1950 gab es ca. 2.5 Mrd. Menschen, 2000 waren es schon 6,1 Mrd. und für 2050 werden 9,1 Mrd. erwartet. Bei progressiver Population könnte die 12 Milliardengrenze um 2080 erreicht sein.

siv mit dem Text auseinandersetzen und - um den Sinn zu erfassen - auch das Voranstehende und Anschließende lesen mussten.
Als Kostprobe seien einige Beispiele für die Schöpfungsgeschichte angeführt, die zur Bewertung ins Internet gestellt wurden. Die Bewertungen wurden hier weggelassen, sowie die Decknamen der Autoren. Durch die Aufgliederung sind verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten der sogenannten „Twitter", also der Verfasser solcher Zusammenfassungen, voneinander getrennt:

BuchBuchZusammenfassungUserVoting

Altes Testament Das erste Buch Mose (Genesis)

- Gott schuf Himmel und Erde. Sie war leer. Er erschuf Tag und Nacht. Es kam der erste Tag und es war gut!
- Am Tag Null erschuf Gott die Welt und erhellte sie mit Licht. Er nannte das Licht den Tag und die Finsternis die Nacht. Dann folgteTag Eins.
- Durch die Schöpfung materialisiert sich nach den Himmeln die Welt, zuerst aber das Licht. Gott wohnt im Dunkeln nicht in der Weltmaterie.
- Als erstes hat Gott Himmel und Erde gemacht. Es war tohuwaboh. Nur der Heilige Geist war da. Dann machte Gott das Licht sowie Tag und Nacht.
- Wüst und leer war alles, Chaos pur. Und Gott sprach sich in dieses Chaos aus und es wurde licht und hell.
- Gott:Himmel+Erde=>wüst,leer,finster. Geist auf Wasser. Gott:Licht! Licht=gut. Licht=Tag. Finsternis=Nacht. Abend+Morgen=1.Tag
- Zuerst schafft ER oben und unten, hier dunkel, aber sein Geist ist da. Dann das Wort: Licht! gut! Licht getrennt v. Dunkel ist Tag bzw.Nacht

---

- Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war finster und Gott sprach: Es werde Licht! Das war der Tag. Die Finsternis nannte er Nacht.
- Gott erschafft Raum, Zeit, Materie, Energie - und die Bewertung: alles ist gut.
- Alles was ist, hat seinen Ursprung in Gott. Sein Geist ist über allem. Er gab uns das Licht, damit wir Tag und Nacht unterscheiden können.
- Gott sprach: Es werde eine scheidende Feste zwischen den Wassern. Da schuf Gott die Feste Himmel. Aus Abend und Morgen ward der zweite Tag.
- Gott trennte die Wasser und nannte das obere Wasser Himmel. Das war der Abend und Morgen des zweiten Tages.
- Gott sprach: Es gebe eine Feste zwischen dem Wasser. So geschah es. Er nannte es Himmel. Es wurde Abend und Morgen der zweite Tag.

- Die Erde wird vorgestellt wie eine Scheibe, die von Wasser umgeben ist. Der Himmel wird gemacht als "Schutzglocke", um das Wasser abzuhalten.
- Gott sagte, es werde Himmel und Erde. Und es geschah. Ende zweiter Tag.
- Gott trennte das Wasser vom Trockenen und nannte es Meer und Erde. Er ließ Pflanzen aufgehen, die Samen tragen. Es ward der dritte Tag.

- Gott erschafft Leben: zuerst die Pflanzen.
- Gott machte Land und Meer. Auf dem Land ließ er Pflanzen aller Art wachsen. Das war der dritte Tag.
- Am zweiten Tag benannte das Trockene Erde und das Wasser Meer. Er erschuf die Bäume und Samen jedes seiner Art.
- Gott schuf Lichter, die Sonne und den Mond mit den Sternen, die auf die Erde scheinen und den Tag von der Nacht trennen. Es kam Tag vier.

Diese Vorschläge der Kirchentagsteilnehmer werden nun von der Kirchenleitung gesichtet und die besten vermutlich zu besagter Kurzform zusammengefügt.
Am 24. September des Jahres soll ein evangelisches Kirchenportal ins Netz gehen, welches u.a. die neue Bibelfassung anbieten wird. Man ist wohl von der Hoffnung getragen, den heutigen, vor allem jungen Menschen, die vielfach nur noch „chatten“ und SMSs schreiben, anstatt ihnen längere Passagen zuzumuten einen verkürzten Zugang zur Bibel zu verschaffen. Natürlich ist damit nicht beabsichtigt den Grundtext der Bibel in der überkommenen Form zu verändern, obwohl die Leitung dieser Aktion der Meinung ist, dass Luther diese Form – wenn es damals schon Internet gegeben hätte – auch gewählt haben würde. Dies kann man jedoch bezweifeln, da bekannt ist, wie sehr er um die Formulierungen gerungen hat.[128] Wie enorm wichtig diese sind, weiß jeder Kenner der Entsprechungszusammenhänge. Deswegen hat auch Immanuel Tafel die Übersetzung möglichst wortgetreu vorgenommen. So heißt es:

Und die Erde war eine Leere und Öde; und Finsternis auf den Angesichten des Abgrunds. Und der Geist Gottes schwebend über die Angesichte der Wasser.
Dagegen steht jetzt:
Wüst und leer war alles, Chaos pur. Und Gott sprach sich in dieses Chaos aus und es wurde licht und hell.

---

[128] Außerdem hätte dies der Herr auch verhindert, weil die deutsche Bibelübersetzung Luthers in vielerlei Hinsicht prägende Auswirkungen hatte. Mit dem jetzt vorliegenden Rest von Bibel hätte auch ein Swedenborg für seine Entsprechungskunde nichts anfangen können. Allerdings bevorzugte er ohnehin die Originalversionen in Hebräisch und Griechisch.

Oder wie ein Stenografentext:

1. Gott:Himmel+Erde=>wüst,leer,finster. Geist auf Wasser. Gott:Licht! Licht=gut. Licht=Tag. Finsternis=Nacht. Abend+Morgen=1.Tag

Für die Kirchentagsbesucher ist diese Aktion sicher ein schönes Spiel mit großem Gewinn gewesen, mussten sie sich dabei, wie oben schon gesagt, mit den Texten selbst und deren Drumherum intensiv auseinandersetzen. Was aber bringt es den mehr oder weniger noch ungläubigen Herzen, die nur den verstümmelten Extrakt vorfinden? Ein gläubiger Mensch wird sicher lieber zum Original greifen, wenngleich er den Sinn ohne die Kenntnis der Entsprechungen auch nicht in der Tiefe erfassen kann. Aber durch ein die Wahrheit suchendes Lesen der Heiligen Schrift im Wortlaut wird eine Verbindung zu den himmlischen Sphären hergestellt, die als geistige Schwingung wahrnehmbar ist. Durch das Twittern der Bibel scheint jedoch gerade das unter den Tisch zu fallen, was Geist und Seele nährt.

Swedenborgs Erklärungen zu diesem Text (entnommen Saskias Buch über die Genesis):

3/7. Der erste Zustand des Menschen ist der, welcher vorausgeht, sowohl von der Kindheit an, als zunächst vor der Wiedergeburt, und wird genannt Leere, Öde und Finsternis (4/17.), also eine leere und öde Erde, ein Land, dem nichts Gutes und Wahres eingesäet ist. Leere ist, wo nichts Gutes, und Öde, wo nichts Wahres ist; daher Finsternis, d.h. Stumpfsinn und Ungewissheit in allem, was zum Glauben an den Herrn und somit zum geistigen und himmlischen Leben gehört.

4/18. Die Angesichte des Abgrunds sind seine Begierden und die Falschheiten aus diesen, aus welchen und in welchen er leibt und lebt, weil er kein Licht hat, so ist er wie ein Abgrund oder eine dunkle verworrene Masse.
Ehe der Mensch das Wahre wissen und vom Guten angeregt werden kann, ist zu entfernen, was hindert und was widerstreitet.

4/19. Unter Geist Gottes wird verstanden die Barmherzigkeit des Herrn, von welcher ausgesagt wird, sie schwebe über dem, was der Herr bei dem Menschen verbirgt und hin und wieder im Wort Überreste genannt wird; es sind Erkenntnisse des Wahren und Guten, welche nicht ans Licht oder an den Tag kommen, ehe das Äußere abgeödet ist; diese Erkenntnisse werden hier genannt Angesichte der Wasser.
Ke.

Reinkarnationsglaube als Alternative zur christlichen Lehre?

Das Heft 6/09 „Materialdienst“ der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen befasst sich in dieser Ausgabe recht ausgiebig mit der Frage nach dem Reinkarnationsglauben innerhalb der christlichen Kirche. Der katholische Referent Dr. phil. Christian Ruch aus der Schweiz hat diese Untersu-

chung sehr differenziert publiziert, weshalb ich dieses auch für uns interessante Thema hier zur Sprache bringen möchte. Zudem hat er – was in den Landeskirchen höchst selten ist – eindringlich auf den Mangel an Jenseitsglauben von Seiten der Christen hingewiesen.

Zuerst einmal bringt er statistische Daten, die konstatieren, dass nur 41 % der 18 – 29-Jährigen, 27 % der 30 – 39-Jährigen und ca. ein Drittel der über 40-Jährigen an eine jenseitige Existenzform glauben. *„Hätte man diejenigen, die die Frage nach einem Leben nach dem Tod bejahten, gefragt, wie sie sich diese Fortexistenz konkret vorstellten, wären die Ergebnisse wahrscheinlich noch beunruhigender".* Ruch weist weiter darauf hin, dass schon in den achtziger Jahren eine breit angelegte Befragung zu dem Ergebnis kam, dass in den christlichen Kreisen die Frage nach einer Seelenwanderung, bzw. Reinkarnation *„auf eine gewisse Akzeptanz"* gestoßen ist. Ruchs Untersuchungen beziehen sich nicht auf die Verhältnisse in der Schweiz, sondern auf die Christenheit als solche. 21 % der Protestanten, 23 % der Katholiken und sogar 31 % der besonders eifrigen Kirchgänger votierten für diese Möglichkeit. Ruch folgert: *„Die Kirchen müssen also davon ausgehen, dass der mit christlichen Vorstellungen nicht kompatible Reinkarnationsglaube in ihren Reihen zwar noch nicht mehrheitsfähig ist, aber einem nicht unerheblichen Teil der Gläubigen mehr einzuleuchten scheint als die christliche Auferstehung – wobei es angesichts des verheerenden katechetischen Wissensschwunds, der die Kirchen schon lange erfasst hat, interessant wäre herauszufinden, ob der Unterschied zwischen Auferstehung und Reinkarnation überhaupt noch bekannt ist. Dies dürfte schon deshalb eher nicht so sein, weil die Vorstellungen über die 'Auferstehung von den Toten' wohl ziemlich diffus sind. Daran ändern übrigens auch gut besuchte Ostergottesdienste nichts."*

Ruch stellt also fest, dass der Glaube an eine Reinkarnation im christlichen Lebensbereich längst etabliert ist. Die Frage, woher diese Akzeptanz kommt, scheint oberflächlich auf den Einfluss von Hinduismus und Buddhismus zu weisen, obwohl gerade diese, so Ruch, an die Reinkarnation zwar glauben, sie aber als ein Übel betrachten, das es durch ein gutes Leben zu überwinden gilt (!). Positiv als zunehmenden Aufstieg sehen es hierzulande mehr die Theosophen und die Anthroposophen sowie die postmoderne Esoterik. Wieso, fragt Ruch, nun gerade bei uns eine latente Sehnsucht nach dieser Zukunftsperspektive?

Dem Reinkarnationsgedanken liegt die Vorstellung von einem unerbittlichen „Karma" zugrunde, wonach alles auf Ursache und Wirkung aufgebaut ist, einer Gesetzmäßigkeit, der man nicht entfliehen kann. *„Unter westlichen Anhängern der Reinkarnationslehre ist der Glaube an ein scheinbar verlässliches und 'gerechtes' Karma vor allem ein Abwehrmechanismus gegen eine heutzutage permanente und damit überforderte Kontingenz."*[129]

---

[129] Kontingenz ist der Schlüsselbegriff der soziologischen Analyse unserer Gegenwart, „etwas was weder notwendig noch unmöglich ist, was also so, wie es ist, sein kann, aber auch anders möglich ist".

Dem Christentum gelang es durch einen personalen Gott diese Kontingenz der Unbestimmbarkeit zu entschärfen, so argumentiert Ruch, diese Annahme hat aber gerade heute wieder zu neuen Schwierigkeiten geführt, indem die mannigfachen und vor allem augenscheinlich ungerecht verteilten Leiden in der Welt an keinen gerechten und allmächtigen Gott glauben lassen. *„Dieses auch als Theodizee-Problem*[130] *bekannte Dilemma beschäftigt das Christentum besonders seit den verheerenden Massenverbrechen des 20. Jahrhunderts. Wer nach den Ursachen für die heutige Absetzbewegung weg von der christlichen Auferstehung, hin zu der Reinkarnation sucht, kommt an der Theodizee nicht vorbei. Als sich im Internet sogenannte 'Ungläubige' zu ihrer Motivation äußern konnten, stellte sich – wie die Autoren* (der Untersuchung) *schreiben – 'überraschenderweise' heraus, dass die Theodizee-Frage 'eine der häufigsten genannten im untersuchten Material' war, 'um eine Abwendung und Ablehnung von Gott zu begründen'. Es fallen die Äußerungen wie 'Gott kann es nicht geben, denn sonst würde er all das Leid nicht zulassen' oder 'sicher kann man durch Leid lernen und wachsen, doch was soll man verdammt noch mal aus Folter und Vergewaltigung lernen?'. 'Gott ist mir nicht begegnet, sonst hätte ich nicht soviel in meinem noch kurzen Leben mitmachen müssen, schrieb eine erst 15-Jährige.*
Das Christentum wird seinem Anspruch eine menschenfreundliche Religion zu sein, natürlich nur gerecht, wenn es solche Einwände und Vorwürfe an die Adresse Gottes ernst nimmt."
Da man aber Gottes Handeln nicht ergründen und Ihn auch nicht als einen Superhelden an jedem Gefahrenpunkt eingreifen sehen kann, bleibt also nicht anderes übrig als Gottes Handeln generell eine Kontingenz zuzubilligen.
Die Vorstellung, Gott wende die Übel nicht im Voraus ab, sondern mache im Nachhinein das Beste daraus oder mit Augustinus zu sagen: *'Er hat es für besser erachtet, aus den Übeln Gutes zu wirken, als keinerlei Übel zuzulassen."* Ruch kommt zu dem Schluss, dass für die meisten solche Unbestimmheiten in den Handlungen Gottes eher für eine Nichtexistenz sprechen und die heutigen Menschen *„nach erkenn- und nachvollziehbaren Gesetzen hinter all dem unverständlichen Leid suchen, dessen Zeuge man tagtäglich wird. Der Glaube an Karma und Wiedergeburt bietet ihnen eine scheinbar schlüssige Erklärung und damit eine elegante und attraktive Alternative zur Ratlosigkeit des Christentums. Ein solches Denken ist sozusagen 'fein raus', denn wie gesagt: Das Christentum muss sich mit dem Problem herumschlagen, dass ein angeblich allmächtiger und gnädiger Gott nichts gegen das Böse in der Welt zu unternehmen scheint, dass sich also die Frage stellt, wie allmächtig und gnädig er eigentlich ist".*
„Trotzdem bleibt festzuhalten, dass die scheinbare Alternative des Karmas jene Formen der Spiritualität, die wie der Buddhismus den Glauben an die Reinkarnation beinhal-

---

[130] Theodizee: „Rechtfertigung Gottes". Das *Theodizeeproblem* ist ein klassisches philosophisches und theologisches Problem für diejenigen religiösen Traditionen, die von der Existenz eines allmächtigen, allgütigen und allwissenden Gottes ausgehen. (Wikipedia)

ten, attraktiv für kontingenz- und theodizeemüde Menschen des Westens sein lässt. Der zum Katholizismus konvertierte britische Ex-Buddhist Paul Williams schrieb dazu: 'Offensichtlich ist die Welt nicht gänzlich gut. Das Böse existiert. Folglich kann es auch keinen allmächtigen und gänzlich guten Gott geben. Nach meiner Erfahrung ist dies das Argument, das die westlichen Buddhisten in ihrer Opposition gegenüber dem Christentum am meisten anspricht. Bei mir war es genauso.'
Christliche Antworten versucht Ruch nun mit der altbekannten Lehre vom Sühneopfer des Sohnes zu geben und dass der Mensch nichts zu seinem Heil beitragen kann. *„Das Christentum muss darüber hinaus den Mut haben zu sagen, dass der Mensch seine Vollendung nicht nur nicht aus eigener Kraft bewerkstelligen muss, sondern dies aufgrund seiner Sündhaftigkeit* ***auch gar nicht kann****."* Er räumt ein, dass diese Aussage *„in einem diametralen Gegensatz zum Fortschrittsglauben steht, wie er gerade in westlichen Reinkarnationsideen zum Ausdruck kommt".*

Bevor wir zu diesen Fragen Stellung nehmen, wenden wir uns noch zu dem heute immer wieder in den Vordergrund gestellten **Theodizee-Problem** (Rechtfertigung Gottes) zu. Dieses für das Christentum mit einem Gott der Liebe bestehende Dilemma wird gerne in prägnanter Formulierung deutlich gemacht:

- *Entweder will Gott die Übel beseitigen und kann es nicht: Dann ist Gott schwach, was auf ihn nicht zutrifft, oder*
- *er kann es und will es nicht: Dann ist Gott missgünstig, was ihm fremd ist,*
- *er will es nicht und kann es nicht: Dann ist er schwach und missgünstig zugleich, also nicht Gott,*
- *er will es und kann es, was sich allein für Gott ziemt: Woher kommen dann die Übel und warum nimmt er sie nicht hinweg?*

Hier wird die Vorstellung von Gott gewisserart in eine Patt-Situation gebracht. Wie auch immer, es scheint keine Lösung zu geben. Hier bietet dann der Ausweg Gott als nicht existent zu denken die beste Erklärung.
Wie sich die einzelnen Epochen und führenden Köpfe über dieses Problem ausgesprochen hatten, würde hier zu einer langen Abhandlung führen, weil sich diese Schlussfolgerungen schon von jeher dem menschlichen Denken aufgedrängt haben und immer neue unterschiedliche Lösungsansätze hervorbrachten. Dass aber die Zeitgenossen Jesu ebenso ratlos waren, soll im nachfolgenden Text gezeigt werden:
Ein Pharisäer beklagt im Großen Evangelium Johannes Band 5 gegenüber dem Oberstatthalter Cyrenius die mangelnde Handlungsfähigkeit Gottes angesichts der Ermordung von Johannes dem Täufer und meint:
[GEJ.05_156,05] *„Unter der unsichtbaren Herrschaft eines blinden Fatums der Heiden lässt sich so etwas ganz gut denken, – doch sehr schwer unter der Herrschaft eines allwei-*

sen, allgütigen, allgerechten und allmächtigen Gottes! ***Das war auch zumeist der Grund, warum ich bei mir selbst ganz von dem Glauben an einen Gott abgegangen bin.*** *Ein wahrer Prophet sollte bis zu seinem Ende eine nie besiegbare Verteidigungsfähigkeit innehaben, gegen die alle Mächte und Gewalten der Erde nichts auszurichten vermögend sein sollten, – dann würde sich daraus das wahre, göttliche Element schon für alle Zeiten wohl erkennen und auch behalten lassen; aber so nehmen irdisch die meisten Seher und Propheten ein übles Ende und verdächtigen dadurch wieder alles das Göttliche, was sie ehedem ausgesät haben.“*

Durch die Neuoffenbarungen wird uns dieses Problem, wie so viele heute akute Lebensfragen, erklärt.
Die entscheidende Kernaussage geht dahin, dass Gott, als die ewig existierende Liebe, Weisheit und wirkende Kraft, allwissend und allmächtig ist, Sich allerdings hinsichtlich der Erziehung Seiner Kinder, was deren absolute Freiheit anbelangt, einschränken muss[131]. Er räumt den Menschen **in allem** die höchste Willensfreiheit in ihrer geistig/moralischen Sphäre ein, denn es liegt Ihm nicht an durch Ihn programmierte Automaten. Trotzdem lenkt Er aber die Geschicke der Einzelnen so, dass jeder Mensch die höchstmögliche geistige Entwicklungsstufe erreichen könnte, wenn er nur wollte. So ist der weise Gott und Vater durch eigene Vorgaben tatsächlich in Seiner Handlungsfähigkeit eingeschränkt – nicht weil Er nicht kann, sondern weil Er nicht darf – will Er Sein Schöpfungsziel mit den Menschen erreichen. Dies erfordert vom Herrn eine ganz andere Strategie als wir es uns vorstellen.
[GEJ.07_202,05] *Sagte Ich: . . . „In dieser Lebensfreiheitsprobewelt ist die Ordnung ein und für alle Male so gestellt, dass da ein jeder Mensch tun kann, was er will; denn nur durch die vollste Freiheit seines Willens kann er sich das wahre, ewige Leben seiner Seele erkämpfen.*
Erkennt der Mensch das Gute und das Wahre, handelt aber dennoch freiwillig dawider, so baut er sich selbst das Gericht und seine eigene Hölle und ist darum schon in dieser Welt ein vollkommener Teufel. Und sehet, das ist dann die Strafe, die sich ein Mensch ohne Mein Wollen selbst antut!
Darum kümmert euch nicht um Meine große Geduld und Liebe zu den Menschen, ob sie gut oder böse sind! Ich ermahne sie nur, wenn sie durch ihre eigene Schuld auf Abwege geraten sind; aber Ich kann sie mit Meiner Allmacht dennoch nicht ergreifen und zurücksetzen auf die rechten Wege des Lebens, weil das soviel hieße wie ihnen die Freiheit ihres Willens nehmen, was soviel wäre wie ihnen das Leben der Seele und des Geistes in ihr nehmen.“
In dem oben geschilderten besonderen Fall der Ermordung des Johannes versteht auch Cyrenius nicht das Walten Gottes und wir lesen:

---

[131] Diese Einschränkung bezieht sich nur auf die Führung des Menschen, während die Naturordnung bis hin zur Entwicklung der menschlichen Naturseele immer der Macht Gottes untergeordnet ist.

[GEJ.05_157,01] „*Cyrenius aber sagt* (auf die Rede des Pharisäers) *abermals zu Mir: „Herr, ich weiß zwar nun aus Deinem göttlichen Munde, warum auf der Welt alles also ist und geschieht, und kenne nun Deine göttlich weisesten Pläne in Bezug auf die Erziehung der Menschen in allen Zeiten und in allen Zonen dieser Erde; aber daneben muss ich dennoch ganz offen gestehen, dass irdisch genommen dieser Pharisäer im Grunde in seinen Ansichten recht viel für sich hat. Es ist das wahrlich von Alpha bis Omega keine Welt der Liebe und der Wahrheit, sondern eine recht arge Welt voll Hasses und voll Lüge und Falschheit und Unrechts! Sie könnte aber wohl auch anders sein! Aber es ist einmal also und wird nie anders werden, und die Erde ist dazu verdammt, ein Haus des Jammers zu verbleiben, und ihre Menschenkinder müssen stets verschmachten auf ihrem Boden! Aber es könnte ja anders sein!*"

Sage Ich: „Ja, ja, es könnte wohl anders sein, so wie es auch auf zahllos vielen andern Weltkörpern anders ist; aber dann wäre eben diese Erde nicht ausersehen für die Zucht jener Menschen, die bestimmt und berufen sind, Meine Kinder zu werden!

Kann die wahre, mächtige Liebe sich als solche je völlig erkennen unter Menschen, die selbst pur Liebe sind?! Welchen Probierstein soll man zur Übung in der Geduld, Demut und Sanftmut den schon von Geburt an mit aller Liebe erfüllten Menschen geben?!

So Ich aber schon jedes Menschen Natur also gestellt hätte, dass er schon von der Geburt an in der höchsten Vollendung ohne sein Zutun dastünde, welche Übung des Lebens und Selbstfortschreitens wäre für ihn da wohl noch denkbar?!

Zu welcher Tätigkeit könnten dann endlich solche Geister verwendet werden? Ich sage es dir: Da wären ja die Bäume des Waldes und die Felsen der Gebirge in der zum freien Leben allerunentbehrlichsten Selbsttätigkeit ums gar Vielfache bevorzugter als ein schon von der Geburt an in jeder Beziehung ganz vollendeter Mensch!

Wie es also ist, so muss es bleiben! Ich bin nicht gekommen, um der Erde den Frieden und eine tote Ruhe, sondern das Schwert, den Kampf im höheren Tätigkeitsmaße zu geben. Denn erst dem Hasse gegenüber wird die Liebe zur wahren und lebendigen Tatkraft, und der ruhige Tod muss fliehen vor ihr. Die die Menschheit verfolgende Not macht sie tätig, mit der Zeit geduldig, sanft und in Meinen Willen ergeben. Gäbe es keine Lüge mit ihren bitteren Folgen, welchen Wert hätte da die Wahrheit für sich?!

Wer zündet am Tage sich ein Licht an, und wer achtet den Wert einer brennenden Öllampe beim Lichte der Sonne?!"

[GEJ.05_158,01] *Der Herr weiter: „Alles, was demnach als zugelassen einmal da ist, muss da sein als ein Triebkeil zum Besserwerden der Menschen. Jedes Werden aber setzt eine Tätigkeit voraus und diese den Beweggrund und den Hebel, der aber natürlich der Art und Weise der Tätigkeit allzeit völlig entsprechen muss.*"

Dies bekräftigt der Herr an anderer Stelle im Großen Evangelium den fragenden Römern gegenüber, die wegen des vielen Bösen und der Ungereimtheiten in der Welt sich eine neue Schöpfung wünschten. Der Herr macht dabei deutlich, dass wenn Er eine neue Schöpfung an Stelle der gegenwärtigen setzen würde, sie in ihrer notwendigen Entwicklung wieder an denselben Punkt

mit den gleichen Problemen wie die gegenwärtige kommen würde, weil bei gleicher Zielsetzung kein anderer Entwicklungsweg möglich ist. Die Führung der Menschen bei freier Willensbelassung, betont der Herr, ist auch für einen Gott eine äußerst schwere Aufgabe![132]

Bleibt nun die Frage, was mit den unschuldig ins Räderwerk gekommenen Unglücklichen ist, die z.B. beim Holocaust vernichtet wurden oder die anderen Untaten zum Opfer fielen. Kein Mensch kann die göttliche Vorsehung für einzelne Menschenschicksale nachvollziehen, fehlen uns doch dafür alle Voraussetzungen Gottes Ziele zu erkennen. Aber das Wissen um Seine Heil bringenden Zielsetzungen für alle Menschen und die Gewissheit Seiner Liebe zu jedem von uns zeigt, dass wir alle, so wir nur wollen, selig werden können. Zudem hat Er in bisher nie dagewesener Weise durch Swedenborg und Lorber Seine jenseitigen Lebenssphären und die Kontinuität des Lebens und dessen ewige Unzerstörbarkeit geoffenbart. Das Vertrauen in Gottes Wege wächst auf der Basis des Erkennens Seiner großen Haushaltung. Nicht ohne Grund hat Er die Offenlegung Seiner Absichten mit den Menschen gerade in dieser Zeit gegeben, denn nie gab es eine Periode, in der global alle grundlegenden Menschheitsprobleme so offen diskutiert werden und jeder daran Anteil nehmen muss.

An dieser Stelle können wir auf das ursprüngliche Thema zurückkehren, wie es nämlich aus Sicht unserer Lehren um die Reinkarnation bestellt ist. Christian Ruch lehnt diese Möglichkeit gerade für das Christentum ab und weist als Besonderheit auf die Einmaligkeit des einzelnen menschlichen Lebens hin, das in seiner Art nicht wiederholt werden kann. Allerdings schließt er auch ein eigenes Zutun für ein jenseitig gutes Leben aus, indem er auf die ausschließliche Gnade Gottes hinweist (Luther). Von diesem Gedanken her erübrigt sich natürlich auch eine Wiederholung, denn was könnte das für den Menschen bewirken?

Insofern steht die Idee des Karmas, abtragen von angehäufter Schuld durch Sühne, im Widerspruch zu der christlichen Theologie mit ihrer (theologisch falsch interpretierten) Erlösungslehre, nämlich: „Vergebung durch Gnade ohne eigenes Mitwirken“[133]. Die Anhänger der Reinkarnationslehre wie beispielsweise die Theosophen wiederum sehen die Möglichkeit von Sühne in den wiederholten Erdenleben, in denen man jeweils in einem Leben die

---

[132] *„Ja, Mein Freund, eine Sonne, eine Erde und alle die Dinge auf ihr zu erschaffen, ist eine leichte Sache! Dazu bedarf es keiner so langen Zeit. Auch gerichtete Tier- und Pflanzenseelen erschaffen, ist nicht schwerer. Aber eine Seele herzustellen, die in allem Mir völlig ähnlich sei, ist auch für den allmächtigen Schöpfer eine durchaus schwere Sache, weil Mir da die Allmacht nichts nützen kann, sondern nur die Weisheit und die größte Geduld und Langmut!“* Großes Evangelium Johannes Kap. 4, 246,05

[133] Nach dieser Auffassung ist der Mensch der Gnade Gottes ausgeliefert, der immer mehr als strafender Richter, denn als liebender Gott gesehen wurde. Luther hat sich bis an sein Lebensende mit Ängsten herumgeschlagen, wie er dieser Gnade teilhaftig werden könnte.

Schuld des vorangegangenen abbüßt. Dass man derweil immer wieder neue Schuld auf sich lädt, macht die Sache endlos. Die Neuoffenbarung kennt diese Art Reinkarnation nicht, zumindest nicht als Regelinkarnation im Sinne eines Karmas[134]. Der Grundgedanke des Karmas, nämlich seine Schuld abtragen zu müssen, ist in der Neuoffenbarung in etwas anderer Weise auch zu finden, da jeder in der jenseitigen Welt nur das leben kann, was er innerlich ausgebildet hat. Dahin zielt auch die Stelle im Lukas-Evangelium:(Lukas 12,59) *„Ich sage dir: Du wirst von dort nicht herauskommen, bis du den allerletzten **Heller** bezahlt hast.“*
Da die Lernfähigkeit aus dieser Sicht nicht durch den Körper bestimmt wird, sondern durch die Seele (die ihrerseits den irdischen Körper belebt und erhält) sind die Verhältnisse im Jenseits für jeden Menschen genau dem jeweils individuellen geistig/seelischen Zustand angepasst[135]. Unser Seelenleib, der sich mit dem Tod vom irdischen Körper trennt, hat zu Anfang des Entwicklungsweges die gleiche Menschenform wie auf der Welt. Erst später drückt sich der innere Charakterkern auch in der äußeren Form aus. Aus Fehlern muss die Seele hier wie dort lernen und sich allmählich höheren Eigenschaften öffnen. Dass sie dies nicht pur aus sich selbst kann, sondern nur vermöge der Hilfe des Herrn, wird immer wieder klar gemacht. Es gilt also die Hilfe Gottes anzunehmen und mit ihr aus eigener Initiative das wohl berechnete Schicksal zu meistern. Dieses ist so bemessen, dass es in immer größere Tätigkeit (in der Gottes- und Nächstenliebe) führt, gestärkt und erhalten aus der Liebekraft Gottes. Auch dieser Weg dauert lange Zeitläufe, braucht aber nicht immer wieder Reinkarnationen mit fehlender Rückerinnerung auf dieser Erde. **Ke**

Das Wetter

Jedes Zeitalter wird über die Launen der Natur geklagt haben. Dies kennen wir nur vom Hörensagen. Gegenwärtig besteht der Eindruck, dass es noch niemals solche extremen Wetterkapriolen gegeben hat wie in den letzten Jahrzehnten. Auf der einen Seite extreme Trockenperioden, dann wieder das neue Phänomen „Starkregen“. Da fallen in kürzester Zeit solche Wassermassen vom Himmel, dass sich das Land förmlich in Seen auflöst und der Notstand ausgerufen werden muss. Sicher, es sind keine Kapriolen einer launischen Natur, sondern Wirkungen aufgrund des Missbrauchs der Erde.

---

[134] Ausnahmen bestätigen die Regel. So gibt es manchmal doch mehr als ein Erdenleben, was dann aber einen bestimmten Grund hat wie z.B. ein Lehramt oder die notwendige Veränderung von Lebensverhältnissen.

[135] Das Wort des Herrn *„In meines Vaters Hause sind viele **Wohnungen**. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?“* (Johannes 14,2) drückt das in etwa aus.

Da die Phänomene sich eher noch dramatisiert haben, sei hier auf meinen diesbezüglichen Artikel dieser Zeitschrift vom Oktober 2002 zurückgegriffen, der die geistigen Hintergründe zu erläutern versucht. Es heißt da:

Natürlich interessiert es uns, wie die Dinge geistig zu sehen sind. Gerade die Neuoffenbarung gibt über die innere Struktur der Naturreiche weitgehend Auskunft. Da diese ihrem inneren Aufbau nach nicht aus toter Materie, sondern aus lebendigen Seelenspezifika bestehen, werden alle verändernden Einwirkungen von Seiten des Menschen mehr oder weniger starke Auswirkungen haben. Die ganze Natur ist eine Ansammlung von unendlich vielen Naturseelenspezifika, die in allen Arten von Pflanzen, Tieren, Mineralien etc. ihren spezifischen Lebensraum haben, von wo aus sie überaus tätig die in sie gelegten Lebensimpulse ausüben müssen, was uns äußerlich beispielsweise als Wachstum erscheint. Wird durch gewaltsame Einwirkung diese Lebensgrundlage zerstört, werden die geistigen Lebensträger ihrer „Wohnung" beraubt. Da die innewohnenden Geister selbst unzerstörbar sind, müssen sie sich eine andere Wohnstätte suchen. Normaler Weise finden sich solche in angrenzenden Gegenden und der Schaden macht sich nicht weiter bemerkbar. Verheerend wirkt es sich erst aus, wenn auch die weitere Umwelt im großen Maße vernichtet wird, wie es bei den Abholzungen ganzer Regenwälder geschieht. Diese auf einen Schlag zu Massen heimatlos und in ihrer Tätigkeit verhinderten Naturgeister finden keine adäquate Bleibe und „revoltieren", indem sie gewaltsam nach einem Ausweg suchen. Um die Erde vor ihrem Zorn zu bewahren, der sogar deren Existenz gefährden könnte, wenn es weltweit geschieht, lässt sie der Herr durch Seine Friedensgeister „abkühlen" und in andere Regionen treiben, wo sie erneut in die Naturreiche eingehen müssen. Die erregten Naturgeister erscheinen in der materiellen Ebene als Heißluft, während die Friedensgeister sich in Kaltluftfronten zeigen. Letztere treiben die heimatlosen Naturgeister zur Erde, wo sie sich als Unwetter niederschlagen. Dass solche Maßnahmen mit Sturm und Blitzschlag einhergehen, ist nachzuvollziehen. Dabei bleiben gewaltsame Materieauflösungen (z.B. durch Feuer) nur dann ohne weltweite Begleiterscheinungen, wenn sie örtlich begrenzt sind. Da alle in der Materie eingeschlossenen Naturgeister in einer bestimmten Naturordnung verbleiben müssen, bis sie aus dieser erlöst werden, sind gewaltsame Veränderungen von Seiten des Menschen immer ein schwerer Eingriff und können somit katastrophale Auswirkungen auf die Umwelt haben. Hierzu ein Auszug aus dem Großen Evangelium Johannes Band 9, Kapitel 63, in dem der Herr die Jünger über die Notwendigkeit von Wäldern belehrt:
[GEJ.09_063,01] *In einer Stunde aber gelangten wir in einen dichten Wald, durch den der Weg führte gen Galiläa hin. Der Wald dauerte bei drei guten Stunden Weges, und es war kein Haus irgend am Wege.*
Und es fragten Mich die Jünger, warum ein solcher Wald von niemandem benützt werde.

Ich aber sagte zu ihnen: „Seid froh darüber, dass in dem Gelobten Lande noch ein so gesunder Wald besteht und noch nicht der menschlichen Habgier zum schnöden Opfer geworden ist! In diesem Walde könnet ihr noch Stellen finden, an denen der Honig aus den Bäumen wie ein kleiner Bach fließt; denn in solchen Wäldern sind noch reichlich Bienen vorhanden und bereiten den Honig.
Dazu habe Ich auch allerlei Getier erschaffen, das da erstens für den natürlichen Bestand der Erde ebenso notwendig ist wie dem Menschen das Auge zum Sehen, und zweitens zur fortschreitenden und selbständigen Ausbildung der Seelen auf dieser Erde vollends unerlässlich ist, wie Ich euch das bei andern Gelegenheiten schon ganz umständlich und durch die Eröffnung eurer inneren Sehe auch wesentlich gezeigt habe; und so werdet ihr denn auch einsehen, dass das Getier aller Art und Gattung, weil es zur endlichen Ausbildung des Menschen nach Meiner Ordnung da sein muss, neben dem Menschen auf dieser Erde doch auch eine Wohnstätte haben muss. Und dazu sind denn auch hie und da auf der Erde derlei größere und dichtere Wälder notwendig. Sie haben aber daneben noch tausendfach andere Zwecke.
Vor allem sind sie die ersten Aufnahmegefäße für zahllos viele Naturgeister, die im Reiche der Pflanzen ihre erste, schon mit einer geordneten Intelligenz gesonderte Inkorporierung erhalten und insoweit zu einer Reife gelangen, durch die sie dann schon ins intelligentere und freiere Tierleben übergehen können, – was alles Ich euch auch schon gezeigt habe, weil Ich es also will, dass ihr alle Geheimnisse des Reiches Gottes auf Erden wohl erkennen sollet.
Solange derlei Wälder auf der Erde in gerecht reichlichem Maße bestehen und die stets aus allen Sternen zur Erde kehrenden und aus dieser Erde sich entwickelnden und aufsteigenden Naturgeister in solchen Wäldern ihre Aufnahme und wohlgeordnete Unterkunft finden, so lange werdet ihr über dem Erdboden hin weder zu heftige Elementarstürme, noch irgend zu verschiedenartig pestilenzische Krankheiten auftauchen sehen; wenn aber einmal die zu gierende Gewinnsucht der Menschen sich zu sehr an den Wäldern der Erde vergreifen wird, dann wird für die Menschen auch böse zu leben und zu bestehen sein auf dieser Erde und am bösesten dort, wo die Lichtungen der Wälder zu sehr überhand nehmen werden, – was ihr euch auch merken könnet, um die Menschen vor solch einer losen Industrie rechtzeitig zu warnen.“

Andere Aspekte zu diesem Thema sind Betrachtungen, die ich in meiner Broschüre „Von der Ordnung in der Haushaltung Gottes“ gemacht habe:
Wenn man die gesamte Menschheit von den Uranfängen bis heute betrachtet, ist deren geistige Entwicklung weit gediehen und die Menschen einer höheren Bildung fähig geworden. – Was aber, wenn diese soweit entwickelte Frucht faul zu werden droht? Der Reiz der Welt nimmt nun zu sehr überhand und das stellt eine große Gefahr für den ganzen Himmel dar, da dieser ja aus den einzelnen Menschen, die alle einen freien Willen haben, gebildet werden soll.
Da lässt der Herr zu, dass die Geisterwelt (entsprechend wie die irdischen Meere) durch große Erregungen (sprich Stürme) in Unruhe versetzt wird. Die Geisterwelt aber ist wiederum mit dem Gemüt der Menschen als „Bürger zwei-

er Welten“ (Swedenborg) verbunden und überträgt diese Unruhe als Erregungen (zur Veränderung) auf uns. So werden wir aus unserer geistigen Lethargie geweckt und müssen vor allen Dingen auch um unseren geistigen Standpunkt kämpfen.
Der Herr hat dies in dem Großen Evangelium Johannes (Band 8) unter dem Kapitel „Die Ordnung in der Haushaltung Gottes“ dargestellt.
[GEJ.08_162,15] *Von der steten Bewegung des Weltmeeres hängt, wie schon gezeigt, alles kreatürliche Naturleben ab; je mehr das Meer durch große Stürme und Strömungen in eine größere Tätigkeit gelangt, desto mehr Lebenstätigkeit erzeugt es auch bei aller Kreatur der festen Erde und somit auch ein besseres Gedeihen.*
[GEJ.08_162,16] *Wenn nach dem wohlentsprechend die Menschen in ihrer inneren Lebenstätigkeit lau, träge, schläfrig und lichtloser werden, so gibt es in der endlos großen Geisterwelt gleich große Bewegungen, und diese verursachen dann auch allerlei Bewegungen und Wogungen unter den noch auf dieser Erde lebenden Menschen durch ihr Einfließen. Da erhebt sich ein Volk wider das andere, eine Lehre bekämpft die andere, und es geht dann lange Zeiten fort, bis die Menschen dadurch in eine möglich größte Lebenstätigkeit versetzt werden.*
In welcher Form zeigen sich diese „Bewegungen und Wogungen“ in unserer Zeit? Hier ein paar Beispiele:

- Der die halbe Welt umfassende Kommunismus, welcher eine gerechte Weltordnung ohne Gott zu verwirklichen hoffte und sich schließlich in menschenverachtenden Terror verwandelte, ist in Europa und Teilen Asiens wider alle Erwartungen buchstäblich über Nacht zusammengebrochen.
- Der derzeit noch herrschende Kapitalismus, ebenso ohne Gott, ist in diesen Zeiten von Krisen geschüttelt und lässt seine „Anleger“ ängstlich um ihr Kapital bangen. Die festen Werte der Wirtschaft und ihr Wachstum als Motor für alle Annehmlichkeiten schwanken hin und her und täglich gibt es neue Hiobsbotschaften, die die Arbeitslosenzahlen weiter steigen lassen (2009). So wankt der Boden der scheinbaren Sicherheit und es gibt für einen reinen Weltmenschen immer weniger, an das er sich hoffnungsvoll halten kann.
- Gott und Religion wurden so weit wie möglich in das Land der Fabeln verwiesen und verschiedene kritische Theologen bemühen sich, die letzten Reste des Christentums zu zerstören[136].

Aber alle diese oben beschriebenen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und religiösen Verhältnisse mögen aus göttlicher Sicht notwendig sein, um den

[136] Dazu die Aussage des evangelischen Landesbischofs von Berlin-Brandenburg, Wolfgang Huber in „Christ und Welt“ (Nummer 11, 17 März 1995): „Wir dürfen nicht zulassen, dass in der Gesellschaft auf der einen Seite immer mehr religiöse Analphabeten, auf der anderen Seite aber religiöse Fundamentalisten heranwachsen.“

heutigen Menschen auf den neuen geistigen Weg zu bringen. Die Neuoffenbarung beleuchtet diesen Vorgang. Jahrtausende hindurch wurde der freie Geist des Menschen durch Blindglauben und falsche Glaubensvorstellungen eingeengt und zur Aufnahme eines höheren Lichtes unfähig gemacht. Denken wir an die Praktiken des Mittelalters, die sich bis heute auswirken. Die verunstaltete Gotteslehre hat sich bis jetzt erhalten, wurde aber bereits in der beginnenden Aufklärung angezweifelt. Die kritische Theologie, selbst blind, hat mit ihrer wissenschaftlichen Messlatte das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und alle christlichen Überlieferungen säkularisiert. Die Bibel wurde schließlich samt und sonders als ein Werk der Geschichtsfälschung früher Christen bezeichnet. Der Geist Jesu ist dabei überwiegend auf der Strecke geblieben. So geschieht bei der nunmehrigen Neuordnung aller Dinge das, was der Herr zu Beginn des Christentums über den Tempel zu Jerusalem weissagte, nämlich, *„dass kein Stein auf dem anderen bliebe"*. „Steine" sind in der Entsprechung Wahrheiten, die allmählich durch Falschheiten ersetzt wurden. Nun werden offenbar auch heute die überkommenen Glaubensvorstellungen wie mit der Abrissbirne beseitigt. Damit wird aber Platz geschaffen für das „Neue Jerusalem", die neue Lehre, welche „aus dem Himmel herabsteigt" – also in das Bewusstsein der Menschen aufgenommen wird [137]. Der Herr hat über die Lauheit und notwendigen Kämpfe der Menschen ein wichtiges Wort gegeben:

[Großes Evangelium Johannes 08_162,17] *„Dadurch* (durch die Stürme) *wird es dann denn auch heller und lichter unter ihnen. Die scheinbare Not macht sie erfinderisch und zwingt sie auf diese Art zu einer stets größeren und geordneteren Tätigkeit. Durch solche werden dann die Völker, die ehedem voneinander kaum etwas wussten, miteinander bekannt und mit der Zeit sich gegenseitig nutzdienlich und das Licht wächst unter ihnen von Zeit zu Zeit stets mehr und mehr und erzeugt zum ersten ein stets größeres Bedürfnis nach einer nahe greifbar erwiesenen Lebenswahrheit.*

[GEJ.08_162,18] *Wenn dieses Bedürfnis am Ende ein stets allgemeineres wird und die Menschen sich mit dem puren Autoritätsglauben, der immerfort ein Grund zum finsteren und trägen Aberglauben ist, nicht mehr begnügen, dann auch ist es an der Zeit, ihnen ein großes und greifbares Lebenslicht voll Klarheit und Wahrheit zu geben.*

[GEJ.08_162,19] ***Und seht, also müssen die jetzt gar vielen in allerlei Trägheit und Lebensfinsternis wie von einem tiefen Schlafe behafteten Menschen auf der ganzen Erde in eine große und sturmreiche Bewegung versetzt werden, bis sie nach einer längeren Zeitenfolge dahin geweckt werden, dass sie in solchem Gewecktsein endlich zu fühlen anfangen, was ihnen mangelt!"***

[GEJ.08_163,01] *(Der Herr:) „Wenn unter den Menschen solch ein Zustand eintreten wird, dann auch wird es an der Zeit sein, ihnen das zu geben, was ihnen mangelt, oder in solcher Zeit erst werde Ich wieder zu den Menschen in diese Welt kommen und werde das im Allgemeinen tun, was Ich nun tue im Sonderheitlichen nur vor wenigen Zeugen.*

---

[137] Nach einem Totalabriss ist das Baugelände vorerst einmal eingeebnet –in unserem Falle herrscht also Glaubensleere.

Ich lege nun den Samen ins Erdreich und bringe dadurch den Menschen nicht den Frieden, sondern nur das Schwert zum Streite und zu großen Kämpfen und Kriegen.

[GEJ.08_163,02] Nur der Mensch für sich, der Meine Lehre annehmen und nach ihr leben wird, wird in sich das Licht, die Wahrheit und den wahren Lebensfrieden finden, obschon er dabei mit der Welt viele Kämpfe und Verfolgungen um Meines Namens willen zu bestehen haben wird, was auch ihr alle an euch erleben werdet. Wenn Ich aber zum zweiten Male in diese Welt kommen werde, dann auch wird unter den Völkern der Erde das Gären, Kämpfen und Verfolgen ein Ende haben und das Urverhältnis der Menschen zwischen (zu) den reinen Geistern der Himmel wird ein normales und bleibendes werden".

Das Zeitalter Seiner Wiederkunft bedingt diese Reinigung und Vorbereitung. Denn wie der Herr gesagt hat, wird erst das zunehmende Spüren eines Mangels das Bedürfnis nach Hilfe und Veränderung wecken. Es muss alles so sein wie es ist, sagte sinngemäß der Herr an anderer Stelle der Neuoffenbarung, denn das Werk der Völkerführung kann nicht der Willensfreiheit einzelner Machthaber unterstellt werden, wenn das Ziel erreicht werden soll. So ist es die Ordnung aller Dinge, durch die das Werk vollendet wird und an die sich alle anderen Grundkräfte Gottes binden. Die einmal aufgestellte Schöpfungsordnung gleicht dem Plan des Baumeisters, nach dem sich die Bauleute richten müssen. Diese Ordnung zieht sich, von uns meist verkannt, auch durch unser eigenes Leben. Dies wissend, sollten wir nach dem Rat des Vaters alles, was da immer geschieht, mit der größten Ruhe betrachten. Erst im Rückblick werden wir die Richtigkeit der uns oft unverständlich scheinenden Umstände erkennen. Dann sind wir so weit, die Vaterhand ergreifen zu können. In diesem Augenblick werden wir nicht mehr der Klüfte und Schründe gedenken, über die uns der Heilige Vater in der Ordnung Seines großen Schulhauses führen musste. –
Wie anders aber die Erde aussehen könnte, zeigen die nachstehenden Worte aus dem Großen Evangelium Johannes, Band 4, 144. Kapitel:

[GEJ.04_144,01] *(Der Herr:) „Ich sage es dir: Nur fünfzig Jahre lang leben in der rechten Ordnung Gottes, – und ihr werdet von keiner Kalamität je etwas zu sehen, zu hören, zu schmecken und zu genießen bekommen!*
Ich sage euch: Alle Kalamität, Seuchen, allerlei Krankheiten unter Menschen und Tieren, schlechte Witterung, magere und unfruchtbare Jahre, verheerender Hagelschlag, große, alles zerstörende Überschwemmungen, Orkane, große Stürme, große Heuschreckenzüge und dergleichen mehr sind lauter Folgen der unordentlichen Handlungsweisen der Menschen!
Würden die Menschen möglichst in der gegebenen Ordnung leben, so hätten sie alles das nicht zu gewärtigen. Die Jahre würden wie die Perlen auf einer Schnur verlaufen, eines

so gesegnet wie das andere. Es würde den bewohnbaren Teil der Erde nie eine zu große Kälte oder eine zu große Hitze plagen". **Ke**

Ende des Christentums oder ein neues Zeitalter?

Manch einer sieht in den gegenwärtigen Angriffen auf die Glaubensdinge der Kirche (wie z.B. die fortwährende Bibelkritik) das Ende des Christentums herankommen, zumal der prozentuale Anteil der Christen in der Welt immer geringer wird. Andere zweifeln an der Macht Gottes, diesem Treiben ein Ende zu setzen. Wie sehr diese Zerfallserscheinungen aber mit dem Plan Gottes zusammenhängen, um das neue Zeitalter eines gereinigten Christentums einzuläuten, zeigen die beiden folgenden Texte aus der Neuoffenbarung und die Ausführungen Swedenborgs.

Im früheren Anhang zum Großen Evangelium Johannes 11. Band[138] gibt der Herr einige Erläuterungen zu der Entstehung der vier Evangelien, die, wie von der Wissenschaft zu Recht vermutet, erst im Nachhinein (bis auf das Johannes-Evangelium) aus vielen z.T. unterschiedlichen Berichten zusammengefügt worden sind. In späterer Zeit wurden sie vor allem hinsichtlich der Behauptungen eines Jüngsten Gerichtes durch einen richtenden und strafenden Gott und weiterer Einlassungen korrigiert, um dadurch mehr Druck auf die Gläubigen ausüben zu können.

[HiG.03_64.04.24,24] *„Denn ein jeder wird es leicht verstehen und begreifen, dass Ich unter dem Gesichtspunkte dieser vier nun bestehenden Evangelien und auch so mancher Briefe des Paulus und der andern Apostel für die Länge der Zeit nicht mehr bestehen kann, weil darin ein jeder vorkommende Widerspruch Mich vor den Gelehrten der Welt Selbst zum Widerspruche macht – gleich also wie bei den gegenwärtigen Christensekten, von denen auch jede Sekte ihren eigenen Christus hat . . ."*

[HiG.03_64.04.24,27] *„Also alles das muss weg, und dafür habe Ich schon die Arbeiter in Meinem Weinberge bestellt, und sie arbeiten emsig und fleißig, und es werden bald gar viele noch nach ihnen kommen, die noch emsiger, fleißiger und wirksamer arbeiten werden, auf dass dann Ich in der Wahrheit zu den Menschen kommen kann als wahrer Christus und Gott von Ewigkeit – und nicht als solcher wie jetzt, der Ich nach dem Wohlgefallen einer jeden Sekte im ganzen nichts anderes zu tun habe, als in einem fort zu richten und zu verdammen und nur diejenigen im Himmel beglücken und beseligen kann und darf, die von ihren Sektenvorstehern und Stellvertretern Gottes dazu als würdig und fähig befunden werden . . .*

[HiG.03_64.04.25,18] *Darum muss nun die letzte und größte Sichtung vor sich gehen, und wie schon früher bemerkt, die Sichtungsmaschine heißt: die Wissenschaft.*

Die sich anfeindenden Christusse müssen hinaus samt allen ihren Anhängseln, auf dass der Eine, von Johannes gepredigte Christus unter den Menschen erscheine und Wohnung nehmen kann.

---

[138] Heute in die Nebenworte „Himmelsgaben" Band 1-3 nach zeitlicher Reihenfolge eingearbeitet.

Es wird zwar das noch so manchen harten und schweren Kampf mit sich bringen, von dem aber eben die wahren Anhänger Christi nichts zu befürchten haben; denn sie werden in allem vielfach gestärkt werden, woraus dann auch den andern bis jetzt noch minder Gläubigen ein Licht aufgehen wird, welches auszulöschen sie nicht mehr imstande sein werden.
Und Ich, der Herr, der dieses durch den Mund Johannis zu euch geredet hatte, werde die Erde auf allen Orten und Punkten mit allerlei Gericht und Kalamitäten, als durch gewaltige Kriege, durch große Teuerung und Hungersnot, durch allerlei Pestilenz unter den Menschen und Tieren, durch große Erdbeben und andere Erdstürme, durch große Überschwemmungen und auch durch Feuer heimsuchen. Aber die Meinen werde Ich in der Liebe erhalten, und sie werden an nichts Mangel zu erleiden haben.“ -

Swedenborg "Wahre Christliche Religion":
784. Dass der neue Himmel früher gebildet wird als die neue Kirche auf Erden, ist der göttlichen Ordnung gemäß, denn es gibt eine innere und eine äußere Kirche, und die innere Kirche macht mit der Kirche im Himmel, also mit dem Himmel eins aus, und das Innere muss früher gebildet werden als das Äußere, und nachher das Äußere durch das Innere. Dass dem so ist, ist bei der Geistlichkeit in der Welt eine bekannte Sache. Inwieweit dieser neue Himmel, der das Innere der Kirche beim Menschen ausmacht, wächst, insoweit steigt aus diesem Himmel das neue Jerusalem, das ist die neue Kirche herab; daher dies nicht in einem Augenblick geschehen kann, ***sondern in dem Maße geschieht, wie das Falsche der vorigen Kirchen entfernt wird; denn das Neue kann da keinen Eingang finden, wo das Falsche zuvor eingezeugt worden ist, es wäre denn, dass dieses ausgerottet werde, was bei der Geistlichkeit geschehen soll,*** *und so bei den Laien, denn der Herr sagte: „Niemand gießt neuen Wein in alte Schläuche, weil sonst die Schläuche zerreißen und der Wein verschüttet wird; sondern man gießt neuen Wein in neue Schläuche, und beide werden miteinander erhalten“ (Matth.9/17; Mark.2/22; Luk.5/37,38). Dass dies nur in der Vollendung des Zeitlaufs geschieht, unter der das Ende der Kirche verstanden wird, erhellt aus folgenden Worten des Herrn: Jesus sagte: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte; als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut und ging hinweg. Als nun die Saat sprosste, erschien auch das Unkraut; da traten die Knechte hinzu und sprachen zu ihm: Willst du, dass wir hingehen und das Unkraut sammeln? Er aber sprach: Nein, damit ihr nicht, das Unkraut sammelnd, mit ihm auch den Weizen ausraufet, lasset sie beide miteinander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune. Die Ernte ist die Vollendung des Zeitlaufs; wie das Unkraut gesammelt und mit Feuer verbrannt wird, so wird es sein bei der Vollendung des Zeitlaufs“ (Matth.13/24-30,39,40). Unter dem Weizen werden hier die Wahrheiten und das Gute der neuen Kirche verstanden, und unter dem Unkraut das Falsche und das Böse der vorigen . . .“* **Ke.**

Januar 2010

Aura-Soma

„Du bist die Farbe, die du wählst, und sie spiegelt die Bedürfnisse deines Wesens." So lautet der von Anbietern vielfach zitierte Leitsatz der „Aura-Soma-Therapie", die im Heft Materialdienst 8/09 der Evangelischen Kirche von Matthias Pöhlmann vorgestellt wird. *„Aura-Soma ist eine ganzheitliche Seelentherapie, in der sich die heilenden Schwingungen von Farben, Kristallen und natürlichen Düften mit dem Licht verbinden, um Körper, Geist und Seele des Menschen zu harmonisieren"* (Eigenwerbung im Internet). Auf esoterischen Messen und „spirituellen Kongressen" wird diese neue Farb-Therapie beworben und findet zunehmendes Interesse in der Öffentlichkeit. Die Therapie wurde 1984 von der erblindeten englischen Fußpflegerin und Apothekenhelferin Vicky Wall „auf sensitiven Wege" entdeckt und entwickelt. Nach Vicky Wall bedeutet Aura-Soma, das sie auf meditativem Weg erfahren haben will, „Licht in lebendigen Energien manifestiert", abgeleitet von „Aurora" = „Göttin der Morgenröte" und „Soma" griech. „Wesen". Vicky Wall soll schon in früheren Jahren übersinnliche Erlebnisse gehabt haben.

Die Idee dieser Therapie ist, dass die Kräfte von Pflanzen, Edelsteinen und Kristallen in Form von konzentrierten Energien in Verbindung mit Öl und Quellwasser in durchsichtigen Fläschchen in 105 Farbnuancen (alle Farben aus natürlichen Pflanzenauszügen) gespeichert werden, deren Inhalte „die Schwingungen des Engelreiches mit dem des Pflanzen- und Mineralreiches" festhalten. Die jeweilige Flüssigkeit soll dann direkt auf den Körper aufgetragen werden, damit die Schwingungen wirken können.

Weiter sind 15 Duftstoffbehälter im Angebot, „die aus 49 verschiedenen Kräutern und ätherischen Ölen auf Alkoholbasis gewonnen wurden". Insgesamt stehen dabei sieben Farben zur Verfügung, die mit jedem Chakra des Menschen in Verbindung stehen sollen. Jeweils drei Tropfen sollen erst auf der Handfläche verrieben und dann eingeatmet („eingefächert") werden.

Darüber hinaus gibt es weitere 15 „Meisteressenzen", die die obigen Eigenschaften noch verstärkt beinhalten und eine größere Wirkung entfalten, „die den Menschen mit dem Meister in sich selbst" verbinden sollen.

Dazu kommen 15 weitere farblose Tinkturen, je von einem Baum, einer Pflanze oder Mineralessenz gewonnen, deren gespeicherte Energien ebenfalls auf den Körper übertragen werden können.

Durch meditatives Aussuchen von Farben und Fläschchen soll der Körper (oder der Geist?) erkennen, welche Kräfte bzw. Essenzen seinem Befinden fehlen, um sie so zu ergänzen.

Die Herstellung und den Vertrieb hat die englische Firma Aura-Soma® Products Ltd. übernommen. Preis der Fläschchen variieren zwischen 19.- und 26.- €. Das ganze Sortiment kostet 1 300.- €. -

Der Gedanke, der der Aura-Soma-Therapie zugrunde liegt, ist nicht neu und erinnert an die Sonnenheilmittel im Lorberwerk (siehe „Heilkraft des Sonnenlichtes“, Lorber-Verlag Bietigheim), in der entsprechende Natursubstanzen wie Kampfermilch, Rhabarber, Wacholder oder Blütenblätter durch intensive Sonnenbestrahlung Sonnenenergie speichern können. Diesen Mitteln werden also Übertragungsfähigkeiten auf die menschliche Seele zugesprochen. Das alles funktioniert jedoch nur, wenn die Herstellungsmethoden „koscher“ sind und die betreffende Seele sich dem Göttlichen ganz und gar öffnet. Diese Kriterien vorausgesetzt, könnte die Aura-Soma-Therapie zusammen mit einer gewissen Diät vermutlich durchaus wirkungsvoll sein. Abwegig sind allerdings die inzwischen angebotenen „Christus- und Erzengelessenzen“, die direkte Verbindungen mit den angegebenen Geistwesen suggerieren.
Aus unseren Schriften geht hervor, dass die Materie Seelensubstanz ist und insofern alle Dinge der Natur Energieträger darstellen. Der Herr sagt darüber, dass alle Materie im Grunde nur Seine gefesteten Gedanken sind. –
In den sechziger Jahren traf ich anlässlich der Tagungen in Bietigheim wiederholt einen ganz einfachen und bescheidenen Geistesbruder aus der Alpenregion. Dieser erzählte anschaulich, wie er das erste Mal in einer Apotheke der nächsten Stadt die ungeheure Anzahl der Arzneimittel sah, die nach seiner Meinung doch sicher Gott mit Seiner Heilkraft ausgestattet habe. „Wäre es nicht viel besser“, so folgerte er, „statt des Umwegs über Arzneimittel sich gleich an den Geber aller Dinge zu wenden - den Heiland Selbst, der ja in Sich die Fülle aller Heilkraft ist -“.
Eigentlich eine logische Konsequenz, aber sicher nur für höher entwickelte Seelen geeignet, weil die meisten Menschen zu diesem Geber noch keine glaubensstarke Beziehung haben. In diesem Sinn kann aber auch die Aura-Soma-Therapie neben anderen Naturheilverfahren einen Einstieg in höheres Denken vermitteln, indem der Mensch schon mal „esoterisch“ denken und fühlen lernt. **Ke.**

Was bewirkt den Heilerfolg?
Passend zu obigen Gedanken ist ebenfalls im „Materialdienst“ 8/09 eine neue Studie zu diesem Thema publik gemacht worden. Schon seit Langem und nun vermehrt in Internetforen wird das Für und Wider von Alternativmedizin diskutiert und, nachdem Studien tatsächlich die „Heilwirkung“ solcher Gaben bestätigten, mehr oder weniger alles als „Placebo-Effekte“[1] abgetan. Besonders die Akupunktur wird dabei stark angezweifelt und in Studien deren Unwirksamkeit „bewiesen“. Nun hat man wieder in einer neuen Versuchsreihe einer Münchner Forschergruppe ein ähnliches Ergebnis erzielt. Hahnemanns Theorie des Simile-Prinzips (Gleiches mit Gleichem in stark abgeschwächter Form zu behandeln) erschien nun einer anderen Forschergruppe besonders geeignet, deren Wirksamkeit zu überprüfen, denn hier ließen sich Placebo-Effekte leichter ausschließen. Gesunde müssten durch Injektion homöopathischer

Mittel entsprechende (stark abgeschwächte) Krankheitssymptome entwickeln. Nach den bisher vorliegenden Auswertungen sprechen die Studienergebnisse für das Auftreten typischer Effekte und gegen die Annahme von Placebophänomenen, also für die Richtigkeit homöopathischer Behandlungsmethoden.
Im Gegensatz zur Meinung der Schulmedizin ist der Mensch ein seelisch-geistiges Wesen, wobei der materielle Körper dem Seelisch-Geistigen nur nachgeschaltet ist. Dieser wird aus den Kräften der Seele im Mutterleib gebildet und bleibt von seiner Seele abhängig. Vielen Krankheiten liegen so gesehen seelische Ursachen zugrunde. Heilmethoden und –mittel sollten daher vorwiegend auf die den gesamten Organismus steuernde Seele einwirken. Pflanzliche Essenzen beinhalten ebenfalls Seelenspezifika, welche bei richtiger Anwendung Heilungen bewirken können. Die Kunst des Arztes besteht darin, die entsprechenden Analogien herauszufinden und therapeutisch einzusetzen. Neben der wissenschaftlichen Vorgehensweise gehört hierbei auch eine Portion Intuition dazu. Eine geistige Heilweise kann noch darüber hinausgehen. Wir können uns z.B. direkt an die höchste Instanz, nämlich an Jesus Christus Selbst wenden und durch Vertrauen und festen Glauben in den von Ihm ausgehenden Heilstrom eintreten, was Jesus Christus immer empfohlen hat: „Dein Glaube hat dir geholfen". Dazu der Herr:
„Es ist dies die Macht der Seele, auf die Seele anderer einzuwirken, dieselbe in Stimmungen und Zustände zu versetzen, worin sie dann selbst der Arzt und Heiland ihrer eigenen Krankheit werden kann. Bei dieser Heilmethode ist schon kein leibliches, materielles Einwirken mehr; sondern das Höchste und Geistigste, was die Seele hat, ihr Gottesfunke, muss hier im Behandelnden auftreten und der Seele des Leidenden die Macht verleihen, das Band zu lockern, welches dieselbe an ihren Körper bindet. Es gehört jedoch ein hoher Grad von Geistes- oder Seelenschönheit dazu, dass solche Heilungen hervorgerufen und bewerkstelligt werden können. Daher die Seltenheit derselben.
Heilen ist leicht, aber - erst muss der Standpunkt erreicht sein, dass alle Naturelemente euch zu Gebote stehen. Eben dieses Wiedergeborenwerden ist freilich nicht leicht. Da wo es aber blüht, da tritt dann auch der letzte und höchste Magnetismus ein, der göttliche, wobei auch Ich mit dem Magnetiseur Meine Hand ausstrecke und mit einem Worte, mit einem Gedanken heilen kann und werde, wenn es aus reinen Absichten von Seite des Magnetisierenden verlangt wird und es auch in Meinen göttlichen Plänen liegt, wirklich zu heilen." [139]
Der bekannte Filmregisseur Clemens Kuby ist solchen alternativen Heilmethoden, besonders denen der Schamanen, nachgegangen und hat sie dokumentiert[140]. Das überraschende Ergebnis bei den Aufsehen erregenden Heilprozessen sowohl in Tibet, Indien oder Südamerika waren die vor der Kamera

[139] Aus: Heilung und Gesundheitspflege, S. 107/108, Lorber-Verlag, Bietigheim-Bissingen.
[140] Clemens Kuby Buchtitel: „Unterwegs in die nächste Dimension, „Heilung, meine Reise zu Heilern und Schamanen", „Das Wunder in uns". Mehr im Internet unter „Clemens Kuby", Bücher, Filme, Seminare.

entlarvten „Betrügereien“ in Form von magisch erscheinenden Handlungen. Trotz dieser zweifelhaften Gebaren konnten Heilungen nachgewiesen werden. Unter dem erdrückenden Beweis der Filmkamera zur Rede gestellt, leugneten die Schamanen gar nicht, sondern verwiesen auf westliche Ärzte, die Gleiches unter dem Nimbus ihrer weißen Kittel und den verabreichten Pillen praktizierten. Sie machten deutlich, dass es dabei nur um verschiedene Methoden der Aktivierung innewohnender Seelenkräfte geht, die den Heilungsprozess bewirken. Die gegenwärtige Zeit des Umbruchs und das Heraufdämmern einer neuen Dimension (Kuby) erfassen auch die festgefahrenen medizinischen Vorstellungen. Aber es dürfte sicher noch recht viel Zeit brauchen, bis der wahre Heiland erkannt werden wird. **Ke**.

Ohne Gott leben

Dass in früheren Zeiten allgemein eine tiefere Religiosität als heute herrschte, bzw. nach außen hin der Anschein erweckt wurde, wird oft als gute alte Zeit angesehen. Es gibt aber keine Untersuchungen, inwieweit der Anschein vielleicht trog. Denn das Bild einer christlichen Gesellschaft hat sich in kürzester Zeit gewaltig geändert und seit dem vergangenem Jahrhundert setzte eine offen zur Schau getragene Abkehr von Kirche und Glaube ein. Gegenwärtig ist man vor allen Dingen stolz darauf, „seine eigenen Wege zu gehen“. Man will sich nicht mehr an Normen und Vorgaben halten, besonders nicht in religiöser Hinsicht. So bedauernswert die weit verbreitete Glaubenslosigkeit an sich ist, liegt ihr aber doch eine größere Ehrlichkeit zugrunde als der Schein einer nur „Als-ob-Haltung“ – ein Zustand, wie er erst im Jenseits gravierend zum Ausdruck kommt. Denn dort kann keiner anders erscheinen, als wie sein innerstes Denken beschaffen ist. Es kann den Kirchen natürlich nicht gleichgültig sein, warum diese Abkehr beim Einzelnen erfolgt ist. Geben die Gründe doch Hinweise auf Defizite kirchlicher Angebote. Deshalb hatte die Erzdiözese Köln im Internet unter www.ohne-gott.de eine Seite eröffnet, in der Menschen, die ohne Gott leben wollen, um nähere Aufschlüsse über ihre Motive gebeten wurden. Die Fragen lauteten: „Wie fühlt sich ein Leben ohne Gott an?“ „Woraus schöpfen Sie Kraft?“ „Gibt es Gründe, die Sie vom Glauben abgebracht haben?“ Es gab auch Gelegenheit bei Hinterlassung der E-Mailadresse in einen Dialog mit der Erzdiözese zu kommen. Die gesammelten Einträge aus den Jahren 2002 bis 2007 wurden nun von Sebastian Murken mit den Studierenden seines religionswissenschaftlichen Seminars ausgewertet und als Buch veröffentlicht („Ohne Gott leben. Religionspsychologische Aspekte des Unglaubens“ von Sebastian Murken, Diagonal-Verlag , Marburg 2008). Lutz Lernhöfer hat diese Studie im „Materialdienst“ der evangelischen Kirche, Heft 8/09 vorgestellt.

„Drei Motivbündel stellt die Analyse für die Begründung des Nichtglaubens heraus. Unter der Überschrift 'Zweifel und Enttäuschung' findet sich eine Ablehnung Gottes, die in erster Linie auf persönliche Verletzungen zurückzuführen ist. Der Zweifel oder die vehe-

mente Kritik an einem Gott, 'der alles so herrlich regieret', resultiert vor allem aus der Enttäuschung am Verhalten von Kirche, Gläubigen und Amtsträgern. 'Im religiösen Kontext erlebte Kränkungen erschüttern das Selbstwertgefühl einer Person in einem Ausmaß, das kaum rückgängig gemacht werden kann. Für kirchliche Vertreter oder Mitarbeiter mag es dabei überraschend sein, wie konsequent im Erleben negative Erfahrungen mit einzelnen kirchlichen Vertretern auf die Kirche als Ganzes und sogar auf Gott übertragen werden'.

Ein zweiter Strang beleuchtet das Motivbündel einer auf Gleichgültigkeit und religiöser Indifferenz fußenden Ablehnung Gottes. Sie ist Resultat einer nachhaltig nichtreligiösen Sozialisation, wie sie vor allem in den neuen Bundesländern schon über mehrere Generationen ausgeprägt ist. 'Gottesferne' wird hier nicht als Defizit empfunden, schon gar nicht als schmerzhaftes. Eher herrscht schon Erstaunen, dass andere Menschen offenbar an so etwas wie Gott glauben. So z.B. ein Zitat 'Ich kann nicht an einen Gott glauben, weil es für mich nie einen Grund gab, an ihn zu glauben. Mein Leben hat auch ohne ihn einen Sinn'.

Anders sieht es bei einer dritten Gruppe aus, die zwar das christliche Gottesbild ablehnt, oft überhaupt ein personales Gottesbild, aber durchaus über Alternativen nachdenkt. Das sind zumeist apersonale Vorstellungen wie 'Gott ist Energie' oder 'Gott ist das All, der Kosmos, die Unendlichkeit … Und ich sehe auch nicht in Gott die Aufgabe, uns zu helfen; dies tun für mich die jeweils persönlichen spirituellen Begleiter'. Während der Begriff 'Gott' hier eher Abwehr hervorruft, ist 'Spiritualität' durchaus positiv besetzt. Wenn eine konkrete Religion als Alternative in Frage kommt, dann am ehesten der Buddhismus - 'eine Religion ohne Verbote, ohne göttliche Strafe, ohne spießige Moral, ohne Buckeln vor Gott'. Aber auch ein betonter Humanismus als eigene, nicht 'von oben' bestimmte Wertsetzung zählt zu den hier genannten Alternativen."

Murken weist schließlich darauf hin, *„dass die religiös-apologetisch geprägten Kategorien Glauben versus Unglauben nicht wirklich sinnvoll und hilfreich sind . . . denn anders als in eher traditionell gesteuerten Gesellschaften ist gerade die Sphäre der Weltanschauung heute ein Bereich eines nahezu grenzenlosen, kaum durch gesetzliche oder gesellschaftliche Sanktionen bedrohten Individualismus."* Murken resümiert dann am Schluss: *„Die Wahlmöglichkeiten und -notwendigkeiten der Moderne . . . bedingen ungleich mehr Varianten und innere Ausgestaltungen religiöser, quasireligiöser, spiritueller oder 'weltlicher' Glaubensformen, als dies durch herkömmliche Kategorien fassbar ist."*

Lemhöfer bemerkt dazu: *„Das ist vielleicht der spannendste Befund: Wer Hoffnung und Ängste, Enttäuschungen und Wünsche der Menschen von heute ernsthaft erfassen will. sollte sich nicht zu rasch von festen Zuordnungen und Kategorien wie 'Säkularisierung' oder 'Wiederkehr der Religionen' einengen lassen. Die Wirklichkeit ist weniger übersichtlich, aber umso spannender – sowohl für die sozialwissenschaftliche Forschung als auch für kirchliche Versuche, die Botschaft Jesu in unterschiedlichen Horizonten verstehbar zu machen."*

Soweit die Studie, die nur einige Aspekte des Glaubenslebens innerhalb der christlichen Kirchen in Deutschland darstellen kann. Denn wenn man die An-

nahme der Glaubenswahrheiten untersuchen würde, käme man aus dem Staunen nicht heraus.
Hierbei geht es um die Betrachtung, inwieweit sich die Menschen von den elementaren Glaubensvorstellungen der ursprünglichen Lehre Jesu entfernt haben. Wir sehen dies natürlich durch die Brille der Aussagen Swedenborgs (siehe: "Wahre Christliche Religion"). Bezeichnend für den gegenwärtigen Zustand des allgemeinen Glaubensverständnisses ist, dass die Versuche Swedenborgs, die **biblischen Aussagen** wieder in den Mittelpunkt zu stellen, von den christlichen Kirchen einhellig abgelehnt werden, schon weil die Bibel von ihren eigenen Theologen nur noch als menschliches Machwerk angesehen wird. Die unselige Auffassung der Trinitätslehre der Kirchen, die in einer Drei-Personen-Lehre Gottes mündet, wird schon zum Anlass genommen, Swedenborg als nicht auf dem Boden des Evangeliums stehend abzulehnen, obwohl er in allen seinen Aussagen akribisch auf die Bibel und den Herrn hinweist und beteuert, dass solche Vorstellungen von Gott eine Zerrüttung jeglichen Glaubens zur Folge haben müssen. Seine Jenseitslehre tut ein Übriges, ihn gänzlich unglaubwürdig zu machen und ihn in das Lager Geistesgestörter einzuordnen.
Auf der letzten Lüneburger Tagung hat Arnulf Kreuch in einem eindrucksvollen Vortrag auf den gegenwärtigen Zustand in den evangelischen Gemeinden hingewiesen (Kassette Nr. „Ba.09/2“) und anschließend hat Stefan Rohlfs ausgeführt, wie eine wirkliche Kirche im Sinne des Herrn beschaffen sein müsste (Kassette Nr. „Ba. 09/4“).

Aus den obigen Schlussausführungen von Lutz Lernhöfer wird der Wunsch ersichtlich, *„die Botschaft Jesu in unterschiedlichen Horizonten verstehbar zu machen“*. Das kann aber nur gelingen, wenn man diese selbst versteht. Und daran scheint es sehr zu hapern. **Ke**

Oh Wort, du Wort, das mir fehlt
Der Autor des Tagesspiegels Thomas Lackmann ist katholischer Theologe und betrachtet in einer Kolumne (Ausgabe vom 09.08.2009) die immer größer werdenden Schwierigkeiten, *„Glaubensgeheimnisse der Kirche“* dem Volk zu vermitteln. *„Was sagt man einer Welt, die einen nicht versteht?“* fragt der Autor gleich zu Beginn. *Praedicare* heißt öffentlich aussagen. Von daher hat die Predigt ihren Namen. Er berichtet von den großen Predigern der Kirchengeschichte und deren einstige Resonanz beim Kirchenvolk. „ . . . *irgendwann ist dann aber bis zur Kirchenleitung durchgedrungen: dass sich keine Region mehr bekehren will; dass Erbauung nachlässt; dass Lieder den Kirchenschlaf nur noch selten verhindern. Ein Einheitsbekenntnis war beim Publikum kaum noch vorzufinden: jene gläubige, mittelalterliche Öffentlichkeit, denen vor Zeiten ein St. Antonius noch wortgewaltig predigen*

konnte[141]*, hatte sich in säkulares Feindesland verwandelt. Den Glaubensführern schwante, dass dieses Problem nicht nur Predigten betraf, dass ihr Auditorium mit Katechismus-Termini immer weniger anfangen konnte. Da sie an ihrem öffentlichen Auftrag festhalten wollten, begannen sie ihr Marketing zu überarbeiten. Die Protestanten ersetzten ihre poetische Lutherbibel durch die „Gute Nachricht", die sterile „Einheitsübersetzung" und die Bibel „in gerechter Sprache" sowie ihre grandiosen barocken Choräle durch Lagerfeuersongs. Die Katholiken veranstalteten ein phänomenales Modernisierungskonzil, beschlossen prophetische Konstitutionen zur „Kirche in der Welt von heute" und ersetzten ihre Liturgiesprache durch Volkssprache für jeden. Um ihre schönen römischen Konstitutionen in die Realität konkreter Ortskirchen zu transferieren, veranstalteten sie eine langjährige Laiensynode, die Berge gescheiter Papiere produzierte; freilich keine Texte, die den Leuten am Marktplatz erklärt hätten, wie das Neue in die Welt kommt. Schließlich fingen Päpste an, leibhaftig auf Mattscheiben zu erscheinen und gewannen, ohne Super-Rethorik, Sympathisanten jenseits des Vatikans."*

Lackmann streift die vielen erfolglosen Versuche der interreligiösen Verständigung und meint die Ursachen dafür in einigen Punkten aufzeigen zu können.

- So das Problem, dass das Christentum einen umfassenden Menschheitsanspruch hat und nicht wie bei anderen Dialogen Fachleute einzelner Disziplinen gegeneinander antreten. So werden immer gleich alle verstimmt. Zudem ist auch die Zentralbotschaft der Inkarnation Gottes nicht eindeutig klar. *„Wie sich göttliche Qualität mit menschlicher Physis und gesellschaftlicher Struktur vor Ort in eine neue Realität verwandelt"* und *„Wie diese Vielfalt-in-Einheit-Alchimie geht: darüber grübeln Gelehrte seit knapp 2000 Jahren."*
- Dann das Problem, wie man den anderen mit seinen Scheuklappen erreichen und dessen Verstehensbild aufbauen kann.
- *„In der antiken Kirche sollen missverständliche Glaubensinhalte unter die Arkandiziplin*[142] *gefallen sein: Sie wurden Außenstehenden verheimlicht. Als das Christentum Staatsreligion wird, entfällt diese Sicherheitspraxis, Anstößiges wird zur Harmlosigkeit abgeschliffen: das Kreuz – Folterbalken für Verbrecher und zur blasphemischen Ermordung des Gottessohnes; die Eucharistie, ein kannibalische Assoziationen weckendes Abendmahl; die Trinität eines als Vater, Sohn und Heiliger Geist in Pluralität und perfekter Einheit existierenden monotheistischen Wesens."*

---

[141] St. Antonius war ein Zeitgenosse von Franz von Assisi. So kursiert eine Legende: Da sein Versuch, den Stadtbewohnern von Rimini eine Predigt gegen die Lehren der Albigenser darzubieten, fehlschlug, richtete der Heilige seine Worte am Ufer des Meeres an die Fische, die ihm genauso andächtig zugehört haben sollen wie dem heiligen Franz von Assisi die Vögel.

[142] Arkanum = Geheimnis

- *„Wenn es in der Religion um Transzendenz geht, lässt sich das Mysterium des radikal* ***Anderen*** *nicht in analoge Muster übersetzen . . .*[143] *Wo konservative Katholiken die vorkonziliare Messe in lateinischer Liturgie und vom Volk abgewandtem Altar propagieren, suchen sie nicht zuletzt das verloren geglaubte, zerquasselte Heilige."*
- *„Im säkularisierten Umfeld fehlen Antennen zur Adaption frommer Botschaften . . Durch den Zivilisationsbruch spitzt sich das Verständigungsdilemma zu: Wie nach Auschwitz von Gott reden? Was sagt man einer Welt, die von Talkshow-Geblubber und Funktionärsfloskeln zugesetzt wird?"*

Soweit die Gedanken von Lackmann, die aus unserer Sicht nur zu berechtigt erscheinen. Die beschriebenen Probleme der Verkündigung sind sozusagen hausgemacht und die bösen Folgen einer zunehmenden Abkehr vom Einfluss des Heiligen Geistes kommen zwangsläufig. Die ursprüngliche Lehre Jesu war so einfach und ohne Geheimnistuerei und jeder noch so einfältigen Seele verständlich. Sie besteht nur in den zwei Geboten der Gottes- und Nächstenliebe und in dem Glauben an die Göttlichkeit Jesu Christi. Wenn dies aufgenommen und im Leben verankert wird, kann sich der Heilige Geist in der Seele mehr und mehr ausbreiten, wie es die Pfingstgeschichte zeigt. Vorbedingung für diese war nur die Mahnung an die Jünger: *„Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von Mir vernommen habt."* Lk 24,49 Im inneren Sinn will dies besagen, bleibt in der Lehre (Jerusalem) und der Heilige Geist wird euch überkommen. Mit dessen Hilfe werden wir in alle Weisheit eingeführt - auch in diejenigen „Geheimnisse", die sich noch immer so unverständlich in den Kirchenlehren ausdrücken. Die Geschichte zeigt aber nur zu deutlich, wie sich schon in der Urkirche bald Eigenliebe und Eigennutz ausbreiteten und angebliche „Stellvertreter Gottes" aufstanden und sich zwischen Mensch und Gott schoben. So durfte bald das Heil nur noch über diese vermittelt werden und die ganze Kirchengeschichte wurde wegen der Aufrechterhaltung dieses Machtanspruches mit unzähligen Kriegen durchzogen. Alle Reformbemühungen sind von jeher als ketzerisch betrachtet und niedergeschlagen worden.
Das bildungsmäßig einfache Volk wurde künstlich über mehr als eineinhalb Jahrtausende von Kirche und Staat in Leibeigenschaft gehalten und zur Willfähigkeit gezwungen. Erst in der Neuzeit haben sich durch den Einfluss des Herrn diese Beschränkungen immer mehr aufgelöst, die Menschen wurden freier und lehnten sich mehr und mehr gegen ihr altes Joch auf, zumal man auch die Hohlheit aufgezwungener Lehrmeinungen immer mehr durchschaute. Die Wissenschaften waren es, die der Herr zuließ, um den überhand nehmenden Aberglauben der bisherigen Weltherrschaft der Kirchen auszurotten.

---

[143] Will sagen, dass das Jenseits so geheimnisvoll ist und sich nicht mit Worten beschreiben lässt.

Die Wissenschaften begannen aber selbst ein Weltbild zu entwickeln, das immer weiter von Gott weg führte – einfach, weil Er sich auch mit modernen Forschungsmethoden nicht finden ließ. Der Herr in Seiner Weisheit kompensierte die sich ausbreitende Gottlosigkeit, indem Er der Menschheit große Offenbarungen über Sein Wesen und Wirken gab. Die bis heute immer wieder mit aller kirchlichen Macht unterdrückten Mystiker, bis hin zu Swedenborg und Lorber (Neuzeit), sind ein Beispiel für die Versuche, an den alten Strukturen festzuhalten. Besonders mit den beiden letzten Großsehern wurden in einer Zeit des völligen religiösen Niedergangs vom Herrn Aufklärungen gegeben, insbesondere hinsichtlich des Gottesbegriffes, der Jenseitslehre, der Naturentwicklung und vieler weiterer Gebiete (z.B. das der Kosmologie). Obwohl diese Botschaften von den Kirchen noch immer negiert und totgeschwiegen werden, hat der Herr ihre Verbreitung in vielen Sprachen weltweit durch Internet und Bücher in die Wege geleitet, sodass diese Göttlichen Offenbarungen nun an jedem Ort der Welt zur Verfügung stehen.
Aber da ist ein wichtiger Punkt, den Lackmann in seinen Ausführungen noch bedauernd festgestellt hat: *„Im säkularisierten Umfeld fehlen Antennen zur Adaption frommer Botschaften"*. Dies ist in der Tat so und wir selbst haben mit diesem Problem zu kämpfen. Obwohl wir wirklich eine Frohbotschaft verkünden dürfen, wie sie zuvor noch niemals so klar und umfassend gegeben wurde, will sie kaum jemand hören. „Kirche, Jenseits, Gott", da winkt man lieber ab, dies scheint zu unrealistisch und ist nur wieder der „alte Kram". Die fehlende Antenne wäre der wenigstens etwas erweckte lebendige Geist im Menschen. Dieser würde das Seine erkennen und hellhörig werden. Aber da ist der große Feind, den es früher so nicht gab: die glitzernde Welt unserer Industriegesellschaft mit ihrem guten Leben, den Errungenschaften der Technik auf allen Gebieten, das Fernsehen und schließlich die vielen Reisemöglichkeiten in alle Welt. Damit werden uns neben der propagierten Zerstreuung vor allem Bilder über Bilder vor Augen geführt, die eine nicht geistig fundierte Seele völlig überfordern und sie mit einer Scheinwelt äußerer Informationen fast sintflutartig überdecken. Damit bleibt dem Herrn wieder einmal nichts anderes übrig, als dieses Gottleben in uns wie in einer Arche zu bewahren, bis wieder fester Boden in Sicht kommt, auf dem eine neue Kirche wachsen kann. Von daher hat Lackmann die geistige Situation richtig erkannt. Es fehlt vor allem an diesen zwei Komponenten: *„an den rechten Worten"* des Predigers, d.h. am göttlichen Geist, und an der Antenne der Zuhörer, denn: Auch wenn wir der Menschheit das neue Wort predigen würden, käme heutzutage wenig Resonanz. **Ke.**

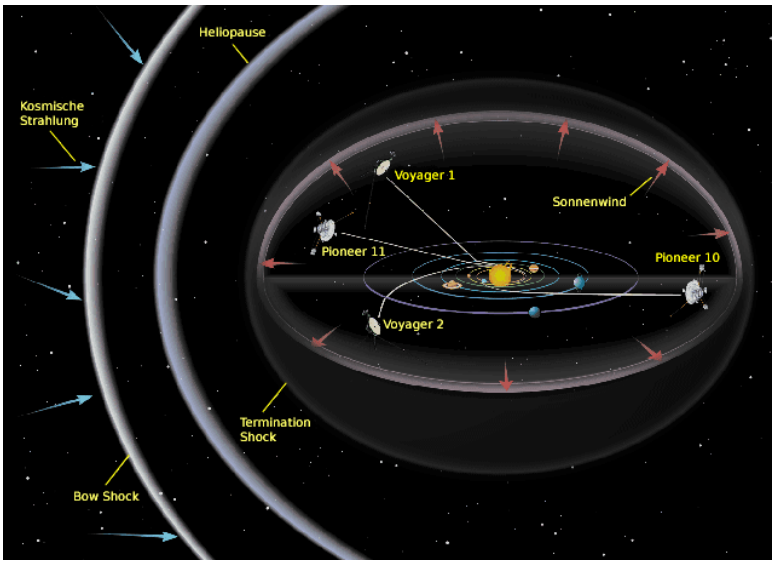
Lebensbaustein im All entdeckt
Dem Tagesspiegel vom 21.08.2009 kann man entnehmen, dass die Nasa-Sonde „Stardust" Kometenstaub eingefangen hat, der wissenschaftlich untersucht wurde. Das Ergebnis liegt nun vor. Demnach findet sich in ihm die Amino-

Säure „Glyzin“, die maßgeblich zur Bildung zentraler Bausteine im Kosmos beiträgt. Diese Entdeckung stützt die Annahme, dass das Leben aus dem Weltall auf die Erde gekommen sein könnte. Wörtlich sagte Nasa-Forscher Carl Pilcher: „Das stärkt die Argumentation, dass das Leben im Universum eher normal als selten sein könnte“.
Nach der Neuoffenbarung sind die Sterne keine einstmals vom Urknall in den Weltenraum geschleuderten *toten* Himmelskörper, sondern sie bestehen in sich aus einem Konzentrat eingeschlossener Lebensformen, die erst nach und nach freigesetzt werden. Die Sonne wirkt dabei als Katalysator und erweckt die eingeschlossenen Lebensformen zur Tätigkeit.
Der Weltenraum selbst ist angefüllt mit Seelensubstanz, sogenannten „Äthertierchen“ (Lorber), die z.B. von den zu diesem Zweck den Kosmos durchstreifenden „hungrigen“ Kometen eingesogen und immer mehr verdichtet werden. So sättigen (verdichten) sich die Kometen allmählich immer mehr und entwickeln sich schließlich zu Planeten.
Die von der Wissenschaft entdeckten Aminosäuren sind solche schon materiell gewordenen Äthertierchen. In ihrem noch rein geistigen Zustand können sie jedoch im Äther verständlicherweise nicht nachgewiesen werden. **Ke**

Am Rand des Sonnensystems

Zur Beobachtung des Weltalls wurde schon eine große Zahl von Erkundungssonden eingesetzt, mit denen man die Kartographie unseres Sonnensystems komplettieren will. Den weitesten Punkt erreichten bisher die beiden Sonden Voyager 2 und 1, die in dieser Reihenfolge bereits 1977 gestartet sind und überraschenderweise noch heute senden. Ursprünglich wurde gar nicht mit einer so lang andauernden Sendekapazität gerechnet. Man wollte die Sonden nach Erfüllung ihrer Mission ihrem Schicksal überlassen. Zum großen Erstaunen der Wissenschaftler fließen noch immer ihre Datenströme, obwohl sie inzwischen im Begriff stehen, das Sonnensystem zu verlassen. Einen unerwarteten Fund hat jetzt der amerikanische Satellit „IBEX“ gemacht, der Aufnahmen eines vermutlich kosmischen Bandes außerhalb des eigentlichen Sonnensystems zur Erde schickte. (Bericht des „Tagesspiegels“ vom 20.10.2009). Die Vermutung der Wissenschaft, dass der ganze Sonnenkomplex (wohl unsere Galaxie) wie von einer Blase umhüllt ist, wird nun offenbar bestätigt. Als weiteres Phänomen registrierte die Sonde in diesem Bereich einen zwei bis dreimal höheren Anteil an Atomen, die aus diesem Band hervorzugehen scheinen und bis zur Erde vordringen.
Um die Daten aus so großer Entfernung zur Erde zu leiten (die Raumsonden Voyager brauchen bis zu diesem Punkt über 30 Jahre), benutzen die Techniker die energiereichen, aber elektrisch neutralen Atome des Sonnenwindes, der mit 900 km/sek. durch den Raum rast. Dieser kann - ungehindert von Magnetfeldern - in das Innere des Sonnensystems eindringen. Die Sonden

Voyager 1+2 sind inzwischen bereits in den Terminations Shock (Heliosphäre) vorgedrungen.
Für dieses Phänomen werden natürlich Erklärungen gesucht und präsentiert.



Der Leser der Neuoffenbarung denkt dabei an den dort beschriebenen Aufbau des Weltalls[144]. Danach sind alle Galaxien und die jeweils übergeordneten Zentralsonnensysteme des gesamten Kosmos, der so genannten "Hülsenglobe" jeweils mit einer „Haut" – „Hülse" genannt - ummantelt[145]. Diese Haut hat eine ähnliche Funktion wie beim Menschen oder der Eierschale, in der das Leben ausgebrütet wird. Alle Hüllen haben ähnlich wie bei der menschlichen Haut einerseits eine Schutzfunktion, sind aber auch für alle von außen kommenden Ernährungsströme durchlässig. Die kosmische Haut wird zusätzlich durch die gewaltige Drehung der Galaxien sehr starken Reibungen an der Außenfläche ausgesetzt, deren so entstandenen Energien ebenfalls zur Ernährung des Ganzen beitragen. Die jetzt entdeckten besonders intensiven atomaren Ströme, *die aus den „Bändern" hervorzutreten scheinen und die Erde erreichen,* könnten evtl. auch diese Funktion haben. Natürlich liegen derzeit von der Wissenschaft wegen der noch unzureichenden Informationen keine endgültigen Ergebnisse vor. **Ke.**

April 2010

Zeit der Exzesse[146]

Die Zeiten haben sich grundlegend geändert. In den siebziger Jahren galt noch die Lebensmaxime „Love, Peace und Happiness", die von der „Spaßge-

---

144 „Von der Hölle bis zum Himmel (Robert Blum) Band 2, Kap. 296 ff., Lorber-Verlag .
145 „Die natürliche Sonne", Kap. 6 , Lorber-Verlag.
146 Spiegeltitel Heft 50/2009

sellschaft“ der achtziger Jahre abgelöst wurde. Noch kurz vor der Jahrtausendwende schaute die Gesellschaft hoffungsvoll in die Zukunft. Es wurden weitere wirtschaftsstarke Jahre prophezeit. Eigentlich sollte es ein friedliches Jahrzehnt werden nach dem beendeten Balkankrieg. Aber alles wurde anders. Kaum hatte das neue Jahrtausend begonnen, stürzte die New Yorker Economy ab, viele Aktien wurden wertlos. Wir erinnern uns noch an die Vorgänge der Banken mit ihren bewusst in die Krise manipulierten Schuldnern, den amerikanischen Hausbesitzern. Am 11. September 2001 krachten die entführten Passagierflugzeuge in das World Trade Center in New York. Amerika rief zum weltweiten Krieg gegen die Taliban auf. Der Beginn der Offensive richtete sich gegen Afghanistan, dann der Irak-Krieg und es eskalierte in immer weitere Regionen, heute hat er Pakistan, den Jemen und weitere Länder in Afrika erreicht. Die Moslems fühlten sich angegriffen und mobilisierten ihrerseits immer mehr Aktionen gegen die verhassten Amerikaner mit ihren Verbündeten, die mit in die Auseinandersetzungen gezogen wurden. Bald rückte „Security“ an erste Stelle. Sicherheitsmaßnahmen allerorten, Überwachung und Kämpfe um das Grundrecht der Anonymität.

Als wenn sich die Welt nicht beruhigen soll, kommen Zuspitzungen in Nah-Ost und West hinzu. Der Iran rüstet atomar auf und will Israel und Amerika vernichten und unterstützt die Extremisten der arabischen Welt, während Karikaturenzeichnungen (Mohammed mit Bombe) den Konflikt von westlicher Seite her anstacheln, nur um damit die Freiheit der Presse zu demonstrieren. Überdies erschütterte noch eine weitere weltweite Finanzkrise, von Amerika ausgehend, die ganze westliche Welt und stürzte die Länder reihenweise in eine Wirtschaftskrise. Weil Manager nicht genug bekamen wurden immer windigere Finanzaktionen durchgeführt. Nun müssen viele Opfer der Manipulationen ums nackte Überleben kämpfen. Die Bundesrepublik macht Schulden in bisher nie gekannter Höhe, um die Wirtschaft zu stützen. Krisenzeiten auch für die Zukunft. So schnell lässt sich das nicht ausgleichen. Und man weiß nicht, was noch kommt. Die Folgen der Globalisierung treffen heute jeden, weil jeder des anderen Nachbarn geworden ist. Sicher, Deutschland ist noch glimpflich davongekommen. Aber die Angst steigt vor dem, was sich noch entwickeln kann. Daneben zeigen die Umweltgipfel kaum Fortschritte, weil die Mächtigen aus Angst um ihre Wirtschaft wenig Zugeständnisse machen. Das sind in erster Linie Amerika und besonders China, welches für den mit aller Macht vorangetriebenen industriellen Aufstieg keinerlei Beschränkungen duldet. Aber einen Lichtschimmer scheint es zu geben, Barak Obama verspricht mit allen Mitteln gegen die Krise anzugehen und kompromisslos gegen Manager vorgehen. Als Reaktion auf seine Bemühungen ist nun festzustellen, dass er mit geballter Macht von seinen politischen Gegnern demontiert wird. Es wird kein Argument gescheut, um gegen ihn zu polemisieren. Das Konzept der Gegner ist, mehr Soldaten einzusetzen, also mehr Stärke zu zeigen und keine Gesundheitsreform, also keine Krankenversicherung für alle. Schon heute sind die

Umfragewerte für Obama auf einen Tiefstand gesunken. Eine Hoffnung im Verglühen? –
Aus unserem irdischen Blickwinkel konnte es schlimmer gar nicht kommen. Ist dies aber auch aus der Sicht der himmlischen Welt so? Veränderungen kommen nur durch Krisen. Nachdem der Kommunismus größtenteils gefallen ist, muss nun auch der Kapitalismus höheren Einsichten weichen, wenn ein geistiges Zeitalter kommen soll. Solches kann aber nur auf Nächstenliebe aufgebaut sein, die aus der Gottesliebe gespeist werden muss, damit sie Bestand hat. Noch aber scheint eine solche Vision von einer Verwirklichung weit entfernt zu sein. Denn mit der wirtschaftlichen Krise geht auch die Erosion der Kirchen einher. Das einst christliche Abendland hat sich in ein religiöses Vakuum gebracht. Die Theologen arbeiten seit Längerem am eigenen Untergang, indem sie nachzuweisen versuchen, dass Gott nicht existiert (kritische Theologie) und die Bibel (im besten Fall) als ein von Menschen gemachtes Geschichtsbuch bezeichnen.
Insofern kann man das Kirchengebäude mit dem World Trade Center vergleichen: Der Fall einer Ikone der Geschäftswelt durch fanatische Verfechter eines Gottesreiches, die die westliche Dekadenz beseitigen wollen, findet eine Parallele in dem Versuch der Zerstörung biblischer Wahrheiten durch Verfechter einer säkularisierten Theologie.
Auch der Konflikt Moslems – Christentum ist unüberwindlich. Auf der einen Seite tiefgläubige und mit der festen Überzeugung eines jenseitigen Paradieses (zumindest für die „rechtschaffenen Gläubigen") und für einen Märtyrertod bereite „wahre Anhänger Allahs", auf der anderen Seite eine säkularisierte Welt von Namenschristen, denen vielfach die Überzeugung an Gott und ein ewiges Leben verloren gegangen ist. Swedenborg schreibt, dass der Herr die Lehre Mohammeds wegen dessen Ein-Gott-Lehre zugelassen habe, um ein Bollwerk aufzurichten gegen die ausufernde Drei-Personen-Lehre (Vater, Sohn und Heiliger Geist als drei verschiedene personale Wirklichkeiten – und doch nur ein Gott) der katholischen Kirche und deren Expansion[147].
So leben wir in einer geschichtsträchtigen Zeit der Umwandlung aller Werte. Eine unruhige Zeit für jene, die keinen inneren geistigen Halt haben, denn wer den Vater liebend erkannt hat, kann bei aller Turbulenz ruhig in die Zukunft sehen. Die „Heilung" der Welt kann eben nur ein Heiland bewirken. Das heißt aber, es muss sich alles wandeln, was diesem Ziel entgegensteht! Auch dann, wenn es schmerzlich ist. – **Ke.**

[147] Zu dem Verhältnis der beiden Religionen zueinander siehe in diesem Heft.

Heiße und kalte Religionen[148]

„Der Islam verkündet Erlösung, die Christen haben den Glauben verloren."

Die zunehmende Eskalation der beiden großen Religionen lässt auch den Blick des „Spiegel" auf die religiösen Anliegen der Zeit fallen. Das meiste ist für uns nicht neu, aber einige Gedanken sollten doch aufhorchen lassen:

„Dem Glauben geht es schlecht, wenn man nicht mehr aus ihm, sondern nur über ihn spricht, wenn man ihm also vom Außen zusieht, ihn beobachtet und analysiert. Das kennen wir aus der Liebe. Auch ihr bekommt es nicht sonderlich gut, wenn sie allzu zudringlich analysiert und zerlegt wird. Es kann einem da passieren, dass man die Erfahrung der Liebe mit der Analyse verwechselt und schließlich der Analyse mehr traut als der Erfahrung.

Nun ist in der Moderne der Glaube ins Fadenkreuz der nüchternen, entzauberten Beobachtung geraten. Man verlangt Auskunft über den Glauben, nicht gläubige Auskunft, denn die könnte eine Zumutung sein. Paulus, der eigentliche Begründer des Christentums als Weltreligion, hat sie so formuliert: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch der Glaube vergeblich" (1. Kor. 15,14).

Das ist nicht dieser milde Glaube an Versöhnung und an die Moral an die ausgleichende Gerechtigkeit – was heutzutage in der Regel vom christlichen Glauben übrig geblieben ist. Die paulinische Glaubenszumutung setzt alles auf eine Karte, und zwar auf die Auferstehung Christi von den Toten. Da Christus von den Toten auferstanden ist, so heißt es, werden auch wir von den Toten auferstehen, vorausgesetzt, wir glauben daran. Es sind für Paulus wirkliche Ereignisse und wirkliche Versprechungen, an die er glaubt. Er erwartet ein anderes, ein erlöstes Leben. Einstweilen sind wir noch in der falschen Veranstaltung, aber das kann sich schnell ändern. Das Diesseits ist allenfalls ein Provisorium, ein Transit oder Warteraum.

Zu dieser Zeit war die christliche Religion noch eine sehr heiße Angelegenheit. Unbedingt, den ganzen Menschen erfassend. Noch nicht machtpolitisch, aggressiv. Das kommt später, wenn der Furor der Mission, im Bündnis mit der politischen Macht, nach den Waffen greift. Dabei ging es immer auch darum, einen homogenen Glaubensraum, ein Immunsystem zu schaffen, das von außen eindringende Zweifel abtöten konnte. Denn eine heiße Religion reagiert höchst empfindlich auf Kränkungen. Um die innere Betriebstemperatur zu halten, muss sie Ironie, Zweifel, Skepsis, Spott, Relativierung, überhaupt jeden Blick von außen abwehren, denn er wirkt als Herabsetzung oder als Versuchung. Die diesbezügliche Reizbarkeit wuchs, als die Naherwartung des Heils, die Wiederkehr Christi, enttäuscht wurde. Gleichzeitig und zum Glück begann die schleichende Abkühlung, die eine institutionelle Verfestigung, aber auch eine Verinnerlichung mit sich brachte. So wurde die ursprünglich sehr konkrete Glaubenswelt psychologisiert, symbolisiert, ritualisiert. Am Ende wurde daraus das bekannte Gemisch aus Psychotherapie, Meditationstechnik, Kirchentagsfolklore, Politik, Kultur- und Sozialarbeit.

Dazu kam, was Max Weber die Trennung der Wertsphären genannt hat.

---

[148] Spiegel - Essay von Rüdiger Safranski, Spiegelausgabe 2/2010

Getrennt haben sich die Sphären der Religion und Wissenschaft, Religion und Ökonomie, Religion und Politik. Seit der frühen Neuzeit hat sich, wenn auch nicht konfliktfrei, jenes Zweikammersystem der Kultur etabliert, das Nietzsche so beschrieben hat: Eine höhere Kultur, sagt er, müsse dem Menschen 'gleichsam zwei Hirnkammern geben, einmal um die Wissenschaft, sodann um die Nicht-Wissenschaft zu empfinden: nebeneinander liegend, ohne Verwirrung, trennbar, abschließbar; es ist dies eine Forderung der Gesundheit. In einem Bereich liegt die Kraftquelle, im anderen der Regulator: mit Illusionen, Einseitigkeiten, Leidenschaften muss geheizt werden, mit Hilfe der erkennenden Wissenschaft muss den bösartigen und gefährlichen Folgen einer Überheizung vorgebeugt werden.'

K a l t e Religionen, so lässt sich nach alledem definieren, sind solche, die dieses Wechselspiel von Überhitzung und Abkühlung nicht nur äußerlich, sondern innerlich akzeptiert haben, die vernünftig geworden sind, die sich auf das Gesellschaftsdienliche herunterkühlen lassen, pluralistisch, privatisiert und in getrennten Wertsphären domestiziert. Inzwischen haben die einst heißen religiösen Wahrheiten Bescheidenheit und Kränkung ertragen gelernt, dass sie auf offenem Markte als Meinungen oder Gesinnungen gehandelt werden. Eine päpstliche Enzyklika konkurriert mit den Do-it-yourself-Lebenshilfen und die Bibel mit den übrigen Esoterika. Der eine Gott, der einmal den geistigen Zusammenhalt der abendländischen Gesellschaft verbürgte, ist zersprungen in die vielen kleinen Hausgötter. Die großen Kirchen leeren sich, aber das Angebot für den religiösen Hobbykeller wächst. Die pluralistische Gesellschaft gleicht einem Spiegelkabinett von Beobachtungen und Selbstbeobachtungen. Der aufgeklärte Mensch hat in der Regel das Pensum der großen Kränkungen hinter sich. Verstohlen pflegt er sein religiöses Restguthaben."

Hier möchte ich innehalten und erst einmal die Maxime aufstellen, dass echte christliche Haltung nach dem Evangelium immer eine heiße sein sollte, denn abgekühlt heißt ja auch *lau* geworden sein. Jesus spricht: „*Ich bin gekommen,* ***ein Feuer anzuzünden*** *auf Erden; was wollte ich lieber, als dass es schon brennte! Aber ich muss mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollbracht ist![149] Meint ihr, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht*". Lukas 12, 49-51

Jesus als Kriegstreiber? Ja und nein! **Kein** Krieg gegen die Mitmenschen, denn Er sagt ja auch: „*Liebet eure Feinde und segnet die, die euch hassen.*" Es sind die eigenen Schwächen und Verirrungen oder die oben erwähnten „Hausgötter" gemeint, des wahren Christenmenschen Feinde, die jedoch als Versuchungen in der Wiedergeburt den noch ungeläuterten Menschen geistig weiterbringen können.

Interessant ist auch die Äußerung von Nietzsche, dass wir *zwei Hirnkammern* mit unterschiedlichen Funktionen haben sollten. Und genau das entspricht der von Nietzsche beschworenen *höheren Natur*. In der uns zugänglich gewordenen geistigen Anatomie des Menschen werden uns der innere und der äußere

[149] Die Taufe, die der Herr hier meint, ist Seine Kreuzigung als Schlussakt Seiner Vergeistigung. Ab da erst wird der Mensch fähig den Pfingstgeist zu empfangen.

Mensch vor Augen geführt, die jeweils mit allen zum Menschen gehörenden Funktionen ausgestattet sind. Vorerst agieren sie gegeneinander, auch nebeneinander oder wissen gar nichts voneinander. Der eine ist den geistigen Einflüssen der höheren Welt zugänglich, während der andere sich der natürlichen öffnet. Diese beiden Menschen(teile) sind gemeint, wenn der Herr von *Zwietracht* spricht, die Er schürt. Der innere Mensch wird so lange gestärkt, bis dieser herrscht und der äußere dient. Dies ist ein Kampf „auf Leben und Tod", weil der äußere Seelenanteil in der Art, wie er ist, nicht so bleiben kann, also gewissermaßen „stirbt". Diese Kämpfe sind mit den „Kriegen Jehovahs" gemeint, die in der Bibel allenthalben hervorblitzen und Gott wie blutrünstig erscheinen lassen. Weil das Verständnis der Entsprechungssprache verloren gegangen ist, kann der Mensch diese Zusammenhänge nicht mehr erkennen und orientiert sich nur am äußeren Buchstabensinn. Die Neuoffenbarung weist auch auf das *Herzdenken* des Menschen hin, das willentlich geübt werden sollte, weil sich dort die höheren geistigen Einflüsse finden. Vom Herzen steigen dann entsprechende Ideen, Einsichten und Wahrnehmungen in das Denken des natürlichen Menschen. Von hier kommt nicht zuletzt die Intuition und schließlich das Unterscheidungsvermögen von Wahr und Falsch, Gut und Böse.

Der in dem Spiegelartikel als positiv bewerteten „Abkühlung" von einst „heißen" Religionen im Sinne von weniger Reizbarkeit und damit der Verminderung von Religionskriegen kann man auch eine ganz andere Seite abgewinnen. Statt lau zu werden, wäre es besser, die wahre Demut anzustreben. Die „Demutsschule" des Herrn lässt uns immer mehr erkennen, wie die geistigen Verhältnisse aller Menschen zueinander beschaffen sind und wie wir unsere Brüder eher lieben und ihnen dienen sollen, statt sie zu bekriegen. Die unterschiedlichen Auffassungen der religiösen Ansichten werden im höheren Geisteslicht zwar nicht aufgelöst, doch deren Lösung dem Herrn und Seiner ewigen Schulung anheimgestellt. Swedenborg weist darauf hin, dass alle Menschen, die eines guten Willens sind gemäß ihrer angestammten Religion und ihrer daraus folgenden Lebensweise zur Seligkeit bereitet werden.

Auch dass die islamische Religion als „heiß" eingeschätzt wird, ist zwiespältig zu sehen. Religion als Priorität im Leben – keine Scheu sich öffentlich zu bekennen und immer – notfalls sogar mit dem eigenen Leben – für sie einzutreten wäre positiv, wenn es nicht das Problem des Fanatismus gäbe. Für Christen ist es schwer nachzuvollziehen, denn die Gewissheit eines Schöpfers und des ewigen Lebens ist ja den Christen zum größten Teil abhanden gekommen. Jede Offenbarung darüber wird von den Landes- und Freikirchen verworfen. Zwar wird in der westlichen Welt generell die Aggressivität des Islam verurteilt, aber wie steht es denn mit den nicht radikalisierten Menschen dieser Religionszugehörigkeit? Wie wirkt sich die Religion auf ihren Alltag aus? Gegenwärtig werden über die Medien mehr Stimmungsbilder als früher vermittelt, die die Menschen hinter dem Klischee zeigen wollen.

Aber es gibt auch andere Berichte. Dieser Tage lief in „arte“ der Filmbericht über die „Bräute Allahs“, jenen vielen Frauen, die Attentate planten oder ausführten und in israelischen Gefängnissen interniert werden. Nichts scheint sie von ihrer Überzeugung abhalten zu können, sich auch weiterhin für Allah in den Tod stürzen zu wollen und dabei möglichst noch viele andere mitzureißen. Ähnliches geschah bei den Christen zur Zeit der Kreuzzüge. Für Christus zu sterben und das Heilige Land aus den Händen der Falschgläubigen zu befreien, bedeutete ihrer Meinung nach im Auftrag Gottes zu handeln und von Seiten der Kirchen der Verheißung gewiss zu sein, den völligen Ablass aller Sünden zu erlangen und im Fall des Todes direkt in den Himmel aufzufahren. Auf Grund dieser Theologie wurden sogar Kinder für Kreuzzüge rekrutiert. Heute gibt es leider vergleichbar ähnlich fanatische Menschen, wenn auch nicht mehr in der Christenheit. In welcher Religion auch immer, alle Verführten müssen in der jenseitigen Welt einsehen lernen, wie die Maximen eines Gottes, der die Liebe und die Weisheit Selbst ist, nur aussehen können, nämlich wieder nur Liebe und Weisheit.

Der Autor des Essays *Safranski* kommt zum Ende seiner Betrachtungen hinsichtlich der heißen und abgekühlten Religion zu dem Schluss, dass die Menschenrechte eine gute und einsichtige Alternative zur so leicht eskalierenden Religiosität wären. *„Die Menschenrechte“*, so schreibt er, *„sind also maßstabgebend – auch für die Religionen. Darum liegt es nahe, sie selbst als eine Art Religion, als eine Zivilreligion eben, anzusehen. Das Grundgesetz der Bundesrepublik bietet dafür ein gutes Beispiel: Die mehrheitlich beschlossenen Grundrechte dürfen künftig nicht außer Kraft gesetzt werden – auch nicht durch Mehrheitsentscheidungen. Das ist nichts anderes als der Versuch, in einer säkularen Welt ein heiliges Tabu zu errichten. Man verankert die Menschenrechte statt im Treibsand wechselnder Mehrheiten in etwas Absolutem, in Gott oder dem, was von ihm übrig geblieben ist: eine Instanz der moralischen Letztbegründung. Man will an den Menschen und seine menschenfreundliche Vernunft glauben, macht aber dabei die überraschende Entdeckung, dass der Glaube an den Menschen womöglich leichter ist, wenn man den Umweg über Gott nimmt.*

Über dieses Verfahren, die Religion ihrer wünschenswerten Effekte wegen wiederherstellen zu wollen, hat der große Religionsphilosoph Paul Tillich allerdings gesagt, 'es sei der Versuch, vom Sohn her die Mutter zu schaffen und den Vater aus dem Nichts zu rufen.'

Aber so aussichtslos ist, so denke ich, das zivilreligiöse Unterfangen nicht.“

Safranski beschreibt nun zur Illustration der Situation eine Szene aus dem Film „Blow up“, wo ein Passant einem Ballspiel zweier Personen mit einem imaginären Ball zusieht und schließlich fasziniert selbst in das Spiel hineingezogen wird. Er schreibt weiter:

„Über den Ball lässt sich ebenso wenig sagen wie über Gott, denn er ist vielleicht auch nicht da. Aber das Spiel gibt es und seine Dynamik verwandelt uns Zuschauer in Mitspieler. Das heißt: Fangt an zu spielen, und ihr werdet merken, wie wirklich der Ball ist. Wenn ihr vorher wissen wollt, ob der Ball da ist, dann werdet ihr nie anfangen. Dann wird es niemals ein Spiel geben.

Der Gott der Zivilreligion ist der Ball im Spiel ohne Ball.
Bleibt die Frage: Wie umgehen mit jenen, die den Ball wörtlich nehmen? Die alles auf eine Karte setzen? Die, wie im Islam, weder Zweifel noch Ironie noch Relativierung kennen, wenn es um die letzten Fragen geht, und die im Diesseits nur einen Transitraum sehen?"
Nichts gegen die Menschenrechte! Aber der Herr hat ja nicht umsonst der Menschheit die 10 Gebote gegeben. Gegen sie wurde auch schon eingewandt, dass sie nicht originär seien, sondern aus anderen Religionen übernommen wurden, also mehr oder weniger auf der Stufe von Menschensatzungen stehen. Dieser Auffassung gegenüber steht das Wissen um den göttlichen Einfluss auf das äußere und innere Verständnis der Gebote, wobei sowohl der äußere Buchstabensinn als auch die inneren Sinnebenen gemeint sind. Sie haben als Wort Gottes Gültigkeit für die ganze Schöpfung - quasi als Grundgesetz für alle Engel, Geister und Menschen. Die 10 Gebote wurden von Jesus erfüllt und auf die zwei Liebes-Gebote verdichtet, um zu zeigen, dass die konsequente Beachtung der Gottes- und Nächstenliebe jede Sünde ausschließt. Die menschlichen Satzungen brauchen dagegen zu den Menschenrechten noch eine stetig anwachsende Zahl von Paragrafen, um all die Schlupflöcher zu stopfen, die sich in der Praxis der Eigen- und Weltliebe auftun.
Was das Spiel mit dem unsichtbaren Ball angeht, kann ich nur sagen, dass Gott hier nicht mitspielt, denn Er ist ein eifriger Gott, der Sich nur mit größter Bestimmtheit und zwar vom liebenden Herzen her finden lässt. Mit dem 'mal sehen, ob da was ist', stempelt man Gott zu einem vagen Versuchsobjekt. Durch Jeremia 29, 13-14 lässt der Herr uns sagen: *„Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr"*. **Ke**

Historie
Für den Dauerkonflikt Israels mit seinen arabischen Nachbarn sind die Ursprünge weit in deren Vorgeschichte zu suchen. Im Grunde handelt es sich um die Auswirkungen eines Bruderzwistes zwischen den Nachkommen Isaaks und Ismaels, beides Söhne des einstigen Patriarchen Abraham. Zur Erinnerung: Abraham und sein Weib Sarah bekamen erst ungewöhnlich spät einen Sohn. Bis dahin galt sie als unfruchtbar. Deshalb wurde Abraham von Sarah gedrängt, sich ihrer Magd, der Ägypterin Hagar zu bedienen, um Nachwuchs zu zeugen, was damals völlig legitim war, denn die Magd war Leibeigene und musste im Auftrag der Herrin handeln. Das Kind gehörte dann nicht mehr der Magd, sondern der Herrin. Hagar bekam einen Sohn, der Ismael genannt wurde. Damals war Abraham 86 Jahre alt. Als er fast 100 erreicht hatte, erhielt das Ehepaar eine Verheißung, die Sarah angesichts ihres Alters zum Lachen brachte, indem nun auch sie schwanger werden und einen Sohn gebären sollte. Tatsächlich wurde sie schwanger und gebar einen Sohn. Zu dieser Zeit war Ismael bereits 13 Jahre alt. Der Sohn der Sarah wurde Isaak genannt. Die Fra-

ge war nun, wie die Erbfolge geregelt werden sollte. Stammhalter und Erbe war nach der Tradition immer der erstgeborene Sohn und dieser war der von der Ägypterin Hagar. Dies hätte bedeutet, dass Isaak, der Sohn der Sarah leer ausgehen würde. Dieser Gedanke stiftete Unfriede zwischen den beiden Frauen und schließlich wurde Hagar mit ihrem Kind Ismael aus der Gemeinschaft verwiesen und in die Wüste geschickt. Mit der Hilfe Gottes überlebten sie jedoch die Verbannung. Aus Ismael entwickelte sich das große Volk der Araber. In der Bibel hört es sich so an:

1. Mose, 21, 10

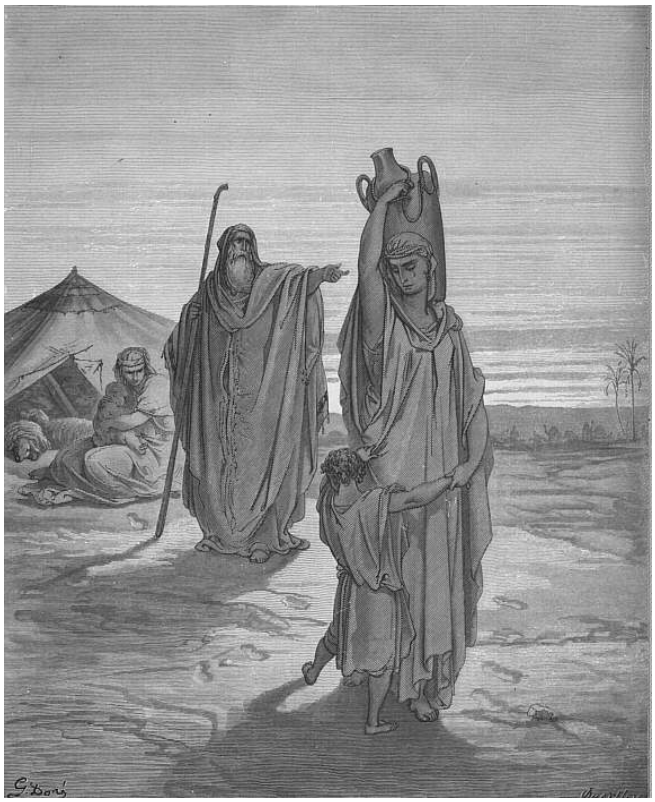
10 *Da sagte sie* (gemeint ist Sarah) *zu Abraham: Verstoß diese Magd und ihren Sohn! Denn der Sohn dieser Magd soll nicht zusammen mit meinem Sohn Isaak Erbe sein.*

11 *Dieses Wort verdross Abraham sehr, denn es ging doch um seinen Sohn.*

12 *Gott sprach aber zu Abraham: Sei wegen des Knaben und deiner Magd nicht verdrossen! Hör auf alles, was dir Sarah sagt! Denn nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden.*

13 *Aber auch den Sohn der Magd will ich zu einem großen Volk machen, weil auch er dein Nachkomme ist.*

14 *Am Morgen stand Abraham auf, nahm Brot und einen Schlauch mit Wasser, übergab beides Hagar, legte es ihr auf die Schulter, übergab ihr das Kind und entließ sie. Sie zog fort und irrte in der Wüste von Beerscheba umher.*



15 *Als das Wasser im Schlauch zu Ende war, warf sie das Kind unter einen Strauch,*

16 *ging weg und setzte sich in der Nähe hin, etwa einen Bogenschuss weit entfernt; denn sie sagte: Ich kann nicht mit ansehen, wie das Kind stirbt. Sie saß in der Nähe und weinte laut.*

17 *Gott hörte den Knaben schreien; da rief der Engel Gottes vom Himmel her Hagar zu und sprach: Was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht, Gott hat den Knaben dort schreien gehört, wo er liegt.*

18 *Steh auf, nimm den Knaben und halt ihn fest an deiner Hand; denn zu einem großen Volk will ich ihn machen.*

19 *Gott öffnete ihr die Augen und sie erblickte einen Brunnen. Sie ging hin, füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken.*

20 *Gott war mit dem Knaben. Er wuchs heran, ließ sich in der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze.*

21 Er ließ sich in der Wüste Paran nieder und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus Ägypten.

Auch Isaak wuchs heran und bekam später die Zwillinge Esau und Jakob (Jakob wurde nach dem Kampf mit dem Engel **Israel** genannt). Aus Jakob gingen dessen 12 Söhne - die späteren Stämme Israels hervor und besiedelten auf Geheiß Gottes das Land Kanaan. Die Ureinwohner wurden vertrieben, getötet oder vermischten sich mit anderen Völkern.
Kein Ruhmesblatt für Abraham, könnte man nach dem Wortlaut der biblischen Begebenheit sagen, wenn da nicht die Entsprechungslehre eine andere Sichtweise eröffnen würde.
Namen, Orte und Handlungen haben einen tiefen, auf die religiösen Eigenschaften jedes Menschen bezogenen Sinn.
Abraham stellt den Herrn dar, der mit Seinem Einfluss (Samen) den religiösen Grund für eine Wiedergeburt in den Menschen legen will.
Frauen stellen Neigungen des Menschen dar, die diesen Einfluss aufnehmen sollen, um daraus einen neuen Zustand zu bilden.
Sarah ist die schon geistigere Neigung, während **Hagar als Magd** bloß eine Zuträgerin für diese Möglichkeit ist. Da sie aus Ägypten stammt, sind es die wissensmäßigen Dinge des Lebens, die sie verkörpert. Die Ordnung besagt, dass sie als Untergebene der höheren Sache dienen muss
(also das angelernte Wissen den religiösen Einsichten).
Nun ist es so, dass der Mensch erst einmal natürlich ist und sich sein geistiges Potential lange nicht zeigen will. Folglich ist Sarah vorerst noch unfruchtbar. Der natürliche Mensch bildet dagegen zunächst seine Verstandeskräfte aus. Sarah muss deshalb, um im Bildhaften zu bleiben, ihrem Mann die Magd unterschieben (die intellektuellen Kräfte befruchten). Ismael, der aus dieser Verbindung hervorgegangene Sohn, bildet folgerichtig den noch mehr äußerlichen „Verstandesmenschen“ vor, der aber keinesfalls die Erbfolge zur Wiedergeburt antreten kann. Erst im höheren Alter, wenn das Geistig/Himmlische des inneren Menschen seine Reife bekommt (Abraham ist fast 100 Jahre), wird Sarah für diese höhere Geistigkeit empfänglich, gebiert wie gesagt den Isaak und der wiederum den Jakob (später durch den Herrn „Israel“ genannt). Erst spätere Generationen seiner 12 Söhne sind berufen, die Gefilde eines neuen Zustandes zu erobern (Kanaan als Sinnbild eines zu erwerbenden himmlischen Reiches).

Der Wesensunterschied zwischen den beiden Söhnen Abrahams zeigt sich auch in den Namen der Beiden:

IS**M**AEL Der Buchstabe „M“
IS**R**AEL Der Buchstabe „R“

Nach der Buchstabenentsprechung steht „M“ für die **M**aterie (als **M**utter des äußeren Leibes) und „R“ für das Königszeichen des Herrschens, was noch in **R**ex, **R**egent zu erkennen ist. Die anderen Buchstaben sind bei beiden gleich. „**EL**" steht für das höhere Leben (wie bei ENG-**EL**), „IS**R**A-EL“ also für eine Vorstufe der kommenden Königswürde eines werdenden himmlischen Menschen (Kind Gottes), während IS**M**A-EL aus einer „Ägypterin“ geboren, das dazugehörige Verstandesleben bezeichnet. Auch das angehängte „EL" weist auf Höheres hin. Daher Ismael auch, insofern es um die Ordnung der Rangfolge im Sinne der Wiedergeburt geht, in die „Wüste“ als einen Ort geschickt wird, der entsprechungsmäßig das Gehirn bzw. das verstandesmäßige Denken bezeichnet. Dort kann sich der Mensch zwar verirren und umkommen, aber sich auch an die lebensrettenden „Oasen tieferer Erkenntnisse“ (Wasser) halten, die von einem höheren Leben künden. Hagar mit ihrem Sohn wird deshalb durch den Engel an einen Brunnen verwiesen.

Wir sehen, wie der Entsprechungssinn der biblischen Geschichte auf der einen Seite alles Grausame aufhebt und sich ein ganz folgerichtiger Verlauf ergibt, auf der anderen Seite aber auch, wie die Zusammenhänge, um diesen Hergang im inneren Sinn herauszuschälen, recht kompliziert ausgedrückt werden müssen.

Der geschilderte ewige Kampf „Ismael“ kontra „Israel“ oder das natürliche Denken gegen das geistige Wahrnehmen im Menschen bildet somit in gewisser Weise eine Parallele für die bis heute anhaltenden Spannungen in Nahost.[150] Letztlich geht es aber darum, dass nur der Herr allein durch Seine uns gegebenen Gebote der Liebe regieren soll. **Ke**

Konkurrenz für Gott

Die Titelgeschichte des „Spiegel“ 1/2010 führt sehr ausführlich alle Versuche der Biochemie aus, das Leben in größerem Maße zu manipulieren. Da es den Wissenschaftlern bislang (nach ihrer Annahme) noch nicht möglich ist, Lebensbausteine selbst zu produzieren, gehen alle Bestrebungen dahin, die DNA der Erbgutstränge in ihre Bausteine zu zerlegen und wieder neu zusammenzusetzen oder sie in andere Lebensbausteine einzuschleusen, um so zu neuen Lebensformen zu gelangen. Dies soll insbesondere „verbesserte“ Eigenschaften bestimmter Medikamente oder, wie bei Gen-Mais, veränderte Umwelteigenschaften hervorrufen. So hat sich eine Firma in Regensburg auf die Produktion von künstlichen Genen spezialisiert, die sie weltweit exportiert - und die Nachfrage ist groß. Weltweit arbeiten die Labore mit Hochdruck mit diesen Genen, um künstliches Leben zu produzieren. Natürlich geht es nicht um fer-

[150] Es sollte dabei bedacht werden, dass „Israel“, wie schon im Alten Testament, nur eine vorbildende Funktion hat.

tige Geschöpfe, aber doch um deren Steuerungselemente, die diese mit bestimmten Eigenschaften ausstatten sollen. So sieht man für die Zukunft durchaus die Möglichkeit bei der Zeugung des Menschen gewolltes Erbgut beizumischen und ihn zu „verbessern". Denn in letzter Zeit werden immer wieder Äußerungen laut, die sich auf die Unvollkommenheit von „Gottes Ebenbild" beziehen und dem vermeintlichen „Schöpfer" Pfusch vorwerfen. Dies ist natürlich nicht ernst gemeint, weil diese Kritiker ja an keinen Schöpfer glauben, sondern alles der blinden Evolution anlasten. Und diese gilt es zu korrigieren. 'Lange hat man alles der Natur überlassen, nun müssen wir das Weitere übernehmen'. Das klingt natürlich extrem und geht von einer totalen Verkennung der wirklichen Verhältnisse aus. Von der Vorstellung einer Ursuppe, die mehr aus Zufall mit den ersten Lebensformen von Aminosäuren begann, ist es nicht mehr weit, solche Ursuppe selbst und deren Prozesse nachzustellen. Die Ergebnisse der DNA-Zerlegungen und -Zusammensetzungen, wenn auch auf allerniedrigstem Niveau, lassen die Fantasie und den Enthusiasmus anschwellen. Die Sache scheint zu gelingen. Dementsprechend werden die Erwartungen immer höhergeschraubt. Gleichwohl ist es interessant, mit wieviel Aufwand und Akkuratesse die Mikrobiologie ihr Imperium aufbaut. Inzwischen sind die Forschungszentren weltweit vernetzt und fördern mit großem Einsatz neue Ideen. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann es zu neuen Kreationen kommt. *„Die Pioniere des neuen Faches nahmen sich vor, den Bau von Lebendigem als Ingenieuraufgabe zu verstehen. Der Traum von standardisierten Bioteilen wurde geboren. Wenn sich Schrauben, Kondensatoren oder Ventile normen lassen, warum sollte dies dann nicht auch für Gene, Enzyme oder biologische Signalstoffe möglich sein? 'Wir wollen Bakterien aus Modulen maßschneidern', und auch einen Namen gaben die Jünger der Bewegung ihrem großen Projekt: 'Synthetische Biologie' (SB) sollte die Lehre vom Reißbrett heißen. . . Sie wollen nicht nur hier und dort ein Gen von Tier zu Tier transferieren oder auf gut Glück den einen oder anderen Genbaustein austauschen. Ihr Ziel ist es, selbst die Sprache der Natur zu lernen. Sie wollen völlig neue Gene konstruieren, Stoffwechselpfade bisher unbekannter Art im Erbgut programmieren – und am Ende schließlich Lebensformen schaffen, wie sie die Natur selbst nie hervorgebracht hat.*

Noch ist ungewiss, wie weit die Truppe Synthetische Biologie auf diesem Weg kommen wird. Doch es lockt Gewaltiges, wenn der Übergang zur Technik des Lebendigen gelingt. 'Es wird wahrhaft ein einzigartiger Moment in der menschlichen Geschichte sein' erklärt der dänische Biologe Rasmussen, und der US-amerikanische Komplexitätsforscher Stuart Kauffman stimmt ihm zu: 'Die Folgen könnten noch bedeutender sein als die der Computerrevolution'. Medikamente zum Nulltarif, sauberes Benzin und rechnende Organismen; Materialien, die sich selbst reparieren, und Bakterien, die Treibhausgase in Baustoff umwandeln: Den denkbaren Anwendungen sind kaum Grenzen gesetzt. Irgendwann, so verkünden die kühnsten Visionäre, würden sie auch genetische Programme schreiben, mit denen sich nicht nur die Natur, sondern sogar die Evolution des Menschen selbst steuern ließe."

Die Branche ist in Euphoriestimmung. Doch so ganz berechtigt scheint das auch wieder nicht zu sein, wenn sie die Tatsachen nüchterner betrachtet. *„Zwar sind sich fast alle Forscher einig, dass das Leben wohl nichts anderes ist als eine, wenngleich äußerst komplexe chemische Reaktion. Doch worin das Wesen dieser Reaktion besteht, was sich da genau vollzogen hat, als es vor rund vier Milliarden Jahren in irgendwelchen Molekülen plötzlich erwacht ist und wie sich dieser Vorgang im Labor nachvollziehen lässt, bleibt im Dunkeln. Diesen Fragen stehen die Forscher noch immer ratlos gegenüber. Doch immerhin: Die Zahl der Wissenschaftler wächst, die eine Antwort in Reichweite wähnen. 'Wir sind dicht dran', glaubt etwa Gen-Pionier Church."* Der Mensch will also selbst Schöpfer sein. Dies ist im gewissen Sinn verständlich, denn der Herr hat den Menschen darauf ausgerichtet in der jenseitigen Welt einmal Herr seiner eigenen Schöpfungen zu werden und dafür soll er im irdischen „Versuchsfeld" vielleicht schon mal seine Kräfte messen. Erfolge dürften aber nur im Rahmen der göttlichen Ordnung zugelassen sein. Ein höheres Leben suchen die Forscher der Synthetischen Biologie dabei nicht. Denn sie gehen ja davon aus, dass das Leben ausschließlich in der Materie begründet ist.

Andere Forschungszweige arbeiten erstaunlicherweise ebenso intensiv daran, die Parallelwelten hinter der Materie zu ergründen. Man kann nur hoffen, dass sie schneller zum Ziel kommen und die ursächliche, also geistige Welt als Realität erkennen und somit die Biologen vor Wahnsinnstaten bewahren. Es ist ja die geistige Welt, welche die Prozesse in der Naturwelt steuert. Diese hat der Herr, worauf wir schon mehrfach hingewiesen haben, zu Beginn dieser Epoche bis ins Detail der Menschheit offenbart. Dem Zeitgeist entsprechend hat sich die wissenschaftliche Welt jedoch entschieden, dem Naturalismus und der Darwinschen Lehre zu folgen und alles höhere Leben aus ihrem Erkenntnishorizont auszuschließen. Der Herr hat der Wissenschaft vorausgesagt, dass sie die Religion wieder rehabilitieren würde. So können wir nur hoffen, dass sie trotz aller Irrtümer dazu beitragen wird, ein neues Zeitalter heraufdämmern zu lassen.

Klimawandel

Nachfolgende Meldungen lassen wieder einmal über die Klimadebatte nachdenken. *„In der Arktis wuchsen einst sogar Palmen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung von Wissenschaftlern der Universität Utrecht. Forschungsleiter Appy Sluijs und seine Kollegen fanden in Ablagerungen am Meeresboden des Arktischen Ozeans Reste von Palmenpollen.*

Das berichteten sie online vorab im Magazin "Nature Geoscience". Im Nordpolargebiet herrschte demnach vor rund 53,5 Millionen Jahren nahezu Tropenklima mit Temperaturen von bis zu 27 Grad. Durch eine Rekonstruktion der Klimaverhältnisse kamen die Forscher zu dem Schluss, dass Palmen in der Arktis durchaus weit verbreitet waren. Selbst die Wintertemperaturen hätten damals im Nordpolargebiet durchschnittlich über acht Grad Celsius gelegen.

Wissenschaftler gehen seit langem davon aus, dass es im Eozän - der Zeit vor 56 Millionen bis 36 Millionen Jahren - eine erhebliche globale Klimaerwärmung gab. Dabei soll es im sogenannten Eozän - Temperaturmaximum 2 vor etwa 53,5 Millionen Jahren besonders heiß geworden sein".

Die gegenwärtigen Klimadebatten – und nicht nur die – schlagen die seltsamsten Kapriolen. Täglich werden alarmierende Meldungen über eine rasche und katastrophale Veränderung unseres Klimas gemeldet, die oft kurz darauf widerrufen werden. So das Abtauen des Himalajagebirges in wenigen Jahrzehnten, was einen Temperaturanstieg von 18 Grad voraussetzen würde. Nun, dies hat sich als ein Zahlendreher herausgestellt, aber ähnliche Prognosen werden immer wieder beschworen.
Wie sich das Wetter verhalten wird, ist durch Computersimulationen nicht wirklich zu ermitteln, weil der Erdkörper kein Computer ist, sondern ein lebendiger Organismus. Nach der Neuoffenbarung besteht eine enge Korrespondenz mit der geistigen Welt (besonders was die Witterungseinflüsse betrifft). Das wissenschaftliche Weltbild setzt dagegen rein auf physikalische Gesetze und wissenschaftlich messbare Daten, die man über Computerprogramme hochrechnen kann. In Wirklichkeit stehen wir aber in Abhängigkeit von geistigen Einflüssen und Veränderungen, die entsprechend der göttlichen Vorsehung nach dem Ursache - Wirkungsprinzip erfolgen. Die Erde dient als Schule für das große Schöpfungsziel Gottes, einen Himmel aus dem menschlichen Geschlecht zu bilden. Insofern kann die Erde gar nicht sich selbst überlassen werden.
Was aber zu einem auf lange Sicht funktionierenden Lebensraum Erde (und der ganzen Schöpfung) gehört, lässt sich aus unserer Kurzsichtigkeit nicht ersehen. Die notwendigen Erdbildungsperioden hängen wie gesagt primär von geistigen Einflüssen ab, nicht nur, um die Erde ertragfähig für Menschen, Tiere und Pflanzen zu machen und zu erhalten, sondern auch, um die Naturseelenentwicklung aller seelischen Potenzen zu ermöglichen. Die Meldung, dass z.B. auf Grönland (Grünland) einstmals Palmen gediehen, gibt uns einen Hinweis darauf, dass der gesamte Erdboden fruchtbare und unfruchtbare Perioden im Wechsel kennt, wie es auch in einer gesunden Landwirtschaft zur Anwendung kommt (Dreiländerwirtschaft). Sogar die Meere sind nicht von einem Wechsel (Wasser/Land . . .) ausgenommen. Auf das Klima bezogen weisen Gletschereisforscher auf die systematisch gemessenen Klimaschwankungen des Planeten hin. Auch Geologen wissen von unterschiedlichen Klimazonen der Vorzeit. Nach einer Spiegelmeldung (Heft 7/2010) haben Meeresbiologen aus Haifa im Mittelmeer *„die Pegelveränderungen der vergangenen 2500 Jahre anhand von archäologischen Fundhorizonten rekonstruiert."* Sie kommen zum Schluss, *„dass das, was sich heute als irreguläres Phänomen ausnimmt, in Wirklichkeit nichts Neues unter der Sonne ist . . . auch ohne Klimaveränderung."*

Mit dieser Betrachtung sollen keineswegs die durch den Menschen verursachten Umweltschäden und deren katastrophale Auswirkungen auf das Gleichgewicht der Erde negiert werden. In der Neuoffenbarung sagt der Herr, dass die Menschen *„die Erde ordentlich leck schlagen würden“*, aber auch, dass wenn die Menschen sich nur 50 Jahre lang an die Ordnung Gottes halten würden, die *„Jahre wie Perlen an einer Schnur“* verlaufen würden. Gott wirkt ständig darauf hin, dass die Erhaltung des Planeten grundsätzlich gewährleistet wird.
Was wollen diese Überlegungen nun sagen? Dass wir uns in unserer Betrachtsweise der Dinge auf eine höhere Ebene stellen und nicht einer panikmachenden Zukunftsvision Raum geben sollten, die letztlich lähmt und den Glauben an einen leitenden Gott Jesus-Jehovah-Zebaoth trübt. Damit verbunden sollten wir *alles mit der größten Ruhe betrachten,* wie der Herr rät, weil Er es in den Händen hat, was zum Ziel führen soll. Zum anderen, dass die Medien und die durch sie ausposaunten wissenschaftlichen Annahmen immer durch den getrübten Blick einer gottlosen Weltanschauung entstanden sind. Und weiter, dass wir das bessere Wissen um die Zusammenhänge einer wahrhaft globalen Welt, die auch die geistig-göttliche mit umfasst, nicht einer vielleicht erdrückenden „Wirklichkeit“ opfern. Und schließlich, dass eine geistige Ausstrahlung durch Segnen und Gebet viel zum Heilwerden beitragen kann, wie der Herr dem Adam angesichts der Ausartungen Hanochs sagte: *“Adam, rufe alle deine Flüche zurück und spende dafür den Segen!“*
Anschließend noch einen beruhigenden Ausblick auf die Sichtweise Gottes:
Robert Blum . Band 1,95,09
„Obschon wir hauptsächlich darauf zu sehen haben, dass die werdenden Menschen auf der Erde so viel nur immer möglich nach den Gesetzen der ewigen Ordnung handeln, durch die natürlich am ehesten und leichtesten das freie Leben zu erreichen ist – so müssen wir uns aber doch auch der größten Geduld hingeben und selbst die verkehrtesten Handlungen mit derselben Ruhe betrachten, als wären sie gut und gerecht. Denn die erste Hauptbedingung zur Gestaltung freier Menschen ist, dass sie in der vollen Trennung von Mir einmal ihrer selbst bewusst werden und aus sich selbst heraus zu handeln anfangen! Ob gut oder schlecht, gesetzlich oder ungesetzlich, das muss für den Anfang eines jeden neuwerdenden Menschen völlig eins sein. Wir müssen ihre selbstgemachten Einrichtungen und Erfindungen respektieren und unseren sie erhaltenden Einfluss so verborgen wie möglich halten. Denn würden wir da offen auftreten, so würden wir die junge und zarte Pflanzschule der Menschen mit einem Tritt zerstören und hätten dann viel länger zu tun, das Zertretene wieder aufzurichten und der großen Bestimmung zuzuführen, als so wir geduldig dieser ersten Entwicklung der Menschen auf der Erde nur ganz leise wirkend und helfend zusehen. Denn nach dieser ersten Entwicklungsperiode haben wir dann ja noch immer zahllose Wege, um die noch unentwickelten Menschen ihrer rechten Bestimmung zuzuführen.
Nur wenn unter den werdenden Menschen derartig schroffe Ordnungswidrigkeiten zu entstehen anfangen, dass dadurch die bezweckte absolute Lebensfreiheit in bedeutende Gefahr geraten könnte, dann freilich müssen wir hie und da kleine, aber bloß nur äußere

Schreckgerichte auftauchen lassen, als da sind Kriege, Teuerung, Hunger und Pest. Aber jedes solche Strafgericht darf nie mehr als höchstens ein Zehntel der Menschen ergreifen, weil es bei einer größeren Verschärfung nur zu leicht die Wirkung eines wirklichen, tödlichen Gerichtes annähme!"

Lebensgeheimnisse (Mayerhofer) Kap. 2,05
Der Herr: *„Von dem Himmel aus gehen alle Lebensfunken aus Mir durch Meine größten Engelsgeister bis in die untersten Schichten, wo nur noch ein Funke Meines Ich schwach in schwere Materie eingeschlossen glimmt. In den Himmeln, die weit über alle Hülsengloben und materiell erschaffenen Sonnensysteme hinaus liegen, strahlt ewige Ruhe, ewige Liebe, dort ist – aus Liebe zu Mir Meine Befehle und Wünsche zu vollführen – das erste Grundprinzip des hohen geistigen Lebens, Meinen Eigenschaften nachzukommen – die größte Seligkeit.*
[Lg.01_002,06] Dort in den höchsten Himmeln, wo ewige Harmonie der Geister ist, dort ist auch Einfalt, Demut und die Nächstenliebe in ihrer höchsten Stufe, deren Ausdruck ja Ich Selbst bin.
[Lg.01_002,07] Dort habe Ich Mir Meinen Aufenthalt so eingerichtet, wie es Meinen Gedanken und Wünschen nach in der ganzen Schöpfung sein sollte, und auch wohl nach namenlosen Zeitläufen sein wird, wann alles geistig Verlorene sich wiederfindend, durch Prüfungen geläutert, kämpfend zu Mir zurückgekehrt sein wird.
[Lg.01_002,08] Wenn das der Fall ist, dann werden, wie Ich es schon einmal sagte, alle Welten umgestaltet; denn dann haben sie alle als Prüfungs- und Läuterungs-Schulen ihren Zweck erfüllt und alles vollendet, und müssen natürlich dann für höhere geistige Wesen auch anders eingerichtet und mit größerem Glanz, Pracht und Seligkeiten ausgestattet sein, damit dann eben diese geläuterten Geister wieder neuen Stoff zu ihrer weiteren Vervollkommnung, zu ihrer höheren geistigen Reife finden; denn unendlich ist der Raum, unendlich sind die Stufen der Vollendung, und unendlich bin Ich Selbst – als Höchstes All in allem!

Vergessene Botschaft
Unter diesem Titel berichtet der Spiegel 3/2010 aus einem unwirtlichen Ödland im Osten des Iran, wo es nur Staub und Steine bei sommerlichen Temperaturen von 50 Grad Celsius gibt. Nichts deutet hier auf Leben hin. Und doch entdeckten dort jüngst Archäologen die Reste 5000 Jahre alter Städte und die dazugehörigen Grabstätten, bisher 40 000 an der Zahl, mit teils sensationellen Funden einer Hochkultur. Bisher hatte man solche nur dem Nil, dem Euphrat und dem Indus zugeordnet. *„Nun aber zeigt sich, es gab noch andere Kraftzentren. Die wellige Bergwelt jenseits des Tigris war damals keine öde Wildnis, sondern ein kulturell erstaunlich entwickeltes Land, wo abertausende Menschen in großen Handwerkerzentren lebten. Und noch ein Beweis: Auch weiter südlich, nahe Dschiroft, wird schon seit Jahren eine Stätte aus dem 3. vorchristlichen Jahrtausend freigelegt. Die Ausgräber stießen auf einen Festungsbau mit halbrunden Türmen, Resten einer weißen Stadtmauer, kleinen Lehmhäusern und jeder Menge Vasen. Bizarre Vogelmenschen und Skorpionswe-*

sen sind auf den Gefäßen zu sehen und ein göttlicher Kraftprotz, an dessen ausgestreckten Armen zwei Panther hängen. 'Wir erblicken hier eine autonome bronzezeitliche Zivilisation', urteilt die an der Grabung beteiligte US-Kunsthistorikerin Holly Pittman."
Anhand der Funde kann man auf umfangreiche Handelsbeziehungen schließen. Hier fand man auch spezielle Chlorit-Gefäße wieder, die bisher nur in Ur und Mari aufgetaucht waren und deren Ursprünge bisher im Dunkeln lagen. Auch der Steinbruch für das verwendete Material konnte freigelegt werden.
„So entsteht das Bild eines gigantischen vorzeitlichen Handelsnetzes. Schon vor 5000 Jahren existierte ein geistiger und wirtschaftlicher Austausch, der von den Ufern des Indus bis hin zu den Pyramiden reichte.
Einige Altorientalisten vermuten sogar, dass Dschiroft mit dem sagenhaften „Königreich Aratta" identisch ist. Immer wieder wird dieser Ort in sumerischen Legenden erwähnt. Aratta ist reich, es besitzt Paläste aus Gold und Lapislazuli und liegt entlegen und schwer erreichbar hinter 'fünf, sechs, sieben' Bergen."
Drei Schrifttafeln mit 59 Zeichen eines unbekannten Alphabets wurden gefunden. *„Was es wirklich mit dieser Botschaft aus der 'vergessenen Welt' auf sich hat, müssen zukünftige Entzifferer herausfinden. Doch eines steht schon jetzt fest: In der abgelegenen Gebirgswelt Persiens liegt ein fehlender Puzzlestein, der zu den Anfängen unserer Zivilisation führt."*

Der Bericht ist für uns insofern interessant, als er zeigt, dass dieses Reich (Aratta) schon an die Zeit vor der Sintflut mit ihren untergegangenen Hochkulturen des Städteverbundes Hanoch heranreichen könnte. Die Reste der jetzt gefundenen Städte werden auf 5000 vor Christus datiert, d.h. deren Blütezeit liegt noch weiter zurück. Es ist unwahrscheinlich, dass Kaufleute nur den Westen aufsuchten, sondern naheliegend auch den Norden ihres Landes. Und dort wären sie in den Kulturbereich jener durch die Sintflut untergegangenen Städte gekommen. Nach Angaben in der „Haushaltung Gottes" (Jakob Lorber) bedeckte Hanoch *„mit seinen weitgedehnten Umgebungen einen Bezirk und einen eng bewohnten Flächenraum von beinahe 8000 Quadratmeilen*[151] *(441.000 km²). Dazu herrschte es mit geringer Ausnahme über ganz Asien und trieb allenthalben sein Unwesen."* **Ke.**

Von einem, der auszog, den Drachen zu besiegen
Zu einem Buch von Anton Styger ***„Erlebnisse mit den Zwischenwelten"****.* (kursive Texte von Ursula Seiler)
Auf dieses Buch wurde ich durch Geistesfreunde aufmerksam gemacht.
Anton Styger ist Schweizer Architekt und Baubiologe. Das besondere an ihm ist seine von Geburt an bestehende Hellsichtigkeit, die ihm eine Schau in die Astralwelten ermöglicht. Vielleicht kann man ihn darin mit der Seherin von Prevorst vergleichen oder auch mit den Erlebnissen von Wickland „Dreißig

[151] Das entspräche einer Größe von Deutschland und Österreich

Jahre unter den Toten“, denn er vermag u.a. auch die längst abgeschiedenen und erdgebundenen Seelen zu sehen und mit ihnen zu reden. Dazu braucht er allerdings kein Medium wie Wickland es in seiner Frau besaß, sondern er erlebt alles live. Nun geht es ihm nicht um Sensationelles, sondern allein darum, diesen armen Seelen durch Gebet und Verweise an Jesus Christus neuen Lebensmut zu geben und ihnen vor allem klarzumachen, dass sie längst für diese Welt gestorben sind und nun in einer anderen Welt leben. Er zeigt auf, wie stark diese dunklen Welten unsere sichtbare belasten und auf uns Menschen einwirken. Solche Belastungen können gemütskrank machen, wenn sich uns diese dunklen Gesellen anheften. Er will also eine Hilfestellung für seine Mitmenschen geben, die allermeist gar nicht wissen, dass diese negativen Kräfte ganz reale unsichtbare Wesen sind, die mit uns Häuser und Landschaften teilen. Wie man diese aufklären und durch liebende Gedanken wieder auf den rechten Weg bringen kann, versucht Styger in diesem Buch auch durch praktische Anleitung zu vermitteln. Die Beschreibung seiner Erfahrungen ist für unsere materielle Zeit ein Zeugnis für eine tatsächlich bestehende jenseitige Welt, wenn auch deren negative Seite nicht gerade einladend wirkt.

„Anton Styger wurde 1947 im zentralschweizerischen Ägerital geboren. Seine kindliche Idylle bestand aus einer typisch schweizerischen Landschaft mit einem von Berggipfeln umsäumten See und einem Zuhause, das er mit großen und kleinen Tieren teilte. Oft war er mit seinem Pony allein unterwegs und konnte so in seinen Tagträumen verweilen oder jede Menge Naturgeister, Elfen und Feen bei ihrem Tun und Treiben beobachten. ’Sie waren stets sehr scheu, und wenn ich ihnen als Reiter nahte, flugs verschwunden. Erst wenn ich abstieg, mich ins Gras setzte, das Pferd ruhig war und ein paar Meter weiter genussvoll graste, kamen sie wieder hervor. Zuerst zaghaft, aber oft auch vorwitzig und übermütig. Nicht immer konnte ich sie gut wahrnehmen mit meiner Gemütsverfassung. Denn wenn ich irgendwelche sorgenvolle Gedanken in mir wälzte, so bemerkte ich, dass sie es nicht wagten, sich mir zu nähern’, erzählt er in seinem Buch.“

Auch stellte er als Bub fest, dass ihm die Gabe der Tierheilung gegeben war, die den Tierarzt in großes Erstaunen setzte. Auch konnte er zuweilen die Ursachen der Krankheiten sehen, die z.B. in der Aura von angstbesessenen Hausbewohnern begründet waren. *„Um die meisten Menschen liegt ein grauer Schleier, worin sogar einzelne schwarze Punkte oder graue Flecken gut sichtbar sein können. An manchen Menschen erschreckte mich das als Kind sehr, denn ich konnte auf Grund meiner Hellsichtigkeit erkennen, dass diese in ihrer Aura andere Wesenheiten, Menschenköpfe oder Fratzenwesen, mit sich trugen. Für etwas weniger Hellsichtige ist das als dunkle Aurawolke wahrnehmbar. Bei besonders von der Materie gefangenen Menschen aus Industrie oder Politik beispielsweise erkannte ich, dass sie gar keinen Lichtkör-*

per mehr haben. Der sonst immer vorhandene Lichtpunkt im Herzchakra ist bei etlichen von ihnen für mich nicht mehr sichtbar. Um solche Personen sehe ich etwas wie eine Schicht aus 'Glanzpech' liegen, in der sich ein Monsterwesen in Form einer Echse spiegelt. Gerade wenn solche Menschen sprechen, z.B. im Fernsehen, sehe ich statt des Aufleuchtens von Hals- und Stirnchakra eine Krokodilsform, die sich wie in einem Hohlspiegel um die Person entlarvt."

So erzählte er auch von den vielen schwarzen Gestalten in seiner Kammer, die ihn erschreckten und die er mit barschen Worten zum Weggehen aufforderte. Dies bewirkte, dass diese nun alle draußen auf der Haustreppe lagerten. Da merkte er, dass sich Geister dem Willen des Menschen beugen müssen. *„Nun überkamen mich selbst unzählige Fragen: 'Wer war ich, dass alle zu mir kamen? Warum gehorchten sie mir plötzlich und taten, was ich wollte? Ich war doch ein Kind. Woher kam ich? Lebte ich das erste Mal hier? Fragen über Fragen, keine Antworten. In der Kirchenlehre hatte ich keinen Hinweis entdeckt. Ich fragte den Schwarzen,* (Anm.: Dies war sein verstorbener und in Wirklichkeit ungläubiger Kaplan, der ihn einst wegen seiner angeblichen Hellsichtigkeit verprügelt hatte und der nun eingesehen musste, dass es diese Welt tatsächlich gibt.) *'wie hast du es denn mit Beten?' Er verzog sein fettes, aufgequollenes Gesicht zu einer Grimasse und krächzte: 'Beten nützt nichts. Ich kann nicht mehr beten, bin wie blockiert und weiß nicht wieso und warum.'*

Die anderen schauten leer vor sich hin. Ich hatte es nicht so mit dem Beten, doch nun versuchte ich es anders, nämlich mit Gefühl oder anders ausgedrückt, nach innerer Art: 'Lieber Vater, Gott, Urquelle, Licht in allem Lebendigen, das ich sehe, hilf den Wesen hier, erlöse sie aus der Dunkelheit, aus ihrer Traurigkeit und ihrer Gefangenschaft. Sende bitte einen Engel, der sie abholt, ich habe sie alle satt. Ich möchte frei sein von denen da, die immer Tag und Nacht um mich sind. Amen.'

Mein Herz füllte sich mit Liebe, es wurde licht und hell. So gut hatte ich mich noch nie gefühlt. Ich öffnete die Augen und sah sie alle vor mir stehen. Alle hatten eine menschliche Gestalt und wieder ihre normale Größe angenommen. Sie standen aufrecht mit ernsten Gesichtern. Auch der Schwarze, der auf mich schlanker wirkte als zu lebenden Zeiten. Er sprach mich an: 'Ich danke dir, ich kann dir nicht genug danken. Mit deinem Gebet hast du uns ins Herz gestrahlt. Es ist in uns hell, wie wir es als Lebende gewohnt waren. Und schau dir die anderen an, wie habe ich mich vor ihnen gefürchtet und geekelt, nun sind sie wieder menschlich. Wie hast du so beten gelernt? Können wir das wiederholen? Ich glaube, nur das kann uns helfen. Was du für eine Macht hast, ich danke dir.'

Am meisten war ich erstaunt über mich selbst über das, was da geschah. In den darauf folgenden Nächten wiederholte ich mein Gebet für die, die draußen warteten. Nach ein paar Tagen stellte ich fest, dass einige nicht mehr da waren, und nach zwei Wochen waren endlich alle fort. Ich war frei und fühlte mich viel normaler.'

Im Laufe seines bewegten Lebens hat Anton Styger tausende von Seelen erlöst. . . . Gerade auch in den alten Gemäuern Europas tummeln sich noch viele unerlöste Gestalten, denen man jedoch helfen kann, wenn man weiß, wie. Ob Geisterspuk oder einfach nur ein unerklärliches Unbehagen. Anton Styger hat wohl schon so ziemlich alles erlebt. . . . So faszinierend wird uns die jenseitige Welt selten nähergebracht."

Man muss nicht mit allen Aussagen von Anton Styger übereinstimmen, z.B. mit seiner Ansicht über Reinkarnation oder sogar mit der Möglichkeit der Rückwanderung belasteter Seelen in Tiere. Es sind seine persönlichen Deutungen des Gesehenen. Er weist übrigens auch einige Male auf Jakob Lorber hin, obwohl man seine Aussagen bei Lorber so nicht bestätigt findet. Ohne Zweifel hat er hohe seherische Fähigkeiten, die er sehr zum Nutzen leidender Mitmenschen einsetzt. Aber man muss seine Deutungen aufgrund der Aussagen des Herrn im Lorberwerk entsprechend differenzieren. Trotzdem bleiben diese wertvoll, weil sie den Weltmenschen etwas zeigen, was sie absolut nicht für möglich halten. Und das ist für unsere Zeit sehr wichtig. Vielleicht ist dies der Grund für Stygers ungewöhnliche Fähigkeiten. Dabei ist er trotzdem bescheiden, liebevoll und offenbar sehr hilfreich. Für seine Bemühungen um die Geistwesen nimmt er kein Geld, macht also kein Geschäft daraus. Auch das ist ein Zeichen großer Nächstenliebe. **Ke**

ZeitenSchrift-Verlag Seiler & Co.
Postfach
CH-6343 Rotkreuz
Tel. +41 (0) 41-44-99-000
Fax +41 (0) 41-44-99-009
Im Internet ist dieser Artikel unter:
Zeitenschrift.com/magazin/63 geisterjaeger anton styger.ihtml
abrufbar.
Bestellungen dieses Buches in Deutschland TAO Buchhandlung in Hannover
Tel. 0511317954 oder einfach über den Lorber Verlag

[Erde und Mond 70,19 leicht gekürzt] **Der Herr:** *Menschen mit dem sogenannten zweiten Gesichte sind nicht als Wiedergeborene zu betrachten bloß wegen ihres zweiten Gesichtes, das nur eine Folge ihres Nervensystems ist, durch das die Seele leicht – vermittels des Nervengeistes – Anschauungen aus ihrem Seelenreiche in den Leibesorganismus überträgt, weil eben dergleichen leicht erregbare Nerven in dieser Sache nicht hinderlich wirken. Starke Nerven können das freilich nicht, daher auch starknervige Menschen selten oder gar nie das sogenannte zweite Gesicht haben.*
Das zweite Gesicht ist daher bei einem Menschen, der es besitzt, weder als etwas Gutes, noch als etwas Schlechtes zu betrachten, sondern es ist eine Art Krankheit des Leibes: Dergleichen Zeichen sind durchaus nicht als Zeichen der Wiedergeburt zu betrachten . . . was schon aus dem zu entnehmen ist, dass dergleichen Visionäre ihre geschauten Bilder wohl ungefähr also erzählend darstellen, wie sie ihnen zu Gesichte kamen;

Alles muss offenbar werden.
Oder, wenn es die Spatzen vom Dach pfeifen

Die Verbreitung des Internets in fast jedem Haushalt und neuerdings auch nicht festnetzgebunden über Handy oder Notebook gleicht einer Vernetzung bald jedes Einzelnen mit der ganzen Menschheit. Nachrichten gehen in Sekundenschnelle um die ganze Erde und erreichen uns fast ohne Zeitverzögerung. So etwas gab es bisher noch nicht. Es ist, als wenn das ganze Wissen, das ganze Geschehen auf unserem Erdball für jeden gegenwärtig ist und er selbst zu einem Teil dieses Geschehens wird.

Nichts kann der Mensch erfinden oder gar nur denken, sagt der Herr, was nicht schon in der geistigen Welt vorgegeben ist. Allerdings gleicht es einem Wunder, mit welchen Mitteln dies heutzutage bewerkstelligt wird. Schon öfter habe ich darauf hingewiesen, wie sich die kommunikativen Verhältnisse der jenseitigen Welt langsam auch auf unserer Erde manifestieren, als wollte der Herr die vielfach ungläubigen und damit blinden Seelen schon hier mit den dort herrschenden Gegebenheiten vertraut machen. Das weltweite Web (www.) gehört unzweifelhaft dazu. Nunmehr scheint sich eine weitere interessante Perspektive aufzutun. Seit einigen Jahren hat sich eine neue Website im Internet etabliert, deren Gründer sich zur Aufgabe gemacht hat, die wahren Hintergründe über die ihm zur Verfügung gestellten Skandale ins Netz zu stellen und damit für alle Welt abrufbar zu machen. Er war schon von jeher von dem Gedanken erfasst, Unrecht publik zu machen, um bösen Machenschaften Einhalt zu gebieten. Seine Idee: Hintergrundinformationen sammeln und der Öffentlichkeit preisgeben. So reiste der australische Informatiker und Autor Julian Assange mit einem dafür gewonnenen Deutschen, der den Decknamen „Daniel Schmitt" führte, durch die Lande, um weltweit Helfer für seine Idee zu finden, eine Internetseite für anonyme Informationen zu gründen. Die Mitarbeiter arbeiten dabei umsonst und beschaffen brisantes Material. Dabei sind die Netze so aufgebaut, dass sie sich für Verfolger im Nichts verlieren, sodass es keine Möglichkeiten gibt, diese Aktion zu unterlaufen, indem man Informanten orten kann. Dadurch sind jene Personen vor Repressalien geschützt. Auf diese Weise wurden überraschend schnell weltweit erschütternde Skandale und deren Hintergründe bekannt gemacht. Bis Oktober 2009 hat sich „Wikileaks" zu einer zentralen Sammelstelle mit 1,2 Millionen Dokumenten von Regimekritikern und anonymen Quellen entwickelt. Der „Tagesspiegel" vom 16. Februar 2010 berichtete über die Arbeitsweise dieses Netzwerkes:

„Ingolfur Sigfusson, Redakteur beim isländischen Fernsehen, ist eher der zurückhaltende Typ. Doch wenn er über dieses Wochenende im vergangenen Juli erzählt, dann blitzen seine Augen und die Erinnerung an den Triumph lässt ihn lächeln. Es war 'mitten in der Nacht' zum Freitag, als ihn ein Freund per E- Mail alarmierte. Im Internet, schrieb er, seien Dokumente aufgetaucht, die Islands dramatische Bankenkrise in ein ganz neues Licht rücken würden. Demnach war die Kaupthing-Bank, deren Zusammenbruch das Land an den Rand des Staatsbankrotts geführt hatte, von ihren eigenen Aktionären mit

Milliardenkrediten ohne Sicherheiten geplündert worden. Nicht in New York oder London, sondern unter Islands eigenen angesehenen Geschäftsleuten waren die Verantwortlichen zu finden, und das mit Namen und präzisen Daten.
Den ganzen folgenden Tag arbeiteten Sigfusson und seine Kollegen an einem umfassenden Bericht für die abendliche Nachrichtensendung. Dann, fünf Minuten vor Sendebeginn, erließ die Bankenaufsicht ein Berichtsverbot. Mit der Begründung, es gelte, die Bankkunden zu schützen, sollte die Anonymität der Täter gewahrt werden. Doch das Unterfangen erwies sich als zwecklos. Denn die Redakteure verwiesen ihre Zuschauer kurzerhand auf ihre Quelle. Man dürfe leider nicht berichten, erklärte der Nachrichtensprecher, aber zum Fall Kaupthing seien im Internet brisante Dokumente zugänglich, und minutenlang prangte eine Netzadresse auf den Bildschirmen, von der bis dahin kaum ein Isländer je gehört hatte: ***www.wikileaks.org.***
Zigtausende lasen die dort gespeicherten geheimen Bank-Memos und schon am Samstag starteten empörte Bürger eine Protestkampagne. 'Diese Veröffentlichung war enorm wichtig', meint Sigfusson. Seitdem sei klar, 'dass hier nichts mehr vertuscht werden kann'. Schließlich müssten die Verantwortlichen damit rechnen, dass irgendjemand ihre Geheimnisse doch herausbringe, wenn er nur entsprechende Dokumente an diese Internetadresse schicke. 'Für unser Land ist es ein Segen, dass es dieses Wikileaks gibt', sagt auch die Abgeordnete Birgitta Jonsdottir, die für die neue Bürgerbewegung spricht.
Das gilt nicht nur für Island. Ganz ähnliche Wirkungen entfaltete die Enthüllungsmacht aus dem Netz auch in zahlreichen anderen Staaten."
„Mit großer technischer Finesse und noch größerem Idealismus können sie mit ihrer Webseite Wikileaks etwas anbieten, was Journalisten nicht garantieren können: absolute Anonymität für jeden, der geheime Unterlagen veröffentlichen will.
Mal kommen so die geheimen Richtlinien für das Lager in Guantanamo ans Licht und offenbaren, dass die US-Regierung bewusst Gefangene vor dem Roten Kreuz verstecken lässt. Mal erfährt die Welt auf demselben Weg von einem Gutachten der britischen Ölfirma Trafigura, wonach diese mit der illegalen Deponierung toxischer Schlämme zigtausende Bewohner der Elfenbeinküste vergiftet hat. Dann wieder erscheinen auf der Webseite Papiere, die belegen, wie höchste Polizeioffiziere in Kenia in die Ermordung von Regierungsgegnern verstrickt sind. Und auch in Deutschland machte Wikileaks Schlagzeilen, zuletzt im vergangenen Dezember mit einem Report von Feldjägern der Bundeswehr, die schon einen Tag nach dem Bombenangriff in Kundus über Opfer in der Zivilbevölkerung berichtet hatten, während der Verteidigungsminister dies monatelang leugnete.
All diese und hunderte weiterer spektakulärer Enthüllungen der letzten drei Jahre von Peru bis Australien haben eines gemeinsam: Die Informanten, die Hinweisgeber oder 'whistleblower', wie sie in der englischsprachigen Welt heißen, wagten es nicht, sich direkt den Medien zu offenbaren, weil sie bei einer möglichen Enttarnung um ihren Job, ihre Freiheit oder sogar ihr Leben fürchten mussten. Dank Wikileaks können sie dennoch gefahrlos ihr Gewissen erleichtern oder ihre Anklagen in die Öffentlichkeit tragen. Diese Sicherheit, meint Alan Rusbridger, der skandalerfahrene Chefredakteur der britischen Tageszeitung 'Guardian', mache Wikileaks zu 'einem enorm mächtigen Instrument'. Das

werde weltweit 'den Journalismus verändern', erwartet Rusbridge.
Das klingt ein wenig übertrieben, aber gemessen an der Zahl der veröffentlichten Geheimdokumente ist das Projekt schon heute das erfolgreichste journalistische Unternehmen der Welt."
Wen es näher interessiert und wer Details wissen will, der sollte die oben angegebene Internetadresse aufrufen.
Unter **„www.wikileaks/wikipedia"** kann man den deutschen Text abrufen. Die eigentliche Seite wurde seit Dezember für zwei Monate gesperrt, weil die Provider in Streik getreten sind, um auf die Dringlichkeit der Finanzierung ihres Vorhabens aufmerksam zu machen. Obwohl alle ehrenamtlich arbeiten, kostet der technische Aufwand 200 000 Dollar im Jahr. Zudem hat *'die Zahl der eingesandten Dokumente längst ein Ausmaß erreicht, das nicht mehr nur mit Selbstausbeute* (Anm.: gemeint ist Eigenarbeit) *zu bewältigen ist'.*
Was uns geistig interessiert, sind die Parallelen zu den Zuständen in der Geisterwelt. Dort kann sich niemand mehr verstellen, weil das Innere sich nach außen kehrt und somit die geheimsten Gedanken offenbar werden.
Zu einer Offenlegung der Gedanken wird es auf der Erde nicht kommen, weil der Herr solches nicht zulassen kann. Dann nämlich würde ein Zusammenleben der Menschen mit ihren völlig unterschiedlichen Seelenzuständen nicht mehr möglich sein. In der jenseitigen Welt befinden sich dagegen Menschen ähnlicher Liebesarten in gleichen Sphären. Aber vielleicht bietet die derzeitige Entwicklung ein wichtiges Kriterium zur Aufdeckung des Bösen. Denn die Interessenübereinstimmung bei vielen Verbrechen (besonders Wirtschaftsverbrechen und Korruption) gab bisher die Sicherheit, nicht erkannt, bzw. gefasst zu werden. Dies scheint nun nicht mehr ganz ausgeschlossen zu sein. Die Medien, so problematisch ihre erdrückenden und zersetzenden Einflüsse wirken, sind auf der anderen Seite sicher auch als ein Werkzeug zur Reinigung des Augiasstalles gedacht. **Ke.**

Oktober 2010

Fünf Jahre Benedikt XVI.
Im April 2010 ist Papst Benedikt XVI. fünf Jahre in seinem Amt gewesen. Die Medien nahmen dies zum Anlass einen Rückblick auf seine Amtszeit zu geben und stellten fest, dass sich doch erhebliche Vorbehalte gegen ihn angesammelt haben. Claudia Keller schreibt dazu im Leitartikel des „Tagespiegel" vom 19.04.2010:
„Liebe wächst durch Liebe, schrieb Papst Benedikt XVI. - und viele dachten, nun beginnt in der katholischen Kirche ein langer, warmer Frühling. Mit werbenden Worten lud er die Menschen ein, ihr Herz zu öffnen und zu sehen, 'wo Liebe not tut'. Das war vor vier Jahren. Joseph Ratzinger, damals seit neun Monaten Papst, hatte die Welt mit seinem schüchternen Lächeln berührt und seine erste Enzyklika 'Deus caritas est' vorgelegt. Vergessen war der kalte Konservative von der Glaubenskongregation, vergessen auch,

wie Ratzinger noch einen Tag vor seiner Wahl zum Papst mit harschen Worten die 'Diktatur des Relativismus' gegeißelt hatte. Viele Deutsche waren stolz auf ihn. Ratzinger wurde bejubelt als brillanter Denker, und irgendwie war es so, als wollte auf einmal fast jeder ein bisschen Papst sein.
Heute, da sich sein Pontifikat zum fünften Mal jährt, ahnen viele, dass das ein großes Missverständnis war. Der Frühling war gar keiner . . ."
Grund auch für uns eine Bestandsaufnahme zum Christentum zu machen. Dabei soll betont werden, dass wir nur aus Sicht unserer Lehren und den Schlussfolgerungen daraus argumentieren können. Eine Beurteilung der katholischen Kirche und auch der Person Ratzingers und seiner Motive bleibt uns natürlich verschlossen.
Wie sehen wir nun die Geschichte des Christentums?
Als die ersten Christen ihre Gedanken und Lehren in die Länder der Heiden hinaustrugen, begann bald das Menschlich-allzu-Menschliche die Verkünder zu ergreifen. Schon Paulus warnte davor in seinen Briefen an die Gemeinden, wobei besonders der Brief an die Laodizäer die neue Haltung der Obersten geißelte. Dieser Brief ist zwar nicht in seinem Wortlaut überliefert, aber vom Herrn durch Jakob Lorber wiedergegeben worden (Lorber Verlag). Der Inhalt lässt ahnen, warum gerade dieser Brief verschollen ist. Zeigt er doch auf erschreckende Weise den beginnenden Rangstreit der geistlichen Oberen, die sich bereits in Kleidung und Ritus über ihre Mitstreiter zu erheben begannen. Paulus verwies auf die üblen Folgen solchen Tuns. Auch wenn der Brief historisch gesehen nicht vorliegt, zeigt doch der Werdegang der Geschichte, wie sich recht bald in diese ersten Gemeinden das alte Übel des Hochmutes einschlich. Die als „Bischöfe" bezeichneten Obersten begannen bald einen harten Kampf um die Herrschaft, der sich mit der Zeit auch darin zeigte, dass die junge christliche Kirche in eine römische und eine griechisch-orthodoxe Glaubens-Hierarchie aufgespaltet wurde. Die römische behauptete, dass sie die Macht unmittelbar von Christus über den Apostel Petrus überkommen hätte, der ihnen bei seinem Besuch in Rom die Lösung der Seelen anvertraut hatte. Die bekannte Aussage Jesu wird bis heute als direktes Mandat aufgefasst: „*Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.*" (Matthäus 16,18.) Vor allem der darauf folgende Vers gilt als Freibrief für alle geistlichen Entscheidungen der katholischen Kirche: Vers 19: „*Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.*"
In diesem Sinn übte die römisch-katholische Kirche ihre Macht über alle Menschen in ihrem Einflussbereich aus, die vielfach sogar Leibeigene waren, meist weder schreiben noch lesen konnten und denen sogar die z.T. bis in die Gegenwart lateinisch zelebrierte kirchliche Liturgie unverständlich bleiben musste. Erst die aufkommenden Wissenschaften der Neuzeit ermöglichten eine höhere Bildung und damit eine größere Freiheit in geistigen Dingen. Die

erkämpfte Freiheit der Völker setzte den Unterdrückungsbemühungen der Kirche schließlich einen nachhaltigen Widerstand entgegen. Die Trennung von Kirche und Staat tat ein Übriges. Allerdings fiel die Loslösung der Menschen von der Diktatur der Kirche nun in ein anderes Extrem, indem jetzt die Wissenschaften ihrerseits zu einer Institution der Unfehlbarkeit mutierten. Da sich die Kirchen über Jahrhunderte gegen wissenschaftliche Erkenntnisse gestellt hatten, entschieden sich die Menschen zunehmend für eine rational nachvollziehbare Welterklärung und kehrten sich von dem kirchlichen Dogmatismus ab. Indem sie nun das „Kind mit dem Bade ausschütteten", kam es zu einer immer größeren Glaubenslosigkeit. Aber die Wissenschaften irren in Bezug auf Glaubensfragen, vor allem, weil sie Gott leugnen und alles aus der Sicht einer aus sich selbst geschaffenen und sich selbst entwickelnden Schöpfung begründen. Um das Terrain einigermaßen zu behaupten, begannen auch die Theologen die Bibel wissenschaftlich zu erforschen. Vor allem die evangelischen Theologen trieben ihre Bibelkritik auf die Spitze, entmythologisierten das Wort und entthronten auf diese Weise Gott.
In der heutigen Zeit ist durch die Globalisierung für die Völker eine neue Situation entstanden. Alle Weltreligionen sind in unmittelbare Nähe zueinander gerückt, wobei das Christentum immer mehr in Bedrängnis gerät, vor allem, weil es aus seinem selbst verworfenen Glaubenswahren geistig nicht mehr schöpfen kann. Der klägliche Rest des christlichen Glaubens wird besonders mit dem sich in Europa immer weiter ausbreitenden Islam mit seinem ausgeprägten Fundamentalismus konfrontiert. Man kann nur hoffen, dass diese Situation dazu führt, dass das Christentum sich wieder mit seinen Ursprüngen auseinandersetzt.
Die katholische Kirche hat nicht nur Missbrauch ihrer Macht betrieben, sie hat vor allen Dingen auch versucht an dem „überkommenen Glauben der Väter" festzuhalten. Diese haben immerhin über 2000 Jahre das Evangelium gelehrt, es aber leider in zentralen Glaubensauffassungen stark verfälscht. Letztlich gaben sie jedoch unzähligen Generationen die Grundlage des Evangeliums mit, aus denen sich, wie in der Neuoffenbarung beschrieben, der neue Himmel gebildet hat.
Natürlich hat der Herr diese Entwicklung vorausgesehen, konnte sie aber der Willensfreiheit wegen, auch der der Kirche, nicht einfach beschränken. So ließ Er zwar dem Gang der Geschehnisse seinen Lauf, erweckte aber immer wieder erleuchtete Männer, um die Lehre der Kirche zu korrigieren.
Wie gesagt, als die vordem vielfältig gebundenen Menschen einen gewissen Grad an Freiheit erreicht hatten, begannen sie sich von den kirchlichen Fesseln zu befreien. In der Zeit der Aufklärung, also zu Beginn des 18. Jahrhunderts, gab der Herr der Menschheit als Antwort auf die aufkommenden großen Fragen der neuen Zeit Seine „Himmlischen Geheimnisse im Worte Gottes" durch den Großseher Emanuel Swedenborg. Damit wurde ein neues Verständnis der bisher nur buchstäblich aufgefassten Heiligen Schrift möglich.

Der von Swedenborg aufgezeigte innere Sinn hätte alle widersprüchlichen Textauslegungen bereinigen können. Aber es waren abermals die etablierten Kirchen, die in der Meinung das Glaubensgebäude zu retten, starrsinnig an den althergebrachten Vorstellungen festhielten und die neue Lehre daher als nicht konform mit ihren Dogmen verfolgten. Diese Situation war schon im 12. Kapitel der Offenbarung des Johannes beschrieben worden. Das Weib aus der Sonne (die neue Kirche) gebiert ihren Sohn (die neue Lehre) und muss sogleich in die Wüste fliehen (in das verstandesmäßige Denken) während ihr Kind in den Himmel erhoben wird (bewahrt wird, bis ein allgemein tieferes Verständnis möglich wird), während heute noch der Drache (die alte Kirche) diesem Kinde nach dem Leben trachtet und es töten will.

12. Kapitel der Offenbarung des Johannes
1 „Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.
2 Und sie war schwanger und schrie in Kindsnöten und hatte große Qual bei der Geburt.
3 Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen,
4 und sein Schwanz fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels hinweg und warf sie auf die Erde. Und der Drache trat vor die Frau, die gebären sollte, damit er, wenn sie geboren hätte, ihr Kind fräße.
5 Und sie gebar einen Sohn, einen Knaben, der alle Völker weiden sollte mit eisernem Stabe. Und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und seinem Thron.
6 Und die Frau entfloh in die Wüste, wo sie einen Ort hatte, bereitet von Gott, dass sie dort ernährt werde tausendzweihundertundsechzig Tage.
7 Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel,
8 und sie siegten nicht und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel.
9 Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen.“

Die geistig-religiösen Zustände der Christenheit haben sich aktuell noch verschlimmert. Es ist eine große Glaubensleere eingetreten, die sich zum einen in den zahlreichen Kirchenaustritten ausdrückt und zum anderen in den mangelnden geistigen Kenntnissen derer, die noch in den Kirchen verharren oder gar deren Priester sind.
Aber kehren wir wieder zu Benedikt XVI. zurück, der zuvor als Kardinal der Hüter des rechten Glaubens der katholischen Kirche war. Claudia Keller schreibt in ihrem schon zitierten Leitartikel des Tagesspiegels weiter:
„Dabei hat sich Joseph Ratzinger nicht verändert, unsere Wahrnehmung ist eine andere geworden. Die von ihm anempfohlene Liebe ist nicht die tastende, oftmals brüchige Liebe, die viele heute erleben, seine Sicht auf die Welt ist nicht mehrheitsfähig. Joseph Ratzingers

Liebe steht stramm und findet in der einen ewigen Ehe von Mann und Frau seine Erfüllung. Wem es anders geht, glaubt eben nicht fest genug oder ist krank. Denn erst wer nach der katholischen Moral lebt und nicht nach Werten, die gesellschaftlich verhandelbar sind, erlebt die volle Schönheit des Daseins. Der kann auch zwischen der heilen Glaubenswelt und der bösen Außenwelt unterscheiden, zwischen Freund und Feind.
Papst Benedikt verabreicht seiner Kirche in hohen Dosen abgrundtiefen Pessimismus und Misstrauen gegenüber der Moderne. Er will zwar nicht zurück vor das Zweite Vatikanische Konzil, das vor vierzig Jahren die Türen zur Welt aufgestoßen hat. Aber er will eine Reform der Reform, Konzil reloaded. Damit gewinnt er keine Massen.“
Was die Ehe betrifft, hat Swedenborg in seinem Werk über die eheliche Liebe diese als die Grundlage aller Schöpfungen bezeichnet. Im Folgenden werden hierzu beispielhaft einige Punkte aufgeführt, die im besagten Werk systematisch abgehandelt werden:

- Es gibt eine wahrhaft eheliche Liebe, die heutzutage so selten ist, dass man nicht weiß, wie sie beschaffen ist, und kaum, dass es eine gibt.
- Diese Liebe hat ihren Ursprung aus der Ehe des Guten und Wahren.
- Diese Liebe steht in Entsprechung mit der Ehe des Herrn und der Kirche.
- Diese Liebe ist vermöge ihres Ursprungs und vermöge ihrer Entsprechung himmlisch, geistig, heilig, rein und lauter vor jeder Liebe, die vom Herrn bei den Engeln des Himmels und bei den Menschen der Kirche ist.
- Sie ist auch die Grundliebe aller himmlischen, geistigen, und daher natürlichen Liebesarten.
- In dieser Liebe sind alle Freuden und alle Wonnegenüsse von den ersten bis zu den letzten zusammengefasst.
- In diese Liebe gelangen keine anderen, und in derselben können keine anderen sein, als die, welche den Herrn anrufen, die Wahrheiten der Kirche lieben und das Gute derselben tun.
- Diese Liebe war die Liebe aller Liebe bei den Alten, die im Goldenen, Silbernen und Kupfernen Zeitalter gelebt hatten, verschwand aber nachher allmählich.

Statt um die wahrhaft eheliche Liebe in geistiger Verbundenheit geht es heute um die eher unpopulären Einstellungen zum Schutz des ungeborenen Lebens. So gehen beispielsweise Fristenlösungen am Wesentlichen vorbei, weil die neue Seele schon vor der Zeugung existiert und für die Aufnahme in den Mutterleib vorbereitet ist. Was demnach dieses Thema betrifft, so weisen unsere Lehren auf die Wichtigkeit der seelischen Inkarnation hin und ebenso auf die negativen Folgen, wenn die Seelen massiv daran gehindert werden.

Hier geht es um den göttlichen Plan zur Entstehung von Menschenleben. Diese Dinge sind deshalb weder verhandelbar noch durch demokratisch legitimierten Mehrheitsbeschluss gesetzlich entscheidbar. Die katholische Kirche vertritt ja genau diese Auffassung. Menschen, die nichts mit der Kirche zu tun haben, werden sich an deren Entscheidungen nicht weiter stoßen. Aber diejenigen, die sich zwar noch dazugehörig fühlen, aber auf der anderen Seite längst den Vorstellungen einer modernen Welt verhaftet sind, kommen so in Konflikte mit ihrer Kirche.

Nicht nur seine Stellungnahmen zu Ehe und Familie, sondern auch die über andere Glaubensgemeinschaften hat den Papst in die Kritik gebracht. Beispielsweise sein Passus in den Fürbittgebeten, dass der Herr auch die Juden segnen möge, damit sie Jesus Christus als ihren Herrn erkennen mögen, hat wie zu erwarten bei den Juden postwendend Empörung hervorgerufen. Wir sehen, dass man in dieser Position zwischen den verschiedenen Interessengruppen einen förmlichen Spagat vollführen muss, um nicht irgendjemanden zu verprellen. Dahinter steht immer die Frage nach der einen Wahrheit, weil es ja nur einen Gott geben kann. So sind alle Religionen davon überzeugt, dass nur der *ihre* der rechte Gott ist. Mittlerweile hat sich jedoch die Auffassung verbreitet, dass sich der eine Gott unter verschiedenen Bezeichnungen zeigt. Es fehlt nur an der Gesamtschau, wie die Völker und Religionen geistig zueinander stehen. In den Neuoffenbarungen und in den Schriften Swedenborgs wird dies in wunderbarer Weise aufgezeigt. Kein Mensch, der nach seiner Religion im Guten lebt, steht in Erwartung jenseitiger Seligkeiten zurück, denn es heißt ja schon in der Schrift, es wird nur ein Herr und eine Herde sein. Zum Guten des Lebens muss der Weg also führen, was aber nicht heißt, dass alle Forderungen der Kirche berechtigt sind, wie z.B. der biblisch nicht begründete Zölibat. Auch die zahlreichen überkommenen Privilegien der Kirche entsprechen nicht dem Guten der Kirche, sondern sind ein großes Ärgernis. In ihnen liegt versteckter Hochmut und mangelnder Glaube. Nur wahre Demut könnte die Kirche aus diesem Dilemma führen. Und eben diese hat der heutige Papst in seiner ersten Enzyklika eindringlich allen seinen Priestern und Bischöfen empfohlen. Für uns als die Neue Kirche ist es zudem sehr interessant, dass er sogar die Beachtung mehrerer Sinnebenen der Heiligen Schrift anempfohlen hat.

Nachstehende Zitate zu diesem Thema sind einer Veröffentlichung von Marcus Holden zum Thema „Papst Benedikt XVI. und die Reform der biblischen Exegese“ entnommen.[152]

---

[152] Dieser Artikel erschien in der Januar-Februar-Ausgabe 2009 des FAITH Magazins. Herausgeber ist Hugh MacKenzie, London. Der Autor Father Marcus Holden, Kaplan in der Pfarrei St. Augustine's in Tunbridge in Kent, Mitverfasser der in England beliebten katechetischen Hilfen zum Evangelium, stellt im Folgenden den traditionellen Kontext dar, in dem Papst Benedikt die moderne Schriftexegese sowie die große Bereicherung einzustufen versucht, die mit ihr verbunden sein könnte.

„In seinem Werk Jesus von Nazareth sowie seinen beispiellosen Vorträgen über die Kirchenväter hat er (Benedikt XVI.) seine Idealvorstellung in die Tat umgesetzt. So gut wie alle Kirchenväter verwandten in ihren Schriften mehr oder weniger eine besondere Methode der Schriftexegese, von der sie glaubten, dass sie vom Herrn selbst eingesetzt und durch die Apostel überliefert worden sei.[153] *Diese Methode legt eine „mystische Bedeutung" der heiligen Schriften frei, die auf Gottes perfektem Plan mit der Geschichte und der Erlösung der Welt gründet. Diese „mystische Bedeutung" wurde dann als spiritueller Schriftsinn bezeichnet. Er wurde in Homilien, Kommentaren, theologischen Abhandlungen und im Katechumenenunterricht praktiziert. Diese exegetische Methode wurde in späteren Jahrhunderten als gemeinsames Erbe dem Osten wie dem Westen vermacht und befand sich während des gesamten Mittelalters im Zentrum der Theologie."*

„Der spirituelle Sinn betrifft die christologische Bedeutung von Personen, Dingen, Ereignissen, Bildern und Symbolen, auf die sich die menschlichen Autoren der Bibel beziehen. Diese Bedeutungen werden ihnen nicht von außen oder im Nachhinein zugelegt, im Gegenteil, Gott selbst hat sie in seiner weit vorausschauenden Vorsehung etabliert. Wörter bezeichnen Dinge, doch wenn Gott inspiriert, dann bezeichnen die Dinge, die durch diese Wörter bezeichnet werden, auch andere wichtige und unsichtbare Dinge. Der hl. Thomas von Aquin schreibt: „Wenn also schon in allen Wissenschaften die Worte ihren bestimmten Sinn haben, so hat unsere Wissenschaft das Eigentümliche, dass die durch die Worte bezeichneten Dinge selbst wieder etwas bezeichnen." [154] *Der Katechismus der Katholischen Kirche, der unter Ratzingers Aufsicht zusammengestellt wurde, legt dar: „Dank der Einheit des Planes Gottes können nicht nur der Schrifttext, sondern auch die Wirklichkeiten und Ereignisse, von denen er spricht, Zeichen sein."* [155] *Diese Bedeutungsfülle offenbart die Einzigartigkeit der Bibel: Kein anderes Buch könnte eine solche Art von Sinn zweiter Ordnung aufweisen."*

Die Übersetzung aus dem Englischen besorgte Katrin Krips-Schmidt.
Der vollständige Artikel kann bei mir bestellt werden.

[153] Nach Origenes ist der Umstand, dass die spirituelle Bedeutung der Schrift über die offensichtliche (wörtliche) Bedeutung hinausgeht, einmütig beschlossener Bestandteil der apostolischen Glaubensregel *De Principiis*, I,8. Und der heilige Augustinus sagt: „Diese Form von Verständnis, die uns von den Aposteln überliefert ist." (*Der Gottesstaat* XV,2)

[153] Thomas von Aquin: *Summa Theologiae* 1,1,10. Dort lesen wir auch: „Urheber der Hl. Schrift ist Gott. In Gottes Macht aber liegt es, zur Bezeichnung und Kundgebung von etwas nicht nur Worte zu verwenden - das kann auch der Mensch -, sondern die Dinge selbst." An derselben Stelle zitiert er auch Gregor den Großen: „Die Hl. Schrift übertrifft schon durch die Eigenart ihrer Sprache alle Wissenschaften. Denn wo sie Geschichte erzählt, offenbart sie zugleich ein Mysterium."

[153] Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 117.

[154] Thomas von Aquin: *Summa Theologiae* 1,1,10. Dort lesen wir auch: „Urheber der Hl. Schrift ist Gott. In Gottes Macht aber liegt es, zur Bezeichnung und Kundgebung von etwas nicht nur Worte zu verwenden - das kann auch der Mensch -, sondern die Dinge selbst." An derselben Stelle zitiert er auch Gregor den Großen: „Die Hl. Schrift übertrifft schon durch die Eigenart ihrer Sprache alle Wissenschaften. Denn wo sie Geschichte erzählt, offenbart sie zugleich ein Mysterium."

[155] Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 117.

„Bei einer Generalaudienz im April 2007 hob Papst Benedikt, als er über den theologischen Beitrag des Gelehrten Origenes aus dem dritten Jahrhundert sprach, noch einmal hervor, dass der wörtliche Sinn zwar unabdingbar sei, sich aber selbst auf mehr hin eröffne. Er schrieb: „Dieser Sinn aber transzendiert uns auf Christus hin, im Licht des Heiligen Geistes, und zeigt uns den Weg, wie man leben soll. Dies wird zum Beispiel in der neunten Homilie über das Buch Numeri angedeutet, in der Origenes die Schrift mit Nüssen vergleicht: ‚So ist die Lehre des Gesetzes und der Propheten in der Nachfolge der Lehre Christi', so sagt der Prediger. ‚Bitter ist der Buchstabe, der wie die grüne Nussschale ist; nachher wirst du zur harten Schale vorstoßen, die die Morallehre ist; an dritter Stelle wirst du den Sinn der Geheimnisse finden, von dem sich die Seelen der Heiligen in diesem und im zukünftigen Leben nähren'" (Hom. Num. 9,7).[156]

Oder anders ausgedrückt: Katholische Exegeten und Theologen müssen sowohl dem genauen wörtlichen Sinn nachgehen als auch die drei spirituellen Sinne der heiligen Schrift erkunden. Der Heilige Vater bringt diesen Punkt ganz klar 2006 in seiner Ansprache vor den Schweizer Bischöfen zum Ausdruck: „…mir liegt sehr daran, dass die Theologen die Schrift auch so lieben und lesen lernen, wie das Konzil es wollte nach Dei Verbum: dass sie die innere Einheit der Schrift sehen, wozu heute die 'Kanonische Exegese' ja hilft (die freilich immer noch in schüchternen Ansätzen ist) und dann eine geistliche Lesung der Schrift üben, die nicht äußere Erbaulichkeit ist, sondern das innere Eintreten in die Präsenz des Wortes." [157]

Zu guter Letzt soll noch der Schluss des uns beschäftigenden Leitartikels gebracht werden, der eine interessante Einschätzung aufweist:

„. . . Benedikts Kurs führt von der Mitte an den Rand, von der Volkskirche in die Weihrauchnische.

Aber nur in Europa ist das so, eigentlich nur in Westeuropa. In Lateinamerika, in Afrika und in Asien kommen scharfe Worte und klare Konturen gut an. Dort steht die katholische Kirche im Wettbewerb mit dem Islam und evangelikalen Bewegungen, die mit deutlichen Ansagen ebenso wenig sparen. Dort entscheidet sich, ob Benedikts Pontifikat erfolgreich ist oder nicht. Denn von den rund 1,2 Milliarden Katholiken weltweit leben gerade mal fünfzehn Prozent in Europa. Papst Benedikt XVI. ist in diesem Sinne kein europäischer Papst, erst recht kein deutscher. Er ist der Chef einer Weltkirche. So gesehen ist sein Kurs richtig. Sein Nachfolger wird vermutlich aus Afrika kommen und so eine Art Obama der katholischen Kirche sein. Aber ein Obama, der Homosexualität für Sünde hält und die Vielfalt von Lebensmodellen für eine fehlgeleitete Absurdität. Und dann werden unsere europäischen Maßstäbe völlig durcheinander geraten." **Ke**

---

[156] Papst Benedikt XVI.: Generalaudienz vom 25. April 2007.

[157] Ansprache von Benedikt XVI. beim Treffen mit den Schweizer Bischöfen, 7.November 2006.

Neues aus der Astronomie

Mit der Weiterentwicklung der Technik werden immer spektakulärere Objekte in den Weltenraum in noch größere Entfernungen geschickt. Verbesserte Teleskope dringen von da aus in vordem nur als schwarze Flecken bekannte Tiefen des Alls und offenbaren neue Weltensysteme. Das Weltraumteleskop „Herschel“ *„bezaubert mit erstaunlichen Aufnahmen bislang verborgener Regionen“* (Der Spiegel vom 10.05.10). Dieses Wunder wird durch eine Wärmekamera und einen Spiegel von dreieinhalb Metern Durchmesser ermöglicht. Es ist das größte Teleskop im Weltraum. Das Ergebnis der neuen Technik wird dadurch erreicht, dass eine Wärmekamera durch Helium auf wenige Zehntel Grad über der Weltraumtiefsttemperatur (Minus 273,15 Grad) heruntergekühlt wird. *„Der Aufwand lohnt sich“*, fährt der Spiegel fort, *„Herschel sieht, wofür herkömmliche Teleskope blind sind: die dunklen Regionen des Kosmos, die sich in gewaltige Wolken aus Gas und Staub hüllen. Rund anderthalb Millionen Kilometer ist der Satellit vom Heimatplaneten entfernt, etwa dreimal so weit wie der Mond . . . Kalt und finster ist nicht nur der allgegenwärtige Staub. Auch zahlreiche Himmelskörper, Planeten etwa, erreichen nicht die erforderliche Betriebstemperatur, um aus sich selbst zu leuchten. Doch selbst die kältesten Objekte senden eine minimale Wärmestrahlung aus: langwelliges, für menschliche Augen unsichtbares Infrarotlicht, das sie verrät.*

Jüngst erst entdeckten die Forscher auf einigen ihrer Aufnahmen die Geburt sehr seltener Riesensterne in der Milchstraße, etwa 4300 Lichtjahre von der Erde entfernt. Inmitten von gewaltigen Wolken aus Gas und Staub ballen sich da gerade neue Himmelskörper zusammen: kaum einer älter als ein paar zehntausend Jahre. In kosmischer Zeitrechnung ist das gerade mal die frühe Embryonalphase . . . Einer dieser Protosterne: Ein riesenhaftes Unikum wächst da heran, das schon jetzt annähernd die zehnfache Masse der Sonne aufweist. In seinem Umfeld registrierte Herschel Gasreserven für umgerechnet weitere 2000 Sonnen – wenn der Koloss auch nur einen Bruchteil davon einfängt, könnte einer der größten Sterne unserer Galaxis aus ihm werden . . . Ihr eigenes Dasein ist zwar nur kurz und katastrophal: sie stürzen bald unter ihrer eigenen ungeheuren Masse in sich zusammen. Wenn sie aber am Ende als Supernova explodieren, schleudern sie aus sich heraus, was sie in ihrem glühenden Plasmakern bis dahin erbrütet haben. Das sind vor allem die schweren chemischen Elemente bis hin zum Eisen – jene Rohstoffe, aus denen dann normale, langlebige Sterne werden. So bahnen die Riesen den nachfolgenden Sternengenerationen den Weg ins Dasein. Die Frage ist nun, welchen Einfluss die Urahnen auf die Nachkommenschaften haben. Zuvor aber noch: Warum gibt es sie überhaupt? Kein Himmelskörper dürfte, der Theorie zufolge, auf derartig gewaltige Ausmaße anschwellen.“

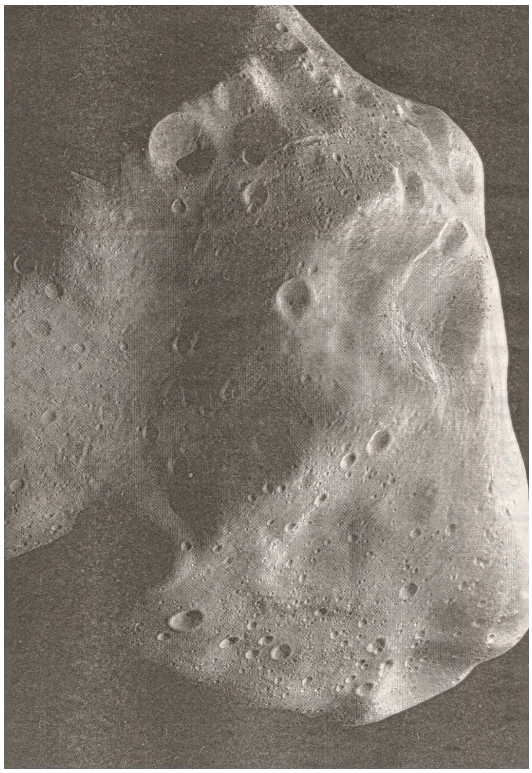
Hier halten wir inne und stellen fest, dass die, wenn auch noch so geniale Wissenschaft niemals hinter die Sinnfrage kommen kann, wenn sie den Schöpfer des Universums ausschließt und sich nur mit der äußersten Peripherie der Schöpfung beschäftigt, also den Zusammenhang von Geist und Materie leugnet. Der Herr hat uns Menschen jedoch schon vor 150 Jahren durch Jakob Lorber Sinn und Zweck Seiner materiellen Schöpfung enthüllt, indem Er uns

in verschiedenen Werken in verschiedenen Werken die auch nach heutigen wissenschaftlichen Gesichtspunkten noch unglaublich riesenhaftere Schöpfung vor Augen gestellt hat, damit wir Sein Wunderwerk ein wenig begreifen lernen. Wie zu erwarten werden diese Darstellungen von der Wissenschaft bis heute als unwissenschaftlich abgetan oder nicht zur Kenntnis genommen. Jetzt müssen ihre bestehenden Theorien angesichts vieler neuer Tatschen zusammenstürzen. Schon allein die Zusammenballung einer zehnfachen Masse der Sonne passte bisher nicht in ihre Vorstellungswelt. Nun aber entdecken die Wissenschaftler Sonnen, die es auf das 120fache der Masse unserer Sonne bringen. Was werden sie aber zu der Zentralsonne nächsthöherer Ordnung sagen, die laut Neuoffenbarung mit 1000 mal mehr Masse aufwartet oder der dann noch höheren mit einer weiteren 1000fachen Steigerung der vorherigen Größe? Was würde die Wissenschaft letztlich zu dem Durchmesser der Urka (Regulus) von einer Trillion Lichtjahren sagen?[158] Die Lichtgeschwindigkeit beträgt rund 300 000 km pro Sekunde, also bedeutet schon 1 Lichtjahr, d.h. die Strecke, die das Licht in einem Jahr zurücklegt, eine riesige Entfernung. Eine Trillion Lichtjahre entspricht daher einer Größenordnung, die wir mit unserer Vorstellungskraft wahrlich nicht mehr nachvollziehen können.
Nun haben die Forscher aber noch etwas Interessantes herausgefunden, was die NO bestätigen könnte.
„Besonders beeindruckend fand ich die Aufnahmen von der Staubverteilung in unserer Milchstraße", sagt Albrecht Poglitsch vom Garchinger Max-Planck-Institut für Extraterrestrische Physik, einer der leitenden Forscher des Herschel-Projekts. Diese Bilder, aufgenommen etwa in den Sternbildern Fuchs und Kreuz des Südens, zeigen ungeheure Staubmassen in der Heimatgalaxis, wie sie sich zu zauberhaft feinen Gespinsten angeordnet haben, die unablässig in Bewegung sind.
„Noch nie konnten wir das so klar und deutlich sehen", sagt Poglitsch. Verdichteter Staub zieht sich fadenartig oder schlauchförmig durch die Galaxis, oft über mehrere Lichtjahre hinweg.
An vielen Stellen sind die interstellaren Spinnweben netzartig verstrüppt; es gibt Knoten und Kreuzungen - womöglich Geburtsstätten für neue Sterne.
Der schöpferische Staub dafür ist offenbar in erstaunlich reichem Maße vorhanden. Sogar Babysterne sind schon zu erkennen, in verschiedenen Stadien der Entwicklung - manche von ihnen kettenartig aufgereiht wie Perlen auf einer Schnur."
Diese Bilder erinnern an die Aussagen des Herrn in der Neuoffenbarung, wonach an den Kreuzungspunkten der Sonnenstrahlen der Anfang der sich entwickelnden Sterne zu suchen ist. **Ke**

[158] Schon die Entfernungsbestimmungen liegen völlig falsch, da man den Regulus bisher nur für einen Stern 4. Grades ansieht.

Asteroiden

Anfang Juli 2010 gelang dem „Kometenjäger Rosetta“ oben abgebildete Aufnahme eines Asteroiden aus 3162 km Entfernung. Die Begegnung fand ca. 450 Millionen km von der Erde entfernt statt. Er ist einer von unzähligen Asteroiden, die zwischen den Bahnen von Mars und Jupiter in einer Kreisbahn um die Sonne ziehen. Dort sind derzeit mehr als 400.000 solcher Objekte erfasst. Nach den Aussagen der Neuoffenbarung handelt es sich hierbei um Trümmer eines ehemaligen Planeten, der durch die Machenschaften seiner Einwohner geborsten ist.



[Bischof Martin Kap. 46,10] *Der Grund der Zerstörung dieses Planeten war sonach wie allzeit in allen Dingen Meine Erbarmung! Denn als der Planet noch ganz war und reich an mächtigen Völkern, da begeiferte der Drache ihre Herzen. Und sie entbrannten alle in der wütendsten Herrschsucht und schworen sich alle einen ewigen Krieg und eine gegenseitige gänzliche Aufreibung bis auf den letzten Mann.*

Da fruchtete kein freies Mittel mehr. Daher musste hier ein Gericht erfolgen. Und das war eben die gewaltige Teilung dieses Planeten, bei welcher Gelegenheit aber freilich auch viele Millionen von den riesig großen Menschen den Untergang fanden und teils unter den Trümmern begraben wurden, zum größten Teile aber auch hinaus in den unendlichen Raum geschleudert wurden. Einige von ihnen fielen sogar auf diese Erde, von woher noch heutzutage die heidnische Mythe von dem Gigantenkriege datiert.

Der Theorie nach kursieren zwei Möglichkeiten für die Entstehung der Asteroiden. Am wahrscheinlichsten soll es sich um die Ansammlung von Weltraumtrümmern handeln, die sich zu einem Planeten zusammenziehen wollten aber durch äußere Umstände daran gehindert wurden. Einer veralteten Theorie nach geht man von den Resten eines größeren Planeten aus, der kollabiert ist. **Ke.**

Krisen

Wenn man die Geschichte betrachtet, war die Welt noch nie ohne Turbulenzen, Kriege und Krisen. Meist aber waren diese mehr oder weniger auf einzelne Länder oder Völker beschränkt, während die übrige Welt (von der man aus Mangel an Information meist noch nicht viel wusste) ihren Weg ging. Durch die sogenannte Globalisierung der gegenwärtigen Entwicklung werden Krisen

gleich um den ganzen Erdball getragen.[159] Durch die Medien erleben wir unmittelbar, was sich z.B. in China oder Australien tut. Bereits die beiden Weltkriege zogen große Teile der Menschheit mit in ihren Sog. Der letzte liegt bereits 65 Jahre zurück und damals hoffte man solche ungeheuren kriegerischen Auseinandersetzungen nicht noch einmal erleben zu müssen. Eine große Gefahr tat sich jedoch auf, als die Welt sich in zwei Lager spaltete und immer nahe am totalen Krieg lavierte: Der Kommunismus stand gegen den Kapitalismus. Es kam aber nicht zu der befürchteten Eskalation und beinahe über Nacht löste sich der Ostblock unerwartet weitgehend auf. Damit zumindest nationale Kriege ausgeschlossen werden, entstand die Idee der europäischen Union, in der sich nun alle ehemals kriegführenden Völker in Mitteleuropa befinden. Dass es nicht leicht ist, die verschiedenen nationalen Interessen zu vereinheitlichen, war zu erwarten. Es ist ja auch eine große Herausforderung an Verhandlungsgeschick und strategisches Denken. Eine einheitliche Währung demonstriert die Zugehörigkeit. Dass sich der Euro als stabile und sogar den Dollar zurückdrängende Währung zeigte, war nicht überall auf der Welt gern gesehen. Die Kriege von einst scheinen sich jetzt weltumspannend auf den wirtschaftlichen Sektor verlagert zu haben. Die großen Industriemachtblöcke, die alle für ihre Industrieprodukte notwendige Absatzmärkte suchen, konkurrieren miteinander aufs heftigste. Die alte Ideologie, einen hohen Lebensstandard nur aufrechterhalten zu können, wenn immer mehr Umsatz und damit Rendite gemacht werden könne, muss sich zwangsläufig ins Uferlose steigern. Die reichen und aufstrebenden Länder stehen als Absatzmärkte zur Verfügung, allerdings teilweise mit abnehmender Tendenz. Die verarmten Drittländer hingegen haben gar kein Geld, um Güter zu kaufen. Wie soll das Dilemma gelöst werden? Eine andere Tendenz zeigt sich immer mehr: Die Reichen werden immer reicher (und das in überproportionaler Weise), während die Armen und von der Armut bedrohten Menschen noch ärmer werden. Die Schere öffnet sich in beängstigender Weise. Durch die Globalisierung strömen Billigarbeitskräfte in die Industrienationen oder die Arbeitsplätze werden dorthin verlagert, wo Arbeitskräfte (noch) billig sind. Die Arbeitslosenzahlen liegen in allen Industrienationen auf hohem Niveau, was die Kaufkraft nach unten nivelliert. Und eine weitere Krise hat sich seit Ende der 60er Jahre angebahnt: Seit dem „Pillenknick“ nehmen die Geburten in den Industrienationen stetig ab und das Verhältnis von jungen Arbeitnehmern zu Rentnern verschiebt sich zunehmend in Richtung der Älteren, die aber ihre Renteneinkommen aus den sinkenden Beiträgen speisen müssen.

---

[159] Verstärkt wird diese Tendenz noch durch ein modernes Phänomen, dass es ganze Gruppen von Menschen gibt, die übersensibilisiert die geringsten Andeutungen einer möglichen Krise überdramatisieren und sofort über das Internet verbreiten, was u.a. auch die Börsen augenblicklich veranlasst mit Kursschwankungen zu reagieren. Dadurch wird die Menschheit unnötigerweise ständig verunsichert.

Nun zeigt sich eine neue Bedrohung, die die Krise gnadenlos verschärft: Die Reichen haben nichts anderes im Sinn, als ihr im Überfluss angesammeltes Geld „arbeiten“ zu lassen, das heißt, es im großen Stil auf den (Welt)Markt zu werfen, um damit einen höchstmöglichen Gewinn zu erzielen. Dabei gelten keineswegs humane Gesichtspunkte, sondern allein das nackte Kalkül der Gewinnmaximierung. Bringt man beispielsweise die Opfer von unsauberen Transaktionen in eine solch finanzielle Schieflage, dass die Banken keine Kredite mehr gewähren, greift man diesen mit maßlos überhöhten Zinssätzen „unter die Arme“, sodass sie sich umso mehr verschulden müssen. Am Ende kann man den Opfern ihren unterwanderten Besitz ganz einfach abnehmen und sich dem nächsten Coup zuwenden. So ist es in den letzten Jahren mit den Krediten der amerikanischen Immobilienfonds geschehen. Am Ende saßen die Kreditnehmer ohne Immobilie und hochverschuldet auf der Straße. Was hier noch Immobilien waren, hat sich nun schon auf ganze Länder in Europa erstreckt. Griechenland (geschrieben Mitte 2010) droht ein erstes Opfer zu werden. Die Regierungen scheinen aber keine Mittel zu haben, jenem Treiben (siehe Hedgefonds) ein Ende zu bereiten. Im Gegenteil, immer mehr Banken werden von ihren Managern in die Pleite getrieben, wofür dann der Steuerzahler aufzukommen hat, wobei die Verantwortlichen noch hohe Boni erhalten oder über Gerichte einzutreiben suchen.

Nun ist es nicht unsere Sache, Politik zu bewerten. Hier geht es nur um die Einschätzung, was von der Welt und was aus dem Geist ist. Zwischen dem, was die Welt macht und dem, was der Herr bezweckt, ist ein großer Unterschied. Vom Herrn aus gesehen ist zwar der Einzelne in seinen Handlungen absolut frei, aber die Völkerführungen unterliegt allein Seinem Willen, da Er sonst Seine Absicht aus der Erde eine Pflanzschule des Himmels zu ziehen nicht erreichen könnte.

Von dieser Zielsetzung scheinen wir weiter denn je entfernt zu sein. Einhergehend mit einer zunehmenden Glaubenslosigkeit konnten die moralischen Ansätze nach der vorangegangenen Katastrophe des letzten Weltkrieges nicht nachhaltig wachsen[160]. In dieser Hinsicht wäre praktische Nächstenliebe aus einem religiösen Fundament heraus notwendig. Heute, nach 65 Jahren, haben wir das krasse Gegenteil dieser Möglichkeit, die immer wieder von der Eigen- und Weltliebe aufgezehrt wird. Bestand im Guten und Wahren kann nur aus der echten Liebe zu und von Gott kommen, der diese Liebe in uns einfließen lässt. Die Ursachen der Miseren liegen jetzt vor aller Augen ausgebreitet. Man sucht fieberhaft nach Rettungspaketen – mit Abermilliarden Neuverschul-

[160] Ich selbst habe noch die mahnenden Aufrufe einiger weniger weitsichtigen Menschen nach 1945 im Ohr, die von einer Sternstunde für Deutschland sprachen. Denn jetzt lagen alle gewachsenen und für eine neue Ausrichtung hinderlichen Strukturen zerstört am Boden und es bestand die Chance, einen Neuaufbau ohne Rücksicht auf Bestehendes zu wagen. Leider wurde diese Chance nicht wirklich ergriffen und bald war wieder die alte Tendenz vorherrschend.

dung. Noch sind die Menschen nicht so weit, einen geistig/moralischen Lebenswandel aus Religion als Alternative zu sehen[161]. Der Umdenkungsprozess muss im Volk seinen Ausgang nehmen gemäß den Worten des Herrn, dass jedes Volk seine Regierung zu Recht habe. Bis dahin sollte man nach dem Rat des Herrn „alles mit der größten Ruhe betrachten", d.h. das Vertrauen ganz auf Ihn setzen und damit der Weltangst vorbeugen, denn Christus spricht (Joh.16.33): „In der Welt habt ihr Angst, seid getrost, Ich habe die Welt überwunden".

Auch die Jünger zu Jesu Zeiten waren in arger Bedrängnis. Zu ihnen sagte der Herr folgende Worte der Erklärung, die im besonderen Maße auch heute für uns zutreffen:

[GEJ.08_162,15] „*Von der steten Bewegung des Weltmeeres hängt, wie schon gezeigt, alles kreatürliche Naturleben ab; je mehr das Meer durch große Stürme und Strömungen in eine größere Tätigkeit gelangt, desto mehr Lebenstätigkeit erzeugt es auch bei aller Kreatur der festen Erde und somit auch ein besseres Gedeihen.*

Wenn nach dem wohlentsprechend die Menschen in ihrer inneren Lebenstätigkeit lau, träge, schläfrig und lichtloser werden, so gibt es in der endlos großen Geisterwelt gleich große Bewegungen[162], und diese verursachen dann auch allerlei Bewegungen und Wogungen unter den noch auf dieser Erde lebenden Menschen durch ihr Einfließen. Da erhebt sich ein Volk wider das andere, eine Lehre bekämpft die andere, und es geht dann lange Zeiten fort, bis die Menschen dadurch in eine möglich größte Lebenstätigkeit versetzt werden.

Dadurch wird es dann denn auch heller und lichter unter ihnen. Die scheinbare Not macht sie erfinderisch und zwingt sie auf diese Art zu einer stets größeren und geordneteren Tätigkeit. Durch solche werden dann die Völker, die ehedem voneinander kaum etwas wussten, miteinander bekannt und mit der Zeit sich gegenseitig nutzdienlich, und das Licht wächst unter ihnen von Zeit zu Zeit stets mehr und mehr und erzeugt zum ersten ein stets größeres Bedürfnis nach einer nahe greifbar erwiesenen Lebenswahrheit.

Wenn dieses Bedürfnis am Ende ein stets allgemeineres wird und die Menschen sich mit dem puren Autoritätsglauben, der immerfort ein Grund zum finsteren und trägen Aberglauben ist, nicht mehr begnügen, dann auch ist es an der Zeit, ihnen ein großes und greifbares Lebenslicht voll Klarheit und Wahrheit zu geben.

Und seht, also müssen die jetzt gar vielen in allerlei Trägheit und Lebensfinsternis wie von einem tiefen Schlafe behafteten Menschen auf der ganzen Erde in eine große und sturmreiche Bewegung versetzt werden, bis sie nach einer längeren Zeitenfolge dahin geweckt werden, dass sie in solchem Gewecktsein endlich zu fühlen anfangen, was ihnen mangelt!"

---

[161] Albert Schweizer hat diesen Zustand mit Schiffbrüchigen in einem Boot verglichen, die ums Überleben kämpfend sich von Ballast befreien wollen und dabei als erstes die Mundvorräte über Bord werfen.

[162] Siehe auch die Schrift: Peter Keune „Von der Ordnung in der Haushaltung Gottes".

[GEJ.08_163,01] (Der Herr:) *„Wenn unter den Menschen solch ein Zustand eintreten wird, dann auch wird es an der Zeit sein, ihnen das zu geben, was ihnen mangelt, oder in solcher Zeit erst werde Ich wieder zu den Menschen in diese Welt kommen und werde das im Allgemeinen tun, was Ich nun tue im Sonderheitlichen nur vor wenigen Zeugen. Ich lege nun den Samen ins Erdreich und bringe dadurch den Menschen nicht den Frieden, sondern nur das Schwert zum Streite und zu großen Kämpfen und Kriegen. Nur der Mensch für sich, der Meine Lehre annehmen und nach ihr leben wird, wird in sich das Licht, die Wahrheit und den wahren Lebensfrieden finden, obschon er dabei mit der Welt viele Kämpfe und Verfolgungen um Meines Namens willen zu bestehen haben wird, was auch ihr alle an euch erleben werdet. Wenn Ich aber zum zweiten Male in diese Welt kommen werde, dann auch wird unter den Völkern der Erde das Gären, Kämpfen und Verfolgen ein Ende haben, und das Urverhältnis der Menschen zwischen (zu) den reinen Geistern der Himmel wird ein normales und bleibendes werden."* **Ke**

Vulkanasche

Im Mai/Juni des Jahres legte der massenhafte Auswurf von isländischer Vulkanasche die Flugbewegungen in Europa zeitweise lahm und schwächte damit auch die Wirtschaft. Natürlich reihte man diese Erscheinung in die allgemeine Kette der Katastrophen, die zunehmend rund um den Globus auftreten. Hier kommt es jedoch wie immer auf den Blickwinkel des Betrachters an. Von der Wirtschaft aus gesehen sind Katastrophen insbesondere das, was die inzwischen weltumspannende Technik stört. Dazu gehören Erdbeben, Brände, Überschwemmungen und Stürme, aber im Winter auch Schneeverwehungen und Dauerfröste. Als persönliche oder wirtschaftliche Katastrophen wirken sie sich aber nur aus unserer menschlichen Welt-Sicht aus. Gerade die Neuoffenbarungen zeigen in den „Naturzeugnissen", welche Bedeutung „Katastrophen" für das Gesamtgefüge der Schöpfung haben. Die Vulkane in unserem Beispiel haben u.a. die Aufgabe von Ventilen für den Innendruck der Erde. Wären sie nicht vorhanden, würde die Erde in Stücke gerissen. Aber sie dienen noch einer anderen wichtigen Aufgabe – und da sind wir bei der Vulkanasche. Durch ständige Umwälzung müssen die innersten Elemente (in der Sprache der NO „Naturgeister" - weil alles aus dem Herrn nur Geist sein kann) zur rechten Zeit an die Oberfläche der Erde gebracht werden, damit sie in die äußere Naturwelt eingeordnet werden können. Dort müssen sie ihren Entwicklungsweg fortführen, um schließlich in die Naturseele eines Menschen einzugehen. Diese Umschichtungen geschehen natürlich auch auf vielen anderen Wegen, aber einer ist eben die äußerst fruchtbare Asche der Vulkane. Diese wird über die Atmosphäre verweht und gelangt an die für sie einzig richtige Stelle. Wie genau der Herr solche Berechnungen vorgenommen hat, zeigt folgende Kundgabe:

[Himmelsgaben 02_42.10.13,08] *„Als nun die Welten von den Urzentralsonnen abwärts ausgebildet waren, da auch erst wurde jedes Welten-Atom genau auf den tausendsten Teil einer Sekunde berechnet, wann es solle gelöst werden. Und war die große Rech-*

nung einmal bestimmt, da erst begannen die organischen Schöpfungen auf den Weltkörpern durch alle Stufen in der allerhöchsten, weisesten, wohlberechneten Ordnung. Und hernach kam endlich erst der Mensch als ein vollkommenstes Aufnahme-Organ aller ihm vorangegangenen endlosen Stufen und als ein vollkommener Wiedervereinigungspunkt des einst aus Mir gegangenen Lebens!"

An anderer Stelle heißt es:

[HiG.01_40.09.13,08] *Seht, da sage Ich euch, die Erde ist so eingerichtet, dass fürs erste beinahe vom Mittelpunkt des Erdkörpers aus eine zahllose Menge von verschiedenartigsten Quellen und Adern nach allen Richtungen zur Oberfläche führt. Ihr müsst aber nicht denken, dass etwa durch diese Quellen und Adern pur Wasser strömt; sondern da gibt es vorzüglich Feuerquellen, durch welche ein unterirdisches Feuer elektrischer Art unablässig nach allen Richtungen strömt, und zwar vorzüglich gegen die Pole der Erde. Dann gibt es mineralische Quellen, durch welche Metalle und Erze in flüssiger Gestalt heraufquellen. Ferner gibt es Fettquellen, durch welche das sogenannte Erdöl nach allen Richtungen strömt*[163]*. Es gibt ferner noch vorzüglich sehr viele Schwefelquellen, dann Erdpechquellen und dergleichen, nebst den Wasserquellen – eine zahllose Menge aller erdenklichen Arten.*

Seht, wenn nun diese Quellen zur Oberfläche der Erde gelangen, getrieben durch die innere Macht der Geister und des ihnen zu Gebote stehenden Feuers, so werden sie dann ebenfalls fester und fester, das heißt, wenn sie vollends die Oberfläche der Erdrinde erreicht haben und in die Masse des Meeres übergehen[164]*. –*

Weitere Hinweise finden wir in der Neuoffenbarung über die scheinbar verheerenden Auswirkungen von Naturkatastrophen, die aber geistig gesehen eine ganz andere Bedeutung aufzeigen:

[HiG.01_40.10.04,17] *„. . . Hat dann auch so ein Hagelsturm hie und da manchen Schaden an euren Früchten angerichtet, so sollet ihr aber euch dessen ungeachtet doch nichts daraus machen. Denn dieser Schaden steht nicht in dem allergeringsten Verhältnisse zu dem, was da entstehen würde, wenn die Friedensgeister nach Meinem Willen nicht so tätig die Hand anlegten an die „unzeitigen" Zerstörer der Welt. Denn diese würden sich in ihrer Freiheit alsobald entzünden, und der Erde würde es ergehen (wie schon letzthin bemerkt) – wie einem großen Haufen Pulvers.*

Daher sollet ihr in der Zukunft auch nicht so ängstlich sein, wenn ihr solches vor euren Augen sehet. Denn alles, was da geschieht, geschieht aus Liebe zu euch! Und wird auch jemand dadurch verdientermaßen ein wenig gezüchtigt, so wisset ihr ja: Wenn ihr eure Kinder nur aus Liebe züchtiget, da ihr doch böse seid – um wie viel mehr werde Ich, der alleinig gute Vater, Meine Kinder nur aus Liebe züchtigen!

---

[163] Dieser Hinweis zeigt auch, wie falsch die Annahmen der Wissenschaft liegen, Erdöl als fossile Ablagerungsprodukte von z. B. Meeresalgen anzunehmen, deren Vorkommen begrenzt ist. In der Neuoffenbarung wird das Erdöl auch als Lymphe der Erde bezeichnet.

[164] Hier sind die zahllosen unterirdischen Vulkane gemeint, die erst heute im Rahmen der Meereserforschung gewissermaßen „ans Tageslicht" kommen. In und um diese sogenannten „Höllenschlünde" zeigt sich zum Erstaunen der Forschung besonders viel Leben.

Sehet, so steht es um diese bis jetzt für jedermann unbegreiflichen Dinge! Und wie in einem geringen Verhältnisse mit dem Hagel, so ist es, jedoch dafür länger während, der Fall mit dem Schnee und ebenso auch mit dem Eise . . .“ und wir können ergänzen mit einem Tsunami, einer Erdkrustenverschiebung oder Wirbelstürmen. Letztere sind nach Angaben der NO „größere Ströme des Lebens, die der Herr einfließen lässt“[165].

[HiG.01_40.10.04,20] *Nun aber merket euch noch dieses: Nach dem, was ihr bis jetzt über die Natur der Dinge aus Meiner Gnade erfahren habt, könnet ihr euch schon einen kleinen Begriff machen, wie viel alle Weltweisheit nütze ist! –*

Dieser letzte Hinweis sollte uns immer zur Richtschnur aller solcher für uns oft rätselhaften und scheinbar willkürlichen Veränderungen der Naturwelt dienen. Immer können wir uns in Seiner Fürsorglichkeit geborgen fühlen. *„Denn alles, was da geschieht, geschieht aus Liebe zu euch“* heißt es oben. Dieses Wissen sollte uns auch genügend Kraft geben, Horrorszenarien distanziert zu begegnen. Auch wenn uns klar ist, dass wir Menschen in unserem freien Willen oftmals die *„Erde leck schlagen“,* wird der Herr diese Dinge benutzen, um letztlich alles zum Guten und damit zum Geistigen zu führen. **Ke**

Erdöl wächst nach

Dieser Tage wurde sowohl im Internet als auch im Fernsehen (3sat hitec „Öl und kein Ende?) ein brisantes Thema aufgegriffen. Die erklärte Annahme, dass Erdöl aus Biomasse stamme und deswegen sehr begrenzt sei, was den immer weiter steigenden Preis rechtfertige, wurde durch neue Forschungen angezweifelt. Russische und auch amerikanische Forscher haben die These aufgestellt, dass Erdöl im Erdinneren unter hohem Druck gebildet und durch Spalten, besonders an den Kontinentalbrüchen nach oben gepresst werde. Somit fließe es immer wieder nach. Es brauche dafür auch seine Zeit. Als ein Beweis wird ein sogenanntes „Elefantenfeld“ (riesiges Erdölvorkommen) in Russland angeführt, das bereits ausgeschöpft war und dessen Öl wieder nachgeflossen ist. Das dort geförderte Öl wurde daraufhin in einem deutschen Labor auf Spuren von Zellrückständen untersucht, denn dies würde dann doch auf Biomasse deuten, während die abiotischen Öle davon frei sein müssten. Die Proben hatten tatsächlich solche Zellen und man lehnte daher diese Theorie ab. Es wurde jedoch dagegengehalten, dass das Öl auf seinem langen Weg durchs Erdinnere diese biologischen Rückstände aufgenommen hätte, da man weiß, dass es Bakterien gibt, die sich besonders von Öl ernähren. Dies wurde in der Tiefsee beobachtet. Ein weiterer Hinweis kam durch Messergebnisse aus Bodenuntersuchungen vom Mars. Dort fanden sich Bestandteile, die zwar auch im Erdöl vorkommen, mangels biologischen Lebens auf dem Mars aber schlechterdings nicht aus Millionenjahre alter Biomasse stammen können.. Besonders angeprangert wurde in der Sendung, wie die Ölindustrie vehement

[165] Himmelsgaben Band 1, Seite 110

gegen solche Thesen angeht.[166] Deren Pfründe und ihre Gewinne sind so gewaltig, dass keine andere Industrie mithalten kann.
Der Leser der Neuoffenbarung hingegen kann nachlesen, wie sich die Sache verhält. Dort wird die neue Theorie bestätigt, dass nämlich das Erdöl in Kanälen durch die Erde strömt.
„Seht, da sage Ich euch, die Erde ist so eingerichtet, dass fürs erste beinahe vom Mittelpunkt des Erdkörpers aus eine zahllose Menge von verschiedenartigsten Quellen und Adern nach allen Richtungen zur Oberfläche führen. Ihr müsst aber nicht denken, dass etwa durch diese Quellen und Adern pur Wasser strömt; sondern da gibt es vorzüglich Feuerquellen, durch welche ein unterirdisches Feuer elektrischer Art unablässig nach allen Richtungen strömt, und zwar vorzüglich gegen die Pole der Erde. Dann gibt es mineralische Quellen, durch welche Metalle und Erze in flüssiger Gestalt heraufquellen. ***Ferner gibt es Fettquellen****, durch welche das sogenannte Erdöl nach allen Richtungen strömt. Es gibt ferner noch vorzüglich sehr viele Schwefelquellen, dann Erdpechquellen und dergleichen, nebst den Wasserquellen – eine zahllose Menge aller erdenklichen Arten.“* Himmelgaben Band 1, 40.09.13,08 **Ke**
Wer den vollständigen Artikel lesen will, kann ihn im Internet aufrufen:
http://www.freie-allgemeine.de/artikel/news/chemie-nobelpreistraeger-erdoel-waechst-nach/ und ebenfalls
http://alles-schallundrauch.blogspot.com/2010/01/wissenschaftler-bestatigen-erdol-ist.html

Homöopathie
Im Sommer 2010 wurde in den Medien wieder einmal gegen die Homöopathie Front gemacht. Als Gründe wurden die öffentlich diskutierten Sparzwänge der Krankenkassen und die Suche nach Einsparungen genannt. Dabei wurde vor allem von Seiten der Schulmedizin die Homöopathie ins Blickfeld genommen und als völlig überflüssige Therapie mit keinerlei Heilungseffekt bezeichnet, weswegen die Forderung erhoben wurde, deren Erstattung aus dem Katalog der Kassen auszuschließen (wobei die Kosten bisher ohnehin nicht in allen Fällen übernommen werden und einen Bruchteil der Gesamtausgaben im Gesundheitswesen ausmachen). In Fernsehbeiträgen, im „Spiegel“ (sogar als Titelgeschichte) und in den Tageszeitungen wurde immer wieder die Nutzlosigkeit dieses Verfahrens betont. In den zahlreichen Leserbriefen meldeten sich zudem Ärzte, die in Einzelfällen sogar so weit gingen, den Gründer Hahnemann als Scharlatan zu bezeichnen, der eigentlich eine gescheiterte Existenz gewesen sei. Immer wieder herausgeholt wurden Feldversuche, die die Wirksamkeit der homöopathischen Kügelchen angeblich nicht nachweisen konnten. Diese sei angeblich nicht höher gewesen als die in Kontrollgruppen mit verabreichten Placebos (Scheinmedikamenten).

[166] Im Lexikon wird diese These als veraltet und sogar als unwissenschaftlich bezeichnet (Wikipedia).

Gern wurde auch die dabei bis ins Unvorstellbare verdünnte Ausgangssubstanz vor Augen geführt, die einem Tropfen im Bodensee gleiche, woranman schon den ganzen Humbug erkennen könne. Heilerfolge, wenn überhaupt, beruhten meist darauf, dass die „Kranken“ gar nicht echt krank, sondern eher psychisch leidend, nur durch die zugegebenermaßen größere Zuwendung durch Heilpraktiker, verglichen mit den Ärzten der Schulmedizin, wieder aufgerichtet worden wären. Bei echten Krankheiten würde die homöopathische Methode dagegen versagen.

Diese erneuten Anfeindungen wundern nicht sehr, geht doch die Wissenschaft und mit ihr die Schulmedizin immer mehr den Weg des Materialismus. Die Seele wird ohnehin nicht als wesentlicher Einflussfaktor auf die körperliche Gesundheit angesehen[167], vom Geist ganz zu schweigen. In dieser Sichtweise werden auch alle Phänomene bei den Nahtoderfahrungen in das Reich der Fabel verwiesen und dies darum, weil ja das Gehirn im Fall des Todes nicht mehr an den Schauungen beteiligt sein kann. Diejenigen Fachärzte, die sich trotz der herrschenden Meinung auf diesem Gebiet mit der Erforschung dieser Erscheinungen wissenschaftlich beschäftigen, werden geschmäht und haben es schwer in Fachzeitschriften zu publizieren, weil sie als unwissenschaftlich abgetan werden. Davon berichtet der niederländische Kardiologe Pim van Lommel in einem neuen Buch[168] und auch, wie diese weltweit ausgewerteten Befunde eindeutig auf ein Weiterleben der Seele in voller Funktionstüchtigkeit hinweisen. Da es aber für die herrschende Wissenschaft nichts außer der Materie gibt, müssen diese belegten Tatsachen mit Hilfe akrobatischer Deutungen „erklärt“ werden.

Das gleiche gilt für die Ansichten über die Homöopathie, der eine rein geistig/seelische Heilweise zugrunde liegt. Die Heilkräfte sind auf dieser Ebene zu suchen und wirken wie gesagt auf den entsprechenden geistig/seelischen Teil des Menschen und von da dann auf den körperlichen ein. Zur Erläuterung sollen uns die einleitenden Erklärungen des Herrn durch Jakob Lorber aus dem kleinen Büchlein „Heilkraft des Sonnenlichtes“ dienen.

„denn das Licht der Sonne führt, wie ihr es euch leicht denken könnet, reinere Geister mit sich. Diese Geister haben die größte Verwandtschaft mit den substantiellen Teilen der Seele des Menschen. Wenn durch die Einwirkung solch reinerer Geister der Seele eine sicher kräftige Stärkung zugeführt wird, so wird dann die also gestärkte Seele mit irgendeiner in ihrem Leibe entstandenen Schwäche sehr leicht und bald fertig, weil die Gesundheit des Leibes gleichfort einzig und allein von einer hinreichend kräftigen Seele abhängt.

Denn wo immer ursprünglich irgendeine Schwäche in der Seele, das heißt, in ihren substantiellen Teilen auftritt und die Seele selbst auf einem geordneten Wege sich in den ge-

---

[167] Nach gegenwärtiger Auffassung ist sie eher ein Produkt der Gehirnfunktionen und wäre damit nachrangig geschaltet.

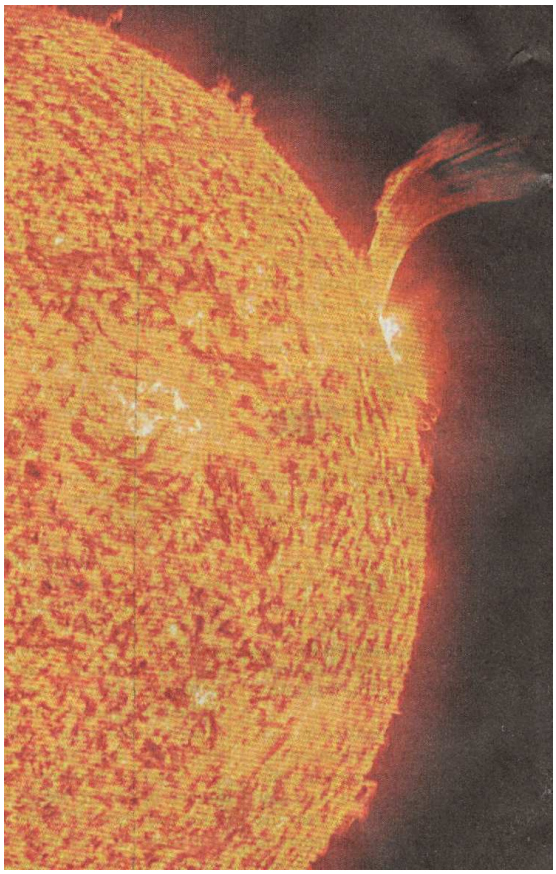
[168] Pim van Lommel. „Endloses Bewusstsein - Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung“ (im Lorber Verlag).

schwächten Teilen keine Stärkung verschaffen kann, da wendet sie sich dann an ihren eigenen Nervengeist und zieht aus ihm das ihr Mangelnde an sich. Dafür aber entsteht dann, wie in entladenen elektrischen Flaschen, in den Nerven ein offenbarer Mangel an jenem Lebensfluidum, durch das allein sie in der rechten Spannung erhalten werden.
Die Nerven, dadurch gewisserart hungrig, saugen dann eine noch zu wenig reine Kost aus dem Blute, und wenn solches vor sich geht, so entsteht dann ganz natürlich ein unnatürlicher Lebensprozess in der Natur des Fleisches, aus dem alle möglichen Krankheiten je nach der Art und Weise entstehen können, wie sie nach dem tieferen Seelenkalkül einem oder dem andern Teile, der in der Seele schwach geworden ist, entsprechen.
Da aber in den reinen Geistern alle jene partikularen Seelensubstanzen, aus denen die Seele selbst besteht, sich vorfinden, so ist es für die Seele ein Leichtes, aus ihnen das zu ihrer Stärkung zu nehmen, was ihr abging, um dadurch auch wieder die frühere Ordnung in ihrem Nervengeiste, und durch diesen in den Nerven und im Blute die rechte natürliche Lebensspannung zu bewerkstelligen.
Aus eben diesem Grunde ist auch in sehr vielfacher Hinsicht eine rechte Homöopathie jeder Allopathie bei Weitem vorzuziehen. Denn durch die Homöopathie wird alsogleich der Seele verwandtes Geistiges der Seele selbst zugeführt, und die Seele selbst, wenn sie irgend etwas in ihr Abgängiges oder wenigstens Geschwächtes von außen her in sich aufgenommen hat, wird dann Arzt ihres Leibes.
Bei der Allopathie aber wird der Leib gezwungen, zuvor ein Arzt seiner Seele zu werden. Und so diese allenfalls durch großen Jammer des Leibes gesund geworden ist, dann erst kann sie sich rückwirkend über die Herstellung ihres Leibes machen, was doch sicher der ungeeignetste Weg zur Wiedererreichung der vollen Leibesgesundheit ist, was jeder aus der langwierigen siechen Rekonvaleszenz des Leibes – und der Seele mit – mit unbewaffneten Augen leicht ersehen kann.
Wie gesagt, ist sonach die Homöopathie eine rechte Heilmethode; aber wohlgemerkt, es gibt eine zweifache Homöopathie, nämlich: weil selbst ein noch so geschickter Arzt nicht stets sicher erkennen kann, wo und welche Teile in der Seele geschwächt sind. Er kann daher denn auch das rechte Seelenspezifikum nicht in Anwendung bringen. Ein im Geiste wiedergeborener Arzt kann das freilich wohl; aber für einen noch nicht völlig oder zumeist gar nicht wiedergeborenen Arzt ist so etwas bei all seiner Verstandesgeschicklichkeit schwer oder gar nicht möglich.
Aus diesem Grunde ist dann vorzugsweise der zweiten Art Homöopathie, die Ich, bloß zum Unterschiede von der ersten, die allgemeine benenne, ein volles Augenmerk zu widmen, weil durch sie kein Arzt bei nur einiger Geschicklichkeit fehlen kann.
Und eben diese Art Homöopathie ist dasjenige, was Ich euch von der Heilkraft der Sonnenstrahlen vorangekündigt habe."

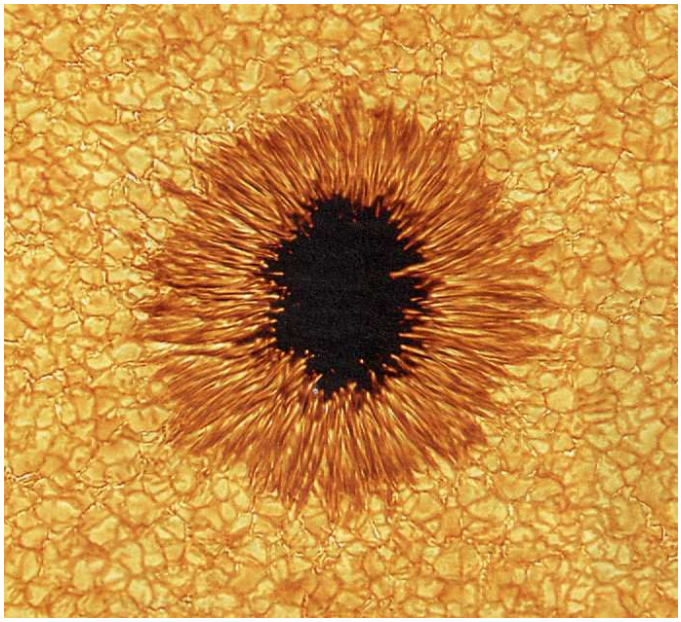
Wer mehr über die Homöopathie und ihre Zusammenhänge wissen möchte, dem sei das Heft **„Homöopathie, das göttliche Naturheilgesetz"** von Dagmar Strauß empfohlen, bei uns zu bestellen, 3.- Euro. **Ke.**

Sonneneruptionen

Im September wurden zwei interessante Aufnahmen von der Sonnentätigkeit in die Medien gestellt. Beide sind mit neuartigen Verfahren aufgenommen worden. In der Nacht zum 09.09.2010 geschah eine gewaltige Sonneneruption, „gerade als sich diese von der Erde wegdrehte“. Mit dem Satelliten Solar Dynamics Observatory konnte diese außergewöhnliche Erscheinung aufgenommen werden. Was die Forscher erstaunte, war die Masse des ausgestoßenen gasförmigen Materials: Es handelte sich dabei um ein Volumen, das die Erdmasse 1,3 Millionen Mal aufnehmen könnte.



Die zweite Aufnahme zeigt einen Sonnenflecken von ungewöhnlicher Brillanz. Ermöglicht wurde diese durch ein neuartiges Teleskop von eineinhalb Metern Durchmessern. Die Auflösung beträgt gerade 80 km, was bei einem Gesamtumfang der Sonne von 4,3 Millionen km nur eine winzige Distanz ausmacht. „Die Forscher interessieren sich insbesondere für die dunklen Flecken auf der Oberfläche der Sonne.“ Ihrer Meinung nach sind sie durch Störungen des Magnetfeldes entstanden „und geben Wissenschaftlern noch immer Rätsel auf. Die neuen Teleskopbilder sollen zur weiteren Aufklärung dieser Erscheinung beitragen“.



Nach der gängigen Theorie der Wissenschaft wird die Sonne als eine ständig explodierende Wasserstoffbombe betrachtet, die durch und durch aus glühender Masse besteht. Wodurch sich aber die dunklen Flecken auf der Oberfläche zeigen, obwohl das Innere genauso glühend sein soll, ist eben das Rätsel, über das man sich nähere Aufschlüsse durch noch bessere Aufnahmemethoden erhofft.

Ganz anders sehen demgegenüber die Aussagen des Herrn in dem Werk „Die natürliche Sonne“[169] aus. Nach diesen Ausführungen ist die Sonne ebenfalls ein bewohnter Weltkörper wie die sie umgebenden Planeten, wenn auch wesentlich „feuriger“. Die sie einschließende ungeheuer glatte Lufthülle spiegelt das Licht der unzähligen Sonnen des Weltalls. Dieser Glanz wird noch durch die auftretende Reibung der Außenhaut mit der sie umgebenden Ätherluft erhöht, sodass die Lufthülle wie entflammt wirkt. In dem angegebenen Werk wird weiter beschrieben, wie in der Äquatorgegend durch hohe Zentrifugalkraft von Zeit zu Zeit die an sich elastische Sonnenmaterie losgerissen und von innen durch diese flammende Lichthülle geschleudert wird. Dabei reißt die Lichthülle auf und wulstet nach außen auf wie bei dem Durchschuss eines Geschosses durch einen elastischen Körper. Die so ausgeworfene Sonnenmaterie wird dabei weit in den Weltraum geschleudert, fällt jedoch vielfach wieder in die Sonne zurück oder wird so weit von der Sonne weggetrieben, dass sie eigene Bahnen bildet. So sind die Kometen und Planeten unseres Sonnensystems entstanden. Dies alles wird ganz logisch in dem genannten Werk beschrieben und mit vielen analogen Vorgängen auf der Erde erläutert. Ich habe die Vorgänge nur im Wesentlichen wiedergeben, da die erklärenden Beiträge über mehrere Kapitel gehen. Sie stehen gleich am Anfang des Buches. Hier nur eine Kostprobe:

[Natürliche Sonne 8,16] „ . . . d*ass dieser Wall aber gegen den eigentlich schwarzen (Mittel-)Punkt dennoch matt erleuchtet erscheint, hat folgenden Grund, weil die also zerrissenen Teile, wenn auch über ihnen keine atmosphärische Glanzluft sich befindet, aber dennoch durch ihre heftigen Schwingungen ein hinreichendes eigenes Licht entwickeln, welches da gleichkommt dem ursprünglich eigentümlichen Lichte der Sonne. – Dadurch könnt ihr auch sehen, wie stark die Sonne mit ihrem eigenen Lichte leuchten würde ohne Beihilfe des allgemeinen Lichtes.*

Ferner haben wir noch vernommen, dass sich über solche Wälle hinaus gewisse Sonnenlichtwellen oder Fackeln bilden. Diese entstehen durch das durch einen solchen Durchbruch bewirkte Wogen der atmosphärischen Glanzluft der Sonne. Denn eine Woge spiegelt sich dadurch in ihrer nachbarlichen Woge, wodurch dann der Glanz potenziert wird, während die Wogenfurchen notwendig matter leuchtend erscheinen müssen.“

Über die Glaubwürdigkeit solcher Aussagen befindet der Herr Folgendes:

[Natürliche Sonne 01_008,02] *„Wie werden wir es aber anstellen, dass ihr eben über diese Erscheinung eine bestimmte Antwort bekommt? Ihr saget freilich in euch: Auf die leichteste Weise, denn Ich darf es euch ja nur sagen, wie es ist, und ihr werdet Mir vollends glauben. Solches ist wohl wahr; aber was Ich hier sage, möchte einmal doch auch unter die Augen der Weltgelehrtheit gelangen. Werden es diese auch also unbedingt glauben, was Ich euch da sagen möchte in dieser Hinsicht? – O nein, diese Art hat keinen Glauben. Sie glaubt nicht einmal so ganz unbedingt oder vom Herzen weg, dass Ich es bin oder dass es überhaupt einen Gott gebe, wie ihn die Offenbarung zeigt, sondern*

[169] Lorber Verlag, Bietigheim.

höchstens also, wie ihn ihre hochweise Vernunft erfindet. Daher also auch, wie gesagt, sie einer bloßen Erzählung nicht glauben würden, sondern würden alles als das Produkt einer dichterischen Phantasterei erklären.“

Hierzu noch Swedenborg aus „Erdkörper im Weltall“, Abschnitt 4
„ … der Mensch könne den Glauben, in dem All befänden sich mehr als eine Erde, aus dem Umstand herleiten, dass der Sternenhimmel so unermesslich ist und so viel zahllose Sterne enthält, deren jeder an seinem Ort oder in seiner Welt eine Sonne wie die unsrige, nur in verschiedener Größe ist. Wer dies recht bedenkt, kommt zum Schluss, dass solch unermessliches Ganze nur ein Mittel zum Zweck, nämlich zum letzten Zweck der Schöpfung, das ist, für das Himmelreich sein kann, in welchem die Gottheit mit Engeln und Menschen wohnen kann. Denn das sichtbare All, das mit so zahllosen Sternen oder ebenso vielen Sonnen besäte und erleuchtete Himmelsgewölbe ist nur ein Mittel zum Dasein von Erden und der Entstehung von Menschen, die das Himmelreich bilden sollen.“

Anhang Exkurs in die Grundlehren

1. Der Herr und die Dreieinigkeit

Grundlage jeder Religion ist das Verständnis von Gott. Besonders in ihrem Gottesbegriff unterscheiden sich die verschiedenen Glaubensgemeinschaften – schon hier, aber auch jenseits, denn der Mensch hält auch dort an seinen im irdischen Leben gewonnenen Erkenntnissen fest. Nach dem Wort „im Himmel sind viele Wohnungen“ bilden sich Gesellschaften mit jeweils unterschiedlichen Vorstellungen. Es ist dabei nicht gleichgültig, welches Verständnis man von Gott aufgebaut hat. Ist es beispielsweise von Grund auf falsch, wird auch das darauf stehende Glaubensgebäude verzerrt und Irrwege werden die Folge sein. Menschen, die ohne innere Neigung nur einen äußeren Kirchenglauben haben, werden im jenseitigen Leben erst einmal glaubenslos sein und ohne Gotteslicht in einer geistigen Finsternis erwachen. Dass der Herr Mittel und Wege findet, jede Seele letztlich zur Wahrheit zu führen, enthebt uns nicht der Aufgabe des Suchens, da wir uns dadurch den Weg zum Heil sehr verkürzen können. Die Neue Kirche (das Swedenborg Zentrum Berlin) sieht in Jesus Christus Gott den Herrn, der identisch ist mit dem unschaubaren Gott der Juden. Das Glaubensbekenntnis der Neue Kirche lautet wie weiter unten im Zusammenhang noch näher ausgeführt wird: „Der Herr von Ewigkeit, welcher Jehova ist, kam in die Welt, um die Höllen zu unterjochen und Sein Menschliches zu verherrlichen“ (vergeistigen). Er hat dem jüdischen Volk einst Sein Wesen bildhaft in der Stiftshütte und dem späteren Tempel zur Anbetung vor Augen gestellt. Die Propheten des Alten Testaments verkündeten dem Volk Israel, dass dieser Gott dereinst sichtbare Gestalt annehmen und als ein Messias unter ihnen wohnen würde. Von daher herrschte in diesem Volk die Hoffnung auf eine Erlösung aus ihren Drangsalen. Ihre Leiden wurden zu Lebzei-

ten Jesu in besonderer Weise in der Besatzungsmacht der Römer gesehen. Der bis dahin unschaubare Gott der Israeliten inkarnierte sich in der Gestalt als Sohn der Maria. Trotz Seiner unerhörten Taten und Wunder wurde Er nicht von der Priesterschaft als der avisierte Messias anerkannt, da Er weder gegen die Römer noch für die Tempelherrschaft eintrat, sondern sich im Gegenteil gegen sie wandte. Der Freiheit der Menschen wegen konnte Jesus nur verhüllt auftreten. So spricht Er von Gott als von Seinem Vater und von Sich als dem Sohn Gottes; dann kommen aber auch von Ihm Aussagen wie „Ich und der Vater sind eins" und „wer Mich sieht, sieht den Vater". Wer allerdings auf innerem Weg Jesus in Seinem Wesen erkannte, dem konnte Er Sich auch unverhüllt als Gott und Herr offenbaren.

Der Kreuzestod Jesu brachte Verwirrung, wie konnte Gott sterben? Also doch ein Mensch?! So kam es von Anfang an zu unterschiedlichen Auffassungen über die Person Jesu. Bei den Konzilien zu Nicäa[170] wurde die erste christliche Kirche statuiert. Dort wurde schließlich per Beschluss die Gottheit Jesu als drei Personen in einer deklariert: Der unschaubare Gott blieb und wurde zum Gott-Vater, Jesus Sein von Ewigkeit gezeugter Sohn und als dritte Person kam der Heilige Geist hinzu. Da aber nach der Lehre des Alten Testamentes nur ein Gott sein durfte, wurden alle drei personellen Wesenheiten per Dekret zu einer Person zusammengefasst. Diese Lehre wurde zur Grundlage des christlichen Glaubens bis in die heutige Zeit und blieb verbindlich für die offiziellen Kirchen. Die Folge war eine Vorstellung von Gott in drei Personen, die aber auch einzeln angebetet wurden. Hinzu kam noch für die katholische Kirche die Verehrung Marias als die Mutter Gottes und mit der Zeit immer mehr Heilige, die ebenfalls bis heute angerufen werden, weil sie nach den Glaubensvorstellungen als Fürsprecher für die Gläubigen Gott näher stehen als andere Menschen.

Swedenborg hat darauf hingewiesen, dass diese verwirrende Gottesvorstellung den Glauben des Christentums völlig zerrüttet habe. Er schreibt darüber im Absatz 4 der Wahren Christliche Religion wie folgt:

4. Die christliche Kirche hat von der Zeit des Herrn an die Altersstufen von der Kindheit bis zum letzten Greisenalter durchlaufen; ihre Kindheit war zur Zeit, da die Apostel lebten und in der ganzen Welt Buße und Glauben an den Herrn Gott Heiland predigten; dass sie diese zwei Stücke predigten, ergibt sich aus Folgendem in der Apg.20/21: „Paulus ermahnte Juden und Griechen zur Buße gegen Gott und zum Glauben an unseren Herrn Jesus Christus". Merkwürdig ist, dass der Herr vor einigen Monaten Seine zwölf Jünger, nun Engel, zusammenberufen und sie in die ganze geistige Welt ausgesandt hat, mit dem Auftrag, das Evangelium von neuem daselbst zu predigen, weil die vom Herrn durch sie gegründete Kirche gegenwärtig so sehr zu ihrem Ende gelangt ist, dass kaum noch einige Überreste von ihr vorhanden sind; und es dazu gekommen ist, weil man die göttliche Dreieinheit in drei Personen zerteilt hat, von welchen jede Gott und Herr ist;

[170] Die Konzilien zogen sich von 325 über das ganze Jahrhundert hin

und es von da aus sich wie ein Wahnsinn über die ganze Theologie und so über die Kirche verbreitete, die vom Namen des Herrn her die christliche genannt wird. Wahnsinn, sage ich, weil die menschlichen Gemüter dadurch in solche Verrücktheit geraten sind, dass sie nicht wissen, ob Gott einer ist oder ob es drei sind; einer ist Er in der Rede des Mundes, drei aber sind es im Denken des Gemütes; weshalb sich das Gemüt mit seinem Mund oder der Gedanke mit seiner Rede im Widerspruch befindet; aus welchem Widerstreit die Folgerung hervorgeht, dass kein Gott sei; der heutzutage herrschende Naturalismus hat keinen anderen Ursprung. Erwäge, wenn es beliebt, ob nicht, wenn der Mund einen ausspricht und das Gemüt drei denkt, inwendig mitten auf dem Wege das eine das andere aufhebt und umgekehrt; daher der Mensch sich Gott kaum anders denkt, wofern er überhaupt denkt, als nach dem bloßen Wort Gott, ohne irgendeinen die Erkenntnis desselben in sich schließenden Sinn. Da nun der Begriff von Gott samt jeder Vorstellung von Ihm so zerrissen ist, so will ich in gehöriger Ordnung von Gott dem Schöpfer, vom Herrn Erlöser und vom Heiligen Geist, dem Einwirkenden [operatore], und zuletzt von der göttlichen Dreieinheit handeln, damit das Zerrissene wieder als Ganzes hergestellt werde, welches geschieht, wenn die menschliche Vernunft aus dem Wort und dem aus diesem kommenden Licht überzeugt wird, dass eine göttliche Dreieinheit besteht und dass diese im Herrn Gott Heiland Jesus Christus ist, wie die Seele, der Leib und das Hervorgehende im Menschen, und dass in dieser Weise Gültigkeit hat, was im Athanasischen Glaubensbekenntnis steht, dass in Christus Gott und Mensch oder Göttliches und Menschliches nicht zwei, sondern in einer Person sind; und dass, wie die vernünftige Seele und das Fleisch ein Mensch sind, so Gott und Mensch ein Christus ist.“

Eigentlich sollte man froh sein, dass nach allen Verwirrungen Swedenborg durch göttliche Offenbarung diesen Knoten gelöst hat und man wieder des Glaubens an einen Gott innewerden kann, der Sich Selbst in der Gestalt Jesu Christi eine für alle Ewigkeit sichtbare Hülle gegeben hat. Er kann Sich in dieser Gestalt Seinen Kindern nahen und von ihnen wie eine Person geliebt werden. Leider wird Swedenborg von den christlichen Kirchen eben wegen dieser Richtigstellung bis heute abgelehnt und zwar mit der Begründung, dass er die göttliche Dreieinigkeit nicht anerkenne und sich damit außerhalb der christlichen Kirche stelle.

Swedenborg betont, dass nun die Zeit einer neuen Kirche gekommen sei, die sich nach einem mehr geistigen Verständnis ausgestaltet und eine direkte Verbindung mit den Wahrheiten der Himmel hat.

Hier sollen nun die Verse 1 bis 3 der Wahren Christlichen Religion folgen, die den Geist dieser neuen Kirche beleuchten.

1. Die allgemeine und besondere Glaubensform wird vorausgeschickt, damit dieselbe wie ein Umriss vor dem Werke, welches folgt, und wie die Pforte sei, durch die man in den Tempel eintritt, und auch, damit sie die kurze Zusammenfassung bilde, in der die Einzelheiten, welche folgen, in ihrer Weise enthalten sind. Es wird gesagt, der Glaube des neuen Himmels und der neuen Kirche, weil der Himmel, in dem die Engel sind, und die Kirche, in der die Menschen sind, eins ausmachen, wie das Innere und das Äußere beim Menschen; infolgedessen der Mensch der Kirche, der sich im Guten der Liebe aus den

Wahrheiten des Glaubens und in den Wahrheiten des Glaubens aus dem Guten der Liebe befindet, dem Inwendigen seines Gemütes nach ein Engel des Himmels ist, und daher auch nach dem Tod in den Himmel kommt und dort je nach dem Zustand der Verbindung jener beiden sich der Glückseligkeit erfreut. Es wird zur Kenntnis gebracht, dass im neuen Himmel, der eben jetzt vom Herrn eingerichtet wird, dieser Glaube der Umriss, die Pforte und der kurze Inhalt ist.

2. Der Glaube des neuen Himmels und der neuen Kirche in seiner allgemeinen Form ist folgender: Der Herr von Ewigkeit, welcher Jehovah ist, kam in die Welt, um die Höllen zu unterjochen und Sein Menschliches zu verherrlichen; ohne dieses hätte kein Sterblicher selig werden können; und diejenigen werden selig, die an Ihn glauben. Es wird gesagt „in der allgemeinen Form", weil darin das Allgemeine des Glaubens besteht, und das Allgemeine des Glaubens das ist, was sich im Ganzen und im Einzelnen finden muss. Allgemeines des Glaubens ist, dass Gott dem Wesen und der Person nach einer ist, in Dem eine göttliche Dreieinheit ist, und dass der Herr Gott Heiland Jesus Christus dieser eine Gott ist. Allgemeines des Glaubens ist, dass kein Sterblicher hätte selig werden können, wenn der Herr nicht in die Welt gekommen wäre. Allgemeines des Glaubens ist, dass Er in die Welt kam, um die Hölle vom Menschen zu entfernen, und dass Er sie entfernt hat durch Kämpfe wider sie und durch Siege über sie; so hat Er sie unterjocht und in Ordnung und unter Seinen Gehorsam gebracht. Allgemeines des Glaubens ist, dass Er in die Welt kam, um Sein Menschliches, das Er in der Welt angenommen, zu verherrlichen, das heißt, es mit dem Göttlichen, aus dem es stammte, zu vereinigen; so hält Er ewig die Hölle in Ordnung und unter Seinem Gehorsam. Weil dies nicht anders geschehen konnte als durch - gegen Sein Menschliches zugelassene - Versuchungen bis zu deren letzter und die letzte derselben das Leiden am Kreuz war, darum hat Er diesem Sich unterzogen. Dies sind die allgemeinen Stücke des Glaubens betreffend den Herrn. Das Allgemeine des Glaubens auf Seiten des Menschen ist, dass er an den Herrn glaube; denn durch das Glauben an Ihn wird eine Verbindung mit Ihm, und durch diese die Seligmachung bewirkt: an Ihn glauben heißt, Vertrauen zu Ihm haben, dass Er selig mache; und weil nur Vertrauen haben kann, wer einen guten Lebenswandel führt, so wird auch dies unter dem Glauben an Ihn verstanden. Dies sagt auch der Herr bei Joh.6/40: „Das ist der Wille des Vaters, dass jeder, der an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe", und anderwärts: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm": Joh.3/36.

3. Der Glaube des neuen Himmels und der neuen Kirche in seiner besonderen Form ist folgender: Jehovah Gott ist die Liebe selbst und die Weisheit selbst oder Er ist das Gute selbst und das Wahre selbst und nach dem göttlich Wahren, welches das Wort ist, und welches Gott bei Gott war, kam Er herab und nahm das Menschliche an, um alles, was im Himmel, und alles, was in der Hölle, und alles, was in der Kirche war, in Ordnung zu bringen, weil damals die Macht der Hölle die Macht des Himmels und auf Erden die Macht des Bösen die Macht des Guten überwog, und infolgedessen eine gänzliche Verdammnis vor der Türe stand und hereinzubrechen drohte. Diese künftige Verdammnis hat Jehovah Gott durch Sein Menschliches, welches das göttlich Wahre war, aufgehoben und so die Engel und die Menschen erlöst: und nachher hat Er in Seinem Menschlichen

das göttlich Wahre mit dem göttlich Guten oder die göttliche Weisheit mit der göttlichen Liebe vereinigt und ist so in Sein Göttliches, in dem Er von Ewigkeit war, zugleich mit und in dem verherrlichten Menschlichen zurückgekehrt. Dies ist zu verstehen unter Folgendem bei Joh.1/1,14: „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch", und Joh.16/28: „Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse Ich die Welt und gehe zum Vater"; und ferner unter Folgendem: „Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist, und uns Einsicht gegeben hat, dass wir den Wahren erkennen, und wir sind in dem Wahren, in Seinem Sohne Jesus Christus: Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben": 1Joh.5/20,21. Hieraus erhellt, dass ohne die Ankunft des Herrn in die Welt niemand hätte selig werden können. Ebenso ist es heutzutage; wofern daher der Herr nicht abermals in die Welt käme im göttlich Wahren, welches das Wort ist, so könnte niemand selig werden."

Auch die Neuoffenbarung durch Jakob Lorber fußt auf der gleichen Grundlage hinsichtlich des einigen und einzigen Gottes. Wie schon die ersten Jünger Jesu noch in Seiner Gegenwart in diesem Punkt unsicher waren, zeigen uns die Schilderungen im Großen Evangelium Johannes, Band 8, Kapitel 138, Vers 9: *„Es ist wohl noch viel Finsternis in euch! Der Mich gesandt hat, ist Mein ewiger Vater und ist in Mir; und so habe denn auch Ich Selbst aus Meiner Liebe zu euch Menschen Mich gesandt in diese Welt, um euch zu bringen und zu geben das ewige Leben.*
Mein Wort und Meine Lehre, die euch den Weg zum ewigen Leben zeigt, ist aber eben der Wille Dessen, der in Mir ist, und der Mich gesandt hat. Denn der Vater, als die ewige Liebe, ist in Mir, und Ich, als ihr Licht, bin in ihr.
Sieh aber die Flamme der hier auf dem Tische leuchtenden Lampe an! Kannst du das Licht von der Flamme trennen oder die Flamme vom Lichte? Die Flamme aber ist das, was Ich ‚Vater' und ‚Liebe' nenne, und das Licht ist ihr Sohn, der von der Flamme ausgesendet wird, um zu erleuchten die Finsternis der Nacht. Sind da nicht die Flamme und ihr Licht ein Wesen? Und ist da nicht die Flamme ebenso im Lichte, als das Licht in der Flamme? Wenn aber also und unmöglich anders, so offenbart sich ja des Vaters Wille in dem von Ihm ausgehenden Lichte.
Wer sonach in diesem Lichte wandelt, der wandelt auch nach dem Willen Dessen, der Mich als Sein Licht in diese Welt gesandt hat; und wer in diesem Lichte wandelt, der kann nicht fehlgehen und muss das ewige Leben ernten, weil das Licht, nach und in welchem er wandelt, das ewige Leben selbst ist.
Nur wer dieses Licht verlässt und in der eigenen Weltnacht von Neuem zu wandeln beginnt, der kann so lange nicht das ewige freie Leben der Seele ernten, als er nicht in das Licht des Lebens übergeht."
Mit dem Heiligen Geist ist nach diesem Bilde die ausgehende Wärme und Wirkung gemeint, in der alles Leben ersteht.
Das angegebene Verhältnis zeigt sich in der Geistigen Sonne: sie enthält in sich das alles belebende Feuer der Liebe der Gottheit; deren Lichtstrahlen erhellen das ganze All. Von den aus dieser Sonne austretenden Wärmeschwingungen ist die ganze Schöpfung durchdrungen, um all das auszugebären, was

ständig aus dem Lebensfeuer Gottes in sie einfließt. Dieses Geistfeuer als der unmittelbare Ausdruck der Gottheit war keinem Geschöpf zugänglich, bis es sich „in der großen Zeit der Zeiten“ in der Gestalt Jesu Christi den Menschen offenbarte. Sein Inneres beherbergt das ewige Liebefeuer, mit dem Seine unermessliche Weisheit verbunden ist. Seine Lehre enthält die wärmende und belebende Sphäre des heiligen Geistes, welcher die ganze Schöpfung und jeden Menschen durchdringt und zur Wiedergeburt bringen will. **Ke**

2. Die Naturseelenentwicklung

Durch Swedenborg erfahren wir, dass Gott in Sich ein personales Zentrum besitzt. Dieses wird bei Swedenborg in dem Werk „Eheliche Liebe“ beschrieben: *„Dass das Gute und das Wahre die Universalien der Schöpfung sind, kommt daher, dass diese zwei im Herrn Gott Schöpfer sind, ja Er selbst sind; denn Er ist das göttliche Gute selbst und das göttliche Wahre selbst.“* Dieses Wechselspiel und gegenseitige Befruchten bezeichnet Swedenborg als die Urform der Ehelichen Liebe, deren stetige Ausflüsse das Werden der ganzen Schöpfung bedingen. Oder anders ausgedrückt haben diese Kräfte keine Tendenz zu untätiger Ruhe, sondern wollen „Nutzwirkungen“ schaffen. Sie wollen sich aus Liebe mitteilen, so wie Liebe es immer tut, wenn sie ein Objekt hat, dem sie sich mitteilen kann. Ein entsprechendes Bild sehen wir in dem beständigen Strahlen der Sonne, die immerwährend ihre Lebenskräfte in die Unendlichkeit hinaustreibt, um neues Leben schaffen zu können. Zu diesem Zweck hat der Herr diesen Strahlen überall Himmelskörper in den Weg gestellt, auf die sie auftreffen und ihre Lebenskraft mitteilen müssen.[171] In Analogie dazu erscheint der Herr in Seinem Ursein als Geistige Sonne, in deren unendlicher Sphäre der Nährboden für alles werdende Leben enthalten ist. Aus gleichen Gründen, wie am Beispiel der natürlichen Sonnen schon angedeutet, muss Sich die ewige Gottheit für Ihre immer ausströmende Liebe Sammelbecken oder Aufnahmegefäße (Geschöpfe) schaffen. Diese Aussage ist sehr wichtig zum Verständnis der Schöpfungsvorgänge, denn der Prozess der Bildung freier selbständiger Ebenbilder Gottes (Menschen) setzt ein äußerst langsames Werden voraus. Es kann nicht ein plötzlicher Vorgang durch die Macht Gottes sein, wie es z. B. bei der Erschaffung einer Welt möglich ist, weil sie noch keine freie Existenz darstellt. Deswegen heißt es auch in der Bibel „Es *werde*“! Der alt-ägyptische Sonnengesang des Echnaton drückt völlig richtig die Ur-Motivation Gottes zu Seiner Schöpfung aus: *„Damit du nicht dich selber siehst als Einziges, was du geschaffen hast.“* Hierin liegt der tiefe Grund der Mitteilung Gottes, Seine in Ihm ruhenden Kräfte in ein Gegenüber, also in von Ihm unabhängige, selbständige Wesen zu legen. In der biblischen Schöpfungsgeschichte heißt es daher: *„Und Gott schuf den Menschen zu Seinem Bilde.“* Der Mensch ist also Ziel und Zweck der

[171] Der Herr weist in der Neuoffenbarung darauf hin, dass Er das Weltall so gestaltet hat, dass jeder einzelne Sonnenstrahl irgendwo auf ein Gegenüber treffen muss.

Schöpfung und nicht ein Zufallsprodukt blinder Sternenwelten. Was das aber bedeutet, ist jetzt erst der Menschheit in den beiden Großoffenbarungen durch Swedenborg und Lorber mitgeteilt worden. In einer Zeit der größten Sinnsuche nach den eigenen Ursprüngen durch Philosophie und Naturforschung, hat der Himmlische Vater Seine große Haushaltung jedem aufrichtig Suchenden enthüllt, damit der Mensch hinter allem Geschaffenen den liebenden Vater erkennen kann. Und besonders wichtig bleibt zu erkennen, dass Gott als das ewige Leben nur wieder Ewiges schaffen kann, was wiederum bedeutet, dass alles je Geschaffene unzerstörbares Leben ist. Daher ist die äußere Vergänglichkeit der materiellen Schöpfung nur eine Scheinbarkeit, weil die innewohnenden geistig/seelischen Lebenskräfte niemals zerstört werden können und nach der Schöpfungsordnung in immer höhere Lebensformen übergehen müssen. Insofern hat Darwin mit der Annahme einer Evolution der Lebensformen Recht, nur folgen diese Veränderungen einem von Anfang an festgelegten weisheitsvollen Schöpfungsplan und nicht einem Ausleseverfahren blinder Naturkräfte[172]. Der Herr sah das Bild des Schöpfungsmenschen im Ganzen (Homo Maximus) wie im Detail schon von Anbeginn vor Seinem Auge, vielleicht ähnlich wie der Ingenieur zuerst das gewollte Objekt im Sinn hat und danach den Bauplan erstellt. So liegen alle Entwicklungen der äußeren Lebensformen in der Natur bis zur Ausbildung der Menschenform ganz im Wollen der ewigen Weisheit Gottes. Erst der Mensch dieser Erde hat auf der seelisch/geistigen Ebene einen eigenen, freien Willen.

Während Swedenborg die großen Grundzüge der Schöpfung des Menschen aufzeigt, werden diese Schritte im Lorberwerk detailliert dargestellt. Wie schon gesagt hat der Herr Seine Schöpfung und besonders den freien Menschengeist nicht in einem Moment ins Dasein gerufen, sondern das Leben als solches aus kleinsten Ideen und Gedanken Seines göttlichen Wesens herausgestellt und damit eine undenkbar lange Entwicklung angestoßen und begleitet. So wie sich beim Embryo Zellen an Zellen gemäß dem innewohnenden Bauplan aneinanderfügen, werden in gleicher Weise die Urbausteine jeder Pflanzen- und Tierseele aneinandergereiht. Diese müssen sich nach jeder neuen Zusammenschließung für eine gewisse Zeit in einer rein seelisch/geistigen und - je dichter sie werden - dann wieder in einer materiellen Form ausbilden. Mit dem Tod löst sich diese Form wieder in Seelenpartikel auf um mit Seelenpartikeln anderer Lebensformen erneut kombiniert werden zu können, bis sich so alle Bausteine für eine vollendete Naturseele zusammengefunden haben. Dazu ein entsprechender Originalhinweis:

---

[172] Erst nach dem Verwittern von Mineralien, dem Absterben von Pflanzen und dem Ablegen der tierischen Körper bilden sich durch den Zusammenschluss neuer Seelenpartikel jeweils höher organisierte Formen und Gattungen.

[Großes Evangelium Johannes 6,133,10] *„Gott kann infolge Seiner Allmacht freilich einen Geist mit vollendeter Weisheit und Macht aus Sich hinausstellen oder erschaffen, und das in einem Momente gleich zahllos viele, – aber alle solche Geister haben keine Selbständigkeit; denn ihr Wollen und Handeln ist kein anderes als das göttliche Selbst, das unaufhörlich in sie einfließen muss, auf dass sie sind, sich bewegen und handeln nach dem Zuge des göttlichen Willens. Sie sind für sich gar nichts, sondern pur momentane Gedanken und Ideen Gottes.*
Sollen sie aber mit der Zeit möglich selbständig werden, so müssen sie den Weg der Materie oder des gerichteten und also gefesteten Willens Gottes durchmachen auf die Art, wie ihr sie auf dieser Erde vor euren Augen habt. *Haben sie das, dann sind sie erst aus sich selbständige, selbstdenkende und freiwillig handelnde Kinder Gottes, die zwar auch allzeit den Willen Gottes tun, aber nicht, weil er ihnen durch die Allmacht Gottes aufgedrungen ist, sondern sie erkennen solchen als höchst weise und bestimmen sich selbst, nach solchem zu handeln, was dann für sie selbst lebensverdienstlich ist und ihnen erst des Lebens höchste Seligkeit und Wonne gibt.“*
Vorher muss der Herr aber die Lebensgrundlage dafür in der jeweiligen Seelenbildung schaffen. Diese werden wie oben schon gezeigt, aus zahllosen Intelligenzpartikeln zusammengesetzt, wie dies der Herr anhand der Herstellungstechnik einer Kette gemäß alter Schmiedetechnik anschaulich vor Augen geführt hat:
[Großes Evangelium Johannes 9 Kap. 179,05] *„Ich aber sage dir: Gehe hin zu einem besten Kettenschmied und sieh zu, wie er eine Kette macht! Zuerst werden lauter einzelne Ringe angefertigt; sind diese einmal in der rechten Anzahl da, dann werden sie durch Mittelglieder nach der alten Schmiederegel miteinander verbunden, und zwar also, dass daraus bei der ersten Bindearbeit auch Kettenteile von nur drei Ringgliedern zum Vorschein kommen. Ist diese Arbeit beendet, dann werden die Drei- und abermals Dreigliedteile durch ein siebentes Mittelglied miteinander verbunden, danach die dadurch entstandenen Fünfzehngliedteile abermals durch ein neues Mittelglied, und so fort, bis die ganze, lange Kette fertig wird.*
Sind die vereinzelten Vorzustände einer Seele auch für deinen Verstand wie unverbunden, so sind sie aber gegenüber dem großen Schmiedemeister dennoch schon als verbunden daseiend. Denn welch ein Schmiedemeister auf der ganzen Erde würde wohl so blöde sein, nur zu seinem sicher höchst einförmigen Vergnügen in einem fort einzelne Kettenringe zu verfertigen, ohne je die Idee und den Willen zu fassen, sie zu einer ganzen, wohlbrauchbaren Kette zu verbinden?
So aber das sicher der irdische Schmied, dessen Verstand gegen die Weisheit Gottes soviel wie gar nichts ist, schon nicht tut, um wie vieles weniger ist so etwas von dem höchst liebevollen und überweisen Gott zu erwarten! Ein Schmied aber, der blöde und unsinnig wäre, könnte wahrlich auch nicht einen noch so schlechten Ring einer Kette mehr zustande bringen, geschweige eine ganze Kette. Kann aber ein Schmied einzelne Ringe schaffen mit Hilfe seines Verstandes, seiner Kunst und Kraft, da wird er auch eine ganze Kette daraus anzufertigen ebensogut imstande sein, weil er die Einzelringe nur zur Gewinnung der ganzen, wohlbrauchbaren Kette zum Voraus angefertigt hat.

Und es hat denn umso mehr Gott die Einzelvorzustände der Seele des Menschen auch nur zum Behufe ihrer endlichen Vollverbindung zum voraus werden und in ein wie vereinzeltes Dasein treten lassen.“

Man muss hier nochmals bedenken, dass der Herr bei dem Werden eines Menschen einen Seiner Gedanken in ein von Ihm unabhängiges, selbständiges Dasein gesetzt hat. Daher heißt es in der Bibel „ihr seid Götter“[173] oder in der Genesis „Bild Gottes“. Von daher gesehen sind wir nicht als Geschöpfe, sondern als Brüder oder Kinder Gottes gedacht. Solches zu erreichen bedarf es aber auch für einen Gott riesenhafter Anstrengungen und unglaublicher Zeiträume des Werdens. Zu Mathael, einem Gefolgsmann Jesu, wird vom Herrn gesagt: *„Aber so viel kann Ich dir wohl sagen, dass hier niemandes Seele jünger ist denn die ganze sichtbare Weltenschöpfung!“* [174] Dies scheint reichlich übertrieben, aber angesichts der Zeitspannen, die es braucht um von einem bloßen Gedanken Gottes zu dem fertigen Werk eines vollständig von Ihm (wie) abgetrennten Ich mit aller Eigenständigkeit zu gelangen, sind diese Entwicklungsperioden nicht mehr so unwahrscheinlich. Es ist hier nicht der Ort, diese Schritte im Einzelnen darzustellen. An dieser Stelle gilt es nur den Überblick und die Zusammenhänge im Auge zu behalten. Das Werden einer Menschenseele vom Moment ihrer Schöpfungsidee bis zum Augenblick ihrer Inkarnation auf einer materiellen Ebene beinhaltet dabei lediglich ihre Ausbildung zu einer vollständigen Naturseele, die nun alle Voraussetzungen für eine weitere *geistige* Höherentwicklung in sich trägt. Das irdische Leben dient in diesem Zusammenhang lediglich als Lebensprobe in einer von Gott abgesondert erscheinenden Welt, um erst einmal alle unzähligen in ihr noch lose angesammelten Seelenbestandteile zu einer Einheit zu verschmelzen. Der noch natürliche Mensch soll sich seines höheren Ichs bewusst werden und sich nach gegebenen (offenbarten) geistigen Prinzipien ausrichten lernen. Das ganze Werden umgibt die schützende Sphäre des Heiligen Geistes, die ebenso wie eine Eihülle, alle eingeschlossenen Lebenssubstanzen umhüllt und in sich ausreifen lässt. Das heilige Lebensprinzip Gottes weiß dabei auch um das Wie und Wann aller notwendigen Maßnahmen zur planvollen Ausbildung der jeweiligen (vorübergehenden) Lebensformen. Man kann sich vorstellen, wie die Schöpfung Gottes sich dabei in zwei große Lebensbereiche aufgliedert. Der eine Bereich, anfänglich noch rein geistig von Gott ausgehend, geht im Verlauf der Entwicklung mehr und mehr in materielle Daseinsformen über. Eine von Gott gegebene Naturordnung schafft alle nötigen Voraussetzungen für das Werden einer menschlichen Naturseele, bis diese dann erstmalig als Seele eines werdenden Menschen, mit ihrem jenseitigen Geist körperlich vereint, als Baby auf einer Erde geboren werden kann. Ab da bildet sich neben dieser, nur noch für den materiellen Körper bestehenden Naturordnung, eine weitere, auf den

---

[173] Psalm 82,6 und Joh. 10,34

[174] Großes Evangelium Johannes 4, Kap. 246,04

freien Willen des Menschen bezogene Gesetzmäßigkeit aus, die hauptsächlich in der Anwendung der Liebesgebote liegt. Nach Ablegen des irgendwann nicht mehr benötigten Leibes (Tod) geht diese Linie dann immer mehr in eine vollkommenere Lebensbahn über.

Worin besteht nun das Ebenbild Gottes im Menschen? Es ist die Fähigkeit, die Einflüsse der Liebe und Weisheit Gottes (wie z. B. die Sonnenstrahlen der natürlichen Sonne von den Pflanzen für ihr Wachstum aufgenommen werden) aufzunehmen und in sich lebendig zu machen. Zwar ruht diese Möglichkeit zuerst nur latent im Herzen jedes Menschen, welche sich im Laufe des Lebens durch Belehrung und Erfahrung allmählich diesem Strom öffnen kann und muss. Swedenborg drückt dies so aus: *„Das Göttliche fließt nicht weiter ein, als der Mensch den Weg ebnet oder die Tür öffnet“.*

Hier wirkt der Heilige Geist, welcher dem geistig noch unentwickelten Menschen die Erkenntnis seiner höheren Berufung auch durch innere „Unterweisungen“ (dem Innewerden des Wahren und Guten) aufschließen muss. In dem Maße man die Lehren aufnimmt und danach tut, werden die Barrieren zu einem höheren Leben mehr und mehr geöffnet. Das beste und schnellste Mittel aber ist die Liebe zu Gott und den Menschen, sofern sie sich in einer tätigen Liebe ausspricht. Die Gottes– und Nächstenliebe entspricht der göttlichen Liebe. Diese Affinität bewirkt, dass sie in Folge von dieser durchdrungen werden kann. Solcher Prozess wird auch als Wiedergeburt (aus Wasser und Geist) bezeichnet. Denn nach der Geburt des natürlichen Körper- und Seelenmenschen auf der Erde erfolgt eine Neugeburt in die Himmlische Welt. Nach dem notwendigen Sterben des irdischen Körpers werden die geistig-himmlischen Fähigkeiten weiter ausgebildet.

Zum Schluss noch zur Klärung des immer wieder erhobenen Vorwurfs einer misslungenen Schöpfung oder eines Beweises, dass es eben doch keinen Gott gibt, da offensichtlich die Menschheit in einer bisher niemals dagewesenen Weise weit von einem gottgewollten Leben entfernt zu sein scheint. Von daher haben die Rufer eines göttlichen Gerichts immer wieder einen Weltuntergang mit dem Hinweis ausgerufen, dass nun auch einem Gott der Liebe die Geduld ausgehen würde. Wir haben zwar oben schon auf die notwendige Freiheitsprobe der Menschen hingewiesen, aber hier soll dazu noch einmal ein grundsätzlicher Hinweis aus der Neuoffenbarung angeführt werden, der gerade das Gegenteil eines solchen Gerichts betont:

[Großes Evangelium Johannes Band 6, 133,06] *„Das sicherste Zeichen der schon erlangten Lebensselbständigkeit einer Menschenseele ist und besteht darin, dass sie Gott erkennt und Ihn sogar aus allen ihren Kräften liebt. Denn solange eine Seele Gott nicht erkennt* ***als ein Wesen wie außer ihr seiend, ist sie noch wie blind und stumm von der Gewalt der göttlichen Allmacht nicht ledig****; da muss sie dann noch gar gewaltig kämpfen, um sich aus solchen Fesseln loszumachen. Aber sowie eine Seele anfängt, den wahren Gott wie außer ihr seiend zu erkennen und durch das Gefühl ihrer Liebe zu Ihm Ihn ordentlich wesenhaft wahrzunehmen, dann ist sie schon von den Banden der göttlichen*

Allmacht frei und gehört dann auch schon stets mehr und mehr sich selbst an und ist sonach Selbstschöpferin ihres eigenen Seins und Lebens und dadurch eine selbständige Freundin Gottes für alle Ewigkeiten der Ewigkeiten.
Der gegenwärtige Zustand der Menschheit zeigt wohl mehr die Schattenseite ihrer Lostrennung und Eigenständigkeit von Gott, denn es fehlt ihr gänzlich die Erkenntnis der Schöpfungszusammenhänge einschließlich ihrer wahren Herkunft. Um auf die Seite des Lichtes zu wechseln, bedarf es allerdings des Suchens und der grundsätzlichen Bereitschaft, die Hand Gottes zu ergreifen. Dafür hat der Herr wohlberechnet eine alle bisher übertreffende neue Offenbarung über die Erde verbreitet, die für den geistig Hungernden wahrlich nichts zu wünschen übrig lässt. **Ke**

3. Das Jenseits
In den ersten beiden Teilen wurden die Grundlagen des Wesens Gottes und dessen immerwährende Schöpferkraft dargestellt. Da nach den Aussagen der Bibel der Mensch nach Gottes Ebenbild geschaffen wurde[175], liegt das Ziel der Schöpfungsvorgänge allein im Geistigen, denn Gott ist Geist und Sein Ebenbild muss ebenfalls Geist sein und wie sein Schöpfer gleichfalls dessen ewiges Leben besitzen. Es wäre ein Anachronismus, wenn sich Teile des göttlich-unsterblichen Wesens (aus dem ja alles geschaffen wurde) in Nichts auflösen könnten! Allein schon aus diesem Grund kann es keinen Tod im Sinn von Vernichtung geben, sondern nur einen „Tod“ als Ausdruck der Abwendung vom Leben. Das wäre ein von Gott entferntes oder verfinstertes Leben.
Von daher gesehen ist für den Menschen das so unabänderlich erscheinende „Sterben“ nur eine Erscheinlichkeit in der materiellen Welt, indem lediglich die nur für diese Schwingungsebene notwendige körperliche Hülle abgestreift und wieder in ihre Elemente zerlegt wird. Die Seele selbst als geistiges Wesen bleibt in allen ihren Eigenschaften erhalten. Mit dem Abstoßen der materiellen Umhülsung tritt für sie wieder die vordem ausgeblendete geistige Ebene in den Vordergrund, wie wenn man eine Augenbinde abnimmt.
Swedenborg berichtet darüber in seinem Buch Himmel und Hölle Nr. 445. *„Wenn der Körper seine Verrichtungen in der natürlichen Welt, die den Gedanken und Neigungen seines Geistes, die er aus der geistigen Welt hat, entsprechen, nicht mehr versehen kann, so sagt man, der Mensch sterbe; dies geschieht, wenn die Atemzüge der Lunge und die Pulsschläge des Herzens aufhören; gleichwohl jedoch stirbt der Mensch nicht, sondern wird bloß vom Körperlichen getrennt, das ihm in der Welt zum Gebrauch gedient hatte; der Mensch selbst lebt; ich sagte, der Mensch selbst lebe, weil der Mensch nicht Mensch ist durch den Körper, sondern durch den Geist, da es ja der Geist ist, der im*

[175] In der Bibel wurde diese Formel schon als wie beendet ausgedrückt „und Gott schuf den Mensch Sich zum Bilde . . .“ meint aber nicht einen schon abgeschlossenen Vorgang, sondern die Schaffung der Grundlagen dafür. Denn auf diese Aussage erfolgt erst „Das Werde“.

Menschen denkt und das Denken nebst der Neigung den Menschen ausmacht. Hieraus erhellt, dass der Mensch, wenn er stirbt, nur von einer Welt in die andere übergeht; daher kommt, dass der Tod im Wort in dessen innerem Sinn die Auferstehung und das Fortleben bedeutet . . .

448. Wie die Auferweckung vor sich gehe, ist mir nicht bloß gesagt, sondern auch durch lebendige Erfahrung gezeigt worden; die Erfahrung selbst geschah an mir, damit ich vollkommen wissen möchte, wie es damit zugeht.

449. Ich ward in einen Zustand der Empfindungslosigkeit hinsichtlich der körperlichen Sinne, somit beinahe in den Zustand der Sterbenden gebracht, während jedoch das inwendige Leben samt dem Denken unversehrt blieb, damit ich wahrnehmen und im Gedächtnis behalten möchte, was vorging und was denen geschieht, die von den Toten auferweckt werden; ich nahm war, dass das Atmen des Körpers beinahe weggenommen war, während das inwendige Atmen, welches das des Geistes ist, zurückblieb, verbunden mit einem schwachen und leisen des Körpers. Zuerst ward nun eine Gemeinschaft hinsichtlich des Herzschlages mit dem himmlischen Reich eröffnet, weil dieses Reich dem Herzen des Menschen entspricht; es erschienen auch Engel aus demselben, einige in der Ferne und zwei nahe beim Haupt, bei dem sie sich niederließen; infolgedessen wurde [mir] alle eigene Gemütsregung [affectio] weggenommen, dennoch aber blieb das Denken und das Bewusstsein [perceptio]; in diesem Zustand war ich einige Stunden lang. Die Geister, die um mich gewesen waren, entfernten sich jetzt, weil sie meinten, ich sei gestorben; auch ward ein aromatischer Geruch empfunden, wie von einem einbalsamierten Leichnam; denn wenn himmlische Engel zugegen sind, so wird das Leichenhafte wie Aromatisches empfunden, und wenn dieses die Geister riechen, so können sie nicht herzunahen; so werden denn auch die bösen Geister vom Geist des Menschen gleich bei seiner Einführung in das ewige Leben abgehalten. Die Engel, die beim Haupt saßen, waren still; sie brachten bloß ihre Gedanken in Berührung mit den meinigen; werden jene aufgenommen, so wissen die Engel, dass der Geist des Menschen in dem Zustand ist, dass er aus dem Körper herausgeführt werden kann. Die Mitteilung ihrer Gedanken geschah dadurch, dass sie mir ins Angesicht sahen; denn so geschehen im Himmel die Mitteilungen der Gedanken. Weil mir das Denken und Empfinden gelassen war, und zwar zu dem Ende, dass ich wissen und behalten möchte, wie die Auferweckung geschieht, so ward ich inne, dass jene Engel zuerst forschten, wohin mein Denken gehe, (ob es gleich sei dem der Sterbenden, die gewöhnlich an das ewige Leben denken), und dass sie mein Gemüt in diesen Gedanken festhalten wollten; nachher wurde [mir] gesagt, dass der Geist des Menschen beim Verscheiden des Körpers so lange in seinem letzten Gedanken festgehalten wird, bis er zu den Gedanken zurückkehrt, die aus derjenigen Neigung hervorgehen, die in der Welt die allgemeine oder herrschende bei ihm gewesen war . . .

452. Ich sprach mit einigen am dritten Tag nach ihrem Hinscheiden,
die ich in der Welt gekannt hatte, und diesen erzählte ich, dass man nun eben zu ihrem Leichenbegängnis Anstalten treffe, damit ihr Körper begraben werde; ich hatte den Ausdruck gebraucht, damit sie begraben würden; da sie dies hörten, befiel sie einiges Staunen; sie sagten, sie leben ja, das aber möge man beerdigen, was ihnen in der Welt gedient hatte; nachher wunderten sie sich sehr, dass sie, solange sie im Körper lebten, nicht an

ein solches Leben nach dem Tode geglaubt hatten, und besonders darüber, dass innerhalb der Kirche beinahe alle [in solchem Unglauben sind].“
Swedenborg (1688-1772) erfuhr an sich rein körperlich gesehen nur kurze Momente des Überganges und musste an der Grenze des Todes umkehren, wie es auch nach den übereinstimmenden Schilderungen der Reanimierten geschehen ist. Ihm wurde jedoch die geistige Sehe geöffnet. In diesem Zustand führte der Herr ihn in die Geisterwelt sowie in die Himmel und auch Höllen. Diese Erlebnisse fanden täglich bei klarstem Bewusstsein statt und erstreckten sich über einen Zeitraum von mehr als 24 Jahren. Von Beruf Wissenschaftler war er prädestiniert, alle Wahrnehmungen exakt zu dokumentieren. Seine Ausführungen hat er in vielen grandiosen Veröffentlichungen hinterlassen. Speziell das Buch über „Himmel und Hölle“ gibt einen umfassenden Überblick über die jenseitigen Welten[176].
Nur wenige Jahrzehnte später bekam die Menschheit einen neuen Einblick in die angeblich so verschlossene Welt des Jenseits. Der demütige Schreibknecht Jakob Lorber (1800-1864) wurde von 1840 an das Sprachrohr des Herrn, der Selbst die von Leben erfüllten jenseitigen Sphären wie in einem Reisebericht enthüllte. In den beiden Bänden „Die Geistige Sonne“ können wir wie mit eigenen Augen das jenseitige Reich in seinem entsprechungsmäßigen Aufbau durchstreifen. In dem zweibändigen Werk „Von der Hölle bis zum Himmel“ (früher Robert Blum) und „Bischof Martin“ werden wir Zeugen für das Weiterleben und die fortschreitende Entwicklung von „gestorbenen“ Erdenmenschen[177]. Um eine richtige Vorstellung der späteren Verhältnisse zu bekommen, sei hier noch einmal Swedenborg aus „Himmel und Hölle“ zitiert:
457. Anfänglich, wenn der Geist des Menschen in die Geisterwelt eintritt, was kurz nach seiner Auferweckung geschieht, hat er dasselbe Angesicht und denselben Ton der Rede, die er in der Welt hatte; der Grund ist, weil er sich alsdann im Zustand seines Auswendigen befindet und sein Inwendiges noch nicht aufgedeckt ist. Dieser Zustand ist der Menschen erster Zustand nach dem Hingang; nachher aber verändert sich sein Angesicht und wird ein ganz anderes, es wird gleich seiner herrschenden Neigung oder Liebe, in der sein Inwendiges, nämlich das seines Gemütes, in der Welt und in der sein Geist im Körper gewesen war; denn das Angesicht des Menschengeistes ist vom Angesicht seines Körpers sehr verschieden; das Angesicht des Körpers stammt von den Eltern her, das Angesicht des Geistes aber aus seiner Neigung, deren Bild es ist; in dieses kommt der Geist nach dem Leben im Körper, wenn das Auswendige entfernt und das Inwendige enthüllt wird; dieser Zustand ist des Menschen dritter.“

Hier soll nun ein kurzer Überblick über das Wesentliche jenes Reiches folgen, welches unser ewiges sein wird.

---

[176] Alle Bücher im Swedenborg Verlag Zürich.
[177] Alle Bücher im Lorber-Verlag Bietigheim-Bissingen.

- Das jenseitige Reich stellt das *eigentliche* Reich Gottes dar, denn Gott ist Geist und wird immer eine geistige Schöpfung schaffen, die von Ihm ausgeht und wieder zu Ihm zurückkehren soll. Die natürlich auch vom Herrn geschaffenen materiellen Welten bilden dagegen nur *temporäre* Abgrenzungen gegen die sie umgebende und durchdringende geistige Welt und sind in diese wie eingebettet. Um als Menschen Ebenbilder in vollster Freiheit zu werden, bedarf es der gefühlten Abtrennung der Geschöpfe von der sie ständig umgebenden übermächtigen göttlichen Allgegenwart. So empfinden die in der Materie eingebundenen menschlichen Seelen keinerlei Abhängigkeit von Gott, der auf diese Weise (scheinbar) „aus ihrem Blickfeld ausgeblendet wird". Jener Zustand muss nach der göttlichen Ordnung solange dauern, bis die werdensollenden Kinder Gottes ihre vollste Selbständigkeit (mentale Unabhängigkeit) erlangt haben.
- Nachdem die menschliche Seele mit dem Ablegen des grobstofflichen Leibes aus ihrem Materiedasein erlöst worden ist, kehrt sie gewissermaßen in ihre geistige Heimat zurück. Denn als Seele war sie trotz ihres „Eingesperrt-seins" in der Materie immer Teil des geistigen Reiches Gottes (Swedenborg: Der Mensch ist Bewohner zweier Welten).
- Da der Leib von der innewohnenden Seele gebildet wird, hat der Mensch die Form des Seelenleibes, welcher vorerst unverändert in die geistige Heimat übernommen wird, desgleichen auch ihre unveränderte Geschlechtlichkeit (siehe Swedenborg). Trotzdem gibt es zwischen der materiellen und der geistigen Welt einige gravierende Unterschiede:
  - Weil sich der grobstoffliche Körper nur sehr unvollkommen an einen Zustandswechsel der Seele anpasst, ist es in der Welt relativ einfach, sich äußerlich zu verhüllen, also innerlich anders zu denken und zu sein, als man sich nach außen gibt. In der jenseitigen Welt hat die Seele dagegen diese Möglichkeit nicht. Ihr Seelenleib gibt alle Veränderungen ihres Zustandes in Mimik und Ausdruck wieder. Damit werden Lügen und Verstellung unmöglich!
  - Da es ein Gemeinschaftsleben im Sinne himmlischer Harmonie nur unter Gleichgesinnten geben kann, werden in der jenseitigen Welt alle Geister je nach ihren inneren Zuständen miteinander verbunden bzw. getrennt und zwar in unzählige „Gesellschaften", wie wir von Swedenborg erfahren. In diesem Sinne entstehen die Zustandsbereiche „Himmel" und „Hölle" und die entsprechenden Zwischenzustände. Auf der Erde sind Himmel und Hölle als gegensätzliche Polaritäten ebenso vorhanden, aber durch die materielle Hülle mehr verborgen und selbst im einzelnen Menschen oftmals nicht klar voneinander abgegrenzt. Daher gibt es hier keine strikten Trennungen, ob-

gleich sich die Menschen im praktischen Alltag auch voneinander abgrenzen oder auch Freundschaft schließen.[178]

- Während die auf Erden inkarnierte Seele ihre Ideen und Wünsche durch die sie umgebenden, weitgehend festgefügten materiellen Formen und Gegebenheiten nur langsam und unvollkommen verwirklichen kann, findet das menschliche Sein in der Seelenwelt des Jenseits zunächst keine äußeren Beschränkungen vor. Dort muss sich alles allein aus einem inneren Wollen und daraus zu einem Wirken gestalten und wird somit zum direkten Spiegel innerer Zustände. Ein Vorteil scheinen die Möglichkeiten der unmittelbaren Umsetzung persönlicher Neigungen und Wünsche sein, als ein Nachteil könnte sich dagegen erweisen, dass man immer nur der eigenen Innenwelt verhaftet bleibt. Neues Gedankengut findet unter diesen Umständen schwer Zugang, weil nur Gleichgesinnte beieinander sein wollen. Das kann z.B. Probleme mit der Wahrheitsfindung bringen. Das wirkliche Reich Gottes findet sich ausschließlich im Herrn Jesus Christus, der allein der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Daher ergibt sich in Ihm unsere Vollendung und unser wirklicher Himmel, der dann wieder ähnlich wie auf der Erde auch äußere (nunmehr himmlische) unwandelbare Gegebenheiten aufzeigt (siehe, der Herr in der „Geistigen Sonne: Im vollendeten Zustand sind *Zehn Schritte von hier auch zehn Schritte zurück*). Das will sagen: Seelen, die wenig mitbringen, haben es schwer, in der geistigen Welt voranzukommen, vor allem was das Licht der göttlichen Erkenntnis betrifft. Der Herr als die Sonne des Lebens kann nur insoweit scheinen und erleuchten, als wir dieses Erkenntnislicht in uns bereits angesteckt haben. Daher müssen sich (religiös/liebemäßig) wenig ausgebildete Seelen durchaus in finsterer Umgebung zurechtfinden. Auch erscheinen die äußeren Lebensumstände entsprechend der in uns mangelhaft ausgebildeten Liebe karg und unwirtlich.
- Da der Herr dies aber weiß, kann Er alle Lebensumstände so einrichten, dass ein allmähliches Fortkommen möglich wird. So hat Er unendlich viele Schulhäuser für schwache Seelen eingerichtet. Der kürzeste Weg besteht freilich in der Liebe zu Gott und zum Nächsten. Dieser führt geradewegs zur Lebensvollkommenheit.
- Anders verhält es sich mit dem mangelnden Erkenntnislicht früh verstorbener Seelen. Für sie ist das jenseitige Kinderreich zuerst eine Bildungsstätte, in der sie ihre kindliche Entwicklung fortsetzen können[179]. In späteren Zuständen können sie z.B. als Schutzgeister irdi-

[178] Auf diese Weise können wir voneinander lernen.

[179] Siehe im 2. Band der „Geistigen Sonne“. Auch als Sonderband erhältlich im Lorber-Verlag Bietigheim-Bissingen.

scher Menschen deren Lebenszustände kennen lernen und gewissermaßen „hautnah“ irdische Verhältnisse durchstehen.

- Indem sich die Seelen in immer höhere Erkenntnis und Liebe steigern können, nimmt auch deren Seligkeit in alle Ewigkeit zu, da der unendliche Gott keine Begrenzungen kennt. All das wird aber nur durch „Nutzwirkungen“ (Swedenborg) zum Wohle des Ganzen bewirkt, da der Herr als Urbild die allerhöchste Liebe-Tätigkeit Selbst ist. Wie derartige Verrichtungen aussehen könnten, wird Robert Blum (siehe das Jenseitswerk: Von der Hölle bis zum Himmel) in seinem jenseitigen Wohnhaus bewusst. Er wirkt mit Liebe und Geduld an seinen Mitmenschen, um sie geistig zur Erkenntnis des Herrn zu führen, was deren Lebenszustand sichtlich verbessert. Ob der unfassbaren Größe des Schöpfungsmenschen und der Frage von Robert, was mit den darüber hinausgehenden, noch leeren Schöpfungsräumen geschieht, bekommt der so Fragende vom Herrn bedeutet, dass auch er als Menschengeist in gleicher Weise wie Gott Selbst seine eigenen Schöpfungen in diesen Raum hineinstellen wird. Diese bestehen aus den vielfältigen Verwirklichungen seiner Neigungen, die wie ein Lebensbaum sich immer mehr ausbreitend, eigene Welten schaffen.

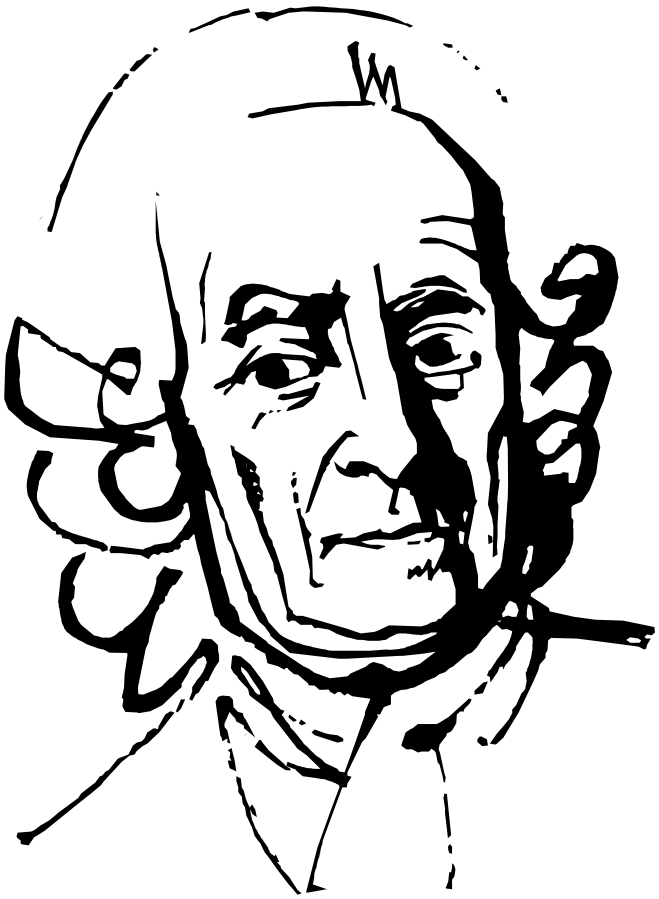
In solchen neuen Schöpfungen werden wir demnach selbst zu Schöpfern und haben durch den direkten Einfluss und die Kraft Gottes in uns ähnliche Funktion wie der Herr für Seine Gesamtschöpfung. Der Vatergott wirkt dann durch Seine Kinder als der große Geber aller Dinge. Wir sind in diesem vollkommenen, weil schon schöpferischen Zustand für unseren Einzugsbereich fähig, so zu wirken **wie** Er - aber einzig und allein nur **aus** Ihm. Dazu die Neuoffenbarung im Großen Evangelium Johannes, 10 Kap.113,03:
„Auf dieser Erde hat ein jeder Mensch einen festen Boden, hat vor sich eine Menge guter und schlechter Wege und hat um sich allerlei Ratgeber, Führer und Lehrer; er kann sich da bei nur einigem Prüfen leicht für alles Gute entscheiden und so denn auch seine Liebe und seinen Willen ändern und also denn in allem seinem Handeln nach Meiner ihm stets klarer werdenden Ordnung vollkommener und vollkommener werden; aber im andern Leben hat des Menschen Seele nichts als nur sich selbst und ist die Schöpferin ihrer Welt, ähnlich wie in einem Traume. In solch einer Welt kann es denn auch keine andern Wege geben, als die sich eine Seele aus ihrer Liebe, aus ihrem Willen und aus ihrer Phantasie gebahnt hat.“
Abschließend noch eine Mahnung des Herrn durch Gottfried Mayerhofer aus der 15. Predigt [180]:
„Ihr würdet staunen, wie die Hinübergehenden dort anlangen, wie sie von anderen Geistern entweder mit Liebe oder mit Hass empfangen werden. Ihr würdet staunen, welche moralischen Kämpfe dort eine Seele durchmachen muss, bis sie ihren Weg selbständig

[180] „Predigten des Herrn“ Gottfried Mayerhofer, Lorber Verlag Bietigheim-Bissingen.

gehen kann. Dort hilft kein Verbergen, kein Heucheln und Verstellen. Dort ist der Mensch als Geist nur der Abdruck seines geistigen Ichs, erworben hier auf dieser Welt, und zwar nicht durch Taten, sondern bereits durch Gedanken; denn diese waren die Urheber der Taten, und diese geben auch in der geistigen Welt den Ausschlag. Jeder durch euern Kopf oder euer Herz flüchtig laufende Gedanke ist in eueren inneren Geistesmenschen als unabänderlicher Abdruck eingeprägt worden und wird einst die äußere geistige Umkleidung eures Seelenmenschen bedingen.“ **Ke.**

3x jährlich erscheinende Zeitschrift
mit den Beilagen
Blick in die Zeit – Rundbrief - Rundfunkandachten

DAS PROGRAMM



Emanuel Swedenborg
1688 - 1772

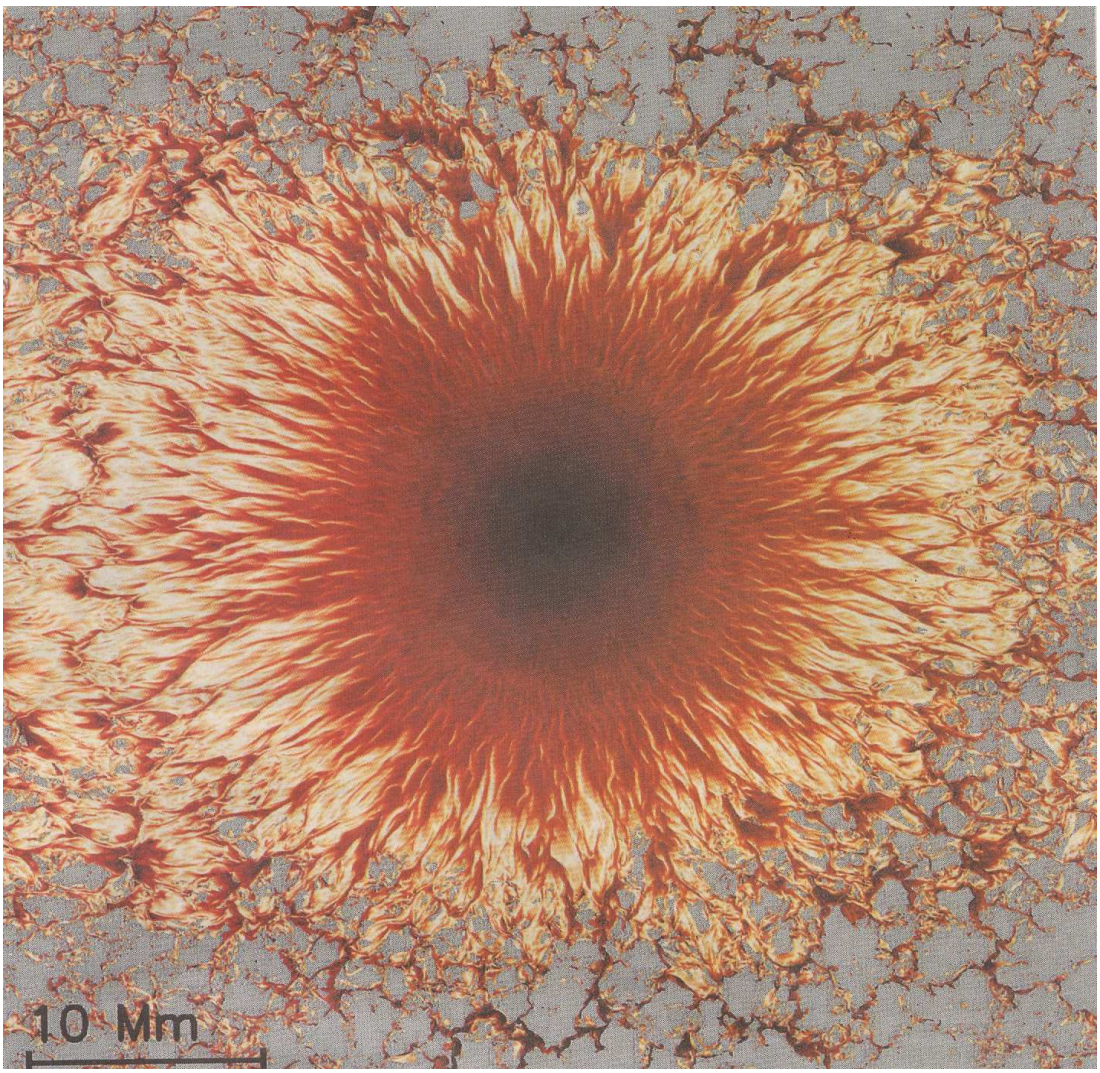
SWEDENBORG ZENTRUM BERLIN

14193 BERLIN, FONTANESTR. 17a
Tel 030- 8 25 60 45 / Tel.+ Fax. 030- 8 01 16 84

Katalog der Broschüren

Swedenborg Zentrum Berlin
Fontanestr. 17a, 14193 Berlin

Büro: Peter Keune Tel./Fax 030 - 8 01 16 84
peter.keune@web.de



Katalog

der angebotenen Vorträge im Tonbanddienst